

Wandlungen
in der
Steuerung des
DDR-Hochleistungssports
in den
1960er und 1970er
Jahren

Dissertation

eingereicht bei der Humanwissenschaftlichen Fakultät der Universität Potsdam

von:

Andreas Ritter

Hildburghäuser Str. 247

12207 Berlin

Matrikelnr.: 700475

Berlin, im Januar 2002

Gutachter:

PD Dr. habil Giseller Spitzer

Prof. Dr. Dr. Gertrud Pfister

Prof. Dr. Christoph Kleßmann

Die Disputation fand am 27.1.2003 statt.

Soli Deo Gloria

Inhalt

1	Einleitung	7
2	Forschungsstand	16
3	Vom Versuch, ein einheitliches zentrales Leitungsgremium im DDR-Leistungssportsystem zu etablieren (1959-67)	33
3.1	Zur Leitung des Leistungssports zwischen „Leistungssport-Kommission“ beim Staatlichen Komitee für Körperkultur und Sport (Stako) und beim Präsidium des Deutschen Turn- und Sportbundes (DTSB) (1959-62)	39
3.2	Zur „Leistungssport-Kommission“ als gemeinsamem Gremium von Stako und DTSB-Präsidium (1962-63)	54
3.3	Der DTSB-Präsident übernimmt die Leitung (1963-65)	66
3.4	Der Entwurf eines neuen Gremiums (1964-65)	77
3.5	Zur „Leistungssportkommission beim Präsidium des DTSB“ (1965-67)	83
3.6	Zur „Leistungssportkommission der DDR“ (LSK der DDR) (ab 1967)	98
3.6.1	Installation und „Arbeitsrichtlinien“ der LSK der DDR	99
3.6.2	Eigenmächtiges Wagnis oder abgesicherte Maßnahme?	108
3.6.3	Die erste personelle „Zusammensetzung“	112
3.6.4	Ewalds neue Tonart	116
4	Die zentrale Leitung des DDR-Leistungssports – Zur Stellung und Rolle der neuen LSK der DDR	121
4.1	Die LSK der DDR aus parteizentraler Sicht	127
4.2	Zur direkten Weisungsbefugnis – Die LSK der DDR und das Staatssekretariat für Körperkultur und Sport (StKS)	140
4.2.1	Die Leitung der DDR-Sportwissenschaft – aus Sicht der Geheimdissertation eines Insiders	144
4.2.2	Aktuelle Interpretationen	150
4.3	Ergänzung zur Einordnung der Bezirks-Leistungssportkommissionen	154

4.4	Grenzen	155
4.4.1	DTSB vs. Ministerium für Volksbildung (MfV)	156
4.4.2	DTSB vs. Armeesportvereinigung „Vorwärts“ (ASV) und Sportvereinigung Dynamo (SVD)	159
4.5	Zur <i>indirekten Weisungspraxis</i> – Die LSK der DDR und die Staatliche Plankommission (SPK)	161
4.6	Die neuen Leistungssportkommissionen im Spiegel der „internen“ Fachzeitschrift „Theorie und Praxis des Leistungssports“ (TPL)	165
4.7	Ergebnis	174
5	Zentrale Planungsdokumente zur Steuerung des DDR-Hochleistungssports (1969/70)	177
5.1	Die „Grundlinie Leistungssport bis 1980“	181
5.1.1	Interne Kritik	181
5.1.2	Ausgangslage und Zielsetzung – Klassenkampf, Medaillenfixierung und Systematisierung	185
5.1.3	Finanzen	193
5.1.4	Einordnung	195
5.2	Der „Leistungssportbeschuß“ von 1969	198
5.2.1	Erarbeitung und Beschlußfassung der „Leistungssportbeschlüsse“	198
5.2.2	Ein Beschluß – zwei Varianten	202
5.2.3	Einleitung und Zielsetzung	203
5.2.4	Hauptaufgaben bis 1972	207
5.2.5	Kriterien zur Auswahl, politischen Indoktrination und sportlichen Ausbildung potentieller Olympioniken	209
5.2.6	Zur Nachwuchsförderung	214
5.2.7	Unterordnung von Wissenschaft und Forschung	216
5.2.7.1	Exkurs zu den Hochschulreformen	217
5.2.7.2	Exkurs Forschung	220
5.2.7.3	Entwicklung wissenschaftlicher Arbeit im Spitzensport	222

5.2.8	Ausbildung des Personals im Leistungssportsystem	226
5.2.9	Zentrale Kontrolle bei dezentraler Verantwortung	228
5.2.10	Zu den Kosten	232
5.2.11	Nachbesserungen	238
5.3	Die „Zwischeneinschätzung“ von 1970	238
5.3.1	Anlaß	239
5.3.2	Entwurf	241
5.3.3	Resultat	250
5.4	Ergebnis	251
6	Zusammenfassung und Diskussion der Ergebnisse	252
6.1	Rolle der Quellenbasis	252
6.2	Hauptergebnisse	254
6.3	Zusammenfassung (Übersicht)	262
6.4	Der Forschungsstand im Licht der Ergebnisse	263
7	Anhang	274
7.1	Interview mit Alfred Bruno Neumann, Staatssekretär für Körperkultur und Sport (KKS) a.D.	274
7.2	Abkürzungsverzeichnis	288
7.3	Namenregister	292
7.4	Quellen- und Literaturnachweis	293
7.4.1	Selbständig recherchierte Archivalien	293
7.4.1.1	Konkordanztranskription älterer Archivalien	296
7.4.2	Literatur	297
7.5	Erklärung	329

1 Einleitung

Was gibt es an der Steuerung des Hochleistungssports der Deutschen Demokratischen Republik (DDR) und deren Entwicklung so Interessantes? Ist Sport nicht Selbstzweck? Warum nach Wandlungen zum Hochleistungssport fragen, wo doch jene, die DDR stabilisierenden Rahmenbedingungen bereits seit 13 Jahren nicht mehr gegeben sind, die DDR selbst seit 12 Jahren nicht mehr existiert? Waren DDR-Gesellschaft und ihre Organisationen nicht ohnehin durch die SED „angeleitet“, organisiert, geprägt?

Zunächst soll in der gebotenen Kürze der Rahmen abgesteckt werden, in dem die im folgenden geschilderten sportpolitischen Strukturwandlungen sich ereignen konnten. Die in Artikel 1 der DDR-Verfassung proklamierte „führende Rolle“ der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands (SED) ordnete Staat und Gesellschaft der SED nach.¹ Dem Statut der „Einheitspartei“ folgend war der „Parteitag“ ihr höchstes Organ.² In der Regel trat er in fünfjährigem Abstand zusammen, um politisch gravierende Entscheidungen zu verabschieden. Diese banden nicht nur alle staatlichen Organe (wie die Volkskammer, den Ministerrat oder den Staatsrat), sondern auch die (Block-) Parteien und die formal unabhängigen Massenorganisationen (wie den Deutschen Turn- und Sportbund [DTSB]). Laut DDR-Handbuch wurde auf den SED-Parteitag „die Gesetzgebung eingeleitet und die langfristige Planung für alle Ebenen festgelegt“.³ Das auf den Parteitag gewählte „Zentralkomitee der SED“ (ZK) leitete die „Parteiarbeit“, während das von ihm gewählte Politbüro für die politischen Richtlinien und Entscheidungen zuständig war.⁴ Soweit die Theorie, die Mitwirkung von unten suggerierte und vor Öffnung der SED-Archive analysiert wurde. Klaus SCHROEDER arbeitet hingegen heraus, daß die Parteiführung der SED und somit die Staatsführung der

¹ Vgl. BERTRAM, Mathias / MERTENS, Martin: Enzyklopädie der DDR. Digitale Bibliothek Bd. 32. Berlin 2000 (im weiteren Enzyklopädie), S. 6389. Vgl hierzu auch: BUNDESMINISTERIUM DES INNERN (Hrsg.): DDR-Handbuch. 3., überarbeitete und erweiterte Auflage, 2 Bände. Köln 1985 (im weiteren DDR-Handbuch), unter anderem S. 1348.

² Vgl. u.a. SCHROEDER, Klaus: Der SED-Staat. Geschichte und Strukturen der DDR. München 1998, S. 389 ff.; Enzyklopädie, a.a.O., 4819, DDR-Handbuch, a.a.O., S. 970; BERNETT, Hajo (Hrsg.): Körperkultur und Sport in der DDR – Dokumentation eines geschlossenen Systems. Schorndorf 1994, S. 29.

³ Vgl. ebd. (Enzyklopädie [S. 4819] und DDR-Handbuch [S. 970 f.]).

⁴ Ebd. (Enzyklopädie [S. 4819 f.] und DDR-Handbuch [S. 971]).

Deutschen Demokratischen Republik (DDR) davon abweichend von einem „engen Zirkel“ geleitet wurde, dessen Tätigkeit in der Regel nicht einmal vom Politbüro kontrolliert gewesen worden sei. Es handelte sich um den „Generalsekretär“⁵ und einige ausgewählte ZK-Sekretäre. Da die Befugnisse und Aufgaben des Generalsekretärs im Statut der SED nicht berücksichtigt waren, habe er nahezu unbeschränkt walten können.⁶ Nach dem Machtwechsel von Walter Ulbricht zu Erich Honecker (am 3. Mai 1971) ließ der neue „1. Sekretär des ZK“ seine übergeordnete Kompetenz „für die Vorbereitung aller Fragen des Politbüros“ sowie die letztinstanzliche Entscheidungsbefugnis über alle „operativen und laufenden Fragen der Tätigkeit des ZK“ per Politbürobeschluss vom 22. Juni 1971 legitimieren.⁷ Aufgrund dieser Autorität und der pyramidenartig auf ihn ausgerichteten Hierarchie dürfte dieses durch ZK-Sekretariat und Politbüro ergänzte Machtzentrum das gesamte gesellschaftliche, kulturelle und wirtschaftliche Leben der DDR beherrscht haben.⁸

Die von Thomas LINDENBERGER formulierte These der starken Bezogenheit der DDR-Gesellschaft auf staatliche Herrschaft⁹ soll der vorliegenden Arbeit zugrunde gelegt werden. Denn auch hier liegt nahe, daß die Beteiligten einen durch politische Imperative der SED vorstrukturierten Raum vorgefunden haben, auf den die Sinn- und Deutungsmuster der Individuen und Gruppen gerichtet waren. Folgerichtig hätten dann nicht nur sportliche Leistung, sondern auch ihre verschiedenen Ebenen und Institutionen dem Primat der politischen Macht unterlegen.¹⁰ Für die SED bestand die repräsentative Funktion des Spitzensports in erster Linie darin, im ideologischen „Klassenkampf“ die „Überlegenheit des Sozialismus gegenüber dem Imperialismus“ in Form von Siegen und Medaillen zu demonstrieren.¹¹ Als zu „besiegendes“ Sinnbild

⁵ Vor 1976 hieß das Amt „1. Sekretär des ZK“.

⁶ Vgl. SCHROEDER, a.a.O., S. 395.

⁷ Vgl. ebd.

⁸ Vgl. hierzu mit Fokussierung auf ZK-Sekretariat und Politbüro auch: BERNETT, a.a.O., S. 29.

⁹ Vgl. LINDENBERGER, Thomas: Die Diktatur der Grenzen. Zur Einleitung. In: DERS. (Hrsg.): Herrschaft und Eigen-Sinn in der Diktatur. Studien zur Gesellschaftsgeschichte der DDR. Köln/Wien/Weimar 1999, S. 38 ff. Vgl. hierzu auch: KROCKOW, Christian Graf von: Die olympische Großmacht DDR. In: Die Zeit. 31. Jg., 16.7.1976, S. 14.

¹⁰ Vgl. BAUR, Jürgen/SPITZER, Giselher/TELSCHOW, Stephan: Der DDR-Sport als gesellschaftliches Teilsystem. In: Sportwissenschaft 27 (1997), Heft 4. Schorndorf 1997, S. 369-390, hier S. 372.

¹¹ GEYER, Martin H.: Der Kampf um nationale Repräsentation. Deutsch-deutsche Sportbeziehungen und die „Hallstein-Doktrin“. In: Vierteljahreshefte für Zeitgeschichte 44 (1996) 1, S.

des „Klassenfeinds“ galt dabei die Bundesrepublik Deutschland.¹² Insbesondere wegen dieser politischen Deutung und der entsprechenden Instrumentalisierung des Spitzensports – die wenig trennscharfe Vokabel „Leistungssport“ besetzte qua DDR-eigener Definition politische Inhalte¹³ – gehörte flüchtig betrachtet auch die „sozialistische Körperkultur“ zu den von der SED – wie sie es formuliert hatte – „angeleiteten“ gesellschaftlichen Bereichen. Nach neuestem Forschungsstand ist der augenscheinlich hier zuzuordnende DDR-Spitzensport jedoch wahrscheinlich ein Sonder-, wenn nicht Einzelfall im autoritären „Demokratischen Zentralismus“¹⁴ der postulierten „Demo-

55-86, hier S. 57 sowie LEHMANN, Norbert: Internationale Sportbeziehungen der DDR. 2 Bände. Münster 1986. S. 284-364, hier S. 318 und 342.

¹² Vgl. SAPMO-BArch, DY30/JIV2/3/1509: „Anlage Nr. 1 zum Protokoll Nr. 22 der Sitzung des Sekretariats des ZK vom 19. März 1969, Grundlinie der Entwicklung des Leistungssports in der DDR bis 1980“ (DY30/JIV2/3/1509: Grundlinie), S. 1.

Vgl. hierzu auch LEHMANN (ebd.) sowie STAADT, Jochen: Die SED und die Olympischen Spiele 1972. In: SCHROEDER, Klaus (Hrsg.): Geschichte und Transformation des SED-Staates. Beiträge und Analysen. Berlin 1994, S. 211-232, hier S. 211 oder auch KREBS, Hans-Dieter: „Die politische Instrumentalisierung des Sports in der DDR“. In: DEUTSCHER BUNDESTAG (Hrsg.): Materialien der Enquête-Kommission. „Aufarbeitung von Geschichte und Folgen der SED-Diktatur in Deutschland“, Band III/2. Baden-Baden 1995, S. 1331 f. Stetig wiederholt wird diese Begrifflichkeit in div. Beiträgen der geheimen Fachzeitschrift THEORIE UND PRAXIS DES LEISTUNGSSPORTS (TPL). Vgl. zur TPL Kap. 4.6 der vorliegenden Arbeit.

¹³ „Leistungssport“ war ein DDR-Fachbegriff, der sich von der eigentlichen Begrifflichkeit „Spitzensport“ absichtlich abheben sollte. Dem DDR-internen Terminus *technicus* sollten eigene Inhalte zugeordnet werden (Erhöhung des internationalen Ansehens der DDR, indirekte Demonstration der Überlegenheit der DDR gegenüber der Bundesrepublik usw.).

Vgl. unter anderen: ERBACH, Günter et al. (Hrsg.): Kleine Enzyklopädie Körperkultur und Sport. 5. Neu bearbeitete Auflage, Leipzig 1979, S. 151 f. sowie SCHNABEL, Günter et al. (Hrsg.): Grundbegriffe des Trainings. Berlin (DDR) 1986, S. 101.

Verf. erscheint es daher angemessen, diesen politisierten DDR-Fachbegriff durchgehend als solchen zu kennzeichnen. Jedoch sei der besseren Lesbarkeit eine Vernachlässigung dieser Markierung geschuldet. Dennoch ist im Rahmen der vorliegenden Arbeit in der Verwendung des Begriffes Leistungssport immer die DDR-spezifische Wortbedeutung nur in Bezug auf die DDR bezeichnet.

Aufgrund der im sogenannten DDR-Leistungssport geltenden und weitestgehend eingehaltenen Geheimhaltungsprinzipien, die nicht einmal gegenüber den sozialistischen Bruderländern gelockert wurden, blieb diese Synektik folgerichtig auch den meisten DDR-Bürgern unbekannt. Dabei benutzte auch Ulbricht noch in den 1950er Jahren die trennschärfere Vokabel Spitzensport. Unverständlicherweise wird heutzutage in der Alltagssprache die ungenaue Bezeichnung Leistungssport (wo beginnen/enden Leistungssport, Hochleistungssport oder Höchstleistungssport?) verwandt.

¹⁴ Das Prinzip des „Demokratischen Zentralismus“ war für alle Organisationen im politischen System der DDR verbindlich, an dessen Spitze die SED stand. Der Demokratische Zentralismus bedeutete als Organisationsprinzip unter anderem: Leitung von der Spitze aus, straffe Partei- und Staatsdisziplin, Unterordnung der Minderheit unter die Mehrheit, Verbindlichkeit der Beschlüsse der übergeordneten Leitung für die nachgeordneten, weil dies ein einheitliches Handeln sichere. Der Demokratische Zentralismus wurde durch die Grundannahme der dem DDR-Herrschaftssystem zugrundegelegten Ideologie des Marxismus-Leninismus legi-

kratischen Republik“ gewesen: Das zentrale Leitungsgremium des DDR-Leistungssports, die „Leistungssportkommission der DDR“, ließ – wie zu zeigen ist – die Vorlagen der es betreffenden Beschlüsse vom Parteitag bis zum Politbüro nach eigenen Vorstellungen formulieren.¹⁵ Dort wurden sie nur noch „bestätigt“.¹⁶ Vor diesem Hintergrund drängt sich die Frage auf, wie es zu solcher Umkehrung der formalen Entscheidungsstruktur des kleineren deutschen Staates kommen konnte. Schließlich existierte der an internationalen Erfolgen gemessen augenscheinlich äußerst erfolgreiche DDR-Leistungssport als solcher weder bereits zur Zeit der Staatsgründung 1949, noch hat sich das Leistungssportsystem „über Nacht“ aus sich selbst heraus entwickelt. Die streng geheimgehaltene Evolution des erst schrittweise systematisierten Beziehungsgeflechts Leistungssport, von einem Bestandteil von „Körperkultur und Sport“¹⁷ in der DDR hin zu einem hoch politisierten bzw. ideologisierten „Subsystem“¹⁸, dessen „Funktionäre sich ihre Gesetze selbst schrieben“¹⁹, begann anfänglich mit der unreflektierten Übernahme von sowjetischen Strukturen. Bei den späteren Versuchen,

timiert, nach der die sozialistische Gesellschaft der planmäßigen und einheitlichen Führung und Leitung durch die Arbeiterklasse und deren Partei bedürfe. Einheitlichkeit der Führung bedeutete zugleich, daß eine politische Opposition oder Elemente eines politischen Pluralismus verhindert werden sollten.

Vgl. Enzyklopädie, a.a.O., S. 1710 sowie DDR-Handbuch, a.a.O., S. 268-269.

¹⁵ Vgl. RITTER, Andreas: Die Rolle der den „Leistungssport“ betreffenden Politbürobeschlüsse von 1967-1970 für das „Leistungssportsystem“ der DDR. In: SOZIAL- UND ZEITGESCHICHTE DES SPORTS. (SZGS) 12 (1998), 2, S. 37-56 (im weiteren Politbürobeschlüsse) und den Hauptteil der vorliegenden Arbeit (Kap. 3-5).

¹⁶ Nach SCHUMANNs Interviewergebnissen mit leitenden Sportfunktionären wurde über sportbetreffende Vorlagen (im Bereich des Leistungssports also Vorlagen der Leistungssportkommission der DDR) gar nicht oder nur wenig diskutiert, Änderungen (mit der Ausnahme eines Satzes) niemals beschlossen.

Vgl. die Interviews bei: SCHUMANN, Karsten: Empirisch-theoretische Studie zu entwicklungsbestimmenden Bedingungen des Leistungssports der DDR – Versuch einer zeitgeschichtlichen Bilanz und kritischen Wertung vor allem aus der Sicht der Gesamtzielstellung. Leipzig 1992 (im weiteren Dissertation), S. A16-A119.

¹⁷ Zur Einordnung der Begrifflichkeit **Körperkultur und Sport** (KKS) vgl. neuerdings ERBACH, Günter: Über die Beziehungen von Gesellschaft, Staat und Sport in der DDR. In: SPORT UND GESELLSCHAFT E.V. (Hrsg.): Geschichte des DDR-Sports. Protokollband 1 der Tagung am 1. Oktober 1998: „50. Jahrestag der Gründung des Deutschen Sportausschusses (DS) 1. Oktober 1948“. Berlin 1998 (im weiteren VSG), S. 60-70 (im weiteren Beziehungen), hier S. 62 und 69.

¹⁸ Vgl. SPITZER, Giselher: Die DDR-Leistungssportforschung der achtziger Jahre als Subsystem: Thesen zur interdisziplinären Systemkritik eines historischen Phänomens in differenzierungstheoretischer Perspektive. In: GISSEL, Norbert: Sportwissenschaft in Deutschland. Jahrestagung der Sektion Sportgeschichte in der dvs 1996. Schriften der Deutschen Vereinigung für Sportwissenschaft. Hamburg 1997, S. 151-163 (im weiteren Subsystem).

¹⁹ Vgl. RITTER, Politbürobeschlüsse, a.a.O.

den DDR-Spitzensport wirkungsvoller zu gestalten und ihn zu systematisieren, entstand aufgrund von Kompetenzüberschneidungen und nicht eindeutig zugewiesenen Zuständigkeiten vorerst eher Verwirrung denn Klärung.²⁰ Offenbar war ein ausschlaggebendes Kriterium für eine nachhaltige Effektivierung ein zentral anleitendes Spitzengremium²¹, welches die DDR-Leistungssportstruktur der 1970er und 1980er Jahre dann auch tatsächlich prägte.

Ein so interpretierter Zusammenhang führt zum erkenntnisleitenden Interesse der vorliegenden Arbeit. Dieses resultiert vor allem aus der ungeklärten Frage, ob es ein Gremium zur einheitlichen zentralen Leitung des „DDR-Leistungssportsystems“ gab bzw. wenn ja, seit wann und wie es legitimiert war. Um diese Fragen beantworten zu können, bieten sich allgemeinere Hilfsfragen an: Was wurde verändert? Welche Entscheidungsgremien bzw. Kompetenzen wirkten mit, wie und warum wurden sie verändert und welche wurden neu geschaffen? Reihte sich der Spitzensport in die gesellschaftliche Organisationsstruktur ein oder entwickelte er gar eine ganz eigene mit ebenso eigenen Regeln?

Die Thematik der vorliegenden Arbeit ordnet sich zeitlich in die Phase der von Walter Ulbricht angestoßenen Reformprozesse in der letzten Dekade seiner Amtszeit als 1. Sekretär des ZK der SED ein.²² Im Mittelpunkt der Fragestellung der Arbeit stehen die Jahre 1967-1972, also jene ersten Jahre von der erfolgreichen Umsteuerung durch DTSB-Präsident Manfred Ewald bis zu den augenscheinlich im Vordergrund stehenden Olympischen Sommerspielen in München.²³ Der Begriff Umsteuerung ist dabei

²⁰ Auch wenn mit Gründung des DTSB 1957 versucht wurde, die Kompetenzen von Stako und DTSB klar voneinander abzugrenzen, zeigten die ständigen Auseinandersetzungen zwischen den beiden Organisationen, daß diese Aufgabeneinteilung aus den 1950er Jahren nicht die gewünschte Ordnung herbeiführte.

²¹ Diese zentrale Anleitung war vielschichtig. Sie hatte Theorie (vor allem Forschung und Entwicklung), Praxis und insbesondere Übertragung theoretischer Erkenntnisse in die Praxis zu gewährleisten. Vgl. den Hauptteil der vorliegenden Arbeit (Kap. 3-5).

²² Vgl. KAISER, Monika: Machtwechsel von Ulbricht zu Honecker. Funktionsmechanismen der SED-Diktatur in Konfliktsituationen 1962-1972. Berlin 1997.

²³ Nach heutiger, rückblickender Ansicht des ehemaligen Staatssekretärs für Körperkultur und Sport, Alfred B. Neumann, hätten die Veränderungen dieser Phase nach München revidiert werden müssen. (Vgl. Interview mit Neumann im Anhang.) Das Gegenteil wurde praktiziert. Erst Mitte 1974 waren die entscheidenden Institutionen der LSK der DDR endgültig etabliert.

vom Verf. gewählt worden, um die Initiative und den grundlegenden Charakter der nun durchgesetzten Leitungsstruktur von der verharmlosenden DDR-üblichen Vokabel Konzentration auch begrifflich deutlich abzugrenzen.²⁴ Aus mehreren Gründen muß dieser Untersuchungszeitraum von nur einem halben Jahrzehnt jedoch erweitert werden:

- 1 Die Versuche der „zentralen Machtinstanz der DDR“²⁵ (verstanden als ZK-Sekretariat und Politbüro), seit den ausgehenden 1950er Jahren ein zentrales, Theorie und Praxis einheitlich leitendes Steuergremium für den Leistungssport zu etablieren, waren offenbar gescheitert. An diese vielfältigen Versuche erinnern sich die Zeitzeugen anscheinend nicht mehr. Daher werden die anhand der Archivalien erschließbaren Entwicklungslinien ab diesem Zeitpunkt erstmals nachgezeichnet.
- 2 Insbesondere aufgrund der in der Forschung²⁶ umstrittenen Einordnung der Leistungssportkommission der DDR bedarf die Einordnung derselben weiterer Klä-

Vgl. SPITZER, Giselher: Doping in der DDR. Ein historischer Überblick zu einer konspirativen Praxis. Genese – Verantwortung – Gefahren. Köln 1998 (im weiteren Doping), S. 58 ff.

²⁴ Zur Diskussion der Begrifflichkeit vgl. den Hauptteil der vorliegenden Arbeit (Kap. 3-5), insbesondere Kap. 3.6.1.

²⁵ Vgl. TEICHLER, Hans Joachim: Die Leistungssportbeschlüsse des Politbüros – Zur Funktion der zentralen Planung im DDR-Leistungssport. In: GISSEL, Norbert (Hrsg.): Sportliche Leistung im Wandel. Hamburg 1998, S. 145-166 (im weiteren Leistungssportbeschlüsse), hier S. 146 sowie DERS.: Die führende Rolle der Partei. In: TEICHLER, Hans Joachim/REINARTZ, Klaus: Das Leistungssportsystem der DDR in den achtziger Jahren und im Prozeß der Wende. Schriftenreihe des Bundesinstituts für Sportwissenschaft. Band 96. Schorndorf 1999, S. 19-53 (im weiteren Rolle der Partei), hier S. 22.

Gemeint sind mit dieser Bezeichnung Politbüro und ZK-Sekretariat.

Vgl. hierzu die DDR-Handbuch-Deutung dieser beiden Gremien als „die Träger der Entscheidungsprozesse in der SED und damit der DDR“.

DDR-Handbuch, a.a.O., S. 1541. Vgl. auch: Enzyklopädie, a.a.O., S. 7224.

²⁶ Diese wird auch von Entscheidungsbefugten des ehemaligen DDR-Leistungssportsystems beeinflusst.

Vgl. Titel ohne bzw. mit nur begrenzt wissenschaftlichem Anspruch: ERBACH, Günter: „Sportwunder DDR“. Warum und wie die SED den Medaillenregen organisierte. In: MODROW, Hans (Hrsg.): Das Große Haus. Insider berichten aus dem ZK der SED. Berlin 1994, S. 232-254; EWALD, Manfred: Ich war der Sport: Wahrheiten und Legenden aus dem Wunderland der Sieger. Manfred EWALD interviewt von Reinhold ANDERT. Berlin 1994; FUCHS, Ruth/ULLRICH, Klaus: Lorbeerkrantz und Trauerflor: Aufstieg und „Untergang“ des Sportwunders DDR. Berlin 1990 (Klaus Ullrich ist eines der Pseudonyme, unter denen Klaus Huhn neben seinem eigenen Namen veröffentlichte.); WUSCHECH, Heinz: Hexenküche DDR? Ein DDR-Sportarzt packt aus. Berlin 1998. Vgl. auch Interviews bei SCHUMANN, Dissertation, a.a.O.

Neben eigenen Veröffentlichungen und Interviews erhalten ehemalige Beteiligte offenbar (zunehmend?) Gelegenheit, in Forschungsprojekten Teilbereiche anhand ihrer heutigen Sichtweisen selbständig zu erarbeiten.

rung. Zu diesem Zweck wurden bisher bekannte und noch unbekannte Archivalien der 1960er, 1970er und 1980er Jahre nach klärenden Hinweisen durchgesehen. Ergänzt wurden diese durch eine vom Verf. recherchierte geheime DHfK-Dissertation von 1976 und die ersten zwölf Jahrgänge der geheimen Fachzeitschrift THEORIE UND PRAXIS DES LEISTUNGSSPORTS (1963-1974). Auf diesem Wege möchte die vorliegende Arbeit zur Lösung der Kontroverse um die Einordnung des zentralen Leitungsgremiums LSK der DDR beitragen.

Als Quellen dienten der vorliegenden Arbeit neben den hier genannten weitere Diplom- und Staatsexamensarbeiten, Dissertationen, aktuelle Zeitungs- und Zeitschriftenartikel, Forschungsberichte, Monographien und Gesamtdarstellungen aus DDR-Sportgeschichte und allgemeiner DDR-Historiographie. Dazu trat ein Interview mit dem Antipoden Ewalds, dem ehemaligen Staatssekretär für Körperkultur und Sport, Alfred B. Neumann. Diverse Aktenbestände des Bundesarchivs (BArch) und der Stiftung Archiv der Parteien und Massenorganisationen der DDR im Bundesarchiv (SAPMO-BArch): Berichte und Analysen, Briefwechsel und sogenannte Hausmitteilungen des SED-Apparates bildeten einen weiteren Bestand, der den Bürokratien von SED, staatlichen Stellen²⁷ und Sportorganisation entstammen.

Es bestand in der zweiten Hälfte der sechziger Jahre eine zwar ehrgeizige, aber doch im Vergleich zur weiteren Entwicklung des DDR-Leistungssports noch ungeordnete Situation des für den sogenannten „Systemwettkampf“ instrumentalisierten Spitzensports. Die vorliegende Arbeit thematisiert im ersten Teil die Entwicklung bzw. Versuche der Einführung eines zentral übergeordneten Gremiums. Spätestens die Einführung der Leistungssportkommission beim Präsidium des DTSB per Politbürobeschluss

Vgl. exemplarisch: BECKER, Christian/BUSS, Wolfgang/GÜLDENPFENNIG, Sven/KRÜGER, Arnd/ MATTAUSCH, Wolf-Dieter/PEIFFER, Lorenz/WONNEBERGER, Günther: Die Vor- und Frühentwicklung der Sportentwicklung in der SBZ/DDR (1945-1965). In: BUNDESINSTITUT FÜR SPORTWISSENSCHAFT (Hrsg.): Bundesinstitut für Sportwissenschaft - Jahrbuch 1998. Köln 1999, S. 197-207 oder auch Detlef KRÜGER und andere in: TEICHLER/ REINARTZ, a.a.O. Das in Hannover bearbeitete Forschungsprojekt „Sport im Spannungsfeld der ideologischen und gesellschaftspolitischen Auseinandersetzungen der beiden deutschen Staaten in den 60er und 70er Jahren“ bedient sich derselben Methodik wie das nach Göttingen vergebene. Dieser Richtung zuzuordnen ist m.E. auch, wissenschaftliche Ergebnisse vor ihrer Veröffentlichung durch Zeitzeugen redigieren zu lassen. Vgl. unter anderem: Diskussion in SZGS 1/1999 und 2/1999 (unter anderen: RITTER, Methodendiskussion, a.a.O.).

vom 10. August 1965 („Die weitere Entwicklung des Leistungssports bis 1972“) dürfte die Orientierung auf zentrale Leitung verfolgt haben. Jedoch scheiterte auch das in diesem Rahmen letzte zentral legitimierte Gremium zur einheitlichen Leitung des DDR-Leistungssports.²⁸ Der folgenreiche Schritt des langjährigen DTSB-Präsidenten, Manfred Ewald²⁹, mit dem 1967 von ihm installierten Entscheidungsgremium „Leistungssportkommission der DDR“ (LSK) die nur zwei Jahre alte „Leistungssportkommission beim Präsidium des DTSB“³⁰ zu ersetzen, kann sodann als erster Eckpfeiler der Umstrukturierung dieses sich abschließenden Subsystems gelten. Dieser löste eine durchgreifende Strukturerneuerung³¹ (hier als „Umsteuerung“ verstanden) aus, aufgrund derer die zentrale Steuerung des DDR-Leistungssports bis 1988 gelang.³² Die Etablierung der neuen Struktur wurde institutionell innerhalb weniger als eines Jahrzehnts, genauer gesagt von Ende 1967 bis Mitte 1974, abgeschlossen. Obwohl

²⁷ Hierbei seien die staatlichen (Ministerrat, Ministerien und entsprechende) und die sogenannten gesellschaftlichen (FDJ, FDGB, GST) Stellen mit einbezogen.

²⁸ Vgl. Kap. 3 der vorliegenden Arbeit.

²⁹ Dr. sportwis. Hans Joachim TEICHLER, Leiter des Arbeitsbereichs Zeitgeschichte des Sports an der Universität Potsdam hat in einer umfangreichen „Stellungnahme“ im Rahmen des Promotionsverfahrens, mehrfach den eigenmächtigen Charakter des von Ewald eingeleiteten Umsteuerungsprozesses und die daraus folgende Machtfülle Ewalds bezweifelt (vgl. TEICHLER, Hans Joachim: Stellungnahme zur Dissertation von Herrn Andreas Ritter „Wandlungen in der Steuerung des DDR-Hochleistungssports in den 1960er und 1970er Jahren“. Unveröffentlichte siebenseitige Stellungnahme nach § 9 (5) der Promotionsordnung der Humanwissenschaftlichen Fakultät der Universität Potsdam vom 11. Oktober 2001. Potsdam, 23.10.2002, im weiteren Stellungnahme). Diesem Zweifel ist entgegen zu halten, daß bisher keine Belege für eine andere Deutung auffindbar sind. Vgl. Kap. 4 und 6 der vorliegenden Arbeit.

³⁰ Die Aufgaben der Leistungssportkommission beim Präsidium des DTSB scheint die neue Arbeitsgruppe Olympiavorbereitung als Untergremium der Leistungssportkommission der DDR übernommen zu haben. Der Umfang ihrer Kompetenzen ging also in einem Untergremium der neuen LSK der DDR auf. Vgl. Kap. 3 der vorliegenden Arbeit. (Hervorhebung vom Verf.)

³¹ Dies bedeutete jedoch nicht, daß Personal substituiert wurde. REINARTZ/SPITZER sprechen daher von „der äußere[n] Erhaltung der Strukturen“. Vgl. REINARTZ, Klaus/SPITZER, Giseler: Verborgener Strukturwandel durch Medaillenfixierung: Vom Versuch der Hegemonie in der gesamtdeutschen Mannschaft zur Hegemonie im Weltsport. In: SPITZER, Giseler/TEICHLER Hans Joachim/REINARTZ, Klaus (Hrsg.): Schlüsseldokumente zum DDR-Sport – Ein sporthistorischer Überblick in Originalquellen. Sportentwicklungen in Deutschland. Bd. 4. Aachen 1998, S. 131-204, hier S. 131.

Entscheidende Ausnahme war Alfred B. Neumann, der wegen hartnäckig abweichenden Ansichten 1968 als Staatssekretär für Körperkultur und Sport abgesetzt wurde.

³² 1988 wurde Manfred Ewald als DTSB-Präsident und somit Vorsitzender der Leistungssportkommission der DDR abgesetzt.

Vgl. SPITZER, Giseler: Machtkämpfe – Anfang und Ende der Lex Ewald 1955-1989. In: HARTMANN, Grit: Goldkinder – Die DDR im Spiegel ihres Spitzensports. 2. Aufl. Leipzig

sich die DDR-Führung nach der Vergabe der Olympischen Sommerspiele nach München nicht einmal klar war, ob sie diese mit den „Bruderstaaten“ nicht lieber boykottieren sollte³³, wirkten sie als „Katalysator“ für die DDR-Leistungssportentwicklung.³⁴

Zur Einordnung der LSK der DDR wird im zweiten Teil versucht, ihre Bedeutung anhand von zeitgenössischen Einschätzungen herauszuarbeiten, welche von „Geheimnisträgern“ vorgenommen wurden. Aufgrund eines fehlenden SED-Statuts und wegen der systemimmanenten Geheimhaltungspraxis sind Einfluß und Rang der LSK der DDR bisher umstritten.³⁵ Ein Beispiel kann die Verborgenheit illustrieren: Obwohl die Stellvertreterebene ihres Ministeriums beteiligt sein sollte, war Margot Honecker ein halbes Jahr nach der Einrichtung der LSK der DDR über diese offiziell anscheinend noch nicht informiert worden.³⁶ Verf. hat sich deshalb zur Aufgabe gestellt, zur Einordnung dieses Gremiums durch Sammlung klärender Hinweise und eine erste quellenorientierte Längsschnittstudie beizutragen.

Im dritten Teil dieser Studie werden die ersten drei von der LSK der DDR initiierten bzw. dominierten, von der zentralen Machtinstanz der DDR (gemeint sind ZK-Sekretariat und Politbüro) „bestätigten“ Leistungssportbeschlüsse vorgestellt:

- Die „Grundlinie der Entwicklung des Leistungssports in der DDR bis 1980“ des ZK-Sekretariats vom 19. März 1969,
- der Politbüro-Leistungssportbeschuß vom 8. April 1969 „Die weitere Entwicklung des Leistungssports bis zu den Olympischen Spielen 1972“ (bzw. des DTSB-Präsidiums vom 22. April 1969) und
- die „Zwischeneinschätzung zur Realisierung des Politbürobeschlusses vom 8.4. 1969 über ‚Die weitere Entwicklung des Leistungssports bis zu den Olympischen

1998, S. 260-281 (im weiteren Lex Ewald), hier S. 275 ff. und den Hauptteil der vorliegenden Arbeit (Kap. 3-5).

³³ Vgl. STAADT, a.a.O.

³⁴ Eine Beschleunigungswirkung im und für den bundesrepublikanischen Spitzensport ist ebenfalls anzunehmen, gehört aber nicht zur hier thematisierten Entwicklung DDR-interner Machtstrukturen.

³⁵ Vgl. exemplarisch: TEICHLER, Hans Joachim: Grenzen und Bedingungen der Selbststeuerung. In: TEICHLER / REINARTZ, a.a.O., S. 98-115 (im weiteren Selbststeuerung), hier S. 98: „Angeblich ‚innerster Zirkel‘“ in Bezug auf: SPITZER, Giselher: Der innerste Zirkel: Von der Leistungssportkommission des Deutschen Turn- und Sportbundes zur LSK der DDR. In: Sportwissenschaft, 25. Jg. Schorndorf 1995/4, S. 360-375 (im weiteren LSK).

³⁶ Vgl. Kap. 4.4.1 der vorliegenden Arbeit.

Spielen 1972“ wiederum des ZK-Sekretariats vom 18. November 1970 (insbesondere als Umsetzungs- und Nachforderungskatalog).

Sie belegen die konsequente Umsetzung der mit Installation dieses zentralen Führungsgremiums verfolgten Zielsetzung: Dort manifestiert sich nicht nur die auf Ewald und seine neue „LSK der DDR“ zurückzuführende entscheidende Wendung hin zur Konzentration auf sogenannte „medaillenintensive“ Sportarten³⁷, sondern auch, daß die mit der geheimen Installation der neuen LSK der DDR für sie beanspruchte Führungsposition von der „Politbürokratie“³⁸ akzeptiert und nach Kräften unterstützt wurde.³⁹ Der bis dahin – wie zu zeigen ist – nicht einheitlich geleitete DDR-Leistungssport wurde erst mit den hier vorgestellten und analysierten Schritten zentral steuerbar.⁴⁰

Im Rahmen der vorliegenden Arbeit kann nur *eine* Lücke im Forschungsstand bearbeitet werden: die der Entwicklung eines zentralen Leitungsgremiums des DDR-Subsystems Leistungssport. Die in der vorliegenden Arbeit erschlossenen, zu großem Teil bisher unbekanntem Abläufe tragen zur Erstellung eines Gesamtbildes des DDR-Leistungssportsystems bei.

2 Forschungsstand

Immer noch befindet sich der Themenkomplex „DDR-Leistungssport“ im Mittelpunkt öffentlichen Interesses. Dem entgegen erscheint das Erschließen von Erklärungen aus der öffentlichen Diskussion jedoch fragwürdig. Zu sehr ist die Realität des spitzensportlichen Erfolgs der DDR mit illegalen Methoden verwoben.⁴¹ Hält man

³⁷ Damit sind jene Sportarten gemeint, bei denen ein Sportler theoretisch mehrere Medaillen erringen könnte (z.B. beim Schwimmen im Gegensatz zu Mannschaftssportarten).

³⁸ Vgl. HENRICH, Rolf: Der vormundschaftliche Staat. Reinbek bei Hamburg 1989, unter anderem S. 105.

³⁹ Vgl. TEICHLER, Hans Joachim: Staatsplan ohne ‚Sportobjekte‘ – Anmerkungen zur wirtschaftlichen Talfahrt. In: HARTMANN, a.a.O., S. 243-248 (im weiteren Talfahrt).

⁴⁰ Vgl. SPITZER, Lex Ewald, a.a.O., S. 266.

⁴¹ Beispielsweise dem Einfluß pharmakologischer Manipulation und des Ministeriums für Staatssicherheit haben sich wissenschaftliche Forschungsprojekte gewidmet. Zur historischen Bedeutung des staatlich gelenkten Dopings ist bereits veröffentlicht: SPITZER, Doping a.a.O. Zur Kontrolle durch das MfS ist ein Forschungsbericht SPITZERS in Druck.

sich an diejenigen, die eigentlich wissen müßten, wie sich das Bild des DDR-Spitzen-sports entwickelte und was dahinter steckte, stößt man auf altbekannte, wenig erhel-lende Erklärungsmuster⁴²: Aus eher programmatischen denn klärenden Schriften – beispielsweise Manfred EWALDs „Ich war der Sport“⁴³ oder Günter ERBACHs „Sport-wunder DDR“⁴⁴ – muß der Leser versuchen, Feinheiten „zwischen den Zeilen“ he-rauszulesen oder auf die anhand der Aktenlage nur wenigen verwertbaren Aspekte bereits geführter, autorisierter(!) Interviews zurückzugreifen.⁴⁵

Exemplarisch für die genannten Schwierigkeiten seien die ersten primär quellenge-stützten Untersuchungsergebnisse zum spitzensportlichen Entscheidungskreis ge-nannt. SPITZER analysiert in seinem Beitrag „Der innerste Zirkel: Von der Leistungs-sportkommission des Deutschen Turn- und Sportbundes zur LSK der DDR“ bereits 1995 den Umsteuerungsvorgang zu dieser Parteieinrichtung der SED – deren Bedeu-tung bis dahin nur vermutet werden konnte⁴⁶ – und setzt ihn in Beziehung zur öffent-lichen Diskussion zum DDR-Leistungssport:

„In der öffentlichen Debatte um die Strukturen des DDR-Sports hat diese Einrichtung eine untergeordnete Stellung eingenommen. Hierin spiegelte sich die Tatsache, daß die LSK-Mitglieder bisher kaum zur Aufarbeitung bei-trugen. (...) Dies verwundert nicht, denn sie haben in unterschiedlichem Aus-maß an personellen und sportpolitischen Entscheidungen mitgewirkt, auch im Bereich pharmakologischer Manipulation. Details preiszugeben hieße dann auch, persönliche Verantwortung zu übernehmen. (...) Interessanterwei-se äußert sich EWALD in seinem Buch mit keinem Wort zum gesamten Kom-plex der LSK-Arbeit.“⁴⁷

Diese Einschätzung ist im Zusammenhang beispielsweise des Buches des langjährigen DTSB-Präsidenten, Manfred EWALD, nur konsequent, mutet es doch als Propaganda-

⁴² Vgl. die Interviews bei SCHUMANN, Dissertation, a.a.O.; ERBACH, Sportwunder, a.a.O.; EWALD, a.a.O.; WUSCHECH, a.a.O.; FUCHS/ULLRICH, a.a.O.; dazu den kritischen Bericht: RITTER, Andreas: Der eingetragene Verein „Sport und Gesellschaft“ im Spiegel einer seiner Veranstaltungen – kein gewöhnlicher Tagungsbericht. In: SZGS 14. (2000), 1, S. 66-74 (im weiteren VSG-Tagungsbericht).

⁴³ Vgl. EWALD, a.a.O.

⁴⁴ Vgl. ERBACH, Sportwunder, a.a.O.

⁴⁵ Vgl. vor allem die unkritischen Interviews SCHUMANNs von 1990, SCHUMANN, Dissertation, a.a.O.

⁴⁶ Obwohl HOLZWEIßIG sie bereits 1988 als Leitungsgremium des DDR-Leistungssports be-nennt, zeigt er an seiner Zuordnung der Leitung an den Staatssekretär Unkenntnis über ihre Zusammensetzung. Da ihre Arbeit geheim zu halten war, verwundert das nicht. Leider läßt er seine Leser auch über seine Quelle im Unklaren.

Vgl. HOLZWEIßIG, Gunter: Sport und Politik in der DDR. Berlin 1988.

schrift eines linientreuen Vertreters des „Demokratischen Zentralismus“ der DDR an.⁴⁸ Dies kennzeichnet auch die genannte Veröffentlichung des langjährigen Staatssekretärs für Körperkultur und Sport, Günter ERBACH – herausgegeben vom ehemaligen Leiter der ZK-Abteilung Agitation (1971-73) und letzten SED-Regierungschef (Ministerpräsident) der DDR, Hans MODROW. Im Widerspruch zur von MODROW geforderten „Aufarbeitung“⁴⁹ bewegen sich die Entscheidungsträger des DDR-Leistungssports nach wie vor in Ton wie Inhalt ihrer Äußerungen in der bekannten DDR-Argumentation. So verlieren sie zum einen nicht ihr Ansehen gegenüber der über Dekaden getäuschten Öffentlichkeit und können zum anderen eigene Verantwortung zumindest noch teilweise verschleiern: Vor dem Hintergrund der damaligen weltweiten Auseinandersetzung der Machtblöcke sehen sie sich offenbar noch heute als Opfer. In diesem Sinne schreibt ERBACH in dem erwähnten Beitrag für das von MODROW veröffentlichte Buch über das Zentralkomitee der SED (ZK) „Das große Haus“: Die politische Instrumentalisierung

„(...) des Sports schloß offenkundig auch unlautere Mittel ein – Einreiseverbote, Regelverstöße und Doping. Daß wir sie gleichfalls benutzten ist entschieden zu bedauern, aber aus der Zeit des kalten Krieges zu erklären.“⁵⁰

ERBACH fühlt sich folglich noch im nachhinein vom „Westen“ genötigt, beispielsweise das Zentralinstitut des Sportmedizinischen Dienstes (SMD) in Kreischa als Dopingforschungslabor aufbauen zu lassen. ERBACH erwähnt zwar immerhin die geheime LSK der DDR:

„Die Leistungssportbeschlüsse, die unter Federführung des Sekretariats des DTSB und der Leistungssportkommission als Parteikommission (...) ausgearbeitet wurden, (...)“⁵¹

⁴⁷ SPITZER, LSK, a.a.O., S. 360.

⁴⁸ Vgl. EWALD, a.a.O. Zum „Demokratischen Zentralismus“ vgl. das erste Kapitel der vorliegenden Arbeit.

⁴⁹ Fehlleitend beschreibt MODROW die Motivation der Autoren dieses Buches im Vorwort so:

„Keinem ist an einer Verklärung eines letztlich pervertierten Umgangs mit dem Experiment Sozialismus auf deutschem Boden gelegen. Wir wollen konsequent kritisch und selbstkritisch die Vergangenheit beleuchten.“

MODROW, Hans (Hrsg.): Das große Haus. Berlin 1994. S. 7 f.

Diesem Anspruch kann ERBACHs Beitrag keineswegs gerecht werden.

Vgl. ERBACH, Sportwunder, a.a.O.

⁵⁰ Ebd., S. 236.

Ob der Leistungsvorsprung und der ständig geforderte „wissenschaftliche Vorlauf“ der DDR jeweils als Reaktion oder Initiative einzuordnen ist, muß in späteren, die Spitzensportsysteme vergleichenden Projekten beantwortet werden.

doch trägt er mit der bloßen Nennung der LSK der DDR nicht gerade zur Klärung der Bedeutung oder Arbeit dieser Kommission bei. Auch wenn er dabei einer über Jahrzehnte gängigen Taktik treu bleibt, die – wie vom Verf. gezeigt werden wird – augenscheinlich selbst das Politbüro blendete⁵², sind verwertbare Erkenntnisse über die Gestalt oder das Funktionieren des DDR-Subsystems Leistungssport hieraus kaum zu entnehmen. Beteiligte bangen wahrscheinlich zu Recht um die öffentliche Bewertung der erarbeiteten Erfolge. Interviewbereitschaft der wenigen Zeitzeugen aus der Entscheidungsebene ist daher nicht gegeben – zumindest, wenn die zu stellenden Fragen kritischer Natur sind oder Fragende den potentiell Befragten bereits als unabhängige Forscher bekannt geworden sind. Eine kritische Reflexion erscheint hier unerwünscht. So rücken ehemalige Entscheidungsträger durch ihre verklärende Sicht ihre eigene Vergangenheit in ein offenkundig falsches Licht. Wäre der Forschungsstand in erster Linie auf die bisher im Bereich der Aufarbeitung der DDR-Sportgeschichte gerade von ehemaligen Funktionsträgern mit Nachdruck geforderte „Oral history“⁵³ an-

⁵¹ Ebd., S. 244.

⁵² Vgl. dazu die Kapitel 4 und 5 dieser Arbeit.

Ein Ergebnis dieser Kapitel wird sein, daß die Mitglieder des Politbüros gerade durch *suggestiertes* Offenlegen brisanter Themen konsequent von diesen ferngehalten wurden.

⁵³ Vgl. WESTPHAL, Helmut: Eröffnungsworte. In: VSG, a.a.O., S. 7-12, hier S. 12; BUDZISCH, Margot: Zur Aufarbeitung des DDR-Sports. Chancen und Grenzen. In: Ebd. (VSG), S. 77-83, hier S. 79 ff.; AUSTERMÜHLE, Theo: Der DDR-Sport im Lichte der Totalitarismus-Theorien. In: SZGS 11 (1997), 1, S. 28-51, hier S. 30; SCHUMANN, Karsten/SCHWIDTMANN, Heinz: Zur Entwicklung des Leistungssports in der DDR – Anmerkungen zur Abhandlung von RITTER. In: BEITRÄGE ZUR SPORTGESCHICHTE. Berlin 1999, S. 59-70, hier S. 67 f.

In anwendungsorientierter Literatur zur Methodenarbeit hingegen wird von der Notwendigkeit des Einsatzes von Zeitzeugenbefragung nur ausgegangen, wenn „schriftliche oder gegenständliche Quellen fehlen“. Problemorientiert wird darauf hingewiesen, daß „sich leicht allgemeine Ansichten über eine Zeit mit der eigenen Erinnerung vermischen. Zudem neigen die Menschen in der Erzählung ihrer Lebensgeschichte dazu, diese als ein möglichst positives, sinnvolles Ganzes darzustellen, so daß störende Brüche oder negative Lebensabschnitte gemieden oder beschönigt werden.“

Vgl. HOFFMANN, Dirk: „Oral History“ – das historische Interview. In: KEITZ, Christiane (Red.): Methodenarbeit im Geschichtsunterricht. Berlin 1998, S. 91 oder auch: PETER, Matthias /SCHRÖDER, Hans-Jürgen: Einführung in das Studium der Zeitgeschichte. Paderborn/München/Wien/Zürich 1994, S. 55 f.

Dabei wird „Oral history“ in apologetischer Literatur offensichtlich nur zu gerne als „Aussage = Wahrheit“ verstanden und angewandt (vgl. insbesondere SCHUMANN, Dissertation, a.a.O.). Zu befürchten ist eine solche Anwendung auch bei wissenschaftlichen Forschungsprojekten, wenn wider dem Wesen des Untersuchungsgegenstandes bzw. des zu untersuchenden Objektes nachdrücklich eine „Entpolitisierung“ desselben eingefordert wird.

Vgl. hierzu ausführlich die Diskussion in SZGS 1/1999 und 2/1999 (unter anderen: RITTER, Andreas: „Leistungssport“ und Geheimstruktur der Steuerung des DDR-Sports. Grenzen der

gewiesen: Die Ergebnisse blieben aller Wahrscheinlichkeit interessengesteuert.⁵⁴ Um die bisherigen an dieser Methode orientierten Ergebnisse einordnen zu können, bieten sich juristische Standards an.⁵⁵ Folgende Beispiele fallen auf:

Karsten SCHUMANN schrieb in der Wendezeit eine Dissertation über „entwicklungsbestimmende Bedingungen des Leistungssports der DDR“.⁵⁶ Trotz des Aufwandes der quantitativ umfangreichen Zeitzeugenbefragungen im Rahmen seiner Dissertation ist mit aller Schärfe die kritische Frage zu stellen: Warum unterließ Schumann sämtliches (auch quellengestütztes) Hinterfragen der Antworten? Mit dieser „Unterlassung“ bleibt er bisher jedoch keineswegs allein. Anhand der Aktenlage wird konstruierbar, daß die ehemals entscheidenden Zeitzeugen wichtige Aspekte verschweigen: Sowohl in eigenen Veröffentlichungen, die zumeist unwissenschaftlich und in deutlich apologetisch Charakter gehalten sind⁵⁷, als auch in den bisher veröffentlichten Interviews⁵⁸ grundlegende Details wie Zusammenhänge. Genannt seien besonders die Rolle der LSK der DDR, Dopingforschung und -anwendung, Willensbildung und Entscheidungsfindung. Dabei fallen folgende Zeitzeugen besonders auf: Der langjährige DTSB-Präsident und Vorsitzende der Leistungssportkommission der DDR, EWALD, nennt eben dieses Gremium nicht einmal (siehe oben) und mühte sich schon damals, aus politischer wie strafrechtlicher Sicht offensichtlich prekäre Belege zu vernichten.⁵⁹ Der langjährige Wegbegleiter EWALDs in der LSK der DDR und Staatssekretär für „KKS“, ERBACH, nennt zwar die Leistungssportkommission der DDR, erläutert jedoch weder Bedeutung, noch Arbeitsweise oder -inhalte derselben (siehe oben) und weicht im In-

„Grundannahmen“ und „daraus resultierender Leitfragen“ von W. BUSS/S. GÜLDENPFENNING /A. KRÜGER. In: SOZIAL- UND ZEITGESCHICHTE DES SPORTS. 13. (1999), 2, S. 76-81 (im weiteren Methodendiskussion).

⁵⁴ Vgl. SCHUMANN, Dissertation, a.a.O.

Zu dieser Einschätzung siehe ausführlicher unten.

⁵⁵ In der Rechtsprechung lautet einer der fundamentalen Grundsätze der Befragung auch von für objektiv zu haltenden Zeugen, daß Zeugenaussagen *immer* die schlechtesten der gesetzlich vorgesehenen Beweismittel darstellen.

Vgl. unter anderen: TILCH, Horst (Hrsg.): Rechts-Lexikon. 2. Aufl. München 1992, S. 1388 sowie THOMAS, Heinz/PUTZO, Hans: Kommentar zur ZPO. 21. Aufl. München 1998, S. 702 f. oder BAUMBACH, Adolf/HARTMANN, Peter: Zivilprozeßordnung. 44. Aufl. München 1986, S. 1106 f.

⁵⁶ Vgl. SCHUMANN, Dissertation, a.a.O.

⁵⁷ Vgl. EWALD, a.a.O.; ERBACH, Sportwunder, a.a.O.; WUSCHECH a.a.O., SCHUMANN/SCHWIDTMANN, a.a.O.

⁵⁸ Vgl. SCHUMANN, Dissertation, a.a.O.

⁵⁹ Vgl. exemplarisch: SPITZER, Doping, a.a.O., S. 262.

terview der direkten Nachfrage aus.⁶⁰ Ein ehemaliger Sportarzt, der laut SPITZER entscheidend am Doping in der DDR beteiligt war⁶¹, behauptet, es habe kein Doping, sondern nur eine gute Zusammenarbeit gegeben.⁶² Der Sportjournalist Klaus Huhn, langjähriger Leiter der Sportredaktion des „Zentralen Parteiorgans“ der SED, „Neues Deutschland“ und unter „hoher Einsatzbereitschaft“ „wertvoller“ Informant des Ministeriums für Staatssicherheit⁶³ findet noch heute vielfältige Wege, sich selbst Wissenschaftlichkeit zuzuschreiben, Kritikern diese aber abzuerkennen.⁶⁴

Seit 1992 haben sich jedoch nicht nur solche Veröffentlichungen gehäuft. Auch hat sich der Forschungsstand weiter entwickelt: Gerade aufgrund der erheblichen Differenzen zwischen Darstellungen von verantwortlich Beteiligten und Aktenlage ergaben sich Forschungsfragen⁶⁵ wie die der vorliegenden Arbeit.

Das Bundesarchiv und die „Stiftung Archiv der Parteien und Massenorganisationen der DDR im Bundesarchiv“ (SAPMO-BArch) versammeln heute weite Teile der noch erhaltenen DDR-eigenen administrativen Dokumentation und stellen diese für Forschungszwecke zur Einsichtnahme zur Verfügung. Doch war etwa der Vorsitzende der Leistungssportkommission der DDR, Ewald, nicht nur Meister der Rhetorik, sondern auch des Vernebelns und des „Spurenverwischens“: Während der umfangreichen Recherche für die vorliegende Arbeit waren auffällig wenige Akten der Herkunft „DTSB-Sekretariat, Sekretariat Ewald“ erhalten. Laut Auskunft der zuständigen SAPMO-Bearbeiterin für den DTSB wurden diese möglicherweise aussagekräftigsten

⁶⁰ Vgl. SCHUMANN, Dissertation, a.a.O., S. A 35.

⁶¹ Vgl. SPITZER, Doping, a.a.O., S. unter anderem S. 22-24, 80 und 145.

⁶² WUSCHECH, a.a.O.

⁶³ Vgl. SPITZER, Giselher: Die Akten des Ministeriums für Staatssicherheit als „Reserve-Archiv“ des DDR-Sports? Quellenkritische und methodologische Bemerkungen. In: SPITZER, Giselher/BRAUN, Harald (Hrsg.): Der geteilte deutsche Sport. Köln 1997, S. 117-154 (im weiteren Reserve-Archiv), hier S. 134-137.

⁶⁴ Vgl. unter anderem RITTER, VSG-Tagungsbericht, a.a.O. aber auch die von ihm heute herausgegebene Zeitschrift BEITRÄGE ZUR SPORTGESCHICHTE, in der vornehmlich Zeitzeugen veröffentlichen. Unter anderen: ERBACH, VSG, a.a.O.; SCHWIDTMANN gemeinsam mit SCHUMANN: SCHUMANN/SCHWIDTMANN, a.a.O. oder BUDZISCH, a.a.O.

⁶⁵ Im aktuellen Forschungsstand existieren kaum quellengestützte, wissenschaftlichen Standards standhaltende Beiträge. Vornehmlich stehen Forschungsergebnisse des Arbeitsbereiches Zeitgeschichte des Sports am Institut für Sportwissenschaft der Universität Potsdam (im weiteren ABZG) zur Verfügung, die zumindest teilweise eine grundlegende, von Selbstdarstellung unabhängige Überarbeitung der DDR-Sporthistoriographie als notwendig offenbaren.

DTSB-Akten regelmäßig vernichtet – vermutlich auf Ewalds Anweisung.⁶⁶ Auf den in der SAPMO vorliegenden DTSB-Originallisten findet man unter dieser Kategorie größtenteils den Stempel „kassiert“ und ein Datum dahinter. Abgesehen von Erfolgsstatistiken gestaltet sich so die Suche nach Hinweisen zum DDR-Leistungssport sehr schwierig. Auch wenn die Verantwortlichen die eine oder andere Akte „nicht genug“ verschlüsselt formuliert bzw. übriggelassen haben: Aussagekräftige Funde von Interna des Leistungssports sind äußerst selten. Wie in anderen Bereichen der DDR offenbar bei wichtigen Entscheidungen häufig auf „informeller“ Ebene gearbeitet -, also in die Ablagen nur das Unvermeidliche formuliert wurde⁶⁷, so scheint diese Praxis für die geheimegehaltene Leitungsstruktur des DDR-Leistungssports nur folgerichtig. Eine Arbeit, die auf Quellen des Ministeriums für Staatssicherheit (MfS) verzichtet⁶⁸, wird daher diesen mit zivilen Archivalien nicht erschließbaren Bereich nicht hinreichend klären können. Zu einer umfassenden Beantwortung der Frage, welche Persönlichkeit welche Rolle zu welchem Zeitpunkt und warum innehatte, und wie diese Persönlichkeiten im Detail zu Entscheidungsfindungen kamen, gäbe es theoretisch den offensichtlichen Schlüssel der Befragung von Zeitzeugen. Hierzu fehlt aber die

⁶⁶ SPITZER belegt im Rahmen seiner Studie zum Doping in der DDR eine entsprechende Praxis Ewalds.

Vgl. SPITZER, Doping, a.a.O., S. 262.

Laut der SED-Sachbearbeiterin im Bundesarchiv waren in der DDR die Autoren von Schriftgut für die Einordnung des angeordneten Geheimnisgrads selbst verantwortlich.

⁶⁷ Vgl. SCHROEDER, a.a.O.

Eine solche Einschätzung wurde mir von mehreren Zeitzeugen aus verschiedenen Leitungsebenen (DTSB, StKS, SPK, EK in der DDR) bestätigt. Leider bestehen diese Zeitzeugen darauf, nicht genannt zu werden.

⁶⁸ Zu Wert und Nutzen der Akten des Ministeriums für Staatssicherheit vgl. SPITZER, Reserve-Archiv, a.a.O.

Wie bei der historiographischen Methode der „Oral history“ oben dargestellt, legt SPITZER hier als Fachmann für sportbezogene MfS-Quellen auch für diese die Verwendung im Falle „fehlender Primärquellen“ nahe (vgl. SPITZER, Reserve-Archiv, a.a.O., S. 118). Zudem analysiert SPITZER, daß diese Akten in erster Linie „individuelle ‚Fälle‘“ behandeln, Sachzusammenhänge und Strukturen wären so nur sehr schwierig erschließbar (vgl. ebd., S. 120).

Bisher fehlten jedoch sowohl Details der hier thematisierten Entwicklung, als anscheinend auch ausreichende Hinweise zur klärenden Einordnung der LSK der DDR (vgl. TEICHLER, Selbststeuerung, a.a.O., S. 98). Dieses holt die vorliegende Arbeit nach, indem sie hierzu in weiten Teilen erstmals recherchierte Archivalien vorlegt, anhand derer Verf. versucht, bisher unbekannte Strukturen nachzuzeichnen. Die nun vorliegenden Ergebnisse beruhen auf zahlreichen Überlieferungen des sogenannten „staatlichen Schriftguts“. Sie ließen sich nun über eine gezielte Recherche in den MfS-Beständen überprüfen. Den Rahmen der vorliegenden Arbeit hätte eine entsprechende adäquate Nutzung dieser Quellen gesprengt, zumal nach SPITZERS mündlicher Auskunft ein entsprechender Forschungsbericht von ihm in absehbarer Zeit vorgelegt wird.

Bereitschaft der Beteiligten, an der Aufarbeitung teilhaben zu wollen.⁶⁹ Da die heutigen quellengestützten Forschungsergebnisse auf Primärquellen beruhen (unter anderem: „Unter Führung der Leistungssportkommission“, „Teilsystem“⁷⁰), die dann jedoch den Zweifeln der autorisierten Zeitzeugenaussagen (unter anderen ERBACHs und HELLMANNs⁷¹) widersprechen, kann der Versuch einer wissenschaftlichen Auseinandersetzung mit den sich darstellenden Ergebnissen in erster Linie wohl nur mit der Suche nach möglichen Motiven der Differenz zwischen Originalakten und (zum Teil erstaunlich gleichformulierten) heutigen Darstellungen der damals Verantwortlichen⁷² begonnen werden. So stellt sich die Verwendung ihrer ohnehin wenig detaillierten Äußerungen problematisch dar. Auch im Kontext der Aktenrecherche ist die Analyse aufwendig.⁷³ Denn aus quellenkritischer Perspektive diffizil erscheint bei letzteren vor allem, „daß dem Berichtswesen der DDR auf allen Ebenen eine Tendenz zur Beschönigung innewohnte, die sich auch im Sport aus dem obersten Gebot der Planerfüllung speiste“.⁷⁴

Seit gut elf Jahren⁷⁵ kann mit Originalquellen und Zeitzeugen empirisch zur Zeitgeschichte des Sports in der DDR gearbeitet werden. Trotzdem sind nur wenige wissenschaftliche Arbeiten veröffentlicht. Im Überblick läßt sich festhalten, daß im Gegensatz zu apologetischer Literatur (wie EWALD, a.a.O.; ERBACH, Sportwunder, a.a.O.; WUSCHECH, a.a.O., SCHUMANN/SCHWIDTMANN, a.a.O.; div. Veröffentlichungen HUHNS bzw. ULLRICHs; unter anderem FUCHS/ULLRICH, a.a.O.) vornehmlich zwei Forschungsrichtungen zum DDR-Leistungssport erkennbar sind: Zum einen der Versuch, anhand von Quellenstudium mit ergänzenden Zeitzeugenaussagen zu Ergebnis-

⁶⁹ Erbach, Ewald, Orzechowski, Steger und weitere Funktionäre der SED-Spitze waren nicht bereit, Verf. ein Interview – weder schriftlich noch mündlich – zu geben.

⁷⁰ Vgl. RITTER, Politbürobeschlüsse, a.a.O.

⁷¹ Vgl. deren Interviews bei SCHUMANN, Dissertation, a.a.O.

⁷² Einige der ehemaligen „Leitungskader“ des DDR-Leistungssports treffen sich heutzutage regelmäßig (unter anderem?) im gemeinnützigen (!) „Verein Sport und Gesellschaft e.V.“ (VSG) mit Sitz in Potsdam, um eigene Vergangenheit „wissenschaftlich“ – so zumindest der vom Vereinsvorstand formulierte aber offensichtlich mißachtete Anspruch – aufzuarbeiten. Vgl. RITTER, VSG-Tagungsbericht, a.a.O.

⁷³ Schließlich wurde zumindest 19 Jahre lang praktiziert, so zu formulieren, daß selbst das Sekretariat bzw. Politbüro des ZK der SED keinen *genauen* Einblick bekam. Vgl. RITTER, Politbürobeschlüsse, a.a.O. sowie Kap. 4 und 5 der vorliegenden Arbeit.

⁷⁴ Vgl. FETZER, Thomas: Der Spitzensport der DDR in den 1970er und 1980er Jahren. Gesellschaftliche Akzeptanz. (Unveröffentlichte Magisterarbeit). Berlin 1999, S. 16.

sen zu gelangen. Zum anderen wird versucht, teilweise unhinterfragte Zeitzeugenaussagen mit Quellen zu belegen.⁷⁶ Somit wird heutigen Berichten von Zeitzeugen über Abläufe wie Zusammenhänge ihrer eigenen Geschichte ein höherer Stellenwert beigegeben, als den (zum Teil) von ihnen damals produzierten schriftlichen Quellen.

Die folgende Darstellung des Forschungsstandes kann vorab verkürzt dargelegt werden, weil die Ergebnisse bisheriger Forschungen im Hauptteil mit den zu diesem Thema neu erhobenen mündlichen und schriftlichen Quellen konfrontiert werden.

Der gesamte Sportbereich ist bisher noch immer nicht ins Blickfeld der Mutterwissenschaften Geschichte/Zeitgeschichte gerückt. Die gesamte seit der Wende erschienene historiographische Literatur über die DDR läßt den Spitzensport entweder gänzlich außer acht oder behandelt ihn ausgesprochen oberflächlich. Dabei war der Leistungssport für die Herausbildung einer DDR-Identität offenbar bedeutsam.⁷⁷ Trotzdem findet der Spitzensport bisher nur marginalen Niederschlag in der Literatur. Die Hintergründe für die Gewichtung der Auswahl von Quellen bleiben verborgen und spiegeln den fachspezifischen Forschungsstand nicht wider.⁷⁸ Weiter werden die Original-

⁷⁵ Hierbei kann davon ausgegangen werden, daß allenfalls das Datum der „Deutschen Einheit“ (3. Oktober 1990) als Beginn quellengestützter Forschung gelten kann.

⁷⁶ Vgl. SCHUMANN, Dissertation, a.a.O.

⁷⁷ FETZER untersucht als ersten Schritt zu einer seriösen sozialgeschichtlichen Untersuchung der Identitätsstiftung leistungssportlicher Erfolge der DDR-Nationalmannschaften „Akzeptanz“ in der DDR-Bevölkerung.

Vgl. FETZER, a.a.O., S. 6 ff.

Bisher wurde eine solche identitätsstiftende Wirkung nur vermutet.

Vgl. exemplarisch KLUGE, Volker: „Wir waren die Besten“ – Der Auftrag des DDR-Sports. In: DIEKMANN, Irene / TEICHLER, Joachim H. (Hrsg.): Körper, Kultur und Ideologie. Sport und Zeitgeist im 19. und 20. Jahrhundert. Bodenheim bei Mainz 1997, S. 169-216, hier S. 193 ff.

Wie im Hauptteil der Arbeit (Kap. 3-5) gezeigt wird, wurde zumindest ab 1968 diese angenommene identitätsstiftende Funktion internationaler spitzensportlicher Erfolge insbesondere als Argumentationshilfe der DDR-Sportfunktionäre gegenüber Politbüro und ZK-Sekretariat angewandt, um jeweils „zusätzliche“ Investitionen durchsetzen zu können.

⁷⁸ Vgl. ohne jegliche Thematisierung: KAISER, a.a.O.; LEHMANN, Hans-Georg: Deutschland-Chronik 1945-1995. Durchgesehene Aufl. Bonn 1996; MAIBAUM, Werner: Geschichte der Deutschlandpolitik. Bonn 1998; SCHROEDER, a.a.O.; WEBER, Jürgen (Hrsg.): Der SED-Staat: Neues über eine vergangene Diktatur. München 1994.

Vgl. nur allgemein Sport und nur in sehr geringem Umfang: KLEßMANN, Christoph: Zwei Staaten, eine Nation. Deutsche Geschichte 1955-1970. 2. überarbeitete und erweiterte Aufl. Bonn 1997; WEIDENFELD, Werner/KORTE, Karl-Rudolf (Hrsg.): Handbuch zur deutschen Einheit 1949-1989-1999. Aktualisierte und erweiterte Neuausgabe. Frankfurt/M. 1999.

Vgl. in unbegründeter Auswahl und Gewichtung: JUDT, Matthias (Hrsg.): DDR-Geschichte in Dokumenten. Beschlüsse, Berichte, interne Materialien und Alltagszeugnisse. Berlin 1998.

quellen dem Anschein nach unterschätzt. Zwar darf die Theoriebildung im Bereich der Aufarbeitung der allgemeinen DDR-Geschichte für die Sozialgeschichte des DDR-Subsystems Leistungssport nicht unbeachtet bleiben. Nach den vorliegenden Forschungsergebnissen ist die Theoriebildung bisheriger Untersuchungen jedoch widersprüchlich.⁷⁹ Für eine institutionenorientierte, eher politikgeschichtliche Fragestellung erscheint sie nur begrenzt verwendbar, denn aufgrund seiner Geheimhaltung erscheint der Leistungssport im Sinne einer Innenansicht eben *nicht* als Teil der Gesellschaft definierbar zu sein. Da die allgemeine Geschichtsforschung in Deutschland (im Gegensatz zu Großbritannien) noch immer nur völlig unzureichend Sport als politisches Untersuchungsfeld wählt, muß ein eigenständiger Zugang gesucht werden.⁸⁰

Aufgrund der hier thematisierten, auf den Bereich der Leitung des DDR-Leistungssports bezogenen Fragestellung handelt es sich beim vorliegenden Gegenstand um vorwiegend politische Historiographie. Die Arbeit soll aufgrund des Untersuchungsgegenstands – eines sehr engen und geheimen DDR-Herrschaftsbereichs – weder Sozialstrukturen, noch an sozialwissenschaftlichen Theorien orientierte Mentalitäten ergründen. Vielmehr zeichnet die Arbeit nach, mit welchen Gremien der Hochleistungssport gesteuert werden sollte: Über Jahre versuchten Funktionäre und Politiker, ein zentrales, die Theorie und Praxis des DDR-Leistungssports einheitlich anleitendes Steuergremium zu initiieren und etablieren. Nach diesem Längsschnitt wird die Position des neuen Leitungsgremiums LSK der DDR anhand der Quellenlage wie der Li-

⁷⁹ Zur durch politische Steuerung „durchherrschten Gesellschaft“ vgl.: MEUSCHEL, Siegrid: Legitimation und Parteiherrschaft in der DDR. Zum Paradox von Stabilität und Revolution in der DDR 1945-1989. Frankfurt 1992 sowie SCHROEDER, a.a.O. Zur These der „Grenzen der Diktatur“ vgl.: BESEL, Richard/JESSEN, Ralph (Hrsg.): Die Grenzen der Diktatur. Staat und Gesellschaft in der DDR. Göttingen 1996. Auch: FULLBROCK, Mary: Methodologische Überlegungen zu einer Gesellschaftsgeschichte der DDR. In: BESEL/JESSEN, S. 274-297. Zur gegenseitigen Durchdringung von Staat und Gesellschaft vgl.: LINDENBERGER, Thomas (Hrsg.): Herrschaft und Eigen-Sinn in der Diktatur. Studien zur Gesellschaftsgeschichte der DDR. Köln/Wien/Weimar 1999. Unter dem Blickwinkel der deutsch-deutschen Frage vgl.: KLEßMANN, a.a.O. bzw. unter dem der Bundesrepublik als „heimlicher Vergleichsgesellschaft der DDR“ vgl.: WOLLE Stefan: Die heile Welt der Diktatur. Alltag und Herrschaft in der DDR 1971-1989. Berlin 1998. Ergänzend vgl.: LÜDTKE, Alf: Die DDR als Geschichte. Zur Geschichtsschreibung über die DDR. In: Aus Politik und Zeitgeschichte Beilage zur Wochenzeitung Das Parlament. 20/1998, S. 3-16 oder auch POLLACK, Detlef: Die konstitutive Widersprüchlichkeit der DDR. Oder: War die DDR-Gesellschaft homogen? In: Geschichte und Gesellschaft 24 (1998), 1, S. 110-131.

⁸⁰ Vgl. SPITZER, Giselher: Aktuelle Konzepte zur Zeitgeschichte des Sports unter besonderer Berücksichtigung der Diskussion in der Geisteswissenschaft. In: SZGS 8 (1994), 3, S. 56-75 (im weiteren Konzepte).

teratur diskutiert. Ihre neue Ausrichtung spiegelt sich in den zentralen Dokumenten aus ZK-Sekretariat und Politbüro von 1969/70 zur Steuerung des Hochleistungssports wider. Daher werden in diesem Zusammenhang bisher nicht beachtete aber die neue Qualität verdeutlichende Aspekte dieser Schlüsseldokumente des DDR-Leistungssports vorgestellt. Da aber auch Interessenlagen von Personen berücksichtigt werden, ordnen sich peripher sozial- und mentalitätsgeschichtliche Aspekte mit ein.

Es kann zwar von einem „Forschungsstand“ zum vorliegenden Thema gesprochen werden, doch führt unangemessene Methodik häufig zu abweichenden oder gar widersprechenden bzw. widersprüchlichen Erkenntnissen. Allerdings war die zusammenhängende Darstellung des Themas – im Gegensatz zu der vorliegenden Arbeit – bisher nicht das Hauptanliegen der jeweiligen Autoren. So wurden einige zentrale Fragen dieser Arbeit von der Forschung bisher nur in Ansätzen (wie der Politbüro-Leistungssportbeschuß von 1969 oder nicht im Zusammenhang mit den hier vorgestellten Entwicklungen⁸¹) bzw. kontrovers (vor allem die Leitungsfrage) diskutiert. Da Verf. in „Der Umsteuerungsprozeß im Leistungssportsystem der DDR im Vorfeld der Olympischen Sommerspiele 1972“⁸² und Veröffentlichungen⁸³ in wesentlichen Punkten zu anders lautenden Ergebnisse kam, bedurften die bereits erarbeiteten Ergebnisse und Thesen intensiver Überprüfung, um zur weiteren wissenschaftlichen Diskussion beitragen zu können. Vor allem die im Rahmen von Theoriebildung deutlich werdenden differierenden Einschätzungen zur Steuerung des DDR-Leistungssports sind von grundlegender Bedeutung und werden deshalb in der Arbeit überprüft.⁸⁴ Einige Stu-

⁸¹ Bisher wurde das Hauptaugenmerk der thematisierten Umbruchphase auf den Politbüro-Leistungssportbeschuß von 1969 gelegt. Die entscheidenden Veränderungen sind aber vielmehr bereits in der Grundlinie Leistungssport bis 1980 durch das ZK-Sekretariat verbrieft (vgl. RITTER, Politbürobeschlüsse, a.a.O.). Da sie auch zeitlich vor dem Politbüro-Leistungssportbeschuß von 1969 im ZK-Sekretariat „bestätigt“ wurde – sie steht also sowohl inhaltlich als auch in der zeitlichen Reihenfolge „vor“ ihm – wird sie in der vorliegenden Arbeit entsprechend vor diesem Politbüro-Leistungssportbeschuß bearbeitet und eingeordnet.

⁸² RITTER, Andreas: Der Umsteuerungsprozeß im Leistungssportsystem der DDR im Vorfeld der Olympischen Sommerspiele 1972 (Staatsexamensarbeit für Sportwissenschaft). Berlin 1997 (im weiteren Umsteuerungsprozeß).

⁸³ RITTER, Politbürobeschlüsse, a.a.O. sowie DERS., Methodendiskussion, a.a.O.

⁸⁴ Die entscheidenden Grundpositionen dieser Forschungsergebnisse beziehen sich auf die Leitung des DDR-Leistungssports durch entweder das DTSB-Sekretariat oder die Leistungssportkommission der DDR.

dien verdienen dabei besondere Hervorhebung. Zur Gesamtdeutung des DDR-Hochleistungssports:

Bereits 1992 beschrieb SCHUMANN in seiner noch an der Deutschen Hochschule für Körperkultur (DHfK) begonnenen Arbeit eine zweiphasige Entwicklung des DDR-Leistungssports. Der Titel „Empirisch-theoretische Studie zu entwicklungsbestimmenden Bedingungen des Leistungssports der DDR – Versuch einer zeitgeschichtlichen Bilanz und kritischen Wertung vor allem aus der Sicht der Gesamtzielstellung“ läßt die Problematik schon anklingen. Sein Ergebnis belegte er auf der Grundlage nur sehr weniger archivarischer Quellen⁸⁵, hingegen durch eine ausführliche Anzahl von Gesprächen mit Zeitzeugen. Da er letzteren allzu schnell folgte und die zur Verfügung stehenden Quellen nicht ausschöpfte, beleuchtete er die im Rahmen der hier vorliegenden Arbeit thematisierte Umsteuerungsphase nicht. Im Rahmen seines „Versuchs“ behauptete er ohne Belege, die Leistungssportbeschlüsse aller drei Arten wären auf dieselbe Art erarbeitet worden, weshalb er sich in seiner Untersuchung ausschließlich auf eine der drei bezog. Trotz neuerer Erkenntnisse zu dieser unbelegten Hypothese hält er auch weiterhin (zuletzt in Veröffentlichungen von 1998 und 1999) an diesen Ergebnissen fest.⁸⁶

1994 stellte Hajo BERNETT anhand von Originalquellen – die allerdings größtenteils bereits publiziert waren – mit kurzen Ergänzungstexten das DDR-Sportsystem aus der Sicht des bereits mit der Analyse des NS-Sportsystems Befassten dar.⁸⁷ Allerdings konnte in den Jahren seit dem Erscheinen dieses Quellenbandes deutlich mehr Material zum Thema vorgestellt werden. Auch bedürfen die vorliegenden – für den Titel „Körperkultur und Sport in der DDR. Dokumentation eines geschlossenen Systems“ nicht ausreichenden – Quellen intensiver Analyse, die bei BERNETT fehlt.

Vgl. unter anderen SCHUMANN, Dissertation, a.a.O., S. 110-121 oder auch TEICHLER, Hans Joachim: Die stabsmäßige Lenkung des Leistungssports durch das DTSB-Sekretariat. In: TEICHLER/REINARTZ, a.a.O., S. 94-97 (im weiteren Lenkung), hier S. 94 und 97.

⁸⁵ SCHUMANN, Dissertation, a.a.O.

Zwar bietet er eine ausführliche Literaturliste an, die er aber keineswegs angemessen nutzt. Vgl. die undifferenzierte „Anwendung“ von STEGERS Dissertation.

⁸⁶ Vgl. SCHUMANN, Karsten: Zur Entwicklung des Leistungssports der DDR. In: VSG, a.a.O., S. 71-76 (VSG) und SCHUMANN/SCHWIDTMANN, a.a.O.

⁸⁷ BERNETT, a.a.O.

1997 legte die Journalistin Grit HARTMANN⁸⁸ ein Aufklärungswerk über den DDR-Leistungssport vor: „Goldkinder – Die DDR im Spiegel ihres Spitzensports“. Sie kombinierte Berichte, Artikel und Gespräche mit betroffenen Sportlern, ergänzte dies um Akten und Beiträge, die ihr von Wissenschaftlern zur Verfügung gestellt wurden. Dabei sind ihre eigenen Beiträge als engagierte journalistische Aufarbeitung zu verstehen, während die Mehrzahl der wissenschaftlichen Beiträge den Stand der Forschung darstellen.

Ebenfalls 1997 veröffentlichte der Jurist Lars Holger NIESE seine Dissertationsschrift. NIESE faßte dabei Vor-Wende-Ergebnisse und seinerzeit aktuelle Forschungsergebnisse aus historischer Sicht zusammen. Mit dem Titel „Sport im Wandel. Eine systemvergleichende Untersuchung des Sports in Ost- und Westdeutschland (vor und nach der Wiedervereinigung) unter besonderer Berücksichtigung der Dachverbände“⁸⁹ setzte er sich jedoch einem Anspruch aus, dem bis heute nicht einmal kooperierende Forschungsprojekte gemeinsam gerecht werden konnten – geschweige denn ein einzelnes.

Die 1998 erschienene Quellensammlung „Schlüsseldokumente zum DDR-Sport – Ein sporthistorischer Überblick“⁹⁰ stellt Originalquellen vor, die einen Überblick über die DDR-Sportgeschichte vermitteln sollen. Die zur jeweiligen Einleitung der sieben Kapitel bündig zusammenfassend erläuternden Texte der Autoren Giselher SPITZER (der den größten Teil der Texte verfaßte), Hans Joachim TEICHLER und Klaus REINARTZ ermöglichen einen nicht chronologischen, sondern einen problemorientierten Einstieg. Die noch immer nicht überholte Sammlung bietet nicht nur Experten einen schnellen Zugriff auf entscheidende Dokumente. Doch müssen bei eigenen Forschungsvorhaben ohnehin Originale berücksichtigt werden.

1999 gaben die Autoren Hans Joachim TEICHLER und Klaus REINARTZ einen Sammelband heraus, in welchem sie versuchten, „das DDR-Leistungssportsystem in den 1980er Jahren und im Prozeß der Wende“ zu beschreiben und ihre Ergebnisse von

⁸⁸ HARTMANN, a.a.O.

⁸⁹ NIESE, Lars Holger: Sport im Wandel. Eine systemvergleichende Untersuchung des Sports in Ost- und Westdeutschland (vor und nach der Wiedervereinigung) unter besonderer Berücksichtigung der Dachverbände. Frankfurt/M. 1997.

⁹⁰ SPITZER/TEICHLER/REINARTZ, a.a.O.

weiteren Autoren ergänzen zu lassen.⁹¹ Dem Anspruch des Titels können die beiden Potsdamer Wissenschaftler in diesem Abschlußbericht des gleichnamigen Forschungsprojekts jedoch nicht gerecht werden. Aussagen dieses Berichts werden im Text diskutiert.

Giselher SPITZER bewertete in seinen für den nächsten Abschnitt diskutierten Beiträgen „Der innerste Zirkel: Von der Leistungssportkommission des Deutschen Turn- und Sportbundes zur LSK der DDR“; „Machtkämpfe – Anfang und Ende der Lex Ewald 1955-1989“; „Doping in der DDR. Ein historischer Überblick zu einer konspirativen Praxis. Genese – Verantwortung – Gefahren“ wiederholt die Allgemeingültigkeit seiner Forschungsergebnisse, auch für die Gesamtdeutung des DDR-Hochleistungssports. SPITZER formulierte dabei quellengestützte Einschätzungen unter anderem zum DDR-Clubsystem als Kopie des US-amerikanischen Clubsystems für den Bereich des Wettkampfsports, zu Sanktion und Gratifikation (Profitorientierung) als den treibenden Elementen. Er äußerte sich zur Bedeutung des staatlich gelenkten Dopings und dessen „Absicherung“ durch das MfS für das DDR-Leistungssportsystem und zur Konkurrenz zwischen der Sportvereinigung „Dynamo“ (SVD) und dem DTSB. SPITZER befaßte sich mit Ewalds Führungsrolle und Sturz, mit der Rolle von dessen Nachfolger Klaus Eichler, er geht auf den Einfluß von Politbüromitgliedern sowie auf Vorgeschichte, Entstehung und Bedeutung der „LSK der DDR“ ein, die gerade im Verhältnis zu sonst üblichen DDR-Strukturen eine besondere Rolle spielte. Unter dem Gesichtspunkt der Beurteilung ethischer wie politischer Verantwortlichkeit bot SPITZER neben politikgeschichtlicher Deskription in diesen Beiträgen einen normativen Analyseansatz an.

Zum Themenkomplex des Umsteuerungsprozesses liegen folgende Werke vor:

1995 stellte SPITZER im oben bereits genannten Aufsatz „Der innerste Zirkel: Von der Leistungssportkommission des DTSB zur LSK der DDR“⁹² erstmals den einleitenden Schritt des Umsteuerungsprozesses dar und ordnete ihn ein. Es ist bemerkenswert, daß die Existenz und Bedeutung dieses Gremiums durch ehemalige Verantwortliche über Jahre verschwiegen oder abgestritten wurde und dieses nun nach und

⁹¹ TEICHLER/REINARTZ, a.a.O.

⁹² SPITZER, LSK, a.a.O.

nach abgeschwächt wird.⁹³ SPITZER griff im Zuge einer ausführlichen Erarbeitung von Ewalds Rolle für die Leitungsebene des DDR-Leistungssports⁹⁴ im genannten Sammelband HARTMANNs 1997 das Thema des Umsteuerungsprozesses indirekt erneut auf und präsentierte es anschaulich und umfassender. Wie der Titel „Lex Ewald“ nahelegt, stellte SPITZER in diesem Aufsatz insbesondere die These auf, daß das Funktionieren des DDR-Leistungssportsystems untrennbar mit der Person Manfred Ewalds verbunden war und dieser 1988 an der Auseinandersetzung mit dem Minister für Staatssicherheit, Erich Mielke, scheiterte.⁹⁵ In diesem Kontext betont er, daß die Machtstrukturen des gesamten DDR-Sportsystems wiederholt auf das ZK-Mitglied Ewald zugeschnitten wurden.

Dieser Forschungsstand wurde in der Examensarbeit des Verf. von 1997⁹⁶ mit zum Teil erstmals recherchierten schriftlichen und mündlichen Quellen konfrontiert. Dabei wurden sowohl bisherige Forschungsinhalte durch vorher unbeleuchtete Aspekte erweitert, als auch neue Ergebnisse dargestellt und zu dieser Umbruchsphase in Beziehung gesetzt. 1998 wurden einige hervorstechende Ergebnisse der Forschung im Rahmen der oben genannten Arbeit neu aufgegriffen und aus einer anderen Perspektive zusammengefaßt und in einem wissenschaftlichen Beitrag unter dem Titel „Die Rolle der den „Leistungssport“ betreffenden Politbürobeschlüsse von 1967-1970 für

⁹³ Noch in den von SCHUMANN geführten Interviews wird sie von den Mitgliedern der Kleinen LSK überwiegend verschwiegen oder heruntergespielt (vgl. SCHUMANN, Dissertation, a.a.O. [1992]). EWALD verschweigt sie in der Autobiographie auch 1994 gänzlich (vgl. Ewald, a.a.O.), während ERBACH ihr im selben Jahr inzwischen eine Mitverantwortung bei den Politbüro-Leistungssportbeschlüssen einräumt (vgl. ERBACH, Sportwunder, a.a.O., S. 244) und (wie beiläufig) formuliert, sie habe die Koordination und Kooperation der verschiedenen Verantwortungsträger gesichert (vgl. ebd., S. 239). 1998 nennt er sie wiederholt am Rande und untertreibt: im Leistungssport wäre es „zentralisierter“ als bei der „Sportausübung der Bürger“ zugegangen (vgl. ERBACH, Beziehungen, a.a.O., S. 67). Im unmittelbaren Umfeld der LSK der DDR arbeitende „Kader“ wie Hiller (vgl. Interview bei SCHUMANN, Dissertation, a.a.O.) und KLUGE (vgl. KLUGE, a.a.O., S. 181 [1997]) bestätigen hingegen die von SPITZER analysierte Position eindeutig.

⁹⁴ SPITZER, Lex Ewald, a.a.O.

⁹⁵ Nach einem zumindest unter aktiver Mithilfe des Ministeriums für Staatssicherheit (MfS) herbeigeführten, für Ewald verhängnisvollen Ereignis auf dem Rückflug von den Olympischen Winterspielen von Calgary 1988 – er fiel den Passagieren „volltrunken“ auf – wurde Ewald als DTSB-Präsident und Vorsitzender der Leistungssportkommission der DDR abgesetzt. Vgl. ebd., S. 275 ff.

Das Amt des NOK-Präsidenten durfte er behalten, obwohl einige Jahre zuvor die Verkettung mit dem Amt des DTSB-Präsidenten auf seinen Vorschlag eingeführt worden war.

Vgl. Kap. 4.1 der vorliegenden Arbeit.

⁹⁶ RITTER, Umsteuerungsprozeß, a.a.O.

das „Leistungssportsystem“ der DDR“ analysiert.⁹⁷ In diesem Rahmen stellte Verf. insbesondere die hervorstechende Bedeutung der „Grundlinie Leistungssport bis 1980“ heraus.

In den oben genannten, 1998 erschienenen Schlüsseldokumenten zum DDR-Sport wurden die Jahre 1967 bis 1972 von den Autoren REINARTZ/SPITZER unter dem Titel „Verborgener Strukturwandel durch Medaillenfixierung: Vom Versuch der Hegemonie in der gesamtdeutschen Mannschaft zur Hegemonie im Weltsport“⁹⁸ als zusammenhängende Periode und die Steuerung durch die Partei bei äußerer Erhaltung der Einheit interpretiert.

Auch im Rahmen der ebenfalls 1998 von SPITZER veröffentlichten Studie zum System staatlich gesteuerten Medikamentenmißbrauchs wird die Tragweite der Umsteuerungsphase deutlich, wenn sie auch in diesem Rahmen nur angedeutet wurde.⁹⁹

1999 gingen die Autoren TEICHLER/REINARTZ¹⁰⁰ in Bezug auf die Rolle der SED bei der „Etablierung des Leistungssportsystems der DDR“ auch auf die „Umstrukturierung des Leistungssportsystems der DDR“¹⁰¹ ein, bezogen diese allerdings vornehmlich auf äußerlich sichtbare Veränderungen (sogenannte „Leistungssportbeschlüsse“). Sie nahmen weder Bezug auf die Installation der LSK der DDR noch auf ihre maßgebliche Bedeutung (schon bei der Erarbeitung der von ihnen zugrunde gelegten „Leistungssportbeschlüsse“). Zwar beschrieb REINARTZ die Wandlung des Staatlichen Komitees für Körperkultur und Sport (Stako) zum Staatssekretariat für Körperkultur und Sport (StKS), doch stellte er diese Wandlung nicht in den Zusammenhang dieser von ihm erkannten „Konzentrationsphase“.¹⁰² So nahm REINARTZ eine vermittelnde Position ein zwischen TEICHLERS verharmlosender Deutung „Phase der Intensivierung und Konzentration“ oder „Beschleunigungsphase von 1969/70“¹⁰³ und dem von ihm selbst (gemeinsam mit SPITZER) formulierten Ergebnis in den Schlüsseldokumenten:

⁹⁷ RITTER, Politbürobeschlüsse, a.a.O.

⁹⁸ REINARTZ/SPITZER, a.a.O.

⁹⁹ SPITZER, Doping, a.a.O.

¹⁰⁰ TEICHLER/REINARTZ, a.a.O.

¹⁰¹ REINARTZ, Klaus: Die Zweiteilung des DDR-Sports auf Beschluß der SED. In: Ebd. (TEICHLER/ REINARTZ), S. 55-85 (Zweiteilung), hier S. 64 ff.

¹⁰² Vgl. ebd.

¹⁰³ TEICHLER, Ergebnis, a.a.O., S. 602.

„Die Umstrukturierung im Jahr 1967 veränderte das Machtgefüge im Leistungssport *grundlegend*, und bis zum Ende dieses Spitzensportsystems.“¹⁰⁴

Im Rahmen der vorliegenden Arbeit wirft die Forschungslage folgende Probleme auf: Als Forschungsstand zum Kern der Arbeit ist erkennbar, daß SPITZER¹⁰⁵ als erstes bzw. DERS. auch in Zusammenarbeit mit REINARTZ den „verborgenen Strukturwandel“¹⁰⁶ analysierte. In den bisherigen Arbeiten des Verf.¹⁰⁷ konnte der „Umsteuerungsprozeß“ (zu einem teilautonomen Subsystem) nachgezeichnet werden, während andere Autoren ihn nicht thematisierten oder ausblendeten. Dabei steht bei allen Autoren auch mit abweichender Meinung¹⁰⁸ außer Frage, daß das DDR-Leistungssportsystem einer schrittweisen Entwicklung unterlag: Spätestens ab der Entscheidung der Sowjetunion, an den Olympischen Spielen 1952 teilzunehmen, hat der in der DDR von jeher als politisch verstandene Leistungssport in der/für die DDR an Bedeutung, Aufmerksamkeit und Zuwendung (insbesondere materieller und personeller Art) zugenommen. Die Gewichtungen wurden innerhalb dieses Teilsystems mit der jeweiligen Zielrichtung (von der Mehrzahl gesamtdeutscher Rekorde, über die „Hegemonie“ in der gesamtdeutschen Olympiamannschaft bis zum „Versuch der (...) Hegemonie im Wertsport“¹⁰⁹) erheblich verändert. So werden von allen Autoren die „äußeren“ Merkmale der Veränderungen insbesondere – parallel zur „offiziellen“, in den Archivalien dafür verwandten jedoch eher verschleiernenden Vokabel – lediglich als „Konzentration“ formuliert. Daß aber mit der Auflösung der alten LSK beim Präsidium des DTSB und der unmittelbar anschließenden Installation der LSK der DDR von Ewald ein System initiiert wurde, das a) in der Gestalt der nun vorherrschenden internen Machtstrukturen, b) der gegenüber Sekretariat und Politbüro beim ZK der SED gegenüber praktizierten Legitimationsformen sowie c) bezüglich der neuen Weisungspraxis (zumindest indirekt über die Sanktionierung von ZK-Sekretariat/Politbüro) gar gegenüber anderen mit dem Leistungssport befaßten Ministerien bis 1989 nicht mehr annähernd

¹⁰⁴ REINARTZ/SPITZER, a.a.O., S. 134.

¹⁰⁵ Vgl. SPITZER, LSK, Lex Ewald, Doping, alle a.a.O.

¹⁰⁶ Vgl. REINARTZ/SPITZER, a.a.O.

¹⁰⁷ Vgl. RITTER, Umsteuerungsprozeß, Politbürobeschlüsse, VSG-Tagungsbericht, alle a.a.O.

¹⁰⁸ Innerhalb und außerhalb der Wissenschaft!

¹⁰⁹ Vgl. REINARTZ/SPITZER, a.a.O.

vergleichbar grundlegend verändert wurde, wird bisher nur von SPITZER, SPITZER/REINARTZ (abgeschwächt) bzw. RITTER vertreten.

3 Vom Versuch, ein einheitliches zentrales Leitungsgremium im DDR-Leistungssportssystem zu etablieren (1959-67)

Da sowohl Zeitzeugenaussagen und -beiträge als auch bisherige Forschungsergebnisse zu keinerlei einheitlichem Bild zusammenzufügen sind, wird im vorliegenden Kapitel die Vorgeschichte des späteren Leitungsgremiums „Leistungssportkommission der DDR“ nachgezeichnet.

Bei Ulbricht, der selbst bis ins hohe Alter sportlich aktiv war, galt der Sport spätestens ab 1953 offenbar als „Chefsache“.¹¹⁰ Nicht nur, daß er personelle Entscheidungen selbst traf und entsprechend auch Kompetenzen durch die verschiedenen Institutionen delegierte¹¹¹, dem Stalinismus folgend wurde, was er „anregte“, Gesetz.¹¹²

In einer der später üblich gewordenen Aussprachen Ulbrichts mit Sportfunktionären stand schon im Juli 1955 neben der „Republikflucht“ von Trainern und Spitzensportlern und der Nachwuchsförderung die Organisations- und Leitungsstruktur des Sports im Mittelpunkt der Diskussion, wobei die Leitungshierarchie den einzelnen Sportfunktionären selbst oft unklar gewesen zu sein scheint.¹¹³ In diesem Rahmen regte

¹¹⁰ HARTMANN, a.a.O., S. 20.

¹¹¹ So berief Walter Ulbricht Manfred Ewald in den Deutschen Sportausschuß (DS), zum Leiter des Staatlichen Komitees für Körperkultur und Sport (Stako) und später zum DTSB-Präsidenten. Nach eigenen Angaben im Gespräch mit dem Verf. am 19. Juli 1997 liegt für SPITZER sogar die These nahe, Kompetenzen bezüglich des sogenannten Leistungssports wären letztlich immer dorthin geschoben worden, wo sich Ewald befand. Nach Auffassung des Verf. liegt diese These am Beispiel der bewegten Geschichte der LK zur LSK der DDR nahe.

¹¹² Diesbezügliches Kennzeichen des Stalinismus war die Weiterentwicklung der sich im Aufbau befindlichen sozialistischen Gesellschaft durch eine „Revolution von oben“. Unter Stalin entwickelte sich die vom Marxismus zur Durchsetzung einer sozialistischen Gesellschaftsform geforderte „Diktatur des Proletariats“ zur Diktatur des 1. Sekretärs bzw. späteren Generalsekretärs über Partei und Staat.

Vgl. dtv-Lexikon, Bd. 17, Mannheim, München 1995, S. 217.

¹¹³ Vgl. SAPMO-BArch, Sign. DY30/IV2/18/2: RYDZ, Franz, Abt. Sicherheitsfragen des ZK, Sektor Sport, „Protokoll über die Aussprache bei Genossen Walter Ulbricht mit den Sportfunktionären am Freitag, dem 8.7.1955 im Haus der Ministerien“ (DY30/IV 2/18/2: Gesprächsprotokoll 8.7.1955).

Ulbricht 1955 eine sportbezogene, aber noch übergreifende „Arbeitskommission“ an. In ihr sollten Vertreter des Sports, der Freien Deutschen Jugend (FDJ), der Gewerkschaften und Fachminister „einschließlich einer Vertretung für Dynamo“ über Strukturfragen des Sports beraten.¹¹⁴

Alle Forscher sind sich einig, daß bis zum Ende der fünfziger Jahre kein dem späteren straff durchorganisierten entsprechendes Leistungssportsystem existierte.¹¹⁵ Doch ist bereits im Vorfeld der Olympischen Spiele von Melbourne 1956 ein Aufbau von jenen Institutionen erkennbar, die das spätere Leistungssportsystem prägen sollten. Dabei wurde in der Propaganda der ersten Hälfte der fünfziger Jahre noch eine direkte Verbindung von Breiten- und Spitzensport -, die „breite Massenbasis“ als notwendige Voraussetzung einer „organischen“ „breiten Leistungsentwicklung“ gesehen.¹¹⁶ Doch wurden die erhofften Ziele in Melbourne noch nicht erreicht, gerade im Nachwuchsbereich Ineffizienz und Mängel offenbar. Da diese mit der Kompetenz- und Verantwortlichkeitsverteilung erklärt wurden, schlug das ZK der SED zur Vereinheitlichung ein einfaches Organisationssystem des Sports vor.¹¹⁷ Als Kontrollorgan und Verbindungsstelle zwischen dem neuen Deutschen Turn- und Sportbund (DTSB)¹¹⁸, dem Staatlichem Komitee für Körperkultur und Sport (Stako)¹¹⁹ und der Parteispitze wurde

¹¹⁴ Ebd., S. 17-18 „Schlußwort des Gen. Ulbricht“. Zit. aus: SPITZER, LSK, a.a.O., S. 361.

¹¹⁵ Im Politbüro wurde im Februar 1958 diesbezüglich die Formulierung „nicht systematisch und zielstrebig genug“ benutzt.

Vgl. SAPMO-BArch, Sign. DY30/JIV2/2/582: „Protokoll Nr. 10/58 der Sitzung des Politbüros des Zentralkomitees am Dienstag, dem 25.2.58“, S. pag.: 88 (DY30/JIV2/2/582: Politbüroprotokoll 25.2.58).

¹¹⁶ Vgl. WEIBIG, Roland: Über die Aufgaben zur Schaffung der Grundlagen einer sozialistischen Körperkultur in der DDR. In: Theorie und Praxis der Körperkultur (TPK) 2 (1953), 2, S. 5.

Im November 1958 wurde vom Politbüro noch die Aufgabe gestellt: „Die Fragen des Massensports und des Leistungssports sind zu verbinden“.

Vgl. DY30/JIV2/2/582: Politbüroprotokoll 25.2.58, a.a.O., S. pag.: 93 f.

¹¹⁷ Vgl. SAPMO-BArch, Sign. DY30/IV2/18/4: „Zur Durchführung des Beschlusses über die weitere Entwicklung der Körperkultur und des Sports in der DDR vom 9. Februar 1956“.

¹¹⁸ Der DTSB löste 1957 seinen Vorgänger, den der FDJ und dem FDGB unterstellten Deutschen Sportausschuß (DS), als nun augenscheinlich selbständige Massenorganisation ab.

¹¹⁹ Aus dem noch am sowjetischen Vorbild orientierten Stako wurde durch eine Ministerratsverordnung vom 17.6.1970 das Staatssekretariat für Körperkultur und Sport am 1.7.1970 als Nachfolger gegründet. Dieses wurde uneinheitlich mit StKS, SKS oder auch SKKS abgekürzt. In der vorliegenden Arbeit wird die in den Archivalien überwiegende Abkürzung StKS verwendet.

Vgl. DDR-Handbuch, a.a.O., S. 1301. Vgl. auch: Enzyklopädie, a.a.O., S. 6194.

1959 die Arbeitsgruppe Sport beim ZK gegründet¹²⁰, die den für Sport zuständigen ZK-Sekretär¹²¹ über alle Interna des Sportbetriebes auf dem Laufenden zu halten hatte¹²² und die gerade in der Anfangszeit im Bund heftig intervenierte.¹²³ DTSB und Stako sollten nun „eine einheitliche Sportleitung bilden“, doch war das Verhältnis dieser beiden Körperschaften eher von Konflikten um Kompetenzen und Ressourcen als von Einheitlichkeit bestimmt – ein Zustand, dessen Grundlage schon in den ausgehenden fünfziger Jahren zu finden ist, und der sich noch bis in die 1980er Jahre fortsetzen sollte:

Laut Politbürobeschuß vom 25.2.1958 hatte sich das Stako „besonders auf eine stärkere Förderung des Leistungssports [zu] konzentrieren [und] (...) jährlich die konkrete Leistungsplanung für alle wichtigen Sportarten als staatlichen Plan [zu beschließen]. Für die Erfüllung dieser Pläne ist der Deutsche Turn- und Sportbund gegenüber dem Staatlichen Sportkomitee verantwortlich.“¹²⁴ Eine klare Kompetenzzuweisung? In diesem Beschluß fällt die wiederholte Verwendung der Formulierung auf: „Das Staatliche Komitee für Körperkultur und Sport hat in Übereinstimmung mit der Leitung des Deutschen Turn- und Sportbundes (...)“.¹²⁵ Also doch eine gemeinsame Leitung? Noch im selben Jahr wurde (ausgearbeitet und gebilligt vom DTSB, von der Leitung des Stako und der AG Sport im ZK) per Politbürobeschuß vom 18.11.1958 festgelegt:

¹²⁰ Die Arbeitsgruppe Sport beim ZK (AG Sport) ging 1961 aus dem Sektor Sport in der Abteilung für Sicherheitsfragen des ZK hervor und wurde 1965 in Abteilung Sport des ZK (Abt. Sport) umbenannt.

¹²¹ Der zuständige ZK-Sekretär war von 1949 bis 1952 Edith Baumann, von 1952 bis 1958 und im Untersuchungszeitraum von 1967 bis 1971 Erich Honecker, von 1958 bis 1967 und von 1971 bis 1983 Paul Verner und von 1983 bis 1989 Egon Krenz.

Vgl. TEICHLER, Hans Joachim/SPITZER, Giselher/REINARTZ, Klaus: Die Kontrolle der SED über den Sport. In: SPITZER/TEICHLER/REINARTZ, a.a.O., S. 77.

Interessanterweise waren sie jeweils zeitgleich die ZK-Sekretäre „für Sicherheit“ bzw. Krenz „für Sicherheitsfragen“.

¹²² Vgl. SAPMO-BArch, Sign. DY30/IV2/18/1: „Die Aufgaben des Sektors Sport“ der Abteilung für Sicherheitsfragen – Sektor Sport – vom 13.9.1957. Zit. nach: TEICHLER/ SPITZER/ REINARTZ, a.a.O., S. 82 ff.

¹²³ Vgl. SAPMO-BArch, Sign. DY30/IV2/18/8, etwa: „Thesen zur Aussprache mit dem Sekretariat des Deutschen Turn- und Sportbundes“ vom 15.8.1957, die Aktennotiz zum „Ergebnis der 1. Aussprache mit dem Präsidium sowie dem Sekretariat (...)“ des DTSB vom 24.8.1957 oder auch fast vier Jahre später: „Information über einige Erscheinungen im Apparat des DTSB und über das Verhältnis zwischen Präsidium, Sekretariat, Parteileitung und Arbeitsgruppe Sport im ZK“ vom 27.4.1961.

¹²⁴ Sogar die Bezeichnung einer einem Ministerium vergleichbaren staatlichen Institution war uneinheitlich und wurde offensichtlich nicht einmal im Politbüro korrigiert.

¹²⁵ DY30/JIV2/2/582: Politbüroprotokoll 25.2.58, a.a.O., S. pag.: 93 f.

„Die volle Verantwortung für die Anleitung und Kontrolle der Sportverbände und Sportclubs auf dem Gebiet des Leistungssportes trägt der DTSB. (...) Die Anleitung und Kontrolle in allen Fragen der Leistungsentwicklung, der Kontrolle des Trainings und der Entwicklung des Nachwuchses in den Sportclubs unterliegen dem Bundesvorstand des DTSB und den Präsidien der Sportverbände.“¹²⁶

Die Verantwortung des Stako sollte in einem Statut festgelegt werden, dessen Formulierungen hier vorgelegt wurden. Für den Bereich des Leistungssports sollte es demnach nur noch für Finanzierung und Forschung zuständig sein.

Wenn dieser „Zickzack“-Kurs bei der Analyse zu Verwirrung führt, so scheint diese die damaligen Verhältnisse widerzuspiegeln. In dieser durch Uneinheitlichkeit geprägten Phase wurden aber auch offizielle Regelungen festgelegt, die bis 1990 Gültigkeit haben sollten (unter anderem die regelmäßige Teilnahme des Staatssekretärs für Körperkultur und Sport an den DTSB-Sekretariats- und -Präsidiumssitzungen und umgekehrt des DTSB-Präsidenten an jenen des Stako).¹²⁷

Als weiterer Versuch, die Leitungsfrage zwischen diesen beiden Gremien zumindest in Bezug auf den politisch so wichtigen Leistungssport zu klären, dürfte die Initiierung eines den Spitzensport einheitlich anleitenden Gremiums gelten:

„Die Leistungssportkommission entstand als Entscheidungsgremium in Vorbereitung auf die Olympischen Spiele 1956 in Melbourne (...), um die letzten Vorbereitungen in trainingsmäßiger Hinsicht, Ausrüstung und allem, was dazu gehört, zu treffen. Nach den Olympischen Spielen in Melbourne 1956 bestand die Leistungssportkommission weiterhin beim Staatlichen Komitee für Körperkultur und Sport – auch nach Gründung des Deutschen Turn- und Sportbundes. Ihre Hauptaufgabe war die Vorbereitung und Unterstützung der Sportverbände auf die Olympischen Spiele 1960 in Rom (...). In Übereinstimmung mit Manfred Ewald, der der Vizepräsident und später Präsident des Deutschen Turn- und Sportbundes war, wurde diese Regelung getroffen, um zu sichern, daß die sportliche Vorbereitung kontinuierlich weiterläuft, da er persönlich im DTSB andere Probleme hatte und wir verabredet hatten, daß wir ihm den Rücken freihalten. Erst nach den Olympischen Spielen in Rom ist etwa eineinhalb Jahre später die Leistungssportkommission zum DTSB gekommen.“¹²⁸

¹²⁶ SAPMO-BArch, Sign. DY30/JIV2/2/A663: „Protokoll Nr. 46/58 der Sitzung des Politbüros des Zentralkomitees am Dienstag, dem 18.11.58“ (DY30/J IV 2/2/A663: Politbüroprotokoll 18.11.58), S. pag.: 118 ff.

¹²⁷ Vgl. DY30/JIV2/2/A663: Politbüroprotokoll 18.11.58, a.a.O., S. pag.: 118 ff.

¹²⁸ So faßt der ehemalige Staatssekretär für Körperkultur und Sport und Vorsitzende des Stako, Alfred B. Neumann, die Entstehung, Zusammensetzung und Funktion der Leistungssportkommission vor 1968 zusammen.

Interview mit Neumann, 4/9, a.a.O., im Anhang, S. 276 (im Original S. 6).

Soweit die Erinnerung des ehemaligen Staatssekretärs für Körperkultur und Sport (KKS) und langjährigen Mitarbeiters bzw. Kontrahenten Manfred Ewalds, Alfred B. Neumann. Sein Vorgänger als Staatssekretär und Vorsitzender des zugeordneten Staatlichen Komitees für Körperkultur und Sport (Stako), Manfred Ewald, übernahm im März 1960 zunächst zusätzlich zur Leitung des Staatlichen Komitees für Körperkultur und Sport, ab 1961 im Hauptamt, die Leitung des Deutschen Turn- und Sportbundes (DTSB).¹²⁹ Im Protokoll der außerordentlichen 5. DTSB-Präsidiumstagung wurde dazu knapp festgehalten, daß dem Präsidenten, Rudi Reichert, „zur Durchführung seines Studiums bis zum Abschluß desselben Studienurlaub gewährt [würde]. Der Spfr.¹³⁰ Manfred Ewald wird einstimmig zum Vizepräsidenten des DTSB gewählt und mit der Führung der Geschäfte des Präsidenten beauftragt.“¹³¹ In den Anwesenheitslisten der vorhergehenden Präsidiumstagungen tauchte Ewald noch nicht auf, nun wurde er nicht nur „einstimmig“ ins Präsidium „gewählt“, sondern gar sogleich mit der Geschäftsführung beauftragt.¹³² Somit führte Ewald das Stako und den DTSB, bis Alfred B. Neumann 1961 als neuer Staatssekretär die Leitung des Stako übernahm und Ewald im DTSB auch formell zum Präsidenten aufstieg.¹³³ Dabei traf er anfangs im DTSB auf heftigen Widerstand – dies überrascht ob der Einstimmigkeit seiner Wahl zum Präsidenten. Nach Einschätzung der Arbeitsgruppe Sport im Zentralkomitee gab es „vor allem drei Richtungen der Ablehnung“ im DTSB-Präsidium:

- „1. Gen. Ewald hat vor allem besondere Kenntnisse auf dem Gebiet des Leistungssportes.
2. Sein Gesundheitszustand ist labil.
3. Sein Umgang mit Menschen ist nicht in Ordnung.“¹³⁴

¹²⁹ Vgl. SAPMO-BArch, Sign. DY12/827: Protokoll der 5. Tagung des Präsidiums des DTSB (außerordentlich) vom 11.3.1960 (DY12/827: 5. Präsidiumstagung 1960), S. 1 sowie die weiteren Protokolle der Tagungen des DTSB-Präsidiums 1960/61 in diesem Aktenband.

¹³⁰ Spfr. war die damals gängige Abkürzung für „Sportfreund“, der Bezeichnung aller DTSB-Mitglieder.

¹³¹ Ebd. (DY12/827: 5. Präsidiumstagung 1960)

¹³² Interessant erscheint auch, daß Ewald seinen persönlichen Referenten in diese neue Arbeit mitnahm: Bis zu diesem Zeitpunkt wurden die Protokolle von Vollstädt, dem Leiter des Büros des Präsidiums, unterschrieben. Von nun an wurden sie abwechselnd auch vom persönlichen Referenten Ewalds, Erhard Rapke, geführt.

¹³³ Diese Doppelbelastung forderte allerdings auch bald ihren Tribut: Laut der Protokolle fehlte Ewald bereits nach sieben Monaten wegen eines Kuraufenthaltes bis zum Jahresende.

¹³⁴ SAPMO-BArch, Sign. DY30/IV2/18/8: „Information über einige Erscheinungen im Apparat des DTSB und über das Verhältnis zwischen Präsidium, Sekretariat, Parteileitung und Arbeitsgruppe Sport beim ZK“, (DY30/IV2/18/8: Information), S. pag.: 57.

Der DTSB-Apparat versuchte sich also gegen Ewalds Anleitung zu sperren, von der er ein besonderes Spitzensportgewicht zu erwarten hatte. Für Ewalds problematischen Führungsstil gab es gar eindeutige Hinweise bzw. 1953/54 sogar eine für diesen Zusammenhang aussagekräftige Untersuchung seiner nationalsozialistischen Vergangenheit: Unter anderem teilte die Rostocker FDJ-Kreisleitung der politischen Abteilung der ansässigen Polizei bereits 1953 mit, „Ewald habe in Haltung und Wesen ‚den richtigen hitlerischen Führungstyp verkörpert‘“.¹³⁵ In seiner Funktion als Staatssekretär hatte er bereits ehemalige HJ-Führer in die Leitung des Stako integriert, die jedoch wieder „entfernt“ wurden. Nachdem er „Manieren eines HJ-Führers gezeigt habe“, wurde 1956 festgestellt, sein Verhalten habe sich nun gebessert,¹³⁶ „mit Hilfe der Parteiorganisation“ wären Fehler abgestellt worden.¹³⁷ In Anbetracht der eigentlich vorhandenen Informationen urteilte die Arbeitsgruppe Sport allerdings eher vorsichtig:

„Eine Hauptschwäche sehen wir bei ihm in einer von Zeit zu Zeit auftretenden Überschätzung seiner Person. Das wirkt sich mitunter negativ auf das Kollektiv und im Umgang mit anderen Genossen oder Sportfunktionären aus.“¹³⁸

Wider alle Kenntnisse wurde er auf Vorschlag der Arbeitsgruppe Sport jedoch ausgerechnet aufgrund seiner „Leistungsqualitäten“¹³⁹ vom ZK-Sekretariat als DTSB-Präsident bestimmt und den Leitungsstrukturen der DDR entsprechend folgerichtig „einstimmig gewählt“ – das verdeutlicht Ewalds „Rückenwind“. 1963 übernahm er ebenfalls den Vorsitz der (inzwischen) gemeinsamen Leistungssport-Kommission (LK) von Stako und DTSB und derer sogenannten „Leitung der LK“. Wie bereits einmal zwischen 1962 und 1963 saß ab September 1965 wieder der Sekretär für Leistungssport im DTSB, Bernhard Orzechowski, der nun dem DTSB-Präsidium angegliederten LK vor – vorerst ohne eine sogenannte „Leitung der LK“ (ein kleineres, übergeordnetes Gremium), später wieder mit einer solchen.

¹³⁵ Zit. nach SPITZER, Giselher: Manfred Ewald habe „den richtigen hitlerischen Führungstyp verkörpert“. In: Die Welt online (www.welt.de) vom 13.7.2000 (hitlerischer Führungstyp).

¹³⁶ Vgl. ebd.

¹³⁷ Vgl. SPITZER, Giselher: Auch IAAF-Präsident Paulen stützte DDR-Staatsdoping. In: Die Welt online (www.welt.de) vom 14.7.2000.

¹³⁸ DY30/IV2/18/8: Information, a.a.O., S. pag.: 57.

¹³⁹ Vgl. ebd.

Ende 1967 löste Manfred Ewald – ohne rechtliche Grundlage¹⁴⁰ – die erst zwei Jahre existierende „Leistungssportkommission beim Präsidium des DTSB“ völlig unerwartet auf und berief – ebenso ohne entsprechende rechtliche Grundlage – nur einen Teil der bisherigen Mitglieder in die von ihm neu gegründete – und nun von ihm (wieder) selbst geleitete – „Leistungssportkommission der DDR“, die als eine der entscheidenden Neuerungen nicht mehr zum DTSB gehörte, sondern als Einrichtung des Zentralkomitees der SED (ZK), in erheblichem Umfang Entscheidungskompetenz erhielt.¹⁴¹

Da die Einordnung der Leistungssportkommission der DDR (ab November 1967) in das Leistungssportsystem der DDR bisher zu ausgesprochen widersprüchlichen Ergebnissen führte¹⁴², werden im folgenden entscheidende Stationen von der Leistungssport-Kommission beim Staatlichen Komitee für Körperkultur und Sport (1959) bis zur Installation der Leistungssportkommission der DDR (1967) umrissen, bevor einige Belege zur Stellung und Bedeutung dieser LSK der DDR zur Überprüfung der bereits vorliegenden Erkenntnisse¹⁴³ vorgestellt werden.

3.1 Zur Leitung des Leistungssports zwischen „Leistungssport-Kommission“ beim Staatlichen Komitee für Kör-

¹⁴⁰ Die Gründung bzw. Existenz dieses Gremiums und seine Zusammensetzung waren schließlich über den ersten mittelfristigen Politbürobeschluss (vom 10.8.1965, vgl. SAPMO-BArch, Sign. DY30/JIV2/2/997: „Protokoll Nr. 29/65 der Sitzung des Politbüros des Zentralkomitees am 10. August 1965“, Tagesordnungspunkt „7. Weitere Entwicklung des Leistungssports bis 1972“ [DY30/JIV2/2/997: Politbüroprotokoll 10.8.1965]) fixiert worden. Nach ihr war der DTSB-Sekretär für Leistungssport ihr Vorsitzender, nicht Ewald. Obwohl Ewald keinerlei offizielle zentrale Legitimation (Politbüro- oder ZK-Sekretariatsbeschluss) für eine Auflösung aufzuweisen hatte, konnte er sich mit Honeckers offiziellem – rückwirkendem – „Einverständnis EH“ durchsetzen (vgl. RITTER, Politbürobeschlüsse, a.a.O.). Gemessen an den den Quellen entnehmbaren parteiinternen Abläufen kann dies als dramatischer Vorgang eingeschätzt werden.

¹⁴¹ Vgl. SPITZER: LSK, Lex Ewald, Doping, sowie RITTER: Politbürobeschlüsse, Methodendiskussion, alle a.a.O.

¹⁴² Vgl. auf der einen Seite SPITZER, KLUGE, NIESE, REINARTZ und RITTER bzw. ERBACH; SCHUMANN, SCHUMANN/SCHWIDTMANN aber auch TEICHLER auf der anderen Seite. Wie an anderer Stelle dargestellt (vgl. Kap. 2 der vorliegenden Arbeit), wurde die Recherche daher erheblich ausgeweitet. Die nun anhand der bedeutend erweiterten Quellenlage überprüften Resultate können so zu ergänzenden Aussagen zur Entstehung der LSK der DDR führen.

¹⁴³ Vgl. SPITZER, LSK, Lex Ewald, Doping, sowie RITTER, Politbürobeschlüsse, Methodendiskussion, alle a.a.O.

perkultur und Sport (Stako) und beim Präsidium des Deutschen Turn- und Sportbundes (DTSB) (1959-62)

In diesem Abschnitt geht es um die ersten Nachweise einer Leistungssport-Kommission zur einheitlichen Leitung des DDR-Spitzensports. Wie dieser Abschnitt zeigen wird, gab es jedoch nicht nur ein Leitungsgremium, sondern zwei. Eine einheitliche Planung und Leitung konnte so wohl nicht gelingen. Schließlich versuchte man, die Umsetzung der Pläne durch „Sonderbevollmächtigte“ genannte Kontrolleure abzusichern, die gleichzeitig für die Umsetzung von Leistungsplänen zweier Absender zuständig waren. 1961 waren die Strukturen anscheinend nicht einmal im DTSB-Bundesvorstand eindeutig. Dieses Unterkapitel abschließend wird daher die schriftlich fixierte Vorschrift für das Zusammenwirken der vielfältigen Gremien innerhalb dieses Bundesvorstands von 1961 dargestellt.

Nachdem eine erste „Arbeitskommission“ mit noch weiterem Aufgabenfeld bereits im Anschluß an das 1955er Treffen (s.o.) die Arbeit aufnahm¹⁴⁴, ist der erste Beleg für eine spezielle spitzensportorientierte Leistungssport-Kommission in den umfangreich recherchierten Archivalien bereits für das Jahr 1959 nachweisbar.¹⁴⁵ Die Idee zu einer Kommission war jedoch aus der Not der vorhandenen, sich überschneidenden Entscheidungskompetenzen entstanden: Im Februar 1958 schrieb das Politbüro dem Stako die Konzentration auf „eine stärkere Förderung des Leistungssportes“ zu. Es hatte von nun an „die konkrete Leistungsplanung für alle wichtigen Sportarten“ zu beschließen. „Für die Erfüllung dieser Pläne ist der Deutsche Turn- und Sportbund gegenüber dem Staatlichen Sportkomitee verantwortlich.“¹⁴⁶ Nachdem die Mehrheit der

¹⁴⁴ Vgl. SPITZER, LSK, a.a.O., S. 361.

¹⁴⁵ Die Gründung einer DTSB-internen „Kommission für Leistungssport“ ist auf den Politbürobeschuß vom 20.1.1959 zurückzuführen.

Vgl. SPITZER, Giselher: „Fronten“ zwischen DTSB und Armeesportvereinigung sowie „Dynamo“. In: SPITZER/TEICHLER/REINARTZ, a.a.O., S. 205-221 (im folgenden Fronten), hier S. 207; DERS., Lex Ewald, a.a.O., S. 263 sowie SAPMO-BArch, Sign. DY30/JIV2/2/628: „Protokoll Nr. 4/59 der Sitzung des Politbüros des Zentralkomitees am Dienstag, dem 20.1.59“, S. pag.: 1-10 und pag.: 90-151 (DY30/JIV2/2/628: Politbüroprotokoll 20.1.1959).

Dies widerspricht der Behauptung von SCHUMANN/SCHWIDTMANN, die die Gründung erst für drei Jahre später, 1962, belegen. So offenbaren diese beiden Leipziger Wissenschaftler noch 1999, daß sie den bisherigen Forschungsstand nicht zur Kenntnis nehmen.

Vgl. SCHUMANN/SCHWIDTMANN, a.a.O., S. 64.

¹⁴⁶ Vgl. DY30/JIV2/2/582: Politbüroprotokoll 25.2.58, a.a.O., S. pag.: 93.

dem DS zugehörigen Sportsektionen im Frühjahr 1958 zu DTSB-Sportverbänden umgewandelt worden waren¹⁴⁷, wurde die Kompetenzzuschreibung der zentralen Leistungsplanung durch das Stako – den Beschluß „ergänzend“ – augenscheinlich jedoch bereits im November 1958 wieder aufgeweicht:

„Die volle Verantwortung für die Anleitung und Kontrolle der Sportverbände auf dem Gebiet des Leistungssportes trägt der DTSB. (...) Die Anleitung und Kontrolle in allen Fragen der Leistungsentwicklung, der Kontrolle des Trainings und der Entwicklung des Nachwuchses in den Sportclubs unterliegen dem Bundesvorstand des DTSB und den Präsidien der Sportverbände.“¹⁴⁸

Dieser Sinneswandel wurde am Ende des Dokumentes begründet:

„Es ist (...) festzustellen, daß im DTSB und seinen Sportverbänden und im Staatlichen Komitee für Körperkultur und Sport ernste Mängel aufgetreten sind, die eine raschere Entwicklung (...) ernsthaft erschweren.“¹⁴⁹

Zwar wurde im folgenden weiterhin äußerst hart mit dem DTSB (unter Präsident Reichert) ins Gericht gegangen¹⁵⁰, doch konnte das Stako (unter Leitung des Vorsitzenden Ewald) seinen neuen Aufgaben auch nicht gerecht werden: Wohl habe „nach der Beschlußfassung“ vom Februar das Stako „Maßnahmen zur Verbesserung der Arbeit“ „in den Fragen des Leistungssportes“ eingeleitet.

„Nachdem sich Schwierigkeiten einstellten und eine ernste Auseinandersetzung mit der Leitung des DTSB notwendig wurde, ließen diese Bemühungen jedoch nach. Es fehlte an der notwendigen Energie und Konsequenz, wie sie zu diesem Zeitpunkt erforderlich gewesen wäre, um die groben Versäumnisse, die im Leistungssport seitens der Leitung des DTSB zugelassen worden waren, rasch zu überwinden. (...)“

¹⁴⁷ Vgl. HERBST, Andreas/RANKE, Winfried/WINKLER, Jürgen: So funktionierte die DDR. 3 Bände. Reinbek bei Hamburg 1994. Lexikon der DDR-Organisationen und Institutionen, Bd. 2, Reinbek bei Hamburg 1994, S. 234.

¹⁴⁸ DY30/JIV2/2/A663: Politbüroprotokoll 18.11.58, a.a.O., S. pag.: 119 ff. Statt dementsprechend reduziert zu werden, schlug die AG Sport ein Jahr später eine erhebliche Zunahme der Kompetenzen der LK beim Stako gegenüber dem DTSB vor. Es erscheint unwahrscheinlich, daß sie zwischendurch wesentlich geringer gewesen sein könnten (s.u.).

¹⁴⁹ Ebd., S. pag.: 126.

¹⁵⁰ So wurde formuliert: „Ungenügende Führungsarbeit durch die Leitung des DTSB“; sie organisierte „mangelhaft die Durchführung der Beschlüsse“; „in der Leitung des DTSB“ habe es „liberalistische Erscheinungen“ gegeben; es wurden „viele Probleme nicht bis zum Ende geklärt“, „das Fehlen einer Leistungssportabteilung“; „keine einheitliche Leitung und Kontrolle der Sportverbände in den Leistungsfragen“; „zentrale Anleitung und Kontrolle in den Sportclubs vernachlässigt“; „Auseinandersetzungen über die Verbesserung des Arbeitsstils, über die Erhöhung der Kollektivität der Leitung gibt es nicht“; „Bevormundung der Präsidien durch Mitarbeiter des Apparates des DTSB“.

Vgl. ebd., S. pag.: 126 ff.

Eine nicht genügende Abgrenzung der Verantwortung zwischen dem Staatl. Komitee und dem DTSB führte auch zu einer Doppelverantwortung in verschiedenen Fragen des Leistungssportes und zu Überschneidungen in der Arbeit. Da derartige Dinge über einen längeren Zeitraum hinweg nicht geklärt wurden, hatte das Mängel in der gesamten Führungsarbeit zur Folge. Durch eine solche liberalistische Haltung im Staatlichen Komitee in den Fragen des Leistungssports ist das Komitee mitverantwortlich für den gegenwärtig unbefriedigenden Zustand auf diesem Gebiet in der DDR.¹⁵¹

Es ist erstaunlich, daß bei so vernichtender Kritik keine ernsthaften personellen Konsequenzen gezogen wurden.¹⁵² Stattdessen kam weitere zwei Monate später noch ein Politbürobeschuß (zum Teil selben Inhalts) zustande. So wurde am 20.1.1959 dem Stako vom Politbüro die Kompetenzen bezüglich des Leistungssports noch deutlicher eingeschränkt, indem ihm nun die Aufgabe zugeteilt wurde, „den Sport in der Deutschen Demokratischen Republik – vor allem durch die Unterstützung des DTSB in allen Fragen – umfassend zu fördern“. Die Kompetenzüberschneidungen sollten so wohl überwunden sein. Wie sich aber zeigte, nahm das Stako auch weiterhin Leitungstätigkeiten des Leistungssportbereiches wahr. Um die Kommunikation zwischen „staatlicher“ und „gesellschaftlicher“ Institution abzusichern, wurde aber auf Leiterebene eine Praxis angeordnet, die bis 1990 Bestand hatte:

„Um eine gute Zusammenarbeit zwischen dem Staatlichen Komitee für Körperkultur und Sport und dem Präsidium des Deutschen Turn- und Sportbundes zu sichern, nimmt der Vorsitzende des Staatlichen Komitees an den Beratungen sowohl des Präsidiums als auch des Sekretariats des DTSB teil. Im Staatlichen Komitee haben neben dem Präsidenten des DTSB auch dessen 1. Stellvertreter als Mitglied des Staatlichen Komitees mitzuarbeiten.“¹⁵³

Die Kritik am DTSB-Sekretariat wurde im Politbüro z.B. durch die Formulierung „kleinbürgerliche Selbstzufriedenheit mit dem Stand der erreichten Erfolge“ ergänzt. Nun wurden auch Namen genannt: Die „mangelhafte[n] straffe[n] Leitung durch den Genossen Reichert“ oder der „Alkoholgenuß“ des „Genossen Miokinn [sic: Gemeint ist Mickinn]“ (Mitglied des DTSB-Sekretariats) wurden klar benannt.¹⁵⁴ Als Ausweg

¹⁵¹ Ebd., S. pag.: 129.

¹⁵² Aus dieser harschen Kritik geht auch hervor, daß Ewald sich als Staatssekretär nicht gegen den Widerstand des DTSB durchsetzen konnte.

¹⁵³ Ebd. S. pag.: 149.

TEICHLER hielt von der Praxis regelmäßiger Teilnahme des Staatssekretärs für KKS und des Sportabteilungsleiters des ZK für ablesbar, daß das DTSB-Sekretariat das Leistungssportssystem der DDR „zentral und straff“ anleitete. Vgl. TEICHLER, Lenkung, a.a.O., S. 94.

¹⁵⁴ Vgl. DY30/JIV2/2/628: Politbüroprotokoll 20.1.1959, a.a.O., S. pag.: 109.

aus den im Politbüro thematisierten Problemen von „Körperkultur und Sport“¹⁵⁵ wurden die genannten „Genossen“ des DTSB-Leitungsgremiums bzw. sogar der Präsident selbst nicht etwa ihrer Ämter enthoben: Es wurden stattdessen dem Wortsinn nach *vorübergehende* Gremien angeordnet, Kommissionen:

Für den Breitensport sollte dezentral, jeweils „in allen volkseigenen Betrieben und Verwaltungen“ eine „Massensport-Kommission“ gebildet werden. Überregional sollte zentral beim Bundesvorstand des DTSB eine ehrenamtliche Kommission „für den Landsport“ gebildet werden und dezentral „entsprechende Kommissionen“ „bei den Bezirks- und Kreisvorständen“.¹⁵⁶ Den Leistungssport betreffend sollte wiederum zentral angeleitet werden:

„Beim Präsidium des DTSB ist eine ständige ehrenamtliche Kommission für Leistungssport aus erfahrenen Funktionären und Trainern auf dem Gebiet des Leistungssportes zu bilden. Zur operativen Kontrolle wird im zentralen Apparat des DTSB eine Abteilung für Leistungssport geschaffen.“¹⁵⁷

Unterlagen einer etwaigen „Kommission für Leistungssport“ beim DTSB-Präsidium waren vom Verf. in den DTSB-Archivalien der SAPMO-BArch jedoch nicht recherchierbar¹⁵⁸, auch wenn weitere Hinweise die Existenz einer solchen bzw. die oben genannte Struktur noch Ende 1961 belegen.¹⁵⁹ Tagungsmaterialien einer Leistungssport-

¹⁵⁵ Auch wenn hier der Leistungssport diskutiert wurde, wurden auch für andere Bereiche Probleme offenbar. So wurde dem DTSB unter vielem anderen vorgeworfen:

„In den Leitungen und Grundorganisationen des DTSB besteht nicht genügend Klarheit über die gesellschaftliche Rolle des DTSB. Den allgemeinen Wünschen und Interessen der sportliebenden Bevölkerung wird zu wenig entsprochen. Das äußert sich in Engstirnigkeit gegenüber dem Massensport und Bevorzugung der Sportler und Mannschaften, die an Punktspielen und Meisterschaften teilnehmen. Dadurch wird sowohl die Teilnahme am Sport als auch die Heranbildung neuer, talentierter Kräfte für den Leistungssport gehemmt.“

Ebd., S. pag.: 93.

¹⁵⁶ Auch wenn die Kommission beim DTSB-Bundesvorstand hier als „Komitee“ bezeichnet wurde, geht aus der Formulierung „entsprechende Kommissionen“ hervor, daß wohl auch auf zentraler Ebene die Bezeichnung „Kommission“ gemeint gewesen sein dürfte.

¹⁵⁷ Ebd., S. pag.: 146 f.

¹⁵⁸ Vgl. das Archivalienverzeichnis im Anhang.

¹⁵⁹ So war der „Arbeitsordnung und Arbeitsverteilung im Bundesvorstand des DTSB“ vom November 1961 (also fast drei Jahre später und inzwischen nach Ewalds Wechsel zum DTSB) dem Verantwortungsbereich des DTSB-Sekretärs für Leistungssport die „Anleitung und Kontrolle der Kommission für Leistungssport“ zugeordnet. Diese Kommission für Leistungssport beim DTSB-Präsidium hatte aber schon den sie betreffenden Formulierungen folgend keine Entscheidungskompetenzen, die Formulierungen lauteten ausschließlich „wirkt mit bei...“. Vgl. SAPMO-BArch, Sign. DY12/767: Protokoll der 6. Tagung des Präsidiums des DTSB am 27.11.1961, Tagesordnungspunkt „5. Arbeitsordnung und Arbeitsverteilung im Bundesvorstand des DTSB“ (DY12/767: Arbeitsordnung), S. 3 und 6.

Kommission bzw. Kleinen Kommission beim Stako sind hingegen reichlich auffindbar¹⁶⁰:

Nachdem das Stako im März 1959 „über die Bildung einer Leistungssport-Kommission“ (LK) beschlossen hatte, beriet das DTSB-Sekretariat hierüber und beschloß: „Das Sekretariat des DTSB stimmt nach eingehender Diskussion der Bildung, Zusammensetzung und Aufgabenstellung der Leistungssport-Kommission wie vorgeschlagen zu.“¹⁶¹ Zweieinhalb Wochen später beschloß das DTSB-Präsidium: „Die Handlungs- und Arbeitsweise der Leistungssport-Kommission wird bestätigt. Den getroffenen Entscheidungen wird zugestimmt.“¹⁶² Am 8. April 1959 nahm die neue Leistungssportkommission des Stako – nicht des DTSB-Präsidiums¹⁶³ – ihre Arbeit auf.¹⁶⁴

Der LK wurde eine Subkommission mit engerer Aufgabenstellung zugeordnet, die anfangs „engere Kommission“, später „Kleine Kommission“ hieß. Ihre Mitglieder kamen aus den verschiedenen Institutionen, die sich mit Spitzensport und Nachwuchsförderung beschäftigten, wie dem Stako, dem DTSB, den Ministerien für Hoch- und Fachschulwesen und für Volksbildung sowie der FDJ.¹⁶⁵ In den am 28.4.1959 nachträglich von Ewald vorgestellten und in dieser Kleinen Kommission auch „bestätigten“ „vorläufigen Arbeitsrichtlinien“ wurden die Aufgaben benannt: „Die leitenden Sportorgane des DTSB“ und die „eigentliche“ LK des Stako sollten „von Einzelfragen entlastet

¹⁶⁰ Hätte es nur die eine Kommission beim Stako anstelle einer anderen Namens beim DTSB-Präsidium gegeben, wozu hätte der Name drei Jahre später und dazu noch parallel zur LK beim Stako manifestiert werden sollen?

Ob die Existenz dieser LK beim Stako nun als Umsetzung eines Auftrages des vorliegenden Politbürobeschlusses zu verstehen ist, kann hier nicht geklärt werden (s.o.). Vertiefte Ergebnisse müßte eigentlich das Forschungsprojekt in Göttingen vorgelegt haben. Projektleiter BUSS gibt den Abschlußbericht jedoch weder zur selbständigen Einsichtnahme weiter, noch läßt er dieses über das Bundesinstitut für Sportwissenschaft (BISp) zu. Verf. konnte daher keinerlei Einsicht nehmen und die eventuell vorliegenden Ergebnisse somit nicht berücksichtigen.

¹⁶¹ SAPMO-BArch, Sign. DY12/677: „Protokoll der außerordentlichen Sekretariatssitzung vom 2.4.1959, Tagesordnungspunkt 1. Beschluß des Staatlichen Komitees für Körperkultur und Sport über die Bildung einer Leistungssport-Kommission“.

¹⁶² SAPMO-BArch, Sign. DY12/759: Protokoll der 8. Präsidiumstagung vom 17.4.1959. Aus diesem Ablauf wird erkennbar, daß das Präsidium die Arbeit des Sekretariats überwachte.

¹⁶³ Vgl. hingegen SPITZERS Einschätzung. Er ordnet sie dem DTSB-Präsidium zu: SPITZER, Schlüsseldokumente, a.a.O., S. 207 sowie DERS., Lex Ewald, a.a.O., S. 263.

¹⁶⁴ Vgl. SAPMO-BArch, Sign., DR5/931: Einladungsbrief Ewalds an Orzechowski vom 3.4.1959.

Anfangs noch unter der Schreibung „Leistungssportkommission“ wurde sie ab August 1959 bis Mitte der 60er Jahre als „Leistungssport-Kommission“ bezeichnet.

¹⁶⁵ Vgl. SPITZER, LSK, a.a.O., S. 362.

werden“, indem in der Kleinen Kommission „ständig anfallende Probleme“ behandelt würden. Weiterhin habe sie „Fragen des Leistungssportes“ zu entscheiden, „die kurzfristig zur Entscheidung drängen und die ihr zur Entscheidung von den leitenden Sportorganen zugewiesen wurden“. Sie hatte also nur Vollmacht über Fragen zu entscheiden, die von der Leitung des DTSB an sie „delegiert“ worden waren. Hier wird schon eine entscheidende Grenze ihrer Kompetenzen deutlich. Die Hauptaufgabe lag aber in der Koordination zwischen DTSB und Stako:

„Sie hat (...) dafür zu sorgen, dass die Tätigkeit der Organe des Staatlichen Komitees für Körperkultur und Sport und des DTSB auf dem Gebiete des Leistungssportes koordiniert werden. Sie muss jegliches Nebeneinander und Gegeneinander in der Arbeit der verschiedenen Organe unterbinden. In diesem Zusammenhang muss die „kleine Kommission“ vor allem dafür Sorge tragen, dass eine gute Zusammenarbeit der Abteilungen Leistungssport des Staatl. Komitees und des DTSB gewährleistet wird.“

Die vorangegangene Arbeit dürfte demnach durch gegenseitige Blockaden, Doppelarbeit und Kompetenzüberschneidungen geprägt gewesen sein. Die Koordination konnte dieser Kleinen Kommission jedoch nicht gelingen, wenn ihr nur von den zu koordinierenden Institutionen „Fragen“ „zugewiesen“ wurden. Dessen ungeachtet wurden hieraus anleitende Aufgaben abgeleitet wie die

- a) Entgegennahme von Berichten über den Stand des Leistungssportes von verschiedenen Sportverbänden und Sportclubs.
- b) Entscheidung über die endgültige Zusammensetzung von Delegationen (Nationalmannschaften), die Aufgaben erfüllen, wie sie der internationale Plan (A) vorsieht.
- c) Beschlussfassung über kurzfristige Maßnahmen, die in den einzelnen Sportarten notwendig werden, um die Leistungspläne zu erfüllen und die Leistungsziele zu erreichen.
- d) Koordinierung der Auffassungen über die Auszeichnung und Prämierung von Funktionären, Trainern usw.
- e) Bestätigung über Einsatz, Aufgaben und Zusammensetzung von Kontrollbrigaden für Probleme des Leistungssportes.¹⁶⁶

Während die Leistungssportkommission des Stako zweiwöchentlich tagte, traf sich die „engere“ bzw. Kleine Kommission von Anfang an wöchentlich. Diese hohe Tagungsdichte spräche für umfangreichen Handlungsbedarf und entsprechende Kompetenzen. Anhand der Protokolle ist erkennbar, daß im folgenden tatsächlich weitreichen-

¹⁶⁶ SAPMO-BArch, Sign. DR5/931: „Protokoll der 4. Sitzung der kleinen Kommission“, „Anhang“, S. 1 f.

de Beschlußvorlagen an die „Leistungskommission“¹⁶⁷ zur Entscheidung übermittelt wurden: So entschied die Kleine Kommission etwa über die Bildung der Sektionen Leichtathletik, Schwimmen und Gymnastik/Turnen im SC Motor Karl-Marx-Stadt, die „Aufnahme der Sektion Fechten in den SC Wissenschaft DHfK“ oder Teilnehmer an internationalen Meisterschaften. Bis hin zu Periodisierung, Trainingsplänen, Zusatztrainingsplänen und Leistungsplänen wurde von den Verbänden der Leistungssportkommission des Stako zur Entscheidung vorgelegt. Am 13.4.1959 hielt das Protokoll fest,

„(...) daß die Hauptaufgabe bei der Verbesserung des Leistungssportes darin bestehen muß, die Arbeit in den Sportclubs zu verbessern. Hier muß es insbesondere darum gehen, die Leitungen und die Trainer zu qualifizieren und auf das Hauptproblem des Trainings zu orientieren.“¹⁶⁸

Entsprechend berichteten die Sportverbände der Leistungssportkommission und der Kleinen Kommission. Diese griffen dann aktiv in die Verbands- bzw. Sportclubarbeit ein.¹⁶⁹

Aus den DTSB-Sekretariats- und -Präsidiumsprotokollen von 1959, die sich auf die LK beziehen, geht hervor, daß DTSB-Sekretariat und -Präsidium regelmäßig Berichte der LK erhielten und über dort gefaßte Beschlüsse erneut entschieden.¹⁷⁰ Aus diesen Materialien geht jedoch nicht hervor, ob dies nun einer rein legitimativen Praxis geschuldet war (wie beim vom ihm eigentlich ablehnenden DTSB-Präsidium „einstimmig“ „gewählten“ DTSB-Präsidenten aufgrund der ZK-Sekretariatsentscheidung, s.o.), oder ob die Leistungssportkommission des Stako keinerlei endgültige Entscheidungskompetenz innehatte. Über den tatsächlichen Einfluß bzw. eben vorhandene Grenzen des Wirkungsgrads der LK beim Stako in bezug auf den DTSB berichtete die Arbeitsgruppe Sport in einer SED-Hausmitteilung an „Gen. Honecker“ vom 19.10.1959:

¹⁶⁷ Z.T. wurde sie als solche bezeichnet. Vgl. hierzu auch oben: „Staatskomitee“ vs. Staatliches Komitee für Körperkultur und Sport.

¹⁶⁸ SAPMO-BArch, Sign. DR5/931: „Protokoll der 2. Sitzung der kleinen Kommission“.

¹⁶⁹ SAPMO-BArch, Sign. DR5/931: Protokolle der Sitzungen der Kleinen Kommission bzw. DR5/938, Protokolle der Sitzungen der Leistungssportkommission.

¹⁷⁰ Vgl. als Bsp.: SAPMO-BArch, Sign. DY12/677, S. pag. 575: „Protokoll der 12. Sekretariatsitzung vom 5.6.1959, Tagesordnungspunkt 7. Bericht der Leistungssport-Kommission. Für dort festgehaltenen Formulierungen repräsentativ: „Beschlossen: Der Bericht des Spfr. Dr. H. Schuster über die Fragen Schwimmen und Eishockey wurde entgegengenommen und den eingeleiteten Maßnahmen zugestimmt. Das Sekretariat schlägt vor, den Sportfreund Alfred Heil mit in die Leistungssport-Kommission aufzunehmen.“

„Auf dem Gebiet des Leistungssportes ist durch die Arbeit der Leistungskommission [gemeint ist die LK, AR] des Staatlichen Komitees eine straffere Anleitung bestimmter Schwerpunkt-Sportverbände bei der Ausarbeitung und Festigung der Leistungsziele und der Durchführung einer intensiveren und wissenschaftlicheren Trainingsmethode zu verzeichnen. Positiv wirkt sich auch aus, daß die Mitglieder der Leistungskommission vorwiegend Mitarbeiter des Staatlichen Komitees für Körperkultur und Sport auf der Grundlage der Beschlüsse der Leistungskommission unmittelbaren Einfluß bei der Verwirklichung der Beschlüsse in den Sportclubs nehmen. (...) Nachteilig wirkt sich aus, daß diese Methode noch nicht genügend von den leitenden Genossen im DTSB angewandt wird. Hier wird unserer Auffassung noch nicht zielstrebig genug der Politbürobeschuß verwirklicht. Zwei Sekretäre und ein Abteilungsleiter des DTSB sind Mitglied der Leistungskommission beim Staatlichen Komitee und in ihrer Funktion verantwortlich für die Durchführung der Beschlüsse der Leistungskommission im DTSB, insbesondere für die zielstrebige Anleitung der Generalsekretariate der Sportverbände. Hier gibt es unserer Auffassung nach noch die größten Unzulänglichkeiten. Nachteilig wirkt sich aus, daß das Staatl. Komitee, obwohl es große Verantwortung auf dem Gebiet des Leistungssportes trägt, gegenwärtig nicht unmittelbar die Anleitung und Kontrolle der Generalsekretariate im DTSB mit durchführt. Gegenwärtig wird der Politbürobeschuß vom 20.1.1959, in dem es heißt: ‚Das Staatliche Komitee kontrolliert von sich aus die Durchführung der Leistungspläne und hat das Recht, zusammen mit dem DTSB Anordnungen und Maßnahmen zu treffen, um die Erfüllung der Leistungspläne zu sichern,‘ so ausgelegt, daß die Probleme zwar gemeinsam in der Leistungskommission beraten werden, aber die Anleitung der Generalsekretariate durch die Genossen des DTSB erfolgt. Diese mangelhafte Arbeit im DTSB wirkt sich auch auf andere Fragen des Leistungssportes aus. Zum Beispiel ist im Politbürobeschuß festgelegt, daß in allen wichtigen Sportarten Trainerkonferenzen zur Auswertung der besten Erfahrungen des vergangenen Jahres und zur Festlegung der Aufgaben für das nächste Jahr durchzuführen sind. Von der Leistungskommission wurde diese Frage auf die Tagesordnung gesetzt, konnte aber bisher nicht behandelt werden, weil die Genossen im DTSB noch keine Maßnahmen eingeleitet hatten, um solche Konferenzen durchzuführen.“¹⁷¹

Die Leistungssport-Kommission beim Stako konnte also ihrer Funktion nicht gerecht werden, weil der DTSB anscheinend den gestellten Aufgaben nicht gewachsen war oder entscheidende DTSB-Funktionäre sich nicht vom Stako anleiten lassen wollten. Nun sollte das Stako dort an Kompetenz gewinnen, wo die intendierte Anleitung des DTSB durch das Stako versagte:

¹⁷¹ SAPMO-BArch, Sign. DY30/IV2/18/4: „SED-Hausmitteilung der Arbeitsgruppe Sport an „Gen. Honecker“ vom 19.10.1959, S. 1 f. (pag.: 24 f.) (die Recherchearbeit verdankt Verf. G. SPITZER, Potsdam).

„Wir schlagen vor, daß das Staatliche Komitee das Recht erhält, auf dem Gebiet des Leistungssportes unmittelbar im Apparat des DTSB, insbesondere auf die Generalsekretariate und auch in den Sportclubs, auf der Grundlage der in der Leistungskommission gefaßten Beschlüsse Kontrolle und Anleitung ausüben. Insbesondere soll das dort geschehen, wo festgestellt wird, daß durch ungenügende Anstrengung seitens des DTSB die Erfüllung des Politbürobeschlusses gefährdet ist. Wir sind uns im Klaren, daß das eine unmittelbare Einflußnahme des Staatsapparates in eine Massenorganisation ist, halten es aber in diesem Falle zur Erfüllung der Aufgaben vorübergehend für notwendig.“¹⁷²

Doch konnte eine „unmittelbare Einflußnahme des Staatsapparates“ anscheinend keine Dauerlösung darstellen. Ein Wechsel an der Spitze des DTSB deutete sich an, sollte aber noch ein knappes halbes Jahr auf sich warten lassen.

Am 26. Oktober 1959 berichtete der Vorsitzende des Stako, Staatssekretär Ewald, aus der Leistungssport-Kommission an das DTSB-Präsidium, in dessen Protokoll wiederum festgehalten ist:

„8. Bericht der Leistungssportkommission (...) 1) Der informatorische Bericht des Sportfreundes Manfred Ewald wird bestätigt. 2) Entsprechend dem Vorschlag zur Veränderung der Arbeitsweise wird folgendes bestätigt: a) Die kleine Leistungssportkommission wird aufgelöst. Die Probleme der großen Kommission werden nach Behandlung und Vorbereitung durch die Kommission im Präsidium behandelt und bestätigt. (...) b) Präsident Rudi Reichert wird beauftragt, die Probleme, die sich daraus ergeben, in den Arbeitsplan des DTSB (Sekretariat und Präsidium) aufzunehmen. (...)“¹⁷³

Es wird deutlich: Die „Kleine Kommission“, die für „Einzelfragen“ und „ständig anfallende“ Probleme der eigentlichen Leistungssport-Kommission „kurzfristig“ zuständig war, wurde aufgelöst. In der Leistungssport-Kommission auftretende Probleme sollten nun zwar dort vorbereitet -, dann aber im DTSB-Präsidium vorgelegt werden. Also war die (große) LK doch kein Entscheidungsgremium. Sie beriet (zumindest zum Teil nach Vorarbeit des DTSB-Sekretariats) das DTSB-Präsidium, das dann im Zweifels- bzw. Problemfall selbständig entschied. Somit kann Neumanns Einschätzung (als Zeitzeuge) in Bezug auf die Entscheidungskompetenz der frühen LK nicht nachvollzogen werden. Frühere Ergebnisse SPITZERS können hingegen bestätigt werden, denn im Abgleich liegt der Schluß nahe, daß der oben zitierte Vermerk im Protokoll des Präsi-

¹⁷² Ebd.

¹⁷³ SAPMO-BArch, Sign. DY12/760: Protokoll der 19. Präsidiumstagung vom 26.10.1959, Tagesordnungspunkt 8. Bericht der Leistungssportkommission.

diums die formelle Umsetzung der im Rahmen einer „Aussprache über die Arbeitsweise der Leistungssportkommission“ in Anwesenheit von Ewald, Reichert, Orzechowski, Neumann, Schuster und anderen am 20. Oktober 1959 festgelegten Auflösung dieser „Kleinen Kommission“ darstellte. SPITZERS Ergebnissen von 1995 folgend war dieser Strukturwandel auf „Mängel in der Führungsarbeit im Leistungssport“ zurückzuführen, die man an der Herausnahme „zu vieler Fragen des Leistungssports aus dem Verantwortungsbereich des Präsidiums und des Sekretariats des DTSB“¹⁷⁴ festmachte. Die „große“ Leistungssport-Kommission sollte wie bisher weiter arbeiten, ihre Beschlüsse in Form von Empfehlungen dem DTSB-Präsidium zuleiten, in dem dann „unter Hinzuziehung verantwortlicher Funktionäre und Trainer des jeweiligen Sportverbandes die endgültige Entscheidung herbeigeführt“¹⁷⁵ werden sollte.

Mit der Auflösung der Kleinen Kommission der Leistungssport-Kommission des Stako waren die Probleme jedoch keineswegs gelöst. Das durch die Absenz der Kleinen Kommission wieder erstarkte DTSB-Präsidium kreierte nun am 5.2.1960 „Sonderbevollmächtigte für die olympischen Sportarten“:

„Die Tätigkeit der Sonderbevollmächtigten und der zu ihrer Unterstützung eingesetzten Funktionäre erfolgt auf der Grundlage der von der Leistungskommission [gemeint ist die LK, AR] des Staatlichen Komitees für Körperkultur und Sport bzw. vom Präsidium des DTSB beschlossenen Leistungspläne.“¹⁷⁶

Es gab also Leistungspläne von zwei Absendern, nämlich von der LK des Stako und vom DTSB-Präsidium. Es scheint naheliegend, daß es so wiederum zu Kompetenzüberschneidungen gekommen sein dürfte.

„Sie [die Sonderbevollmächtigten, AR] haben dafür zu sorgen, daß die in den Leistungsplänen enthaltenen Aufgaben der Erziehung, der sportlichen Ausbildung und der organisatorischen Maßnahmen konsequent verwirklicht werden. Auf Grund der ihnen übertragenen Verantwortung und Vollmacht haben sie an Ort und Stelle gemeinsam mit den Leitungen der Sportclubs, den Lehrgangleitungen und den Präsidien der Sportverbände Maßnahmen zu

¹⁷⁴ SPITZER, LSK, a.a.O., S. 362.

Allerdings meinte SPITZER, die LK beim Stako wäre dem Politbürobeschuß entsprechend beim DTSB-Präsidium eingerichtet worden. Offensichtlich handelt es sich hierbei um die von Neumann angedeutete Absprache zwischen DTSB und Stako, die LK erst einmal beim Stako zu belassen.

Vgl. Interview mit Neumann im Anhang der vorliegenden Arbeit, a.a.O., (im Original S. 6)

¹⁷⁵ Ebd.

¹⁷⁶ SAPMO-BArch, Sign. DY12/761: Protokoll der 3. Tagung des Präsidiums des DTSB vom 5.2.1960 (DY12/761: 3. Präsidiumstagung 1960).

treffen, um die in den Leistungsplänen beschlossenen Aufgaben zu verwirklichen.“¹⁷⁷

Anstelle einer Kleinen Kommission waren nun also Kontrolleure getreten, die vor Ort die Umsetzung der Pläne der LK des Stako bzw. vom DTSB-Präsidium unmittelbar abzusichern hatten. Dazu nahmen diese „Sonderbevollmächtigten“¹⁷⁸ am Training für Olympiakader, an zentralen Lehrgängen, Wettkämpfen, Tagungen der Präsidien der Verbände bzw. deren Olympiakommissionen teil, um sich persönlich vom Stand des Trainings und der Leistungen im Wettkampf zu überzeugen, als auch zu „sichern, daß auf jeder Präsidiumstagung des Sportverbandes die olympischen Vorbereitungen beraten und entsprechende Beschlüsse zur Verwirklichung der Aufgaben gefaßt werden.“ Folglich waren sie legitimiert, ständig bei trainingsrelevanten Veranstaltungen nicht nur anwesend sein zu können, sondern sogar „Maßnahmen“ zur „Verwirklichung der Aufgaben“ zu treffen. Ihre Arbeit wurde wiederum überwacht, indem sie 14tägig auf der Tagung der Sonderbevollmächtigten vor dem DTSB-Präsidium zu berichten hatten.¹⁷⁹ An der Formulierung „bzw.“ wird in diesem Fall deutlich, daß die Sonderbevollmächtigten gleichzeitig dem DTSB-Präsidium und der LK des Stako unterstanden. Die Sonderbevollmächtigten zogen ihre Legitimation also aus dem DTSB-Präsidium und der LK des Stako. So weitreichend, wie es erst einmal den Anschein erweckt, dürfte ihre „Vollmacht“ hingegen nicht gewesen sein, denn sie hatten nur die Kompetenz „gemeinsam mit den Leitungen der Sportclubs (...) Maßnahmen zu treffen (...)“.

Wenn aber die Leistungssport-Kommission des Stako in diesem Zeitraum immer wieder parallel zum DTSB-Präsidium genannt wird, so liegt die Schlußfolgerung nahe: Das DTSB-Präsidium war innerhalb des DTSB und die LK des Stako innerhalb des Stako für den Spitzensport zuständig – gleichzeitig. Unter eben diesem Handlungsdiemmma dürften auch die Kontrolleure gestanden haben, denn sie hatten schließlich die Leistungspläne zweier Absender vor Ort durchzusetzen.

¹⁷⁷ Ebd.

¹⁷⁸ In der LK von 1963 wurden „zur Sicherung der ökonomischen Maßnahmen der Olympischen Spiele“ auch sogenannte „Sonderbeauftragte“ sogar für jedes einzelne Bauvorhaben berufen. Vgl. SAPMO-BArch, Sign. DR5/1060: „Protokoll über die außerordentliche Beratung der Leitung der Leistungssport-Kommission am 11. September 1963“ (DR5/1060: Protokoll der Leitung der LK vom 11.9.1963)

¹⁷⁹ Vgl. DY12/761: 3. Präsidiumstagung 1960, a.a.O.

So uneinheitlich das Zusammenwirken von LK beim Stako und dem DTSB-Präsidium sich für diesen Zeitraum darstellt, so rasant war die Entwicklung innerhalb des DTSB seit seiner Ablösung des Deutschen Sportausschusses. Zur Orientierung wie zur klaren Strukturierung wurden anscheinend deutliche Richtlinien benötigt, die Ende November 1961 als „Arbeitsordnung und Arbeitsverteilung im Bundesvorstand des DTSB“ im DTSB-Präsidium beschlossen wurden.¹⁸⁰ Im Rahmen der Bearbeitung dieses Tagesordnungspunktes wurde auch die Leitungsfrage innerhalb des DTSB beantwortet:

Zwischen den in der Regel alle halbe Jahre stattfindenden Tagungen des Bundesvorstands war das monatlich tagende Präsidium für die Leitung des DTSB verantwortlich. Es hatte grundsätzliche Entscheidungen zu erarbeiten, leitete prinzipielle Maßnahmen ein und kontrollierte deren Durchführung. Ebenso leitete es die Bezirks- und Kreisvorstände sowie die „Zentralen Leitungen der Sportvereinigungen und der Präsidien der Sportverbände“ an und kontrollierte auch deren Durchsetzung der Präsidiumsbeschlüsse.¹⁸¹ Als eine seiner Hauptaufgaben hatte das Präsidium „für die Zusammenarbeit mit den Organisationen und Institutionen, die sich zentral mit Sportfragen befassen“, verantwortlich zu zeichnen.

Das ebenfalls monatlich tagende Sekretariat war hingegen „für die laufende Organisations- und Vollzugsarbeit zwischen den Tagungen des Präsidiums“ verantwortlich. Es hatte „Maßnahmen zur Kontrolle der Beschlüsse durchzuführen“, die DTSB-Sportschulen, die Sportclubs und die Trainingsstätten anzuleiten und zu kontrollieren sowie die Abteilungen und Generalsekretariate im Bundesvorstand des DTSB und die dem Bundesvorstand des DTSB nachgeordneten Organe „unmittelbar anzuleiten“. Besondere Aufgabe war „die Regelung von Kaderfragen“. Die Vorlagen für das Sekretariat wurden zwar „durch die Abteilungen bzw. Kommissionen vorbereitet“, bedurften jedoch „zur Vorlage im Sekretariat der Zustimmung des zuständigen Sekretärs“, und die Tagesordnung für die Sitzungen wurde „auf der Grundlage der Beschlüsse und des Arbeitsplanes durch den Präsidenten aufgestellt.“¹⁸² Dieser war „für die kol-

¹⁸⁰ Da die späteren Aufgabenbereiche tradiert waren, sind die Kompetenzzuweisungen zwischen Sekretariat und Präsidium, Präsidenten und Vizepräsidenten sowie Kommissionen und Apparat von Bedeutung.

¹⁸¹ Vgl. DY12/767: Arbeitsordnung, a.a.O., S. 2.

¹⁸² Vgl. ebd., S. 3.

lektive Leitung des Bundes durch das Präsidium bzw. Sekretariat“ verantwortlich und leitete die Sitzungen sowohl des Präsidiums, als auch des Sekretariats.

Der DTSB-Sekretär für Leistungssport sollte für „die Anleitung und Kontrolle der Tätigkeit“ der (parallel zur LK des Stako) beim DTSB-Präsidium existierenden „Kommission für Leistungssport“ (KfL), der ebendort angesiedelten (und die KfL „operativ“ kontrollierenden) DTSB-Abteilung Leistungssport, der Sportclubs und Trainingsstätten und für „die Koordinierung der Arbeit mit den Generalsekretariaten und die Anleitung und Kontrolle der Sportverbände in den Fragen des Leistungssports“ verantwortlich.¹⁸³ Die ihm unterstellte KfL „wirkte mit“ bei „der Ausarbeitung von Richtlinien für die planmäßige Entwicklung der sportlichen Leistungen“ und „grundlegender Materialien zu Fragen des Trainings und zu prinzipiellen wissenschaftlich-methodischen Problemen“, bei „der Vorbereitung und Durchführung wissenschaftlicher Konferenzen“ in den Bereichen Sportpädagogik und Methodik und bei „der Erarbeitung grundlegender Materialien über die Vorbereitung von Sportlern auf bedeutende internationale Wettkämpfe, wie Europa- und Weltmeisterschaften, Olympische Spiele sowie Auswertung derartiger Veranstaltungen und Erarbeitung von Schlußfolgerungen für die Entwicklung des Leistungssports in der DDR“.¹⁸⁴ Die DTSB-Abteilung Leistungssport „wirkte“ nicht nur „mit“, sie war „verantwortlich“ für:

- „1. die Vorbereitung grundsätzlicher Beschlüsse zu Fragen der Entwicklung des Leistungssportes, die Anleitung und Kontrolle der Durchführung der Beschlüsse auf dem Gebiete des Leistungssportes;
2. die Anleitung und Kontrolle der Führung, Organisation und inhaltlichen Gestaltung der Ausbildung und Erziehung der Leistungssportler in den Sportverbänden, Sportclubs, Sportvereinigungen und Bezirken;
3. die Perspektivplanung auf dem Gebiete des Leistungssportes sowie die Anleitung und Kontrolle der Leistungsplanung in den Sportverbänden;
4. die Anleitung und Kontrolle der zentralen Trainingsstätten, der Tätigkeit ihrer Leitungen und der wissenschaftlichen Kabinette;
5. die Zusammenarbeit mit der Forschungsstelle der DHfK und Mitarbeit in der Sektion Leistungssport des Wissenschaftlich-Methodischen Rates mit dem Ziel, das wissenschaftliche Niveau der Ausbildung und Erziehung auf dem Gebiet des Leistungssports ständig zu erhöhen;

¹⁸³ Vgl. ebd.

¹⁸⁴ Vgl. ebd., S. 6.

Die Gründung dieser DTSB-internen „Kommission für Leistungssport“ ist auf den Politbürobeschuß vom 20.1.1959 zurückzuführen (s.o.).

Vgl. hierzu SPITZER, Schlüsseldokumente, a.a.O., S. 207: (vermeintlich: „Leistungssportkommission“).

6. die Anleitung und Kontrolle der Arbeit mit der Sportklassifizierung und die regelmäßige Überprüfung der Klassifizierungsnormen;
7. die internationale Wettkampfplanung, die Vorbereitung des DDR-Veranstaltungskalenders und die Lehrgangsplanung der zentralen Trainingsstätten;
8. die Zusammenarbeit mit anderen Arbeitsbereichen zur Sicherung der finanziellen und materiellen Voraussetzungen für die Entwicklung des Leistungssportes in den Sportverbänden, Sportclubs und zentralen Trainingsstätten, die Zusammenarbeit mit dem Referat Sportmedizin des Ministeriums für Gesundheitswesen, zur Sicherung der sportärztlichen Betreuung der Leistungssportler.¹⁸⁵

Der DTSB hatte sich also einen eigenen, parallelen Apparat für den Leistungssport zugelegt, noch dazu mit irreführenden Namensgleichheiten. Es liegt auf der Hand, daß die Zuständigkeit zweier Gremien für ein Gebiet zu Kompetenzverwirrungen führen konnte. Um diesen Widerspruch aufzulösen, reichte der Versuch des Interessenausgleichs durch Ämterpluralität einiger „Leitungskader“ allein nicht aus, auch wenn im DTSB-Präsidium inzwischen bestimmte Mitglieder zeitgleich „anderen Organisationen und Institutionen“ angehörten:

- a) Sportfreund Manfred Ewald
Mitglied des Staatlichen Komitees für Körperkultur und Sport
- b) Sportfreund Rudi Reichert
Mitglied des Staatlichen Komitees für Körperkultur und Sport und des Zentralrats der Freien Deutschen Jugend
- c) Sportfreund Franz Rydz
Mitglied des Zentralrats der Freien Deutschen Jugend
Mitglied der Pionierorganisation „Ernst Thälmann“
Mitglied des Nationalrates [im Original handschriftlich angefügt]
- d) Sportfreund Werner Esche
Stellvertretender Vorsitzender des Komitees für Touristik und Wandern der DDR, Mitglied des Beirates im VEB Sport-Toto //10//
- e) Sportfreund Ernst Degebrodt
Vertreter des Bundesvorstand des FDGB
- f) Sportfreund Walter Vogt
Vertreter des Zentralrats der Freien Deutschen Jugend¹⁸⁶

Für ein „komplexes“ und vor allem „zentrales“ Leitungsorgan des unter den verschiedenen Trägern des Gesamtbereiches Leistungssport fehlten aber immer noch eine Einigung zwischen Stako und DTSB, welches Gremium hierfür *allein* zuständig zu sein hatte, und entscheidungskompetente Vertreter der Ministerien für Volksbildung

¹⁸⁵ DY12/767: Arbeitsordnung, a.a.O., S. 17 f.

(MfV) und für das Hoch- und Fachschulwesen (MHF) sowie der nichtzivilen Träger des DDR-Spitzensports, vor allem der Sportvereinigung Dynamo (SVD) und der Armeesportvereinigung „Vorwärts“ (ASV).¹⁸⁷

Offensichtlich konnte weder die LK des Stako ihre den Leistungssport betreffenden Aufgaben innerhalb des DTSB erfüllen, noch war der DTSB selbständig dazu in der Lage – zumindest aus Sicht des Politbüros. Auch weitere Lösungsversuche, wie die Auflösung der Kleinen Kommission¹⁸⁸ oder die Kontrolle anhand von „Sonderbevollmächtigten“ konnten anscheinend das System nicht ausreichend ordnen, dessen neue Massenorganisation in sich noch nicht einmal geordnet war.

3.2 Zur „Leistungssport-Kommission“ als gemeinsamem Gremium von Stako und DTSB-Präsidium (1962-63)

Aufgrund des Delegierens der den Leistungssport betreffenden „Hauptverantwortung“ – vom Deutschen Sportausschuß zum Staatlichen Komitee für Körperkultur und Sport, von dort zum DTSB-Präsidium, dann wieder zum Staatlichen Komitee für Körperkultur und Sport (über die Leistungssport-Kommission) – waren keine klaren Strukturen erkennbar – anscheinend auch nicht für die damaligen Verantwortlichen. Klärung schien man sich nun von einer gemeinsamen „Hauptverantwortung“ für den Spitzensport über eine gemeinsame LK von Stako und DTSB-Präsidium zu versprechen. Doch waren inzwischen wohl Begehrlichkeiten geweckt worden. Machtansprüche und der Versuch der Verteidigung derselben sind auffällige Kennzeichen des nächsten vom ZK-Sekretariat zentral initiierten Versuchs aufzuräumen.

Am 17.1.1962 „bestätigte“ das ZK-Sekretariat eine Vorlage des DTSB-Sekretariats vom 8.1.1962 namens „Maßnahmen zur Verbesserung der Vorbereitung auf die Olympischen Spiele 1964 auf der Grundlage des Beschlusses des Polit-Büros vom 14.3.

¹⁸⁶ Vgl. ebd., S. 10 f.

¹⁸⁷ Trotz der Forderung nach Einbeziehung (vgl. SCHUMANN/SCHWIDTMANN, a.a.O.): Die Gesellschaft für Sport und Technik war entgegen ihres Selbstverständnisses niemals entscheidender Träger des DDR-Spitzensports und kann daher in diesem Zusammenhang vernachlässigt werden.

¹⁸⁸ Hatte sie sich dem DTSB-Präsidium oder einzelnen Persönlichkeiten gegenüber zu weit vorgewagt?

1961“.¹⁸⁹ Am 16.1.1962 (also noch vor der zentralen Bestätigung) legte der DTSB-Sekretär für Leistungssport, Bernhard Orzechowski, dem DTSB-Sekretariat „Maßnahmen zur weiteren Vorbereitung auf die Olympischen Spiele 1964“ vor, die im Detail nicht der am nächsten Tag im ZK-Sekretariat „bestätigten“ Vorlage entsprachen.¹⁹⁰ In allen drei Versionen der „Maßnahmen“ waren nicht nur bereits die später präzisierten Forderungen nach Haß enthalten¹⁹¹, hier wurden auch intensive, ja existentielle Drohungen an die Trainer formuliert.¹⁹² Aufgrund von Versäumnissen war der Kern des Beschlusses jedoch die neue *gemeinsame* LK.

„Das Entwicklungstempo konnte gegenüber dem Jahre 1960 nicht gesteigert werden. (...) Die Auswertung und Anwendung der besten Erfahrungen der Trainer und Sportler und der fortgeschrittensten Erkenntnisse der Sportwissenschaft wurde unzureichend organisiert und durch subjektivistische Aufassungen einzelner Trainer und Funktionäre behindert. (...) Besondere Mängel

¹⁸⁹ SAPMO-BArch, Sign. DY30/JIV2/3/786: „Anlage Nr. 10 zum Protokoll Nr. 3/62 v. 17.1.62“ (DY30/JIV2/3/786: ZK-Sekretariatsprotokoll 3/1962 vom 17.1.1962).

Bemerkenswerterweise beinhaltet der Politbürobeschuß vom 14. März 1961 jedoch keinerlei Hinweis auf eine etwaige LK beim Stako und/oder eine KfL beim DTSB-Präsidium (oder auch ähnlich lautende Gremien). Vgl. SPMO, Sign. DY30/JIV2/2/754, S. pag.: 1-26 und DY30/JIV2/2A/810, S. pag.: 1-96.

¹⁹⁰ SAPMO-BArch, Sign. DY34/3213: „Präsidiumsvorlage Nr. [unleserlich, AR] (...) „Maßnahmen zur weiteren Vorbereitung auf die Olympischen Spiele 1964“ vom 16.1.1962 (DY34/3213: Maßnahmen 1962). Wie aus der Signatur ersichtlich ist, war diese Vorlage in der Arbeitsgruppe Jugend und Sport beim Bundesvorstand des FDGB abgelegt.

¹⁹¹ Ebd., S. 1:

„I. Verbesserung der ideologisch-politischen Erziehung (...) Hauptprobleme der Schulung im Jahre 1962 sind: Erziehung des gesamten Olympiakaders zur bedingungslosen Treue und Ergebenheit gegenüber unserer Arbeiter- und Bauern-Macht und zum Haß gegen die Volksfeinde, die Militaristen und Imperialisten. Das patriotische Bewußtsein und Gefühl muß zur Haupttreibkraft für die Steigerung der sportlichen Leistungen werden; (...)“

Vgl. dazu ergänzend: SAPMO-BArch, Sign. DY12/506: Vorlage des DTSB-Sekretariats an das ZK-Sekretariat des vom 8.1.1962: „Maßnahmen zur Verbesserung der Vorbereitung auf die Olympischen Spiele 1964 auf der Grundlage des Beschlusses des Polit-Büros vom 14.3.1961“, S. 3 sowie DY30/JIV2/3/786: ZK-Sekretariatsprotokoll 3/1962 vom 17.1.1962, a.a.O., S. 3. In Vorbereitung auf die Olympischen Spiele 1972 wurde die Forderung nach Haß auf die Spitzensportler der Bundesrepublik ausgeweitet.

Vgl. STAADT, a.a.O.

¹⁹² DY34/3213: Maßnahmen 1962, a.a.O., S. 2 f.:

„(...) Auf der Grundlage der Verallgemeinerung der besten Trainingserfahrungen und wissenschaftlichen Erkenntnisse sind sofort in den einzelnen Sportarten und Disziplinen einheitliche Prinzipien der Trainingsgestaltung zu erarbeiten und durchzusetzen. Die noch vorhandenen subjektivistischen und zum Teil gegensätzlichen Auffassungen über Grundlagen des Trainings sind zu überwinden. Trainer die nicht fähig und bereit sind, die gestellten Aufgaben zu erfüllen und an alten, subjektivistischen Auffassungen festhalten, sind durch wissenschaftlich ausgebildete, progressive Trainer zu ersetzen.“

Gleichlautend in den beiden alternativen Vorlagen (s.o.).

Unterordnung oder Ausschluß könnte die Kurzformel dessen lauten. Der Raum der oben verwandten Formulierung wurde aber weit gefaßt.

bestanden in der Koordinierung aller auf dem Gebiet des Leistungssports tätigen Kräfte, so daß eine Zersplitterung eintrat und die gesamte Arbeit nicht einheitlich nach Schwerpunkten ausgerichtet wurde. Ein Nebeneinander bestand insbesondere zwischen der politisch-operativen Leitung des Leistungssports und der Sportwissenschaft. (...) Eine weitere Ursache für das Zurückbleiben im Leistungssport besteht in der unzureichenden Leitungs- und Führungstätigkeit, sowohl in den Leitungen des Deutschen Turn- und Sportbundes als auch in der Führung der Sportwissenschaft. (...) Die Leitung des Deutschen Turn- und Sportbundes hat vor allem nicht verstanden, eine konsequente Kontrolle bei der Durchsetzung der Beschlüsse und der Auswertung des Trainings zu organisieren.“¹⁹³

Die im vorigen Abschnitt thematisierten „Sonderbevollmächtigten“ konnten dieses analysierende aber harte Urteil nicht verhindern. Die bisher erprobten Lösungsversuche, dem Kompetenzdurcheinander Herr zu werden und die zentral gefaßten Beschlüsse konsequent durchzusetzen, waren demnach fehlgeschlagen. Im Abgleich der verschiedenen Fassungen des nächsten (ordnenden?) Beschlusses sind nun insbesondere tiefe Gräben zwischen DTSB-Präsidium und Stako erkennbar, denn die herbe Kritik vor allem am DTSB führte zu einer Teilung der Verantwortung, die zuletzt noch so deutlich dem DTSB zugeschrieben worden war.

In der DTSB-Präsidiumsfassung fehlte nur der erste zitierte Satz der ausführlicheren ZK-Sekretariats-Fassung, in der DTSB-Sekretariatsfassung (für den Bundesvorstand des DTSB) hingegen fehlten diese Vorwürfe völlig! Nach dieser harschen, ja vernichtenden Kritik wurden Aufgaben und Zusammensetzung der neuen LK beschlossen. Offensichtlich konnten die beiden Vorgänger-Kommissionen keine einheitliche Arbeit im Bereich des Leistungssports gewährleisten. Anscheinend wurden sie daher nun „zusammengefaßt“. Während diese neue LK den Namen des ursprünglich beim Stako angesiedelten Gremiums übernahm, wurde indes die „Hauptverantwortung“ geteilt – erst einmal bis 1964. Der DTSB-Sekretär und Abteilungsleiter für Leistungssport, Orzechowski, versuchte diese Entscheidung, die aufgrund von Versäumnissen, die in seinen Verantwortungsbereich fielen, entstanden sein dürfte, gegenüber dem eigenen Apparat zu verdecken! So sagte die DTSB-interne Version des Präsidiums zur „Führungs- und Leitungstätigkeit“:

¹⁹³ DY30/JIV2/3/786: ZK-Sekretariatsprotokoll 3/1962 vom 17.1.1962, a.a.O., S. 1 f.
Auch ist von Interesse, daß in diesem Beschluß noch die eigentliche deutsche Vokabel „Spitzensportler“ auftaucht, auch wenn bereits vom Leistungssport geschrieben wurde.

„Die Hauptverantwortung für die Vorbereitung des Olympiakaders auf die Olympischen Winter- und Sommerspiele 1964 liegt beim Präsidium des Deutschen Turn- und Sportbundes. Das Präsidium hat zu gewährleisten, daß alle Arbeitsbereiche der leitenden Organe in die Lösung der sich daraus ergebenden Aufgaben einbezogen werden.“¹⁹⁴

Doch hieß es im Original des ZK-Sekretariats ganz anders:

„(...) liegt beim Präsidium des Deutschen Turn- und Sportbundes und dem Staatlichen Komitee für Körperkultur und Sport. Beide Leitungen haben zu gewährleisten, daß alle Arbeitsbereiche der leitenden Organe in die Lösung der sich daraus ergebenden Aufgaben einbezogen werden.“¹⁹⁵

Interessanterweise wurde – ähnlich der Verfahrensweise der späten 1960er, der 1970er und 1980er Jahre – auch hier schon die Reihenfolge sportinterne (hier DTSB-Präsidium) Entscheidung, offizielle Absicherung durch das Politbüro oder ZK-Sekretariat und abschließende, abgeänderte Fassung der zentralen Version durch erneuten Beschluß aus DTSB-Präsidium oder -Sekretariat praktiziert. Abweichend von der späteren Praxis der Verschleierung von Zahlen und Formulierungen (letztere z.B.: „[...] hat zu [...]“ in „[...] wird vorgeschlagen [...]“) wurde hier aber desinformiert. In der DTSB-Sekretariatsfassung wurden an bestimmten Stellen – dem Anschein nach vorsätzlich – Gewichtungen von Verantwortlichkeit vorgetäuscht. Wenn von nun an das Präsidium neben dem Stako gleichberechtigter Träger der LK geworden war, wurde innerhalb des DTSB eine hervorgehobene Bedeutung des Präsidiums postuliert. So wurde der bisher in der Praxis bereits ausgeübte Einfluß des Präsidiums DTSB-intern reproduziert, parteiamtlich nicht: Im DTSB-Präsidiumsbeschluß (für den Bundesvorstand) vom 8.1.1962 fehlen einige Hinweise auf die Verantwortung des Stako:

„Zur Sicherung einer einheitlichen Durchführung der Aufgaben in der Olympiavorbereitung ist eine Leistungssport-Kommission zu bilden, in der die verantwortlichen Kader, die auf dem Gebiet des Leistungssportes arbeiten, zu

¹⁹⁴ DY34/3213: Maßnahmen 1962, a.a.O., S. 4.

¹⁹⁵ Vgl. SAPMO-BArch, Sign. DY12/506: die Vorlage des DTSB-Sekretariats an das ZK-Sekretariat vom 8.1.1962: „Maßnahmen zur Verbesserung der Vorbereitung auf die Olympischen Spiele 1964 auf der Grundlage des Beschlusses des Polit-Büros vom 14.3.1961“, S. 3 sowie DY30/JIV2/3/786: ZK-Sekretariatsprotokoll 3/1962 vom 17.1.1962, a.a.O., S. 3.

Aus welchen Gründen solch bedeutendes Verändern zentraler Entscheidungen dem langjährigen DTSB-Sekretär und späteren DTSB-Vizepräsidenten Orzechowski nicht das Karriereende brachte, ist aus den allgemein zugänglichen Archivalien ziviler Bestände nicht ersichtlich. Unter Ausschluß von MfS-Unterlagen wären hierzu die Kaderakten nötig, die aber aufgrund des Persönlichkeitsschutzes nicht zugänglich sind.

sammengefaßt sind.“¹⁹⁶

Im Original lautete es:

„(...) ist eine Leistungssport-Kommission zu bilden, in der die verantwortlichen Kader für den Bereich des Leistungssportes aus dem Deutschen Turn- und Sportbund, dem Staatlichen Komitee für Körperkultur und Sport, dem Ministerium für Gesundheitswesen und der Deutschen Hochschule für Körperkultur zusammengefaßt sind.“¹⁹⁷

Hier steckte der einzige Hinweis des Dokumentes auf die Zusammenlegung der beiden Vorgängergremien: In der neuen LK wurden „die verantwortlichen Kader, die auf dem Gebiet des Leistungssports arbeiten“ bzw. „die verantwortlichen Kader für den Bereich des Leistungssportes“ aus dem DTSB, dem Stako, dem MfG und der DHfK „zusammengefaßt“. Da „diese Leistungssport-Kommission“ „gleichzeitig die Aufgaben der Sektion Leistungssport des Wissenschaftlich-Methodischen Rates“ wahrzunehmen hatte,¹⁹⁸ übernahm sie vom Start weg Aufgaben, die bis dato ein dem Stako nachgeordnetes Gremium (Wissenschaftlich-Methodischer Rat, bis zum Vorjahr noch Wissenschaftlicher Rat) innehatte. Im Kern dieses Beschlusses wurde deutlich benannt, daß „die Hauptverantwortung für die Vorbereitung des Olympiakaders auf die Olympischen Winter- und Sommerspiele 1964“ beim DTSB-Präsidium und dem Stako gemeinsam liegen sollte, auch wenn die DTSB-Spitze es für den eigenen Apparat anders darstellte. Die nun einheitliche Leistungssport-Kommission, die diese gemeinsame Arbeit anleiten sollte, war dem entsprechend von nun an „ein gemeinsames Organ des Präsidiums des DTSB und des Stako“. Sie sollte auf der Grundlage der Beschlüsse dieser beiden Gremien und des von ihnen „bestätigten“ Arbeitsprogramms arbeiten. Bis hierher könnte der Leser meinen, aufgrund der nun zusammengefaßten Zuständigkeiten wären die Streitigkeiten neutralisiert und besondere Kompetenzen gegenseitig zugestanden worden. Verstärkt wird dieser Eindruck produktiver Konfliktlösung insbesondere durch das neue, grundlegende Prinzip der hier noch angestrebten – doch bis Ende 1967 nicht erreichten – Entscheidungskompetenz dieses „Organs“: Die Vertre-

¹⁹⁶ DY34/3213: Maßnahmen 1962, a.a.O., S. 5.

¹⁹⁷ SAPMO-BArch, Sign. DY12/506: Vorlage des DTSB-Sekretariats an das ZK-Sekretariat vom 8.1.1962: „Maßnahmen zur Verbesserung der Vorbereitung auf die Olympischen Spiele 1964 auf der Grundlage des Beschlusses des Polit-Büros vom 14.3.1961“, S. 3 sowie DY30/JIV2/3/786: ZK-Sekretariatsprotokoll 3/1962 vom 17.1.1962, a.a.O., S. 3.

¹⁹⁸ DY34/3213: Maßnahmen 1962, a.a.O., S. 5.

ter von auf den Leistungssport direkt Einfluß nehmenden Ministerien und Massenorganisationen legitimierten (dezentral¹⁹⁹) die Autorität des Gremiums zusätzlich: Das DTSB-Präsidium, der Staatssekretär für KKS und „die Leitung des Ministeriums für Gesundheitswesen“ (MfG) hatten „den Vertretern ihrer Leitung“ „weitgehende Vollmachten zur operativen Durchsetzung der Grundsatzbeschlüsse über die Vorbereitung des Olympiakaders“ zu übertragen.²⁰⁰ Doch der Absatz zu ihren unmittelbaren Aufgaben spricht sodann in einem ganz anderen Stil:

- „4. Zur Erfüllung der Zielstellung bis zum Jahre 1964 organisiert die Leistungssport-Kommission die Lösung folgender Hauptaufgaben:
- a) Das Durchsetzen des wissenschaftlich-methodischen Fortschritts im Trainingsprozeß und den Erfahrungsaustausch unter den Funktionären, Trainern und Sportlern;
 - b) Die politisch-ideologische Erziehungs- und Bildungsarbeit;
 - c) Die sozialistische Gemeinschaftsarbeit zwischen Trainern, Sportwissenschaftlern und Sportärzten;
 - d) Die Bestätigung der Olympiatrainer und des Olympiakaders auf Vorschlag der Sportverbände;
 - e) Die Unterstützung der einheitlichen Planung, Anleitung und Kontrolle der Forschung auf dem Gebiete des Leistungssportes
 - f) Die Unterstützung und Kontrolle der Vorbereitung der Sportverbände auf bedeutende internationale Meisterschaften;
 - g) Die Mitwirkung bei der nationalen und internationalen Terminplanung.“²⁰¹

Die gewählte Formulierung verdeutlicht die zugestandene tatsächliche Befugnis: Die LK *organisiere* die Lösung bestimmter Aufgaben. Es scheint sich also auch hier noch um *kein* „Entscheidungsgremium“²⁰² gehandelt zu haben. Vielmehr erscheint es schlüssig, daß diese LK in erster Linie ein praxisnahes Koordinationsgremium zur „Vorbereitung des Olympiakaders“ sein sollte. Hier war die Anleitung wissenschaftsdisziplinübergreifender Auftragsforschung noch nicht als einer der Schlüssel zum meßbaren Erfolg erkannt worden. Die Aufgaben, die die neue LK übernahm, ragten vor allem in Entscheidungsbereiche des Präsidiums bzw. Sekretariats des DTSB hinein. Das erklärt

¹⁹⁹ In Abgrenzung zur zentralen Legitimation via die ZK-Sekretariats bzw. Politbürobeschlüsse.

²⁰⁰ Vgl. ebd.

Der erheblichen Bedeutung von MfV und MHF für den Leistungssport wurde hier jedoch noch keinerlei Rechnung getragen.

²⁰¹ Ebd., S. 5 f.

²⁰² Vgl. Neumann, s.o.

ein. Das erklärt den offenbar gewordenen Wunsch der DTSB-Abteilung Leistungssport, die neue gemeinsame LK dominieren zu wollen.

Die später übliche unmittelbare Beeinflussung der Forschung und die Umsetzung von Forschungsergebnissen in die Praxis erschienen den Autoren aus dem DTSB-Sekretariat hier wohl noch nicht deutlich, denn sie formulierten diesen Kern späterer Kritik und Auslöser einiger grundlegender später erfolgender Veränderungen (v.a. leistungsabhängige Trainerentlohnung, Auftragsforschung) etwas holprig als „die sozialistische Gemeinschaftsarbeit zwischen Trainern, Sportwissenschaftlern und Sportärzten“ und „die Unterstützung der einheitlichen Planung, Anleitung und Kontrolle der Forschung auf dem Gebiet des Leistungssportes“.

„Die erfolgreiche Arbeit der Leistungssport-Kommission ist durch eine ständige Anleitung und Unterstützung seitens des Präsidiums des DTSB und des Staatlichen Komitee [sic] für Körperkultur und Sport zu gewährleisten.“²⁰³

Dieser Satz wurde erst im ZK-Sekretariat hinzugefügt, in der abgelegten Originalvorlage fehlte sie noch. In der anschließenden DTSB-Präsidiumsfassung wurde das Stako wieder entfernt. Doch nicht nur diese bedeutende Passage wurde für die DTSB-offizielle Fassung wieder beseitigt. In der Passage zur „strukturellen“ Veränderung der Abteilung Leistungssport im Bundesvorstand des DTSB wiederholte sich diese Vorgehensweise:

„Die Abt. Leistungssport im Bundesvorstand des Deutschen Turn- und Sportbundes ist entsprechend der gegebenen Orientierung für die Arbeit der Leistungssport-Kommission strukturell zu verändern. ~~Im Rahmen des zur Verfügung stehenden Stellenplankontingentes ist sie um 8 Planstellen zu erweitern und mit qualifizierten Kräften zu verstärken.~~“²⁰⁴

Während von der DTSB-Sekretariatsfassung zum ZK-Sekretariatsbeschluß der letzte Satz gestrichen wurde, war er in der Fassung des DTSB-Präsidiums nicht nur wieder hinzugefügt -, sondern mit einer knappen Zeitvorgabe noch verschärft worden.

„(...) um 8 Planstellen zu erweitern und mit qualifizierten Kräften bis Ende Februar 1962 zu verstärken.“²⁰⁵

Daß die Autoren des DTSB derartig riskant entgegen dem Beschluß der Staats- und Parteiführung operierten, läßt die Vermutung zu, daß sie die hier auf zentraler Ebene

²⁰³ DY34/3213: Maßnahmen 1962, a.a.O., S. 6.

²⁰⁴ Ebd., Streichung wie in Vorlage.

manifestierte Gleichberechtigung mit dem Stako unterlaufen wollten – heimlich? Dies wird zweieinhalb Monate später im auf das erste Quartal 1962 bezogenen „Bericht des Präsidiums vor dem Bundesvorstand“ noch einmal deutlich. In diesem hieß es über die neue LK:

„(...) Zur Erfüllung der Zielstellung und insbesondere der Sicherung einer einheitlichen Durchführung der Aufgaben in der Olympiavorbereitung wurde beim Präsidium des DTSB eine Leistungssportkommission gebildet, die ihre Arbeit bereits aufgenommen hat. Sie ist ein gemeinsames Organ des Präsidiums des DTSB und des Staatlichen Komitees für Körperkultur und Sport und nimmt gleichzeitig die Aufgaben der Sektion Leistungssport des wissenschaftl.-methodischen [sic] Rates wahr. Die Grundlage der Arbeit sind die Beschlüsse des Präsidiums des DTSB und des staatlichen [sic] Komitees für Körperkultur und Sport sowie das von diesen Leitungen bestätigte Arbeitsprogramm der Leistungssportkommission. (...)“.²⁰⁶

Das klang noch einmal spürbar anders als Orzechowskis oben ausführlich zitierte „Maßnahmen“, die er im Januar dem Präsidium vorgelegt hatte: Dort wurde formuliert, die gemeinsame LK sei zu bilden, hier nun sollte beim DTSB-Präsidium eine Leistungssportkommission gebildet worden sein.²⁰⁷

Doch ist ZK-Sekretariatsbeschuß vom 17.1.1962 nicht nur aus der Perspektive des Machtkampfes des DTSB gegen etwaige Einflußnahme des Stako von Interesse. An diesem Dokument wird auch deutlich, daß mit der Systematisierung des Bereiches Leistungssport experimentiert wurde. Nach der uneinheitlichen Entwicklung – geprägt vom Kopieren des Sportsystems der Sowjetunion und ersten eigenständigen Akzenten – sind der Versuch der Systematisierung des Neuentstandenen und grundlegende, systemimmanente Komponenten der späteren umfassenden Medaillenerfolge bereits in den ausgehenden fünfziger und beginnenden sechziger Jahren zu finden. So wurden früh Weichen für einzelne Elemente gestellt:

²⁰⁵ Ebd., S. 6.

²⁰⁶ SAPMO-BArch, Sign. DY12/507: Sekretariatsvorlage 14/2a/62 vom 30.3.1962 „Betr.: Bericht des Präsidiums vor dem Bundesvorstand“ (DY12/507: Präsidiumsbericht 1962), S. 13.

²⁰⁷ Ob im DTSB-Sekretariat der Bericht für den DTSB-Bundesvorstand hier nun absichtlich inhaltlich abweichend formuliert wurde, um DTSB-intern eine Zuordnung einzuführen, die erst 1965 durchgesetzt wurde, oder ob hier einer eventuell tatsächlichen Intention des Politbüros folgend Klartext gesprochen wurde, geht aus den Dokumenten nicht hervor – der Unterschied sticht dem aufmerksamen Leser allerdings deutlich ins Auge. Für die Richtigkeit der Zuordnung zum DTSB-Präsidium spricht der Ablageort der Archivalien. Im Gegensatz zum Fundort der künftigen LSK-der-DDR-Materialien, dem Stako bzw. StKS (heute in der SAPMO-BArch, unter DR5/...), sind die Ablagen der Vorgänger-Leistungssport-Kommissionen beim DTSB (heute in der SAPMO-BArch, unter DY12/...) zu finden.

„(...) Die Mitglieder der Leistungssport-Kommission und der Olympia-Kommissionen der Sportverbände sind von anderen gesellschaftlichen Funktionen weitgehend zu befreien und vorwiegend für die Lösung der Aufgaben im Leistungssport einzusetzen.“²⁰⁸

Weitgehende Freistellung nicht nur von „gesellschaftlichen Funktionen“²⁰⁹, sondern auch grundsätzlicher Art („vorwiegend für die Lösung der Aufgaben im Leistungssport einzusetzen“) – dies ist einer der Schlüssel für nicht auftauchende Kosten des späteren Leistungssportsystems.

„Im Jahre 1962 ist mit einer umfassenden Sichtung von Nachwuchskräften für die Vorbereitung auf die Olympischen Spiele 1968 zu beginnen. Für die Auswahl dieser Sportler ist ein wissenschaftlich begründetes System von Testnormen zu schaffen und einzuführen. Die ausgewählten Nachwuchssportler sind in die Sportclubs zu delegieren und auf der Grundlage langfristiger Trainingspläne vorzubereiten.“²¹⁰

Dieser letzte Punkt ist erst in der Fassung des ZK-Sekretariats eingefügt worden und stellt den ersten Hinweis für das erst wesentlich später durchgesetzte Sichtungssystem „Einheitliche Sichtung und Auswahl“ (ESA) dar.

Die gemeinsame LK sollte zweigeteilt arbeiten: Aus der der ZK-Sekretariatsfassung angehängten „Zusammensetzung der Leistungssport-Kommission“ (mit 13 Mitgliedern in der „Leitung“, einschließlich der Benennung der Posten des Vorsitzenden, der Stellvertreter und der „Mitglieder“, dem Hinweis, daß die „Erweiterte Kommission“ „etwa 35 Mitglieder“ umfassen sollte und der Festlegung der Tagungsfrequenzen) wurde in der DTSB-Präsidiumsfassung der zweiseitige „Vorschlag für die Zusammensetzung der Leistungssportkommission“. Nach ihm wurden die Posten nicht benannt, noch ein weiteres „Mitglied“ in die Leitung der LK aufgenommen, die „Erweiterte Kommission“ wurde hingegen namentlich auf 26 Personen begrenzt. Diese Leitung der LK setzte sich zusammen aus 3 Sekretären des DTSB (Orzechowski, Heil, Esche), dem Leiter der Abt. Leistungssport im DTSB (Horatschke), einem der Stellvertreter des Staatssekretärs für KKS (Reimann), einem „Mitarbeiter“ der AG Sport beim ZK (Gröger), dem Prorektor der DHfK (Kunath), dem Direktor der Forschungsstelle der

²⁰⁸ DY34/3213: Maßnahmen 1962, a.a.O., S. 6 f.

²⁰⁹ Auch Erwerbstätigkeit wurde in der DDR als gesellschaftlich nützliche Funktion bewertet. Vgl. u.a.: DDR-Handbuch, a.a.O., S. 488 und 496. Vgl. auch: Enzyklopädie, a.a.O., S. 2668 und 2702.

²¹⁰ DY34/3213: Maßnahmen 1962, a.a.O., S. 7.

DHfK (Schuster), einem Vertreter aus dem Zentralrat der FDJ (Vogt), dem Generalsekretär des NOK der DDR (Behrend [Olympiasieger im Boxen]), einem zu diesem Zeitpunkt noch nicht benannten „Vertreter der Sportmedizin“, den Generalsekretären zweier Sportverbände (Schöber [Leichtathletik], Dietrich [Radsport]) und einem Verbandstrainer (Feicht [Schwimmen]). Schon aus dieser Zusammensetzung der Leitung der LK erscheint eine DTSB-Dominanz erkennbar, folglich dürfte sie aller Wahrscheinlichkeit außerhalb des DTSB kaum Einfluß genommen haben dürfen. Unter den 26 „weiteren Mitgliedern“ verstärkt sich dieser Eindruck: Zwar kamen 14 der Mitglieder aus dem Apparat des DTSB und 12 aus dem des Stako, aber dort eben nicht aus der Entscheidungsebene: Acht kamen aus der DHfK, zwei aus der Sportmedizin (wahrscheinlich auch DHfK).²¹¹

Zur Einordnung der Kompetenzen dieses neuen, vom DTSB dominierten Gremiums kann dessen „hausinterne“ Einordnung helfen: Die „Organisationsrichtlinien des Apparates des Deutschen Turn- und Sportbundes“ nahmen Bezug auf die „Stellung und Aufgaben der Kommissionen bei den Vorständen des DTSB“²¹²:

„II. Die Aufgaben der Kommissionen:

1. Die ständigen oder zeitweiligen Kommissionen haben die Aufgabe, die betr. Leitung in ihrer Tätigkeit zu unterstützen. (...) Die einzelnen Kommissionen untersuchen im Auftrag des Präsidiums bzw. des betreffenden Vorstandes bestimmte Fragen der Entwicklung der Organisation; Können [sic] aber auch aus eigener Initiative bestimmte Probleme aufgreifen und den betreffenden Leitungen Vorschläge zur Beratung und Beschlußfassung unterbreiten. Sie helfen mit bei der Durchsetzung und Kontrolle der Beschlüsse.
2. Zur Erhöhung der Eigenverantwortung und zur Erleichterung ihrer Tätigkeit kann das Präsidium des DTSB bzw. ein Bezirks- oder Kreisvorstand den einzelnen Kommissionen Vollmachten zur selbständigen Entscheidung übertragen. Diese, von der Kommission getroffenen Entscheidungen bzw. vom Vorsitzenden der betreffenden Kommission herausgegebenen Weisungen sind als Weisungen der übergeordneten Leitung zu betrachten und für die nachgeordneten Leitungen verbindlich.“²¹³

²¹¹ Vgl. ebd.: „Vorschlag für die Zusammensetzung der Leistungssportkommission“.

²¹² Laut oben zitiertem „Bericht an den Bundesvorstand des DTSB“ war die LK nun diesen Vorständen zuzurechnen.

Vgl. DY12/507: Präsidiumsbericht 1962, a.a.O.

²¹³ SAPMO-BArch, Sign. DY12/508: „Organisationsrichtlinien des Apparates des Deutschen Turn- und Sportbundes“ [ohne Datum]. Aufgrund sowohl der Datierungen aller weiteren Dokumente innerhalb der betreffenden Signatur als auch aus dem Zusammenhang sind diese Organisationsrichtlinien dem 2. oder 3. Quartal 1962 zuzuordnen.

Die Formulierungen passen keinesfalls zu Neumanns Einschätzung des „Entscheidungsgremiums“ und sprechen für sich: Sie „unterstützen“, „untersuchen im Auftrag“, „unterbreiten Vorschläge“, Präsidium, Bezirks- oder Kreisvorstände können diesen „Kommissionen Vollmachten (...) erteilen“.²¹⁴ Bei einem Blick auf die Themen des Arbeitsplans der LK für das erste Halbjahr 1963 geben diese schließlich auch einen Einblick in etwaige Kompetenzen dieses Gremiums, denn sie lassen sich zusammenfassend in zwei Gruppen einordnen: Zum einen der unmittelbare Praxisbezug zum Sport durch Trainerfortbildung und -anleitung: Konzeptionen für wissenschaftliche Seminare, Schulungsplan, Gehaltsregulativ für Trainer, Berichterstattung der Verbände „über die Durchsetzung der Rahmentrainingspläne und der individuellen Trainingspläne entsprechend der Aufgabenstellung des Maßnahmeplanes“, Planung der unmittelbaren Wettkampfvorbereitung, Sportergebnisse, Beratung von Kinder- und Jugendprogrammen der einzelnen Sportarten.

Zum anderen der Versuch der Einflußnahme auf Sportwissenschaft und deren Administration durch Beratungen der Forschungsprogramme, von Ergebnissen der Forschungsarbeiten, der Ausbildungsqualität an der DHfK und über Perspektiven der Entwicklung und der Struktur der Forschungsstelle der DHfK.

Exemplarisch stützt dieser Arbeitsplan die Vermutung, daß auch diese LK kaum über die Grenzen des DTSB hinaus Themen bearbeitete, geschweige denn Entscheidungskompetenz innehatte. Anhand der fehlenden indirekten Legitimation durch entsprechend bevollmächtigte Delegierte aus dem die Sportwissenschaft anleitenden Staatlichen Komitee für Körperkultur und Sport – wie aus der Zusammensetzung der Mitglieder ersichtlich – bezog sich auch der Arbeitsplan für das 1. Halbjahr 1963 neben dem DTSB nur auf jene Aufgaben der DHfK, die für den DTSB von unmittelbarer Bedeutung waren.

Am Ende dieses Kapitels läßt sich zusammenfassend festhalten, daß das DTSB-Sekretariat diese Vorlage am 8.1.1962 dem ZK-Sekretariat einreichte, das am 17.1.1962 darüber beriet. Für die „erfolgreiche Arbeit der Leistungssport-Kommission“ wurden zur Beschlußfassung, im ZK-Sekretariat so bedeutende Korrekturen eingefügt wie die „zu gewährleistende“ „ständige Anleitung und Unterstützung seitens des Präsidiums

²¹⁴ Vgl. ebd.

des DTSB und des Staatlichen Komitee [sic] für Körperkultur und Sport“.²¹⁵ In der (theoretisch anschließend) am 16.1.1962 (für die DTSB-Bundesvorstandssitzung vom 25.1.1962) redigierten offiziellen DTSB-Präsidiumsfassung konnten eben diese deutlichen Nennungen zur Einbeziehung des Stako in die unmittelbare Verantwortung nicht berücksichtigt werden – ohne erkennbare Konsequenzen für den vermutlich verantwortlichen DTSB-Sekretär für Leistungssport, Orzechowski. Anscheinend war von ihm eine von der Vorlage abweichende Beschlußlage nicht einkalkuliert worden – oder es sollten durch eine gezielte Fehlinformation Tatsachen geschaffen werden (schließlich waren noch immer acht Tage zwischen der ZK-Sekretariatsitzung und jener des DTSB-Bundesvorstands). Wären die gewünschten Erfolge eingetreten, hätte man nach dem Schema weiterarbeiten können.

Die Aufwertung der neuen gemeinsamen LK anhand „weitgehender Vollmachten“ der Vertreter von Stako, DTSB und MfG konnte keine Lösung darstellen, weil zum einen der DTSB das neue Gremium übermächtig dominierte – sowohl die formell wichtigere „Leitung der LK“ als auch die „Erweiterte LK“ – und zum anderen noch Vertreter anderer entscheidender Institutionen fehlten: MfV, MHF, ASV und SVD. Die dokumentierten Themen und Beschlußfassungen der Folgezeit zeigen dann tatsächlich die DTSB-Orientierung dieses Gremiums, wenn auch STEGER in seiner geheimen DHfK-Dissertation von 1976 als Fachmann für die Sportwissenschaft der DDR analysiert:

„Mit der Bildung der Leistungssportkommission erreichte der Prozeß der Spezialisierung bzw. Differenzierung in der Leitung und Planung der Sportwissenschaft eine neue Stufe. Vom Standpunkt der Wissenschaftspolitik begann damit ein Prozeß der Herausbildung einer speziellen Leitung und Planung der wissenschaftlichen Arbeit im Leistungssport.“²¹⁶

Die erfolgreiche *zentrale einheitliche* Leitung des DDR-Spitzensports und der ihm zuarbeitenden Wissenschaftsdisziplinen konnte mit der rein formalen, schlichten „Zusammenfassung“ der beiden Vorgängergremien keineswegs erreicht werden. Allem Anschein nach hatte sich insbesondere im Verhältnis von DTSB zu Stako in der Pra-

²¹⁵ Vgl. DY34/3213: Maßnahmen 1962, a.a.O., S. 6.

²¹⁶ STEGER, Peter: Grundlagen, Herausbildung und Prinzipien der Wissenschaftspolitik auf dem Gebiet der Forschung im Leistungssport der DDR (geheime Dissertation). Leipzig 1976, S. 103 f.

xis nichts Wesentliches geändert, was die Grundlage dafür gewesen sein dürfte, daß es bei dieser Gestalt des Gremiums nicht lange blieb.

3.3 Der DTSB-Präsident übernimmt die Leitung (1963-65)

Auch den damaligen Akteuren schienen Arbeitsweise und Inhalte nicht ausreichend ergiebig gewesen zu sein, denn nur gut eineinhalb Jahre nach der „Zusammenfassung“ der beiden Vorgängergremien standen im DTSB-Präsidium im August 1963 erneut „Arbeitsrichtlinien für die Leistungssportkommission des DTSB und des Staatlichen Komitees für Körperkultur und Sport“ auf der Tagesordnung. Im Kern der Vorlage beschäftigte diese sich allerdings mit der „Leitung der Leistungssport-Kommission“:

„Die Vorlage wird bestätigt. Die Leitung der Leistungssport-Kommission setzt sich wie folgt zusammen:

1. Vorsitzender der Leistungssport-Kommission: [handschriftlich:] Präsident des DTSB
2. Genosse Orzechowski, Stellv. Vors. der Leistungssport-Kommission
3. Genosse Neumann, Staatl. Komitee
4. Gen. Reimann, Staatl. Komitee
5. Gen. Hellmann, Arbeitsgruppe Sport
6. Gen. Gröger, Arbeitsgruppe Sport
7. Gen. Dr. Schuster, Leiter der Forschungsstelle der DHfK
8. Gen. Heinze, Sekretär für Internat. Verbindungen beim DTSB
9. Gen. Heil, Sekretär für Kultur/Bildung und Erziehung
10. Gen. Schöber, Generalsekretär des DVfL
11. Gen. Feicht, Verbandstrainer des DSSV
12. Chef des Sportmedizinischen Dienstes
13. Leiter der Arbeitsgruppe olympische Sportarten
14. Leiter der Org.-Gruppe
15. Leiter der Arbeitsgruppe Nachwuchsentwicklung
Egon Müller, Sekretär der Leistungssport-Kommission“²¹⁷

Die Vorlage kam auffälligerweise vom Präsidenten, also von Manfred Ewald, der sich auf diesem Weg – ohne erkennbare zentrale Legitimation aus ZK-Sekretariat oder Politbüro²¹⁸ – sowohl die Leitung der „LK“, als auch die Leitung der „Leitung der LK“

²¹⁷ SAPMO-BArch, Sign. DY12/773: „Protokoll der 8. Tagung des Präsidiums des DTSB am 26. 8.1963“, „Verantwortlich: Präsident“ Tagesordnungspunkt „2. Arbeitsrichtlinie [sic] für die Leistungssportkommission beim DTSB und des Staatlichen Komitees für Körperkultur und Sport“, Deckblatt, Rückseite.

²¹⁸ Trotz intensiver Suche sind bislang keinerlei Dokumente gefunden worden, die als zentrale Legitimation interpretierbar wären, die derjenigen der Vorgängergremien entsprächen. Neben Verf. konnten auch andere Forschungsprojekte hierzu keine anders lautenden Quellen

selbst zuschrieb. Als deutlich neuer Akzent fällt allerdings auf, daß Ewald gleichzeitig den Staatssekretär für Körperkultur und Sport und den Leiter der Arbeitsgruppe Sport im ZK einband. In der dem Protokoll angehängten „Präsidiumsvorlage Nr. 8/6/63“ – „Streng vertraulich!“ – „Betr.: Arbeitsrichtlinien für die Leistungssport-Kommission des Deutschen Turn- und Sportbundes und des Staatlichen Komitees für Körperkultur und Sport.“²¹⁹ wurde formuliert:

- „1. Die in der Anlage beiliegenden Arbeitsrichtlinien für die Leistungssport-Kommission des Deutschen Turn- und Sportbundes und des Staatlichen Komitees für Körperkultur und Sport werden bestätigt.
2. Diese Arbeitsrichtlinien sind als streng vertrauliches Material zu behandeln und unmittelbar nach Beendigung der Präsidiumstagung an das Büro des Präsidiums zurückzugeben.“²²⁰

Bemerkenswert: Manfred Ewald, der Rudi Reichert bereits als Präsident des DTSB abgelöst hatte (letzterer war zum Vizepräsidenten abgestiegen), und nun Orzechowski vom Vorsitzenden der LK und der Leitung der LK zum „Stellvertretenden Vorsitzenden“ der beiden Gremien degradiert hatte, schlägt mit diesem Schritt den Weg in die strikte Geheimhaltung im Leistungssportbereich ein.²²¹ Doch waren diese keineswegs

vorlegen. Teichler schlug in seiner „Stellungnahme“ zur vorliegenden Arbeit einen bereits acht Monate(!) zurückliegenden ZK-Sekretariatsbeschluß vor, in dem u.a. an der zu diesem Zeitpunkt existierenden LK harsche Kritik geübt wurde (vgl. TEICHLER, Stellungnahme, a.a.O., S. 2-4). Solche erfolgte in den 1950er und 1960er Jahren an den Leitungsgremien des DDR-Hochleistungssports jedoch stetig. Dabei muß insbesondere die eindeutige namentliche Benennung des jeweiligen Leiters durch die zentrale Machtinstanz (Politbüro und/oder ZK-Sekretariat) in die Erwägungen mit einbezogen werden: Durch Politbürobeschlüsse von 1962 wie 1965 wurde Bernhard Orzechowski als Vorsitzender eingesetzt, nicht etwa Manfred Ewald. Offenbar fühlte Ewald sich als Einziger in der Lage, dem enormen Leistungsdruck „von oben“ entsprechende Erfolge in der Rolle des zentralen Leiters des DDR-Spitzensports herbeizuführen. TEICHLER hingegen erscheint es „mehr als unwahrscheinlich“, daß Ewald sich eigenmächtig über den parteiamtlich legitimierten Status der LK als zentrales Leitungsgremium hinwegsetzte (vgl. ebd., S. 3). Er setzt die Vermutung üblicher Arbeitsweisen innerhalb des Parteiapparats („Arbeitsstil des ZK“, ebd. S. 2) und die Beurteilung „plausibler“ Vorgänge (ebd., S. 3) dagegen. Neben dem oben dargelegten widersprechen auch KAISERS allgmeinhistorische Erkenntnisse solch transparenten Beurteilungskriterien. Vgl. KAISERS Ergebnisse und daraus folgende Analysen zum hier behandelten Zeitraum von KAISER, a.a.O., S. 17.

²¹⁹ SAPMO-BArch, Sign. DY12/773: Präsidiumsvorlage 8/6/63 des Präsidenten („Streng vertraulich!“): „Arbeitsrichtlinien für die Leistungssportkommission beim DTSB und des Staatlichen Komitees für Körperkultur und Sport“ (DY12/773: Arbeitsrichtlinien für die gemeinsame LK), Deckblatt der Vorlage.

²²⁰ Ebd.

Unterschrieben ist die Vorlage mit: „i.V. Reichert, Vizepräsident, Angefertigt 21 Exemplare: Verteiler: lt. Verteilerschlüssel des Büros des Präsidiums.“

²²¹ Laut mündlicher Auskunft der BArch-Sachbearbeiterin für das ZK, Frau Gräfe, bestimmte in der DDR der Autor eines Schriftgutes den Geheimhaltungsgrad selbst. Da bis zu diesen Ar-

die einzigen auffälligen Neuerungen: Mit der Initiative dieser Vorlage nahm Ewald die Leitung des Leistungssports aktiv in die eigene Hand. Nun versuchte er auch die LK als *Entscheidungsgremium* zu begründen. Die Formulierungen wiederholten sich nunmehr bis 1967, gerade weil dieser erste Versuch in der Praxis anscheinend nicht die gewünschte Umsetzung und den ebenso angestrebten Erfolg erbringen konnte:

- „1. Die Leitung der Leistungssport-Kommission ist voll verantwortlich für die Durchführung der Maßnahmen, die auf dem Gebiet des Leistungssports vom Politbüro und Sekretariat des ZK sowie der entsprechenden Beschlüsse des DTSB und des Staatlichen Komitees für die Vorbereitung der Olympischen Spiele 1964 beschlossen worden sind.“²²²

Unter Ewalds Vorsitz sollte die Leitung der LK Verantwortung übernehmen. Sie sollte die Umsetzung der Beschlüsse von ZK-Sekretariat bzw. Politbüro und die auf diesen beruhenden Beschlüsse des DTSB und des Stako (parteiamtliche Legitimation) sichern.

- „2. Sie setzt sich aus den Vertretern der wichtigsten Organisationen bzw. Institutionen zusammen, die in der DDR auf dem Gebiete des Leistungssports tätig sind. Die Leitung der Leistungssport-Kommission trifft in den Fragen des Leistungssportes auf der Grundlage der Beschlüsse endgültige Entscheidungen. Das Präsidium des DTSB und das Staatliche Komitee für Körperkultur und Sport werden regelmäßig über den Stand der Vorbereitung der Olympischen Spiele unterrichtet.“²²³

Wie aus der oben zitierten Zusammensetzung der Leitung der LK ersichtlich ist, war der Anspruch der Zusammensetzung aus „Vertretern der wichtigsten Organisationen bzw. Institutionen (...), die in der DDR auf dem Gebiete des Leistungssports tätig sind“, noch nicht ganz richtig, denn jegliche Vertreter insbesondere aus dem MfV (v.a. wegen der KJS von großer Bedeutung) fehlten noch. Trotzdem sollte die Leitung der LK „in den Fragen des Leistungssportes“ „*endgültige Entscheidungen*“ treffen, die Träger der LK, nämlich Stako und DTSB-Präsidium sollten hingegen nur noch „*unterrichtet*“ werden. Das ist die erstmalige Formulierung des Gedanken, der ab 1967 für ungefähr 20 Jahre die konstitutive Basis der späteren LSK der DDR bildete.

beitsrichtlinien vom Juni 1963 die Arbeit der LK unter der Leitung Orzechowskis keiner vergleichbaren Geheimhaltung unterlag (das geht aus dem Vergleich der Vorlagen, Briefe usw. hervor) dürfte diese mit der Übernahme der Leitung durch Ewald einhergegangen sein (ein Grund für diesen Schritt?).

²²² DY12/773: Arbeitsrichtlinien für die gemeinsame LK, a.a.O., S. 1 der Vorlage.

²²³ Ebd.

- „3. Die Leitung der Leistungssport-Kommission tagt regelmäßig (mindestens aller [sic] 14 Tage)
4. Die Leistungssport-Kommission tagt in der Regel einmal im Quartal²²⁴
5. Die Leistungssport-Kommission bzw. Leitung hat insbesondere folgende Aufgaben:
 - a) Sie beschließt
 1. besondere Maßnahmen zur Vorbereitung der Sportler auf bedeutende Sportveranstaltungen (...)
 2. die Leistungspläne (...)
 3. grundsätzliche Fragen des Trainingswesens (Rahmentrainingspläne)
 4. Maßnahmen zur Entwicklung des sportlichen Nachwuchses und zur Vorbereitung des Auswahlkaders nach 1964.
 5. Alle mit der Durchführung dieser gestellten Aufgaben verbundenen ökonomischen und finanziellen Fragen.
 6. Die Pläne der wissenschaftlichen Arbeit und Forschung auf dem Gebiet des Leistungssports.“²²⁵

Weitreichende Entscheidungskompetenz sollte also von nun an wesentliches Merkmal der Arbeit der LK bzw. der Leitung der LK sein. Doch mit Entscheidungen geht in einem zentralistischen Organisationsaufbau auch die unmittelbare Kontrolle einher:

- „b) Sie organisiert
 1. die regelmäßige Anleitung und Kontrolle der Sportverbände und Sportclubs in den Fragen der Erziehung und Leistungsentwicklung.
 2. Die Kontrolle über die Durchführung der Beschlüsse zur Vorbereitung des Auswahlkaders für die Olympischen Spiele 1964 (Trainings- und Erziehungsprozeß, Zusammensetzung des Auswahlkaders, Lehrgänge).
 3. Die Durchsetzung des wissenschaftlich-methodischen Fortschritts durch
 - Auswertung der fortschrittlichsten Erfahrungen,
 - Sicherung der Anwendung der neuesten Erkenntnisse und sorgt für die Verallgemeinerung und Anwendung der besten Ergebnisse und Erfahrungen.“²²⁶

²²⁴ Auch bei den Nachfolge-LKs wurde dieses Verhältnis ähnlich beibehalten. Unter dem Gesichtspunkt des Verhältnisses von Verantwortung der Leitung der LK zur eigentlichen LK und der Häufigkeit der Tagungen erscheint Erbachs Antwort auf Schumanns Frage, ob die (spätere) LSK der DDR „die entscheidende Institution des DDR-Leistungssport-systems“ gewesen sei, in einem anderen als dem von Erbach bezweckten Licht. Erbach antwortete ausweichend und ohne diesbezügliche Ergänzung:

„Kann ein Organ, das alle zwei Monate tagt, solch ein entscheidendes Organ sein, wenn nicht zwischendurch von anderen hart gearbeitet wird?“

Vgl. SCHUMANN, Dissertation, a.a.O., S. A34.

²²⁵ DY12/773: Arbeitsrichtlinien für die gemeinsame LK, a.a.O., Anhang, S. 1 f. der Vorlage.

²²⁶ Ebd., S. 2 der Vorlage.

Dieser Kontrollbereich war vor allem langfristig von großer Bedeutung. Anhand der regelmäßig durch die spätere LSK der DDR (ab 1967) bearbeiteten Inhalte sind in weiten Teilen tradierte Kompetenzen erkennbar, denn alle erkennbaren gingen aus den 1967er „Arbeitsrichtlinien“ nicht hervor. Aus der Geschichte der nahezu gleichnamigen Vorgängergremien erklären sich jedoch Inhalte, die u.a. weit bis in die Peripherie des DTSB hinein die „komplexe Planung und Leitung“ des „Teilsystems Leistungssport“ zum Ziel hatten.

Im Block c) setzten sich die Kontrollaufgaben fort. Benannt wurden gerade kritische Bereiche, wie kurzfristige Maßnahmen und Personalentscheidungen auch von SVD und ASV. Doch setzte Ewald auch hier Akzente: Bereits 1963 versuchte er die Leitung der leistungssportspezifischen Forschung an sich zu ziehen.

- „c) 1. Entgegennahme von Berichten über den Stand des Leistungssportes von Sportverbänden und Sportclubs.
- 2. Entscheidung über endgültige Zusammensetzung von Delegationen (Nationalmannschaften) (...)
- 3. Beschlußfassung über kurzfristige Maßnahmen, die in den einzelnen Sportarten notwendig werden, um die Leistungspläne zu erfüllen und die Leistungsziele zu erreichen.
- 4. Bestätigung über Einsätze, Aufgaben und Zusammensetzung von Kontrollbrigaden für Probleme des Leistungssports.
- 5. Einsatz aller Kader, die auf dem Gebiet des Leistungssportes tätig sind, entsprechend den notwendigen Erfordernissen (einschl. DHfK, Forschungsstelle, sowie anderer Bereiche des DTSB)
- 6. Sie entscheidet ebenfalls über den Einsatz aller Kader, die auf dem Gebiet des Leistungssportes der Sportvereinigung Dynamo und Vorwärts tätig sind.
- 7. Entscheidung über den Einsatz der sportmedizinischen Kräfte zur Unterstützung der Vorbereitung der Olympiakader.
- 8. Koordinierung der Auffassung über Auszeichnung und Prämierung von Funktionären und Trainern. (...)

Berlin, den 20.6.1963²²⁷

Im letzten Punkt wird ein weiterer entscheidender Aspekt erkennbar. Während Ewald bei der restlichen Aufzählung den Leitungs- bzw. Entscheidungsanspruch offensiv formulierte, blieb er hier defensiv. Offensichtlich gab es nach Ewalds Einschätzung dringenden Handlungsbedarf zum Ordnen differierender Auffassungen entscheidender Persönlichkeiten über die „materielle Stimulierung“ der Funktionäre und Trainer.

²²⁷ Ebd.

Zentral kontrollierbar scheinen die Zahlungen an Sportler und Trainer weder vorher noch nachher gewesen zu sein.²²⁸

Obwohl sich die Zusammensetzung der Leitung der LK nicht nur mit dem neuen Vorsitzenden, Ewald (inklusive dem neuen Sekretär der LK, Egon Müller), dem Leiter der Arbeitsgruppe Sport im ZK, Hellmann, und dem Staatssekretär für KKS und Vorsitzenden des Stako, Neumann, bedeutend verändert hatte (ausgeschieden waren Kunath, Dietrich, Esche und Behrendt), hatten *keine Mitglieder anderer Ministerien Sitz und Stimme* in diesem Gremium. Trotzdem sollte Ewalds „*Leitung der Leistungssport-Kommission*“ die „Verantwortung“ „für die Durchführung der Maßnahmen, die auf dem Gebiet des Leistungssports vom Politbüro und dem Sekretariat des ZK sowie der entsprechenden Beschlüsse des DTSB und des Staatlichen Komitees für die Vorbereitung der Olympischen Spiele 1964 beschlossen worden sind“ übernehmen. Selbst wenn die Zusammensetzung der LK hätte gleich bleiben sollen, so wären dort zwar der Generalsekretär des Schützenverbandes der GST, ein stellvertretender Clubleiter eines SC Dynamo und ein Vertreter der Zentralen Leitung Dynamo vertreten, doch hielt Ewald sie zum einen *aus der „endgültig entscheidenden“ Leitung der LK draußen*. Zum anderen fehlten auch dort die weiteren für die angestrebte Entscheidungskompetenz wohl notwendigen Vertreter anderer Ministerien. Ein Gremium, das aber ohne den nötigen Rückhalt in andere Ministerien hinein verzweigte Weisungsberechtigung²²⁹ innehaben sollte, dürfte ohne weitere Rückendeckung aus Politbüro und/oder Sekretariat des ZK wohl kaum langfristiger Erfolg beschieden gewesen sein – ein entsprechender Beschluß blieb aber aus.

Die von Manfred Ewald für die neue Leitung der LK eingeforderte Zunahme an Kompetenz und Verantwortung für den gesamten Bereich des DDR-Leistungssports – letztlich also die Übernahme von Entscheidungskompetenzen der anderen beteiligten Gremien auf Regierungsebene (Stako, MfG) – konnte argumentativ wohl nur ermöglicht werden, wenn er einen entsprechenden Transfer von Kompetenzen aus dem

²²⁸ Vgl. unter anderem: SPITZER, Giseler: „Beim Geld setzte das Schweigen ein“ – Die Sonderrolle des Fußballsports in der DDR. In: DIEKMANN/TEICHLER, a.a.O., S. 147-168 sowie DERS.: Spitzenfußball in der DDR. Kontinuitäten und Entwicklungsbrüche zwischen Selbstbestimmung und (innen-)politischer Funktionalisierung. In: TEGELBECKERS, W. Ludwig/MILLES, Dietrich (Hrsg.): Quo vadis, Fußball? Vom Spielprozeß zum Marktprodukt. Göttingen 2000, S. 181-228.

²²⁹ Vgl. oben: „trifft endgültige Entscheidungen“.

DTSB heraus in die neue Leitung der LK erkennbar ebenso vollzog. Aufgrund des so nötigen Kompetenztransfers aus dem DTSB-Bundesvorstand in die Leitung der LK wurden anscheinend grundlegende Veränderungen auch im für den Leistungssport verantwortlichen Bereich des DTSB-Bundesvorstands notwendig.²³⁰ Im Protokoll der Sitzung der Leitung der LK vom 11.9.1963 wurde unter „Tagesordnung“ festgehalten: „1. Erläuterung der vom DTSB-Präsidium beschlossenen Arbeitsrichtlinien für die Leistungssport-Kommission (...)“ und „2. Beschlußfassung über die sich daraus ergebenden Struktur- und Kaderfragen“ (für beide war Orzechowski verantwortlich). Anscheinend gab hier also das DTSB-Präsidium Kompetenz an die Leistungssport-Kommission ab. Zuerst beschloß das Präsidium die neuen „Arbeitsrichtlinien“, aufgrund derer die LK zum alleinverantwortlichen Ausführungsorgan werden sollte, und dann beschloß die LK über den DTSB-Apparat betreffende „Struktur- und Kaderfragen“. Doch zwei Wochen später bestätigte das DTSB-Sekretariat wiederum den Beschluß der LK über jene „Struktur- und Kaderfragen“. Theoretisch wäre denkbar, daß es sich dabei um eine rein formelle Vorgehensweise zur Legitimation innerhalb des DTSB handelte. Doch warum sollte der Präsident einen solch formellen Weg gehen, wenn er ohne (erkennbare) zentrale Vorgabe den Vorsitz sowohl der LK als auch der Leitung der LK übernommen hatte? Daher liegt die Vermutung nahe, daß nicht einmal Ewald diesen Kompetenztransfer in seinem Zuständigkeitsbereich konsequent durchgesetzt hatte, entsprechend das DTSB-Sekretariat die „Beschlußfassung“ der LK noch einmal kontrollierte.

Im LK-Beschluß über diese „Struktur- und Kaderfragen“ wurde detailliert geschildert, wie die Abteilung Leistungssport durch vier der LK nachgeordneten aber dem DTSB angehörenden Arbeitsgruppen (AG) ersetzt werden sollte²³¹:

²³⁰ Einleitend wurden diese von der Abt. Leistungssport im DTSB der Leitung der LK vorgelegt, die sie „bestätigte“ und anschließend dem DTSB-Sekretariat „vorschlug“. Obwohl die betreffende Konzeption aus der Abteilung Leistungssport des DTSB kam, bestätigte sie das DTSB-Sekretariat als „Vorschlag der Leitung der LK“.
Vgl.: DR5/1060: Protokoll der Leitung der LK vom 11.9.1963, a.a.O. und DY12/514: Protokoll der 32. Sekretariatsitzung vom 23. und 26.9.1963, Tagesordnungspunkt 7. „Vorschlag der Leitung der Leistungssport-Kommission zur Bildung von Arbeitsgruppen im Leistungssportbereich des Bundesvorstandes des DTSB“ (DY12/514: 32. DTSB-Sekretariatsprotokoll 23./26.9.1963).

²³¹ Vgl.: ebd. (DR5/1060: Protokoll der Leitung der LK vom 11.9.1963 und DY12/514: 32. DTSB-Sekretariatsprotokoll 23./26.9.1963).

Die „AG Olympiavorbereitung“, verantwortlich vor allem für „die politisch-organisatorische und methodische Anleitung der olympischen Sportverbände“, sollte sich insbesondere auf die Ausbildung und Erziehung der Sportler der Nationalmannschaften und des Olympiakaders konzentrieren (wörtlich war die „Einflußnahme gerichtet auf...“). Dafür sollte die Arbeitsgruppe gegenüber den Präsidien, Olympiakommissionen, und Trainerräten sowie im Trainingsprozeß des „Olympiakaders in den Sportclubs“ weitgehende Anleitungs- und Kontrollrechte haben, um dort „eigenverantwortlich die Beschlüsse der Leistungssport-Kommission“ durchzusetzen und „direkt Einfluß auf die gesamte Führung und Leitung der Olympiavorbereitung in den genannten Gremien“ zu nehmen. Diese erheblichen Einflußmöglichkeiten waren zusammengefaßt erstmals den im Februar 1960 „Sonderbevollmächtigten“ zugestanden worden.²³² Weiterhin hatte sie die Aufgabe die „Weiterentwicklung des Trainingssystems und die Weiterbildung der Trainer und Sportler“, „Trainings- und Leistungsplanung“, „Kontrolle und Auswertung des Trainings“ und „Kaderfragen (Auswahl und Einsatz von Trainern und Sportlern) zu erfüllen.“²³³

Die „AG Planung und Organisation“, verantwortlich vor allem für „die allseitige Anleitung, Kontrolle und Weiterentwicklung der Leitungstätigkeit in den Sportclubs und an den Sportschulen“ sollte eine „planmäßige Auswahl, Verteilung, Entwicklung und Förderung der Kader“ im Spitzensportbereich sicherstellen sowie alle Planungsaufgaben im Bereich des Leistungssportes koordinieren und eine ständige Kontrolle über die Durchsetzung der Pläne ausüben.²³⁴ Die Kompetenzen dieser beiden Arbeitsgruppen dürften sich demnach überschneiden haben.

Die „AG Nachwuchsentwicklung“, vor allem verantwortlich für die Durchsetzung und Sicherung einer planmäßigen, systematischen „Entwicklung des Nachwuchses“ in allen olympischen Sportarten sollte „politisch-organisatorisch und fachlich-methodisch anleitend gegenüber Sportverbänden, Leistungssportkommissionen der Bezirksvorstände und Sportclubs“ „wirken“.²³⁵

²³² Vgl. DY12/761: 3. Präsidiumstagung 1960, a.a.O.

²³³ Vgl. DR5/1060: Protokoll der Leitung der LK vom 11.9.1963, a.a.O., „Vorlage für die Leitung der Leistungssport-Kommission am 11.9.63“ („Streng vertraulich!“) der Abt. Leistungssport, „Betr.: Bildung von Arbeitsgruppen im Leistungssportbereich des Bundesvorstandes des DTSB“ vom 10.9.1963, S. 2.

²³⁴ Vgl. ebd., S. 4.

²³⁵ Vgl. ebd., S. 5.

Die „AG Nichtolympische Sportarten“ sollte die Sportarten des Spitzensportbereiches „Bogenschießen, Billard, Kegeln, Tennis, Tischtennis, Schach, Rollsport, Faustball, Rugby, Federball, Versehrten sport, [und] Wandern/Bergsteigen“ anleiten und kontrollieren.²³⁶ Das heißt, daß Ewald zu diesem Zeitpunkt, im September 1963, noch hinter einer *umfassenden* Förderung (geprägt auch von zentraler „Anleitung und Kontrolle“) sämtlicher Spitzensportarten stand – einschließlich dem sogenannten „Versehrten sport“.

Mit diesen Arbeitsgruppen (innerhalb des DTSB) war die direkte Verbindung zwischen der Leitung der LK – als gemeinsames Gremium von Stako und DTSB-Präsidium – und ihren praxisnahen Aufgaben –, das Instrument zur unmittelbaren „Einflußnahme“ der Leitung der LK auf die Sportverbände und Sportclubs konstruiert worden.

„Durch Erhöhung der Verantwortung der Leitung der Leistungssport-Kommission wurde die Voraussetzung für eine straffe, zentralisierte und komplexe Leitung des Leistungssportes geschaffen. Daraus ergibt sich die Notwendigkeit, die im Apparat des Bundesvorstandes für die Entwicklung des Leistungssportes tätigen Kräfte nach neuen Gesichtspunkten zu organisieren und ihre Wirksamkeit zu erhöhen.

Grundsätze für die Durchführung dieser Veränderungen sind:

1. die Einbeziehung aller im Apparat des Bundesvorstandes auf dem Gebiet des Leistungssportes wirkenden Kräfte in ein einheitliches, koordiniertes System der Planung und Leitung des Leistungssportes;
2. die Entwicklung einer sachkundigeren und konkreteren Arbeitsweise durch Abgrenzung und Herausbildung spezieller Aufgabengebiete bei gleichzeitiger Erhöhung der Verantwortung der Mitarbeiter;
3. das verstärkte Heranziehen von Kräften, die außerhalb des Apparates des Bundesvorstandes tätig sind, zur Mitarbeit bei der Lösung der Aufgaben in der Planung und Leitung des Leistungssportes;
4. das einheitliche und koordinierte Wirken gegenüber Sportverbänden, Sportclubs und Sportschulen in allen Fragen des Leistungssportes.“²³⁷

Die Ziele waren eindeutig: Die Leitung der LK sollte unter „Einbeziehung aller im Apparat des Bundesvorstandes des DTSB auf dem Gebiet des Leistungssportes wirkenden Kräfte“ den Leistungssport anhand eines „einheitlichen, koordinierten Systems der

²³⁶ Vgl. ebd., S. 6.

²³⁷ DR5/1060: Protokoll der Leitung der LK vom 11.9.1963, a.a.O. und DY12/514: 32. DTSB-Sekretariatsprotokoll 23./26.9.1963, a.a.O.

Planung und Leitung“ „straff, zentralisiert und komplex“ leiten,²³⁸ wozu dem Vorgehen nach eine neue Organisationsstruktur benötigt wurde. Denn letztlich dürften die bisherigen, bereits aufgezeigten Kompetenzüberschneidungen maßgeblich dafür gewesen sein, daß die wiederholt geforderte einheitliche Leitung bislang nicht gelingen konnte. Das DTSB-Sekretariat stellte für den neuen Lösungsansatz den „Hauptgrundsatz“ auf, „daß der gesamte Bund mit seinen Kommissionen und wichtigsten Abteilungen orientiert wird auf die Lösung der Leistungssportaufgaben zu den Olympischen Winter- und Sommerspielen 1964.“²³⁹ Allerdings ergänzte das DTSB-Sekretariat den „Vorschlag [!] der Leitung der Leistungssport-Kommission zur Bildung von Arbeitsgruppen im Leistungssportbereich des Bundesvorstands des DTSB“ um die deutliche Benennung der Weisungskompetenz des Sekretärs für Leistungssport (zeitgleich Mitglied der Leitung der LK) gegenüber den neuen Abteilungen (die Veränderungen vom LK-Vorschlag zum Sekretariatsbeschluß sind unterstrichen) und entstellte somit die ursprünglich entnehmbare Intention:

„Die Arbeitsgruppen sind dem Sekretär für Leistungssport im Bundesvorstand des DTSB unterstellt. Sie arbeiten nach seinen Weisungen auf der Grundlage der Beschlüsse der leitenden Organe des DTSB und der Leitung der Leistungssport-Kommission.

Der Sekretär ist für die Anleitung der Leiter der Arbeitsgruppen verantwortlich, kontrolliert die Erfüllung der Aufgaben und sichert das einheitliche und koordinierte Wirken der Arbeitsgruppen gegenüber den Sportverbänden und Sportclubs. Dem Sekretär ist vorbehalten, generelle Weisungen an die Leitungen der Sportverbände und Sportclubs zu erteilen und die leitenden Funktionäre zu Arbeitsberatungen einzuladen.²⁴⁰

Letztlich wurde mit dieser nun doch wieder erheblich eingeschränkten Kompetenz der Leitung der LK gegenüber den neuen Arbeitsgruppen – der Sekretär für Leistungs-

²³⁸ Da auch die neue Leitung der LK sich nicht mit ihren Grundsätzen durchsetzen konnte, gewinnen auch diese Formulierungen – wie schon weiter oben – erst nach 1967 an Bedeutung, die Aufgabengebiete und Intentionen aber tradierten.

²³⁹ Vgl. ebd.

²⁴⁰ Ebd. Alle Hervorhebungen wie im Original.

An der Arbeitsweise der Leistungssport-Kommission wird DTSB-intern deutlich, woran auch die Arbeit der späteren Leistungssportkommission der DDR krankte: Hier sollte die Leitung der LK erhebliche Entscheidungskompetenz erhalten, die aber nicht einmal DTSB-intern durchgesetzt wurde. Bei dem hier gezeigten Beispiel kam die den DTSB betreffende Vorlage (Auflösung der Abteilung Leistungssport und Gründung von vier Arbeitsgruppen) aus dem DTSB (Abteilung Leistungssport). Die Leitung der LK „bestätigte“ sie. Trotzdem wurde sie nun nur als „Vorschlag“ im DTSB-Sekretariat erneut beraten und um die spezielle Weisungsbefugnis des DTSB-Sekretärs für Leistungssport (Orzechowski) entscheidend ergänzt.

sport war weisungsberechtigt und zumindest formell anscheinend nicht an die Beschlüsse der Leitung der LK gebunden – im DTSB-Sekretariat (Vorsitzender Ewald) die Maxime offenbar, daß die umfassenden Kompetenzen der Leitung der LK im DTSB doch der unmittelbaren Kontrolle des Sekretärs (und so auch mittelbar des Sekretariats) unterlagen: Die Leitung der LK entschied, die Umsetzung im DTSB war aber abhängig von der Gunst des DTSB-Sekretärs für Leistungssport (als Weisungsbefugter gegenüber den neuen Arbeitsgruppen) bzw. des DTSB-Sekretariats, das die „Vorschläge“ noch einmal überprüfte und (wie gezeigt) auch verändern konnte.

Das neue Element, das zum konstitutiven Teil der späteren Gesamtkonzeption wurde, war die entscheidende Idee zur zentralisierten und umfassenden Leitung. Als Machtkern der von DTSB-Präsidium und Stako gemeinsam getragenen LK sollte die Leitung der LK „endgültige Entscheidungen“ treffen. Dazu sollten ihre Mitglieder – „Vertreter der wichtigsten Organisationen bzw. Institutionen (...), die in der DDR auf dem Gebiete des Leistungssports tätig sind“ – mit weitreichenden Befugnissen ausgestattet sein. Doch hatte Ewalds Eingriff im Gegensatz zur Einrichtung der LK und der Leitung der LK vom Januar 1962 keine erkennbare zentrale Vollmacht aus ZK-Sekretariat oder Politbüro erhalten. Und die wesentlichen Merkmale, die die Leitung der LK unter dem Vorsitz Ewalds vom September 1963 von der Kleinen Leistungssportkommission der LSK der DDR unter dem Vorsitz Ewalds vom November 1967 unterschieden, waren maßgeblich: Die LK war keine Parteikommission und um dem Anspruch gerecht werden zu können, „Vertreter der wichtigsten Organisationen bzw. Institutionen“, „die in der DDR auf dem Gebiete des Leistungssports tätig sind“ zu versammeln, fehlten zumindest Unterhändler der Ministerien für Volksbildung und für Hoch und Fachschulwesen, der Armeesportvereinigung „Vorwärts“, der Gesellschaft für Sport und Technik und der Sportvereinigung Dynamo.

Zwar dürfte die Leitung der LK unter dem Vorsitz Ewalds für den Leistungssportbereich wichtige Entscheidungskompetenzen anderer Bereiche auf diesem Weg immerhin beeinflusst haben können – ohne entscheidende Einflußmöglichkeiten (in den

DTSB hinein) preisgegeben zu haben.²⁴¹ Doch waren bedeutende Widersprüche offensichtlich, eine Blockade erscheint vorprogrammiert gewesen zu sein.²⁴²

3.4 Der Entwurf eines neuen Gremiums (1964-65)

Alle bisherigen Anstrengungen, den vielen äußeren Einflüssen ausgesetzten Spitzensport zentral zu leiten – und somit auch in Kompetenzbereiche von Ministerien einzugreifen –, führten nicht zu dem gewünschten Erfolg. Um die Intention erfüllen zu können, bildete die Leitung der LK ihr unterstellte Arbeitsgruppen. Die Arbeitsgruppe Perspektivplanung der Leistungssport-Kommission ergänzte ihrem Namen entsprechend eigentlich die bislang eher kurzfristige Planung um die zeitlich und disziplinübergreifende Perspektive. Aus ihrer Arbeit ging 1965 der erste „perspektivische“ Politbürobeschuß zum Leistungssport hervor.²⁴³ Unter der Leitung des Rektors der DHfK, Dr. Hans Schuster, entwarf sie im Rahmen der von ihr zu erarbeitenden Prinzipien zur „Entwicklung des Leistungssports“ auch ein neues Planungs- und Leitungssystem für den Spitzensport. Da die Evolution der LK und der Leitung der LK im Rahmen dieser Arbeit im Vordergrund stehen, sollen in diesem Abschnitt nur jene Inhalte genannt werden, die in späteren Konstruktionen zu entscheidenden Bestandteilen der „einheitlichen Planung und Leitung“ des DDR-Spitzensports wurden.

Nicht einmal ein Jahr nach Ewalds Übernahme des Vorsitzes der Leitung der LK mittels neuer „Arbeitsrichtlinien“ für die LK legte Schuster am 15.5.1964 der Leitung der LK einen ersten Gesamtentwurf für „Grundsätze für die Entwicklung des Leistungssports in den Jahren 1965-1972“ vor, in dem für diese Phase auch Grundsätze für ein „neue[s] System der Planung und Leitung des Leistungssports“ dargelegt wurden:

- „Die neuen, höheren Anforderungen im Leistungssport machen es notwendig,
- das Zusammenwirken der vielfältigen Faktoren und Kräfte im Bereich des

²⁴¹ Folgerichtig wäre die Vermutung, daß sich das für den DTSB beschriebene Prinzip auch bei den Vertretern anderer am Leistungssport beteiligter Gremien auf Regierungsebene (Stako, MfG) in ihren Apparaten durchgesetzt haben könnte.

²⁴² Entsprechend wurden bereits im Dezember desselben Jahres „Mängel in der zentralisierten inhaltlichen Leitung und Kontrolle der Olympiavorbereitung“ festgestellt.
Vgl.: SAPMO-BArch, Sign. DR5/1063: „Bericht über den Stand der Vorbereitung auf die Olympischen Sommerspiele 1964 und Maßnahmen für das letzte Jahr der Olympiavorbereitung“ vom 13.12.1963, S. 1.

²⁴³ Vgl. DY30/JIV2/2/997: Politbüroprotokoll 10.8.1965, a.a.O., S. pag.: 1-4; 10-44.

Leistungssports komplex zu planen und zu leiten; (...)

- eine wissenschaftlich begründete Planung und Leitung durchzusetzen (...).

Es muß schrittweise ein neues System der Planung und Leitung des Leistungssports aufgebaut werden, das diesen Anforderungen gerecht werden kann. Inhalt und Organisation der Leitungstätigkeit sind entsprechend zu vervollkommen.“²⁴⁴

Wenn Schuster hier als Mitglied der Leitung der LK die Notwendigkeit einer komplexen und wissenschaftlich begründeten Planung und Leitung „im Bereich des Leistungssports“ in unmittelbaren Zusammenhang mit der Forderung nach einem schrittweisen Aufbau eines in „Inhalt und Organisation zu vervollkommenden“ „neuen Systems der Planung und Leitung des Leistungssports“ stellte, so liegt aus der Bezeichnung eines „neuen Systems“ im Zusammenhang mit den vorangegangenen Entwicklungsschritten der Schluß nahe, daß die Leitung der LK diese Anforderungen wohl noch nicht erfüllte und weitreichende Änderungen notwendig wären.²⁴⁵

„Das neue System der Planung und Leitung des Leistungssports basiert auf festen Prinzipien der sozialistischen Leitungstätigkeit wie

- der Arbeit auf der Grundlage wissenschaftlich begründeter Konzeptionen und Arbeitsprogramme,
- der Führung der Menschen als dem Hauptanliegen der Leitungstätigkeit,
- der klaren Abgrenzung der Verantwortung, wobei die Entscheidung der Probleme dort liegt, wo am sachkundigsten entschieden werden kann,
- die Sicherung einer komplexen Planung und Leitung,
- der Beachtung des Zusammenhanges und der tiefen Wechselwirkung von Sofort- und Perspektivaufgaben,
- der vorrangigen Entwicklung der Schwerpunkte und der Konzentration

²⁴⁴ SAPMO-BArch, Sign. DR5/1082: „1. Gesamtentwurf ‚Grundsätze für die Entwicklung des Leistungssports in den Jahren 1965-1972‘“ vom 15.5.1964, (DR5/1082: „Leistungssport-Entwicklung 1965-1972“ vom 15.5.1964) S. 7 f.

²⁴⁵ Diese Forderung ordnet sich thematisch, zeitlich und begrifflich in die Phase wirtschaftlicher Neuorientierung in der DDR ein. Schuster bedient sich auch am Vokabular der Modernisierungsprozesse: Unter dem Namen „Neues Ökonomisches System der Planung und Leitung der Volkswirtschaft“ (abgekürzt NÖS oder auch NÖSPL) wurde dieses Anfang der 1960er Jahre beraten und erprobt. Durch Beschluß des Ministerrats vom 11.7.1963 wurde die „Richtlinie für das Neue Ökonomische System der Planung und Leitung der Volkswirtschaft“ zum verbindlichen Programm der Modernisierung und Rationalisierung des DDR-Wirtschaftssystems. Laut DDR-Handbuch sind die Gründe für die Einführung des NÖS „unrealistische Planansätze“, „Fehlen wirtschaftlicher Lenkungskategorien“, „unsachgemäße Leitung“ und „im ökonomischen Verhalten der Wirtschaftenden und Planenden zu suchen“. Durch das NÖS sollten die erkannten Mängel beseitigt und ein dem industriellen Niveau angepaßteres Planungs- und Leitungssystem aufgebaut werden.

Vgl. DDR-Handbuch, a.a.O., S. 1488. Vgl. auch: Enzyklopädie, a.a.O., S. 6997.

der Kräfte und Mittel auf die entscheidenden Aufgaben.“²⁴⁶

Diese „festen Prinzipien sozialistischer Leitungstätigkeit“ waren die hier zwar bereits angestrebten, zum größten Teil aber erst nach 1967 durchgesetzten Merkmale des DDR-Leistungssportsystems, wobei mit der „klaren Abgrenzung der Verantwortung“ eine Größe benannt wurde, die nicht aufzuheben war. Zwar wurde mit den zentralen 1969er Politbüro- bzw. Sekretariatsbeschlüssen Verantwortung in erheblichem Maß an die Peripherie (z.B. an die SC) delegiert, doch konnten die Konflikte mit ASV, SVD (diese waren formell eigentlich ohnehin dem DTSB unterstellt) und MfV nie endgültig ausgeräumt werden. Der letzte Punkt, die „vorrangige Entwicklung der Schwerpunkte und die Konzentration der Kräfte und Mittel auf die entscheidenden Aufgaben“, betraf das strukturbestimmende Moment des später erfolgreich zentralisierten Systems. Die hierbei bis zum Frühjahr 1967 noch ungeklärte Frage lautete, welche „die entscheidenden Aufgaben“ und „Schwerpunkte“ sein sollten. Auch wenn sich die Orientierung nach 1967 fundamental änderte, für die Olympischen Spiele 1964 war es noch eine der alten traditionellen Gleichberechtigung der Sportarten entsprechende breite Förderung. Das Ziel war derzeit, den größeren Anteil der gemeinsamen deutschen Olympiamannschaft (und damit den „Chef de Mission“) stellen zu können.²⁴⁷ Im hier nur punktuell vorgestellten „perspektivischen“ Politbüro-Leistungssportbeschuß vom August 1965 fand der neue Schlüssel zum Erfolg, „Konzentration“ – noch in Bezug auf die sogenannten olympischen Sportarten – seinen deutlichen Niederschlag und somit auch zentrale Legitimation. Diese Grundlage dürfte nötig gewesen sein, denn die endgültige Abkehr von der traditionellen Gleichberechtigung der Sportarten untereinander war revolutionär und argumentativ den die betroffenen Sportarten ausübenden Sportlern, Trainern usw. wohl nur schwierig vermittelbar.²⁴⁸

„Ausgehend von den dargelegten Prinzipien ist das Bestehen eines einheitlichen Leitungsorgans für die zentrale Führung des Leistungssports erforderlich

²⁴⁶ DR5/1082: „Leistungssport-Entwicklung 1965-1972“ vom 15.5.1964, a.a.O., S. 8.

²⁴⁷ Vgl. GEYER, a.a.O.

²⁴⁸ Anschaulich wurde die „Konzentration“ von ORZECZOWSKI in der THEORIE UND PRAXIS DES LEISTUNGSSPORTS (TPL) (also gegenüber ausgewählten Spitztrainern, Sportwissenschaftlern und Medizinern) argumentativ beinahe beschwörend aufgearbeitet. Vgl. ORZECZOWSKI, Bernhard: Zur Entwicklung des Leistungssports bis zum Jahre 1972. In: TPL 4 (1966), 1, S. 1-36.

[im Original handschriftlich unterstrichen]. Dieses Leitungsorgan muß in der Verantwortung, der Aufgabenstellung und in der Zusammensetzung die komplexe Leitung aller auf dem Gebiete des Leistungssports wirkenden Kräfte gewährleisten, also nach dem ‚Produktionsprinzip‘ tätig sein. Es leitet, kontrolliert bzw. koordiniert unmittelbar die Tätigkeit folgender Organe und Einrichtungen: Leitungen der Sportverbände für den Leistungssport, Sportclubs und Kinder- und Jugendsportschulen, Sportschulen, Forschungseinrichtungen im Leistungssport, Sportmedizinischer Dienst (Bereich Leistungssport) [handschriftlich unterstrichen und angefügt: „zu engl.“; „(Trainerausbildung)“; „Kaderentwicklung“], Entwicklung von Trainings-, Meß [sic] und Sportgeräten und Sportmaterialien.

Das zentrale Leitungsorgan verfügt über ständige und zeitweilige Kommissionen und über Abteilungen, in denen die Mitarbeiter nach den zweckmäßigsten Gesichtspunkten einer komplexen Planung und Leitung zusammengefaßt sind.²⁴⁹

Schuster legte hier eines der entscheidenden Mankos offen: Die zentrale Leitung, Kontrolle und Koordination von „Organen und Institutionen“, die dem DTSB, MfV, Stako und/oder MfG zumindest teilweise unterstellt waren, konnte weder ohne eine Legitimation aus dem ZK-Sekretariat oder -Politbüro gelingen, noch ohne (mit umfangreichen Vollmachten ausgestattete) Vertreter dieser „Organe und Institutionen“ in diesem „zentralen Leitungsorgan“. Entscheidender Unterschied des „einheitlichen Leitungsorgans für die zentrale Führung des Leistungssports“ schon im Ansatz zu Ewalds gerade erst acht Monate alter Leitung der LK war also die Legitimation zu *übergreifenden* Entscheidungen durch die Zusammensetzung. Dennoch: Schuster beschrieb hier schon die tatsächliche spätere (ab 1967) Leitungsstruktur.²⁵⁰ Den letzten Absatz einleitend forderte er noch einmal den „schrittweisen Übergang zu einem neuen System der Planung und Leitung des Leistungssports“, bevor er dann abschließend anhand der Forderung nach Kompetenzen der Leitung der LK als Mitglied derselben im Mai 1964 eben jene offenbar absprach:

„Der sich aus der objektiven Notwendigkeit ergebende Übergang zu einer komplexen Planung bedarf gründlicher Vorbereitung, um die vielfältig voneinander abhängigen und sich gegenseitig bedingenden Beziehungen im Lei-

²⁴⁹ DR5/1082: „Leistungssport-Entwicklung 1965-1972“ vom 15.5.1964, a.a.O., S. 8 f.

²⁵⁰ Weitgehend gewährleistete die erst 1967 installierte LSK der DDR – mit ihrer „Kleinen“ und mit ihren Arbeitsgruppen (insbesondere der Arbeitsgruppe Wissenschaft, die die Leistungssportforschung anleitete) – „in der Verantwortung, der Aufgabenstellung und in der Zusammensetzung die komplexe Leitung aller auf dem Gebiete des Leistungssports wirkenden Kräfte“. Vgl. Kap. 3 und 4 der vorliegenden Arbeit.

stungssport berücksichtigen zu können. (...) ²⁵¹

„Objektive Notwendigkeit“, „komplexe Planung“, „bedarf gründlicher Vorbereitung“, Wechselwirkungen müssen berücksichtigt werden – eine „komplexe Leitung“ gab es demnach noch nicht. Ewalds Installation der Leitung der LK war an ihre Grenzen gelangt. Schuster äußerte zu diesem Zeitpunkt eine beeindruckende Weitsicht: Er beschrieb die erst dreieinhalb Jahre später entstandene LSK der DDR oder auch die späteren Wissenschaftlichen Zentren der Sportverbände – wenn auch noch mit abweichenden Vokabeln. In einem beigehefteten Entwurf formulierte Schuster sogar noch die Hauptaufgabe der späteren Arbeitsgruppe Wissenschaft der LSK der DDR und die zu erarbeitende „Ordnung der Forschung“:

„Planung, Leitung, Koordinierung

Zur Sicherung der einheitlichen, auf die Schwerpunkte gerichteten wissenschaftlichen Arbeit im Bereich des Leistungssports ist ein zentrales Leitungsgremium für Leistungssportforschung zu bilden. Es ist ein Bestandteil der komplexen Leitung des Leistungssports und der einheitlichen Führung der gesamten Sportwissenschaft.“ ²⁵²

Das „zentrale Leitungsgremium für Leistungssportforschung“ sollte Teil der „komplexen Leitung des Leistungssports“ sein. Schusters Forderungen galten einer umfassenden Leitung des gesamten DDR-Spitzensports – einschließlich der gesamten involvierten Sportwissenschaft. Diese Verbindung (Arbeitsgruppe Wissenschaft der LSK der DDR) war zwar später Teil des konstitutiven Charakters der LSK der DDR, bis 1967 jedoch nicht erfolgreich umgesetzt.

„Folgende wesentliche Aufgaben sind von ihm wahrzunehmen:

- Ausarbeitung von Grundsätzen für die perspektivische Entwicklung des Leistungssports;
- Ausarbeitung des Planes der Forschung und Entwicklung sowie des Planes „Neue Technik“ und Sicherung ihrer Durchführung;
- Koordinierung aller Forschungsrichtungen, schwerpunktmäßiger Einsatz der wissenschaftlichen Kapazität;
- Organisierung eines wirkungsvollen Systems der Information und Dokumentation und der internen Wissenschaftspropaganda;
- Ausarbeitung von Empfehlungen zur Planung des zentralen Forschungsfonds und der Mittel des Planes „Neue Technik“.
- Zur Unterstützung der Tätigkeit des Rates ist ein hauptamtliches Sekretari-

²⁵¹ DR5/1082: „Leistungssport-Entwicklung 1965-1972“ vom 15.5.1964, a.a.O.

²⁵² Ebd., S. 3.

at zu bilden.“²⁵³

Diese „forschungsleitenden“ „Leitinstitutionen“ waren später insbesondere das Forschungsinstitut für Körperkultur und Sport (FKS) und die Deutsche Hochschule für Körperkultur (DHfK), sowie für Dopingforschung das Zentrale Forschungsinstitut des SMD in Kreischa. Allerdings fand in der leistungssportorientierten Forschung der DDR die geforderte „Grundlagenforschung“ kaum noch statt.

„Bei der Leitung und Koordinierung der Grundlagenforschung, der technischen Entwicklung und der übergreifenden Probleme der sportmethodischen Forschung stützt sich der Rat auf Leitinstitutionen. Durch diese Leitinstitutionen werden die Bearbeitung komplexer Themen organisiert und die dazu notwendigen vertraglichen Bindungen gesichert.“²⁵⁴

Das beschriebene „zentrale Leitungsgremium für Leistungssportforschung“ sollte folglich neben der Übernahme der Aufgaben der AG Perspektivplanung nicht nur Forschung und Entwicklung planen und koordinieren, sondern auch die Verteilung der entsprechenden Ressourcen regeln.

„Für einen einheitlichen Ablauf der Forschung ist eine ‚Ordnung der Forschung‘ auszuarbeiten. Sie muß Richtlinien für die Aufnahme von Themen, die Verteidigung der Ergebnisse sowie die Verteilung des finanziellen Fonds enthalten.“²⁵⁵

Sollte es zu einem solchen Gremium kommen, so würde daraus rein argumentativ folgen, daß die übergeordnete „komplexe Leitung des Leistungssports“ die Vollmacht zur Umsetzung der „Empfehlungen“ des untergeordneten Gremiums inne hätte, also Planungshoheit und Budgetrecht. Auch sollte es im „internen“ wissenschaftlichen Austausch „wirkungsvoll“ informieren – aufgrund seines konsequent noch zunehmenden Anspruchs der strengen Geheimhaltung wurde diese Aufgabe unter Ewalds „zentraler“ Leitung zu einem unlösbaren Problem, wie sich herausstellen sollte.²⁵⁶ Während

²⁵³ Ebd.

²⁵⁴ Ebd.

²⁵⁵ Ebd., S. 3 f.

²⁵⁶ In den Jahren nach der erfolgreichen Installation der LSK der DDR durch Ewald – nach 1967 (siehe unten) – ging die Geheimhaltung so weit, daß Schwierigkeiten schon deshalb entstanden, weil manche wichtige Beschlüsse und Arbeitsmaterialien einem so hohen Vertraulichkeitsgrad unterlagen, daß sie „nur einem relativ begrenzten Kreis zur ständigen Einsichtnahme zur Verfügung“ standen. Diese Schlußfolgerung wurde 1973 eben diesem begrenzten Kreis gegenüber offenbart: in der streng geheimen Fachzeitschrift THEORIE UND PRAXIS DES LEISTUNGSSPORTS.

die Umsetzung einiger der ausgearbeiteten Voraussetzungen für fortschreitende internationale spitzensportliche Erfolge bereits 1965 versucht wurde, wurde beispielsweise die schon in diesem Entwurf geforderte „Ordnung der Forschung“ erst wesentlich später (unter Leitung Peter Stegers) für die AGW ausgearbeitet und im September 1969 in der LSK der DDR beschlossen.²⁵⁷

Da einige der später konstitutiven Strukturen und Kompetenzen der dann endlich einheitlichen und komplexen Leitung des Gesamtbereiches hier schon (unter Leitung Schusters) formuliert waren, drängt sich die Vermutung auf, daß Schuster der Vordenker für Ewalds LSK der DDR von 1967 war. Doch fehlten für die erfolgreiche Umsetzung zu diesem Zeitpunkt noch einige Grundbedingungen, vor allem die Legitimation ministeriumsübergreifender Entscheidungen durch die Teilhabe an denselben durch Vertreter der betroffenen staatlichen Einrichtungen auf Regierungsebene.

3.5 Zur „Leistungssportkommission beim Präsidium des DTSB“ (1965-67)

Einige der von Schuster genannten Vorstellungen wurden 15 Monate nach dem ersten Entwurf im 1965er Politbürobeschuß zur „weiteren Entwicklung des Leistungssports bis 1972“ – dem ersten mittelfristigen Beschluß der zentralen Machtinstanz der DDR zum DDR-Spitzensport – durchgesetzt.²⁵⁸ Laut Stako-internen „Informationen über den Beschluß des Politbüros zur ‚Entwicklung des Leistungssports bis 1972‘“

Vgl. SCHNÜRPEL, Hans: Zur Leitung und Planung der 1. Förderstufe des Leistungssports durch den Bezirksvorstand Leipzig. In: THEORIE UND PRAXIS DES LEISTUNGSSPORTS 11 (1973), 9 S. 25-45.

²⁵⁷ Vgl. SAPMO-BArch, Sign. DR5/1909: „Vorlage für die Sitzung der Leistungssportkommission der DDR am 17. September 1969 Betr.: Entwurf einer ‚Ordnung für die Forschung und Entwicklung im Leistungssport‘“ vom 5.9.1969.

²⁵⁸ V.a.: Langfristige Planung; als Leitinstitute für die Forschung wurden die Forschungsstelle und Institut für Sportmedizin der DHfK (zusammen bildeten sie das spätere FKS); Aufbau Wissenschaftlicher Zentren bei den Sportverbänden; Konzentration auf Schwerpunkte: Vorrangigkeit des Leistungssports gegenüber anderen Sportbereichen; Gründung des Rates für Leistungssportforschung. Auch wurde die sich für die gesamte DDR-Wissenschaft erst später (im Zuge der 3. Hochschulreform, nach 1969) vollziehende Auftragsforschung für den Bereich der Leistungssportforschung eingeführt.

Vgl. DY30/JIV2/2/997: Politbüroprotokoll 10.8.1965, a.a.O., S. pag.: 1-4; 10-44.

Wie die Zeit zeigen sollte, war die geplante (benannte) einheitliche (zentralisierte) Leitung und Planung durch die LK beim DTSB-Präsidium nicht von dem gewünschten Erfolg gekrönt, klare Verhältnisse schaffen zu können.

vom 10.8.1965 wurde dem DTSB die „volle Verantwortung für die weitere Entwicklung des Leistungssports in der DDR“ übertragen.²⁵⁹ Voraussetzung für diesen Kompetenztransfer vom Stako zum DTSB war allerdings eine ebenfalls von der SED-Partei-führung veranlaßte „Vereinbarung“ zwischen DTSB und Stako, die klare Linien zwischen den Verantwortungsbereichen von staatlicher Sportverwaltung und Massenorganisation ziehen sollte.²⁶⁰ Der DTSB bekam nicht nur entscheidende Kompetenzen übertragen, er wurde laut Aktenlage nun auch personell und finanziell dem Stako gegenüber bevorzugt. Trotzdem konnte die zentrale Machtinstanz dem Kompetenz-durcheinander anscheinend nicht Herr werden.²⁶¹ Neben dem Staatssekretär für KKS, Alfred B. Neumann,

„(...) waren die Abteilungsleiter Sommer- und Wintersportarten aus dem DTSB, der Zuständige für Sportmedizin (...) Mitglieder dieser Leistungssportkommission, die Hochschule, der Leistungssportbereich, Dynamo und Vorwärts waren vertreten, die Bezirksvorsitzenden, die bedeutende Leistungszentren hatten, und der Haushaltsverantwortliche entweder des Staatskomitees oder des DTSB gehörten auch dazu.“²⁶²

Am 15.9.1965 traf sich diese neue Leistungssportkommission beim DTSB-Präsidium in der DHfK-Forschungsstelle. Themen waren neben einem Beschluß aufgrund von „Untersuchungen zur langfristigen und unmittelbaren Vorbereitung auf die speziellen klimatischen und ortszeitlichen Bedingungen der XIX. Olympischen Sommerspiele 1968 in Mexiko-City [sic] (Akklimationen)“ und „Bedingungen und Normen – Olympia-Leistungsabzeichen Stufe IV“ insbesondere eine Diskussion über die eventuelle Bereitstellung von Betten im Regierungskrankenhaus zur stationären Behandlung von Spitzensportlern. Aus dem diesbezüglichen Briefverkehr geht hervor, daß Herde, wich-

²⁵⁹ Zit. nach SPITZER, LSK, a.a.O., S. 363. SPITZER zitiert hier aus einer BStU-Akte (SdM 1313). Nach STEGER wurde per Politbürobeschuß vom 11.9.1965 [gemeint ist jener vom 10.8.1965, AR] die Leistungssport-Kommission dem DTSB-Präsidium zugeordnet. Die Kompetenzen hatten laut STEGER erheblich zugenommen.

Vgl. STEGER, a.a.O., S. 117.

Verf. konnte im betreffenden Politbürobeschuß keine entsprechende Festlegung finden. Aus dem Aktenzusammenhang geht hervor, daß zumindest den vorigen vergleichbare Inhalte bearbeitet und beschlossen wurden. So auch beispielsweise das Arbeitsprogramm des Redaktionskollegiums der „internen“ Fachzeitschrift TPL.

Vgl.: SAPMO-BArch, u.a. Sign. DR5/1120: „Termin- und Sitzungsplan für die Monate November/Dezember 1965“ vom 13.10.1965.

²⁶⁰ Zit. nach SPITZER, LSK, a.a.O., S. 363, vgl. Hinweis auf BStU-Akte (SdM 1313).

²⁶¹ Vgl. zu dieser Einschätzung: SPITZER, LSK, a.a.O., S. 363 f.

tiger Sportmediziner im SMD, offensichtlich nicht bekannt war, daß schon wieder ein neues Leitungsgremium existierte, was auch den der neuen LK Berichte vorlegenden Sportverbänden nicht klar gewesen zu sein scheint.²⁶³ Herde scheint ebenso die Bedeutung der Vokabel Leistungssportler – als DDR-eigenem Terminus *technicus*²⁶⁴ – nicht gekannt zu haben, er benutzte noch die eigentliche – und wesentlich trennschärfere Bezeichnung „Spitzensportler“.

Aus den Einladungen zu Sitzungen der „Leistungssportkommission beim Präsidium des DTSB“ geht diese Schreibung als Name hervor. Sie wurde auch als „Leistungssportkommission des DTSB“ bezeichnet.²⁶⁵ Sie befand hauptsächlich über DTSB-interne Themen, aber auch über das Arbeitsprogramm und die Aufgaben der Geheimzeitschrift THEORIE UND PRAXIS DES LEISTUNGSSPORTS (TPL) und ihres Redaktionskollegiums, über Forschungsvorhaben an der DHfK oder über die „Konzeption für die Teilnahme einer Delegation der DDR an der Konferenz der Vertreter der sozialistischen Länder über Fragen des Trainings“. Auffällig bleibt, daß wie schon bei Herde (vgl. den Briefverkehr aus dem September und Oktober 1965, s.o.) einigen der LK vorlegenden Institutionen das neue Gremium noch unbekannt gewesen zu sein scheint. So meinte beispielsweise das Generalsekretariat des Bundes Deutscher Segler noch fälschlicherweise, der DTSB-Abteilung Leistungssport vorzulegen, die ja bereits 1963 durch die vier genannten Arbeitsgruppen ersetzt worden war (s.o.).²⁶⁶

Entsprechend dem ersten mittelfristigen („perspektivischen“) Politbürobeschuß zum Leistungssport konstituierte sich (als Unterorganisation der neuen Leistungssportkommission beim DTSB-Präsidium) am 18.1.1966 der „Rat für Leistungssportforschung“. Schuster, inzwischen Professor in Leipzig, saß diesem von ihm bzw. unter seiner Leitung konstruierten und bereits in seinen „Grundsätzen für die Entwicklung des Leistungssport in den Jahren 1965-1972“ umrissenen und eingeplanten Gremium persönlich vor. Dem Protokoll der konstituierenden Sitzung ist die Einschätzung des Protokollanten entnehmbar:

²⁶² Autorisiertes Interview des Verf. mit Alfred Bruno Neumann vom 4. September 1997 (4/9). Im Anhang, S. 276 (im Original S. 6).

²⁶³ Dieser Rückschuß geht aus den Bezeichnungen der Kommission in den Vorlagen hervor, die in den Aktenbänden abgelegt sind.

²⁶⁴ Vgl. „Leistungssport“ vs. Spitzensport in Kap. 1 der vorliegenden Arbeit.

²⁶⁵ Die Abkürzung lautete anfangs noch „LK beim Präsidium des DTSB“.

„Der Rat ist ein beratendes Organ der Leistungssportkommission zu den Fragen der einheitlichen Leitung, Planung Koordinierung und Organisation der sportwissenschaftlichen und Entwicklungsarbeiten im Bereich des Leistungssports. Er ist auf der Grundlage von Beschlüssen der Leistungssportkommission und von den Weisungen dessen Vorsitzenden aktiv an der Lenkung und Organisation der sportwissenschaftlichen Arbeit tätig. Zu den wesentlichen Aufgaben zählen:

1. Erarbeitung von Empfehlungen zur perspektivischen Entwicklung des Leistungssports in der DDR
2. Angabe der Hauptrichtungen der wissenschaftlichen Arbeit, Vorbereitung der Forschungs- und Entwicklungspläne, Vorschläge über die Verteilung der für die wissenschaftliche Arbeit zur Verfügung stehenden Mittel und Kapazitäten
3. Lenkung, Organisierung und Koordinierung der sportwissenschaftlichen Arbeit aller im Bereich des Leistungssports tätigen Institutionen und Einrichtungen (DHfK, Forschungsstelle, Institut für Sportmedizin, Sportmedizinischer Dienst, wissenschaftliche Zentren der Verbände, Institute für Körpererziehung u.a.)
4. Umfassende Förderung der sozialistischen Gemeinschaftsarbeit, besonders zwischen Trainern und Sportwissenschaftlern u.a.

Die Mitglieder des Rates (höchstens 20 Personen) werden durch den Vorsitzenden der Leistungssportkommission berufen. [Handschriftlich im Original angemerkt: „Austritt bei i. Übereinst. mit Vorsitz. v. Leistungssportkommission]

Beim Rat werden 5 ständige Arbeitskreise geschaffen (Ausdauer, Kraft/Schnellkraft, Spiele, Kampfsport und technische Sportarten). Die Mitglieder dieser werden ebenfalls vom Vorsitzenden der Leistungssportkommission ernannt. (...)

Die Tagungen des Rates erfolgen monatlich einmal (dienstags).

Tagungsort ist Leipzig. (...)[Hervorhebung im Original]²⁶⁷

Oppel, Abteilungsleiter im Stako, hielt im Protokoll also in erster Linie den fachlichen aber ausschließlich beratenden Charakter des Rates für Leistungssportforschung fest. Die für den Rat herausragende Stellung des Vorsitzenden der LK beim DTSB-Präsidium (aus des Protokollanten Sicht) wird daran deutlich, daß der Vorsitzende der LK den Rat anweisen konnte, die Mitglieder sowohl des Rates als auch der Arbeitskreise des Rates von ihm berufen wurden und beim Austritt „Übereinstimmung“ mit ihm erforderlich war.²⁶⁸ Der Rat war das Bindeglied zwischen der LK des DTSB²⁶⁹

²⁶⁶ Vgl. SAPMO-BArch, Sign. DR5/1110, DR5/1121, DR5/1143: Vorlagen und Protokolle von 1965 und 1966.

²⁶⁷ SAPMO-BArch, Sign. DR5/1121: „Information über die konstituierende Sitzung des ‚Rates für Leistungssportforschung‘“ vom 27.1.1966 (DR5/1121: Protokoll Rat 27.1.1966), S. 1 f.

²⁶⁸ In der Folgezeit war anstelle Ewalds wieder Orzechowski der Vorsitzende der LK und blieb in dieser Funktion bis Ende 1967.

und der Wissenschaft, welche von ihm angeleitet werden sollte.²⁷⁰ Bezeichnenderweise tagte der Rat nicht in Berlin, sondern in Leipzig, in jener Stadt, in der die DDR-Leistungssportforschung (bisher noch an der DHfK) ihren Schwerpunkt hatte.

„Im Laufe der Beratung wurden folgende Probleme angesprochen, die in den Aufgabenbereich des Staatlichen Komitees für Körperkultur und Sport fallen und teilweise kurzfristig zu lösen sind:

1. Das Staatliche Komitee muß die gesetzlichen Maßnahmen vorbereiten, um die Institute für Körpererziehung in die Leistungssportforschung einbeziehen zu können (z.B. Vereinbarung mit dem Staatssekretariat für das Hoch- und Fachschulwesen). [handschriftlich unterstrichen]²⁷¹

Da kein Vertreter des Staatssekretariats (späteren Ministeriums) für das Hoch- und Fachschulwesen in die neue LK einbezogen war und anscheinend notwendige Regelungen zwischen Staatlichem Komitee für Körperkultur und Sport und neuer LK beim Präsidium des DTSB noch nicht fixiert waren, mußte vorerst der komplizierte Umweg bilateraler Verhandlungen zwischen den beiden Institutionen beschritten werden.

- „2. Die Stellung des Wissenschaftlich-Methodischen Rates zur Leistungssportkommission muß geklärt werden. Vor Jahren sind eine [sic] Anzahl von Mitgliedern in den WMR berufen worden, die aber dort nicht arbeiten, weil inzwischen andere Leitungsgremien geschaffen wurden.“²⁷²

Die ausgesprochen unruhige Entwicklung der Leitungsstruktur des gesamten Leistungssportbereiches hinterließ offensichtlich Spuren. Der Rat verlangte daher Aufklärung: direkt über die Stellung des Wissenschaftlich-Methodischen Rates beim Stako, indirekt somit aber auch über ihren eigenen Kompetenzbereich, denn diese hätten sich sonst überschritten.

- „3. Der Rat bittet um eine detaillierte Aufstellung aller für die Leistungssportforschung für 1966 zur Verfügung stehenden Mittel, um auch von dieser Seite eine schnelle Arbeitsfähigkeit des Rates zu sichern.“²⁷³

Es liegt auf der Hand, daß ein projektierendes Gremium über Inhalte und für die anstehende Aufgabenbewältigung verplanbaren Ressourcen detailliert informiert sein

²⁶⁹ Auch so wurde die LK beim Präsidium des DTSB bis 1967 genannt.

²⁷⁰ Nach 1967 ging der Rat für Leistungssportforschung zunächst in die Arbeitsgruppe Leistungssportforschung der LSK der DDR ein, die ab 1969 zur forschungsleitenden Arbeitsgruppe Wissenschaft der LSK der DDR wurde.

²⁷¹ Ebd., S. 2.

²⁷² Ebd., S. 3.

muß. Es überrascht, daß dies hier erst gefordert werden mußte und nicht von vorne herein selbstverständlich zur Verfügung gestellt wurde. Diese Offenbarung des Unwissens über zur Verfügung stehende Ressourcen an eigentlich verantwortlicher Stelle belegt, daß auch diese LK beim DTSB-Präsidium an den Zielen der „zentralen und einheitlichen Planung und Leitung“ gemessen wohl recht machtlos gewesen sein dürfte. Es gehörte anscheinend zu den speziellen Merkmalen des sich zunehmend systematisierenden Gesamtbereichs Leistungssport, daß niemand die detaillierten Gesamtkosten beziffern konnte. Auch für die Forschung wurden wiederholt „zusätzliche Mittel“ bereitgestellt. So dürfte kaum planbar gewesen sein, welche Summe zur Verfügung stand – es sei denn, die für Leistungssport zuständigen Funktionäre hätten sich sicher sein können, alles „durchzubekommen“, was sie für nötig erachteten.²⁷⁴

- „4. Für die Realisierung der im Perspektivplan vorgesehenen Forschungsarbeiten werden kleine Serien von Maß- und Forschungsgeräten benötigt. Die Produktion dieser übersteigt die Kapazität der Forschungsstelle und des Entwicklungszentrums in Berlin. Staatliches Komitee und DTSB sollten gemeinsam nach Lösungen suchen (z.B. entsprechende Betriebe gewinnen). Hier ist Rücksprache mit Gen. Prof. Dr. Schuster notwendig.“²⁷⁵

Da die Ressourcen dem Stako nachgeordneter Institutionen mit den angedeuteten Kleinserien überstrapaziert worden wären, sollte der DTSB mit in die Suche nach einer Lösung dieses Problems einbezogen werden. Wenn der LK beim DTSB-Präsidium von den Mitgliedern des ihr nachgeordneten Rates für Leistungssportforschung die formulierte „volle Verantwortung für die weitere Entwicklung des Leistungssports in der DDR“, und damit die hierfür wohl selbstverständlich nötige Entscheidungskompetenz für alle Fragen des Leistungssports (u.a. inklusive KJS aber hier insbesondere Leistungssportforschung...), tatsächlich zugetraut/zugestanden worden wäre, hätte aller Wahrscheinlichkeit nach im hier problematisierten Bereich keine Regelung eingefordert werden müssen: Der Rat für Leistungssportforschung hätte der LK beim

²⁷³ Ebd.

²⁷⁴ Dies kann im Rahmen dieser Arbeit zwar nur eine These sein: Da in der Praxis im Politbüro „nie viel über Leistungssportvorlagen diskutiert wurde“ (vgl. die Interviews bei SCHUMANN) und entscheidende Beschlüsse vom Politbüro und/oder ZK-Sekretariat Finanzen betreffend bis 1988 gar nicht bzw. nur marginal verändert wurden, erscheint nur folgerichtig, daß die für Leistungssport zuständigen Funktionäre tatsächlich eine abstrakte aber faktisch durchaus vorhandene Planungssicherheit genossen. Grundlage hierfür scheint schlicht eine die Politbüromitglieder (oder nur den Generalsekretär?) überzeugende Argumentation gewesen zu sein.

DTSB-Präsidium eine Verfahrensweise vorgeschlagen, die LK hätte Entscheidungen getroffen, die eingebundenen Verwaltungen diese ausführen müssen.

Es wird schnell deutlich, daß auch dieses (vom Politbüro legitimierte) Gremium, die Leistungssportkommission beim DTSB-Präsidium, der vom Politbüro gestellten Aufgabe nicht hat gerecht werden können.

Trotzdem versuchte das durch das Politbüro legitimierte Gremium unter Leitung Orzechowskis seine Aufgaben zu erfüllen. Mit der „Bestätigung“ von „Aufbau, Aufgaben und Tätigkeit der Arbeitskreise der Leistungssportkommission“ durch die Leistungssportkommission Anfang November 1966²⁷⁶ wurden

„(...) entsprechend des Beschlusses des Präsidiums des DTSB vom 14.9.1965 [des Politbüros vom 10.8.1965, AR] zur Unterstützung der Leistungssportkommission Arbeitskreise für die Sportartengruppen Ausdauersportarten, Kampfsportarten, Spielsportarten, Kraft-Schnellkraftsportarten und technische Sportarten gebildet.

2. Stellung, Anleitung und Kontrolle

Die Arbeitskreise sind beratende und unterstützende Organe der Leistungssportkommission. Sie unterstützen und fördern auf der Grundlage von Beschlüssen bzw. von Festlegungen der Leistungssportkommission aktiv die Entwicklung der wissenschaftlich-methodischen Arbeit im Bereich der jeweiligen Sportartengruppe [handschriftlich im Original unterstrichen]. Sie sind dem Vorsitzenden der Leistungssportkommission rechenschaftspflichtig und arbeiten in allen Fragen eng mit dem Bereich Leistungssport im Bundesvorstand des DTSB zusammen. Der Leiter der Hauptabteilung Wissenschaft - Trainingsmethodik [Röder selbst, AR] übt im Auftrage des Vorsitzenden der Leistungssportkommission die unmittelbare Anleitung und Kontrolle [handschriftlich im Original unterstrichen] der Arbeitskreise aus. Er gewährleistet zugleich in den Grundfragen die Abstimmung und Zusammenarbeit des Rates für Leistungssportforschung mit den Arbeitskreisen.“²⁷⁷

Die die Arbeitskreise bezeichnenden Vokabeln lauteten: „beraten“, „unterstützen“, „fördern“, „sind ehrenamtliche Organe, die im wesentlichen beratenden und unterstützenden Charakter haben“.²⁷⁸ Der ausschließlich beratende Charakter erklärt sich allein schon aus der Bezeichnung „Bereich Leistungssport im Bundesvorstand des DTSB“: Dieser „Bereich“ (diese Bezeichnung gab es offiziell nicht und dürfte als „Ar-

²⁷⁵ Ebd., S. 3.

²⁷⁶ SAPMO-BArch, Sign. DR5/1142: „Vorlage Nr. 1685 für die Beratung der Leistungssportkommission am 2.11.1966 Betr.: Aufbau, Aufgaben und Tätigkeit der Arbeitskreise der Leistungssportkommission“ vom 29.10.1966 (DR5/1142: Arbeitskreise der LK [29.10.1966]).

²⁷⁷ Ebd.

²⁷⁸ Vgl. ebd.

beitsbegriff“ zu verstehen sein) ist eine Umschreibung der unklaren Kompetenzstrukturen: Wer hatte worüber zu entscheiden, wer hatte denn nun eine wirkungsvolle Weisungsberechtigung wem gegenüber und in welchen Fragen? Da (wie oben gezeigt) im DTSB-Apparat das Sekretariat nach den LK-Beschlüssen die letzte Entscheidungskompetenz behielt, konnte nicht einmal die übergeordnete Leistungssportkommission beim DTSB-Präsidium die ihr zugedachten weitreichenden Kompetenzen im eigenen Apparat direkt durchsetzen.

Daß die Entwicklung der Leitungsstruktur in sich noch nicht abgeschlossen war, zeigte auch der im „Bereich Leistungssport“ 1965 politisch überwältigte DTSB-Präsident Ewald in der Darstellung einer eigenen Perspektive, die er auf einem „Lehrgang der leitenden Kader im Leistungssport vom 9.-14. Januar 1967 in Brandenburg“ referierte. Die von ihm dargelegten Vorstellungen hielt der Stako-Abteilungsleiter Ooppel in einem stichwortartigen Protokoll fest, das er eine Woche später als vertrauliche Aktennotiz ablegte: „Information über einige wesentliche Probleme des Lehrganges der leitenden Kader im Leistungssport vom 9.-14. Januar 1967 in Brandenburg“. Als Tagesordnungspunkt 5 sprach Ewald zum Thema „Zu den Ergebnissen des DDR-Leistungssports seit 1964 und den Hauptaufgaben bis zu den Olympischen Spielen 1968“. Nach einer „Einschätzung des erreichten Standes“ – 1966 wäre das bisher erfolgreichste Sportjahr gewesen, trotzdem erfolge die „Endabrechnung erst 1968“; die Ergebnisse von 1966 wären eine Stärkung der DDR nach innen und außen²⁷⁹ – kam Ewald zum eigentlichen Kern seiner Ausführungen:

„II. Weiterentwicklung des DDR-Sports

Zielstellung:

- Der 8. Platz in der Nationenwertung bei den Sommerspielen 1964 mit 142 Punkten ist 1968 auf den 6./7. Platz bei 200 Punkten zu verbessern.
- Konzentration der Kräfte auf Schwerpunkte, z.B. Sportarten mit viel Medaillen (Schwimmen, Leichtathletik), ohne andere zu vernachlässigen.
- Festlegen der Medaillenanwärter und Konzentration auf diese.
- Konzentration der Forschung auf Schwerpunkte und Kollektivforschung.

²⁷⁹ Vgl. SAPMO-BArch, Sign. DR5/1142: „Information über einige wesentliche Probleme des Lehrganges der leitenden Kader im Leistungssport vom 9.-14. Januar 1967 in Brandenburg“ vom 23.1.1967 (DR5/1142: Brandenburg 9.-14.1.1967), S. 8.

- Es folgt eine Einschätzung der Sportverbände.
- Kritik an der zu langen Auswertung sportmedizinischer Parameter, z.B. im Schwimmen.
- 1972 muß WD im eigenen Lande geschlagen werden, deshalb großes Augenmerk der Nachwuchsentwicklung, z.B. Kontrollzahlen für die Stützpunkte festlegen, wenn am Ende der Ausbildung 1-2 Weltklasseathleten herauskommen sollen.
- Mittel für Bezirke (z.B. Honorare f. Übungsleiter) nicht pauschal verteilen, sondern nach Qualität der Leistung (z.B. Zielprämien für Sparta-kiadesieger). (...)“²⁸⁰

Manfred Ewald hatte also die schon vorhandene Vorrangigkeit der olympischen Disziplinen gegenüber allen anderen Sportverbänden in die spätere Medaillenfixierung umgeplant. Er äußerte dies vor Sportfunktionären bereits im Januar 1967.²⁸¹ Allerdings fügte er hier noch hinzu, daß andere Sportverbände dabei nicht vernachlässigt werden dürften – wie sich noch zeigen sollte: ein Widerspruch in sich. Indem er die „Endabrechnung“ für 1968 ankündigte, suggerierte er einleitend, daß die weiteren Einschnitte in diesem Ziel mündeten²⁸², bevor er dann doch die 1972er Olympischen Spiele ins Blickfeld rückte. Weiterhin sprach er hier den sich bereits in Planung befindenden Hebel der leistungsabhängigen Trainerentlohnung an, bemängelte zu lang dauernde Forschung, forderte die Konzentration auf festzulegende Medaillenanwärter und ebenso festzulegende Forschungsschwerpunkte – alles Kennzeichen der später durch ihn geprägten Gestalt des DDR-Leistungssportsystems. Die von einem Mitarbeiter des Staatssekretärs fixierte Dokumentation verdeutlicht, daß Ewald keinesfalls bereit war, die weitere Entwicklung des ‚Leistungssportsystems‘ dem Zufall zu überlassen. Eineinhalb Jahre nach der durch das Politbüro sanktionierten Zuordnung der an Kompetenzen enorm hinzugewonnenen LK hin zum DTSB-Präsidium (und der damit einhergehenden Übertragung der Leitung an Orzechowskis) hatte Ewald *seine* Ziele,

²⁸⁰ Ebd., S. 8 f.

²⁸¹ Das ist der erste Beleg für die neue Gewichtung, die sich dann bis 1989(!) halten sollte. Dies widerlegt REINARTZ' Einschätzung, „die Konzentration auf medaillenintensive Sportarten“ sei „ausgehend von der politischen Aufgabenstellung, die in der am 19.3.1969 vom Sekretariat des ZK der SED bestätigten ‚Grundlinie (...)‘“ „eine konsequente Rationalisierungsmaßnahme“ gewesen. Diese Idee ging offensichtlich nicht von der Aufgabenstellung der „Grundlinie“ aus. Vielmehr ermöglichte sie den Sportfunktionären, sich die Ziele dann in den Leistungssportbeschlüssen neuer Qualität selbst so weit zu stecken.
Vgl. REINARTZ, Zweiteilung, a.a.O., S. 63.

²⁸² Man hätte folglich erwarten dürfen, daß nach 1968 eine Entspannung einträte, das Gegenteil war der Fall.

Vgl. Interview mit Neumann im Anhang der vorliegenden Arbeit.

die er dann hartnäckig und erfolgreich verfolgte, bereits vor Augen. Und wie nebenbei verdeutlicht die Formulierung „Endabrechnung“ in Bezug auf die Olympischen Spiele von Mexiko-Stadt auch noch seine diplomatisch über die Jahre so gelungene Taktik der Betonung ultimativer Bedeutsamkeit der (nächsten) Olympischen Spiele, um auf diesem Weg wahrscheinlich eben *seine* Ziele im ‚Leistungssport, verwirklichen zu können. Doch war Ewald derzeit nicht Vorsitzender der Leistungssportkommission beim DTSB-Präsidium. Diese Position bekleidete seit September 1965 Orzechowski, noch.

Im Frühjahr 1967 wurde die schon in Schusters „Grundsätzen für die Entwicklung des Leistungssport in den Jahren 1965-1972“ vom 15.5.1964 geforderte Ordnung der Forschung im Leistungssport erarbeitet.²⁸³ In der streng vertraulichen Vorlage vom 16.3.1967 für den Rat für Leistungssportforschung betreffend der Konzeption einer „Ordnung der Forschung im LS“ (1. Entwurf) wurden die im Rat als erforderlich erkannten Strukturen festgeschrieben:

„1. Grundsätze für die Planung, Leitung und Durchführung der Leistungssportforschung (...)

1.2 Forschungsleitung

Die Leistungssportkommission beim Präsidium des DTSB entscheidet über alle Fragen der Leistungssportforschung. Sie ist das zentrale Organ für die wissenschaftlich begründete komplexe Leitung des Leistungssports.

Als ihr beratendes Gremium zu Fragen der einheitlichen Leitung, Planung, Koordinierung und Organisation von Forschungs- und Entwicklungsarbeiten im Leistungssport wirkt der Rat für Leistungssportforschung. Die HA [Hauptabteilung -Verf.] Wiss. u. Trainingsmethodik beim DTSB fungiert als Apparat der Leistungssportkommission. Sie bereitet Leitungsentscheidungen vor, begutachtet Materialien, wirft neue Forschungsprobleme auf und trägt die Hauptverantwortung für die Durchsetzung von Forschungsergebnissen in die Praxis.

- Das Staatliche Komitee für Körperkultur und Sport ist forschungsleitendes Organ der gesamten sportwissenschaftlichen Forschung in der DDR und Hauptfinanzträger der Forschungs- und Entwicklungsarbeiten im Bereich von Körperkultur und Sport. Ihm kommt eine große Bedeutung bei der Koordinierung und Durchsetzung der Maßnahmen der Leistungssportforschung zu.

²⁸³ Vgl. unter anderem: SAPMO-BArch, Sign. DR5/1142: „1. Entwurf einer Konzeption zur Ordnung der Forschung im Leistungssport“ vom 3.2.1967 und Sign. DR5/1134: „Konzeption einer ‚Ordnung der Forschung im LS‘“ vom 16.3.1967.

- Nachfolgend genannte Einrichtungen unterstützen die Leistungssportforschung: ...
 1. Das Leitinstitut für Leistungssportforschung an der DHfK einschl. der Abt. Leistungssport des Inst. für Sportmedizin und seiner Bereiche Methodik, Natur- und Gesellschaftswissenschaften. Die Abt. Leistungssport des Instituts für Sportmedizin und die Forschungs- und Entwicklungsstelle für Sportgeräte wirken als spezifische Leiteinrichtungen in Fragen der Sportmedizin (Leistungssport) bzw. der Entwicklung von Sportmaterialien und Geräten.
 2. Die Wissenschaftlichen Zentren der Sportverbände des DTSB.
 3. Weitere Einrichtungen, die sportwissenschaftliche Kapazität haben (Forschungs- und Entwicklungsstelle für Sportgeräte, der Sportmedizinische Dienst, Institute der DHfK, Institute für Körpererziehung, Pädagogische Institute) sind Forschungspartner im Sinne der Kooperationsforschung.
 4. Weitere Einrichtungen, die nicht unmittelbar für den Sport arbeiten, aber zeitweilig wissenschaftliche Aufgaben des Leistungssports erfüllen, sind Forschungspartner im Sinne der Auftrags- und Vertragsforschung.
- Beratungsgremien:

Neben dem Rat für Leistungssportforschung, als zentralem beratenden Gremium der Leistungssportkommission bestehen folgende Beratungsgremien, in denen spezielle Probleme der Leistungssportforschung beraten und zur Entscheidung in der Leistungssportkommission, im Rat für Leistungssportforschung oder im Leitinstitut vorbereitet werden (z.B. Gutachten, Aufbereitung):

 - a) Arbeitskreise der Leistungssportkommission
 - b) Problemkommissionen des Rates für Leistungssportforschung
 - c) Wissenschaftlicher Beirat des Leitinstituts
 - d) Fachsektionen des WMR beim Staatlichen Komitee für Körperkultur und Sport. (...)
- 2. Aufgaben und Verantwortlichkeiten der Leitungen bei der Verwirklichung der Grundsätze (...)
 - 2.1 Der DTSB mit seinen Sportverbänden hat folgendes zu sichern:
 - das Aufwerfen wiss. zu bearbeitender Probleme
 - die Sicherung der Untersuchungsbasis in Form von Probanden
 - die Mitarbeit der Trainer und Leitungen
 - das Umsetzen der Forschungsergebnisse in die Sportpraxis
 - die eigene sportartspezifische Forschungsarbeit der WZ [Wissenschaftliche Zentren – Verf.].
 - 2.2 Das Staatliche Komitee ist verantwortlich für
 - die Koordination der Forschungspläne und Themen des Leistungssports mit der allgemeinen Forschung im Bereich von Körperkultur und Sport
 - die Unterstützung und Verwirklichung der für den Bereich des Staatlichen Komitees zutreffenden Aufgaben
 - die Erschließung weiterer Forschungskapazitäten staatl. Einrichtungen

- gen für die Leistungssportforschung
 - die Übertragung derjenigen zentralen Erfahrungen, Festlegungen u.ä., die die Planung und Leitung des Leistungssports verbessern helfen
 - Finanzierung der Leistungssportforschung
 - Vereinbarungen über die internationale Zusammenarbeit erfolgen gemeinsam durch die zuständigen Organe des DTSB und des Staatl. Komitees.
- 2.3 Die Leistungssportkommission beim Präsidium des DTSB trägt die Verantwortung für die weitere Entwicklung der Leistungssportforschung in ihren Grundrichtungen. Sie ist das höchste Entscheidungsorgan auf dem Gebiet des Leistungssports.
- Für die Vorbereitungen von Entscheidungen bedient sie sich folgender Einrichtungen und Gremien:
- a) der Apparate des DTSB und des Staatl. Komitees
 - b) des Rates für Leistungssportforschung
 - c) der Arbeitskreise der Leistungssport-Kommission
- 2.4 Der Rat für Leistungssportforschung ist ein beratendes und unterstützendes Organ der Leistungssportkommission zu Fragen der einheitlichen Leitung, Planung, Koordinierung und Organisation der sportwissenschaftlichen und Entwicklungsarbeiten im Bereich des Leistungssports. (...)⁴²⁸⁴

Der Rat für Leistungssportforschung formulierte die Voraussetzung für eine seines Erachtens nach wissenschaftlichen Prinzipien funktionierende Leitungsstruktur im Leistungssport: Die Leistungssportkommission beim DTSB-Präsidium sollte als „das zentrale Organ für die wissenschaftlich begründete komplexe Leitung des Leistungssports“ „über alle Fragen der Leistungssportforschung“ *entscheiden*. Sie sollte nicht nur „die Verantwortung für die weitere Entwicklung der Leistungssportforschung in ihren Grundrichtungen“ tragen, sie sollte „das höchste Entscheidungsorgan auf dem Gebiet des Leistungssports“ sein. Dabei sollte sie sich einiger Beratungs- und Ausführungsgremien bedienen können: Als Teil der LK und als ihr zentrales Beratungsgremium der Rat für Leistungssportforschung, seine Arbeitskreise und zeitweilige Problemkommissionen; als inoffizieller Apparat der LK die Hauptabteilung Wissenschaft und Trainingsmethodik beim DTSB; als „forschungsleitendes Organ der gesamten sportwissenschaftlichen Forschung in der DDR und Hauptfinanzträger“ derselben (das vor allem die „Maßnahmen der Leistungssportforschung“ in den ihm nachgeordneten Institutionen koordinieren und durchsetzen sollte) das Stako und die Fachsektionen des die-

sem nachgeordneten Wissenschaftlich-Methodischen Rates. Bei der Vorbereitung von Entscheidungen sollte sich die LK beim DTSB-Präsidium der gesamten Apparate von DTSB und Stako bedienen können.

Die Aufgaben des DTSB im Rahmen der Leistungssportforschung sah der Rat recht eingeschränkt: Probleme formulieren, Mitarbeit (Probanden, Trainer, Leitungen), Umsetzen der Ergebnisse in die Sportpraxis und eigene Forschung an den Wissenschaftlichen Zentren der Sportverbände. Die Verantwortung des Stako hingegen war beträchtlich: Konzeptionelle Koordination von allgemeiner Sport- und spezieller Leistungssportforschung, Akquirieren von „Forschungskapazitäten anderer staatlicher Einrichtungen für die Leistungssportforschung“, Einbringen von potentiell hilfreichen Erfahrungen im Rahmen von „Planung und Leitung des Leistungssports“ und „Finanzierung der Leistungssportforschung“.

Im März 1967 formuliert brachte dieser 1. Entwurf jedoch nicht seine Umsetzung mit sich. Daß die Leistungssportkommission beim DTSB-Präsidium diese Leitungsfunktion hatte nicht erfüllen können, wurde oben bereits gezeigt.²⁸⁵ Daß aber die Notwendigkeit von Strukturen, die in der Zukunft erfolgreicher durchgesetzt wurden, hier bereits formuliert waren, zeigte den Bedarf nach klareren Leitungsstrukturen deutlich auf.

Ungefähr sechs Wochen später versuchte der DTSB-Sekretär für Leistungssport und Vorsitzende der Leistungssportkommission beim DTSB-Präsidium, Orzechowski, deren interne Strukturen noch einmal mit der „Vorlage Nr. 2464 für die Beratung in der Leistungssportkommission am 3.5.1967 Betr.: Führungs- und Leitungstätigkeit der Leistungssportkommission“ zu effektivieren:

„Zur weiteren Erhöhung der Wirksamkeit der Tätigkeit der Leistungssportkommission ist es notwendig, Maßnahmen zur Verstärkung der operativen Führung und einer zweckmäßigeren Arbeitsweise zu treffen.

Dazu wird festgelegt:

1. Die Leistungssportkommission tagt zweimal im Quartal. Sie befaßt sich mit grundsätzlichen Aufgaben des Leistungssportes und berät im Sinne der Abstimmung und Koordinierung übergreifende Probleme.
2. Zur Beratung und Entscheidung operativer Probleme und Aufgaben wird eine Leitung der Leistungssportkommission gebildet. Sie tritt in der Re-

²⁸⁴ Ebd. (SAPMO-BArch, Sign. DR5/1134: „Konzeption einer ‚Ordnung der Forschung im LS‘“ vom 16.3.1967).

²⁸⁵ Vor allem fehlten immernoch entscheidungskompetente Vertreter des MfV und MHF.

gel zweimal im Monat zusammen. Falls erforderlich, wird sie durch den Vorsitzenden der Leistungssportkommission kurzfristig zusammengerufen.

Ihre Zusammensetzung ist folgende:

1. Orzechowski, Bernhard als Vorsitzender
2. Prof. Erbach, Günter als Stellv. Vorsitzender
3. Dr. Röder, Horst als Stellv. Vorsitzender
4. Gröger, Walter AG Sport im ZK der SED
5. Raupach, Helmut Leiter der Abt. Ol. Wintersportverbände
6. Schöber, Erhard Leiter der Abt. Ol. Sommersportverbände
7. Dr. Welsch, Günter Chefarzt des Sportmed. Dienstes
8. Müller, Egon als Sekretär der LK

Die Hinzuziehung weiterer Mitglieder der Leistungssportkommission zu den Sitzungen der Leitung ist in diese Regelung einbezogen.“ [Hervorhebung handschriftlich im Original]²⁸⁶

Also noch ein Versuch mit einer Leitung der LK, doch wiederum – obwohl seit Schusters „Grundsätzen für die Entwicklung des Leistungssports in den Jahren 1965-1972“ vom Mai 1964 gefordert – erfolgte keine Einbindung des MfV und MHF. Auch blieb das deutlich erkennbare DTSB-Übergewicht in der eigentlich als einziges Leitungsgremium gedachten Leistungssportkommission beim DTSB-Präsidium bestehen. Dieses Mal erhielt jedoch der DTSB-Sekretär für Leistungssport neben dem Vorsitz der (großen) LK auch den der Leitung der LK. Orzechowski behielt diese Ämter bis zu Ewalds konspirativer Initiative zur Auflösung der LSK beim Präsidium des DTSB und Neugründung der LSK der DDR im November 1967. Allerdings wurde handschriftlich auf der Vorlage vermerkt:

„Hauptprobl. =
Abgrenzg. Apparat DTSB-LSP
Leitg. LSP.kom.
Großekom.
z.B. Prognose LSP (...) etc.“ [Hervorhebung handschriftlich im Original]²⁸⁷

Das bedeutet, daß dem damaligen Leser aus der Leitungsebene des Stako, Erbach oder Ooppel²⁸⁸, hier bereits etwaige zukünftige Probleme bewußt waren.

²⁸⁶ SAPMO-BArch, Sign. DR5/1142 und DR5/1163: „Vorlage Nr. 2464 für die Beratung in der Leistungssportkommission am 3.5.1967 Betr.: Führungs- und Leitungstätigkeit der Leistungssportkommission“ vom 24.4.1967, S. 1.

²⁸⁷ Ebd., S. 3.

²⁸⁸ Einziges Mitglied dieser Ebene des Stako in der neuen Leitung der LK war Erbach, denkbar wäre aber auch wiederum der Abteilungsleiter Ooppel.

Wie in diesem Kapitel gezeigt, konnte die LK beim DTSB-Präsidium bei den aufgezeigten Hindernissen bzw. Widerständen die ihr gestellten Aufgaben offensichtlich nicht erfüllen. Die Quellen belegen SPITZERS Erkenntnis von 1995. Er faßt zusammen, daß sich die DTSB-Leistungssportkommission mit ihren Empfehlungen an die Bundesleitung nur schlecht durchsetzen konnte. Aufgrund ihrer untergeordneten Stellung habe sie zwischen allen Stühlen gegessen:

„Formulierte sie Empfehlungen, so griff sie damit in die Leitungstätigkeit zentraler Institutionen ein, was dort Widerstand hervorrief; Interessen der Leitung des jeweils eigenen Hauses behinderten andererseits die Entscheidungsfindung in der konkreten Arbeit der Kommission – das Gremium war blockiert.“²⁸⁹

Bis zum November 1967 waren die Versuche fehlgeschlagen, ein zentrales Leitungsgremium für das DDR-Leistungssportssystem zu installieren, obwohl in den zurückliegenden Versuchen einige Ideen und Gremien erdacht und gegründet wurden, die in das spätere Leitungsgefüge erfolgreich eingebaut wurden. Es fehlte den Beteiligten offensichtlich aber an Kooperationswillen. Eigeninteressen ließen selbst die vom Politbüro sanktionierte Stellung bzw. Kompetenzen und infolge dessen auch die Lösung der erteilten Aufgaben nicht zu.

Entscheidende Ideen für eine erfolgreichere Leitungsstruktur lagen dabei bereits spätestens seit Schusters „Grundsätzen für die Entwicklung des Leistungssports in den Jahren 1965-1972“ vom Mai 1964 vor und letztendlich äußerte Ewald im Frühjahr 1967 ergänzende Einschätzungen und Perspektiven, die in den folgenden Jahren auch – zum Teil rücksichtslos – durchgesetzt werden sollten.²⁹⁰

²⁸⁹ Ebd., S. 363 (SPITZER, LSK, a.a.O.).

²⁹⁰ Zu diesem Zeitpunkt stand argumentativ immernoch der „Bruderkampf“ mit der Bundesrepublik im Vordergrund. Durch die späteren Erfolge rückten in den 1970er und 1980er Jahren die Vereinigten Staaten von Amerika und die Sowjetunion in das vergleichende Blickfeld. Weitergehende Ergebnisse zur Motivation dürfte das nach Hannover vergebene Forschungsprojekt zur Systemauseinandersetzung in den 1960er und 1970er Jahren vorstellen können (vgl. hierzu Kap. 2 der vorliegenden Arbeit). Die für den politisierten Charakter des DDR-Leistungssports fragwürdige Methodik dürfte motivationale Aspekte in der Auseinandersetzung mit der Bundesrepublik und später zunehmend der UdSSR und USA in den Vordergrund stellen (vgl. RITTER, Methodendiskussion, a.a.O.). Zur Ambivalenz im Umgang mit dem Wissen der Sowjetunion und der Weitergabe eigenen Wissens an die Sowjetunion vgl. Kap. 3.6.2 der vorliegenden Arbeit (Brief Pawlows).

3.6 Zur „Leistungssportkommission der DDR“ (LSK der DDR) (ab 1967)

Nachdem in den zurückliegenden fast zwei Jahrzehnten der Existenz des zweiten deutschen Staates kein einheitliches, zentrales Leitungsgremium für den DDR-Spitzensport konstruiert werden konnte, gelang dieses für die zweiten zwanzig Jahre des Bestehens der DDR wesentlich erfolgreicher. Die Schwierigkeiten der gescheiterten Versuche stellten dabei sicherlich im bildlichen Sinne Gehhilfen dar, die nun umso stringenter zur Durchsetzung von vor allem repräsentativen staatlichen Interessen eingesetzt wurden.

Im folgenden wird daher anhand von Quellen die Installation der 1967 auf spektakuläre Weise eingesetzten Leistungssportkommission der DDR (LSK der DDR) weitgehend rekonstruiert.

Die Gründung der neuen und langlebigen LSK der DDR und ihre Leitung wurden maßgeblich von Manfred Ewald geprägt. Laut Ewalds persönlichem Referenten Erhard Rapke alias IM „Auslese“ galt der Leistungssport seit Ewalds Amtsantritt als DTSB-Präsident 1961 als „Staat im Staate“.²⁹¹ Kein Wunder, wurde doch die Geheimhaltung des Leistungssports – auch gegenüber der Sowjetunion, von deren sportwissenschaftlichen Methoden man noch kurz vorher ehrfürchtig gelernt hatte – zwar von Ulbricht gefordert, doch durch Ewald eingeleitet und verkörpert. Trotzdem fehlte bis Mitte der sechziger Jahre noch immer eine einheitliche Leitung des Leistungssports.²⁹² Laut LSK-Sekretär Helmut Horatschke alias IM „Maler“ betrieb Ewald intern seit 1964 eine Umbildung der kompetenzarmen LK.²⁹³

„Er konzipiert das ‚endgültig beschließende Organ(!)‘, ‚in welchem die leitenden Funktionäre des DTSB, des Staatl. Komitees, des Ministeriums für Volksbildung, des Staatssekretariats für Hoch- und Fachschulwesen, des Ministeriums für Gesundheitswesen und des Sportmedizinischen Dienstes vertreten sind‘. Darunter soll eine ‚ständige Arbeitsgruppe‘ als das ‚unmittelbar ausführende Organ‘ mit Anleitungsfunktion angesiedelt werden.“²⁹⁴

²⁹¹ Zitiert nach SPITZER, Lex Ewald, a.a.O., S. 264.

²⁹² Die diversen Versuche allein über sogenannte Leistungssport-Kommissionen sind im Kap. 3 der vorliegenden Arbeit bereits genannt.

²⁹³ Vgl. SPITZER, Lex Ewald, a.a.O., S. 264.

²⁹⁴ Ebd.

Nach seinem oben beschriebenen ersten Versuch 1963 und der Formulierung seiner im Januar 1967 geäußerten klaren Vorstellungen setzte er sich schließlich im November 1967 – einleitend mit der *erneuten* Übernahme der Leitung der LK beim DTSB-Präsidium – dann tatsächlich durch:

3.6.1 Installation und „Arbeitsrichtlinien“ der LSK der DDR

Im Gegensatz zu den Vorgänger-Leistungssport-Kommissionen, die zumindest zum Teil durch Politbürobeschlüsse legitimiert waren – und trotzdem scheiterten – fehlte der neuen LSK der DDR eine Entsprechung. Sie zog ihre Daseinsberechtigung und Vollmacht ausschließlich aus dem rückwirkenden Erledigungsvermerk „Einverstanden“ des ZK-Sport-Sekretärs, Erich Honecker, auf einer an ihn gerichteten, äußerlich unauffällig schlichten SED-Hausmitteilung des ZK-Sport-Abteilungsleiters, Rudolf Hellmann. Diese Hausmitteilung stellte für Honecker augenscheinlich nur eine Verwaltungsformalität dar.

Eine der vielen äußerlich völlig unauffälligen, inhaltlich aber zum Teil ausgesprochen brisanten SED-Hausmitteilungen des Leiters der Abteilung Sport im ZK, Rudolf Hellmann an Honecker²⁹⁵ kündigte also *nur* ‚Arbeitsrichtlinien‘ der neuen Kommission an. Auf den 8. November 1967 datiert heißt es dort:

„Werter Genosse Honecker!

Als Anlage übersende ich Dir die Arbeitsrichtlinien für die neue Leistungssportkommission der DDR mit der Bitte um Bestätigung.

Mit dem Genossen Beier, Stellvertreter des Ministers für Volksbildung, dem Genossen Herder, Stellvertreter des Ministers für Hoch- und Fachschulwesen, und dem Genossen Resch [gemeint ist Johannes Rech, AR], Mitglied des Sekretariats des Zentralrats der FDJ, wurden diese Richtlinien abgesprochen [sic] und sie sind mit den Prinzipien und der Zusammensetzung der Kommission einverstanden.

Nach Deiner Bestätigung wird je 1 Exemplar dem Genossen Ewald, dem Genossen A. B. Neumann, der Genossin Margot Honecker, dem Genossen Gießmann, und dem Genossen Jahn übermittelt.

Mit sozialistischem Gruß

²⁹⁵ Laut SPITZER wurden diese SED-Hausmitteilungen von Honecker „(...) meist innerhalb von einem oder zwei Tagen knapp, aber sachorientiert beantwortet“. Vgl. ebd., S. 265.
Die Aktenrecherche des Verf. bestätigt diesen Befund.

Hellmann
Anlage
7 Exemplare je 4 Seiten²⁹⁶

Als Anlage finden wir nun die Richtlinien, auf die sich das neue Entscheidungsorgan bis zum Ende der DDR berief:

Im ersten Absatz wurde mit „wenn erforderlich – vorrangig“²⁹⁷ nicht nur der bereits bekannte Vorrang der Spitzensportförderung manifestiert und der Führungsanspruch der LSK der DDR im Leistungssport begründet, sondern noch unspezifisch die Sicherung „entsprechende[r] Maßnahmen“ eingefordert:

„Arbeitsrichtlinien für die Leistungssportkommission der DDR

1. Im Gesamtprozeß der Weiterentwicklung der sozialistischen Körperkultur und des Sportes [sic] in der DDR haben die Aufgaben auf dem Gebiet des Leistungssports eine herausragende Bedeutung. Auf diesem Gebiet müssen die Durchführung der Aufgaben und die Erfüllung der Ziele (...) durch entsprechende Maßnahmen – wenn erforderlich – vorrangig gesichert werden. Neben dem DTSB (...) obliegt dem Staatlichen Komitee für Körperkultur und Sport sowie den Ministerien für Volksbildung und für das Hoch- und Fachschulwesen eine besondere Verantwortung. Um die straffe und komplexe Leitung des Leistungssports in der DDR (...) im Hinblick auf die Olympischen Spiele, Welt- und Europameisterschaften sowie auf andere, bedeutende internationale Wettkämpfe zu gewährleisten, besteht die ‚Leistungssportkommission der DDR‘ (Zusammensetzung siehe Anlage)“.²⁹⁸

²⁹⁶ SAPMO-BArch, Sign. DY30/IV/A2/18/5: SED-Hausmitteilung der Abt. Sport im ZK, Hellmann an Honecker – angeblich – vom 8. November 1967 inklusive der dazugehörigen Anlage – angeblich – vom 7. November 1967 (DY30/IV/A2/18/5: Hausmitteilung 8.11.1967). Vgl. dazu SPITZER, LSK, a.a.O., S. 364, Fußnote 10.

²⁹⁷ Die Vokabel „vorrangig“ wurde im Sportbereich spätestens seit 1965 benutzt. Ihre neue Deutung als Medaillenfixierung (wie oben gezeigt von Ewald erst im Januar unter leitenden Sportfunktionären geäußert) war Honecker wahrscheinlich aber noch nicht bewußt. Auch aus den sich wiederholenden Formulierungen von DTSB- aber auch ZK-Sekretariats- bzw. Politbürobeschlüssen der 1950er und 1960er Jahre (wie etwa „Konzentration auf die Schwerpunkte der Entwicklung“ oder „volle Konzentration auf Hauptaufgaben“, die TEICHLER als für die vorliegende Arbeit besonders bedeutsam charakterisiert, [vgl. hierzu TEICHLER, Stellungnahme, a.a.O., S. 3]) läßt sich die von Ewald im Januar 1967 eindeutig formulierte Medaillenfixierung nicht überzeugend herauslesen. Diese Formulierungen könnten m.E. vielmehr als Indikator für die Erfolglosigkeit der vielen Versuche von Aufforderungen zur „weiteren Konzentration“ oder zur Wahrnehmung der Aufgabe als „komplex verantwortliches Führungsorgan“ gedeutet werden.

Vgl. zu dieser Einschätzung auch TEICHLER in Bezug auf den Umfang des Themas „kommunistische Erziehung“ in den Leistungssport-Politbürobeschlüssen. Vgl. TEICHLER, Leistungssportbeschlüsse, a.a.O., S. 156 sowie Fußnoten 317 und 431 der vorliegenden Arbeit.

²⁹⁸ Ebd. (DY30/IV/A2/18/5: Hausmitteilung 8.11.1967)

Im zweiten Absatz wurde die Arbeit der LSK erst einmal vor dem Hintergrund einiger Beschlüsse legitimiert, bevor dann die Endgültigkeit und die Durchsetzung ihrer Entscheidungen eindeutig benannt und gefordert wurden:

2. „Grundlage der Arbeit der Leistungssportkommission der DDR bilden die Beschlüsse des Politbüros und des Sekretariats des ZK der SED auf dem Gebiet des Leistungssports sowie die auf diesen Beschlüssen beruhenden Festlegungen des Bundesvorstandes des DTSB, des Staatssekretärs für Körperkultur und Sport sowie der Minister für Volksbildung und für das Hoch- und Fachschulwesen.
Auf der Grundlage dieser Beschlüsse trifft die Leistungssportkommission der DDR in den Fragen des Leistungssports endgültige Entscheidungen, die von den Mitgliedern der Kommission in ihrem Verantwortungsbereich durchzuführen sind.“²⁹⁹

Im dritten Absatz wurden die von nun an regelmäßig geforderten, erst einmal aber durchaus utopisch erscheinenden Zielsetzungen eingeführt. Sie bezogen sich auf den Zeitraum bis 1980, also einschließlich der Olympischen Sommerspiele 1980 auf gut 13 Jahre.³⁰⁰ Daraus wurden umfangreiche Aufgaben bzw. Kompetenzen abgeleitet, die Manfred Ewald für die LSK beanspruchte. In diesen Kompetenzen ist der eigentliche Kern dieses Umsteuerungsvorganges zu erkennen: Im Klartext ging es darum, nicht mehr Institutionen des DTSB zu beraten (nach Beschlußfindung auf ihre nochmalige Zustimmung angewiesen zu sein), sondern statt dessen selbst zu entscheiden, anzuweisen und zu kontrollieren:

3. „Die Leistungssportkommission der DDR hat (...) die Aufgabe, die Entwicklung des Leistungssports der DDR mit dem Ziel zu sichern, daß die DDR-Mannschaften im Zeitraum bis 1980 in den olympischen Länderwertungen einen Platz unter den sechs besten Ländern der Welt einnehmen und daß sich die DDR-Sportler bei internationalen Meisterschaften in den wichtigsten massenwirksamen Sportarten vor Westdeutschland behaupten.(...)
Daraus ergeben sich für die Leistungssportkommission folgende Hauptaufgaben:
 - a) Die Leistungssportkommission hat die Erarbeitung folgender Komplexe zu sichern und darüber zu beschließen:
 - die Prognose des Leistungssports der DDR bis 1980;
 - die Pläne und Programme zur Vorbereitung der DDR-Sportler auf die Olympischen Spiele 1972 und 1976;

²⁹⁹ Ebd.

³⁰⁰ Vgl. hierzu die Perspektive der sog. „Grundlinie Leistungssport“ vom März 1969 im Kap. 5.1 der vorliegenden Arbeit.

- ein spezielles Programm zur Förderung des sportlichen Nachwuchses;
- das Programm der Leistungssportforschung zur Sicherung des wissenschaftlichen Vorlaufes in den einzelnen Sportarten, einschließlich der Verteilung der Kräfte und Mittel;
- das Programm der besonderen Investitionen im Leistungssport;
- kurzfristig erforderliche Maßnahmen zur Verwirklichung der Leistungsziele.³⁰¹

Es muß an dieser Stelle angemerkt werden, daß alle unter a) genannten Aufgaben organisatorisch und finanziell sehr aufwendig werden konnten, insbesondere die „Leistungssportforschung“, die „besonderen Investitionen“ und „kurzfristig erforderliche Maßnahmen“!

- b) „Die Leistungssportkommission bestätigt:
- die Pläne, Leistungsziele und Programme der Sportverbände für die Vorbereitung der National- und repräsentativen Auswahlmannschaften sowie Klubvertretungen auf wichtige internationale Meisterschaften bzw. bedeutende internationale Sportwettkämpfe;
 - die Teilnahme von DDR-Vertretungen an diesen Wettkämpfen und die Zusammensetzung dieser Vertretungen;
 - die Förderungskader der Sportverbände;
 - die Pläne zur weiteren Entwicklung der Kinder- und Jugendsport-schulen;
 - die Importpläne für Leistungssportmaterialien.³⁰²

Ohne LSK-„Bestätigung“ sollten also im Spitzenbereich keine Entscheidungen mehr möglich sein. Sowohl die Teilnahme einzelner Spitzensportler und deren Betreuer an internationalen Wettkämpfen als auch die Entscheidung über Fördermaßnahmen und die Forderungskataloge für Importe bezüglich des Spitzensports sollten von nun an von der LSK „bestätigt“ -, ihr sollte nun also zur Entscheidung vorgelegt werden.

Unter c) kamen die Pflichten der LSK. Diese bedeuteten aber wiederum nichts anderes als eine einheitliche Kontrolle über Wissen und Wissensvermittlung sowohl sport-fachlich als auch politisch (u.a. „Fragen der Erziehung“). Das heißt, daß die neue LSK auch auf den Bildungs- bzw. Ausbildungsstand der Trainer und Übungsleiter Einfluß auszuüben hatte – gleichfalls fachlich und politisch:

- c) „Die Leistungssportkommission hat zu gewährleisten:

³⁰¹ DY30/IV/A2/18/5: Hausmitteilung 8.11.1967, a.a.O.

³⁰² Ebd.

- die weitere Verbesserung der wissenschaftlichen Führungs- und Leitungstätigkeit im gesamten Bereich des Leistungssports und der Nachwuchsarbeit;
- die regelmäßige Anleitung und Kontrolle der Sportverbände, Bezirksorganisationen und Sportklubs des DTSB sowie der Kinder- und Jugendsportschulen in den Fragen der Erziehung und Leistungsentwicklung;
- die Durchsetzung des wissenschaftlich-methodischen Fortschritts durch die komplexe Ausarbeitung und Verallgemeinerung der fortschrittlichsten Erkenntnisse und Erfahrungen;
- die Sicherung der konsequenten Anwendung der neuesten Erkenntnisse im Trainings- und Wettkampfprozeß der verschiedenen Sportarten.“³⁰³

Abschließend wurde im vierten Absatz – abweichend von allen bisherigen Leistungssport-Kommissionen – der Geltungsbereich der Verbindlichkeit der oben genannten sehr weitreichenden, zentralisierten Kompetenzen („Anleitung“, „Kontrolle“, „Durchsetzung“, „Sicherung“, konsequente Anwendung“) auf alle Bereiche, die in irgendeiner Weise mit dem Spitzensport der DDR zu tun haben, ausgedehnt. Diesen Arbeitsrichtlinien folgend war die neue LSK der DDR vom Spitzensportler bis zum Forscher, von der Sportartikel-Produktion bis zum devisenträchtigen Import von Spitzensport-Materialien, von den Kinder- und Jugendsportschulen, bis zu den Sportlern, Trainern und Forschern der sogenannten ‚bewaffneten Kräfte‘ also verantwortlich und sollte Entscheidungen herbeiführen, die in den jeweiligen Ministerien und Organisationen umzusetzen sein sollten. Diese Arbeitsrichtlinien legen dar, daß die LSK der DDR wahrlich kein kompetenzschwaches Beratungsgremium war. Sie war zur Schaltzentrale des sich von nun an verselbständigenden Leistungssportsystems der DDR geworden.³⁰⁴ Mit der Durchsetzung dieser Arbeitsrichtlinien brachte Ewald erhebliche Entscheidungskompetenzen des DTSB im Bereich des Leistungssports mit in die LSK der DDR ein (inklusive SVD und ASV), versuchte aber gleichzeitig vergleichbare (auf Spitzensport bezogene) Kompetenzen der beteiligten Institutionen auf Regierungsebene (Stako, MHF, MfV) über das neue zentrale Leitungsgremium zu vereinnahmen („Führungs- und Leitungstätigkeit im gesamten Bereich des Leistungssports und der Nachwuchsarbeit“, „regelmäßige Anleitung und Kontrolle [...] der Kinder- und Jugendsportschulen“).

³⁰³ Ebd.

Honecker vermerkte auf dem Deckblatt der Hausmitteilung Hellmanns: „Einverstanden EH 17.11.67“ und genehmigte somit den Vorgang rückwirkend!³⁰⁵ Das bedeutete aber nichts anderes, als das Absegnen einer grundlegenden Umsteuerung im Leistungssportsystem durch den zuständigen ZK-Sekretär. Unter Ewald sollte die neue LSK der DDR von nun an den DDR-Spitzensport endlich einheitlich leiten. Eine Legitimation durch das Politbüro, wie bei den vorangegangenen Gremien, die dieses Ziel bereits realisieren sollten, wurde weder zu diesem Zeitpunkt, noch später eingeholt.³⁰⁶ Die Schwierigkeiten zwischen den verschiedenen Gremien fanden nicht mehr in gegensätzlichen Auffassungen und gegenseitigen Blockaden oder Interventionen bei der Parteileitung statt, sie wurden vorher durch die LSK ‚bereinigt‘. Bei teilweisem Erhalt der Organisationsstrukturen (vor allem ‚Große LSK‘ und ‚Kleine LSK‘) und einem aller Wahrscheinlichkeit nach absichtlich oberflächlich gleich gebliebenem Namen ‚Leistungssportkommission‘³⁰⁷ hieß das auch, daß der Vorgang nach außen unbemerkt blieb.³⁰⁸

Die von Ewald neugeschaffene ‚LSK der DDR‘ war von nun an unter seiner Leitung gegenüber dem von ihm ohnehin geführten Deutschen Turn- und Sportbund, aber auch dem Staatlichen Komitee für Körperkultur und Sport, dem Volksbildungsministerium, dem Ministerium für das Hoch- und Fachschulwesen, dem Verteidigungsministerium und dem Ministerium für Staatssicherheit in allen Fragen des Leistungs-

³⁰⁴ Vgl. ebd.

³⁰⁵ Da jegliche rechtliche Grundlage für ein solches Vorgehen fehlte, dürfte als Beleg für Ewalds Macht bewertet werden, daß er tatsächlich die LK beim Präsidium des DTSB bereits in deren Sitzung vom 8. November 1967 auflöste und die neue LSK der DDR ankündigte – noch ohne jegliche schriftlich fixierte Legitimation. Vgl. SAPMO-BArch, Sign. DY30/IVA2/18/5: Stellungnahme Hellmanns zum oben genannten Vorgang in der SED-Hausmitteilung der Abteilung Sport beim ZK vom 17.11.1967 (DY30/IV/A2/18/5: Hausmitteilung 17.11.1967).

³⁰⁶ Im Gegensatz zu TEICHLERS Ablehnung der Vokabel „Umsteuerung“, die er mit den seit den 1950er Jahren angeblich identischen Zielen begründet, ist diese Bezeichnung vom Verf. so gewählt, um die neue Qualität – von der Initiative über die Durchsetzung eigener Vorstellungen bis hin zur Durchführung kritischer Methoden – der Leitung darzulegen. Vgl. TEICHLER, Ergebnis, a.a.O., S. 602 sowie ohne neue Argumente: DERS., Stellungnahme, a.a.O., S. 4.

³⁰⁷ Noch einmal sei darauf hingewiesen: Der Unterschied der beiden Namen liegt nur im Zusatz ‚beim Präsidium des DTSB‘ bzw. ‚der DDR‘. Da es aber üblich war, nur von der ‚Leistungssportkommission‘ zu sprechen, fiel der kleine Unterschied nicht auf.

³⁰⁸ So konnte sich Alfred B. Neumann, der zu diesem Zeitpunkt noch Staatssekretär für Körperkultur und Sport war, dreieinhalb Monate später jedoch schon keinerlei Einfluß mehr auf grundlegende Leistungssportentscheidungen haben sollte, im Interview vom 16. Juli 1997 erst einmal gar nicht an diese Veränderung erinnern.

Vgl. das autorisierte Interview im Anhang (S. 268 ff.).

sports weisungsberechtigt!³⁰⁹ SPITZER charakterisiert die neue Weisungsbefugnis als „vertikal (hinunter in die Bezirke und Kreise)“ wie „horizontal“³¹⁰ und hebt hervor: „Auf den drei Seiten des Schlüsseldokuments wird nicht weniger als viermal ausdrücklich auf dieses Recht hingewiesen.“³¹¹

Die Formulierungen der Arbeitsrichtlinien verdeutlichen die neue Machtfülle anschaulich: „Einheitliche straffe Leitung des Leistungssports“, „endgültige Entscheidungen“, „sind verbindlich“, „volle Gültigkeit“, „entscheidet über alle Kader“, „Verteilung der Mittel“.³¹² Anhand dieses „faktischen Budget-Rechts“ ordnet SPITZER „Allmacht“ als „vielleicht die passende Beschreibung für die erstmals festgeschriebenen Kompetenzen dieses neuen Gremiums“ ein.³¹³

Diese „Richtlinien“ sind ebenfalls eine ausdrucksvolle Dokumentation Ewalds stringent zielorientierter Rhetorik in Bezug auf Forderungen gegenüber der Parteileitung. So stellte er wiederholt – allerdings erst, nachdem er die Spitzensportförderung im ersten Absatz als Möglichkeit einräumte und die einheitliche Leistungssportleitung beanspruchte – eindeutig die Führungsrolle der Partei voran. Ewald löste damit zwei Probleme: Er hielt sich Kritik fern, blieb dem System treu und verschaffte seiner neuen Machtfülle damit die einzig mögliche Logik als Legitimation. Erst danach übernahm er Verantwortung: „Die Leistungssportkommission der DDR hat (...) zu sichern (...)“. Daraus leitete er Aufgaben ab... Später konnte Ewald aufgrund genau dieser Argumentationsstrategie immense finanzielle Mittel nutzen.³¹⁴ Ewald konnte sich allem Anschein nach gut im Umgang mit Honecker und den anderen gesamtstaatlich Verantwortung tragenden Funktionären aus und konnte sich daher in die Lage bringen,

³⁰⁹ Vgl. SPITZER, Lex Ewald, a.a.O., S. 266 sowie DERS., LSK, a.a.O., S. 367.

³¹⁰ Hier meint er ASV, SVD und in Bezug auf die KJS das MfV. Vgl. ebd.

³¹¹ Vgl. SPITZER, LSK, a.a.O., S. 367.

³¹² Vgl. DY30/IV/A2/18/5: Hausmitteilung 8.11.1967, a.a.O.

³¹³ Vgl. SPITZER, LSK, a.a.O., S. 367.

³¹⁴ Das über die Jahre perfektionierte System des Verdeckens von Kosten – gerade gegenüber Politbüro-Mitgliedern – unter anderem durch Schwarzbauten oder Finanzierungen über andere Ministerien offenbart eine umfassende Analyse als Desiderat. SPITZER erkennt aber:

„Beispiele wie die Revision des Sportclubs Dynamo Berlin im Vorfeld der Olympischen Spiele von 1984 durch eine gemeinsame Kommission des DTSB und der SV Dynamo, die sogar einen Minister, zugleich Politbüro-Mitglied Erich Mielke als Vorsitzenden der Sportvereinigung Dynamo, zu öffentlicher Selbstkritik zwangen, belegen, daß über die Planziffern hinaus enorme Ausgaben für Personal oder Material getätigt wurden, die in keine Bilanz eingegangen sind. Ähnliches gilt für den Bereich der Betriebssportgemeinschaften (BSG), besonders im (illegal bezahlten) Fußball.“

SPITZER, LSK, a.a.O., S. 374, Fußnote 25.

grundlegende Richtungs- wie Detailentscheidungen so herbeizuführen, daß sie scheinbar aus dem Politbüro bzw. dem ZK-Sekretariat kamen.³¹⁵

Den Inhalten der Vorlagen der Leistungssportkommission der DDR folgend gingen ihre Kompetenzen aber über die Formulierungen in den ‚Arbeitsrichtlinien‘ hinaus, sie waren im Bereich des DTSB und des Stako z.T. bereits tradiert.³¹⁶ Die bewegte Geschichte der vorhergegangenen verschiedenen Leistungssport-Kommissionen zeigt, daß vieles versucht wurde, um über die Bereiche, die Schnittmengen mit dem entstehenden Leistungssportsystem hatten, möglichst anzuleiten, wenn nicht, diesbezüglich direkten Einfluß auf sie zu gewinnen.³¹⁷ Das zeigte sich bereits in der Formulierung vom Januar 1962, nach der DTSB-Präsidium, Vorsitzender des Stako und Leitung des MfG „den Vertretern ihrer Leitung in der Leistungssport-Kommission weitgehende Vollmachten“ zu übertragen hatten, und endet fast sechs Jahre später in den oben bereits genannten Formulierungen vom November 1967. Honecker, der als ZK-Sekretär erst Mitte 1967 die Zuständigkeit für Sport von Verner übernommen hatte, genehmigte mit der Gründung der Leistungssportkommission der DDR im Herbst 1967 den von Ewald initiierten Umsteuerungsvorgang rückwirkend. Die neue LSK der DDR und ihre offenbar allgemein akzeptierte Zuordnung als Parteikommission³¹⁸ tauchte jedoch in keinem Gesetz auf, auch in späteren Jahren wurde sie weder legislativ sanktioniert, noch – wie im Statut der Partei für vergleichbare Entscheidungskommissionen gefordert – vom ZK beschlossen!³¹⁹ Daß dieser SED-Zuordnung entspre-

³¹⁵ Vgl. RITTER, Methodendiskussion, a.a.O., S. 79.

³¹⁶ Vgl. unter anderem die sich aus den Protokollen offenbarende Entscheidungskompetenz über Redaktion und Inhalte der „internen“ Zeitschrift TPL.

³¹⁷ Wie oben bereits mehrfach angedeutet, wiederholte die sich zum Teil harsche Kritik an den Leitungsgremien des DDR-Hochleistungssports in den 1950er und 1960er Jahren. Das stetige Repetieren des Auftrags zur „noch wirksameren Umsetzung“ von Beschlüssen oder der Wahrnehmung der „komplex verantwortlichen Führung“ kann als Beleg dafür interpretiert werden, daß diese Forderungen erfolglos blieben. Vgl. hierzu TEICHLER, Leistungssportbeschlüsse, a.a.O., S. 156 sowie Fußnoten 297 und 431 der vorliegenden Arbeit.

³¹⁸ Vgl. Neumann, a.a.O.; Hiller, a.a.O.; KLUGE, a.a.O.; ERBACH, VSG, a.a.O.

³¹⁹ Vgl. Neumann 4/9, a.a.O., im Anhang S. 276 (im Original S. 6) sowie ERBACH, VSG, a.a.O., S. 70, (Fußnote 16).

Noch Ende 2002 bezweifelte TEICHLER den Status der LSK der DDR als Parteikommission (vgl. TEICHLER, Stellungnahme, a.a.O., S. 1). Ohne die mit der Durchführung des Promotionsverfahrens beauftragte Prüfungskommission zu informieren, erklärte TEICHLER der diesbezüglichen Kritik seiner „Stellungnahme“ entgegengesetzt im Anschluß an die Disputation gegenüber Verf., der Punkt der Parteizugehörigkeit sei nun nicht mehr strittig. Es sei eine Er-

chend der Parteispitze, hier dem ZK-Sekretär für Sport, bei personalpolitischen Verfügungen die Entscheidungsgewalt vorbehalten war, wird auch durch Be- und Abberufungsrituale untermauert, bei denen die ZK-Abteilung Sport den ZK-Sekretär für Sport um Zustimmung zur „Neuberufung“ eines designierten Mitglieds bat, und dieser seine entsprechende Entscheidung über die ZK-Abteilung Sport mitteilen ließ.³²⁰ Mit der „Grundlinie“ des ZK-Sekretariats vom März 1969 und dem „Leistungssportbeschuß“ des Politbüros des ZK vom April 1969 wurde ihre Existenz und ihre Bedeutung zwar durch Nennung und Aufgabenzuordnung eineinhalb Jahre danach durch die zentrale Machtinstanz anerkannt³²¹, die Gründung wurde aber offensichtlich nicht nach den üblichen Regeln des SED-Parteiapparats durchgeführt.³²²

Daß Honeckers „Einverstanden“ bis zum Ende der Existenz der DDR die einzige Daseinsberechtigung der LSK der DDR blieb, belegt die Fehleinschätzung der Tragweite dieser Entscheidung (insbesondere der wirtschaftlichen Folgen) durch die Verantwortlichen (Ulbricht, Honecker und die weiteren Mitglieder von Politbüro und ZK-Sekretariat). Da nicht einmal die Sportöffentlichkeit die grundlegende Umwandlung unter fast gleichem Namen bemerkte³²³, blieb sie auch international unbekannt.

Nebenbei brachte Ewald mit diesem Meisterstück noch ein Problem zur Lösung in seinem Sinn: Da die LSK der DDR „in allen Fragen des Leistungssports“ seit November 1967 in Leistungsportfragen dem Stako gegenüber „weisungsberechtigt“ war, hatte er den über mehrere Jahre schwelenden Machtkampf gegen den Staatssekretär und Vor-

nennungsurkunde eines Zeitzeugen aufgetaucht, die aufgrund des Absenders die Parteizuordnung belegt.

³²⁰ Vgl. exemplarisch die „Neuberufung“ des „Genossen Karl Zimmermann, Vizepräsident des DTSB der DDR und Generalsekretär des Deutschen Fußballverbandes der DDR“ vom April 1983. Vgl. Zwischenlager des Bundesarchivs, Außenstelle Potsdam, handschriftliche Aktenplannummer 20833005 (Oktober 1993), Recherche Giselher SPITZER, Schreiben Ewald an Verner vom 27.4.1983 (mit dem Vermerk „Einverstanden, Verner 29/4“) und Antwortschreiben Gröger an Ewald vom 29.4.1983. Auch der von TEICHLER angedeutete Zeitzeuge (vgl. Fußnote 319 der vorliegenden Arbeit) dürfte über seine Berufung vergleichbares zu berichten wissen.

³²¹ Vgl. Kap. 5 der vorliegenden Arbeit.

³²² Dieser Aktenbefund des Verf. wird durch das Interview mit Alfred B. Neumann, Staatssekretär für Körperkultur und Sport und Vorsitzender des Stako a.D., gestützt. Vgl. Interview im Anhang der vorliegenden Arbeit (Kap. 7.1).

³²³ Vgl. SPITZER, LSK, a.a.O., S. 370.

sitzenden des Staatlichen Komitees für Körperkultur und Sport, Alfred B. Neumann, vorentschieden.³²⁴ Neumann wurde wenige Wochen später abgesetzt.³²⁵

3.6.2 Eigenmächtiges Wagnis oder abgesicherte Maßnahme?

Es stellt sich die Frage, ob die Parteileitung einen so weitreichenden Schritt eigenmächtig zuließ, einen entsprechenden Auftrag erteilte oder eine gewisse Interessensidentität zwischen den Akteuren vorhanden war.³²⁶ Eine eindeutige Beantwortung dieser Frage ermöglichen bisher weder Gesprächsaufzeichnungen bzw. -protokolle noch Akten. Das vorhandene Material spricht aber für die beiden im folgenden vorgestellten Thesen:

Die Aktion war so oder ähnlich mit Ulbricht und/oder Honecker abgesprochen oder in deren geheimem Auftrag durchgeführt worden.

Die Aktion war eigenmächtig und ohne Rücksprache durchgeführt worden. Aufmerksam darauf wurde Honecker erst am 15. November 1967, als ihn ein Protestschreiben des ZK-Abteilungsleiters für Sicherheitsfragen (vom 13. November 1967) per Hausmitteilung erreichte. In diesem beschrieb Borning die Auflösung der DTSB-LK aus der Sicht Wehrs. Wehr war als Leiter der Abteilung Leistungssport im Ministerium für Nationale Verteidigung Mitglied der alten LK. Er beklagte nun vor allem, daß in der neuen LSK der DDR „kein einziger Vertreter“ der „gesamten bewaffneten Kräfte“, vertreten wäre.³²⁷ Dieses Schreiben leitete Erich Honecker an Hellmann „zur Stellungnahme + Beratung seines Vorhabens“³²⁸ weiter, der am 17. November 1967 antwor-

³²⁴ Vgl. KLUGE, a.a.O., S. 173.

³²⁵ Immerhin wurde Alfred Bruno Neumann ein Funktionswechsel auf nahezu vergleichbarer Ebene außerhalb des Sports angeboten. Er wurde Generalsekretär des Ministeriums für Auswärtige Angelegenheiten (MfAA) (vgl. DDR-Handbuch, a.a.O., S. 900) und blieb bis 1974 Präsident des Deutschen-Ruder-Sportverbands der DDR (DRSV) (vgl. HERBST/ RANKE/ WINKLER, a.a.O., S. 241).

³²⁶ SPITZER nimmt an:

„Die Machtfülle für die LSK wurde von Honecker zweifellos erkannt und akzeptiert. Schließlich hatte die Vergangenheit gezeigt, daß die Weiterentwicklung des Spitzensports über ‚Sonderbeauftragte‘ etc. nicht zu gewährleisten war.“

SPITZER, Lex Ewald, a.a.O., S. 267.

³²⁷ Vgl. SAPMO-BArch, Sign. DY30/IVA2/18/5: SED-Hausmitteilung der Abt. Sicherheitsfragen im ZK vom 13.11.1967 von Borning an Honecker (DY30/IVA2/18/5: Hausmitteilung 13.11.1967).

³²⁸ SPITZER deutet Honeckers handschriftliche Notiz als „Verhalten“.

Vgl. SPITZER, Lex Ewald, a.a.O., S. 268 sowie DERS., LSK, a.a.O., S. 371.

te, an jenem Tag, an dem Honecker auch die Aktion rückwirkend absegnete. Es liegt nahe, daß Erich Honecker auch die ‚Arbeitsrichtlinien‘ erst am 17. November 1967 erhielt.

Hellmanns Stellungnahme zur Auflösung der alten DTSB-LK von jenem 17.11.1967 war völlig gegensätzlich zu Wehrs: Ewald solle sogar zur Meinungsäußerung und Diskussion aufgefordert haben, die dann aber nicht stattgefunden hätte. Folgender Schluß liegt nahe: Da Hellmann Ewalds Aktion gegenüber Honecker in Schutz nahm, könnte sie mit ihm eventuell abgesprochen gewesen sein.³²⁹

Für die erste These spricht Ulbrichts Auftrag der Geheimhaltung. Beim Treffen 1967 in Oberhof hielt Hellmann Ulbrichts Anweisung im Zusammenhang mit Problemen des „Erfahrungsaustausch[s] mit befreundeten sozialistischen Ländern, deren Trainer und Wissenschaftler nach Westdeutschland gingen und den sportwissenschaftlichen Vorsprung der DDR“ gefährdeten fest:

„Darüber hinaus müssen eben einige besondere Abteilungen oder Institute bei uns für diese Leute überhaupt nicht existieren. Da gibt es auch keine Türschilder, die darauf verweisen, und man sollte sich die Angeberei mit Erfolgen, die erzielt worden sind, abgewöhnen. Einige Sachen, die uns den wissenschaftlichen Vorlauf sichern, können wir eben nicht überall bekannt machen.“³³⁰

Ewald schien diesen Auftrag insbesondere für die LSK der DDR – und damit für die neue zentrale Leitinstitution des DDR-Leistungssportsystems – als persönlichen Auftrag zu verstehen, denn seine Amtszeit war über die Jahre hinweg von noch zunehmender Geheimhaltung geprägt – auch oder gerade gegenüber der Sowjetunion. Eine Praxis, über die sich der Vorsitzende des sowjetischen Komitees für Körperkultur und Sport³³¹, Pawlow, beim sowjetischen Botschafter in der DDR bereits in einem Schreiben vom Juli 1969 beklagte. In diesem im Büro Walter Ulbricht (von Erich Honecker mit „erl.“ abgezeichnet) abgelegten Brief formulierte Pawlow über die mangelnde Bereitschaft der Sportführung der DDR zur gegenseitigen Kooperation:

„In letzter Zeit, insbesondere nach den Olympischen Spielen in Mexiko, ist die Sportführung der DDR immer häufiger bestrebt, die sportlichen Bezie-

³²⁹ Vgl. DY30/IV/A2/18/5: Hausmitteilung 17.11.1967, a.a.O.

³³⁰ SAPMO-BArch, Sign. DY30/IVA2/18/6: „Zusammenfassung eines Gesprächs, zu dem Genosse Walter Ulbricht am 27.12.1967 in Oberhof eingeladen hatte.“

³³¹ Dieses war das ursprüngliche Vorbild des DDR-Stako.

lungen zum einseitigen Vorteil zu nutzen, wobei sie vom Komitee für Körperkultur und Sport beim Ministerrat der UdSSR die Einhaltung aller Verpflichtungen verlangt, ihre eigenen Versprechen und Pflichten jedoch verletzt.“³³²

Für die erste These spricht – neben der offensichtlich systemimmanenten Geheimhaltung – Ewalds Äußerung in der letzten Sitzung der alten LK beim DTSB-Präsidium am 8. November 1967, die Probleme seien mit der Parteiführung abgesprochen gewesen, ohne daß dabei Namen genannt worden seien.³³³ Im Gegensatz dazu benannte Wehr in seiner Kritik an der Aktion gegenüber Borning, Ewald habe in besagter Sitzung behauptet, das Ganze sei mit Walter Ulbricht abgesprochen.³³⁴

Allerdings hieß es über Ewalds Führungsstil bereits in der ersten Hälfte der fünfziger Jahre laut KLUGE:

„Gen. Ewald versteht es ausgezeichnet, sich prinzipiellen Diskussionen zu entziehen, so vertraten die Sekretäre die Auffassung, daß es ja keinen Zweck habe, etwas zu sagen, denn Gen. Ewald sagt dann immer, er habe das mit den Genossen des ZK abgesprochen, und daraufhin erfolgt dann keine Diskussion mehr.“

Es scheint also in der Auseinandersetzung mit SED-Genossen zu Ewalds Rhetorik gehört zu haben, zu behaupten, Entscheidungen seien mit der Parteiführung abgesprochen, um eventuellen Nachfragen aus dem Weg zu gehen.³³⁵ Vor diesem Hintergrund erscheint die erste These allerdings weniger wahrscheinlich. Eine andere Stellungnahme Ulbrichts beim oben bereits genannten Treffen in Oberhof 1967 läßt eher den zweiten Schluß zu: Ulbricht schien es für nötig zu erachten, festzuhalten, daß „(...) Entscheidungen, die über die Vollmachten der Leistungssportkommission hinausge-

³³² SAPMO-BArch, Sign. DY30/3753: Ohne Überschrift (DY30/3753: Brief Pawlows). Originalquellen für wichtige Anweisungen im Leistungssportsystem der DDR sind schwierig zu finden, weil sie großenteils wahrscheinlich nicht mehr vorhanden sind. Die besondere Wichtigkeit des Geheimhaltungsprinzips in der Leistungssportforschung aus Sicht des Mitglieds der Kleinen LSK, der eigentlichen LSK der DDR und Vorsitzenden der Arbeitsgruppe Wissenschaft der LSK der DDR (AGW), Günter Erbach, zeigt exemplarisch sein Brief vom 9. März 1972 an den Rektor der Friedrich-Schiller-Universität (FSU), Prof. Dr. F. Bolck. Erbach schien es für notwendig zu halten, nach einem Lob für fruchtbare Zusammenarbeit im Bezug des Rennschlittensports und der diesbezüglichen Forschungsarbeit in einem P.S. anzumerken:

„Entsprechend den Prinzipien im Leistungssport, bitte ich über die Forschungsarbeit der Sektion Sportwissenschaft im DSBV [Deutscher Schlitten- und Bobsportverband – Verf.] keine Informationen an die Presse der Universität und der Öffentlichkeit zu geben.“

SAPMO-BArch, DR5/2075: Brief Erbachs an den Rektor der FSU vom 9. März 1972.

³³³ Vgl. DY30/IV/A2/18/5: Hausmitteilung 17.11.1967, a.a.O.

³³⁴ Vgl. DY30/IVA2/18/5: Hausmitteilung 13.11.1967, a.a.O.

hen, (...) dem Sekretariat des ZK vorgelegt“ werden mußten.³³⁶ Wenn die LSK der DDR mit ihren weitreichenden Kompetenzen in seinem Auftrag installiert worden wäre, hätte er wohl kaum nötig gehabt die hier formulierte Einschränkung gesondert anzuordnen. Mit Blick auf die Argumente erscheint es hier durchaus wahrscheinlich, daß zumindest Ulbricht im Zusammenhang mit der Auflösung der LK beim Präsidium des DTSB und der Neugründung als LSK der DDR übergegangen worden ist, Honecker – auch als ZK-Sekretariats- und Politbüromitglied Ulbricht unterstellt – diese Umsteuerung im Leistungssportssystem absegnete. Diese Deutung korrespondiert mit Ergebnissen Monika KAISERS zum Kräfteverhältnis zwischen Ulbricht und Honecker in den ausgehenden 1960er und beginnenden 1970er Jahren. Nach ihrer Auffassung handelte es sich bei deren Machtwechsel um einen „längerfristigen Prozess“, der „spätestens 1965 begann“³³⁷ und der von Honecker vorangetrieben wurde. Dabei spricht sie sogar von der „Herausbildung einer faktischen Doppelherrschaft zwischen Ulbricht und Honecker seit Mitte der sechziger Jahre“³³⁸. Die Schlußfolgerung, die LSK der DDR sei an Ulbricht vorbei initiiert worden, passt in dieses Erklärungsmuster. KAISERS Theoriemodell erklärt auch Zusammenhänge bzw. Handlungen, die an üblichen bürokratischen Parteiwegen vorbei organisiert wurden. So fände Ewalds anscheinend eigenmächtiger Schritt nicht einfach eine Parallele, sondern könnte sich gar unmittelbar in den Machtkampf auf der höchsten Ebene innerhalb der DDR-Herrschaftspraxis in Ulbrichts letzter Dekade als Erster Sekretär des ZK der SED einordnen. Vor diesem Hintergrund erscheint sowohl die These von Ewalds Eigenmächtigkeit und rückwirkender Deckung durch Erich Honecker sowohl an Ulbricht, als auch am Parteiapparat vorbei in die Ergebnisse der allgemeinhistorischen Forschung zur DDR-Herrschaftsgeschichte integrierbar zu sein. Ein abschließendes Urteil steht noch aus. So liegt nach Abwägen der Argumente³³⁹ und dem Einbeziehen von KAISERS Ergebnissen die These nahe, Ewald habe die Auflösung der LSK beim Präsidium des

³³⁵ Zitiert nach KLUGE, a.a.O., S. 177.

³³⁶ Vgl. RITTER, Politbürobeschlüsse, a.a.O., S. 38.

³³⁷ Vgl. KAISER, a.a.O., S. 17.

³³⁸ Ebd., S. 24.

³³⁹ Nicht nur Verf., auch TEICHLER hat die zur Verfügung stehenden Hypothesen überprüft. Viele Detailbefunde der vorliegenden Dissertation, die den Kritikpunkten der „Stellungnahme“ TEICHLERS widersprechen, werden von ihm dabei jedoch nicht berücksichtigt. Vgl. TEICHLER, Stellungnahme, a.a.O., S. 2 f. sowie exemplarisch die Fußnoten 29, 218, 297, 319, 489, 504, 530 und 940 der vorliegenden Arbeit.

DTSB und die anschließende Neugründung als LSK der DDR eigenmächtig initiiert. Sie konnte bisher weder im Rahmen der vorliegenden Arbeit, noch an anderer Stelle widerlegt werden.³⁴⁰

3.6.3 Die erste personelle „Zusammensetzung“

In diesem Abschnitt soll die ursprüngliche Planung der Zusammensetzung des ‚Kollektivs‘ vorgestellt und diskutiert werden. In der Anlage der ‚Arbeitsrichtlinien‘ stellte Ewald seine Vorstellung der Zusammensetzung der neuen Kommission vor:

„Zusammensetzung der Leistungssportkommission der DDR

1. Vorsitzender, Präsident des DTSB, Genosse Ewald
2. Leiter der Abteilung Sport im ZK der SED, Genosse Hellmann
3. Stellv. der Abteilung Sport im ZK der SED, Genosse Gröger
4. Vizepräsident des DTSB für Leistungssport, Genosse Orzechowski
5. Vizepräsident des DTSB für Kultur und Bildung (Agit. u. Prop.), Genosse Heil
6. Vizepräsident des DTSB für intern. Fragen, Genosse Heinze
7. Leiter der Hauptabteilung Wissenschaft im Leistungssport und Trainingswesen im DTSB, Genosse Dr. Röder
8. Staatssekretär für Körperkultur und Sport, Genosse A. B. Neumann
9. Stellvertreter des Staatssekretärs für Körperkultur und Sport für Wissenschaft, Genosse Prof. Dr. Erbach
10. Stellvertreter des Staatssekretärs für Körperkultur und Sport für Ökonomie, Genosse Görlitz
11. Direktor der Forschungsstelle, Genosse Prof. Dr. Schuster
12. Chef des Sportmedizinischen Dienstes, Genosse Dr. Welsch
13. Stellvertreter des Ministers für Volksbildung (verantwortlich für die Fragen der KE [Körpererziehung – Verf.]), Genosse Beier
14. Stellvertreter des Ministers für Hoch- und Fachschulwesen, Genosse Herder
15. Mitglied des Sekretariats des Zentralrates der FDJ (verantwortlich für Fragen des Sports), Genosse Resch [Johannes Rech – Verf.]
16. Sekretär der Leistungssportkommission, Genosse Müller³⁴¹

SPITZER erkennt in zwei hier genannten Vertretern des Stako besonders treue Diener der staatlichen Kontrolle der Sportwissenschaft wieder:

³⁴⁰ In Anbetracht von KAISERS Ergebnissen erscheint TEICHLERS Vermutung eines üblichen „Arbeitsstils des ZK“ als Argument gegen die hier vorgestellten Thesen eher als konstruierter Gegensatz denn als inhaltliche Alternative zu den Überlegungen des Verf. Vgl. TEICHLER, Stellungnahme, a.a.O., S. 2 sowie Fußnote 218 der vorliegenden Arbeit.

³⁴¹ DY30/IV/A2/18/5: Hausmitteilung 8.11.1967, a.a.O.

„Mit Günter Erbach und Hans Schuster (beide Jahrgang 1928) waren in der LSK der DDR zwei der drei Initiatoren der rigiden Hospitation des Instituts für Körperkultur in Halle 1958 vertreten, die als Wendepunkt in der politischen Kontrolle der DDR-Sportwissenschaft durch die SED anzusehen ist. Franz Rydz (1927-1989) konnte diesen Karrieresprung nicht mitvollziehen.“³⁴²

Rein rechnerisch ergab die Zusammensetzung je fünf Mitglieder aus dem DTSB und aus dem Stako, zwei aus der Abteilung Sport des ZK und für stellvertretende Minister mit Sportzuständigkeit sowie ein FDJ-Angehöriger und der Sekretär der LSK der DDR. Laut SPITZER ist letzterer Ewald und damit dem DTSB zuzurechnen.³⁴³

Diese augenscheinliche Machtbalance – geht man von einem neutralen Vorsitzenden aus – konnte von Ewald kaum intendiert gewesen sein: Die grundsätzlich verschiedenen Ansätze in ihren Spitzensportkonzepten und im Umgang mit Forderungen an die Parteiführung trennten Ewald und Neumann genauso wie die beiden ihnen unterstellten Apparate DTSB und Stako.³⁴⁴ Mit dem Durchsetzen seiner Vorstellungen in der

³⁴² Vgl. SPITZER, LSK, a.a.O., S. 368 (Fußnote 14) und DERS.: Die DDR-Sportwissenschaft und die SED – Hintergründe und Konsequenzen der Hospitation des Instituts für Körperkultur Halle 1958 als Wendepunkt der politischen Kontrolle. In: BREUER, Helmut et al (Hrsg.): Zwischen Politik und Wissenschaft. Festschrift für Hans-Georg John zum 65. Geburtstag. St. Augustin 1994. S. 152-178 (Halle).

Nach einer von TEICHLER recherchierten Quelle ist Franz Rydz als Initiator der Hallenser Ereignisse anzusehen.

Vgl. ebd.

³⁴³ Vgl. SPITZER, Lex Ewald, a.a.O., S. 266 und DERS., LSK, a.a.O., S. 368.

In diesem Gremium saß nicht eine Frau, ein Umstand der – entgegen ideologischer Erwartung – die Unterrepräsentierung des weiblichen Geschlechts auf der Entscheidungsebene des DDR-Spitzensportsystems aufzeigt.

³⁴⁴ Alfred B. Neumann beschreibt die grundsätzlichen Unterschiede zwischen ihm und Manfred Ewald zum einen in ihrem sehr verschiedenen Umgang mit Problemen von Spitzensportlern, zum anderen sah er

„(...) es als Gefahr an, daß es zu einer Teilung kommt zwischen dem Breitensport einer Sportart und dem Leistungssport, wie sie sich ja dann auch herausgestellt hat (...). Ich war der Meinung, daß es ein einheitlicher Verband sein muß von der Sportgemeinschaft bis zum Präsidium, daß der sich in der Breite entwickeln und daß der auch Spitzenleistungen vollbringen muß.“

Neumann, 4/9, a.a.O., im Anhang S. 274 (im Original S. 4).

Wie im Text angemerkt, gab es auch innerhalb der Zusammenarbeit zwischen Stako und DTSB Probleme. In der Aktennotiz Neumanns über eine Besprechung mit Honecker, Mittag, Ewald und Hellmann erklärt auch Ewald sein Unverständnis darüber,

„daß (...) die im DTSB verantwortlichen Abteilungsleiter bzw. Sekretäre nicht zu dieser gemeinsamen Arbeit kamen.“

SAPMO-BArch, Sign. DR5/1107: Aktenvermerk Neumanns vom 2. November 1966.

Diese Kooperationsschwierigkeiten finden auch in den DTSB-Aktenbeständen ihren Niederschlag.

Vgl. SAPMO-BArch, Sign. DY12/5372-74 (Bdl. 230): 7. DTSB-Sekretariatssitzung, 14.2.1967.

Leitungsfrage des Leistungssportsystems mittels der LSK der DDR unter seinem Vorsitz hatte Ewald zwar die Vorentscheidung erzwungen, wer dieses ‚Subsystem‘ leiten sollte – auf diesem Wege auch, wessen Ideen für dieses System prägend werden sollten – dennoch mußte er sich seines Wissensvorsprunges als Vorsitzender bedienen, um die neue LSK der DDR letztlich kontrollieren zu können.³⁴⁵

Rudolf Hellmann, Leiter der Abteilung Sport im ZK, garantierte Honecker die Möglichkeit direkten Informationszugangs und indirekten Zugriffs auf die LSK-der-DDR-Arbeit. Mit Hilfe Hellmanns konnte Erich Honecker bzw. die Parteiführung natürlich auch jederzeit direkt eingreifen³⁴⁶, Honeckers Führungsstil entsprechend³⁴⁷ konnte dieses aber überwiegend durch häufige, intensive Rücksprachen vermieden werden.³⁴⁸

Die erste Zusammensetzung entsprach im Kern nahezu jener der Leitung der LK von 1963. Jenes Modell ergänzend hinzugekommen waren aber nun endlich insbesondere Vertreter des MfV, des MHF aber auch der FDJ und der Stellvertreter des Vorsitzenden des Stako, der für Ökonomie zuständig war. Vor allem mit den Vertretern des MfV und des MHF waren somit schließlich ‚Unterhändler‘ in den engeren Entscheidungskreis in Spitzensportbelangen einbezogen, die in den bisherigen Vorgängergremien gefehlt hatten. Schon diese hatten Kompetenzen aller am Spitzensport beteiligten Ministerien zu bündeln, scheiterten jedoch aufgrund der für einen Ausgleich bzw. für Absprachen notwendigen Zusammensetzung unter anderem an dieser Aufgabe.

Bei dieser ersten personellen Komposition der neuen Zentrale für Planung und Leitung in allen Spitzensportfragen blieb es allerdings nicht. Trotz der ohnehin formalen Unterstellung derselben unter den DTSB³⁴⁹ blieb die Entfernung von Vertretern der „bewaffneten Kräfte“ aus dem Entscheidungskreis des Spitzensports nicht ohne Widerspruch – mit Erfolg:

³⁴⁵ Vgl. SPITZER, Lex Ewald, a.a.O., S. 268 und DERS., LSK, a.a.O., S. 372.

³⁴⁶ Vgl. ebd. (SPITZER, LSK) S. 368.

³⁴⁷ Vgl. Neumann, 4/9, a.a.O., im Anhang S. 271 f. (im Original S. 3).

³⁴⁸ Es ist bemerkenswert, „(...) daß die in der LSK vertretenen Angehörigen der jungen Eliten der frühen DDR ihre Position bis zum Ende des Staats behaupten konnten.“

SPITZER, LSK, a.a.O., S. 369 sowie DERS., Lex Ewald, a.a.O., S. 264.

³⁴⁹ Vgl. SAPMO-BArch, Sign. DY30/IV2/2.036/26 (also aus dem Büro Paul Verner) und SAPMO-BArch, Sign. DY30/IV B2/18/17 (also aus der ZK-Abteilung Sport): Brief Manfred Ewalds an Paul Verner vom 14.8.1978 (DY30/IV2/2.036/26 und DY30/IV B2/18/17: Ewald an Verner 14.8.1978).

Aufgrund des oben bereits erwähnten Einspruchs Wehrs bei Borning, der diesen über Hellmanns Schreibtisch an Honecker weiterleitete, wurde auf Vorschlag Hellmanns ein klärendes Gespräch mit Ewald, Orzechowski, Mücke und Wehr unter der Leitung der Abteilung Sport durchgeführt. Ergebnis dieses Gesprächs war, daß „Vorwärts“, „Dynamo“ und die „Gesellschaft für Sport und Technik“ (GST) doch noch direkt in der LSK der DDR repräsentiert werden mußten, der neuen LSK der DDR aber ansonsten, wie von Ewald vorgelegt, zugestimmt wurde.³⁵⁰ Ewald hatte also Rückendeckung von „ganz oben“ erhalten.

Der scheinbar ganz einfache Vorgang der Genehmigung durch den für Sport zuständigen Parteisekretär, Erich Honecker, fundamentierte Ewalds einzigartige sportpolitische Position für die nächsten 20 Jahre. Über den Vorsitz seines Verbandes hinaus hatte er nun noch die Macht erhalten, auch jene Bereiche des Sports, die bisher Randbereiche oder Schnittmengen zwischen den Zuständigkeiten von Ministerien und dem DTSB waren, maßgeblich zu beeinflussen, wenn nicht gar zu leiten.

„Es war nun sein Recht, sich auch außerhalb seines Amtes sportpolitisch ständig einzumischen und über die Ebene der SED-Politik als Präsident einer Massenorganisation und gewähltes ZK-Mitglied zuständige Minister oder Institutionen direkt anzugehen. Die Fragen des Spitzensports wurden jetzt im Auftrag der Partei behandelt und entschieden.“³⁵¹

Die auf diesem Weg erlangte Machtfülle der LSK der DDR war entweder von Honecker nicht erkannt worden, oder er sah durch die verschiedenen an Entscheidungsprozessen beteiligten Institutionen, insbesondere durch seinen eigenen indirekten Einfluß über Hellmann, eine ausreichende Kontrolle gewährleistet.³⁵² Da im vorliegenden Dokument zur Sicherung einer „einheitliche[n] straffe[n] Leitung des Leistungssports“³⁵³, allein viermal die Verpflichtung zur Durchsetzung der Entscheidungen in *allen* Bereichen hervorgehoben wurde³⁵⁴, ist davon auszugehen, daß Honecker diese Machtkonzentration als Lösungsweg aus dem bisherigen uneinheitlichen Leitungs- und Kompetenzdurcheinander im Spitzensport der DDR akzeptierte: Eine konsequente Weiterentwicklung des DDR-Spitzensports konnte wohl nur noch durch eine

³⁵⁰ Vgl. SPITZER, LSK, a.a.O., S. 370 ff, sowie DERS., Lex Ewald, a.a.O., S. 268.

³⁵¹ Ebd. (SPITZER, LSK), S. 369.

³⁵² Vgl. ebd.

³⁵³ Vgl. DY30/IV/A2/18/5: Hausmitteilung 8.11.1967, a.a.O.

³⁵⁴ Vgl. ebd. sowie SPITZER, LSK, a.a.O., S. 367.

massive Bündelung der politischen Möglichkeiten des ‚Demokratischen Zentralismus‘ gewährleistet werden.³⁵⁵

3.6.4 Ewalds neue Tonart

Die Neuorganisation des Leistungssportsystems der DDR durch Manfred Ewald gewann in den nur wenigen Monaten vom November 1967 bis nach den Olympischen Sommerspielen in Mexiko enorm an Reputation hinzu. Die DDR-Spitzensportler hatten nicht nur in der direkten Auseinandersetzung mit dem „Klassenfeind“ den Vergleich gewonnen, sie hatten sogar den dritten Platz in der inoffiziellen Länderwertung erreicht. Ulbricht, das ZK wie die LSK der DDR unter Leitung Ewalds hätten nun relativ gelassen nach München blicken können, das Gegenteil aber war der Fall. Im Anschluß an die Spiele von Mexiko machte Ewald keinen Hehl mehr daraus, welche Position er nun innehatte. Anscheinend konnte er es sich nun leisten, umgehend einen ersten Forderungskatalog in der ihm eigenen Dialektik an Erich Honecker zu senden: Im Brief vom 7. November 1968 an das „Mitglied des Politbüros des ZK der SED Genossen Erich Honecker“ lobte er einleitend das Abschneiden der DDR-Spitzensportler. Nach zwei Absätzen über die Erfolge und Ankündigungen von Analysen kam er zum entscheidenden Teil: der Anmeldung größeren finanziellen Bedarfes als bisher, um – so das für die nächsten zwei Dekaden übliche Argumentationsmuster – die Stellung der DDR vor der „BRD“ (bzw. hier noch auf dem dritten Platz der Gesamtwertung) halten zu können.

Exemplarisch für Ewalds Rechtfertigungen enormer Forderungen, Nachforderungen³⁵⁶ oder tiefgreifender Entscheidungen Honecker für seine Ziele zu gewinnen, ist exemplarisch ein Teil dieses Briefes zitiert und ausgewertet:

„Selbstverständlich wird noch eine gründliche Analyse erarbeitet (...). In diesem Material werden dann auch die zusammengefaßten materiellen, finanziellen und personellen Aufwendungen enthalten sein, die nach unserer Auffas-

³⁵⁵ Vgl. ebd. (SPITZER, LSK), S. 369.

³⁵⁶ Diese müssen im prozentualen Verhältnis zum Anstieg der Wirtschaftsleistung der DDR gemessen werden.
Vgl. hierzu die Argumentation der Staatlichen Plankommission (SPK) im Rahmen der Diskussion um die Grundlinie Leistungssport bis 1980 im Kap. 5.1.1 der vorliegenden Arbeit.

sung notwendig sind, um die im Weltsport erreichte Stellung behaupten bzw. ausbauen zu können.“³⁵⁷

Mit dem Einleitungssatz wurde schon deutlich, worauf der Brief hinauslief, nämlich auf die Begründung von demnächst detailliert geforderten (Mehr-) Aufwendungen, um das Erreichte „behaupten bzw. ausbauen zu können“. Bisher ging es darum, in der direkten sportlichen Auseinandersetzung mit der Bundesrepublik als Gewinner hervorzugehen: Das bedeutete bis 1964, den personell größeren Anteil an der gemeinsamen Olympiamannschaft zu stellen und 1968 im direkten Vergleich mit der Bundesrepublik besser abzuschneiden als sie – beides in absoluten Zahlen, nicht etwa im Verhältnis zur Einwohnerzahl. Nun mußte man sich fragen, worauf Ewald hinaus wollte, wenn der Ausbau der erreichten Stellung das neu gesteckte Ziel war. Diese Formulierung ließ keine Zweifel: Es ging Ewald hier nicht nur um den für den Erhalt des dritten Platzes der inoffiziellen Länderwertung nötigen Punktezuwachs, hier ging es um das nächsthöhere Ziel, die USA bzw. die UdSSR sportlich anzugreifen: Vorherrschaft in der Auseinandersetzung mit den USA und der UdSSR. Ein Ausbau des Abstandes zum Vierten bedeutet automatisch ein Aufschließen auf den Zweiten.³⁵⁸

„Wir sind uns darüber im klaren, daß es insbesondere eine wichtige Aufgabe ist und größter Anstrengungen bedarf, um bei den Olympischen Sommerspielen in München erfolgreich zu sein. Denn in vollem Umfang erfolgreich zu sein, heißt ja, nunmehr alles zu unternehmen, um den dritten Platz im Weltmaßstab zu halten, wozu meines Erachtens 1972 mehr als 30 Medaillen und mehr als 250 Punkte notwendig werden.

Nun müssen wir damit rechnen, daß vor allem die Westdeutschen alles versuchen werden, um den Rückschlag, den ihr Abschneiden in Mexiko-City zwei-

³⁵⁷ SAPMO-BArch, Sign. DY30/IVA2/18/6 sowie DY30/2520: Brief Ewalds vom 7.11.1968 an das „Mitglied des Politbüros des ZK der SED Genossen Erich Honecker“ (DY30/IVA2/18/6 sowie DY30/2520: Ewald an Honecker 7.11.1968).

³⁵⁸ In diesem Sinn formuliert GRUNDMANN 1974 als eine der drei die Aufgaben der Redaktion der TPL bestimmenden Bedingungen für das „nächste Jahrzehnt“: „Nach wie vor ist die BRD unser Hauptgegner.“ Im Widerspruch dazu formuliert er im selben Zusammenhang einen notwendigen Ausbau der „errungenen Position des DDR-Leistungssports“.

Vgl. GRUNDMANN, Günther: In eigener Sache – 10 Jahre „Theorie und Praxis des Leistungssports“. In: TPL 11. (1974) 1, S. 3-12, hier S. 8.

Die dargestellte Perspektive blieb also auch in den Folgejahren gleich. Die weitere Entwicklung in den olympischen inoffiziellen Länderwertungen bestätigt dies: In den Olympischen Sommer- wie Winterspielen der 1970er und 1980er Jahre entwickelte sich die DDR eher zum Herausforderer der beiden Weltmächte denn zum Rivalen der Bundesrepublik.

GRUNDMANN war Mitglied der späteren Arbeitsgruppe Unterstützende Mittel der Arbeitsgruppe Wissenschaft der LSK der DDR.

Vgl. SPITZER, Doping, a.a.O., S. 257.

fellos bedeutet, zu überwinden und ihrerseits zumindest die 3. Position im Wertsport vor der DDR zu erkämpfen. Dazu werden westdeutscherseits sicherlich Mühe und Mittel nicht gescheut werden.“³⁵⁹

Nachdem also das Ziel abgesteckt war, wurde der in der Argumentation ursprüngliche Hauptgegner und seine Motivation wieder ins Blickfeld gerückt. Als Tatsache wurde nun die Befürchtung dargestellt, daß der „Rückschlag“, den man den „Westdeutschen“ beibringen konnte, „westdeutscherseits“ genügend Motivation wäre, keinen Aufwand zu scheuen, um nun die DDR wiederum auf einen hinteren Platz zurückzuverweisen.

Um dieser Erwartung erfolgreich begegnen zu können, kam darauf der dafür als nötig erachtete – noch allgemeine – Forderungskatalog Ewalds:

„Es sind gegenwärtig wesentliche, aber nicht alle Vorbedingungen für uns gegeben, Westdeutschland einen für die DDR erfolgreichen Kampf liefern zu können. So ist es unumgänglich, in bezug auf die materiell-technische Basis des Leistungssports in der DDR kurzfristig noch einige wesentliche Verbesserungen vorzunehmen, wenn das Ziel, das nunmehr steht, erreicht werden soll. Diese Erfordernisse haben wir in den letzten Tagen im einzelnen durchberaten. Wir sind zu dem Ergebnis gekommen, daß alles getan werden mußte, um drei Dinge bis 1972 unbedingt zu erreichen:

- a) Die termingerechte Fertigstellung der Investitionsvorhaben, die für die Jahre 1969/1970 bereits seit langem bestätigt sind. Leider ist es so, daß fast alle in früheren Jahren bestätigte [sic] Vorhaben für den Leistungssport erst mit bedeutender Verspätung fertiggestellt wurden und daß bis zum heutigen Tage trotz aller Bestätigung weitere wichtige Vorhaben von den Bezirken überhaupt nicht in die Pläne aufgenommen wurden.
- b) In einem Sonderprogramm weitere, für uns sehr wichtige Investitionsaufgaben, die bei der früheren Zielstellung nicht geplant waren, bis Ende 1970 fertigzustellen, um sie 1971 und 1972 trainingsmäßig voll nutzen zu können.
- c) Sehr wichtige Importe von neuentwickelten Trainingsgeräten und Hilfsmitteln vor allem aus kapitalistischen Ländern zu beschaffen, die es uns ermöglichen würden, Trainingsintensität und -qualität schon in aller nächster Zeit in mehreren Sportarten wesentlich zu steigern.“³⁶⁰

Die „Vorschläge“ leitete Ewald mit der Formulierung ein, „es sind (...) wesentliche Vorbedingungen (...) gegeben“ und trug so bisherigen Anstrengungen Rechnung. Mit ihnen wurde immerhin die erreichte Position in Mexiko möglich. Für eine Fortführung des Erfolges mußte aber noch einiges getan werden: Dabei wurde als erstes ter-

³⁵⁹ DY30/IVA2/18/6 sowie DY30/2520: Ewald an Honecker 7.11.1968, a.a.O.

³⁶⁰ Ebd.

mingerechtes Fertigstellen von Investitionsprojekten gefordert und das bisherige Nichteinhalten von Terminen ungewöhnlich deutlich angeprangert. Schon als zweites wurde dann aber gefordert: Nicht etwa das Umsetzen von bereits Geplantem oder die Aufnahme von Planungen, sondern ein Sonderprogramm, das schon bis 1970 abgeschlossen sein sollte. Offenkundig wollte Ewald hier zusätzliche Investitionsprojekte parteiamtlich legalisieren lassen und somit den für ihn üblichen Weg zur „juristische(n) Verbindlichkeit der Maßnahmen“³⁶¹ beschreiten. Als drittes forderte Ewald neben Trainingsgeräten recht offen die Einfuhr westlicher Dopingmittel („Hilfsmittel zur Steigerung der Trainingsintensität“).

Es dürfte nicht verwundern, daß der erste Punkt des Forderungskataloges keine zusätzlichen Kosten verursachte, aber eine effektivere Durchsetzung der Beschlüsse forderte: Zum einen wurde hier bei einem Politbüro- und ZK-Sekretariatsmitglied „Stimmung gemacht“ – schließlich wurden Beschlüsse nicht erfüllt – zum anderen erscheint es eine durchaus erfolgversprechende Taktik zu sein, einen Forderungskatalog mit einem Punkt zu beginnen, der den Adressaten nicht verschreckt, Honecker sollte ja schließlich auch noch die anderen Forderungen möglichst wohlwollend zur Kenntnis zu nehmen.

„Natürlich machen wir uns auch Gedanken darüber, ob wir überhaupt das moralische Recht haben und ob es überhaupt real [sic] ist, derartige Forderungen zusammenzustellen.“³⁶²

Es wurden moralische Bedenken und Zweifel an der Realisierung der Forderungen angeführt, die im folgenden umgehend neutralisiert wurden. Dadurch wurde Erich Honecker eine Diskussion suggeriert, die mit ihm nie stattfand:

„Denn im Grunde genommen geht es ja für die Jahre 1969/1970 um insgesamt zusätzlich 80 Mio. Mark Investitionen und ca. 10 Mio. Mark West-Devisen. Das sind gewiß keine Kleinigkeiten. Und wenn wir den Bau einer völlig neuen Trainingsstätte für Schwimmen und Kampfsportarten (Boxen, Ringen, Judo usw.) vorschlagen oder den Bau einer Kunsteis-Rodelbahn, so bedeutet das ja sicher, daß bestimmte wesentliche andere Investitionsobjekte fallengelassen werden müßten, um unsere Vorschläge zu realisieren.“³⁶³

³⁶¹ Neumann, 4/9, a.a.O., im Anhang, S. 280 (im Original S. 9).

³⁶² DY30/IVA2/18/6 sowie DY30/2520: Ewald an Honecker 7.11.1968, a.a.O.

³⁶³ Ebd.

Den im Umgang mit Honecker offensichtlich sensibelsten Punkt hatte Ewald nun erreicht: Er schätzte die *zusätzlichen* Kosten ein. Es lag auf der Hand, daß bei der schwierigen und eigentlich schon ausgereizten finanziellen Situation der DDR „andere *Projekte fallengelassen* werden“ mußten, um den Forderungskatalog – hier „Vorschläge“ genannt – umsetzen zu können. Folglich stufte er „seine“ Forderungen als wesentlich bedeutender als andere der zentralen Machtinstanz ein. Mit der folgenden Begründung formulierte er aber offenbar eine Perspektive, die auch Honecker überzeugte, denn sie bildete den Kern der Forderungen der nachfolgenden Politbüro- und ZK-Sekretariatsbeschlüsse zum Leistungssport von 1969 und 1970:

„Wir sind aber zu der Auffassung gekommen, daß bei der in der Welt vor sich gehenden rapiden politischen Aufwertung des Leistungssports und der besonderen Bedeutung der Olympischen Spiele in München sich derartige Anstrengungen außerordentlich günstig für unseren sozialistischen Staat auswirken könnten.“³⁶⁴

Als besonderen Abschluß stellte Ewald nochmals seine Ergebnisheit heraus: Er erkannte sich selbst die Entscheidungsbefugnis ab, stellte aber im Nebensatz in einer indirekten Frage die These auf, daß es zu diesem Zeitpunkt wohl kein anderes Gebiet gab, das bei vergleichbaren Investitionen größere Vorteile „für unseren sozialistischen Staat“ brachte:

„Wir können natürlich nicht entscheiden, ob es nicht andere Gebiete gibt, auf denen derartige Investitionen größere Vorteile für die DDR bringen. Deswegen möchten wir es der Parteiführung vorlegen, damit hier die entsprechenden endgültigen Entscheidungen getroffen werden können.“³⁶⁵

Unterschieden ist der Brief mit „Manfred Ewald“, nicht mit Titeln wie LSK-Vorsitzender oder DTSB-Präsident oder ZK-Mitglied. Während die LSK der DDR für die Argumentationen in den sich anschließenden Leistungssportbeschlüssen der zentralen Machtinstanz der DDR verantwortlich zeichnete, zeigt das bekannte Muster hier – also vor der neuen Gestalt dieser Direktiven – daß Ewald die vorgestellte Verschleierrungstaktik (durch bestimmte Vokabeln, suggerierte Diskussion, die Nennung nur *zusätzlicher* Kosten und einer spezifischen Argumentation) wenn nicht initiiert, so doch zumindest schon vorher verinnerlicht hatte.

³⁶⁴ Ebd.

³⁶⁵ Ebd.

So war es beispielsweise in der DDR zumindest bis 1988 üblich, daß die LSK der DDR gegenüber der Staats- und Parteiführung ausschließlich Steigerungsraten herausgab, die wahren Kosten des Leistungssportsystems tauchten in ihrer Gesamtheit nirgends auf:

„Jahrzehntelang war es der ‚Sportleitung‘ bei den jährlichen Planberatungen gelungen, die Angaben über die Zuwachsraten auf Prozente und Personalzahlen zu beschränken und auf diese Weise selbst dem Politbüro die realen Kosten ihres Systems vorzuenthalten. In keinem der Leistungssportbeschlüsse wurden die Gesamtkosten beziffert.“³⁶⁶

Die LSK der DDR bzw. Ewald konnte genau mit dieser Gestalt diplomatischer Argumentation bis zu seinem Sturz nach den Olympischen Winterspielen von Calgary 1988³⁶⁷ umfangreiche finanzielle Forderungen bezüglich des Leistungssports im ZK-Sekretariat und somit im Politbüro durchsetzen.³⁶⁸

4 Die zentrale Leitung des DDR-Leistungssports – Zur Stellung und Rolle der neuen LSK der DDR

Da SPITZERS Analyse der LSK der DDR von 1995 als geheimgehaltener „innerster Zirkel“³⁶⁹ und seine darauf folgenden Publikationen zu einer in der Literatur polarisierten Diskussion mit vor allem durch ehemalige Verantwortliche – für Erfolge aber auch sensible Bereiche (z.B. Doping) – geprägten Veröffentlichungen geführt hat, ist eine weiterführende Klärung notwendig. Anscheinend reichen die Protokolle über die Arbeit der LSK der DDR den Zeitzeugen unter den Diskutanten aber auch TEICHLER³⁷⁰ als ernstzunehmende, zu analysierende Belege nicht aus. Im Rahmen dieses Ka-

³⁶⁶ TEICHLER, Talfahrt, a.a.O., S. 243.

³⁶⁷ Vgl. SPITZER, Lex Ewald, a.a.O., S. 275 ff.

³⁶⁸ Vgl. unter anderen: ERBACH, Sportwunder, a.a.O., S. 245.

Dieser Zusammenhang ist sogar genauer zu datieren: Ewald wurde im November 1988 abgesetzt, und am 31. Januar 1989 wurde nach Jahrzehnten erstmalig der sogenannte Leistungssportbeschuß zum folgenden „Olympiazyklus“ im Politbüro nicht akzeptiert.

Vgl. SPITZER, a.a.O., Lex Ewald, S. 278 und 281.

³⁶⁹ Vgl. SPITZER, LSK, a.a.O.

³⁷⁰ Vgl. TEICHLER, Selbststeuerung, a.a.O., S. 98.

pitels werden daher DDR-Materialien verschiedener Quellengattungen zusammengestellt, die eine Einordnung der LSK der DDR erleichtern sollen.

Wie oben bereits verdeutlicht wurde die Geheimhaltung in diesem Bereich – ursprünglich auf Ulbrichts Veranlassung, später durch Ewald garantiert – in ganz eigener Ausprägung praktiziert. Ewald selbst gab regelmäßig Aktenvernichtungen in Auftrag oder sammelte prekäre Vorlagen (beispielsweise zum Doping) sogar noch in den Sitzungen wieder ein.³⁷¹ Doch zum einen wurde nicht alles vernichtet und zum anderen muß das vorhandene Material sehr aufmerksam studiert werden, um zu einer eindeutigen Zuordnung gelangen zu können, die hier versucht wird.

Obwohl der kurz nach Ewalds sportpolitischem Umbruch vom November 1967³⁷² im Bereich des Spitzensports entmachtete Alfred B. Neumann nur die Arbeit der alten LK beim DTSB-Präsidium³⁷³ kennen konnte, erkennt er als langjähriger Kontrahent Ewalds in der manifestierten Machtfülle der LSK der DDR vor allem dessen Versuch, „(...) an dem Staatssekretär für Körperkultur und Sport vorbei die Sportwissenschaft usw. in die Kontrolle zu bekommen“³⁷⁴, und räumt ein: „Meinungsunterschiede außerhalb des unmittelbaren Bereiches des Sports mußten auf dem Weg des Konsenses geklärt werden.“³⁷⁵ Das unmittelbare Weisungsrecht der LSK der DDR ist zumindest gegenüber der DHfK, Sportinstituten anderer Universitäten, dem FKS, der Forschungs- und Entwicklungsstelle für Sportgeräte in Berlin, dem SMD und seinem Zentralinstitut in Kreischa usw. hinreichend bewiesen.³⁷⁶ Die Auseinandersetzungen

³⁷¹ Vgl. die regelmäßige Aktenkassation aus dem Sekretariat Ewald (angedeutet im Kap. 2 der vorliegenden Arbeit) und SPITZER, Doping, a.a.O., S. 262.

³⁷² KLUGE nennt den Umbruch, den Verf. als eigenmächtig und daher dramatisch bewertet, sehr vorsichtig „Reorganisation“ (KLUGE, a.a.O., S. 181). TEICHLERS „Umsteuerungsprozesse seit den 1950er Jahren“ unter „prinzipiell gleicher Zielsetzung“ (vgl. TEICHLER, Stellungnahme, a.a.O., S. 5 sowie DERS., Ergebnis, a.a.O., S. 602 bzw. Fußnote 940 der vorliegenden Arbeit) widersprechen so jedoch auch KLUGE.

³⁷³ Dabei muß berücksichtigt werden, daß er aufgrund seines Ausscheidens aus dem Amt des Staatssekretärs (nach eigenen Angaben erst zum 1. März 1968), bis dahin jedoch allenfalls eine LSK-der-DDR-Sitzung erlebt haben konnte und somit nicht als ‚Augenzeuge‘ gelten kann. Was er sowohl über den Vorgang an sich als auch die Arbeit der LSK der DDR weiß, kann nur aus einer anderen Quelle stammen.

³⁷⁴ Neumann, 4/9, a.a.O. im Anhang S. 276 (im Original S. 6).

³⁷⁵ Ebd.

³⁷⁶ Vgl. hierzu SPITZER, Doping, a.a.O.

Da es gegenüber anderen Ministerien (oder gleichgestellten Regierungsorganisationen) nur schwer belegbar ist und des Umweges der Sanktionierung über das Politbüro oder ZK-Sekretariat bedurfte, plädiert Verf. für die schärfere Trennung der beiden Handlungsstränge in die

der LSK der DDR (oder ihrer Spitzenfunktionäre) mit den verschiedenen Ministerien sind hingegen noch schwieriger als ohnehin die Arbeit der LSK der DDR zu belegen, exemplarisch werden sie aber in diesem Kapitel aufgegriffen.

SPITZER, ERBACH, KLUGE, NIESE, REINARTZ, Neumann und Hiller hoben die Parteizugehörigkeit der neuen LSK der DDR hervor.³⁷⁷ In den Originaldokumenten, ist (laut Quelle) der folgende Hinweis Ewalds zu finden: „Es würde (...) eine Leistungssportkommission auf höherer Ebene gebildet“.³⁷⁸ Und in Bezug auf die Bildung der („entsprechenden“) Leistungssportkommissionen in den Bezirken schrieb Hellmann in einer SED-Hausmitteilung an Honecker:

„Da diese Kommission nicht vom DTSB, sondern unserer Meinung nach auf Beschluß des Sekretariats der Bezirksleitung [der SED, AR] ins Leben gerufen werden müßte, bitten wir Dich, an alle 1. Sekretäre der Bezirksleitungen ein Schreiben (...) zu richten und die von Dir bestätigten Arbeitsrichtlinien zu übermitteln.“³⁷⁹

Grundsätzlich bezog sich die neue LSK der DDR explizit nur noch auf

„(...) die Beschlüsse des Politbüros und des Sekretariats des ZK der SED auf

„direkte Weisungsberechtigung“ und die „indirekte Weisungspraxis“. Vgl. weiter unten im selben Kap. der vorliegenden Arbeit.

³⁷⁷ Vgl. SPITZER, LSK, a.a.O., S. 363 f. und DERS., Lex Ewald, a.a.O., S. 268 (SPITZER resümiert die Parteizugehörigkeit aus der rückwirkenden Genehmigung des Entstehungsvorganges durch Honecker (also durch die Parteileitung) und Ewalds Position als gewähltes ZK-Mitglied); ERBACH, Sportwunder, a.a.O., S. 244 und DERS., VSG, a.a.O., S. 70 (hier auch mit dem Hinweis auf die Ausnahmeerscheinung der LSK der DDR als Parteikommission ohne Statut [Fußnote 16]); KLUGE, a.a.O. S.181 ff. (KLUGE bezeichnet sie als „das eigentlich entscheidende Führungsinstrument in allen Fragen des Leistungssports“); NIESE, a.a.O., S. 156 f. (NIESE betont die Parteizugehörigkeit des „höchsten Steuerungsorgans des DDR-Sports“, so käme der „Primat der Politik eindeutig zum Ausdruck“); Neumann (im Interview im Anhang der vorliegenden Arbeit) und Hiller (im Interview SCHUMANNs, Dissertation, a.a.O.) benennen die LSK der DDR ohne Bezugsquellen als „Parteikommission“. REINARTZ erhebt sie sogar auf einen höheren Rang als ihr eigentlich zukommt: Er benennt sie statt als Leistungssportkommission der DDR sogar als „Leistungssportkommission des ZK der SED“ und schreibt ihr „in der Ära Ewald die Richtlinienkompetenz im DDR-Sport“ zu. Vgl. REINARTZ, Klaus: Die flankierende Rolle des Staates – Das Staatssekretariat für Körperkultur und Sport. In: TEICHLER/REINARTZ, a.a.O., S. 307-350, hier, S. 339.

Selbst SCHUMANN/SCHWIDTMANN, die m.E. überwiegend apologetische Tendenzen aufweisen, bestätigen diese Zuordnung. Vgl. SCHUMANN/SCHWIDTMANN, a.a.O., S. 65.

³⁷⁸ DY30/IVA2/18/5: Hausmitteilung 13.11.1967, a.a.O.

Da der DTSB unmittelbar vom ZK angeleitet wurde, wäre schlüssig, eine Positionierung auf „höherer Ebene“ beim ZK zu vermuten.

³⁷⁹ SAPMO-BArch, Sign. DY30/IVA2/18/6: SED-Hausmitteilung der Abt. Sport an „Genossen Erich Honecker“ vom 24.1.1968, betreffend der Bildung der Leistungssportkommissionen in den Bezirken.

dem Gebiet des Leistungssports sowie die auf diesen Beschlüssen beruhenden Festlegungen des Bundesvorstandes des DTSB, des Staatssekretärs für Körperkultur und Sport sowie der Minister für Volksbildung und für das Hoch- und Fachschulwesen“.³⁸⁰ [Hervorhebung AR]

Die LSK der DDR berief sich also auf Festlegungen, die auf der Grundlage von bestimmten – und zwar ausschließlich den Leistungssport betreffenden – Politbüro- bzw. ZK-Sekretariatsbeschlüssen beruhen sollten. Diese Grundlage wurde deshalb zur umfassenden „Vollmacht“³⁸¹, weil in der Folgezeit die LSK der DDR selbst die Vorlagen für eben jene Politbüro- bzw. Sekretariatsbeschlüsse formulierte bzw. sie unter eigenen Vorgaben formulieren ließ und diese kontrollierte. Sie legte somit die ihr selbst genehmten Ziele und die zu diesen zu wählenden Wege fest.³⁸² Nach der „Bestätigung“ – so die treffende DDR-Vokabel für den Vollzug von Entscheidungen in diesem Bereich – dieser Vorlagen der LSK der DDR durch das Politbüro bzw. ZK-Sekretariat zeichnete sie wiederum für die Umsetzung derselben verantwortlich, die dann aber an die auszuführenden Institutionen delegiert wurde: DTSB und Stako/ StKS aber auch Ministerium für Gesundheitswesen (MfG), Ministerium für Volksbildung (MfV), Ministerium für das Hoch- und Fachschulwesen (MHF), Staatliche Plankommission (SPK), Ministerium der Finanzen (MdF) u.a. Dabei erhielten DTSB und Stako/StKS zumeist eine wesentlich gekürzte DTSB-Version wenige Tage später.³⁸³

Aus der personenbezogenen Formulierung und dem Benennen von „Festlegungen“ geht der Charakter der direkten Absprachen hervor, der auf ZK-Ebene durchaus üblich gewesen sein dürfte.³⁸⁴ Hier sollten Festlegungen nur noch auf höchster Ebene vereinbart werden. In der praktischen Auseinandersetzung ließen sich die Ziele der LSK der DDR gegenüber MHF und MfV aber auch gegenüber dem MdF, der SPK, und allen anderen Schnittmengen mit dem Leistungssportsystem teilenden Institutionen und Organisationen wohl nur über die Sanktionierung der einschneidenden

³⁸⁰ DY30/IV/A2/18/5: Hausmitteilung 8.11.1967, a.a.O.

³⁸¹ SPITZER analysiert „Selbstreferentialität“.
Vgl. SPITZER, Subsystem, a.a.O.

³⁸² Wesentlich später korrigierte Krenz zwar selbst die Plazierungen nach oben, doch war die Parteispitze auch über viele Jahre zumindest durch die oben vorgestellten Aspekte der Verschleierungstaktik der verantwortungsvollen Einschätzung tatsächlicher Verhältnismäßigkeit entwöhnt worden.

³⁸³ Vgl. exemplarisch Kap. 5.2 der vorliegenden Arbeit sowie: REINARTZ/SPITZER, a.a.O., S. 131 ff.

³⁸⁴ Vgl. „Honeckers Führungsstil“. Neumann, a.a.O., S. 271 f. sowie SCHROEDER, a.a.O., S. 395.

LSK-der-DDR-Vorlagen durch das Politbüro oder ZK-Sekretariat durchsetzen. Diese der Aktenlage folgend³⁸⁵ faktisch praktizierte Weisungsberechtigung könnte nach Auffassung des Verf. der klaren Denotation willen als

- *direkte Weisungsbefugnis* der LSK der DDR gegenüber dem DTSB, dem Stako/StKS und deren nachgeordneten Institutionen sowie als
- *indirekte Weisungspraxis* sogar gegenüber anderen Ministerien (in „Leistungsportfragen“³⁸⁶, auch gegenüber dem MdF und der SPK) zumindest über den Umweg der Sanktionierung der Weisungen durch das Politbüro bzw. ZK-Sekretariat

bezeichnet werden.³⁸⁷

Nach Ewalds Einrichtung der neuen LSK der DDR als Organ des ZK stand im Bereich des Sports nur noch das Politbüro³⁸⁸ über ihm. Seine neue Position wurde zusätzlich gestärkt, indem er als gewähltes ZK-Mitglied ohnehin direkten Zugang auch zu Ministern hatte,

„(...) denen die Art und Weise seines Auftretens nicht gefällt, [die] ihn jedoch als Mitglied des ZK der SED akzeptieren müßten“.³⁸⁹

Die Führungsstruktur im Leistungssportssystem entsprach von nun an jener des politischen Systems der DDR: Die „große“ LSK war dem Politbüro vergleichbar, die „Kleine“ dem ZK-Sekretariat.³⁹⁰ Wie bei der angedachten politischen Parallele war das besondere dieses Zusammenspiels, daß letzten Endes

„(...) die einvernehmliche und bindende Beschlußbildung zu übergreifenden Fragen in der ‚großen‘ LSK stattfand. Vorgedacht und ohne Zweifel überwacht durch die Kontrollgruppe“.³⁹¹

³⁸⁵ Vgl. hierzu das weitere Kapitel.

³⁸⁶ Laut Beteiligten wurde über sie im Politbüro „niemals lange diskutiert“. Vgl. SCHUMANN, Dissertation, a.a.O., S. 67.

³⁸⁷ Vgl. RITTER, Politbürobeschlüsse, a.a.O., S. 38, sowie DERS., Methodendiskussion, a.a.O., S. 77.

³⁸⁸ KLUGE, a.a.O., S. 170, vgl. hierzu auch SPITZER, Lex Ewald, a.a.O., S. 269.

³⁸⁹ So der Treffbericht mit IM „Technik“ vom 17.12.1984 über ein Gespräch mit dem Staatssekretär für Körperkultur und Sport, Günter Erbach. Zit. nach: Bundesbeauftragter für die Unterlagen des Staatssicherheitsdienstes der ehemaligen DDR (BStU), Berlin; Sign. ZQ MfS A 637/79, II, Bd. 3, S. 363.

Zit. aus: SPITZER, Lex Ewald, a.a.O., S. 268.

³⁹⁰ Nach SCHROEDERS Analyse der zentralen DDR-Herrschaftsstruktur – er stützt sich dabei auf Einschätzungen von Schabowski und Modrow (vgl. hierzu SCHROEDER, a.a.O., S. 395) – wäre die „große“ LSK der DDR eher dem Politbüro vergleichbar zu interpretieren, die „Kleine“ dem „engen Zirkel“ einiger ausgewählter ZK-Sekretäre und Politbüro-Mitglieder um den Generalsekretär, „dessen Tätigkeit in der Regel nicht einmal vom Politbüro kontrolliert wurde“.

³⁹¹ SPITZER, Lex Ewald, a.a.O., S. 269.

Die eigentliche LSK tagte in der Regel dreimal jährlich.³⁹² Wie im Vorgänger der LSK der DDR, in der LSK beim DTSB-Präsidium, hatte aber auch sie nicht nur Unterabteilungen, sondern wiederum eine Kleine Leistungssportkommission (Kleine LSK) bzw. Kontrollgruppe der Leistungssportkommission, die sich monatlich traf und in der ebenfalls Manfred Ewald den Vorsitz hatte. Er kontrollierte also sich selbst. In der Kleinen LSK trafen sich die Spitzen: Neben dem Vorsitzenden Ewald, dem Abteilungsleiter der ZK-Abteilung Sport, Hellmann, und dem Staatssekretär für Körperkultur und Sport³⁹³ (erst Weißig, später Erbach) noch die DTSB-Vizepräsidenten Köhler und Röder sowie der LSK-Sekretär. Nicht nur Details standen hier auf der Tagesordnung, sondern auch größere Probleme.³⁹⁴

Interessant dabei ist, daß sich befragte Mitglieder dieser „Kleinen LSK“ (und dem unmittelbaren beruflichen Umfeld Angehörige) im nachhinein³⁹⁵ zwar einheitlich zu dem „Arbeitsbegriff“ „Sportleitung“³⁹⁶ äußern und übereinstimmend den Kern der Mitglieder der „Kleinen LSK“ dabei nennen³⁹⁷, die Bedeutung der LSK der DDR im allgemeinen aber als relativ niedrig oder unbedeutend einschätzen, die „Kleine LSK“ hingegen nicht einmal nennen.³⁹⁸

³⁹² ERBACH meint allerdings, sie tagte alle zwei Monate. Vgl. autorisiertes Interview mit ERBACH. In: SCHUMANN, Dissertation, a.a.O., S. A34.

Es stellt sich die Frage, ob er dabei die LSK der DDR oder die sogenannte „Kleine LSK“ meint, denn rein rechnerisch ergäbe das ungefähr den Durchschnitt der selten tagenden LSK der DDR und der häufiger tagenden Kleinen LSK – in beiden war Erbach vertreten.

³⁹³ Neumann, der die Rolle der LSK, vor allem die Rolle Ewalds im Umgang mit Ministern ganz anders einschätzt, als sie sich hier darstellt, konnte sich an diesen sportpolitischen Umsturz kaum erinnern. Daraus läßt sich schließen, daß die Kleine LSK entweder erst später eingerichtet wurde oder Neumann nach der Prognose Ewalds sowieso bald nicht mehr dazu gehörte und daher eventuell nicht mehr mit einbezogen wurde.

³⁹⁴ Später führte die Kleine LSK (beim Olympiaboykott 1984) nicht nur die Korrespondenz für das angeblich „autonome“ NOK der DDR, sie war auch gegenüber den Sportverbänden weisungsbefugt und traf die Auswahl der Olympioniken.

Vgl. SPITZER, Lex Ewald, a.a.O., S. 269.

³⁹⁵ Vgl. SCHUMANN, Dissertation, a.a.O., S. A34 f (Erbach), A50 (Buggel), A60 f (Heinze), auch A95 (Schröter) und A107 (Heller) – alles ebenfalls autorisierte Interviews.

³⁹⁶ Vgl. ebd., S. A61 (Heinze) sowie S. A77 (Röder) – ebenfalls autorisierte Interviews.

³⁹⁷ So schließt neben Heinze, Hellmann und Röder auch Buggel die Leitungen des DTSB-Sekretariats, der ZK-Sport-Abteilung und des Stako mit ein. Vgl. ebd., S. A49 (Buggel), A61 (Heinze), A70 (Hellmann) und A77 (Röder) (alles autorisierte Interviews).

³⁹⁸ Dies läßt vermuten, daß man sich vor der Verantwortung scheut: Die „Kleine“ war noch geheimer als die „große“ LSK und verfügte in der Praxis über bedeutende Entscheidungskompetenzen. Allerdings wurden die ehemals Beteiligten von SCHUMANN größtenteils nicht zur LSK der DDR bzw. zur Kleinen LSK überhaupt nicht befragt.

Als vom Entscheidungskreis Außenstehender aber auch diesem direkten Umfeld Angehöriger ist Hiller, enger Mitarbeiter Ewalds³⁹⁹, heute kritisch und antwortet auf die Frage nach der Rolle der einzelnen Institutionen des Sports bei der Erarbeitung von Politbürobeschlüssen:

„Die grundlegende Rolle hat eigentlich die Leistungssportkommission gespielt, die mehr eine Parteikommission war. Sie hat logischerweise die Beschlüsse schon miterarbeitet [sic]. Die gesamte Erarbeitung von Politbürobeschlüssen muß als Prozeß aus Analyse und neuem Konzept gesehen werden. Das neue Konzept baute auf die [sic] Analyse des zurückliegenden Zyklus auf. Die Analyse insgesamt wurde in der Leistungssportkommission behandelt und bestätigt. Darauf fußte dann der neue Beschlußentwurf, der auch wieder in der Leistungssportkommission behandelt und bestätigt wurde, zumal hier ja letzten Endes alle führenden Vertreter des Sports Sitz und Stimme hatten, (...) so daß in dieser Kommission aufgrund der Personalunion die gesamte Spitze des Leistungssports Mitspracherecht hatte.“⁴⁰⁰

Hiller spricht hier das Problem der Personalunion an. Im DDR-Leistungssportsystem trafen die selben Funktionäre in jeweils verschiedenen Funktionen bzw. als Vertreter verschiedener Interessen zusammen. Ewald hatte die Mitglieder der neuen LSK der DDR ausgesucht und blieb ihnen gegenüber als gewähltes ZK-Mitglied immer eine Stufe übergeordnet. Das von Hiller angenommene Mitspracherecht war zwar das Argument, mit dem die LSK der DDR ihre Weisungsberechtigung bzw. -praxis verteidigen konnte, eine „Gleichberechtigung“ ihrer Mitglieder könnte aber anhand seines Vorsitzes und seines anzunehmenden Wissensvorsprung von Ewald „ausgehobelt“ worden sein.⁴⁰¹

4.1 Die LSK der DDR aus parteizentraler Sicht⁴⁰²

Die für den Leistungssport und seine Voraussetzungen entscheidenden ZK-Sekretäre, der inzwischen zum 1. Sekretär aufgestiegene Erich Honecker und der Sekretär für Sport und Sicherheit, Verner, dürften als Kenner der Szene gelten. Da beide als Zeit-

³⁹⁹ Hiller war kein Mitglied der LSK. Er war im DTSB für die Abteilung Internationale Verbindungen (insbesondere im Sektor „Sozialistische Länder“) verantwortlich. Vgl. SCHUMANN, Dissertation, a.a.O., S. A111.

⁴⁰⁰ Autorisiertes Interview SCHUMANNs mit Jürgen Hiller. In: Ebd., S. A115.

⁴⁰¹ Vgl. SPITZER, Lex Ewald, a.a.O., S. 268.

⁴⁰² Als Parteizentrale sollen hier Politbüro, ZK-Sekretariat und die diesen zuarbeitenden ZK-Abteilungen verstanden werden.

zeugen nicht mehr zur Verfügung stehen können, können sie nicht mehr befragt werden. Jedoch ist in Verners Aktenbestand ein Vorgang (Gesprächsprotokoll Hellmanns und SED-Hausmitteilungen) abgelegt, der eine eindeutige Einschätzung der LSK der DDR und ihrer Arbeit durch diese beiden Herren wiedergibt. Weiterhin werden eindeutige Formulierungen aus Leistungssport betreffenden ZK-Sekretariats- und Politbürobeschlüssen der Folgezeit vorgestellt, die auf ihren Gehalt bezüglich der Rolle der LSK der DDR bisher nicht untersucht wurden.

Der oben bereits angesprochene Charakter der direkten Absprachen bestätigte sich und ist auf der höchsten Ebene belegbar: zwischen dem DTSB-Präsidenten (und Vorsitzendem der LSK der DDR und der Kleinen LSK), dem Leiter der Abt. Sport im ZK (und Mitglied in der LSK der DDR und der Kleinen LSK), dem ZK-Sekretär für Sport und dem 1. Sekretär des ZK (und früherem ZK-Sekretär für Sport); hier also zwischen Ewald, Hellmann, Verner und Honecker⁴⁰³. Der direkte Zugang zu letzterem wurde aber auch von jedem einzelnen dieser „Leitungskader“ genutzt:

Gut fünf Jahre nach der Installation der LSK der DDR (und der Absetzung des Staatssekretärs für KKS wenige Wochen danach) wurde in einem Spitzengespräch zwischen Honecker, Verner, Ewald und Hellmann die Rolle der LSK der DDR knapp aber beeindruckend deutlich veranschaulicht. Hellmann hielt die Ergebnisse unter dem Titel „Niederschrift über eine Aussprache mit Genossen Erich Honecker, Erster Sekretär des Zentralkomitee der SED, am 19. Januar 1973“ fest. Die Analyse der Arbeit der LSK der DDR lautete:

„Die Genossen Honecker und Verner schätzten die Arbeit der Leistungssportkommission der DDR unter der Leitung des Genossen Manfred Ewald ein. Sie brachten zum Ausdruck, daß mit dieser Kommission ein wirksames koordinierendes und Leitungsgremium zur Durchsetzung der Parteibeschlüsse vorhanden ist. Diese Tätigkeit der Leistungssportkommission hat sich bewährt und soll auch in Zukunft unter der Leitung des Genossen Manfred Ewald die

⁴⁰³ Hieran läßt sich die verwirrende weil uneinheitlich verwandte Begrifflichkeit des u.a. von Erbach geprägten „Arbeitsbegriffs“ von der „Sportleitung“ verdeutlichen: Während Erbach die Person des Staatssekretärs für KKS – also ab 1973 sich selbst – exklusiv neben dem DTSB-Präsidenten und dem ZK-Sport-Abteilungsleiter mit einbezieht, ist sein Vorgänger, Roland Weißig, bei der hier exemplarisch vorgestellten Unterredung vergleichbaren noch nicht vertreten. Zudem bezieht sich beispielsweise das dauerhafte Mitglied sowohl der LSK der DDR als auch ihrer „Kleinen LSK“ („Zentrale Kontrollgruppe der LSK“), Horst Röder, mit ein. Je nach Perspektive schwankt also die Auslegung. Die Schlußfolgerung liegt aber nahe, daß mit diesem „Arbeitsbegriff“ die „Kleine LSK“ verklausuliert wurde.

Aufgaben des kommenden Jahrzehnts erfolgreich verwirklichen.“⁴⁰⁴

Diese Einschätzung des neuen ersten Mannes im Staat und – wie gezeigt Verbündeten Ewalds – Kenners der Einordnung der Leistungssportkommission der DDR in die Leitungsstruktur des Leistungssportsystems der DDR ist unzweideutig. Es drängt sich aber die Frage auf, in welchem Zusammenhang sich Honecker und Verner zu einer solchen Analyse genötigt fühlten?

Wie Hellmann festhielt, kam sie aufgrund Ewalds Vorschlag zur Rede,

„(...) zwecks besserer Leitung, effektiveren Einsatz [sic] der Wissenschaft und Einsparung von Kräften, die DHfK und das Forschungsinstitut dem DTSB direkt zu unterstellen. Das würde Reibungspunkte zwischen dem DTSB und dem Staatssekretariat ausschalten.“⁴⁰⁵

Ewald hatte anscheinend über die LSK der DDR noch nicht jenen uneingeschränkten Einfluß auf die Sportwissenschaft und Trainerausbildung, die ihm vorschwebte. Er versuchte, diese beiden Kerninstitutionen der DDR-Sportwissenschaft dem DTSB direkt unterstellen zu lassen, blieb dabei aber ohne Erfolg. Da auch die weiteren Themen des hier vorgestellten Vorgangs von Bedeutung bleiben, wird er hier exemplarisch aufgezeigt:

Am 15. Dezember 1972 übersandte Hellmann „eine Diskussionsgrundlage über die Weiterentwicklung des Leistungssports in der DDR bis 1980 und die Vorbereitung der Olympischen Winter und Sommerspiele 1976 sowie einen Vorschlag zur Veränderung der Leitung des Nationalen Olympischen Komitees der DDR“⁴⁰⁶ per SED-Hausmitteilung an Erich Honecker. Hellmann formulierte auf dem Deckblatt:

„Genosse Ewald und ich äußern die Bitte, diese Dokumente, die bisher nur in einem kleinen Kreis erarbeitet wurden, mit Dir und Genossen Paul Verner zu diskutieren.

Diese Materialien sind erste Entwürfe und sollen nach der Diskussion mit Dir als Vorlagen für das Politbüro bzw. Sekretariat erarbeitet werden.“⁴⁰⁷

⁴⁰⁴ SAPMO-BArch, Sign. DY30/IV2/2.036/22: „Niederschrift über eine Aussprache mit Genossen Erich Honecker, Erster Sekretär des Zentralkomitee der SED, am 19. Januar 1973“ der Abt. Sport vom 24.1.1973 (DY30/IV2/2.036/22: Aussprache mit Honecker 24.1.1973), S. 6.

⁴⁰⁵ Ebd.

⁴⁰⁶ SAPMO-BArch, Sign. DY30/IVB2/18/6: „SED-Hausmitteilung der Abteilung Sport, Hellmann, an Genossen Honecker“ vom 15.12.1972, Deckblatt.

⁴⁰⁷ Ebd.

Hellmann und Ewald baten also um ein Acht-Augen-Gespräch mit Honecker und Verner⁴⁰⁸, um zum einen den ersten Entwurf des folgenden Politbüro-Leistungssportbeschlusses⁴⁰⁹ und zum anderen die „Veränderung der Leitung des Nationalen Olympischen Komitees der DDR“ zu besprechen. Da sich Ewald nach Weihnachten 1972 bis zum 18. Januar 1973 in Afrika aufhielt, baten sie um einen Termin bei Honecker noch im Dezember. Ewald und Hellmann schienen mit diesen Anliegen in großer Eile zu sein: Nachdem der Termin nicht mehr im Dezember stattfand, wurde ein Treffen am 19. Januar 1973 anberaumt, obwohl Ewald und Hellmann Honecker gegenüber ein Gespräch von drei bis vier Stunden ankündigten, Ewald aber erst am Vortag aus Afrika zurückkommen sollte. Aus zwei SED-Hausmitteilungen Hellmanns geht der Grund dieser Eile hervor: Kurz vor Ewalds Rückkehr unterrichtete Hellmann am 17. Januar Honecker und Verner (per Durchschlag) von Ewalds weiterem, wesentlich brisanteren Vorhaben:

„Es ist sehr wahrscheinlich, daß Genosse Manfred Ewald in der Aussprache die Frage aufwerfen wird, das Forschungsinstitut für Körperkultur und Sport (Kapazität ca. 460 Mitarbeiter) dem DTSB direkt zu unterstellen.

Ursprünglich gab es auch den Gedanken, die DHfK aus dem Bereich des Staatssekretariats für Körperkultur und Sport herauszulösen. Davon wurde wieder Abstand genommen.

Die zuständigen Führungskader für Leistungssport im DTSB sind der Auffassung, daß mit einer Unterstellung des Forschungsinstitutes Wissenschaftskräfte frei werden und mit einem noch besseren Ergebnis für die Praxis einzusetzen sind. Überzeugende Beweise konnten bisher nicht vorgebracht werden.“⁴¹⁰

Da Hellmann erst zwei Tage vor dem entscheidenden Gespräch diesen Punkt vorbrachte – bei Honecker und Verner – dürfte er ihm wohl selbst auch erst unmittelbar zuvor bekannt geworden sein. Da er selbst diese „Frage“ offensichtlich anders als

⁴⁰⁸ Weißig taucht in jenen Protokollen, die Hellmann als „Niederschrift über eine Aussprache mit Genossen Honecker (...)“ führte, nicht auf. Nach Erbachs Ernennung als neuer Staatssekretär nahm aber auch der Staatssekretär an diesen unregelmäßig stattfindenden Beratungen teil.

⁴⁰⁹ Entgegen den in den Zeitzeugenaussagen als üblich gekennzeichneten Weg einer Erarbeitung der Politbüro-Leistungssportbeschlüsse auf breiter Basis, wurde er also laut Hellmanns Schreiben an Honecker „nur in einem kleinen Kreis erarbeitet“. Vgl. die Interviews bei SCHUMANN, Dissertation, a.a.O.

⁴¹⁰ SAPMO-BArch, Sign. DY30/IVB2/18/6: „SED-Hausmitteilung der Abteilung Sport, Hellmann, an Genossen Honecker“ vom 17.1.1973, S. 1 sowie Sign. DY30/IV2/2.036/22: „SED-Hausmitteilung der Abteilung Sport, Hellmann, an Genossen Verner“ vom 17.1.1973

Ewald und „die zuständigen Führungskader für Leistungssport im DTSB“ einschätzte und hier anscheinend befürchten mußte „ausmanövriert“ zu werden, intervenierte er auf diesem letztmöglichen Weg:

„Ich habe deshalb in Einzelaussprachen mit Genossen Prof. Dr. Günther Erbach und Genossen Prof. Dr. Schuster, dem Direktor des Forschungsinstitutes, dieses Problem besprochen.

Beide Genossen teilen nicht den Standpunkt der Genossen des DTSB.“⁴¹¹

Der amtierende Vorsitzende des StKS, Erbach, und Schuster, einer der Vordenker des DDR-Leistungssportsystems⁴¹², sahen einer möglichen Unterstellung ihrer Institutionen unter den DTSB, und damit unter dessen Präsidenten, Ewald, scheinbar mit großer Skepsis entgegen und taten daher das ihnen Mögliche, um einen solchen Schritt zu verhindern. Sie hätten auf diesem Weg wohl die Einflußmöglichkeit über die LSK der DDR bzw. ihre Arbeitsgruppe Wissenschaft verlieren können. Hellmann stellte sich in diesem Fall Ewalds Kurs also entgegen und zählte Gegenargumente (als „Auffassung der Abteilung Sport“) auf:

- „- Das Forschungsinstitut einerseits und die wissenschaftlichen Kader im Apparat des DTSB andererseits haben unterschiedliche und abgegrenzte Aufgaben. Die im Beschlußentwurf bis 1980 geforderten inhaltlichen Veränderungen sind kein Grund zur Änderung des Unterstellungsverhältnisses.
- Eine weitere Verbesserung des Niveaus und der Effektivität der Forschung, der Anwendung und Verallgemeinerung wissenschaftlicher Erkenntnisse ist auf das engste mit der Lehre und der Kaderaus- und Weiterbildung an der Deutschen Hochschule für Körperkultur verbunden.
- Zum Wissenschaftsbereich des Staatssekretariats für Körperkultur und Sport gehören die DHfK, das Forschungsinstitut, der Sportmedizinische Dienst der DDR und das Zentralinstitut in Kreischa (medizinisches Zentrum für Konditionierung und Rehabilitation). Diese Einheit sollte unbedingt gewahrt werden.“⁴¹³

Daß es sinnvoll hätte gewesen sein können, die Sportwissenschaft dem DTSB direkt zu unterstellen, konnte Hellmann also nicht widerlegen. Er sprach nur davon, daß es „keine überzeugenden Beweise“ gegeben habe, und resümierte die angeführten Aussagen in diesem Sinn:

(DY30/IVB2/18/6 und DY30/IV2/2.036/22: Hellmann an Honecker und Verner 17.1.1973), S. 2.

⁴¹¹ Ebd.

⁴¹² Vgl. oben und SPITZER, Doping, a.a.O., S. 18 ff. und 42 ff.

⁴¹³ DY30/IVB2/18/6 und DY30/IV2/2.036/22: Hellmann an Honecker und Verner 17.1.1973, a.a.O., S. 2 bzw. S. 3.

„Eine Herauslösung des Forschungsinstitutes aus dem Staatssekretariat für Körperkultur und Sport ist unserer Meinung nach weder von der Aufgabenstellung für den nächsten Zeitraum noch aus anderen Gründen erforderlich.“⁴¹⁴

Doch anscheinend erwartete Hellmann noch ein weiteres Argument Ewalds zur Unterstellung der Sportwissenschaft:

„Eine Bemerkung zur Zusammenarbeit des DTSB und Staatssekretariat im Leistungssport.

Die Zusammenarbeit des DTSB und des Staatssekretariats erfolgt in allen Grundfragen des Leistungssports auf der Grundlage von Beschlüssen des Politbüros bzw. Sekretariats der Partei in der Leistungssportkommission der DDR, die Genosse Ewald leitet. Diese Zusammenarbeit war in Vorbereitung der Olympischen Spiele 1972 gut. Das Zusammenwirken gerade im Bereich der Wissenschaft erfolgte zwischen den Genossen des DTSB und Prof. Erbach in gutem Einvernehmen. Gegenteilige Auffassungen sind uns auch vom Genossen Ewald nicht bekannt.“⁴¹⁵

Ewald hatte doch 1967 eigentlich den Machtkampf gegen das Stako gewonnen. Nun meinte Hellmann, Ewald könnte erneut Differenzen zwischen Massenorganisation und StKS anführen, um die Bedeutung seines Anliegens zu verstärken. Wie sich im Protokoll der späteren Zusammenkunft dann zeigte, war Hellmann ausgezeichnet informiert. Der betreffenden „Niederschrift über eine Aussprache mit Genossen Erich Honecker, Erster Sekretär des Zentralkomitee der SED, am 19. Januar 1973“ folgend wurde als erstes – wie bereits Mitte Dezember angekündigt – „die Weiterentwicklung des Leistungssports in der DDR bis 1980 und die Vorbereitung der Olympischen Winter und Sommerspiele 1976“ diskutiert. Im Ergebnis dieses Diskussionsthemas wurde festgehalten, daß die DDR „bei Olympischen Sommerspielen zu den 3 besten Ländern, bei Olympischen Winterspielen zu den 6 besten Ländern der Welt“ zu gehören hatte. Zu diesem und zu Themen des Nachwuchsleistungssports „ist dem Politbüro eine Vorlage über ‚Die Weiterentwicklung des Leistungssports in der DDR bis 1980 und die Vorbereitung der Olympischen Winter und Sommerspiele 1976, vorzulegen.“⁴¹⁶ Nachdem dann die „bevorstehenden Gespräche zwischen dem DTSB der

⁴¹⁴ Ebd.

⁴¹⁵ Ebd.

⁴¹⁶ DY30/IV2/2.036/22: Aussprache mit Honecker 24.1.1973, a.a.O., S. 3.

Interessant ist dabei, daß hier wie an anderer Stelle kein Gremium benannt wurde, das diese Vorlage zu erarbeiten, einzureichen und umzusetzen hatte. Zu der im die Aussprache veranlassenden Anschreiben vom 15.12.1972 geäußerten Formulierung Hellmanns: „(...) die bisher

DDR und dem DSB der BRD“ diskutiert worden war, kamen die kritischen Themen auf die Tagesordnung, bei denen wir auch die beiden oben bereits benannten Zitate wiederfinden:

„Über die Zusammenarbeit zwischen dem DTSB und dem Staatssekretariat für Körperkultur und Sport wurden Probleme der Verantwortlichkeit und des effektiveren Einsatzes der Wissenschaft und der internationalen Arbeit behandelt. Genosse Ewald schlug vor, zwecks besserer Leitung, effektiveren [sic] Einsatz der Wissenschaft und Einsparung von Kräften, die DHfK und das Forschungsinstitut dem DTSB direkt zu unterstellen. Das würde Reibungspunkte zwischen dem DTSB und dem Staatssekretariat ausschalten. Er stelle die Frage nicht deshalb, weil es große Versäumnisse auf dem Gebiet der Wissenschaft gibt, sondern weil ein neuer Abschnitt eingeleitet wird und er einen größeren Nutzen für die Zukunft bei der Verwirklichung seines Vorschlages, der ein Kollektivvorschlag der Leitung des DTSB ist, sieht.“⁴¹⁷

Die von Ewald hier wie nebenbei angedeuteten „großen Versäumnisse“ waren Hellmanns Informanten als Argument scheinbar entgangen, die anderen Punkte hatte Hellmann ja bereits ausgehebelt. Dementsprechend reagierten Honecker und Verner im Sinne Hellmanns:

„Genosse Honecker und Genosse Verner sprachen sich dagegen aus, die DHfK und das Forschungsinstitut vom Staatssekretariat für Körperkultur und Sport zu trennen. Genosse Verner warnte davor, daß sich der DTSB einen unnötig großen Verwaltungsapparat unterstellt, er soll sich wie bisher auf die Hauptaufgaben des DTSB konzentrieren.“⁴¹⁸

An dieser Stelle folgte nun die oben zitierte Rollenbeschreibung der LSK der DDR als „ein wirksames koordinierendes und Leitungsgremium [Hervorhebung AR] zur Durchsetzung der Parteibeschlüsse“.

„Zu den internationalen Beziehungen des DTSB und des Staatssekretariats wurde betont, daß der DTSB die Hauptverantwortung trägt.“ Auf der Grundlage der Parteibe-

nur in einem kleinen Kreis erarbeitet wurden“ (vgl. oben) paßte, daß dem Deckblatt dieses späteren „Leistungssportbeschlusses“ zu entnehmen ist, daß die Leistungssportkommission der DDR verantwortlich für seine Umsetzung war:

„Betrifft: Die Weiterentwicklung des Leistungssport [sic] in der DDR bis 1980 und die Vorbereitung der Olympischen Winter und Sommerspiele 1976. Beschluß: 1. Die Vorlage (...) wird bestätigt. (Anlage) 2. Auf der Grundlage dieses Beschlusses sind Maßnahmepläne zu erarbeiten. Verantwortlich: Leistungssportkommission der DDR. (...)“

SAPMO-BArch, Sign. DY30/JIV2/2/1440: „Protokoll Nr. 12/73 der Sitzung des Politbüros des Zentralkomitees am 27. März 1973“, Anlage 9 (DY30/JIV2/2/1440: Politbüroprotokoll 27.3.1973), S. 92 (nach Paginierung) (Recherche: ABZG).

⁴¹⁷ DY30/IV2/2.036/22: Aussprache mit Honecker 24.1.1973, a.a.O., S. 5 f.

⁴¹⁸ Ebd., S. 6.

schlüsse würde die internationale Sportpolitik vom DTSB geleitet. Die Abteilung für internationale Arbeit im StKS sei aufzulösen. Bei den „Kaderfragen“ wurde erst (ohne eine klärende Begründung) die Ablösung Weißigs als Sport-Staatssekretär⁴¹⁹ beschlossen. Dann wurde (den Vorschlägen vom Dezember folgend) das Amt des NOK-Präsidenten mit jenem des DTSB-Präsidenten (gleichzeitig Vorsitzender der LSK der DDR und der Kleinen LSK) und das des NOK-Generalsekretärs mit dem des DTSB-Vizepräsidenten für internationale Verbindungen (gleichzeitig Mitglied der LSK der DDR und der Kleinen LSK) gekoppelt. NOK-Vizepräsident wurde der ZK-Abteilungsleiter Sport (gleichzeitig Mitglied der LSK der DDR und der Kleinen LSK).⁴²⁰ Jedoch kam Ewald – vermutlich aufgrund von Hellmanns rechtzeitiger Intervention – in dieser Aussprache nicht zu seinem Ziel, die DDR-Sportwissenschaft dem DTSB direkt zu unterstellen. Er mußte weiterhin über den Umweg LSK der DDR Einfluß nehmen. Trotzdem waren entscheidende „Leitungskader“ der LSK der DDR und der Kleinen LSK gleichzeitig zu den entscheidenden „Leitungskadern“ des NOK der DDR geworden, auf eigenen Vorschlag und im Acht-Augengespräch, später nur noch formell im ZK-Sekretariat bestätigt.

⁴¹⁹ Hellmann hielt dann am 13. Februar 1973 in der „Niederschrift über eine Aussprache mit Genossen Roland Weißig, Staatssekretär für Körperkultur und Sport, am 12.2.1973“ fest:

„Ich informierte Genossen Weißig über (...) die Aufgaben des Leistungssportes, der Rolle der Wissenschaft und der internationalen Arbeit.

Desweiteren wurde von mir die Rolle der Leistungssportkommission der DDR als leitendes und koordinierendes Gremium für Fragen des Leistungssportes dargelegt.

(...) unterbreitete ich Genossen Roland Weißig den Vorschlag, aus der Funktion des Staatssekretärs für Körperkultur und Sport auszuschcheiden (...) Es wurde Übereinstimmung erzielt, den Funktionswechsel bis 1. Mai 1973 zu vollziehen.“

SAPMO-BArch, Sign. DY30/IVB2/18/6: „Abteilung Sport, „Niederschrift über eine Aussprache mit Genossen Roland Weißig, Staatssekretär für Körperkultur und Sport, am 12.2.1973“ vom 13.2.1973, S. 1 f.

Weißig blieb zwar bis 1984 Präsident des Deutschen Handball-Verbands der DDR (DHV), wurde aber nach Hellmanns Vorschlag (vgl. ebd.) seiner Funktionen in den zentralen Leitungsgremien des DDR-Sports bzw. -Leistungssports enthoben und weit „weg gelobt“: Sein Absturz führte ihn 1976 in den Palast der Republik, wo er die Funktion des 1. stellvertretenden Direktors (zuständig für Kader, Bildung, Arbeitsökonomie und Sozialpolitik) erhielt.

Vgl. BAUMGARTNER, Gabriele/HEBIG, Dieter (Hrsg.): Biographisches Handbuch der SBZ/DDR 1945-1990. München 1997, S. 993.

Sein Vorgänger Alfred Bruno Neumann wurde 1968 immerhin ein Funktionswechsel auf vergleichbarer Ebene angeboten (Generalsekretär des MfAA) (vgl. oben).

⁴²⁰ Vgl. DY30/IV2/2.036/22: Aussprache mit Honecker 24.1.1973, a.a.O., S. 8.

Entsprechend wurde am 9.2.1973 im ZK-Sekretariat entschieden:

Da hier die „nur von einem kleinen Kreis erarbeitete“ „erste Diskussionsgrundlage“ des Leistungssportbeschlusses für den sogenannten Olympiazzyklus 1973-1976 und seine „Bestätigung“ im Politbüro angedeutet wurde, seien nun die LSK der DDR betreffende Formulierungen weiterer sog. Leistungssportbeschlüsse des Politbüros zur Leitungsfrage, zum also *zentral sanktionierten Status der LSK der DDR* zitiert:

„Auf der Grundlage der Beschlüsse des Politbüros und des Sekretariats des Zentralkomitees der SED auf dem Gebiet des Leistungssports hat die Leistungssportkommission der DDR eine straffe und komplexe Leitung und Planung des Leistungssports in der DDR in allen Leitungsbereichen, die für den Leistungssport verantwortlich bzw. mitverantwortlich sind, zu gewährleisten. Die Leistungssportkommission konzentriert sich dabei auf grundsätzliche, über die Verantwortung des DTSB hinausreichende, übergreifende Aufgaben und Entscheidungen der Entwicklung des Leistungssports in seinen 3 Förderstufen, der Wissenschaft, Technik und Sportmedizin, der Kaderaus- und -weiterbildung, der Investitionen und Sportmaterialien. Sie sichert die verbindliche Durchführung der getroffenen Entscheidungen über die Mitglieder der Kommission in den entsprechenden Verantwortungsbereichen.“⁴²¹

Zur Abgrenzung der DTSB-Leitung:

„Das Sekretariat des DTSB ist für die straffe, zentrale Leitung und Planung des Leistungssports innerhalb des DTSB verantwortlich. Es trifft auf der Grundlage der Beschlüsse des Bundesvorstandes und des Präsidiums des DTSB sowie der Leistungssportkommission die erforderlichen unmittelbaren Entscheidungen und beschließt Maßnahmen zu ihrer Durchführung. Das Sekretariat gewährleistet insbesondere die konsequente Durchsetzung und Kontrolle der Beschlüsse in den Sportverbänden, Sportclubs, Bezirks- und Kreisorganisationen des DTSB.“⁴²²

Diese Formulierungen belegen eindeutig die oben beschriebene Positionierung der LSK der DDR als in Leistungssportfragen oberhalb des DTSB angesiedelt. Das DTSB-Sekretariat war demnach ausschließlich für den DTSB verantwortlich und handelte u.a. auf der Grundlage von Beschlüssen der LSK der DDR, während diese auf der Grundlage von Beschlüssen des Politbüros bzw. Sekretariats arbeitete und die „straffe und komplexe Leitung und Planung des Leistungssports in der DDR in allen Lei-

Vgl. SAPMO-BArch, Sign. DY30/JIV2/3/1971: „Anlage Nr. 2 zum Protokoll Nr. 16 vom 9. 2.1973“ der ZK-Sekretariatssitzung, S. pag. 20 (Recherche: ABZG).

⁴²¹ DY30/JIV2/2/1440: Politbüroprotokoll 27.3.1973, a.a.O., S. pag. 122 sowie Sign. DY30/JIV2/2/1648: „Anlage Nr. 8 zum Protokoll Nr. 29/76 vom 14.12.1976“, S. pag. 145 (Recherche: ABZG).

⁴²² Ebd., S. 122 bzw. S. 146.

tungsbereichen, die für den Leistungssport verantwortlich bzw. mitverantwortlich sind, zu gewährleisten“ hatte.

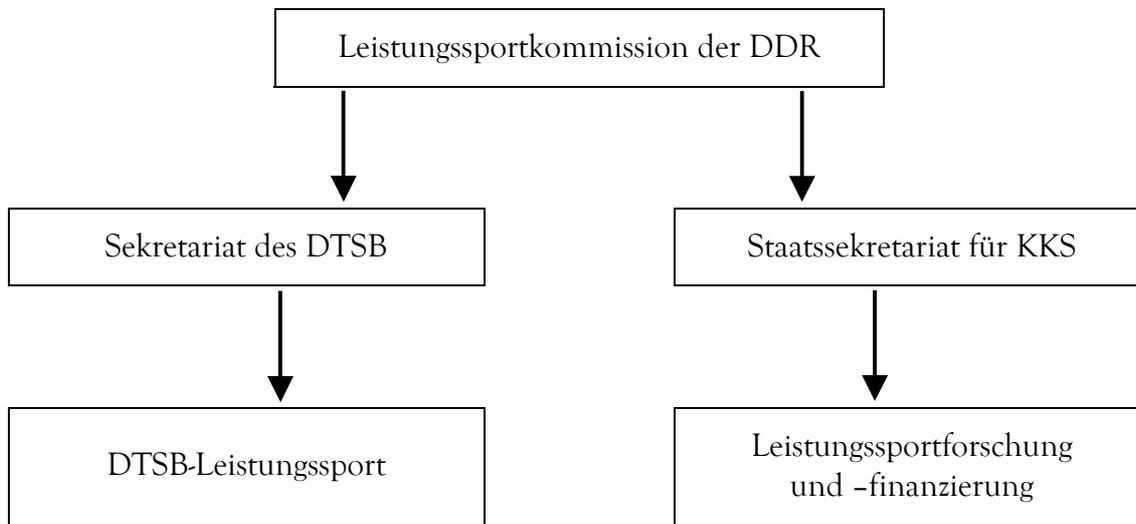


Abb. 1: Die aus den Politbürobeschlüssen vom 27.3.1973 und 14.12.1976 in Fragen des sog. Leistungssports resultierende Stellung von der LSK der DDR zum DTSB und zum StKS.

In die Folgejahre ausblickend sind allerdings lineare Formulierungen nicht mehr auffindbar. So lautet im Leistungssportbeschuß für 1984 von 1980⁴²³ der entsprechende Absatz:

„Unter Beibehaltung und weiterer Vervollkommnung der straffen, zentralen Führung des Leistungssports durch das Sekretariat des DTSB ist die Wirksamkeit der Leitungstätigkeit auf politisch-organisatorischem und inhaltlich-methodischem Gebiet auf alle Leitungsebenen zu erhöhen. (...) Das Sekretariat des DTSB ist auf der Grundlage der Beschlüsse des Bundesvorstandes und des Präsidiums des DTSB sowie der Leistungssportkommission der DDR für die straffe, zentrale Leitung und Planung des Leistungssports verantwortlich. Es sichert die Gesamtentwicklung des Leistungssports in seinen 3 Förderstufen und gewährleistet die konsequente Durchsetzung und Kontrolle der Beschlüsse in den Sportverbänden, Sportclubs, Bezirksvorständen, Sportvereinigungen und Kreisvorständen.“⁴²⁴

⁴²³ SAPMO-BArch, Sign. DY30/JIV2/2/1869: „Anlage Nr. 5 zum Protokoll Nr. 49 vom 2. Dez. 1980 – Betreff: Beschluß zur weiteren Entwicklung des Leistungssports in der DDR im Zeitraum 1981-1985 und zur Vorbereitung auf die Olympischen Spiele 1984“ (S. pag. 114-157) (Recherche: ABZG).

⁴²⁴ Ebd., S. pag.: 144 f.

Unter dem Gesichtspunkt der „Beibehaltung“ war der Absatz der beiden oben zitierten Politbürobeschlüsse anscheinend nicht mehr nötig, auch wenn die hier genannten Beschlüsse der LSK der DDR als Grundlage der Arbeit des DTSB-Sekretariats nur neben dem DTSB-Bundesvorstand und -Präsidium auftauchen.

Im Leistungssportbeschuß des Politbüros für 1988 von 1984 wird die LSK der DDR wieder deutlicher erkennbar positioniert und betont:

„Durch die LSK der DDR und die der Bezirke sind stärker als bisher die Möglichkeiten zur Entwicklung des Leistungssports in der DDR sowie in den Territorien über eine noch straffere politische Führung und das einheitliche, koordinierte Vorgehen aller Verantwortungsträger zu aktivieren und maximal auszuschöpfen.“⁴²⁵

Es scheint eine Zeit zurückgelegen zu haben, in der der LSK der DDR zugeordnete Aufgabenbereiche nicht zufriedenstellend wahrgenommen wurden: Eine „straffe politische Führung“, und ein „maximal ausgeschöpftes“ „einheitliches, koordiniertes Vorgehen aller Verantwortungsträger“. Die Aufgabe erscheint 1984 also in erster Linie auf politische Führung und Koordination der beteiligten Verantwortlichen reduziert gewesen zu sein – aber unbefriedigend. Diese Formulierungen deuten auf eine harsche Kritik an der LSK der DDR hin. Da sie selbst die Vorlage einbrachte, stellt sich die im Rahmen dieser Arbeit nicht zu beantwortende Frage, auf wessen Einwirken eine solche in diesem Dokument ihren Niederschlag fand.

Interessanterweise schien die LSK der DDR in der Folgezeit jedoch wieder massiv an Bedeutung gewonnen zu haben, in der „Grundlinie Leistungssport 2000“⁴²⁶ von 1987 wurde ihre Bedeutung für das Leistungssportsystem wieder hervorgehoben. Unter „1. Entwicklungstendenzen im Leistungssport“ hieß es:

„Die erfolgreiche Entwicklung des DDR-Leistungssports ist vor allem darauf zurückzuführen, daß

- erstens unter der Führung der Partei die gesamtgesellschaftliche Atmosphäre für die Förderung von Körperkultur und Sport geschaffen wurde. Das Sekretariat des DTSB und die Leistungssportkommission der DDR

⁴²⁵ SAPMO-BArch, Sign. DY30/JIV2/2/2091: „Anlage Nr. 14 zum Protokoll Nr. 48 vom 11. Dezember 1984 – Betreff: Die weitere Entwicklung des Leistungssports in der DDR im Zeitraum 1984-1988 und die Vorbereitung auf die Olympischen Spiele 1988“ (S. pag. 239-274) (Recherche: ABZG).

⁴²⁶ SAPMO-BArch, Sign. DY30/JIV2/2/2245: „Anlage Nr. 12 zum Protokoll Nr. 43 vom 27.10.1987 – Betreff: Grundlinie für die perspektivische Entwicklung des Leistungssports der DDR bis zum Jahre 2000“ (S. pag. 143-157) (Recherche: ABZG) (DY30/JIV2/2/2245: Grundlinie 2000).

leiteten in enger Zusammenarbeit mit dem Staatssekretär für Körperkultur und Sport und dem Minister für Volksbildung die Durchführung der Beschlüsse des Politbüros des ZK der SED auf diesem Gebiet (...)⁴²⁷

Unter „2. Folgerungen und Maßnahmen zur perspektivischen Entwicklung des Leistungssports in der DDR“ stand:

„Die vom XI. Parteitag der SED gestellten Aufgaben erhöhen die Verantwortung des DTSB der DDR für die planmäßige Entwicklung des Leistungssports.

Eine höhere Effektivität der Leitung des Leistungssportbereiches durch den DTSB der DDR und eine größere Wirksamkeit der an der Leistungssportentwicklung mitverantwortlichen Partner erfordern die Realisierung eines umfangreichen Programms von Folgerungen und Maßnahmen in folgenden Richtungen:

Verbesserung der Leitungstätigkeit

Die Leistungssportkommission der DDR und ihre Arbeitsgruppen sowie das Sekretariat des DTSB der DDR haben ihre Verantwortung für die Durchsetzung der Beschlüsse der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands auf dem Gebiet des Leistungssports noch komplexer wahrzunehmen.

Es ist zu gewährleisten, daß die Leistungssportkommission kontinuierlich die Lage im Leistungssport (Sommer- und Wintersportarten) einschätzt, die notwendigen Entscheidungen trifft und ihre Realisierung auf den entsprechenden Leitungsebenen veranlaßt und kontrolliert.

Die Autorität der Leistungssportkommission der Bezirke sowie der Nachwuchskommissionen der Kreise ist zu stärken. Die Prinzipien ihrer Leitungstätigkeit sind entsprechend der höheren Anforderungen zu präzisieren und weiterzuentwickeln.

Verantw.: Manfred Ewald, Vorsitzender der Leistungssportkommission der DDR⁴²⁸

Die Reihenfolge in der Quelle hat m.E. Bedeutung: Erst nachdem die anscheinend vordringliche Aufgabe der LSK der DDR – „kontinuierliche Einschätzung der Lage im Leistungssport (Sommer- und Wintersportarten)“, „notwendige Entscheidungen treffen, Veranlassen und Kontrollieren ihrer Realisierung auf den entsprechenden Leitungsebenen“ – formuliert war, sprach der Text über den nachgeordneten Apparat:

„Die Effektivität der Organisationsstruktur im DTSB der DDR ist zu erhöhen. Sie muß die einheitliche, konsequente und straffe Führung des Leistungssports gewährleisten. Sie hat den internationalen Entwicklungen sowie den dazu von den internationalen Leitungsgremien des Sports getroffenen Entscheidungen und den daraus abgeleiteten Anforderungen für den DDR-Leistungssport Rechnung zu tragen.

⁴²⁷ Ebd. S. pag. 145.

⁴²⁸ Ebd. S. pag. 148.

Verantw.: Präsident des DTSB⁴²⁹

Wie ist nun zu bewerten, daß die Benennung in den zentralen Beschlüssen über die Jahre nicht tradierte – wie die Beschlüsse von 1973 und 1976 nahelegen – sondern variierte? Zwei sich ergänzende Deutungsmuster bieten sich an:

1. Bei der offensichtlich im Verlaufe der Jahre stetig zunehmenden Geheimhaltung schlug sich diese unter Ewalds Hand auch in den zentralen Beschlüssen nieder. Ewald wurde 1988 schlußendlich durch seinen politisch stärksten Gegner, das MfS, gestürzt.⁴³⁰ Mit zunehmendem Verlust der Einflußnahme (auch auf die Entwürfe der Politbürobeschlüsse) könnten die Formulierungen an Umfang und Deutlichkeit wieder zugenommen haben.⁴³¹
2. Verf. erscheint eine dem DDR-Leistungssportsystem in den 1980er Jahren parallel verlaufende Krise der LSK der DDR offensichtlich, auf die Ewald in einem Brief aus dem Krankenhaus an Krenz deutlich Bezug nahm⁴³²:

„Eine Anzahl von Ländern hat uns bereits eingeholt, weitere sind dabei, dies zu tun (...) Die Hauptgründe für diese entstandene und sich weiter verschärfende Lage bestehen in groben Mängeln unserer Leitungstätigkeit. Das findet u.a. seinen Ausdruck in Tatsachen wie:

- a) Die Rolle der Leistungssportkommission der DDR, die unter meiner Leitung in den letzten Jahren nicht genügend beachtet und deren Arbeit vernachlässigt wurde. Die Verantwortung dafür liegt vor allem bei mir. (...)
- c) Mehrere Arbeitsgruppen der Leistungssportkommission haben ihre Verpflichtungen nicht konsequent erfüllt. Meine Kontrolle war unzureichend.“⁴³³

⁴²⁹ Ebd. S. pag. 149.

Interessant erscheint dem Leser hier auch die Trennung der Ämter. Während für die oben genannten Aufgaben der LSK der DDR der Vorsitzende der LSK der DDR gar beim Namen genannt wird, wird für die Aufgaben innerhalb des DTSB für dieselbe Person nur ihr entsprechendes Amt genannt.

⁴³⁰ Vgl. SPITZER, Lex Ewald, a.a.O., S. 275 ff.

⁴³¹ Folgt man TEICHLERS Vermutung in Bezug auf den Umfang des Themas „kommunistische Erziehung“ in den Leistungssport-Politbürobeschlüssen, käme man hingegen zu der entgegengesetzten Annahme:

„(...) je weniger die ‚kommunistische Erziehung‘ ernst genommen wurde, desto länger wurden die Passagen über Bedeutung und Intensität dieser ideologischen Indoktrinierung der Sportler und Kinder.“

TEICHLER, Leistungssportbeschlüsse, a.a.O., S. 156. Vgl. hierzu auch Fußnoten 297 und 317 der vorliegenden Arbeit.

⁴³² Vgl. DY30IV2/2.039/247: ZK-Hausmitteilung Krenz' an Honecker vom 14.10.1985 betreffend eines Briefs Ewalds an Krenz vom 1.10.1985. Zit. aus: SPITZER, Giselher: Die Strukturkrise der achtziger Jahre. In: SPITZER/TEICHLER/REINARTZ, a.a.O., S. 247-296 (Strukturkrise), hier S. 265-278 (DY30IV2/2.039/247: Ewald an Krenz 1.10.1985).

Der diesen Brief erhaltende und ihn kommentiert an Honecker weiterleitende zuständige ZK-Sekretär, Krenz, formulierte in seinen Vorschlägen, „um (...) die qualifizierte Leitung des Sports durch den Bundesvorstand des DTSB zu garantieren“⁴³⁴:

„Die Arbeit der Leistungssportkommission ist wieder in Gang zu bringen. Frühere Meinungsverschiedenheiten (zum Beispiel mit dem Ministerium für Volksbildung) dürfen für den DTSB kein Grund sein, der Diskussion grundsätzlicher Fragen des Leistungssports in der Leistungssportkommission auszuweichen.“⁴³⁵

Die LSK der DDR unterlag zwischenzeitlich also anscheinend einer inneren Strukturkrise.⁴³⁶ Im Vergleich der die Bedeutung der LSK der DDR beschreibenden Absätze der zentralen Leistungssportbeschlüsse aus dem Politbüro ist erkennbar: Die Bedeutung der LSK der DDR hatte aufgrund der Unterstützung Krenz' nach diesem Brief wieder in erheblichem Maße hinzu zu gewinnen.

Die Problematik der Gestalt der Leitung des DDR-Leistungssportsystems der achtziger Jahre kann im Rahmen der vorliegenden Arbeit nicht tiefgreifender bearbeitet werden. Da dem mutigen Anspruch entsprechender Titel⁴³⁷ bisher nicht Genüge geleistet werden konnte, bleibt die Überprüfung ein Desiderat.

4.2 Zur direkten Weisungsbefugnis – Die LSK der DDR und das Staatssekretariat für Körperkultur und Sport (StKS)

Wenn es auch nicht durchgängig praktiziert wurde, so sind doch im Sinne der in der Parteispitze als „wirksam“ arbeitendes „Leitungsgremium“ erkannten LSK der DDR Belege auffindbar, in denen diese ungewöhnlich deutlich formulierte: „Der Direktor

⁴³³ Ebd., S. 268 f.

⁴³⁴ Krenz sprach hier von der Leitung des Sports durch den DTSB-Bundesvorstand. Doch ist auch hier von Bedeutung, daß die LSK der DDR dem DTSB in Leistungssportfragen übergeordnet war.

⁴³⁵ Ebd., S. 266.

⁴³⁶ Nachvollziehbare Aspekte derselben wurden ebd. aufgezeigt (SPITZER, Strukturkrise, S. 247 ff.) sowie in: DERS., Lex Ewald, a.a.O., S. 273 ff. und in: DERS., Doping, a.a.O., S. 211 ff. und 357 ff.

⁴³⁷ Vgl. TEICHLER/REINARTZ, a.a.O.

des Forschungsinstitutes wird beauftragt (...)“, „die Leitung des DTSB wird beauftragt (...)“, Sportverbände, deren Leitungen, Bezirksvorstände des DTSB, Abteilungsleiter des DTSB und Trainingszentren wurden „angewiesen“, „die Leistungssportkommission der DDR beauftragt das Staatliche Komitee für Körperkultur und Sport (...) die erforderlichen personellen und materiellen Voraussetzungen (...) zu gewährleisten. Der Direktor des FKS sichert die erforderlichen Maßnahmen (...) ab“. „Die Leistungssportkommission der DDR beschließt: (...) Das Nachwuchsentwicklungsprogramm der ASV „Vorwärts“ wird bestätigt.“⁴³⁸

Im Rahmen einer neuen „Ordnung für Forschung und Entwicklung im Leistungssport“ (die maßgeblich von Peter Steger ausgearbeitet wurde) bat Staatssekretär Erbach gar den Vorsitzenden der LSK der DDR, Ewald, um die Annahme derselben:

„Ich bitte Sie, als Vorsitzenden der LSK der DDR, der in der Dienstbesprechung des Staatssekretärs verabschiedeten Änderung zur Forschungsordnung zuzustimmen und für den Bereich des Leistungssports für gültig zu erklären.“⁴³⁹

Entsprechend antwortete Ewald (auf Briefpapier des Präsidenten des DTSB):

„Der Änderung zur ‚Ordnung für Forschung und Entwicklung im Leistungssport, vom 9.10.1969 (...) stimme ich zu. Sie ist damit für den Bereich des Leistungssports der DDR gültig.
Mit sozialistischem Gruß Ewald – Vorsitzender der LSK der DDR“⁴⁴⁰

Hätte Ewald ausschließliche Entscheidungsbefugnis für den DTSB bzw. für die Zusammenarbeit zwischen demselben und den Forschungseinrichtungen der DDR gehabt, er hätte wohl als DTSB-Präsident unterschrieben. Das vorliegende Frage-Antwort-Spiel zwischen dem *bittenden* Sportstaatssekretär (vgl. dem heutigen Ministeramt auf Bundesebene) Erbach und dem „gesellschaftlichen“ Präsidenten einer Massenorganisation *aber* Vorsitzenden der Leistungssportkommission der DDR wirft die Frage auf, wozu diese Initiative Erbachs hier nötig war? Nach SPITZERS Erkenntnissen hatte Erbach nach seiner Ernennung zum Staatssekretär den Vorsitz der Arbeitsgruppe Wis-

⁴³⁸ Vgl. SAPMO-BArch, Sign. DR5/1254: Div. Vorlagen.

⁴³⁹ SAPMO-BArch, Sign. DR5/2011: Brief des Staatssekretärs für Körperkultur und Sport und Vorsitzenden der Arbeitsgruppe Wissenschaft der LSK der DDR, Prof. Dr. Erbach, an den Präsidenten des Deutschen Turn- und Sportbundes und Vorsitzenden der LSK der DDR, Gen. Manfred Ewald, vom 16.1.1974.

⁴⁴⁰ SAPMO-BArch, Sign. DR5/2011: Brief des Vorsitzenden der LSK der DDR an den Vorsitzenden der AG Wissenschaft der LSK der DDR, Genossen Prof. Dr. Erbach, vom 4.3.1974.

senschaft der Leistungssportkommission der DDR (AGW), der an die Position des Stellvertreters gekoppelt war, an Buggel abgeben müssen.⁴⁴¹ Die Vermutung liegt nahe, daß er die letzte Verantwortung der Entscheidungskompetenz Ewald nicht streitig machte, um seine eigene „führende Teilhabe in der Sportpolitik“⁴⁴² nicht zu riskieren. Die weitreichende Entscheidungskompetenz der LSK der DDR für den „Bereich des Leistungssports“ – also auch über die Grenzen des DTSB hinaus (vgl. die Anschrift Erbachs an Ewald und dessen Unterschrift als Vorsitzender der LSK der DDR) – wird an diesem Beispiel aber unzweifelhaft, ist aber auch anhand weiterer Dokumente belegbar.⁴⁴³ Beispielhaft sei hier die „Ordnung über Stellung, Aufgaben und Arbeitsweise der Arbeitsgruppe Wissenschaft (ehem. Arbeitsgruppe Leistungssportforschung) bei der Leistungssportkommission der DDR“ vom Februar 1969 und eine resümierende Einschätzung der Arbeit der AGW vom April 1974, fünf Jahre später. In der „Ordnung“ wurde festgelegt:

„Die Arbeitsgruppe Wissenschaft ist ein Organ der Leistungssportkommission der DDR zu den Fragen der einheitlichen Planung, Leitung, Koordinierung und Organisation der sportwissenschaftlichen und Entwicklungsarbeiten im Bereich des Leistungssports. Sie arbeitet auf der Grundlage der Beschlüsse der Leistungssportkommission selbständig. (...)

Der Arbeitsgruppe obliegt die Anleitung und Koordinierung der sportwissenschaftlichen Arbeit aller für den Leistungssport tätigen Institutionen und der wissenschaftlichen Zentren der Sportverbände. (...)

Die von der Arbeitsgruppe getroffenen Festlegungen sind für alle Mitglieder aus Einrichtungen, die dem Staatlichen Komitee für Körperkultur und Sport unterstellt bzw. dem DTSB-Bundesvorstand nachgeordnet sind, verbindlich und von ihnen in ihren Arbeitsbereichen durchzusetzen. Die Verbindlichkeit der Festlegungen für die Vertreter der anderen staatlichen Organe ist durch die verantwortlichen Leiter dieser Arbeitsbereiche über die Leistungssportkommission der DDR zu sichern.“⁴⁴⁴

⁴⁴¹ Vgl. SPITZER, Doping, a.a.O., S. 77.

⁴⁴² Ebd., S. 64.

⁴⁴³ Für die Verantwortung für die Einführung des Dopings stellte SPITZER fest:

„Der LSK-Leiter ist verantwortlich für die Einführung des Dopings, der zuständige Staatssekretär Erbach wird erst danach – und dann ausschließlich operativ – tätig.“

Vgl. ebd., S. 61.

⁴⁴⁴ SAPMO-BArch, Sign. DR5/1163: Vorlage der Arbeitsgruppe Leistungssportforschung der LSK der DDR an die LSK der DDR vom 4.2.1969, Anhang, S. 1 ff.

Von besonderem Interesse in der Auseinandersetzung um die Einordnung der LSK der DDR dürfte die Formulierung zur Ausarbeitung von Perspektivplänen sein:

„Die Arbeitsgruppe organisiert die Ausarbeitung von Materialien zur langfristigen Entwicklung der wissenschaftlichen Arbeit im Leistungssport in der DDR als Grundlage für Entscheidungen der Leistungssportkommission (Prognosen, Perspektivpläne) (...)“

Ebd.

Nach gut einem Jahr der Arbeit der neuen LSK der DDR hatte sich anscheinend die deutliche Sprache in Fragen der Kompetenzzuschreibungen durchgesetzt. Das Untergremium Arbeitsgruppe Leistungssportforschung gab sich in Absprache mit dem Vorsitzenden der LSK der DDR eine neue Ordnung. Ihr folgend leitete und koordinierte die AGW die sportwissenschaftliche Arbeit „aller für den Leistungssport tätigen Institutionen und der wissenschaftlichen Zentren der Sportverbände“. Die von der AGW getroffenen Festlegungen waren für Stako/StKS und DTSB (inklusive der unterstellten/nachgeordneten Einrichtungen) „verbindlich“. Das war die oben formulierte „direkte Weisungsbefugnis“ [AR] der LSK der DDR (via ihrer AGW) gegenüber Stako/StKS und DTSB. In der anschließenden Formulierung der „Verbindlichkeit der Festlegungen für die Vertreter der anderen staatlichen Organe ist (...) über die Leistungssportkommission der DDR zu sichern“ war die „indirekte Weisungspraxis“ [AR] gegenüber den anderen staatlichen Organe (z.B. MfV, MHF) erkennbar.

Die Praxis dieser leitenden Aufgabe wurde in den „Vorschlägen zur weiteren Vervollkommnung der Leitung der Leistungssportforschung durch die Arbeitsgruppe Wissenschaft“⁴⁴⁵ fünf Jahre später von STEGER und Rabe resümiert:

„Auf der Grundlage der Beschlüsse der Leistungssportkommission hat die Arbeitsgruppe Wissenschaft im zurückliegenden Arbeitsabschnitt die einheitliche sportpolitische und wissenschaftspolitische Führung und Leitung von Forschung und Entwicklung im Leistungssport gesichert und die Ausarbeitung und Realisierung der Forschungspläne, die Überführung der Ergebnisse und Erkenntnisse in die Leistungssportpraxis sowie eine kontinuierliche Erweiterung des Forschungspotentials gewährleistet.“⁴⁴⁶

Diese Bestätigung der oben formulierten Ergebnisse durch ein selbst ausgestelltes Zeugnis läßt wohl kaum Zweifel zu: Das Untergremium der LSK der DDR, die AGW, leitete auf Grundlage von Beschlüssen der LSK der DDR sowohl die Forschung (im StKS) als auch die Überführung der Forschungsergebnisse in die Praxis (im DTSB).

⁴⁴⁵ SAPMO-BArch, Sign. DR5/1670: Vorlage der AGW der LSK der DDR für die Tagung der LSK der DDR vom 24.4.1974, eingereicht durch den Vorsitzenden der AGW, Erbach, ausgearbeitet durch Rabe und STEGER (VD II-0/6/74/24/1-5).

⁴⁴⁶ Ebd.

4.2.1 Die Leitung der DDR-Sportwissenschaft – aus Sicht der Geheimdissertation eines Insiders

Die bisher übersehene bzw. nicht hinreichend gewürdigte, der zweithöchsten Geheimhaltungsstufe der DDR unterworfenen Dissertation Peter STEGERS⁴⁴⁷ faßt „Grundlagen, Herausbildung und Prinzipien der Wissenschaftspolitik auf dem Gebiet der Forschung im Leistungssport der DDR“⁴⁴⁸ zusammen. Bereits 1976 schildert er u.a. die ihm bekannt gewordene „Herausbildung der zentralen Leitung der Sportwissenschaft“. In Peter STEGERS Geheimdissertation von 1976 faßte er die ihm bekannt gewordene⁴⁴⁹ „Herausbildung der zentralen Leitung der Sportwissenschaft“ zusammen. Dabei hatte er den Anspruch, „die Hauptentwicklungszüge der Wissenschaftspolitik auf dem Gebiet der Forschung im Leistungssport der DDR“ darzustellen und anhand „einer zusammengefaßten Charakteristik der Linienführung und wesentlicher Zusammenhänge und Prinzipien der Wissenschaftspolitik“ „die Darstellung der historischen Entwicklung“ als „ein Mittel [zu nutzen], um die Herausbildung der bewährten Grundlinien der Wissenschaftspolitik deutlich zu machen, die Grundlagen der gegenwärtigen und zukünftigen Wissenschaftspolitik“ waren. Dabei wollte er sich auf Probleme konzentrieren, „die vor allem vom wissenschaftspolitischen Standpunkt aus

⁴⁴⁷ STEGER arbeitete Dr. med. Ooppel zu, der laut Aktenlage Abteilungsleiter im Stako und dann im StKS war und aktiv in der Arbeitsgruppe Wissenschaft der LSK der DDR (und somit mitverantwortlich auch für die Schattenseiten des Leistungssportsystems der DDR) mitarbeitete. (Zu Ooppel vgl.: SPITZER, Doping, a.a.O., S. 262.) Unter STEGERS Leitung wurde später (neben diversen anderen Grundsatzmaterialien der AGW) die Ordnung der Forschung ausgearbeitet. Bis zum Ende der Existenz der DDR stieg er noch 1988 bis zum Stellvertreter des Staatssekretärs für KKS für den Bereich Forschung und Technik auf. So dürfte er als damals fachkompetenter Beobachter der Szene gelten.

Vgl. REINARTZ, Klaus: Aufgaben, Organisation und Personalstruktur [des StKS – Verf.]. In: TEICHLER/REINARTZ, a.a.O., S. 315-328, hier S. 322 sowie SPITZER, Doping, a.a.O., S. 397 ff.

⁴⁴⁸ Vgl. STEGER, a.a.O.

Laut telefonischer Auskunft ist STEGER heute leider zu keinem Interview bereit. Er wolle seinem Doktorvater, dem damaligen Staatssekretär für Körperkultur und Sport, „nicht in den Rücken fallen“. Zur Evaluation seiner Ergebnisse dürfte allenfalls die Frage gestellt werden, ob die betreffende Dissertation STEGERS nur deshalb geheim war, weil sie völlig falsche Ergebnisse erbrachte. Da er den Titel erhielt, darf diese Frage als beantwortet vermutet werden. Im Gegenteil liegt der Schluß eher nahe, daß nur ein Insider ein solches Thema bearbeiten konnte/durfte und die strukturellen Zusammenhänge wahrscheinlich zumindest im Überblick kannte. Eine solche Zusammenfassung hätte u.U. dem Vorgesetzten und Doktorvater, Staatssekretär Erbach, für selbständige sportpolitische Planungen nutzen können.

⁴⁴⁹ STEGER standen zu erheblichem Teil nur Auszüge der Originalakten zur Verfügung.

Vgl. ebd. (STEGER), die Belege im Anhang, S. 221-242.

der Sicht der zentralen Leitung und Planung von Bedeutung“ waren [Hervorhebung AR].⁴⁵⁰ Dieser Blickwinkel erklärt sich aus STEGERS beruflicher Tätigkeit, denn er arbeitete zu diesem Zeitpunkt bereits mehrere Jahre im StKS und war auch für entscheidende Zuarbeiten für die Arbeitsgruppe Wissenschaft der LSK der DDR zuständig.⁴⁵¹ Auch wenn ihm der Einblick in die Arbeitsweise der LSK der DDR verschlossen blieb, so hatte er im Rahmen seines Aufgabenfeldes aller Wahrscheinlichkeit nach klare Erkenntnisse über die Unterstellungsverhältnisse in der Sportwissenschaft.

STEGER verstand die Vorgänger-LK als einen Leitungs-„Bereich“:

„Mit der Konstituierung der Leistungssportkommission beim Präsidium des DTSB und dem am 18.1.1966 gegründeten Rat für Leistungssportforschung bei der Leistungssportkommission hatte sich ein spezieller und abgegrenzter Bereich der Leitung und Planung der Leistungssportforschung herausgebildet. Dieser Bereich war eng mit dem Hauptträger des Sports, dem Deutschen Turn- und Sportbund, verbunden und schuf die Voraussetzungen der weiteren erfolgreichen Durchsetzung der Einheit von Leistungssport und Wissenschaft. Eine unmittelbare und enge Verbindung der Leitung und Planung der Leistungssportforschung mit der Führung des Leistungssports war hergestellt. Mit der Durchführung des Beschlusses vom 11.9.1965 wurde die Herausbildung einer eigenständigen Wissenschaftspolitik sowie Leitung und Planung der Leistungssportforschung im wesentlichen abgeschlossen.

Die Spezialisierung in der sportwissenschaftlichen Arbeit wurde auf dem Gebiet des Leistungssports durch die Spezialisierung ihrer Leitung und Planung ergänzt und vervollkommenet.“⁴⁵²

Doch blieb die Entwicklung der Leitung und Planung der Leistungssportforschung nicht stehen. Schon mit der erneuten Einführung einer Leitung der LK unter Orzechowskis Vorsitz wurde keine zwei Jahre später Entscheidendes verändert (worauf STEGER an keiner Stelle eingeht), was aber Ewalds Umsteuerung ein weiteres halbes Jahr später nicht mehr aufhalten konnte. Nur zwei Seiten weiter resümierte STEGER für die LSK der DDR:

„Mit der Profilierung der Leistungssportkommission der DDR und mit der Bildung eines Rates für Leistungssportforschung bei der Leistungssportkommission wurde eine Niveauerhöhung in der Leitung und Koordinierung der Leistungssportforschung erreicht. Damit hatte ein eigenständiger Bereich der Wissenschaftspolitik im Leistungssport sowie der Leitung der Leistungssport-

⁴⁵⁰ Vgl. ebd., S. 6.

⁴⁵¹ Vgl. unter anderem die „Forschung der Ordnung“ weiter oben.

⁴⁵² Vgl. STEGER, a.a.O., S. 119.

forschung herausgebildet, der durch eine neue Qualität der Einheit von Sportpolitik und Wissenschaftspolitik gekennzeichnet war.“⁴⁵³

Er benannte also schlicht eine „Niveauerhöhung“ (offensichtlich hatte er keinerlei Kenntnis vom vorliegenden Umsteuerungsvorgang Ewalds oder durfte sie als geheimte Politik nicht nennen), und die „neue Qualität der Einheit von Sportpolitik und Wissenschaftspolitik“. Damit beschrieb er unverfänglich den eigentlichen Coups Ewalds: Die Sportpolitik wurde vorher (zumindest DDR-offiziell⁴⁵⁴) durch den DTSB geleitet, die Sportwissenschaft (Wissenschaftspolitik) durch das Stako.⁴⁵⁵ Nun – nachher – waren diese beiden durch die „neue Qualität“ von Einheitlichkeit gekennzeichnet. Das war bahnbrechend, denn wie gezeigt, konnte dieses schon lange existierende Ziel keine der Vorgängerkommissionen erreichen.

Wenn Leistungssportforschung in diesem Zeitraum zum leistungsbestimmenden Faktor⁴⁵⁶ geworden war, dann war die Leitung der Leistungssportforschung für die Inhalte und Methoden der Forschung verantwortlich. Laut STEGER erfolgte diese als „zentrale straffe Leitung und Planung“ durch die LSK der DDR.⁴⁵⁷ Nach seinen Ergebnissen hatte sie die Forschungsarbeit (über die Auftragsforschung auch mit fachfremden Forschungseinrichtungen) zu koordinieren und war ebenso für die unmittelbare Umsetzung der wissenschaftlichen Ergebnisse⁴⁵⁸ in die Trainingspraxis verantwortlich.

So kann STEGERS Geheimdissertation als doppelter Beweis des durch Textinterpretationen anhand der Primärquellen erreichten Forschungsstands verstanden werden:

1. Die Existenz der LSK der DDR und ihre Bedeutung als das zentrale („straffe“) Leitungsgremium waren bekannt.⁴⁵⁹
2. Warum aber wurde über die Gestalt der Arbeit dieser LSK der DDR nicht mehr geschrieben, als STEGER nur für Geheimnisträger beschrieb. So nannte er zwar bei-

⁴⁵³ ebd., S. 121.

⁴⁵⁴ Bei dieser Gestalt blieb es offiziell. Vgl. NIESE, a.a.O., S. 143 f.

⁴⁵⁵ Ebd., S. 116 ff.

⁴⁵⁶ „Hinausschieben menschlicher Leistungsfähigkeit“.

Vgl. STEGER, a.a.O., S. 190 ff.

⁴⁵⁷ Vgl. ebd., unter anderem S. 140.

⁴⁵⁸ Es galt nur die leistungssteigernde Wirkung als obligatorische Begründung für die unmittelbare („raschere“, „kühnere“) Anwendung. Die Zeit, auch mögliche Nebenwirkungen auszutesen, erhielten die Wissenschaftler nicht.

⁴⁵⁹ Da STEGER primär Wissenschaftspolitik im Bereich des Leistungssports untersuchte, beziehen sich seine Erkenntnisse vornehmlich auf die Leistungssportforschung, welche laut seinen

spielsweise die Weisungskompetenz der „straffen zentralen Leitung und Planung“ durch die LSK der DDR, beschrieb aber nicht deren Gestalt(ung) in der Praxis.⁴⁶⁰ Er bekam anscheinend aber nur Auszüge entscheidender Materialien zur Bearbeitung.⁴⁶¹ Die Schlußfolgerung liegt nahe, daß aufgrund STEGERS enger Position an der LSK der DDR und seiner Arbeit [im Vergleich dazu] sogar vermutet werden kann, daß die Geheimhaltung unter dem Prinzip der inneren Konspirativität (keiner durfte vom anderen wissen – geschweige denn von dessen Wissensstand) zur systemimmanenten Gestalt dieses „Teilsystems“ gehörte.⁴⁶²

STEGER beschrieb in vielen Details die Entwicklung und ständig zunehmende Bedeutung des wissenschaftlichen Einflusses auf den Leistungssport, insbesondere im Bereich der „straffen zentralen Gesamtleitung“ und Planung der Leistungssportforschung.⁴⁶³ Er formulierte dabei die bedeutende Funktion der Zielstellungen („Schlüsselfunktion“).⁴⁶⁴ Diese wurden auf Grundlage der zurückliegenden eigenen Leistungen und „zu erwartender“ Leistungen der Gegner im „Klassenkampf“ geschlußfolgerte Ergebnisse der sozialistischen Gemeinschaftsarbeit der Wissenschaftler. Abgesehen davon, daß er im allgemeinen zu wenig Belege verwendet, (teilweise erfolgt für mehrere Seiten gerade einmal ein einziger) verwickelt er sich auch in Widersprüche, wie z.B. im Zusammenhang mit seiner Begründung der Konzentration der Förderung auf spe-

Ergebnissen in stetig zunehmendem Maß zu dem leistungsbestimmenden Faktor in diesem Bereich wurde, und auf die Verantwortung für die Umsetzung der Ergebnisse in die Praxis.

⁴⁶⁰ Das „(...) von der Leistungssportkommission der DDR und ihrer Arbeitsgruppe Wissenschaft geleitete Handeln der Verantwortungsträger der Wissenschaft im Bereich des Staatssekretariats für Körperkultur und Sport, des DTSB der DDR, des Ministeriums für das Hoch- und Fachschulwesen, der SV Dynamo, des ASV Vorwärts, und der GST sowie der einbezogenen weiteren Kooperationspartner.“

Ebd., S. 169.

Allerdings blieb er in seiner kurzen Aufzählung nur bei dem direkten Einflußbereich der LSK der DDR. Den indirekten Einflußbereich („indirekte Weisungspraxis“ [vgl. RITTER, Methodendiskussion, a.a.O.]) über den Umweg der Sanktionierung der LSK-der-DDR-Beschlüsse durch das Politbüro oder ZK-Sekretariat der SED benannte (kannte?) er nicht. Vgl. hierzu RITTER, Politbürobeschlüsse, a.a.O.

⁴⁶¹ Vgl. STEGER, a.a.O.: Seine Literaturnachweise sind auffällig häufig mit „Auszüge“ gekennzeichnet. Wer wählte diese Auszüge aus, Staatssekretär und Doktorvater Erbach?

⁴⁶² Wenn aber dieses Subsystem so geheim war, wie hätte es dann je zu begründeten Reformvorschlägen kommen sollen?

⁴⁶³ Vgl. ebd., unter anderem S. 126 f.

⁴⁶⁴ Ebd., unter anderem S. 32 f. und S. 72.

zielle, „ausgewählte olympische Sportarten“⁴⁶⁵ (nach welchen Kriterien sie ausgesucht wurden, bleibt offen):

„Um diese hohe Wirksamkeit zu erreichen, war es erforderlich, ausgehend von der Konzentration auf die festgelegten olympisch zu fördernden⁴⁶⁶ Sportarten, die Orientierung auf die Leistungsziele des DDR-Sports und seiner Verbände in der Forschung durchzusetzen und eine volle Identifikation der Sportwissenschaftler mit diesen Zielen zu erreichen.“⁴⁶⁷

Wenn die Leistungsziele in der „großartigen sozialistischen Gemeinschaftsarbeit der Sportwissenschaftler“ unter Anleitung der „Leit“institution, dem Forschungsinstitut für Körperkultur und Sport (FKS), erarbeitet wurden, warum bzw. zu welchem Zweck mußten dann diese Wissenschaftler überzeugt werden?

Viele seiner Einschätzungen belegt er gar überhaupt nicht, wie z.B. zu lösende Aufgaben der Leitung der Leistungssportforschung (hat er damit dann unausgesprochen die Bedeutung [in diesem Fall bei der Verteilung der Mittel] der LSK der DDR erkannt?): Zum Thema Sicherung der „Bedingungen der Leistungssportforschung“⁴⁶⁸ zählte er indirekt Forderungen an die Leitung der Leistungssportforschung (nach seinen Erkenntnissen die LSK der DDR durch ihre Arbeitsgruppe Wissenschaft via das FKS als „Leitinstitut der Forschung“⁴⁶⁹) auf, die sich in zwei Bereiche aufgliedern lassen: Zunahme an Kompetenz und Mitteln.⁴⁷⁰ Wenn er die Aufgaben der „zentralen Leitung“⁴⁷¹ teilweise seitenweise ohne Belege „ableitete“, dabei aber „Notwendigkeiten“ für die weitere Existenz der Leistungssportforschung formulierte, liegt die Vermutung nahe, daß dieses Einfordern (z.B. an Kompetenz und Mitteln [für das FKS?]) an eine bestimmte Adresse gerichtet war: Entweder an die „zentrale, straffe Leitung der Leistungssportforschung“, also der LSK der DDR, oder an die Leitung der SED, also Sekretariat bzw. Politbüro beim ZK der SED, die über die Anträge der LSK der DDR zu befinden hatten, sie in aller Regel aber ohne Korrekturen „bestätigten“.

⁴⁶⁵ Ebd., S. 130.

⁴⁶⁶ Was das Maß „olympisch zu fördern“ heißt, erklärt er nicht.

⁴⁶⁷ Ebd., S. 125.

⁴⁶⁸ Vgl. ebd., S. 174 und 176.

⁴⁶⁹ Vgl. ebd., S. 157.

⁴⁷⁰ Vgl. ebd., S. 176 ff.

⁴⁷¹ Vgl. ebd., S. 169.

Aufgrund der selektierten Quellenbasis⁴⁷² kann STEGER die Brisanz der Umsteuerung von der LSK beim Präsidium des DTSB zur LSK der DDR nicht schlüssig beschreiben oder gar erklären. So kommt er zur schlichten Einschätzung „weiterer Vervollkommnung“. Er sah aber eine betonte Abgrenzung in der Bezeichnung von LSK beim DTSB-Präsidium und LSK der DDR. Daher sei auf seine häufigen Wiederholungen der Auswirkungen der LSK der DDR auf „Leistungsentscheidungen“⁴⁷³ und die existente Weisungsberechtigung hingewiesen.⁴⁷⁴ STEGER beschrieb weiter, daß die nun existierende LSK der DDR nicht nur die Leitung wahrnahm⁴⁷⁵, sondern auch für die Verbindung zwischen Theorie und Praxis zuständig war und für sie eine „große Aufgabe“ darin bestand, die Existenz bzw. den Ausbau der „Leiteinrichtungen“ der Forschung im DDR-Leistungssport zu sichern⁴⁷⁶

So unterschied STEGER deutlich, indem er an dieser Stelle von der „Konstituierung der Leistungssportkommission beim Präsidium des DTSB“ und der engen Verbindung zum DTSB berichtete. Nur drei Seiten später formulierte er aber: Die „Profilierung der Leistungssportkommission der DDR“ und die Herausbildung eines „eigenständigen Bereichs der (...) Leitung der Leistungssportforschung [sei] durch eine neue Qualität der Einheit von Sportpolitik und Wissenschaftspolitik gekennzeichnet.“⁴⁷⁷ Da so

⁴⁷² Vgl. STEGER, a.a.O., S. 221-242.

⁴⁷³ Ebd., S. 143.

⁴⁷⁴ In Bezug auf die Vorbereitung auf die Olympischen Sommerspiele 1972 in München faßt er zusammen:

„Auf der Basis grundlegender Führungskategorien zeichnete sich die von der Leistungssportkommission der DDR und ihrer Arbeitsgruppe Wissenschaft wahrgenommene Leitung der Leistungssportforschung (...) durch die straffe Führung der Leistungssportforschung auf der Grundlage einheitlicher Kriterien aus.“

Ebd., S. 145 f., sowie in seiner Analyse des Zeitraumes zwischen jenen Spielen und seiner Dissertation (1975):

„Die Festlegung der wissenschaftspolitischen Schwerpunkte ist die verbindliche und einheitliche Beschlußgrundlage für das koordinierte, von der Leistungssportkommission der DDR und ihrer Arbeitsgruppe Wissenschaft geleitete Handeln der Verantwortungsträger der Wissenschaft im Bereich des Staatssekretariats für Körperkultur und Sport, des DTSB der DDR, des Ministeriums für Hoch- und Fachschulwesen, der SV Dynamo, der ASV Vorwärts und der GST sowie der einbezogenen weiteren Kooperationspartner.“

Ebd., 169.

⁴⁷⁵ Offiziell: Deutscher Turn- und Sporttag (alle 6 Jahre), zur Erledigung laufender Aufgaben: DTSB-Sekretariat, die alte LK beim DTSB-Präsidium hatte nur beratende Kompetenz.

Vgl. DDR-Handbuch, a.a.O., S. 277. Vgl. auch: Enzyklopädie, a.a.O., S. 1753.

⁴⁷⁶ Offiziell: Staatliches Komitee für Körperkultur und Sport (Stako) bzw. ab 1970 Staatssekretariat für Körperkultur und Sport (StKS).

Vgl. HOLZWEIßIG, Gunter: Sport und Politik in der DDR. Berlin 1988, S. 51.

⁴⁷⁷ STEGER, a.a.O., S. 119 und 121, vgl. oben.

die bisherig tatsächliche, nun aber nur noch offizielle Leitungsstruktur im DDR-Leistungssport aufgehoben war, erscheint die Trennung zwischen der alten LK und der neuen LSK („...beim Präsidium des DTSB“ und „... der DDR“) bei STEGERS Dissertation nur folgerichtig und entspricht dem derzeitigen Forschungsstand zur Leitung des Leistungssportsystems der DDR⁴⁷⁸ auch wenn sie offenbar auch verfremdet verwendbar ist.⁴⁷⁹

4.2.2 Aktuelle Interpretationen

In diesem Abschnitt werden den Ergebnissen der quellengestützten Analyse des vorangegangenen Abschnitts inzwischen publizierte andere Interpretationen gegenüber gestellt, soweit sie ein anderes Bild der Ereignisse und Strukturen zeichnen. Am stärksten weicht in der aktuellen Forschung Hans Joachim TEICHLER in der Gesamtsicht vom oben Dargestellten ab. TEICHLER zitiert zwar die gesamte „Grundlinie 2000“, geht jedoch an keiner Stelle auf deren Formulierungen zur LSK der DDR⁴⁸⁰ ein. Im Gegenteil kommt er zu der Einschätzung:

„In dem erfolgreichen Zusammenspiel bei der Absicherung der ökonomischen Kennziffern durch die ‚Sportführung‘ (Ewald, Erbach, Hellmann) mit Krenz und Honecker spielte die LSK keine erkennbare Rolle. Auch nicht bei

⁴⁷⁸ Wie auch SPITZER, KLUGE, NIESE, REINARTZ/SPITZER, REINARTZ und RITTER – im Gegensatz zu allen anderen Autoren, und das obwohl ihm nur „Auszüge“ gerade entscheidender Akten zur Verfügung standen (vgl. STEGER, a.a.O., die Belege im Anhang, S. 221-242). Es ist anzunehmen, daß die brisanten Details von Ewalds Installation der LSK der DDR sowohl ihm, als auch dem ohnehin schon sehr engen Kreis der für die auch dieser Arbeit unterliegenden Geheimhaltungsstufe berechtigten Leser vorenthalten bleiben sollten.

⁴⁷⁹ Vgl. hierzu SCHUMANN, Dissertation, a.a.O.
Als DHfK-Promovend hatte SCHUMANN (spätestens ab 1990) Zugang auch zu den dort geheimgehaltenen Dissertationen. Trotzdem zitiert er wie folgt:

„STEGER stellt in seiner Arbeit fest, daß sich der mit dem Beschluß des Politbüros des ZK der SED am 18.1.1966 gegründete Rat für Leistungssportforschung bei der Leistungssportkommission als ein ‚spezieller und abgegrenzter Bereich der Leitung und Planung der Leistungssportforschung herausgebildet‘ hatte“.

Ebd., S. 137.

Neben einer anschließenden Aufzählung der Aufgaben dieses kurzlebigen(!) Gremiums (die SCHUMANN auch aus STEGER zitiert) geht SCHUMANN gar nicht erst auf die Leistungssportkommissionen ein, obwohl sie ihm aus der zitierten Arbeit hätten bekannt sein müssen. Tatsächlich unterscheidet STEGER hingegen deutlich, indem er an der o.g. Stelle von der „Konstituierung der Leistungssportkommission beim Präsidium des DTSB“ und der engen Verbindung zum DTSB schreibt (vgl. STEGER, a.a.O., S. 119). Nur drei Seiten später formuliert STEGER aber deutlich weitergehend eine „neue Qualität“ (s.o.).

Vgl. STEGER, a.a.O., S. 121.

⁴⁸⁰ TEICHLER, Selbststeuerung, a.a.O., S. 105 ff.

der ‚Niederlage‘ gegen das Ministerium für Volksbildung im Kampf um die Perfektionierung des Nachwuchsleistungssports. Sie kam erst bei der Umsetzung mit einem eigenen Maßnahmeplan wieder zum Zuge“.⁴⁸¹

TEICHLER klärt auf den folgenden Seiten nicht, was er im von ihm als „Zusammenspiel“ bezeichneten Herrschaftssystem als „erfolgreich“ bewertet. Auch läßt er offen, auf welche Weise die Leistungssportkommission der DDR seiner Erkenntnis folgend „wieder zum Zuge kam“. Hatte sie TEICHLER zufolge danach wieder eine hohe Bedeutung? Diese Einordnung ist bemerkenswert unscharf. Andererseits fällt auf, daß zur Theoriebildung nicht alle Veröffentlichungen herangezogen wurden. Laut Anmerkungsapparat bezieht er keinerlei Archivmaterial der Leistungssportkommission der DDR, geschweige denn der Kleinen LSK (deren Einfluß SPITZER bereits 1997 andeutet⁴⁸²) in seine Untersuchung ein, mit einer Ausnahme: Statt einer Analyse des einzigen herangezogenen Dokuments der Leistungssportkommission der DDR nennt er es lediglich. Diese Quellenauswahl⁴⁸³ läßt im Gegensatz zum oben Vorgetragenen keine fundierte Beschreibung der Einordnung und der Arbeit dieses Leitungsgremiums (und der Kleinen LSK) zu. TEICHLERS These von der – im Widerspruch zu der im Politbüro zentral eindeutig festgelegten Bedeutung der Leistungssportkommission der DDR – relativen Bedeutungslosigkeit ist somit nicht belegt worden. So wird auch der begleitende Lehrsatz nicht begründet:

„Dem Staatssekretariat für Körperkultur und Sport und der Leistungssportkommission der DDR (LSK) kam dagegen in dem von uns untersuchten Zeitraum eine eher flankierende, bzw. koordinierende Rolle zu.“⁴⁸⁴

⁴⁸¹ Ebd., S. 103 f.

Annette SCHUHMANN beschreibt die Auseinandersetzung um die Vorverlagerung des Aufnahmealters für Turn- und Gymnastik-KJS in den ausgehenden 1970er und beginnenden 1980er Jahren bereits 1997. Obwohl TEICHLER die Magisterarbeit bekannt war (Vorstellung und Diskussion im Kolloquium) und er zwei Jahre später das von SCHUHMANN im Zentrum dieses Abschnitts stehende Dokument verwendet und ähnlich bewertet, verweist er erstaunlicherweise weder im entsprechenden Kapitel, noch in seinem Literaturverzeichnis auf SCHUHMANNs Arbeit.

Vgl. SCHUHMANN, Annette: Leistungssport in der DDR – effiziente Ausnahmeerscheinung oder Spiegelbild der Gesellschaft? (Unveröffentlichte Magisterarbeit.) Berlin 1997, S. 57 ff. Vgl. hierzu: TEICHLER, Hans Joachim: Die abgewährten Expansionspläne des DTSSB. In: TEICHLER/REINARTZ, a.a.O., S. 139-148 (DTSSB-Expansionspläne), hier S. 142 f.

⁴⁸² Vgl. SPITZER, Lex Ewald, a.a.O.

⁴⁸³ Auffallend ist das knappe Quellenverzeichnis in: TEICHLER/REINARTZ, a.a.O., S. 619 f.

⁴⁸⁴ TEICHLER, Lenkung, a.a.O., S. 96 f.

Es stellt sich die Frage: Welche Bedeutung hat Koordination, wenn nicht leitende?

In der Arbeit des Verf. untersuchte zentrale Beschlüsse⁴⁸⁵ stellen die LSK der DDR keinesfalls mit dem StKS auf eine Ebene, dessen den DDR-Leistungssport beeinflussende Bereiche – ebenso wie die des DTSB – sie über ihre AGW anleitete.⁴⁸⁶ Und: Wer oder was wurde wie koordiniert? Anhand der Zusammensetzung der LSK der DDR kommt nur eine anleitende Funktion auf der höchstmöglichen Ebene in Frage: Stellvertreter der Minister für Volksbildung und für Hoch- und Fachschulwesen, Staatssekretär für KKS und Stellvertreter, DTSB-Präsident und -Vizepräsidenten, ZK-Abteilungsleiter und Stellvertreter...

So bleibt unverständlich, aus welchen Gründen TEICHLER – trotz des Quellenzugangs und der teilweisen Nutzung – dieselben im vorliegenden Zusammenhang weder diskutiert, noch problematisiert. Es verwundert, daß SPITZERS Analysen zur Machtausübung⁴⁸⁷, aber auch von diesem exakt benannte „Krisenelemente“ der 1980er Jahre⁴⁸⁸ in keiner Weise wissenschaftlich rezipiert werden. Im Gegensatz zu den empirisch belegten Ergebnissen SPITZERS wird – letztlich ohne wissenschaftliche Belege – behauptet: Die Leitung des Leistungssportsystems der DDR habe im untersuchten Zeitraum in der Hand des DTSB-Sekretariats gelegen. Diese weitreichende These wird aufgestellt, obwohl die Leistungssportkommission der DDR nicht diskutiert wird.⁴⁸⁹ TEICHLER schlüsselt nicht einmal die Zusammensetzung des von ihm als „zentrale und straf-

⁴⁸⁵ Vgl. die Nachweise in den Fußnoten und im Quellenverzeichnis im Anhang dieser Arbeit.

⁴⁸⁶ Vgl. hierzu Kap. 4.2.1 der vorliegenden Arbeit.

⁴⁸⁷ Vgl. unter anderem SPITZER, LSK, a.a.O., DERS., Lex Ewald, a.a.O., DERS., Doping, a.a.O.

⁴⁸⁸ Vgl. SPITZER, Strukturkrise, a.a.O.

⁴⁸⁹ TEICHLER betont in seiner schriftlichen „Stellungnahme“ zur vorliegenden Arbeit, seine 1999 veröffentlichten „Aussagen über das Verhältnis von DTSB-Sekretariat und LSK“ hätten sich „auf die 80er Jahre bezogen [...] und nicht auf die 70er Jahre“ (vgl. TEICHLER, Stellungnahme, a.a.O., S. 5). Dieser Feststellung folgend muß – nach TEICHLERS Kenntnisnahme der Dissertation – nachgefragt werden: Die LSK der DDR war im Bereich des Hochleistungssports dem DTSB-Sekretariat in den 1960er und 1970er Jahren übergeordnet – wie die vorliegende Arbeit belegt. In Bezug auf die 1980er Jahre muß daher dieses Verhältnis genauer untersucht werden, als es bei TEICHLER (vgl. TEICHLER/REINARTZ, a.a.O.) geschah. Denn wenn es 1980 anders als in den 1970er Jahren gewesen sein sollte, hätte eine entscheidende Umwälzung (weitere Umsteuerung?) vollzogen worden sein müssen, die von TEICHLER aber nicht formuliert wurde – auch nicht in der „Stellungnahme“. Verf. blickte in Kap. 4 bis 6 der Arbeit jedoch in die 1980er Jahre aus und kam mit TEICHLER bekannten – aber von diesem nicht ausreichend berücksichtigten – Dokumenten zu Hinweisen, die für eine Übereinstimmung zumindest zu Beginn der 1980er Jahre sprechen (vgl. Kap. 4). Da TEICHLER jedoch weder die Fortsetzung der Beziehung von DTSB-Sekretariat und LSK der DDR in den 1980er Jahren thematisiert, noch Veränderungen, reichen seine Einschätzungen auch in die 1970er Jahre hinein.

fe Leitung“ offenbar nur behaupteten DTSB-Sekretariats auf.⁴⁹⁰ TEICHLER geht noch weiter:

„Die hervorgehobene Stellung des DTSB-Sekretariats im Trias der ‚Sportleitung der DDR‘ (DTSB/StKS/Abt. Sport des ZK) geht schon daraus hervor, daß die Leiter (oder zumindest ihre Stellvertreter) des StKS und der Abteilung Sport des ZK regelmäßig als ‚Gäste‘ an der wöchentlich stattfindenden Sekretariatssitzung teilnahmen.“⁴⁹¹

Dies kann jedoch keinesfalls die realen Hierarchien der Leitung kennzeichnen. Umgekehrt war die Mitarbeit des DTSB-Präsidenten in der Leitung des Stako seit 1958 üblich.⁴⁹² TEICHLER hinterfragt weder Positionen, noch Gremien: In der Kleinen Leistungssportkommission trafen sich alle von ihm genannten Leiter. Sie ergänzten sich (je nach Zeitpunkt) nur noch um einige DTSB-Vizepräsidenten und den LSK-Sekretär. In größeren Abständen trafen sich sowohl die Leiter als auch ihre Stellvertreter in der (großen) Leistungssportkommission der DDR. Bedeutsam ist, daß sie statt als Gäste (wie im DTSB-Sekretariat) mit vollem Stimmrecht an den LSK-Sitzungen teilnahmen.⁴⁹³

Die Ergebnisse TEICHLERS entsprechen letztlich den Zeitzeugenaussagen der SED-Führungskader, wie sie lange vorgetragen wurden. So widersprechen sie jedoch ebenso den Originalquellen.

Seriöse Untersuchungen zur DDR müssen in der hier angedeuteten Verantwortung daher insbesondere die schriftlich fixierten Quellen detailliert analysieren und eine zusätzliche Begründung für eben diese methodische Voraussetzung gerade aus dem Zusammenhang mit (Zeit-) Zeugenaussagen bzw. Aussagen von verantwortlich Beteiligten (u.U. auch im negativen Sinn) ziehen. Denn sie haben dabei – wie gezeigt notwendigerweise – nicht nur Erfahrungswerte aus der Rechtsprechung⁴⁹⁴, sondern auch grundlegende Prinzipien der historiographischen Methode „Oral history“ zu berücksichtigen, indem – falls sie aufgrund der vorhandenen schriftlichen Quellen

⁴⁹⁰ Vgl. TEICHLER, Lenkung, a.a.O., S. 94 ff.

Sollte TEICHLER als Forscher hier grundlegende Hintergründe seines zu diesen Ergebnissen führenden Wissens vorenthalten, bleibt zumindest verborgen, aus welchen Gründen. Die von ihm dargestellten Zusammenhänge sind so allerdings nicht nachvollziehbar.

⁴⁹¹ Ebd.

⁴⁹² Vgl. DY30/JIV2/2/A663: Politbüroprotokoll 18.11.58, a.a.O.

⁴⁹³ Vgl. SPITZER, unter anderem Lex Ewald, a.a.O., S. 268.

⁴⁹⁴ Vgl. unter anderen TILCH, a.a.O., THOMAS/PUTZO, a.a.O., sowie BAUMBACH/HARTMANN, a.a.O. (siehe oben).

überhaupt zu nutzen sind – offensichtlich ohnehin zur Beschönigung und Ausblendung negativer Brüche neigende Einschätzungen zur eigenen Lebensgeschichte stets einem intensiven Hinterfragen nach Wahrscheinlichkeit zu unterziehen sind.⁴⁹⁵

4.3 Ergänzung zur Einordnung der Bezirks- Leistungssportkommissionen

In diesem Abschnitt geht es um ein ausschlaggebendes Detail, das die Einordnung der Bezirks-Leistungssportkommissionen als nicht linear zur zentralen und überstellten LSK der DDR offenbart.

In der „Vorlage für die Leistungssportkommission der Deutschen Demokratischen Republik“ der Leistungssportkommission des Bezirkes Leipzig vom 14.4.1970, „Betr.: Bericht über die Sicherung des Trainings der Leistungssportler des Bezirkes Leipzig“, heißt es:

„Die Leistungssportkommission des Bezirkes wurde ihrer zunehmenden Verantwortung bei der Realisierung der Aufgaben, wie sie durch den Beschluß des Präsidiums des Bundesvorstandes des DTSB vom 22.4.68 [gemeint ist jener vom 22.4.1969, AR] über „die weitere Entwicklung des Leistungssportes bis zu den Olympischen Spielen 1972“ gestellt wurden, in der Vergangenheit nicht voll gerecht. (...) Ausgehend von der kritischen Wertung der Arbeit der Leistungssportkommission des Bezirkes Leipzig und in Auswertung der Hinweise des Vorsitzenden der Leistungssportkommission der DDR, Genossen Manfred Ewald, in der Beratung am 17.3.1970 wurden von der Leistungssportkommission Maßnahmen eingeleitet, die eine bessere Absicherung des Trainings der Leistungssportler der Leistungszentren des Bezirkes Leipzig gewährleisten.“⁴⁹⁶

An dieser Vorlage der LSK des Bezirkes Leipzig wird erkennbar, daß die Bezirksleistungssportkommissionen tatsächlich auch vom DTSB-Präsidium abgekoppelt worden waren: Schließlich wird Manfred Ewald nicht als DTSB-Präsident empfangen, seine „Hinweise“ gab er im März 1970 als „Vorsitzender der Leistungssportkommission der

⁴⁹⁵ Vgl. unter anderen HOFFMANN, a.a.O. sowie PETER/SCHRÖDER, a.a.O. (siehe oben).

⁴⁹⁶ SAPMO-BArch, Sign. DR5/1254: „Vorlage für die Leistungssportkommission der Deutschen Demokratischen Republik“ der Leistungssportkommission des Bezirkes Leipzig vom 14.4.1970, S. 2.

DDR“, sie führten zu „gewährleistenden Maßnahmen“. ⁴⁹⁷ Während die „entsprechende“ ⁴⁹⁸ Leistungssportkommission des Bezirkes Leipzig der „zentralen“ LSK der DDR berichtete, bezog sie sich jedoch nicht auf die Politbüroversion des Leistungssportbeschlusses von 1969, sondern auf jene bereinigte Version des DTSB. Das zeigt wiederum, daß sie trotz ihrer dezentralen „Entsprechung“ über die entscheidenden Zusammenhänge der zentralen Entscheidungsfindung und -durchsetzung nicht informiert wurde. Da auch in den umfangreichen Vorlagen der Leistungssportkommissionen der Bezirke an die LSK der DDR kein Bezug auf Politbüro- oder Sekretariat-des-ZK-Beschlüsse Bezug genommen wurde, sondern auf DTSB-Präsidiums- oder LSK-der-DDR-Beschlüsse, liegt die Schlußfolgerung nahe, daß die Bezirksleistungssportkommissionen – im Gegensatz zur LSK der DDR als „endgültige Entscheidungen“ treffende Institution (oberhalb des DTSB) – rein ausführende - bzw. der zentralen LSK der DDR zuarbeitende Gremien waren, deren Mitgliedern zudem aller Wahrscheinlichkeit nach (mit Ausnahme der Benennung „der DDR“) die Umstrukturierung vom November 1967 unbekannt geblieben war.

Die Geheimhaltung begann also konsequent schon den „entsprechenden“ bezirklichen nachgeordneten Gremien gegenüber.

4.4 Grenzen

Zwar sollte die neue LSK der DDR zentral anleiten, doch waren die Probleme der gemeinsamen Schnittmengen trotzdem nicht dauerhaft gelöst. Durch die Repräsentanten dieser Schnittmengen in der LSK der DDR wäre eigentlich ein Ausgleich durch direkte Auseinandersetzung in diesem Gremium möglich gewesen, doch wurde sie zum Teil nicht wahrgenommen. ⁴⁹⁹ Wie im folgenden gezeigt wird, wurde ein solcher Ausgleich durch direkte Auseinandersetzung aber auch schon von vornherein durch

⁴⁹⁷ Auch wenn die Bezirks-LSK hier keine Details zu diesem Punkt formulierte, so wird doch der Führungsanspruch der LSK der DDR und die Anerkennung desselben durch die Bezirks-LSK deutlich.

⁴⁹⁸ Vgl. die „Arbeitsrichtlinien“ der LSK der DDR vom November 1967, DY30/IV/A2/18/5: Hausmitteilung 8.11.1967, a.a.O. und siehe unten.

⁴⁹⁹ Wie oben bereits zitiert (Fußnote 435 der vorliegenden Arbeit):

„(...) Frühere Meinungsverschiedenheiten (zum Beispiel mit dem Ministerium für Volksbildung) dürfen für den DTSB kein Grund sein, der Diskussion grundsätzlicher Fragen des Leistungssports in der Leistungssportkommission auszuweichen.“

eine undurchschaubare Informationspolitik (Taktik?) des Vorsitzenden selbst gegenüber den theoretisch einbezogenen Ministerien behindert.

4.4.1 DTSB vs. Ministerium für Volksbildung (MfV)

Probleme in der Zusammenarbeit mit dem Ministerium für Volksbildung gab es spätestens von Ewalds Auslösung der Umsteuerung bis 1989. So schrieb Margot Honecker in ihrer Funktion als Ministerin für Volksbildung bereits ein halbes Jahr nach der Installation der LSK der DDR an ihren Mann, Erich Honecker, in seiner Funktion als ZK-Sekretär einen Brief, in dem sie unter anderem bemängelte:

„(...) daß es zwischen den verantwortlichen Funktionären des DTSB, dem Leiter der Abteilung Sport im Zentralkomitee und uns grundsätzlich verschiedene Auffassungen hinsichtlich der Entwicklung des Schulsports gibt. (...) Es ist zwar das Recht der Genossen, solche Fragen aufzuwerfen, sie mit uns zu diskutieren. Ich halte es aber für völlig unmöglich, daß verantwortliche Genossen der Sportführung in den Bezirken fertige Tatsachen schaffen.“⁵⁰⁰

Margot Honecker sprach nicht von der LSK der DDR, verdeutlichte hier aber, daß ihre Befugnisse als Ministerin für Volksbildung mißachtet worden waren. Scheinbar wurde ihr Ministerium bei der Einführung von speziellen Sportklassen auch an allgemeinbildenden Schulen übergangen. Sie erwartete für das Ministerium für Volksbildung in Entscheidungen, die den Bereich der Entscheidungskompetenz des von ihr geleiteten Ministeriums betreffen, also offenbar wenigstens mit in die Diskussion eingebunden zu werden. Deutlich wird, daß zumindest die Ministerin keinerlei Kenntnis der Vorgänge in den Bezirken im Vorfeld dieser Reform erhalten hatte. Sie wurde vor „vollendete Tatsachen“ gestellt.⁵⁰¹

„Wir wurden z.B. von der Abteilung Volksbildung in Cottbus informiert, daß auf Veranlassung der Leistungssportkommission des Bezirksvorstandes des DTSB und Mitarbeitern der Bezirksleitung der Partei festgelegt wurde, daß in den Kreisen (...) ab 1.9.1968 Sportklassen für verschiedene Sportarten einzu-

Vgl. DY30IV2/2.039/247: Ewald an Krenz 1.10.1985, a.a.O., S 266.

⁵⁰⁰ SAPMO-BArch, Sign. DR2/A1241: Brief von M. Honecker an Zentralkomitee der SED, Genossen Erich Honecker vom 8.5.1968 (DR2/A1241: M. Honecker an E. Honecker 8.5.1968), S. 1.

⁵⁰¹ Ob allerdings Mitarbeiter ihres Ministeriums nicht doch Kenntnis erhalten hatten, sie letztlich eventuell von diesen umgangen wurde, kann in diesem Rahmen nicht hinreichend geklärt werden.

richten sind.“⁵⁰²

Sie meinte also, die Bezirks-Leistungssportkommissionen gehörten noch zum DTSB. Hier wird nun der bereits zurückliegende Skandal erkennbar: Frau Honecker war im Mai 1968, also ein halbes Jahr nach Ewalds Installation der neuen LSK der DDR, anscheinend keineswegs im Bilde der neuen Zuständigkeiten. In den „Arbeitsrichtlinien“ hieß es aber: „Entsprechende Kommissionen bestehen – in analoger Zusammensetzung – in den Bezirken der DDR“. Außerdem wurde im Anschreiben an Erich Honecker angekündigt, daß auch Frau Honecker ein Exemplar der Arbeitsrichtlinien der neuen LSK der DDR erhalten sollte.⁵⁰³ Obwohl in den „Arbeitsrichtlinien“ festgehalten war, die LSK der DDR träfe (aufgrund der oben resümierten personengebundenen Absprachen auf höchster Ebene und den selbst formulierten Politbüro bzw. ZK-Sekretariatsbeschlüssen) „in den Fragen des Leistungssports endgültige Entscheidungen (...), die von den Mitgliedern der Kommission in ihrem Verantwortungsbereich durchzuführen sind“, *wußte* Frau Honecker den Quellen folgend noch *nichts* von der LSK der DDR, sie ging immer noch von der DTSB-LK aus.⁵⁰⁴ Treffend analysierte sie aber, „(...) daß diese Dinge von der Zentrale inspiriert wurden“⁵⁰⁵, zeigt aber auch hier ihre Unkenntnis über die zentrale Leitung durch die LSK der DDR. Daraus dürfte ihr – langjähriger – Widerstand (gegen Manfred Ewald persönlich?) gefolgt sein⁵⁰⁶:

„Ich habe den Bezirksschulräten untersagt, solche Sportklassen einzurichten, da es keine diesbezüglichen Beschlüsse der Parteiführung gibt. (...) Ich möchte desweiteren darauf hinweisen, daß ich es nicht für richtig halte, daß der Vorsitzende des DTSB auf der Grundlage eines von der Partei bestätigten Maßnahmeplanes, von dem ich keine offizielle Kenntnis erhalten habe, Anforderungen an das Ministerium hinsichtlich der Ausarbeitung bestimmter Probleme stellt (...)“⁵⁰⁷

⁵⁰² DR2/A1241: M. Honecker an E. Honecker 8.5.1968, a.a.O., S. 1.

⁵⁰³ DY30/IV/A2/18/5: Hausmitteilung 8.11.1967, a.a.O.

⁵⁰⁴ TEICHLER stellt fest, diese *Schlußfolgerung* entbehre der Belege und darüber hinaus, Verf. hätte auf die hier dargestellten Widersprüche nicht hingewiesen (vgl. TEICHLER, Stellungnahme, a.a.O., S. 4). Der Text, den Verf. in diesem Unterkapitel formulierte, selbst antwortet hierauf hingegen selbstredend. Vgl. u.a. auch Fußnote 339 der vorliegenden Arbeit.

⁵⁰⁵ DR2/A1241: M. Honecker an E. Honecker 8.5.1968, a.a.O., S. 2.

⁵⁰⁶ War der Ablauf dieser Begebenheit vielleicht der Anfang der erkennbar langjährigen Kluft zwischen M. Honecker und M. Ewald?

Vgl. SCHUHMANN, a.a.O., S. 57 ff. und später: TEICHLER, DTSB-Expansionspläne, a.a.O., S. 142 f. (vgl. Fußnote 481 der vorliegenden Arbeit).

⁵⁰⁷ DR2/A1241: M. Honecker an E. Honecker 8.5.1968, a.a.O., S. 2.

Daß Ewald die Kompetenz erhalten hatte, „Anforderungen an das Ministerium“ zu stellen, dürfte über die von Erich Honecker „bestätigte“ Position der LSK der DDR erklärbar sein. Doch auch hier beklagte sie, daß sie „offiziell“ keine Kenntnis davon erhalten hatte. Obwohl die weitreichenden Entscheidungskompetenzen der neuen LSK der DDR über ihre hochrangigen Mitglieder gesichert werden sollte, war der Vorgang der Installation der LSK der DDR offenbar selbst gegenüber der in den Arbeitsrichtlinien über einen ihrer Stellvertreter mit einbezogenen Ministerin für Volksbildung gegenüber geheimgehalten worden – zumindest auf offiziellem Weg!⁵⁰⁸ Der konstatierte hartnäckige Widerstand Margot Honeckers führte in den folgenden Jahren zu der Sonderstellung der Beziehungen zwischen Margot Honecker und Manfred Ewald im DDR-Leistungssport mit der bemerkenswerten Praxis bilateraler Vereinbarungen zwischen DTSB und MfV, der (den Politbüroformulierungen entgegen) ebenfalls in späteren Politbüro-Leistungssportbeschlüssen verankert wurde.⁵⁰⁹ Frau Honecker erzielte also Etappensiege in der bilateralen Auseinandersetzung mit dem DTSB bzw. dem DTSB-Präsidenten,⁵¹⁰ der Machtausgleich fand aber über die LSK der DDR statt, wie

Leider wird hier nicht überliefert, welchen „Maßnahmeplan“ Frau Honecker meinte. Der Schluß liegt jedoch nahe, daß damit ein (von der LSK der DDR eingereichter und dann durchzusetzender) Politbürobeschuß gemeint gewesen sein dürfte.

⁵⁰⁸ Die Frage scheint berechtigt, ob auch der Minister für das Hoch- und Fachschulwesen in Unkenntnis darüber gelassen wurde.

⁵⁰⁹ Z.B. in oben bereits zitiertem Politbürobeschuß DY30/JIV2/2/1440: Politbüroprotokoll 27.3.1973, a.a.O.:

„1. Die Vorlage ‚Die Weiterentwicklung des Leistungssports in der DDR bis 1980 und die Vorbereitung der Olympischen Sommer- und Winterspiele 1976‘ wird bestätigt. (Anlage)
2. Auf der Grundlage dieses Beschlusses sind Maßnahmepläne zu erarbeiten. Verantwortlich: Leistungssportkommission der DDR. 3. Durch den Minister für Volksbildung und den Präsidenten des DTSB ist eine gemeinsame Direktive, die den Einsatz von Sportlehrern als Übungsleiter regelt, herauszugeben. (...)“

In dieser „bestätigten“ Anlage wurde aber gleichzeitig formuliert, daß die LSK der DDR auch „in allen Leitungsbereichen, „die für den Leistungssport verantwortlich bzw. mitverantwortlich sind“ die „straffe und komplexe Leitung und Planung“ „zu gewährleisten“ hatte, und daß sie „die verbindliche Durchführung der getroffenen Entscheidungen über die Mitglieder der Kommission in den entsprechenden Verantwortungsbereichen“ sichert.

Vgl. ebd., S. 122 (nach Paginierung).

⁵¹⁰ Ob das an dem wohl direktest denkbaren Zugang als Ehefrau des späteren 1. Sekretärs (dann Generalsekretär) des ZK der SED, Erich Honecker, lag, kann in diesem Rahmen nicht geklärt werden. In den umfangreich recherchierten Aktenbeständen ist jedenfalls keinerlei weiterer Hinweis gefunden worden.

Hellmanns Bewertung in der ZK-Hausmitteilung an Honecker bezüglich der Arbeit der LSK der DDR vom 14. 10.1985 belegt.⁵¹¹

Dieser frühe Zeitpunkt des unversöhnlichen Konflikts zwischen M. Honecker und M. Ewald wurde bisher nicht offengelegt, weder durch Zeitzeugen, noch durch quellengestützte Untersuchungen.

4.4.2 DTSB vs. Armeesportvereinigung „Vorwärts“ (ASV) und Sportvereinigung Dynamo (SVD)

Differenzen zwischen Ewald auf der einen - und ASV und SVD auf der anderen Seite waren seit Ewalds konflikthafter Auflösung der kurzlebigen LK beim Präsidium des DTSB und seiner Installation der LSK der DDR ohne Einbeziehung bis dahin entscheidungsbefugter ASV- und SVD-Vertreter vorprogrammiert. Infolge des Widerspruchs der „bewaffneten Kräfte“ hatte er jedoch noch nichtzivile Vertreter der ASV, SVD und GST mit in die (große) LSK der DDR aufnehmen müssen, obwohl diese ja dem Statut entsprechend als dem DTSB zugehörig (bzw. von ihm anzuleiten) über die DTSB-Vertreter in der LSK der DDR repräsentiert gewesen wären. Damit war die bisherige Macht nun wieder ausbalanciert, wenn so auch die eigentliche DTSB-Organisationsstruktur langfristig untergraben wurde. Indessen wurden sie aus dem eigentlichen Entscheidungskreis, der „Kleinen“ (dem Politbüro des Leistungssports⁵¹²) weiterhin herausgehalten, und Ewald diskutierte mit Hellmann gar die Liquidierung der SVD „als zentral geleitete Sportvereinigung“. Die Sportgemeinschaften sollten zwar unter ihrem Namen weiter existieren, aber den einzelnen DTSB-Kreis- und -Bezirksvorständen unterstellt werden. „Die SC sollten ebenso zentral wie alle anderen zivilen Sportclubs der DDR angeleitet werden.“ „Dynamo“ sollte also nur noch als Traditionsname bestehen.⁵¹³ Freilich wurde dieses Vorhaben nicht umgesetzt, weil das MfS diesbezüglich Kenntnis erhalten hatte. Vielleicht blieb auch daher die Zusammenarbeit zwischen der LSK der DDR und der SVD schwierig:

„Weisungen an die SVD waren nur schwer durchsetzbar, Kompromißbereit-

⁵¹¹ Vgl. Zitat weiter oben (Fußnoten 432 ff.: ZK-Hausmitteilung Krenz an Honecker vom 14.10.1985, a.a.O.).

⁵¹² Vgl. SPITZER, Lex Ewald, a.a.O., „Politbüro des Sports“, S. 269.

⁵¹³ Ebd., S. 273.

schaft nicht besonders ausgeprägt (...) Mielke ließ intensiv ausforschen, was ‚kleine‘ LSK und DTSB vertraulich plantem.“⁵¹⁴

Es erscheint folgerichtig, daß Ewald versuchte, die SVD dem Statut entsprechend innerhalb des DTSB zu regieren. Ende 1977 hielt Hellmann als Protokollant in seinen Unterlagen namens „Niederschrift über eine Zusammenkunft beim Generalsekretär des ZK der SED, Genossen Erich Honecker, am 31. Juli 1977 in Leipzig“, an dem die sogenannte „Sportleitung“⁵¹⁵ (Ewald, Hellmann, Erbach⁵¹⁶) mit Honecker und Verner zusammentraf, in Bezug auf das Verhältnis der Armeesportvereinigung „Vorwärts“ und der Sportvereinigung Dynamo zum DTSB fest:

„(...) Im Zusammenhang mit der Rolle der Sportvereinigung ‚Vorwärts‘ und ‚Dynamo‘ im Rahmen des DTSB der DDR wurde festgelegt, daß der Beschluß von 1962, der diese Frage regelt, erneuert wird und ein Beschlußvorschlag durch das Sekretariat des DTSB der DDR dem Politbüro vorzulegen ist.“⁵¹⁷

Scheinbar kam Manfred Ewald trotz Konsultation der obersten Entscheidungsebene der DDR mit diesem Problem fast ein weiteres Jahr nicht voran, denn Mitte August 1978 rief Ewald Verner zu derselben Problematik erneut zu Hilfe:

„Ich möchte Dich bitten, uns dabei zu unterstützen, daß auf allen Ebenen, auch durch die leitenden Genossen unserer Nationalen Volksarmee, die Entscheidungen auf der Grundlage der gültigen Parteibeschlüsse getroffen werden. Anders ist die einheitliche und straffe Führung des Leistungssports der DDR nicht zu gewährleisten.“⁵¹⁸

Dabei bezog sich Ewald auf den bereits oben als zu erneuernden „Beschluß der Parteiführung von 1962“ genannten, weil „von der Armeeführung in letzter Zeit auch Entscheidungen getroffen [werden], die nicht mit dem Präsidium bzw. Sekretariat des DTSB abgestimmt sind und grundsätzliche Fragen betreffen“.⁵¹⁹ SCHUHMANN faßt

⁵¹⁴ Ebd.

⁵¹⁵ Vgl. zu dieser irreführenden Benennung die Interviews bei SCHUMANN, Dissertation, a.a.O. und: TEICHLER, Lenkung, a.a.O., S. 94. Vgl. hierzu auch Kap. 4.1 der vorliegenden Arbeit.

⁵¹⁶ Bemerkenswert erscheint in diesem Zusammenhang die Teilnahme Erbachs an der „Zusammenkunft“: Laut Anwesenheit zu Beginn dieses und vergleichbarer Gesprächsprotokolle nahm Erbachs Vorgänger als Staatssekretär für KKS, Roland Weißig, an vergleichbaren Treffen nicht teil.

⁵¹⁷ SAPMO-BArch, Sign. DY30/IV2/2.036/22: „SED-Hausmitteilung der Abteilung Sport, Hellmann, an Genossen Verner“ vom 30.9.1977, S. 4.

⁵¹⁸ DY30/IV2/2.036/26 und DY30/IV B2/18/17: Ewald an Verner 14.8.1978, a.a.O., vgl. hierzu auch SCHUHMANN, a.a.O., S. 52.

⁵¹⁹ Vgl. ebd. (DY30/IV2/2.036/26 und DY30/IV B2/18/17: Ewald an Verner 14.8.1978)

SPITZERS Analyse zu Ewalds offensichtlichen Autoritätsproblemen gegenüber dem MfS unter den Schlagworten zusammen: „Wirtschaftliche Autonomie“, „hierarchische Überlegenheit“ Mielkes gegenüber Ewald, „kaderpolitische Kontrolle“ aufgrund der potentiellen Auslandsreisen der Spitzensportler und die „Macht des Wissens“ des MfS.⁵²⁰ Wie SPITZER belegt, sollte Ewald in der zweiten Hälfte der 80er Jahre am Machtkampf mit dem Träger der SVD, dem MfS bzw. seinem Minister, Erich Mielke, scheitern – bis hin zu seiner Entmachtung.⁵²¹

4.5 Zur *indirekten Weisungspraxis* – Die LSK der DDR und die Staatliche Plankommission (SPK)

Als Antonym zu der selbsterklärenden Bezeichnung einer direkten Weisungsbefugnis plädiert Verf. zur eindeutigen begrifflichen Trennung für die ebenfalls doppelt codierte Vokabel *indirekte Weisungspraxis*. Wie bereits unter 4.2 angedeutet, soll sie die Praxis jener Weisungen beispielsweise gegenüber anderen Ministerien benennen, die über die Vollmacht der Sanktionierung durch die zentrale Machtinstanz der DDR bedurften. Ein treffendes Beispiel für die *indirekte Weisungspraxis* wird im Brief Erbachs an den „Stellvertreter des Vorsitzenden des Ministerrates und Vorsitzender der Staatlichen Plankommission Genossen Gerhard Schürer“ vom 29.12.1982 deutlich⁵²²:

„Mit Schreiben vom 22.12.1982 teilten Sie mit, daß entsprechend getroffener Entscheidungen die NSW [Nichtsozialistisches Wirtschaftsgebiet] -Importe für das Staatssekretariat für Körperkultur und Sport (4 Mio VM [Valutamark, künstlich geschaffene Außenwirtschaftswährung]) für das Jahr 1983 nicht mehr zur Verfügung stehen. Wie ich informiert wurde, betrifft das auch die NSW-Importe (2,1 Mio VM) des DTSB.

Ich möchte darauf aufmerksam machen, daß diese Festlegung nicht in Übereinstimmung mit dem Beschluß des Politbüros vom 14.12.1982 ‚Zwischeneinschätzung zur Erfüllung des Beschlusses des Politbüros des ZK der SED vom 2.12. 1980 zur weiteren Entwicklung des Leistungssports in der DDR im Zeitraum 1981-1985 und zur Vorbereitung auf die Olympischen Spiele 1984 und Schlußfolgerungen für die weitere Olympiavorbereitung“ steht, in dem

⁵²⁰ Vgl. SCHUHMANN, a.a.O., S. 52 ff. in Anlehnung an SPITZER, Lex Ewald, a.a.O.

⁵²¹ Vgl. SPITZER, Lex Ewald, a.a.O., S. 273-277.

⁵²² Er befindet sich in den Unterlagen Verners(!): SAPMO-BArch, Sign. DY30/IV2/2.036/24: Brief Erbachs an den „Stellvertreter des Vorsitzenden des Ministerrates und Vorsitzender der Staatlichen Plankommission Genossen Gerhard Schürer“ vom 29.12.1982 (DY30/IV2/2.036/24: Erbach an Schürer 29.12.1982), S. pag. 234 ff. Ein prinzipiell ähnlicher Vorgang ist in den Archivbeständen auch für Juli 1977 nachweisbar.

es im Pkt. 11 heißt: ... die Zuführung der geplanten Importe ist [Punkte und Unterstreichung im Original] zu realisieren.

Die vollständige Streichung der Valutamittel für den Leistungssport führt zu ernststen Konsequenzen, die unmittelbar Einfluß auf die Olympiavorbereitung und die Erreichung der Leistungsziele haben. (...)

Zur Lösung der dem Leistungssport gestellten Aufgaben bitte ich Sie, die Festlegungen zur Streichung der NSW-Importe gemäß Ihrem Schreiben vom 22. 12.1982 aufzuheben: Auf der Grundlage des Beschlusses des Politbüros des ZK der SED vom 14.12.1982 gehe ich davon aus, daß die Beantragung und Realisierung der NSW-Importfonds für 1983 im Rahmen der dem Staatssekretariat für Körperkultur und Sport übergebenen staatlichen Auflagen entsprechend Ihrer für 1982 festgelegten Verfahrensweise im monatlichen Einzelgenehmigungsverfahren auf der Grundlage strengster Maßstäbe erfolgt.

Genosse Paul Verner, Mitglied des Politbüros und Sekretär des ZK der SED, wurde von diesem Schreiben in Kenntnis gesetzt.⁵²³

Erbach, Mitglied des „innersten Zirkels“⁵²⁴ des DDR-Leistungssportsystems, der LSK der DDR wie auch der Kleinen LSK, schrieb hier auch für den DTSS⁵²⁵ – mit dem das StKS stets Kompetenzauseinandersetzungen hatte. Er bezog sich dabei gleich *zweimal* (einleitend und abschließend) auf einen ZK-Politbürobeschuß, die Zwischeneinschätzung vom 14.12. desselben Jahres⁵²⁶, deren für ihn wichtigste Aussage er noch unterstreichen ließ.⁵²⁷ Der Schluß liegt nahe, daß *auch*⁵²⁸ Schürer, „Stellvertreter des Vorsitzenden des Ministerrates und Vorsitzender der Staatlichen Plankommission“⁵²⁹, die Bedeutung bzw. die weitreichenden Kompetenzen der LSK der DDR *und* die von ihr

⁵²³ Ebd.

⁵²⁴ Vgl. SPITZER, LSK, a.a.O. Dabei ist auch von Bedeutung, daß Erbach (wie Ewald und Hellmann) zeitgleich Mitglied der LSK der DDR und der Kleinen LSK waren.

⁵²⁵ In diesem Zusammenhang darf nicht außer acht gelassen werden, daß nicht einmal der Vorsitzende der LSK der DDR (und der Kleinen LSK), Ewald, all seine Briefe, in denen eben diese wichtige Funktion von Bedeutung hätte sein können, mit derselben unterschrieb. Die Geheimhaltung der gesamten Leitungstätigkeit und Methoden des DDR-Leistungssportsystems war Ewalds Prinzip schon seit seinem Amtsantritt als DTSS-Präsident.

⁵²⁶ SAPMO-BArch, Sign. DY30/JIV2/2/1982: Reinschriftenprotokoll Protokoll Nr. 51/82 vom 14.12.1982, „Zwischeneinschätzung zur Erfüllung des Beschlusses des Politbüros des ZK der SED vom 2.12.1980 ‚Zur weiteren Entwicklung des Leistungssports in der DDR im Zeitraum 1981-1985 und der Vorbereitung auf die Olympischen Spiele 1984‘ und Schlußfolgerungen für weitere Olympiavorbereitungen“, S. pag. 128-152. Interessanterweise wurden die sogenannten Zwischeneinschätzungen nun also nicht mehr im ZK-Sekretariat sondern im Politbüro verabschiedet. (Vgl. hierzu Kap. 5.3 der vorliegenden Arbeit.)

⁵²⁷ Was für Anschreiben auf Minister- und Staatssekretärebene mehr als unüblich war.

⁵²⁸ Vgl. Minister für Volksbildung, Margot Honecker 1968. Vgl. ausführlicher Kap. 4.4.1 der vorliegenden Arbeit.

⁵²⁹ Selbst diese Position schien von den Leistungssportsystem internen Zuständigkeiten und Praktiken uninformiert zu sein, obwohl die SPK finanzielle Entscheidungsgewalt innehatte.

gewählten Wege zur Durchsetzung der von ihr selbst gesteckten Ziele nicht bekannt waren⁵³⁰, und daß daher lieber der Staatssekretär für KKS (also Sportminister) statt des Vorsitzenden einer gesellschaftlichen Massenorganisation das Geld für beide Institutionen einfordern sollte – denn in diesem Brief fiel nicht ein Hinweis auf die LSK der DDR. Im Gegensatz zu Weisungen in den Apparaten von DTSB und Stako/StKS fällt indes die entscheidende (dafür jedoch ausgesprochen selten formulierte) Bezugnahme auf den Politbürobeschuß auf, den erstens die LSK der DDR dem Politbüro vorlegte, und zweitens für dessen Umsetzung die LSK der DDR wiederum zuständig war (vgl. oben). Erbach stellte zwar „ernste Konsequenzen“ für „die Erreichung der Leistungsziele“ in Aussicht, nahm jedoch keinen Bezug auf den Inhalt derselben oder darauf, daß diese Ziele von der LSK der DDR formuliert waren (was beides immerhin zur Diskussion hätte führen können).

In derselben Angelegenheit schrieb Hellmann einen Monat später an Honecker, der die von der LSK der DDR (überhöhten ?) Zielstellungen seit spätestens 1967 zum Teil sogar offensiv unterstützte (vgl. Grundlinie Leistungssport⁵³¹). Die Genossen Ewald und Erbach hätten ihn unterrichtet

„(...) daß die für das Jahr 1983 durch das Staatssekretariat für Körperkultur und Sport und den DTSB geplanten und durch die Staatliche Plankommission am 24. November 1982 bestätigten Valutamittel für NSW-Importe nicht zur Verfügung stehen. (...) Ich möchte dich darüber informieren, daß die voll-

Das Verhältnis erscheint (an Äußerlichkeiten gemessen) recht kühl: Erbach ‚siez‘ Schürer, dieser wiederum sowohl Erbach als auch Ewald (im Gegensatz beispielsweise zu Verner).

⁵³⁰ TEICHLER vermutet in seiner „Stellungnahme“ zur vorliegenden Arbeit, die LSK der DDR sei Gerhard Schürer als Kandidat des Politbüros bekannt gewesen (vgl. TEICHLER, Stellungnahme, a.a.O., S. 4). Dem ist entgegenzuhalten, daß Schürer die Existenz der LSK der DDR sicherlich bekannt war. Wie oben dargestellt erscheint jedoch der Schluß *naheliegend*, daß ihm Bedeutung und Ausmaß der Kompetenzen der LSK der DDR *und* die von ihr gewählten Wege zur Durchsetzung der von ihr selbst gesteckten Ziele unbekannt gewesen sein dürften. Da so der Text selbst die Kritik TEICHLERS beantwortet, kann auch hier gezeigt werden, daß TEICHLER in seiner „Stellungnahme“ den oben dargestellten Gedankengang nicht nachvollzieht. Vgl. auch Fußnote 339 der vorliegenden Arbeit.

⁵³¹ Die „Grundlinie Leistungssport bis 1980“ von 1969 wurde auf „Anregung“ Ulbrichts aufwendig erarbeitet und auf diversen Ebenen diskutiert. *Ulbricht kam zu der Erkenntnis*, daß die dort kalkulierten Ausgaben für den Leistungssport der DDR insbesondere aufgrund der geplanten und als notwendig erkannten Wohnungsbaumaßnahmen *nicht zu finanzieren* waren. Trotzdem konnte sich die LSK der DDR im ZK-Sekretariat der SED in *Abwesenheit Ulbrichts* mit derselben Gesamtsumme (die nur in den einzelnen Posten variierte) durchsetzen. In der Regel wurden Beschlüsse des Sekretariats des ZK der SED auch vom Politbüro des ZK der SED nicht in Frage gestellt – auch dieser nicht. Er wurde vielmehr zur Grundlage des darauffolgenden Politbüro-Leistungssportbeschlusses vom April 1969 (s.o.).

Vgl. ausführlicher Kap. 5 der vorliegenden Arbeit.

ständige Streichung dieser Valutamittel ernste Auswirkungen bei der Sicherung der Aufgaben im Leistungssport sowie bei der Vorbereitung unserer Mannschaften auf die Olympischen Spiele 1984 hätte. Dies würde bedeuten, daß Training und Wettkampf in entscheidenden Sportdisziplinen materiell-technisch nicht abgesichert werden könnten (...).⁵³²

Auch Honecker wurde über „ernste Auswirkungen bei der Sicherung der Aufgaben im Leistungssport sowie bei der Vorbereitung unserer Mannschaften auf die Olympischen Spiele 1984“ informiert. Es folgte eine im Kern einer im Brief Erbachs an Schürer befindlichen identische Aufzählung. Hellmann schlug eine Überprüfung und Überarbeitung der Valutamittel durch Erbach und Ewald in ihrem jeweiligen Verantwortungsbereich sowie eine Beratung mit Günter Mittag⁵³³ vor. „Der Entscheidungsvorschlag“ würde dann „dem Genossen Erich Honecker zur endgültigen Bestätigung vorgelegt“.⁵³⁴ Wie es im Politbürobeschuß „Zwischeneinschätzung zur Erfüllung des Beschlusses des Politbüros des ZK der SED (...) und Schlußfolgerungen für die weitere Olympiavorbereitung“ plakativ benannt wurde, handelte es sich bei dem die Forderungen formulierenden Beschuß nicht um eine kurzfristig durchgesetzte Nachforderung, sondern um einen Politbürobeschuß zur tatsächlichen Umsetzung eines bereits zwei Jahre gültigen. Daher bezog sich Erbach auf die „entsprechend“ der von der SPK auch schon „für 1982 festgelegte Verfahrensweise im monatlichen Einzelgenehmigungsverfahren“, also ein bereits gängiger Umgang mit den immer knapper werdenden ‚Mitteln‘. Hier griff die Zwischeneinschätzung zurück bis auf die Vorbereitung des Leistungssportbeschlusses von Dezember 1980.⁵³⁵ Weitere Hinweise auf den anschließenden Briefverkehr oder Besprechungen fehlen in den Unterlagen. Doch wäre aufgrund der Argumentation Erbachs in Anlehnung an den Politbürobeschuß bzw. Hellmanns an Honecker konsequenterweise anzunehmen, daß wie bereits viereinhalb Jahre zuvor Schürer auch hier zugunsten des Leistungssports umplanen mußte: Am 6. Juli 1977 teilte Schürer Verner (nach ebenfalls lückenhafter Überlieferung) bei ähnlichem Vorgang abschließend mit:

⁵³² DY30/IV2/2.036/24: Erbach an Schürer 29.12.1982, S. pag. 237.

⁵³³ Mittag war zu der Zeit Mitglied des Politbüros, ZK-Sekretär für Wirtschaft und Leiter der ZK-Wirtschaftskommission. Vgl. BARTH, Bernd-Rainer/LINKS, Christoph/MÜLLER-ENBERGS, Helmut/WIELGOHS, Jan (Hrsg.): Wer war Wer in der DDR. Ein biographisches Handbuch. Stark erweiterte und aktualisierte Ausgabe. Frankfurt/M. 1995, S. 508.

⁵³⁴ Vgl. DY30/IV2/2.036/24: Erbach an Schürer 29.12.1982, S. pag. 238.

„Lieber Genosse Paul Verner! Anbei übermittle ich Dir einen Durchschlag meines heutigen Schreibens an Genossen Manfred Ewald. Wie Du daraus er-
siehst, ist die Frage der Bereitstellung der erforderlichen Valutamittel zur Si-
cherung der notwendigen Importe für den Leistungssport geklärt.“⁵³⁶

Anscheinend gab es über die Jahre also wiederholt Versuche der SPK, die Forderun-
gen der für Spitzensport zuständigen Funktionäre wegen der angespannten Haushalts-
lage zu reduzieren. Offenbar scheiterte nicht ein Sachbearbeiter oder Abteilungsleiter,
sondern ihr Vorsitzender – letztlich wieder die höchstmögliche Ebene – an den durch
die Politbüro- bzw. ZK-Sekretariatsbeschlüsse legitimierten Finanzierungsplanungen
der LSK der DDR. Erst 1989 sollte sich dieses Kräftespiel zuungunsten derselben ent-
wickeln.⁵³⁷

4.6 Die neuen Leistungssportkommissionen im Spiegel der „internen“ Fachzeitschrift „Theorie und Praxis des Lei- stungssports“ (TPL)

Die streng geheime Fachzeitschrift Theorie und Praxis des Leistungssports (TPL) (erst
der LK, später) der LSK der DDR ist in der Sportgeschichtsaufarbeitung bisher als
Quelle kaum berücksichtigt worden. Dieses wird hier nun nachgeholt. Aufgrund ihres
Charakters, der für den Umgang gültigen Richtlinien und der Klientel⁵³⁸ ist davon

⁵³⁵ Die Vorbereitungszeit eines solchen Beschlusses dauerte nach SCHUMANNs Interviewergeb-
nissen ca. acht bis neun Monate. Vgl. SCHUMANN, Dissertation, a.a.O., S. 63-66.

⁵³⁶ SAPMO-BArch, Sign. DY30/IV2/2.036/24: Brief Schürers an Verner vom 6.7.1977, S. pag.
150.

⁵³⁷ Vgl. SPITZER, Lex Ewald, a.a.O., S. 281.

⁵³⁸ Eine genaue Auflagenzahl oder Aufschlüsselung der bezugsberechtigten Personen war in den
eingesehenen Archivalien nicht recherchierbar. Allerdings geht aus einem Artikel aus Heft 1/
1974 der TPL hervor, daß die Redaktion alle in den drei Förderstufen tätigen Trainer und
Funktionäre erreichen wollte.

Vgl. GRUNDMANN, a.a.O., S. 5 und 9.

An anderer Stelle ist ein deutlicherer Hinweis zu finden, wer „die Bezieher“ waren: „Vertreter
der Leitungsorgane im staatlichen Bereich [LSK der DDR, StKS – AR], im Bereich des
DTSB, seiner Sportverbände und Sportklubs sowie die Leiter der Kinder- und Jugendsport-
schulen, von wissenschaftlichen Institutionen und sportmedizinischen Einrichtungen“ waren
„für die Maßnahmen zur Wahrung der Internität in ihrem Bereich voll verantwortlich“ und
entschieden „über den Personenkreis, dem im Rahmen dieser Festlegung Einsicht gewährt
wird bzw. dem unmittelbar Arbeitsexemplare ausgehändigt werden.“ Im Übrigen war jede
Vervielfältigung untersagt und selbst das Zitieren war nur gestattet, wenn die zitierende Ar-
beit ebenfalls geheim gehalten wurde.

auszugehen, daß das, was in diesem „Organ“ veröffentlicht wurde, vorher penibel kontrolliert wurde und einer Genehmigung bedurfte. Daher dürfte die Kenntnis der hier vermittelten Informationen als für diesen Kreis „erwünscht“ gegolten haben.

Auch an der „internen“ Zeitschrift, deren Redaktion über die Jahre wiederholt auf den Vertraulichkeitscharakter („Internität“, „VD“) hinwies, ist der von Manfred Ewald eingeführte und über die Jahre perfektionierte konspirative Charakter der Leitung des Leistungssportsystems erkennbar. Zur Einführung der geheimen Fachzeitschrift wurden 1963 u.a. folgender Auftrag zugrunde gelegt:

„Die Zeitschrift wird durch ihre Beiträge (...) grundsätzliche Beschlüsse für den Leistungssport bekanntmachen und erläutern. Nicht zuletzt werden die Fragen der Verbesserung der Führungs- und Leitungstätigkeit (...) den entsprechenden Platz im Rahmen der Zeitschrift einnehmen.“⁵³⁹

In den ersten Jahren sind noch ab und zu Hinweise auf die Existenz einer zentralen Leitung des Leistungssportsystems in der TPL auffindbar: „Leitung der Leistungssportkommission“; „Anwendung neuer bzw. weiterentwickelter Führungsmethoden“; „neuer Inhalt der Führungstätigkeit und damit (...) Übergang zu einer neuen sachkundigen, wissenschaftlich fundierten Leitung im Leistungssport“; „erreichter Entwicklungsstand durch die Leitung der Leistungssportkommission“; „Beratung von Plänen der unmittelbaren Wettkampfvorbereitung durch Organe der Leistungssportkommission“; „von besonderer Bedeutung für die weitere Entwicklung ist die verstärkte mathematische Durchdringung dieses Systems von Leitungsmethoden“; „Prozesse im Bereich des Leistungssports, die bisher mehr oder weniger subjektiv oder gar nicht gelenkt wurden, werden mit Hilfe der Mathematik optimalen Entscheidungen und Steuerungsmaßnahmen zugänglich gemacht werden“; „Leitungsorganen ständig die erforderliche Übersicht [ermöglichen]“; „die Arbeit nach Schwerpunkten bildet ein wichtiges Prinzip der sozialistischen Leitungstätigkeit“.⁵⁴⁰

Vgl. OHNE VERFASSER: Vertrauen ist gut, Kontrolle ist besser! In: TPL, 5. (1967) 2, S. 3 f. sowie: Jahresverzeichnis 1972. X. Jahrgang, S. 3 f.

⁵³⁹ ORZECZOWSKI, Bernhard: Zum Geleit. In: TPL 1 (1963), 1, S. 1 f., hier S. 1. Zu diesem Zeitpunkt war ORZECZOWSKI noch durch das Politbüro legitimer Vorsitzender der gemeinsam von DTSB und Stako getragenen LK. Vgl. Kap. 3.2 der vorliegenden Arbeit.

⁵⁴⁰ Vgl. NEUGEBAUER, Hans-Peter: Die Vervollkommnung des Systems und der Methodik der Trainingsplanung und -auswertung – eine wesentliche Voraussetzung für weitere Fortschritte beim Übergang zu einer sachkundigen, wissenschaftlich fundierten Leitungstätigkeit im Leistungssport. In: TPL 2 (1964), 10, S. 1-23, hier S. 3.

Die (ohnehin schon nur) Nennungen in den folgenden Jahren werden dann aber immer seltener, insbesondere ab den ausgehenden sechziger Jahren. Deutlicher erkennbar ist diese Entwicklung an den erklärterweise zu erläuternden grundsätzlichen Beschlüssen desselben Zeitraumes: Der 1965er Leistungssportbeschuß wurde noch zusammengefaßt⁵⁴¹, die „Arbeitsrichtlinien“ der LSK der DDR von 1967, die einschneidende „Grundlinie“ und der auf ihr basierende „Leistungssportbeschuß“ von 1969 wurden bereits nicht einmal mehr genannt.⁵⁴² Zwar bemühte sich die Redaktion, den Geheimcharakter („Internität“) der TPL durchzusetzen. Daß sie als wichtigstes Informationsmedium wissenschaftlicher Erkenntnisse dienen sollte, widersprach jedoch diesen Prinzipien. Anhand eines 1967 stark vergrößerten Leserkreises⁵⁴³ leuchtet ein, daß die konspirative Züge tragende Praxis (von der LSK der DDR über den 1. Sekretär [später Generalsekretär des ZK], dann über das Politbüro oder ZK-Sekretariat zum DTSB-Präsidium oder -Sekretariat) hier keinen Niederschlag finden konnte. Wenn jeder „verantwortliche Trainer“ ein Exemplar hätte erhalten sollen, wäre dies für solches Handeln schlicht nicht mehr geheim genug gewesen! So blieb auch Ewalds Umsteuerungsvorgang auch in der Theorie und Praxis des Leistungssports völlig verborgen. Daß die Leitung durch die LSK der DDR aber in einem Artikel über „Die Funktion der wissenschaftlichen Seminare bei der Vervollkommnung der Trainings- und Wettkampfsysteme (Die Vorbereitung, Gestaltung und Auswertung der Seminare als

⁵⁴¹ ORZECOWSKI, Bernhard: Zur Entwicklung des Leistungssports bis zum Jahre 1972. In: TPL 4 (1966), 1, S. 1-36, hier S. 7.

Insbesondere beschreibt ORZECOWSKI hier intensiv die Bedeutung der Vokabel „Vorrangigkeit“, wobei Ewalds spätere Auslegung vom Januar 1967 (medaillenintensive Sportarten) noch eine hier unbekannte Qualität der „Vorrangigkeit“ darstellt.

⁵⁴² Vgl. die entsprechenden Jahrgänge der TPL.

⁵⁴³ Vgl. OHNE VERF.: Vertrauen ist gut, Kontrolle ist besser! (Hinweise für die Arbeit mit unserer Zeitschrift). In: TPL 5 (1967), 2, S. 3 f., hier S. 3.

Infolge des oben angedeuteten Seminars für Leistungssport-Leitungskader im Januar 1967 sollte ab Ausgabe des zweiten Hefte 1967 jeder hauptamtliche Trainer „diese interne Zeitschrift erhalten“, die zur Zeitschrift der „Wissenschaftler, Ärzte, Trainer und Funktionäre im Leistungssport“ werden sollte.

Vgl. RÖDER, Horst: Grußschreiben an die Theorie und Praxis des Leistungssports. In: TPL 5 (1967), 2, S. 1 f.

Zur Orientierung: Laut einer Analyse TEICHLERS stieg der „Planstellenzuwachs Trainerstellen im DTSB nach den zentralen Beschlüssen des Politbüros des ZK der SED“ nach absoluten Zahlen von 1.345 in 1969 auf geplante 5.030 in 1994. Vgl. TEICHLER, Hans Joachim: Trainer und Training. In: TEICHLER/REINARTZ, a.a.O., S.294-305, hier S. 297.

Gegenstand komplexer Leitungstätigkeit im Leistungssport)“ 1968 genannt wurde ist sehr erstaunlich⁵⁴⁴:

„Seit mehreren Jahren werden im Auftrage der Leistungssportkommission wissenschaftliche Seminare durchgeführt, (...). Im Ergebnis der Seminare bestätigte die Leistungssportkommission jeweils die wichtigsten Folgerungen, die in Form schriftlicher Empfehlungen bzw. Festlegungen den Sportverbänden und Sportklubs übermittelt wurden.“⁵⁴⁵

Gezielt oder aus Unkenntnis übergang der Autor, NEUGEBAUER, (ungefähr ein halbes Jahr nach Ewalds Übernahme der LK des DTSB und deren Umstrukturierung zur LSK der DDR) die Entwicklung dieses Gremiums. Da aber die erste LK ein Gremium beim Stako war, und letzteres für die Wissenschaft (Anleitung, Kontrolle, Finanzierung) zuständig blieb, ist auch hier die bereits formulierte Tradierung der Kompetenzen und Übernahme derselben in das Aufgabengebiet der neuen LSK der DDR erkennbar (als direkte Weisungsberechtigung gegenüber dem Stako). Wenn weiterhin „Empfehlungen bzw. Festlegungen den Sportverbänden und Sportklubs übermittelt“ wurden, konnte die LSK der DDR demnach „Festlegungen“ für Sportverbände und Sportclubs treffen (als direkte Weisungsberechtigung gegenüber dem DTSB). „Zu den Grundanliegen der komplexen Leitungstätigkeit im DDR-Leistungssport“ formulierte NEUGEBAUER indirekt (inhaltlich, nicht namentlich) u.a. die Notwendigkeit der Umbildung der alten Leistungssport-Kommission beim Präsidium des DTSB zur neuen LSK der DDR und charakterisierte somit die Idee:

„Die wachsenden Aufgaben erfordern ein Leitungssystem, das ein enges, auf die Schwerpunkte der Praxis ausgerichtetes Zusammenwirken aller im Leistungssport tätigen Kräfte sichert – unabhängig davon, ob sie in der Sportorganisation, in staatlichen Institutionen oder anderswo beruflich tätig sind.“⁵⁴⁶

In der DDR hätten sich „Voraussetzungen [gefestigt], die notwendig sind, um den Prozeß der Vorbereitung sportlicher Höchstleistungen komplex und vorausschauend

⁵⁴⁴ Eine große Ausnahme: In den einbezogenen ersten zwölf Jahrgängen der Zeitschrift ist dieses der einzige Artikel, der überhaupt etwas zur Leitungstätigkeit der LSK der DDR aufzeigt. Vgl. TPL, Jahrgänge 1963-1974.

⁵⁴⁵ NEUGEBAUER, Hans-Peter: Die Funktion der wissenschaftlichen Seminare bei der Vervollkommnung der Trainings- und Wettkampfsysteme (Die Vorbereitung, Gestaltung und Auswertung der Seminare als Gegenstand komplexer Leitungstätigkeit im Leistungssport). In: TPL 6 (1968), 4/5, S. 1-21 (NEUGEBAUER, wissenschaftliche Seminare), hier S. 1:

⁵⁴⁶ Ebd., S. 5.

zu leiten.“⁵⁴⁷ Gegenwärtig entstünden „(Leistungs-) Bezugssysteme“⁵⁴⁸, in die die von der LSK der DDR veranstalteten sportwissenschaftlichen Seminare als „bewußt in das System der komplexen Leitung einbezogenes Element“ gehörten. Um das Niveau derselben anzuheben, resultierte NEUGEBAUER u.a.

„(...) die weitere Verbesserung des Zusammenwirkens zwischen der Sportorganisation und den wissenschaftlichen Institutionen unter der komplexen Leitung der Leistungssportkommission der DDR“.⁵⁴⁹

Im weiteren Verlauf des Textes, stellte er den auf der Hand liegenden Zusammenhang der Begriffe (Sport-) Leitung und LSK der DDR her:

„In den zur Eröffnung der Seminare gehaltenen Beiträgen, die im Auftrage der Leistungssportkommission vorgetragen wurden, spiegelt sich deutlich das Bestreben wider, die Seminare als Tribüne zu nutzen, um den Standpunkt der Leitung zu bestimmten Grundfragen der Weiterentwicklung darzulegen.“⁵⁵⁰

Mit der „Leitung“ schien NEUGEBAUER also entweder die LSK der DDR oder ein Sportleitungsgremium oberhalb derselben zu meinen. Wie bereits weiter oben angedeutet⁵⁵¹, scheiden Präsidium (als Leitungsorgan des DTSB in der ersten Hälfte der sechziger Jahre) und Sekretariat (als späteres Leitungsorgan des DTSB) als in Entscheidungskompetenzen in Leistungssportfragen unterhalb der LSK der DDR angesiedelte Gremien für die hier in Frage kommende Ebene aus. Anzunehmen wäre außer der LSK der DDR ein erneut installiertes Leitungs- oder Kontrollorgan derselben, die „Kleine LSK“. Die „Grundanliegen der komplexen Leitungstätigkeit im DDR-Leistungssport“ abschließend hielt NEUGEBAUER als eine der wesentlichsten Folgerungen fest, bei der langfristigen Vorbereitung bzw. der „Kontrolle der Verwirklichung bestätigter Folgerungen wissenschaftlicher Seminare“ als Gegenstand der komplexen Leitungstätigkeit sei „die Leistungssportkommission vor allem durch die Arbeitskreise der AG Olympiavorbereitung und die Leitungen der Sportverbände durch die Wissenschaftlichen Zentren zu unterstützen.“⁵⁵²

⁵⁴⁷ Vgl. ebd.

⁵⁴⁸ Ebd.

⁵⁴⁹ Ebd.

⁵⁵⁰ Ebd.

⁵⁵¹ DTSB-Gremien/-Organisationen legten zwar der LSK der DDR oder ihren Arbeitsgruppen zur Entscheidung vor, in den umfangreich recherchierten Archivalien jedoch *keinesfalls* umgekehrt (siehe unten).

⁵⁵² Ebd. (NEUGEBAUER, wissenschaftliche Seminare)

Auffällig ist auch, daß NEUGEBAUER die „Entwicklung“ der Leitungsstrukturen hervorhob, ohne sie auch nur andeutungsweise zu benennen, daß er hingegen sogar das Kernproblem beschrieb, das die neue LSK der DDR lösen sollte: Sie sollte *das* erforderliche, auf ein „enges, auf die Schwerpunkte der Praxis ausgerichtete(s) Zusammenwirken *aller im Leistungssport tätigen Kräfte*“, Leitungssystem sichern und „den Prozeß der Vorbereitung sportlicher Höchstleistungen komplex und vorausschauend“ leiten. Er bekannte also, daß „gegenwärtig“ „(Leistungs-) Bezugssysteme“ entstünden, was heute auch belegt ist: Die Entwicklung der LSK und aller ihrer Untergremien (Arbeitsgruppen, Arbeitskreise etc.) war schlußendlich erst mit der Einrichtung der Arbeitsgruppe Unterstützende Mittel vom 23. Oktober 1974 abgeschlossen.⁵⁵³ NEUGEBAUER bestätigte letztlich in diesem Aufsatz

- a) den Anspruch der politischen Ebene der LSK der DDR (Parteianbindung),
- b) die Leitungsmethoden (konspirativer Charakter)
- c) das gegenwärtige Entstehen der Leitungs-Bezugssysteme (LSK der DDR und ihre AGs) und
- d) die weitreichenden Kompetenzen der LSK der DDR.

Weiter benutzte NEUGEBAUER Bezeichnungen, die er offensichtlich der LSK der DDR zuordnete, wie: „Komplexe Leitung und Planung“, „komplexe Leitungstätigkeit im DDR-Leistungssport“, „Leitung“, „Leitungsmethoden zentraler Führungsorgane“ oder „Leistungs-Bezugssysteme“.

1973, fünf Jahre später, formulierten SCHREITER/SCHUSTER⁵⁵⁴ in einem TPL-Artikel über die „Leitungswissenschaft“ auf die Leistungssportkommissionen der Bezirke und neue Nachwuchsleistungssportkommissionen auf Kreisebene beziehend:

„Entsprechend ihrer Zusammensetzung aus verantwortlichen Leitungskadern koordinieren sie die gesamte Arbeit zu den Grundfragen und ermöglichen es, alle Reserven des Territoriums und der dort arbeitenden gesellschaftlichen

⁵⁵³ Vgl. SPITZER, Doping, a.a.O., S. 57 f.

⁵⁵⁴ Der Name Reinhard SCHREITER ist in der bisherigen Forschung nicht aufgetaucht. Wahrscheinlich war er ein Mitarbeiter des (ursprünglich) Sporthistorikers, Vordenkers der Leitungsstruktur des DDR-Leistungssportsystems (siehe oben) und des DDR-Dopings, Mitverantwortlichen für den staatlich gelenkten Medikamentenmißbrauch und langjährigen IM, Hans SCHUSTER. SCHUSTER war von 1965-1967 Rektor der DHfK.

Vgl. ebd. (SPITZER, Doping), S. 432.

Organisationen und staatlichen Organe zu erschließen.“⁵⁵⁵

Wenn auch nicht von der zentralen LSK der DDR auf die Bezirksleistungssportkommissionen rückgeschlossen werden kann, so kann in entgegengesetzter Richtung argumentativ folgerichtig zumindest die Entscheidungskompetenz (zumindest in Bezug auf Finanzen und Nachwuchs) aufgrund ihrer Zusammensetzung („alle Reserven des Territoriums und der dort arbeitenden gesellschaftlichen Organisationen und staatlichen Organe“) geschlossen werden, weil die Leistungssportkommissionen der Bezirke laut der „Arbeitsrichtlinien“ für die LSK der DDR, „entsprechend“ aufgebaut, auf lokaler Ebene der Zentrale zuarbeiteten.

Im selben Jahr formulierte SCHWIDTMANN⁵⁵⁶ auf seinem Fachgebiet „Gedanken zu einigen weltanschaulich-philosophischen und theoretischen Problemen der wissenschaftlichen Arbeit im Leistungssport der DDR“:

„Wir können feststellen, daß die Leitung des Sports besonders in Vorbereitung auf die Olympischen Spiele 1972 die Wissenschaft als eine wesentliche Bedingung zur Erfüllung der dem Leistungssport gestellten gesellschaftlichen Aufgaben bewußt gestaltet und genutzt hat.“⁵⁵⁷

Dieser oberflächlich betrachtete „Gedanke“ des engen Beraters von Ewald sagt mehr aus, als wohl ursprünglich intendiert: Die „Leitung des Sports“ hat „besonders in Vorbereitung auf die Olympischen Spiele 1972 die Wissenschaft (...) bewußt gestaltet (...)“. Wer aber konnte die Wissenschaft „gestalten“? Der „Arbeitsbegriff“ „Sportleitung“ (ob DTSB-Präsident, Staatssekretär für KKS und Leiter der Abt. Sport im ZK oder wie oben als wahrscheinlicher dargestellt die Zentrale Kontrollgruppe der LSK der DDR⁵⁵⁸) allein dürfte nicht ausreichen, um zwei Institute aus der DHfK herauszulösen und aus ihnen faktisch eine neue (Geheim-) Universität, das Forschungsinstitut für Körperkultur und Sport, zu gründen. Hierzu bedurfte es zumindest der Zustim-

⁵⁵⁵ SCHREITER, Heinz/SCHUSTER, Hans: Zu einigen aktuellen Anliegen der sportartspezifischen Leitung des Nachwuchsleistungssports. In: TPL 11 (1973), 3, S. 3-26, hier S. 5.

⁵⁵⁶ Heinz SCHWIDTMANN war 1963-1965 Rektor der DHfK und später dort Professor für Sportpädagogik.

⁵⁵⁷ SCHWIDTMANN, Heinz: Gedanken und Standpunkte zu einigen weltanschaulich-philosophischen und theoretischen Problemen der wissenschaftlichen Arbeit im Leistungssport der DDR. In: TPL 11 (1973), 4, S. 8-27, hier S. 9 f.

⁵⁵⁸ Vgl. die Interviews bei SCHUMANN, Dissertation, a.a.O. aber auch Kap. 4.1 der vorliegenden Arbeit.

mung Honeckers und im Anschluß der Beschlußfassung durch den Ministerrat der DDR.⁵⁵⁹ Letztlich ging aber die tatsächliche komplexe und zentrale Wissenschaftsleitung in Bezug auf das Stako/StKS von der Arbeitsgruppe Wissenschaft der LSK der DDR aus⁵⁶⁰, bzw. wie NEUGEBAUER 1968 formulierte, fand die Zusammenarbeit zwischen Wissenschaft und DTSB unter „der komplexen Leitung der Leistungssportkommission der DDR“ statt (s.o.).

In einem weiteren Artikel in der TPL von 1973 über die „Leitung und Planung der 1. Förderstufe des Leistungssports durch den Bezirksvorstand Leipzig“ formulierte Hans SCHNÜRPEL⁵⁶¹:

„Für die Leitung, Planung und Organisation im Bereich des sportlichen Nachwuchses standen den Bezirksvorständen in den letzten Jahren entsprechend den Beschlüssen des Bundesvorstandes und der Leistungssportkommission der DDR in zunehmenden Maße Führungsdokumente zur Verfügung.“⁵⁶²

Die LSK der DDR, wird behauptet, stellte also in den zurückliegenden Jahren in zunehmendem Maß Führungsdokumente für die Leitung, Planung und Organisation im Bereich des sportlichen Nachwuchses zur Verfügung!

Aufgrund „zentraler Regelungen und zu deren Durchsetzung“ erarbeite die Bezirksleistungssportkommission Leitungs- und Planungsdokumente zur Leitungstätigkeit.⁵⁶³

Dabei wurde unter anderem das „einheitliche Informationssystem und die Trainingsdokumentation bzw. Trainingsprotokollierung und die „leistungsabhängige Vergütung für die Übungsleiter und die Ergänzung durch die Festlegung für die Vergütung

⁵⁵⁹ Das FKS-Statut von 1970 (zum Zeitpunkt der Gründung, zum 1. Mai 1969, existierte noch kein Statut!) hält trotz der formalen Unterstellung unter das Stako fest:

„Das Forschungsinstitut arbeitet nach den Beschlüssen und Richtlinien der Leistungssportkommission der DDR. Es hat in Verwirklichung der Aufträge der Leistungssportkommission der DDR zu gewährleisten, daß die Leistungssportforschung und die sportwissenschaftliche Arbeit als zunehmend niveaubestimmende Phase im Prozeß der Entwicklung sportlicher Weltspitzenleistungen wirksam und in den Prozeß integriert wird“.

Zit. aus BERNETT, a.a.O., S. 120.

⁵⁶⁰ Vgl. STEGER, a.a.O., S. 140.

⁵⁶¹ SCHNÜRPEL war zeitweise 1. Stellvertreter des Rektors der DHfK und dort Leiter der Abteilung Organisationswissenschaft, 1966 bis 1974 war er Vorsitzender des DTSB-Bezirksvorstands Leipzig und Mitglied des DTSB-Präsidiums.

Vgl. BAUMGARTNER/HEBIG, a.a.O., S. 802.

⁵⁶² SCHNÜRPEL, Hans: Zur Leitung und Planung der 1. Förderstufe des Leistungssports durch den Bezirksvorstand Leipzig. In: TPL 11 (1973), 9, S. 25-45, hier S. 27.

⁵⁶³ Vgl. ebd., S. 28.

der Leiter der Trainingszentren“ genannt, die aus der zentralen LSK der DDR stammen.⁵⁶⁴

Für die alltägliche Arbeit schien die Geheimhaltung von Bedeutung zu sein:

„Die Beschlüsse des Bundesvorstandes kannten 53%, der Sportverbände 56%, des Bezirksvorstandes 60% der in den TZ wirkenden Kader. (...) Die Schwierigkeiten, die im Bereich der 1. Förderstufe teilweise dadurch entstehen, daß die Beschlüsse und Arbeitsmaterialien einen hohen Vertraulichkeitsgrad besitzen und deshalb nur einem relativ begrenzten Kreis zur ständigen Einsichtnahme zur Verfügung stehen“.⁵⁶⁵

Einige Schwierigkeiten entstanden also durch den hohen Vertraulichkeitscharakter entscheidender Beschlüsse und Arbeitsmaterialien, weil sie „nur einem relativ begrenzten Kreis zur ständigen Einsichtnahme zur Verfügung“ standen. Das ist das Ergebnis, das in einer streng geheimen Fachzeitschrift konstatiert wurde. Mit dieser Einschätzung des hohen Grades der Geheimhaltung dürften dabei die sog. Leistungssportbeschlüsse des DTSB gemeint gewesen sein, denn selbst diese „abgeschwächten“ Varianten der Politbüro- bzw. ZK-Sekretariatsversionen lagen häufig nur in den für die Arbeit notwendigen Ausschnitten vor. Daß eine solch extreme Geheimhaltungspraxis folglich zu Problemen führte, wurde an dieser wohl ernstzunehmenden Stelle mit in der aktuellen Aufarbeitung unbekanntem Zahlenmaterial bestätigt.

Doch „(...) entwickeln sich geplante Koordinierung und Kooperation (...) mit den staatlichen Organen im Bezirk und in den Kreisen“, wobei „im Bezirk (...) dazu wesentlich die Arbeit der Leistungssportkommission und der Kinder- und Jugendsportkommission des Bezirksvorstandes beiträgt“.⁵⁶⁶

„Zur Sichtung und Auswahl“ forderte SCHNÜRPEL abschließend:

„Die Führung und ständige Kontrolle der Erfüllung der Aufgaben in der Sichtung und Auswahl sind leitungsmäßig durch die Leistungssportkommission des Bezirkes und das Sekretariat des Bezirksvorstandes zu gewährleisten. Ein Beschluß der Leistungssportkommission des Bezirkes muß die Durchsetzung des komplexen Verfahrens der Sichtung und Auswahl sichern, indem er die Hauptaufgaben, die Aktivitäten und die einzuleitenden Maßnahmen für die Leitungen des DTSB, die Organe der Volksbildung und für die TZ vorgibt. Auf dieser Grundlage werden durch den Bezirksschulrat die Kreisschul-

⁵⁶⁴ Vgl. ebd.

⁵⁶⁵ Vgl. ebd., S. 32.

⁵⁶⁶ Vgl. ebd., S. 40.

räte angewiesen und durch den Bezirksturnrat die Kreisturnräte angeleitet und in ihre Aufgaben eingeführt.“⁵⁶⁷

Zur Sicherung der „Durchsetzung des komplexen Verfahrens der Sichtung und Auswahl“ wurde hier also regelrecht nach einem *helfenden* Beschluß der Leistungssportkommission des Bezirkes „gerufen“. Hierzu müsse dieser Beschluß „die Hauptaufgaben, die Aktivitäten und die einzuleitenden Maßnahmen für die *Leitungen des DTSB*, die *Organe der Volksbildung* und für die *TZ*“ *vorgeben!* Das beschreibt die Entscheidungskompetenz der Bezirksleistungssportkommissionen, die „entsprechend“ der zentralen LSK der DDR „bestanden“.⁵⁶⁸ Die hier angesprochene Leistungssportkommission des Bezirkes Leipzig sollte also Hauptaufgaben, Aktivitäten und noch einzuleitende Maßnahmen *auch* den *Organen der Volksbildung diktieren*. Es wurde gar noch einhergehend betont, daß anschließend der Bezirksschulrat die Kreisschulräte anzuweisen habe.

Artikel der Theorie und Praxis des Leistungssports von 1968 und 1973 bestätigen also nachdrücklich Ergebnisse, die in dieser Arbeit – anhand schriftlicher Zeugnisse rekonstruiert – vorgestellt und/oder erweitert wurden zur Einrichtung der LSK der DDR und zu ihren Kompetenzen, zu den Bezirks-Leistungssportkommissionen und deren Kompetenzen sowie zur subsystemimmanenten extremen Geheimhaltung. Die Seriosität dieser Quelle dürfte wohl auch von ehemals an höchster Stelle verantwortlichen Funktionsträgern nicht angezweifelt werden.

4.7 Ergebnis

Aus der Aktenlage geht hervor, daß zwar die höchsten DTSB-Gremien (Sekretariat und Präsidium) der LSK der DDR angeforderte Berichte und Beschlußentwürfe zur Entscheidung vorlegten, im Rahmen der ausführlichen Sichtung von Archivalien⁵⁶⁹ für die vorliegende Arbeit aber *keinesfalls* der umgekehrte Weg recherchierbar war. Das darf als ein weiterer Beleg des Ergebnisses der Gesamtleitung des Leistungssportsystems der DDR durch die LSK der DDR gelten. Obwohl manche Bereiche, die vorher zum Kompetenzbereich der Leistungssport-Kommission beim DTSB-Präsidium ge-

⁵⁶⁷ Vgl. ebd., S. 43 f.

⁵⁶⁸ Vgl. DY30/IV/A2/18/5: Hausmitteilung 8.11.1967, a.a.O. und siehe oben.

hörten, nicht explizit in den „Arbeitsrichtlinien“ vom November 1967 benannt waren, übernahm sie die LSK der DDR, diese Kompetenzen dürften so als tradiert gelten⁵⁷⁰, nur sind über die „Arbeitsrichtlinien“ von 1967 weitere hinzugekommen. Auch der Vergleich der Dauerhaftigkeit der Existenz und somit Konstanz der Struktur der verschiedenen Leistungssportkommissionen verdeutlicht ihre jeweilige Relevanz. Alle Vorgänger-Leistungssport-Kommissionen existierten maximal zwei Jahre, die Leitungen und Zusammensetzungen variierten auch in diesen relativ kurzen Zeiträumen z.T. erheblich. Die Leistungssportkommission der DDR hatte Bestand bis 1989, also 22 Jahre – auch wenn ihre Funktionen mit dem Ausscheiden Ewalds aus seinen Ämtern 1988 nicht mehr gewährleistet waren.⁵⁷¹

Ewald versuchte bereits 1963 den schließlich im November 1967 erfolgreich umgesetzten Schritt der Bildung einer das DDR-Leistungssportsystem zentral anleitenden und kontrollierenden Leistungssportkommission (und einer „Leitung“ derselben) unter seinem Vorsitz. 1963 waren allerdings einige Voraussetzungen für diese Umsteuerung noch nicht gegeben: Verner, der für Sport zuständige ZK-Sekretär gab diese Kompetenz Mitte 1967 an Honecker ab. Die Gewichtungen der Konzentration/ Vorrangigkeit waren 1963 noch nicht ausgegoren: Noch war – abstrakt – der gesamte Leistungssport gegenüber dem restlichen Sport zu bevorzugen. Mit dem den von Ewald initiierten Umsteuerungsprozeß einleitenden Schritt der Installation der LSK der DDR im Herbst 1967 ging sodann die Medaillenfixierung einher, die er im Januar 1967 erstmals vor „leitenden Sportkadern“ vorgestellt hatte. Und die 1964 als Voraussetzung für eine „einheitliche Leitung“ erkannte Integration „aller auf dem Gebiete des Leistungssports wirkenden Kräfte“, nämlich Vertreter mit entscheidender Ministerien, fehlten noch in der Konzeption – und somit auch die Legitimation, „endgültige“ Entscheidungen zu treffen, welche in die Kompetenzbereiche jener Ministerien fielen. Auch im ZK sind aus dem Jahr 1963 keine Hinweise auf eine zentrale Entscheidung oder auch nur eine vergleichbare (rückwirkende) Rückendeckung recherchierbar. Für die weitreichenden Kompetenzen, die auch die Vorgänger-LKs eigentlich innehaben sollten, fehlten 1963 also sowohl eine zentrale Legitimation als auch

⁵⁶⁹ Vgl. Literaturnachweise im Anhang der vorliegenden Arbeit.

⁵⁷⁰ Vgl. unter anderem die Arbeitsweise, Zusammensetzung und Inhalte der TPL.

⁵⁷¹ Vgl. SPITZER, Lex Ewald, a.a.O., S. 275 ff.

eine Begründung über die einzubringenden Kompetenzen einbezogener Ministerien. Diese sind die qualitativen Unterschiede zwischen den in der Praxis doch schwach gebliebenen Vorgänger-LKS und der neuen LSK der DDR, letztlich sind sie die Antwort auf die Frage, warum Ewalds erster Versuch scheiterte und der zweite (einen „Olympiazzyklus“ später) nicht.

Anhand der obigen Auflistung von anschaulichen Belegen, denen vergleichbare aufgrund der stetig zunehmenden Geheimhaltung heute ausgesprochen schwer auffindbar sind, dürfte der Schluß zulässig sein: Die LSK der DDR hatte das Ziel der Vorgängerkommissionen, die „straffe und zentrale Leitung des Leistungssports“ erreicht.

Auch SPITZER belegt die Entscheidungskompetenzen der LSK der DDR bzw. der Kleinen LSK auf verschiedenen Ebenen.⁵⁷² Zumindest solange Ewald arbeitsfähig und die Leitung der LSK der DDR und ihrer Kleinen LSK ausübte (bis Ende der 1980er Jahre) funktionierte dieses „Leitungs-Bezugssystem“ zur Leitung und Koordinierung des gesamten Leistungssportsystems – allerdings mit den auch oben genannten Grenzen. ASV, SVD und MfV scherten dabei offenbar wiederholt aus. Dabei bezieht sich aber Ewalds Führungsanspruch in Bezug auf ASV und SVD auf die 1962 fixierte Zusammenarbeit des DTSB mit der ASV und der SVD während die Volksbildungsministerin, Margot Honecker, (wie oben gezeigt) anscheinend (aufgrund der fehlenden gesetzlichen Legitimation?) die weit in ihren Verantwortungsbereich hineinragenden Entscheidungskompetenzen der LSK der DDR nicht akzeptierte. Sie bestand daher – auch in der zuerst bei SCHUHMANN und später bei TEICHLER belegten Auseinandersetzung – auf bilateralen Vereinbarungen zwischen DTSB und MfV.

Die aufgelisteten beeindruckenden Einschätzungen (insbesondere Honeckers und Verners), Auseinandersetzungen und Handlungsstränge bestätigen aber anschaulich sowohl SPITZERs erste Einschätzung der Kompetenzen der LSK der DDR⁵⁷³ als auch die bereits veröffentlichten Ergebnisse des Verf. (insbesondere *direkte Weisungsbefugnis* und *indirekte Weisungspraxis*) – die angezweifelt werden.⁵⁷⁴ Wie gezeigt wurde, spielen

⁵⁷² Vgl. SPITZER, LSK, a.a.O., S. 372 ff. Lex Ewald, a.a.O., S. 269 ff.; Doping, a.a.O., S. 15 f., 60 f. (unter anderem: Die Verantwortung für die Einführung des Dopings trug der Vorsitzende der LSK der DDR, Ewald, der zuständige Staatssekretär, Erbach, wurde erst danach und ausschließlich operativ tätig.), 106 f., 118 f. (u.a. zur Weisungspraxis via Politbürobeschuß), 409 f.; sowie REINARTZ/SPITZER, a.a.O., S. 131 ff.

⁵⁷³ Vgl. SPITZER, LSK, a.a.O.

⁵⁷⁴ Vgl. insbesondere SCHUMANN/SCHWIDTMANN, a.a.O.

dabei nicht nur in den „Arbeitsrichtlinien“ formulierte Befugnisse eine tragende Rolle, sondern auch tradierte.

Während im 1969er Leistungssportbeschuß des Politbüros die Leistungssportkommission der DDR zwar im laufenden Text auftauchte, aber keinen eigenen Absatz erhielt, waren ihr in den darauffolgenden in dem Abschnitt „Leitung, Planung und Organisationsstruktur“ jeweils eine halbe Seite gewidmet worden. Auch angesichts der zentralen Bestätigung dieser sich wiederholenden Passage durch das Politbüro, dürfte – entgegen aller Polemik – die manifestierte Positionierung dieses Gremiums in Zukunft wohl außer Frage stehen.

5 Zentrale Planungsdokumente zur Steuerung des DDR-Hochleistungssports (1969/70)

Ausgerechnet für den Vorzeigebereich der DDR – für ihren Spitzensport – ist ein Abweichen von einigen für die DDR konstitutiven Grundsätzen zentraler Planung für alle wichtigen gesellschaftlichen Bereiche rekonstruierbar: Anstatt den Parteitagezyklen⁵⁷⁵ untergeordnet zu werden, wurden die hier gültigen Direktiven „Die weitere Entwicklung des Leistungssports bis (...)“, am „Olympiazyklus – als Vierjahreszeitraum zwischen den Olympischen Spiele[n]“⁵⁷⁶ orientiert.

TEICHLER stellte in seinen Forschungen zum DDR-Sport heraus, daß in den 40 Jahren der Existenz des kleineren deutschen Staates nach einer ersten Durchsicht ca. 1.600 sportliche Themen betreffende Beschlüsse⁵⁷⁷ im Politbüro bzw. ZK-Sekretariat, der „zentralen Machtinstanz der DDR“⁵⁷⁸, verabschiedet bzw. „bestätigt“ wurden. Der Großteil davon habe sich mit Spitzensport beschäftigt. In den frühen fünfziger Jahren hätten dabei Einzelbeschlüsse zum Leistungssport im Vordergrund gestanden (etwa

⁵⁷⁵ Die Länge dieser Parteitagezyklen schwankte. Die SED-Parteitage fanden statt in den Jahren 1946, 1947, 1950, 1954, 1958, 1963, 1967, 1971, 1976, 1981, 1986, 1989 (Sonderparteitag). Vgl. HERBST/RANKE/WINKLER, a.a.O., S. 80 sowie S. 914.

⁵⁷⁶ REINARTZ/SPITZER, a.a.O., S. 134 f.

⁵⁷⁷ Vgl. TEICHLER, Hans Joachim: Die führende Rolle der Partei. In: TEICHLER/REINARTZ, a.a.O., S. 19-53 (Partei), S. 23.

⁵⁷⁸ Ebd., S. 22 bzw. TEICHLER, Leistungssportbeschlüsse, a.a.O., S. 146.

die DHfK oder die Gründung des Stako, später des DTSB).⁵⁷⁹ TEICHLER formuliert in seinem Aufsatz „Die Leistungssportbeschlüsse des Politbüros – Zur Funktion der zentralen Planung im DDR-Leistungssport“ von 1998:

„Walter Ulbricht (...) führte die an Erfahrungen und Jahren junge Sportführung der DDR zumindest in den 50er Jahren an einer extrem kurzen Leine. Auch später wurden alle zentralen Organisations- und Personalentscheidungen des Sports vom Politbüro getroffen, wenngleich mit steigender Kompetenz im Sport schließlich die meisten Beschlüsse vom Sport selbst vorbereitet wurden. (...) Von ‚Leistungssportbeschlüssen‘ im Sinne von umfassenden Direktiven, die den Stand der Entwicklung, die Ziele und Planvorgaben und die Maßnahmen zur Umsetzung in Sport, Wissenschaft und Sportstättenbau enthielten, kann ansatzweise ab 1954 gesprochen werden.“⁵⁸⁰

TEICHLER analysiert weiter, daß sich das Politbüro über die Vorbereitung und Auswertung der Olympischen Spiele unterrichten ließ, und nach den Spielen von 1960 diese Berichte mit einem Plan für den nächsten „Olympiazyklus“, also für die nächsten vier Jahre abschlossen.⁵⁸¹ Diese Direktiven wurden sodann in mehr oder weniger veränderter Fassung zu DTSB- bzw. zu Ministerratsbeschlüssen und wurden als DTSB-Version im allgemeinen Sprachgebrauch mit jenen „Leistungssportbeschlüssen“ gemeint. Neben weiteren Einzelbeschlüssen sind im DDR-„Leistungssportsystem“ im

⁵⁷⁹ Ebd., S. 25 bzw. S. 150.

⁵⁸⁰ Ebd., S. 24 f. bzw. S. 150 f.

TEICHLER klärt weder 1998 (Leistungssportbeschlüsse), noch 1999 (Beiträge in TEICHLER/REINARTZ) auf, was er in diesem Zusammenhang unter einer „extrem kurzen Leine“ verstanden wissen will. Ebenso wird weder inhaltlich noch methodisch deutlich, wie – insbesondere gemessen an der von ihm genannten, erdrückenden Menge an Originalquellen – „alle zentralen Organisations- und Personalentscheidungen des Sports“ überprüft worden sind bzw. zu welchen dezidierten Ergebnissen eine solch umfassende Überprüfung geführt hat. TEICHLERS Darstellung ist zudem widersprüchlich: Er resümiert oben, daß „(...) im Sport schließlich die meisten Beschlüsse vom Sport selbst vorbereitet wurden.“ An anderer Stelle erkennt er an, daß die im Politbüro „bestätigten Vorlagen“ nicht verändert wurden. (Vgl. TEICHLER, Hans Joachim: Ergebnis. In: TEICHLER/REINARTZ, a.a.O., S. 595-606, hier S. 598.) – Aufgrund ähnlicher Erkenntnislage formuliert Verf.: „Bisher ist es nur für den Bereich des Spitzensports nachweisbar, daß sich ein gesellschaftlicher Teilbereich der DDR seine Gesetze selbst schrieb.“ (RITTER, Politbürobeschlüsse, a.a.O., S. 37.) – Hingegen formuliert TEICHLER 1999 – sowohl falsch zitiert als auch abweichend von seinen selbst formulierten Erkenntnissen – in Bezug auf den DTSB, nicht etwa auf „einen gesellschaftlichen Teilbereich“(!): „(...) dem vorschnell attestiert wurde, daß er sich seine Gesetze selbst schrieb (...)“. Er verweist in diesem Zusammenhang auf o.g. Beitrag des Verf., der lediglich von einem „gesellschaftlichen Teilbereich“ sprach (nicht vom „DTSB“). TEICHLERS ambivalente Auffassung wird in Verbindung mit der Bewertung „vorschnell“ besonders deutlich. Vgl. dazu auch die in TEICHLERS Einleitung im selben Zusammenhang gewählte, in diesem Punkt unwissenschaftliche Vokabel „voreilig“. Vgl. TEICHLER, Hans Joachim: Einleitung. In: TEICHLER/REINARTZ, a.a.O., S. 9-17, hier S. 15.

⁵⁸¹ Vgl. TEICHLER, Leistungssportbeschlüsse, a.a.O., S. 151 sowie DERS., Partei, a.a.O., S. 25 f.

Vorfeld der Olympischen Spiele 1972 jedoch gleich drei Typen von zentral „bestätigten“, den Leistungssport unmittelbar anleitenden Beschlüssen charakterisierbar⁵⁸²:

- 1) In jenen einen Olympiazzyklus begleitenden, „einem anderen Rhythmus als der Staat gehorchende[n] Vierjahrespläne[n] des Spitzensports“⁵⁸³, wurden sowohl die politischen und sportlichen Ziele, als auch konkrete Maßnahmen bis zu den nächsten Olympischen Spielen festgelegt.⁵⁸⁴ Diese vierjährigen „Leistungssportbeschlüsse“, die aufgrund einer Analyse des letzten Olympiazzyklus’ Folgerungen für den darauf folgenden zogen, gab es bereits ab 1961.
- 2) Die „Grundlinien Leistungssport“ für verhältnismäßig sehr lange Zeiträume (zwölf bzw. 14 Jahre) legten grundsätzliche Entwicklungslinien und deren praktische Auswirkungen fest. Nachdem bereits 1965 ein „Perspektivplan“ bis 1972 erstellt worden war, wurden vier Jahre später von der LSK der DDR entscheidende Änderungen durchgesetzt⁵⁸⁵ und so mit einem anderen Namen (der von Ulbricht ausgeht) versehen statt für sieben nun für zwölf Jahre die Grundrichtung vorgegeben.⁵⁸⁶
- 3) Die „Zwischeneinschätzungen“ waren Bestandsaufnahmen und Nachforderungskataloge. Sie sind als Hilfsmittel zur Durchsetzung jener Maßnahmen zu verstehen, die bereits in den beiden erstgenannten Beschlüssen „bestätigt“ wurden. Auch wenn Zwischenberichte in vergleichbaren Abständen bereits früher formuliert wurden, so ist doch ab 1970 ein anderer „Ton“ erkennbar. Die auch von TEICHLER erkannte Herkunft „im Sport“ (aufgrund der „steigenden Kompetenz“) brachte auch einen in den Formulierungen sehr deutlichen Unterschied. So differierten jene den „Zwischeneinschätzungen“ entsprechenden Politbüro-/ZK-Sekre-

⁵⁸² Die Akten zeigen, daß zumindest die zentralen Inhalte dieser Beschlüsse umgesetzt wurden. Schon daraus ergibt sich, daß im Vorfeld der Spiele 1972 in ihrer Langzeitwirkung erhebliche Veränderungen innerhalb des sich perfektionierenden „Teilsystems“ beschlossen wurden. Im sehr deutlich gewordenen Gegensatz zu SCHUMANNs Ergebnis, die drei Arten der Beschlüsse seien auf vergleichbare Art erarbeitet worden (weshalb er sich im Zuge seiner Analyse auch nur auf die erste Art beschränkt) unterschied sich die Genese von „Grundlinie“ und „Leistungssportbeschuß“ 1969 fundamental!

Vgl. hierzu: SCHUMANN, Dissertation, a.a.O., S. 63.

⁵⁸³ So REINARTZ/SPITZER, a.a.O., S. 135.

⁵⁸⁴ Vgl. KLUGE, a.a.O., S. 170.

⁵⁸⁵ Vgl. Kap. 5 der vorliegenden Arbeit.

⁵⁸⁶ 1987 wurde diese Idee der langfristigen zentralen Planung wieder aufgegriffen und in einer „Grundlinie 2000“ festgehalten.

Vgl. DY30/JIV2/2/2245: Grundlinie 2000, a.a.O.

tariatsbeschlüsse vor 1970 in Namen und Gestalt von jenen nach 1970 deutlich, letztere wurden von der LSK der DDR initiiert.⁵⁸⁷

Die sogenannten „Leistungssportbeschlüsse“ des Sekretariats der Massenorganisation DTSB wurden seit 1961 vom Politbüro zwar verabschiedet⁵⁸⁸ – vorbereitet wurden sie allerdings vom DTSB selbst bzw. nach 1967 federführend von der LSK der DDR. Da die betreffenden Beschlüsse (ursprünglich einer Massenorganisation) auf diesem Wege für alle SED-Mitglieder praktisch Gesetzeskraft erhielten, fand folglich eine Umkehrung der Herrschaftsstrukturen des „Demokratischen Zentralismus“ in der DDR statt.⁵⁸⁹ Um die Zustimmung der zentralen Machtinanz der DDR nicht zu gefährden, wurden der Parteiführung allerdings „(...) informell nur wohldosierte Informationen“ zugespielt und „sportpolitisch wichtige Felder wie Kommerz, Doping oder negative gesundheitliche Folgen (...) verschleiert“.⁵⁹⁰ Nur aufgrund dieser Taktik erscheint es möglich gewesen zu sein, daß auf dem Weg von der DTSB-Vorlage via LSK der DDR zum Politbürobeschuß und zurück die Vorlagen bis 1988 prinzipiell *nicht verändert* wurden.⁵⁹¹

Auf dem Rückweg verabschiedete das DTSB-Präsidium diese Direktiven dann als *streng vertrauliche* „Leistungssportbeschlüsse des DTSB“⁵⁹² in leicht korrigierter Fassung: Sonst konnte keine Massenorganisation einen Staatssekretär zu einer Handlung oder Entscheidung anweisen. Mit der Sanktionierung durch das Politbüro konnte der DTSB dem Staatssekretär für Körperkultur und Sport gegenüber mit der Formulierung: „Der DTSB *empfiehlt* dem Staatssekretär für Körperkultur und Sport ...“, allerdings tatsächlich zu den gewünschten Handlungen anweisen. „Der DTSB (...) konnte

⁵⁸⁷ Vgl. RITTER, Politbürobeschlüsse, a.a.O., S. 40.

⁵⁸⁸ Vgl. REINARTZ/SPITZER, a.a.O., S. 134 f.

⁵⁸⁹ Vgl. RITTER, Politbürobeschlüsse, a.a.O., S. 41.

⁵⁹⁰ REINARTZ/SPITZER, a.a.O., S. 135.

⁵⁹¹ SCHUMANN untersuchte die Leistungssportbeschlüsse der 1970er und 1980er Jahre und konnte in diesen die Streichung nur eines Satzes feststellen.

Vgl. SCHUMANN, Dissertation, a.a.O., S. 69.

Die Potsdamer Forschungsgruppe um TEICHLER und SPITZER konnte nach eigener Auskunft im Gespräch SPITZERS mit dem Verf. am 15. September 1997 gar keine Änderung feststellen.

⁵⁹² Mit dieser Methode wurde im eigenen Apparat verdeckt, daß sie Politbürobeschlüsse waren.

sich fortan gegenüber allen staatlichen Stellen auf das Wort der Parteiführung berufen.“⁵⁹³

Die Radikalität der thematisierten fundamentalen Umsteuerung bezieht sich auf die Leitungsfunktion der den DTSB in Leistungssportfragen anleitenden LSK der DDR einschließlich ihrer Taktik zum Durchsetzen der von ihr als nötig erachteten Forderungen. Die vorliegenden drei Beschlüsse⁵⁹⁴ sind erkennbarer Ausdruck dieser Entwicklung, deren Veränderungen nahezu bis zum Ende der DDR Bestand behielten.

5.1 Die „Grundlinie Leistungssport bis 1980“

Die „Grundlinie Leistungssport“ für zwölf Jahre war in ihrem Charakter der Strukturierung, der Erarbeitung, der Klarheit der Aussagen und der veranschlagten Dauer ihrer Gültigkeit ein einzigartiger, von Ulbricht geforderter, von der LSK der DDR erarbeiteter (bzw. koordinierter), gleichwohl vom ZK-Sekretariat genehmigter Leistungssportbeschuß. In ihm ging es um langfristige praktische Auswirkungen (u.a. konkrete Pläne zu Bauten oder Planstellen).⁵⁹⁵

5.1.1 Interne Kritik

Bereits seit dem Spätsommer 1968 auf Walter Ulbrichts „Anregung“ als „Grundlinie Leistungssport“ vorbereitet, wurde die erste „Grundlinie“ jedoch erst im Frühjahr

⁵⁹³ KLUGE, a.a.O., S. 170.

⁵⁹⁴ Abgrenzend zu den 1969er Beschlüssen bzw. dem 1970er Beschluß verdeutlicht der ursprünglich bis 1972 gültige erste „Perspektivplan“ von 1965 den Übergang insbesondere zur Medaillenfixierung. Auch wenn er einige bedeutende strukturelle Veränderungen (vor allem auf administrativer Ebene [vgl. Kap. 3.5 der vorliegenden Arbeit]) auslöste, war er mit der „Bestätigung“ der Grundlinie bezüglich der Qualität der „Konzentration“ und der „zusätzlichen“ finanziellen Belastung des Staatshaushalts bereits nach vier Jahren überholt. Vgl. DY30/JIV2/2/997: Politbüroprotokoll 10.8.1965, a.a.O. Vgl. auch HARTMANN, a.a.O., S. 77.

⁵⁹⁵ 1987 gab eine weitere „Grundlinie“ für 14 Jahre Perspektiven vor.

Vgl. DY30/JIV2/2/2245: Grundlinie 2000, a.a.O.

Für den Zeitraum zwischen diesen beiden zentralen Langzeitbeschlüssen ist bisher kein vergleichbarer auffindbar. In diese Phase fallen auch Ewalds starke gesundheitliche Schwächen, unter der auch die „zentrale, straffe“ Führung des Gesamtbereiches unter seiner Leitung mittels der LSK der DDR litt.

Vgl. hierzu auch Kap. 4.1 der vorliegenden Arbeit.

1969 verabschiedet. In einem Entwurf, der per SED-Hausmitteilung vom 4. September 1968 den zuständigen ZK-Sekretär für Sicherheitsfragen, Jugend und Sport, Erich Honecker, erreichte, wurde „von den Genossen des DTSB (...) versucht, auf Grund der Erfahrungswerte eine ungefähre Entwicklungslinie anzugeben“.⁵⁹⁶ Von bisherigen Kosten von 30,4 Mio M in 1968 und von 40 Mio M in 1970 ausgehend wurde darauf hingewiesen, daß mit einer Verdoppelung der finanziellen Aufwendungen gerechnet werden müsse.⁵⁹⁷

„Um das Minimum an notwendigen Sportbauten und Rekonstruktionen bestehender Sportobjekte durchzuführen, sind nach den Berechnungen des DTSB 950 Mio. Mark für Investitionen erforderlich“.⁵⁹⁸

Dieses „Minimum“ sollte pro Jahr also über 79 Mio M nur für Investitionen in Sportbauten ausschließlich für den Leistungssport erfordern: So waren an „Sportneubauten“ u.a. 80 Sporthallen, 20 Schwimmhallen, elf Eiskunstlaufhallen, neun Sprungschanzen, zwei Rennschlittenbahnen, der Ausbau der bestehenden sieben sowie der Neubau weiterer acht Bezirkssportschulen vorgesehen. Außerdem wurde die Einstellung der leistungssportlichen Fördermaßnahmen in den Sportarten Basketball, Alpine Disziplinen und Eishockey als entscheidende „Konzentrationsmaßnahmen“ im sogenannten Leistungssport thematisiert.⁵⁹⁹

„Wir halten dieses Material für eine gute Diskussionsgrundlage, verweisen aber darauf, daß es bisher nur von der Leitung des DTSB und des Staatlichen Komitees für Körperkultur und Sport beraten wurde und noch mit niemand abgestimmt ist.“⁶⁰⁰

Diese Information läßt auf die „Kleine LSK“ schließen: Der Honecker informierende Abteilungsleiter Sport im ZK, Hellmann, räumte ein, daß das Papier noch mit niemand abgestimmt sei – außer mit DTSB und Stako. Die beiden Leiter dieser Organisationen trafen sich regelmäßig mit Hellmann und drei weiteren DTSB-Funktionären in der „Kleinen LSK“.⁶⁰¹

⁵⁹⁶ SAPMO-BArch, Sign. DY30/IVA2/18/6: „Entwurf einer Grundlinie der Entwicklung des Leistungssports in der DDR bis 1980“ vom 4.9.1968 (DY30/IVA2/18/6: Entwurf Grundlinie 4.9.1968).

⁵⁹⁷ Vgl. ebd.

⁵⁹⁸ Ebd.

⁵⁹⁹ Vgl. REINARTZ/SPITZER, a.a.O., S. 136.

⁶⁰⁰ DY30/IVA2/18/6: Entwurf Grundlinie 4.9.1968, a.a.O.

⁶⁰¹ Vgl. dazu Kap. 4 der vorliegenden Arbeit sowie SPITZER, Lex Ewald, a.a.O., S. 269.

Während Honecker diesen Entwurf durch Unterschrift guthieß, machte Ulbricht im September bei einem der regelmäßigen Treffen mit den leitenden Sportfunktionären (dieses Mal im Gästehaus des Staatsrats in Döllnsee bei Berlin) deutlich,

„(...) daß die in der Volkswirtschaft und in einigen anderen wichtigen Bereichen zu lösenden Aufgaben es nicht ermöglichen, die in der Grundlinie angegebenen Steigerungen der Investitionen für zentrale Sportbauten in den Jahren bis 1972 zu realisieren. Er schlug vor, daß Genosse Honecker mit dem Vorsitzenden der Staatlichen Plankommission berät, in welchem Umfange bis 1971/72 die Investmittel für den Leistungssport bereitgestellt werden können, und wie ab 1972/73 weitere Steigerungen erfolgen.“⁶⁰²

Folglich sah Ulbricht erhebliche finanzielle Probleme durch die Grundlinie auf die Staats- und Parteiführung zukommen, die er zumindest im Bausektor als nicht umsetzbar einstufte. Honecker sollte daher erst mit der Staatlichen Plankommission (SPK) beraten. Nicht nur die von Ulbricht auf diesem Weg geforderte und so betonte Kontrollinstanz hatte dann auch tatsächlich kritische Anmerkungen zu dem Entwurf: Prinzipiell „die Entwicklung des Leistungssportes“ unterstützend verwies beispielsweise Helmut Sandig, Stellvertreter des Ministers für Finanzen, erst auf die Notwendigkeit der Bestätigung der Grundlinie, bevor sein Ministerium bei der Ausarbeitung des Perspektivplans die finanziellen Möglichkeiten dazu vorschläge.⁶⁰³ Er hielt die Bestätigung wohl für unwahrscheinlich, daher war er erst im Fall ihrer Bestätigung zur genauen Bearbeitung der Grundlinie bereit. Man habe in einer Aussprache

„(...) Genossen Manfred Ewald darauf aufmerksam gemacht, daß der sich aus dem Vorlagematerial ergebende höhere Finanzbedarf über der bis jetzt vorgesehenen Wachstumsrate des Nationaleinkommens für den Perspektivplanzeitraum [...liege. Man gehe...] deshalb davon aus, daß die im Material enthaltenen finanziellen Orientierungsziffern Maximalgrößen darstell[t]en, deren Realisierbarkeit mit der Präzisierung der materiellen und finanziellen Pläne bestimmt (wird) [würde] und die mit der weiteren Arbeit am Perspektivplan (...) durch genaue Berechnung und durch eine weitere Erhöhung der Effektivität im Einsatz der Mittel noch vermindert werden (müssen) [müßten].“⁶⁰⁴

Weiter hieß es in dem Text, durch Hinweise und Vorschläge würde man seinerseits dazu mithelfen. Das war eine deutliche Sprache: Aufgrund der Analyse, daß sich der

⁶⁰² SAPMO-BArch, Sign. DY30/IVA2/18/6: „Zusammenfassung eines Gesprächs mit Gen. Walter Ulbricht am 14.9.1968 in Döllensee [sic]“ (DY30/IVA2/18/6: Döllnsee).

⁶⁰³ Vgl. SAPMO-BArch, Sign. DY30/IVA2/18/7: Brief des Stellvertreters des Ministers der Finanzen, Sandig, an Hellmann vom 3. März 1969 (DY30/IVA2/18/7: Sandig an Hellmann 3. 3.1969).

mit den Vorschlägen erhöhende Finanzbedarf über der vorgesehenen Wachstumsrate des Nationaleinkommens liege, gehe man davon aus, daß es sich bei den „Orientierungsziffern“ um „Maximalgrößen“ handele, die noch vermindert werden müßten. Entgegen Hellmanns Einschätzung des „Minimums“ hielt der Stellvertreter des Ministers für Finanzen die Forderungen folglich für so unrealistisch überzogen, daß er sie schlicht als „eine erheblich zu überarbeitende Orientierung“ einschätzte. Enttäuscht zeigte er sich über die nicht genannten bedeutenden Mittel, die man bereits im Rahmen der volkswirtschaftlichen Möglichkeiten für die Entwicklung des Sportes eingesetzt habe, und wie diese Mittel im Zusammenhang mit den neuen Aufgaben effektiver und zielgerichteter eingesetzt werden könnten bzw. einzusetzen wären.⁶⁰⁵ Daß er die Bedeutung des Spitzensportes dabei nicht unterschätzte, wird am Charakter seiner konstruktiven Kritik deutlich: Um die ausgewiesenen Valutaausgaben vermindern bzw. Importe aus „den kapitalistischen Ländern“ vermeiden zu können, empfahl er zur „Sicherung“ der wachsenden Anforderungen an

„(...) speziellen Trainingsgeräten mit Meß- und Anzeigevorrichtungen (...) eine stärkere Orientierung auf eine zielgerichtete Spezialisierung und Kooperation mit der Sowjetunion und anderen sozialistischen Ländern hinsichtlich der Forschung, Produktion und Deckung des Bedarfes (...)“.⁶⁰⁶

Doch wie bereits zur Geheimhaltung in Kapitel 4 angedeutet, war eine solche Kooperation inzwischen völlig unrealistisch und keineswegs mehr im Interesse Ewalds.⁶⁰⁷

Oppermann, der Leiter der Abteilung Volksbildung im ZK, bezog sich in seiner Stellungnahme auf den geplanten zusätzlichen außerschulischen Sport. Diese Gestalt der Einrichtung zusätzlichen Sports war sensationell, weil auch er durch den Staat organisiert war: betreut sollte er ursprünglich nur von Lehrern werden. Oppermann kritisierte die geforderte zweistündige außerunterrichtliche sportliche Betätigung pro Wo-

⁶⁰⁴ Ebd.

⁶⁰⁵ Vgl. ebd.

⁶⁰⁶ Ebd.

⁶⁰⁷ Über die Geheimhaltungsstrategien – auch gegenüber der Sowjetunion – war auch der Stellvertreter eines DDR-Ministers dementsprechend keinesfalls informiert. Vgl. DY30/3753: Brief Pawlows, a.a.O.

che für die Mehrheit der Kinder und Jugendlichen, deren Betreuung er aus dem „Kadervolumen der Schule [eben] nicht zu realisieren“ sah.⁶⁰⁸

Für die Qualifikation einer Vorbereitungsstufe von 50.000 Kindern für die KJS hielt er es

„(...) nicht für realisierbar, daß die Schüler wöchentlich mindestens 6-10 Stunden außerhalb ihres Unterrichts trainieren. Das würde bedeuten, daß unsere Kinder je nach den örtlichen Bedingungen an 4-5 Nachmittagen trainieren müßten. Das würde erhebliche Beeinträchtigungen für ihre allseitige Entwicklung, insbesondere für ihre schulischen Leistungen bringen.“⁶⁰⁹

Ulbricht setzte durch, daß „die Grundlinie Leistungssport nach den OS im Sekretariat des ZK zu behandeln“ war.⁶¹⁰ Trotz der Erfolge blieb aber Kritik⁶¹¹, daher ist es überraschend, daß das ZK-Sekretariat (dem Politbürobeschuß vom 8. April 1969 den Weg ebnend) am 19. März 1969 die zeitlich übergreifende „streng vertrauliche“ „Grundlinie der Entwicklung des Leistungssports in der DDR bis 1980“ beschloß – in Abwesenheit Ulbrichts⁶¹²:

5.1.2 Ausgangslage und Zielsetzung – Klassenkampf, Medaillenfixierung und Systematisierung

Ausgehend von der Tendenz zur ständig wachsenden politischen Bedeutung und Aggressivität in der Auseinandersetzung wurde festgestellt, der Leistungssport sei Bestandteil der „expansionistischen ‚neuen Ostpolitik‘ Westdeutschlands“.⁶¹³ Es lägen aus den meisten sozialistischen Ländern Einschätzungen vor, daß die bisherigen Anstrengungen nicht ausreichten, im Gegenteil:

„(...) jedes Land, das einen Platz unter den im Weltsport führenden Ländern einnehmen will, muß wesentlich größere Anstrengungen als bisher unternehmen.“⁶¹⁴

⁶⁰⁸ Vgl. SAPMO-BArch, Sign. DY30/IVA2/18/7: SED-Hausmitteilung Oppermann an Hager vom 10. Januar 1969.

⁶⁰⁹ Ebd.

⁶¹⁰ DY30/IVA2/18/6: Döllnsee, a.a.O.

⁶¹¹ Schließlich ging es laut Hellmann „in der personellen, finanziellen und technischen Berechnung um eine Summe von ca. 1,3 Milliarden Mark und 33 [Mio] Valutamark“.
Vgl. SAPMO-BArch, Sign. DY30/IVA2/18/7: SED-Hausmitteilung Hellmann an Honecker vom 28. Januar 1969.

⁶¹² Vgl. DY30/JIV2/3/1509: Grundlinie), a.a.O.

⁶¹³ Vgl. ebd., S. 2 ff.

⁶¹⁴ Ebd., S. 4.

Bereits an dieser Einleitung wurde deutlich, daß dieser Beschluß eben diese „wesentlich größeren Anstrengungen“ fordern würde. Dementsprechend wurden im folgenden diese nun als nötig postulierten „Anstrengungen“ aufgeschlüsselt. Dabei wurde ebenso das Konzept der vorrangigen Förderung medaillenintensiver Sportarten wie die Einbindung „fremdwissenschaftlicher“ Bereiche in die Spitzensportforschung eingeführt. Aufgrund der erheblichen Veränderungen für das DDR-„Leistungssportsystem“ werden im folgenden größere Ausschnitte zitiert:

„Zur Sicherung der Zielstellung ist die Konzentration auf eine bestimmte Anzahl von Sportarten, insbesondere medaillen- und punktintensive Sportarten, erforderlich. Durch eine solche Konzentration können, von der Leitung ausgehend, die Kräfte und Mittel wirkungsvoller eingesetzt werden, um in entscheidenden Sportarten die Überlegenheit gegenüber Westdeutschland zu sichern und das Weltniveau mitzubestimmen. Weiterhin kann der notwendige hohe Zuwachs für die wirksam zu fördernden Sportarten zu einem Teil durch Reduzierung und Umsetzung von anderen Sportarten abgedeckt werden. Jene Sportarten, die keine besondere, das normale Maß überschreitende Förderung erhalten können, sind unter den Aspekten ausgewählt, daß sie eine relativ geringere Massenwirksamkeit besitzen bzw. einen so erheblichen materiell-technischen und finanziellen Aufwand erfordern, der es kaum möglich macht, mit der Weltspitze Schritt zu halten.“⁶¹⁵

Während sich später das von Mielke und seiner Sportvereinigung Dynamo getragene Eishockey⁶¹⁶ entgegen den neuen Prinzipien – finanziell aufwendig, wenig Medaillenaussichten und damals ohne bedeutsame Breitenwirkung – behaupten konnte, wurde die Sportart Basketball als eines der Ergebnisse dieser Schwerpunktbildung trotz immens steigender Mitgliederzahlen im Verband endgültig aus der Leistungssportförderung entfernt.⁶¹⁷

Doch die verkündeten Ziele waren wohl nicht allein durch Streichen und Umdispönieren erreichbar:

„Zur Absicherung eines erfolgreichen Abschneidens 1972 in München machen sich (...) kurzfristig erhebliche zusätzliche Aufwendungen erforderlich. (...) Unter den im Weltsport führenden Ländern gehört die DDR (...) zu den

⁶¹⁵ Ebd., S. 6 f.

⁶¹⁶ Zu den Gründen der ursprünglichen Streichung von Eishockey und Modernem Fünfkampf vgl. SPITZER, Giselher: Abschlußbericht zum vom BISp unter dem Geschäftszeichen VF 0408/04/02/95 geförderten Forschungsprojekt „Die Kontrolle des Leistungssports sowie der Sportwissenschaft durch das Ministerium für Staatssicherheit“, in Druck.

⁶¹⁷ Vgl. SAPMO-BArch, Sign. DY12/6004-6006, Bündel 234: Bericht über die Erfüllung des Jahressportplanes 1968 vom 21. April 1969. Vgl. hierzu REINARTZ/SPITZER, a.a.O., S. 137.

Ländern mit der geringsten Bevölkerungszahl (...) Das zwingt uns mehr noch als alle anderen Länder, die gesamte Basis des Sports unter der Jugend zu verbreitern und möglichst lückenlose Talentsichtungs- und -förderungssysteme aufzubauen.“⁶¹⁸

Neben den „erheblichen zusätzlichen Aufwendungen“ – eine für die LSK der DDR typische, den Gesamtumfang verschleiende Formulierung – war die schlußfolgernde Forderung nach breiter Talentsichtung und -förderung unter den selbst gesteckten Zielen zweifelsfrei richtig und begründete die in weiten Teilen erfolgreiche aber kritikwürdige Nachwuchsarbeit im DDR-Spitzensport der letzten zwei Dekaden seiner Existenz. In diesem Zusammenhang sollten „für die Mehrheit der Kinder und Jugendlichen (...) zusätzlich zum Sportunterricht eine systematische außerunterrichtliche sportliche Betätigung pro Woche“ organisiert werden, deren „hauptsächliche Basis“ die „Schulsportgemeinschaften“ bilden sollten. Bis 1980 sollten „im Sportunterricht der allgemeinbildenden Schulen und der Berufsschulen (...) stärkere Elemente des Trainings“, „in den Hoch- und Fachschulen (...) die Erziehungs- und Ausbildungsprinzipien des Trainings“ verstärkt angewandt werden.⁶¹⁹

„Die materiell-technischen Bedingungen zur Realisierung dieser Aufgaben sind kontinuierlich zu erweitern und zu verbessern. Die Hauptverantwortung für die Leitung und Planung dieses Gesamtprozesses tragen das Ministerium für Volksbildung und das Ministerium für Hoch- und Fachschulwesen. Dabei werden sie in der materiellen Sicherstellung vom Ministerium der Finanzen und bei der Zurverfügungstellung von Übungsleitern durch den DTSB unterstützt.“⁶²⁰

Da sie bezüglich der genannten Zielsetzung in ihren neuen – von der LSK der DDR zugewiesenen und vom ZK-Sekretariat „bestätigten“ – Aufgabenbereichen nun „die Hauptverantwortung“ zu tragen hatten, wurde den drei genannten Ministerien so auf Veranlassung der LSK der DDR deutlich Entscheidungskompetenz genommen, indem sie in die Grundlinie eingebunden wurden.

In einem ausführlichen Abschnitt beschäftigte sich die Grundlinie dann mit dem fortzusetzenden Ausbau des 3-Stufen-Systems im Leistungssport. „Differenzierte Eignungs- und Auswahlkriterien“ waren „für jede Stufe“ „auszuarbeiten und anzuwenden“, wobei insbesondere Eignungskriterien zum Gegenstand der Forschung gemacht werden

⁶¹⁸ DY30/JIV2/3/1509: Grundlinie, a.a.O., S. 8 f.

⁶¹⁹ Vgl. ebd., S. 10 f.

sollten. „Die fortgeschrittensten Erfahrungen der erfolgreichsten Trainer“ waren umgehend „zu verallgemeinern“.⁶²¹

Das „qualitative Ziel“ der 1. Vorbereitungsstufe, „Anschlußleistungen zum Niveau der Kinder- und Jugendsportschulen“, sollte in den Trainingszentren sowie in „den neu aufzubauenden Auswahlklassen an den KJS“ erreicht werden. In diese Gruppe sollten ca. 50.000 Kinder gehören. Es sollte möglichst in jedem Kreis „mindestens ein Trainingszentrum gebildet werden.“⁶²²

Das Ziel der 2. Stufe, die „den Schwerpunkt der Vorbereitung der Leistungssportler“ darstellte und die ca. 12.000 Sportler in den SC und KJS umfaßte, war, „den Anschluß an das Weltniveau zu erreichen“. Dazu betrug der Trainingsumfang wöchentlich 16-30 Stunden, inhaltlich orientierte sich das Training an „den Erfordernissen des Hochleistungstrainings“. „Die organisatorische Basis bilden die bestehenden Kinder- und Jugendsportschulen und die Sportclubs.“ Insbesondere sollten „eine weitere Belastungssteigerung und zunehmende Individualisierung des Trainings“ Kennzeichen dieser Stufe sein. In Sportarten mit Trainingsumfängen von 25-30 Stunden sollte die Gesamtschulzeit von zehn auf elf Jahre erweitert werden. Hierzu sollten „die materiell-technischen Bedingungen“ wesentlich erweitert und qualitativ verbessert werden, wozu „effektive Investitionsmaßnahmen erforderlich“ sein sollten.⁶²³

Das Ziel der 3. Vorbereitungsstufe, die ca. 2.000 „Mitglieder der Nationalmannschaften und weiterer Auswahlmannschaften der Sportverbände“ „zu erfassen und auf das erfolgreiche Abschneiden bei den Olympischen Spielen und internationalen Meisterschaften usw. vorzubereiten“ sollte durch „das Training in den Sportclubs und regelmäßige Lehrgänge in den zentralen Trainingsstätten sowie die Ausnutzung sportwissenschaftlicher und medizinischer Einrichtungen“ erreicht werden. Dazu sollten in diesem Bereich die „zentralen Investitionen“ so konzentriert werden, „daß in den zentralen Trainingsstätten dem Welthöchststand entsprechende Bedingungen für die einzelnen Sportarten geschaffen werden“.⁶²⁴

⁶²⁰ Ebd., S. 11.

⁶²¹ Vgl. ebd.

⁶²² Vgl. ebd., S. 12 f.

⁶²³ Vgl. ebd., S. 13 ff.

⁶²⁴ Vgl. ebd., S. 11-17. Wie solche Bedingungen zu finanzieren und zu rechtfertigen waren, wurde – neben den einfältigen Formeln der Einleitung – nicht näher erläutert.

Die Verantwortung für die drei „Vorbereitungsstufen“ sollten die Leistungssportkommission der DDR⁶²⁵, danach die Leitungen der Sportverbände, das DTSB-Präsidium und das DTSB-Sekretariat tragen.

Als Organ der SED legte die Leistungssportkommission der DDR hier auch Inhalte fest:

„Nach wie vor ist mit einer erheblichen Belastungssteigerung zu rechnen, wobei in trainingszeitaufwendigen Sportarten ein Umfang bis zu 40 Wochenstunden anzustreben ist. Neben der weiteren Erhöhung des Umfangs (...) ist die Belastungssteigerung durch einen gezielten mehrjährigen Aufbau, die Erhöhung der Intensität, die Veränderung der Periodisierung usw. zu erreichen. Im Nachwuchsbereich liegen größere Reserven in der Herstellung eines optimalen Verhältnisses von breiter Grundlagenausbildung und rechtzeitiger Spezialisierung sowie in der Belastungssteigerung. Weitere Faktoren zeigen sich in der zunehmenden Individualisierung des Trainings, der optimalen Proportionalität aller Trainingsbestandteile, der Komplexität der Ausbildung, der Ausnutzung des Höheneffektes usw. Das alles verlangt eine weitere wissenschaftliche Durchdringung der Trainingsmethodik zu sichern und kühnere Trainingsexperimente durchzusetzen.“⁶²⁶

Die Autoren versprachen sich von einer Ermöglichung einer rationelleren Ausbildung u.a. durch „modernste Trainingsanlagen, den Einsatz einer Vielzahl spezieller Trainings- und Meßgeräte, von Simulatoren, Trainingshilfsgeräten“ erhebliche Auswirkungen. Im Prognosezeitraum würde die Wissenschaft zu einem für den Leistungssport wirksamen Entwicklungsfaktor. Dabei käme „der Ausnutzung der insgesamt in der DDR vorhandenen wissenschaftlichen und technischen Potenzen steigende Bedeutung zu“.⁶²⁷ Nicht nur die Sportwissenschaft hatte von nun an dem Spitzensport zuzuarbeiten, als wirksame Entwicklungsfaktoren hatte der gesamten Wissenschaft steigende Bedeutung zuzukommen. Mit der Bestätigung der Grundlinie durch das ZK-Sekre-

⁶²⁵ Vgl. zur Stellung der LSK der DDR Kap. 4 der vorliegenden Arbeit.

⁶²⁶ DY30/JIV2/3/1509: Grundlinie, a.a.O., S. 20.

Aus der Wortverwandschaft drängt sich hier schon die Vermutung auf, daß mit der Forderung nach der Durchsetzung kühnerer Trainingsexperimente das riskante „Experimentaltraining“ gemeint war, ob mit oder ohne Medikamentenmißbrauch.

Wie uM für Dopingsubstanzen war „Experimentaltraining“ das Synonym für das Erforschen von Trainingsmethoden und -mitteln während des Trainings. In den siebziger und achtziger Jahren ging es vornehmlich um die Erforschung der Wirkungsweise von Drogen während des Trainings.

Vgl. hierzu auch SPITZER, Doping; a.a.O., S. 38.

⁶²⁷ Vgl. DY30/JIV2/3/1509: Grundlinie, a.a.O., S. 24.

tariat wurde die potentielle Involvierung der gesamten DDR-Wissenschaft zugunsten des DDR-Leistungssports festgelegt.

Im Gegensatz zum nachfolgenden Leistungssportbeschuß vom April schrieb die Grundlinie recht präzise inhaltliche Vorgaben fest:

„Die inhaltliche Orientierung der Sportwissenschaft wird von den praktischen Hauptaufgaben in der Grundlinie des Leistungssports bestimmt, wie z.B. der Ausarbeitung und Durchsetzung von Eignungskriterien für die Sichtungssysteme, die weitere Vervollkommnung der Trainingssysteme auf der Grundlage der Analyse der fortgeschrittensten Erfahrungen und neuer Erkenntnisse, der Beschleunigung der Wiederherstellungsprozesse nach großen Belastungen usw.“⁶²⁸

Nicht nur, daß der Logik des Anspruchs folgend damit die groben Forschungsgebiete der Sportwissenschaft für die nächsten fast noch zwölf Jahre fixiert waren, es folgten gar Vorschriften zur Gewichtung der Forschungsthemen: Verallgemeinerbaren hatte Priorität eingeräumt zu werden:

„Die sportwissenschaftliche Arbeit ist grundsätzlich so zu organisieren, daß eine ständige Bearbeitung prinzipieller Probleme mit Auswirkungen auf alle Sportarten oder Gruppen von Sportarten erfolgt.“⁶²⁹

Und auf die Aufgaben der einzelnen Forschungseinrichtungen eingehend legte die Grundlinie am 19. März 1969 fest, daß sich das Forschungsinstitut für Körperkultur und Sport (FKS) auf die Sicherung zu konzentrieren hatte, den Welthöchststand im Leistungssport zu erreichen. Allerdings wurde das FKS erst zum 1. Mai 1969 gegründet und erhielt sogar erst 1970 sein Statut. Hier wurden ihm jedoch bereits klare, nämlich forschungsleitende Aufgaben zugeordnet.⁶³⁰ Weiterhin sollte es die Sportverbände des DTSB auf entscheidende internationale Wettkämpfe, insbesondere auf die Olympischen Spiele, „operativ“ unterstützen.⁶³¹

„Die Kapazitäten der Sektionen für Sportwissenschaft an den Universitäten und Hochschulen sind stärker für die Leistungssportforschung zu nutzen. (...) Über die Vertragsforschung sind Potenzen außerhalb der sportwissenschaftlichen Institutionen in größerem Umfange zu erschließen.“⁶³²

⁶²⁸ Vgl. ebd., S. 23 f.

⁶²⁹ Vgl. ebd., S. 24.

⁶³⁰ Zur Anleitung der Forschung durch die LSK der DDR über „forschungsleitende“ Institutionen vgl. Kap. 4.2.1 der vorliegenden Arbeit.

⁶³¹ Vgl. DY30/JIV2/3/1509: Grundlinie, a.a.O., S. 24.

⁶³² Ebd.

Bei den hier angesprochenen Kapazitäten handelte es sich um „Ressourcen“ des Ministeriums für das Hoch- und Fachschulwesen.

Die umfangreichen Kapazitäten der bisher bereits für Spitzensport bevorzugten sporteigenen bzw. -bezogenen Forschungsweige reichten offensichtlich nicht mehr für die weitreichenden Aufgaben aus. Andere Forschungsressourcen mußten daher mithilfe der Vertragsforschung akquiriert werden.

Es blieb nicht bei allgemeinen Forderungen. Die dem ZK-Sekretariat dieses Papier vorliegende LSK der DDR schrieb beispielsweise der Medizin Ziele, Einschränkungen und Finanzierung vor:

„Das System der sportmedizinischen Betreuung ist in gemeinsamer Verantwortung des Staatlichen Komitees für Körperkultur und Sport (Sportmedizinischer Dienst) und dem Ministerium für Gesundheitswesen zu vervollkommen und praxiswirksamer zu machen.“⁶³³

Bei der „Grundlinie Leistungssport“ ging es keineswegs um breitensportliche Aufgaben sportmedizinischer Betreuung, die Zuordnung zum Leistungssport liegt auf der Hand. Mit in die Verantwortlichkeit einbezogen wurde dabei ausdrücklich eine unbestimmte Verantwortung des Ministeriums für Gesundheitswesen, in dessen Kompetenzbereich die LSK der DDR somit eingriff. Die Autoren der Grundlinie gingen aber noch deutlich weiter, indem sie dem Ministerium für Gesundheitswesen auch zumindest einen Teil der Finanzierung zuschoben:

„Neben dem weiteren Ausbau der Sportärztlichen Hauptberatungsstellen zu Zentren der sportmedizinischen Betreuung der Leistungssportler der Sportclubs und der Kinder- und Jugendsportschulen ist systematisch die sportärztliche Betreuung der neu zu schaffenden Trainingszentren für den Nachwuchs in den Kreisen zu sichern. (...)“

Die erforderlichen Mittel sind in die Planung des Staatlichen Komitees für Körperkultur und Sport sowie des Ministeriums für Gesundheitswesen zu berücksichtigen.“⁶³⁴

Den Sportärztlichen Hauptberatungsstellen wurden infolge diesen Beschlusses zunehmend den Leistungssport betreffende Aufgaben zugeordnet. Bei der massiven Umgewichtung – sportintern auf Kosten des Breitensports, zugute des Leistungssports – in jener Zeit dürfte ein weiterer Ausbau der sportärztlichen Betreuung ohne zentral zusätzlich zur Verfügung gestellte „Mittel“ folgerichtig auf Kosten der den Breitensport betreffenden Aufgaben vollzogen worden sein.

⁶³³ Ebd., S. 21.

⁶³⁴ Ebd., S. 22-24.

Nachdem die Autoren (die LSK der DDR) Richtlinien für diverse andere Organe aufgestellt hatten, schrieben sie unter dem Thema „Erhöhung des Niveaus der Leitungstätigkeit“ die Leitung und Kontrolle sich selbst, der LSK der DDR, zu:

„Das zentrale Organ zur Führung und Leitung des Leistungssports ist die Leistungssportkommission der DDR, die die funktionelle Einheit aller Teilsysteme und die zentrale Leitung des Gesamtbereiches sichert (...) Die Leistungssportkommission der DDR orientiert sich verstärkt auf die Lösung der Grundaufgaben, trifft rechtzeitig strategische Entscheidungen, entwickelt die prognostische und perspektivische Arbeit und sichert die Erfüllung der Leistungsziele. (...) Sie organisiert eine wirksame Kontrolle im Gesamtbereich.“⁶³⁵

Da diese Grundlinie vom ZK-Sekretariat bestätigt wurde, leuchten die von ehemaligen Verantwortungsträgern im Leistungssportsystem ausgestreuten Zweifel an der Position der LSK der DDR in eben diesem System der folgenden zwanzig Jahre nicht ein.⁶³⁶

Auch in den bei SCHUMANN⁶³⁷ ohne inhaltliche Begründung ausgewählten und unhinterfragten Zeitzeugenäußerungen⁶³⁸ findet sich dieser Widerspruch: Der DTSB-Abteilungsleiter für Internationale Verbindungen Abteilung Internationale Verbindungen, Jürgen Hiller, der Ewald wahrscheinlich wöchentlich mehrfach in Dienstbesprechungen getroffen haben dürfte, formulierte dort die Rolle der LSK der DDR als das zentrale Leitungsorgan. Der Staatssekretär für KKS und unmittelbar Mitverantwortliche, Erbach, wickelte SCHUMANNs einzige direkte Nachfrage nach der Rolle der LSK der DDR innerhalb der im Rahmen seiner Dissertation vorgestellten Interviews mit einer Gegenfrage – Nachfragen fast schon provozierend – aus. Dieser offensichtliche Widerspruch wurde bei der von TEICHLER formulierten – nicht erörterten – Feststellung der unbedeutenden Position der LSK der DDR nicht mit einbezogen.⁶³⁹

Nachdem Orientierungen und Arbeitsweise der sportwissenschaftlichen Arbeit wie „fremd“wissenschaftlicher Zuarbeit und die Planung und Leitung durch die LSK der DDR festgelegt waren, ging es um Aufgabenverteilung bis in die Peripherie, also bis

⁶³⁵ Ebd., S. 21.

Zur Einordnung bzw. Bedeutung der LSK der DDR vgl. Kap. 4 der vorliegenden Arbeit.

⁶³⁶ Vgl. hierzu Kap. 4 der vorliegenden Arbeit im Gegensatz zu den angedeuteten Interviewergebnissen SCHUMANNs.

⁶³⁷ Vgl. SCHUMANN, Dissertation, a.a.O., Interviews.

⁶³⁸ Vgl. RITTER, Methodendiskussion, a.a.O., S. 79 f.

⁶³⁹ Vgl. TEICHLER, Lenkung, a.a.O., S. 94 und 97 sowie DERS., Selbststeuerung, a.a.O., S. 103.

Im Zusammenhang des letztgenannten Belegs benennt TEICHLER mit Ewald, Erbach und Hellmann gar den Kern der Kleinen LSK im selben Atemzug, in dem er ihre Bedeutung negiert.

zum Sportler. Dabei waren DTSB-Präsidium und DTSB-Sekretariat die Mittler zwischen den in der LSK der DDR getroffenen Entscheidungen und allen organisatorischen Leistungssportproblemen. Die Verantwortung der Bezirke „für die Nachwuchs- und Leistungsentwicklung“ war „auf der Grundlage zentraler Beschlüsse schrittweise zu erhöhen“, dort hatte zukünftig auch „die volle Verantwortung für die Tätigkeit der Trainingszentren sowie in zunehmenden Maße für die Sportclubs“ zu liegen. Die Sportverbände hatten „die Heranbildung von Nachwuchskräften bis auf ein exakt bestimmtes Leistungsniveau“ und „die Erziehung und Ausbildung der Leistungssportler in der 3. Stufe“ direkt zu sichern.⁶⁴⁰

Am Ende der Grundlinie folgte – wie von Hellmann bereits im Vorfeld gegenüber Erich Honecker angekündigt – die vermuteten *zusätzlichen* Kosten.

5.1.3 Finanzen

Die LSK der DDR konnte sich nur fünf Monate nach den Olympischen Sommerspielen von Mexiko scheinbar gegen die Einwände des Stellvertreters des Ministers für Finanzen durchsetzen: Die „Mehraufwendungen“ der Aufstellung des Entwurfes und der dann bestätigten Grundlinie differierten nun zwar zwischen den einzelnen Posten, stimmten aber in der Gesamtsumme überein.⁶⁴¹ So hieß es in der Grundlinie:

„Die personellen, finanziellen und materiell-technischen Bedingungen für die Entwicklung des Leistungssports erfordern entsprechend der Aufgabenstellung eine bedeutende Erweiterung. In den finanziellen Auswirkungen – mit Ausnahme der Investitionen – muß für das kommende Jahrzehnt mit einer Verdoppelung der Aufwendungen für die Organisation des Leistungssports einschließlich der Entwicklung einer breiten und leistungsfähigen Basis im Kinder- und Jugendsport gerechnet werden. (...) Auf dem Gebiet der Investitionen muß mit einer höheren Zuwachsrate gerechnet werden, weil die im Leistungssport führenden Länder der Welt – darunter auch Westdeutschland – gegenwärtig in der Errichtung moderner Bauten für Trainingszwecke gegenüber der DDR einen erheblichen Vorsprung erlangt haben.“⁶⁴²

„Der Zuwachs an Kräften und Mitteln“ sollte vorrangig auf bestimmte Aufgaben gerichtet werden. Auch in diesem Abschnitt wurde im Gegensatz zum Leistungssportbe-

⁶⁴⁰ Vgl. DY30/JIV2/3/1509: Grundlinie, a.a.O., S. 25 f.

⁶⁴¹ Vgl. DY30/IVA2/18/6: Entwurf Grundlinie 4.9.1968, a.a.O. und DY30/JIV2/3/1509: Grundlinie, a.a.O.

⁶⁴² Ebd. (DY30/JIV2/3/1509: Grundlinie), S. 26 f.

schluß vom April sowohl die Aufgabe als auch der Weg zum Ziel festgelegt: U.a. sollten zur Entwicklung einer leistungsfähigen Nachwuchsbasis für die olympischen Sportarten die Trainingszentren der Jugend in den Kreisen ausgebaut werden, die Wettkampfmöglichkeiten für Sportverbände und Sportclubs erhöht werden, und die wissenschaftliche Forschungstätigkeit einschließlich der dafür notwendigen technischen Einrichtungen sowie „die rasche Überführung von Forschungsergebnissen in die Ausbildungspraxis“ weiterentwickelt werden.⁶⁴³

Bevor die Anlagen dann die „Mehraufwendungen“ aufschlüsselten, wurden (im Widerspruch zu der zu Beginn des Kapitels aufgezeigten Kritik der SPK) abschließend zukünftige Valutaausgaben indirekt gerechtfertigt:

„Im Prognosezeitraum wird notwendig sein, die Sportmaterialproduktion neu zu organisieren und ihre Leistungsfähigkeit wesentlich zu erhöhen. Die Produktion von Sportgeräten und -material in volkswirtschaftlich nicht vertretbaren Größenordnungen wird zunehmend durch Importe abgelöst werden.“⁶⁴⁴

Aus den Anlagen ergibt sich, im Prognosezeitraum müsse „mit finanziellen Mehraufwendungen von 514,2 Mio M, 33 [Mio] VM und einer Gesamtinvestitionssumme von 815 Mio M gerechnet werden“⁶⁴⁵, das waren 1,329 Mrd. M und 33 Mio. VM. In der Hausmitteilung Hellmann an Honecker vom 28. Januar 1969 hatte Hellmann bereits 1,3 Mrd. M angekündigt⁶⁴⁶, die im kritischen Brief Sandigs vom 3. März angegriffen wurden. Das bedeutete, daß sich die LSK der DDR trotzdem durchgesetzt hatte – auch wenn bisher weder über Archivalien, noch über Zeitzeugenbefragung geklärt werden konnte, wie der von der LSK der DDR hierzu gewählte Weg im Detail aussah. Dem ungeachtet bedeutete das auf zwölf Jahre verteilte Investitionen für Leistungssportbauten von jährlich fast 111 Mio M – die zudem nicht im DTSB-Finanzplan auftauchten. Dieses Fehlen im DTSB-Finanzplan erhellt einen offensichtlich konstitutiven Bestandteil des systemimmanenten Verdeckungsstils von Verantwortung und Finanzierung innerhalb und durch das DDR-„Leistungssportsystem“. Es erscheint schlüssig, daß sie gewählt wurde, um weitere „Mehraufwendungen“ in einer Gesamtsumme nicht offen legen zu müssen. Zum einen wurde diese Vokabel favorisiert, zum anderen wurden Finanzierungswege genutzt, die die Bilanzierung im DTSB-Finanz-

⁶⁴³ Vgl. ebd., S. 27 f.

⁶⁴⁴ Ebd., S. 27 f.

⁶⁴⁵ Ebd., S. 29-34 und Anlagen 1-3.

plan und in jenem des Stako/StKS umgingen. So dürften dieser und entsprechend „versteckte“ Posten den Auflistungen ERBACHS⁶⁴⁷ und KLUGES⁶⁴⁸ aber auch TEICHLERS⁶⁴⁹ wohl hinzuzufügen sein.

5.1.4 Einordnung

Es ist erstaunlich, daß die für nahezu zwölf Jahre gültige Grundlinie

- 1) ausführlich und vor allem kontrovers diskutiert wurde,
- 2) trotzdem nahezu unverändert entsprechend der Vorlage der LSK der DDR vom ZK-Sekretariat bestätigt wurde und
- 3) insbesondere wesentlich detaillierter über Kosten und Vorhaben informierte als der für nur einen „Olympiazyklus“ gültige „Leistungssportbeschluß“ vom April 1969.⁶⁵⁰

Nach der Installation der LSK der DDR war diese Grundlinie das erste bedeutende Dokument, daß dieses neue zentrale Leitungsgremium einrichtete und vor allem entgegen der Einsprüche nicht von irgend jemand, sondern von Walter Ulbricht, dem ersten Mann im Staat, sowie dem Stellvertreter des Ministers der Finanzen, der SPK und dem Leiter der Abt. Volksbildung im ZK durchsetzen konnte. Mit der Durchsetzung dieser Grundsätze für die nächsten 12 Jahre fixierte die LSK der DDR neben allen anderen inhaltlichen Grundsätzen auch ihre eigene Position – sie wurde durch die „zentrale Machtinstanz der DDR“⁶⁵¹ bestätigt.

Die „Grundlinie“ schätzt TEICHLER 1998 ebenfalls als bedeutsam ein:

„Die einschneidensten [sic] Auswirkungen auf den DDR-Sport hatte (...) ein bislang unveröffentlichter Sekretariatsbeschluß vom 19.3.1969: In der ‚Grundlinie der Entwicklung des Leistungssports in der DDR bis 1980‘ wurde die Konzentration der Sportförderung auf besonders medaillenintensive Sportarten und die damit verbundenen Trennung bzw. Abstufung zwischen ‚Sport I‘ und ‚Sport II‘ beschlossen, die dann im bekannten Leistungssportbeschluß des Politbüros vom 8.4.1969, ‚Die weitere Entwicklung des Leistungssports bis zu den Olympischen Spielen 1972‘ umgesetzt wurde.“⁶⁵²

⁶⁴⁶ Vgl. DY30/IVA2/18/6: Entwurf Grundlinie 4.9.1968, a.a.O.

⁶⁴⁷ Vgl. ERBACH, a.a.O., S. 241.

⁶⁴⁸ Vgl. KLUGE, a.a.O., S. 189 ff.

⁶⁴⁹ Vgl. TEICHLER 1997, a.a.O., S. 243 ff. sowie DERS., Selbststeuerung, a.a.O., S. 99 ff.

⁶⁵⁰ Vgl. RITTER, Politbürobeschlüsse, a.a.O., S. 50.

⁶⁵¹ TEICHLER, Leistungssportbeschlüsse, a.a.O., S. 146.

⁶⁵² Ebd., S. 151 sowie DERS., Partei, a.a.O., S. 26.

Die Umsetzung der Trennung wurde sicherlich nicht durch einen Beschluß vollzogen.

TEICHLER selbst hinterfragt im selben Beitrag:

„(...) die Existenz eines zentralen Plans sagt noch nichts über seinen Erfolg aus, was durch das Scheitern der sozialistischen Planwirtschaft der DDR auf fast allen Feldern von Wirtschaft und Gesellschaft hinreichend belegt ist.“⁶⁵³

Jedoch finden sich weitere gegensätzliche Einschätzungen – wie schon bezüglich der Praxis „eines gesellschaftlichen Teilbereichs“, „der sich seine Gesetze selbst schrieb“ oben deutlich aufgezeigt – dieses Mal bezüglich der „Grundlinie“: Obiges Zitat findet sich 1999 wieder: „(...) einschneidendsten Auswirkungen (...) Grundlinie (...)“.⁶⁵⁴ Eingefügt hatte TEICHLER dieses Mal einen Verweis auf einen Beitrag des Verf. in der SZGS⁶⁵⁵:

„Auf die Bedeutung der 69er ‚Grundlinie‘ – allerdings mit der Tendenz zur – Überinterpretation – geht neuerdings ein: RITTER (...)“⁶⁵⁶

TEICHLER klärt nicht darüber auf, welche Inhalte oder Schlußfolgerungen er aufgrund welchen Zusammenhanges als „überinterpretiert“ bewertet. Zudem erscheint Verf. in diesem Zusammenhang ein klarer Widerspruch zwischen „einschneidendsten Auswirkungen“ und den oben verarbeiteten Inhalten – oder in TEICHLERS (Ab-)Wertung: „Überinterpretation“ offensichtlich zu sein.

REINARTZ und SPITZER sprachen 1998 in Fortsetzung von SPITZERS Ansatz von einem „verborgenen Strukturwandel“, der „durch die Bildung der ‚Leistungssportkommission der DDR‘“ eingeleitet wurde.⁶⁵⁷ Erstmals stellten sie den Leistungssportbeschluß vom April 1969 und die Grundlinie vom März 1969 in diesen Zusammenhang. 1999 blieb REINARTZ bei dieser Einschätzung. Er sprach von einem „Strukturwandel im Leistungssportsystem der DDR, der vor allem durch einen weiteren Konzentrationsprozeß gekennzeichnet war“.⁶⁵⁸ Verf. bezeichnete bereits ein Jahr zuvor diesen Zusammenhang (der mit der Installation des zentralen Leitungsgremiums Leistungssportkommis-

⁶⁵³ Ebd. (Leistungssportbeschlüsse), S. 149.

⁶⁵⁴ TEICHLER, Partei, a.a.O., S. 26.

⁶⁵⁵ Vgl. RITTER, Politbürobeschlüsse, a.a.O.

⁶⁵⁶ TEICHLER, Partei, a.a.O., S. 26.

⁶⁵⁷ Vgl. REINARTZ/SPITZER, a.a.O.

⁶⁵⁸ REINARTZ, Zweiteilung, a.a.O., S. 58.

sion der DDR begann) als einzelnen, nicht in der Tradition von Ulbricht initiiertes „Konzentration“ stehenden, sondern von Ewald eingeleiteten und durchgeführten „Umsteuerungsprozeß“. ⁶⁵⁹ In Abgrenzung dazu formulierte TEICHLER (wiederum 1999 – und vor dem Hintergrund seiner eigenen Formulierung „einschneidendsten Auswirkungen“):

„Bei aller Bedeutung der (...) ‚Grundlinie (...)‘ müssen die von Ritter gezogenen weitgehenden Schlußfolgerungen relativiert werden. Die von ihm beschriebenen ‚Umsteuerungsprozesse‘ beginnen bereits in den 50er Jahren.“ ⁶⁶⁰

Verf. interpretiert betreffenden Ablauf hingegen als einen geschlossenen Zusammenhang, der neben der Bedeutung der Leistungssportkommission der DDR für diese Entwicklung von TEICHLER übergangen wird. Dazu steht im Gegensatz, daß TEICHLER an anderer Stelle erkannte, daß mit zunehmender Kompetenz „der Sport“ seine Vorlagen beim Politbüro selbst formulierte. ⁶⁶¹

Die gewählte Vokabel „Umsteuerungsprozeß“ soll hier jedoch einen ausgesprochen komplexen Kontext benennen: Aufgrund einer der Leistungssportkommission der DDR eigenen Durchsetzungsfähigkeit gehören die drei zentralen, hier vorgestellten Leistungssportbeschlüsse des ZK-Sekretariats bzw. Politbüros aus dem Zeitraum 1969/70 nach Auffassung des Verf. in einen Sinnzusammenhang wie eine Begrifflichkeit mit der vorausgegangenen Installation der LSK der DDR als dem nun entscheidenden zentralen Machtzentrum des DDR-Leistungssports und sind daher entsprechend zu analysieren.

Erster „zentraler Beleg“ für die Existenz und Bedeutung der LSK der DDR war die vorliegende Grundlinie im Zusammenhang mit ihrer Erarbeitung: Denn wie oben gezeigt sind im Vorfeld der Grundlinie noch Diskussionen belegbar, während bezüglich

⁶⁵⁹ Vgl. RITTER, Politbürobeschlüsse, a.a.O., S. 37 und 54 f.

⁶⁶⁰ TEICHLER, Selbststeuerung, a.a.O., S. 103.

⁶⁶¹ Vgl. TEICHLER, Leistungssportbeschlüsse, a.a.O., S. 150 sowie DERS., Partei, a.a.O., S. 25. Vgl. hierzu die Diskussion oben: „Gesellschaftlicher Teilbereich“ (RITTER), DTSB (TEICHLER), nun hier „der Sport“ (TEICHLER).

Auch nennt er sein Unterkapitel zur Grundlinie 2000 „Grenzen und Bedingungen der Selbststeuerung“, die er zumindest indirekt in Abrede stellt, wenn er von „Konzentrationsprozessen“ spricht.

DERS.: Selbststeuerung, a.a.O., S. 98 ff.

des Leistungssportbeschlusses vom April 1969⁶⁶² in den bearbeiteten zentralen Beständen keinerlei Diskussion erkennbar ist.⁶⁶³

5.2 Der „Leistungssportbeschuß“ von 1969

Im Vorfeld der Olympischen Spiele 1972 wurden in ihrer Langzeitwirkung erhebliche Veränderungen innerhalb des „Leistungssportsystems“ der DDR beschlossen.⁶⁶⁴ Wie bereits betont, wurde dieser Prozeß mit dem Umsteuerungsvorgang der LSK durch Ewald im November 1967 eingeleitet⁶⁶⁵, mit der Grundlinie Leistungssport und dem im folgenden behandelten Leistungssportbeschuß knapp eineinhalb Jahre später (im Frühjahr 1969) sowie durch die neue Qualität der „Zwischeneinschätzung“ von 1970 konsequent fortgesetzt.

Das neue Gefüge um die LSK der DDR entstand dabei jedoch nicht sogleich allumfassend. Die letzte organisatorisch bedeutende Modifizierung der neuen Leitungs- und Organisationsstruktur wurde 1974 mit der Gründung der Arbeitsgruppe Unterstützende Mittel der Arbeitsgruppe Wissenschaft der LSK der DDR (AG uM) vollzogen.⁶⁶⁶

5.2.1 Erarbeitung und Beschlußfassung der „Leistungssportbeschlüsse“

Abweichend von den für alle Bereiche zentraler Bedeutung üblichen Unterordnung unter die Parteitagezyklen wurden die im Bereich des DDR-Spitzensports gültigen Direktiven „Die weitere Entwicklung des Leistungssports bis (...)“ am „Olympiazyklus – als Vierjahreszeitraum zwischen den Olympischen Spiele[n]“⁶⁶⁷ orientiert. Diese Besonderheit deutet die Sonderstellung des Leistungssports in der DDR allerdings nur an. Deutlicher wird sie darin, daß diese „Leistungssportbeschlüsse“ des DTSB-Sekretariats

⁶⁶² Zwischen den „Bestätigungen“ der Grundlinie im ZK-Sekretariat und des Leistungssportbeschlusses im Politbüro des ZK lagen drei Wochen, was den Schluß nahelegt, daß der im Wechsel vom Respons zur Initiative inliegende fundamentale Wandel in der Erarbeitung zentral sanktionierter den Leistungssport betreffender Beschlüsse in bzw. um diesen kurzen Zeitraum herum anzusiedeln ist.

⁶⁶³ Vgl. RITTER, Politbürobeschlüsse, a.a.O., S. 54 f.

Das gilt auch für die umfassende Recherche der zurückliegenden Jahre. Vgl. Archivalienachweis im Anhang.

⁶⁶⁴ Der Kontext der Akten zeigt, daß diese Beschlüsse umgesetzt wurden.

⁶⁶⁵ Vgl. ausführlich Kap. 3 und 4 der vorliegenden Arbeit.

⁶⁶⁶ Vgl. SPITZER, Doping, a.a.O., S. 58 ff.

(ab 1967 durch die LSK der DDR beauftragt, koordiniert und redigiert) seit 1961 vom Politbüro verabschiedet⁶⁶⁸ wurden – vorbereitet hingegen vom DTSB (bzw. ab 1967 von der LSK der DDR) selbst. Die „Absicherung“ der DTSB-Leistungssportbeschlüsse durch das Politbüro bedeutete einen „ungeheuren Autoritätsgewinn“⁶⁶⁹ für den DDR-Spitzensport und sicherte „die Einheitlichkeit des Handelns auf allen Ebenen des gesellschaftlichen Lebens“.⁶⁷⁰

In den jeweils einen „Olympiazyklus“ begleitenden, also „einem anderen Rhythmus als der Staat gehorchende[n] Vierjahrespläne[n] des Spitzensports“⁶⁷¹, wurden auf der einen Seite die politischen und sportlichen Ziele, auf der anderen die konkreten Maßnahmen bis zu den nächsten Olympischen Spielen festgelegt.⁶⁷² Sie beruhten auf der Grundlage einer Analyse des vergangenen Olympiazyklus (inklusive der Ergebnisse der letzten Olympischen Spiele) sowie Prognosen zur internationalen Leistungsentwicklung. Die Vorarbeiten zu diesen Beschlüssen leistete das DTSB-Sekretariat⁶⁷³, das dazu zum Teil bereits vor Ablauf des laufenden Olympiazyklus entsprechende Analysen seiner Sportverbände und -clubs, seiner Kreis- und Bezirksvorstände und Expertisen der wissenschaftlichen und technischen Einrichtungen, die dem Stako unterstellt waren⁶⁷⁴, einholte. Laut SCHUMANNs Interview-Ergebnissen mit Entscheidungsträgern des Leistungssportsystems der DDR⁶⁷⁵ wurden diese Materialien durch Analysen der AG Wissenschaft der LSK der DDR (Festlegung der Forschungsaufgaben für den vorgegebenen Zeitraum), des Ministeriums für Volksbildung (z.B. Fragen zur Ausbildung in der 1. Förderstufe) und gegebenenfalls der Gesellschaft für Sport und Technik (GST) (Analyse und Perspektivplan für die Schießsportarten) ergänzt. Nachdem diese Informationen zusammengetragen waren, begann erst die eigentliche Ausarbeitung

⁶⁶⁷ S.o., vgl. REINARTZ/SPITZER, a.a.O., S. 134 f. sowie SCHUMANN, Dissertation, a.a.O., S. 58.

⁶⁶⁸ Vgl. ebd.

⁶⁶⁹ Autorisiertes Interview mit Eichler. In: SCHUMANN, Dissertation, a.a.O., S. A18.

⁶⁷⁰ Ebd., S. 59.

⁶⁷¹ S.o., vgl. REINARTZ/SPITZER, a.a.O., S. 135.

⁶⁷² Vgl. KLUGE, a.a.O., S. 170.

⁶⁷³ Laut SCHUMANN wurde spätestens ein halbes Jahr vor Beginn der Olympischen Spiele die Analysephase durch den Planungs- und Wissenschaftsbereich des DTSB eingeleitet. Vgl. SCHUMANN, Dissertation, a.a.O., S. 64. Hierbei fällt jedoch auf, dass dieser DTSB-„Bereich“ Röder unterstellt war, der wiederum ständiges Mitglied der Zentralen Kontrollgruppe der LSK der DDR war („Kleine LSK“).

⁶⁷⁴ FKS, DHfK, Forschungs- und Entwicklungsstelle für Sportgeräte in Berlin (FES) und Wissenschaftlich-technisches Zentrum für Sportbauten in Leipzig.

⁶⁷⁵ Vgl. die autorisierten Interviews bei SCHUMANN, Dissertation, a.a.O., A16-A119.

der Vorlage: Zu speziellen Themen teilten sich 20-30 Mitarbeiter⁶⁷⁶ in Kleingruppen auf, in denen sie entsprechende Passagen für den Entwurf der Vorlage erarbeiteten, der dann ca. sechs bis acht Wochen nach den Olympischen Sommerspielen vorlag und die Grundlage der Abstimmung zwischen der LSK der DDR, dem Stako, der Staatlichen Plankommission und den Ministerien für Volksbildung, Bauwesen und Finanzen bildete. Daraus ergab sich die Endfassung der Vorlage des Leistungssportbeschlusses⁶⁷⁷, die erst nach Gesprächen Ewalds mit dem zuständigen ZK-Sekretär⁶⁷⁸ zwei bis drei Monate nach den Olympischen Sommerspielen im Politbüro eingereicht wurde.⁶⁷⁹ Um die Zustimmung nicht zu gefährden, wurden allerdings auch der Parteiführung

„(...) informell nur wohldosierte Informationen nach ‚oben‘ weiter[gegeben] und sportpolitisch wichtige Felder wie Kommerz, Doping oder negative gesundheitliche Folgen (...) verschleiert (...). Eventuelle Probleme bei der Genehmigung durch das Politbüro konnten so im Vorfeld ausgeschaltet werden.“⁶⁸⁰

Prekäre Formulierungen, einige Zahlen oder scheinbar so brisante Entscheidungen, daß sie jenen Mitgliedern des DTSB, die die immerhin „streng geheime“ DTSB-Version⁶⁸¹ komplett einsehen konnten, unbekannt bleiben sollten, wurden umformuliert bzw. aus der DTSB-Version verbannt.

Allerdings schien es Ulbricht für nötig zu halten, in einer der üblichen Aussprachen mit den leitenden Sportfunktionären in Oberhof im Januar 1968⁶⁸² festzuhalten, daß „(...) Entscheidungen, die über die Vollmachten der Leistungssportkommission der

⁶⁷⁶ Diese Mitarbeiter rekrutierten sich vor allem aus den DTSB-Abteilungen Sommersport, Wintersport und Sportmethodik sowie aus ausgewählten Sportwissenschaftlern des FKS und einem Mitarbeiter der Abteilung Sport beim ZK.

Vgl. ebd., S. 65.

⁶⁷⁷ Vgl. ebd., S. 63 ff.

⁶⁷⁸ Laut SCHUMANN war die Zustimmung des zuständigen ZK-Sekretärs [1967 bis 1971 Erich Honecker, von 1958 bis 1967 und von 1971 bis 1983 Paul Verner, bis 1989 Egon Krenz - AR] Voraussetzung für das Einreichen der Vorlage beim Politbüro. Vgl. SCHUMANN, Dissertation, a.a.O. S. 66.

⁶⁷⁹ Vgl. ebd., S. 66.

⁶⁸⁰ REINARTZ/SPITZER, a.a.O., S. 135.

⁶⁸¹ Vgl. FROST, Wolfhard et al. (Hrsg.): Studienmaterial zur Sportwissenschaft. Quellenauszüge zur Sportgeschichte Teil II: 1945-1970 (DDR-Sport). Braunschweig/Magdeburg 1991, S. 169. Die bei ihm im **Fett**druck hervorgehobenen Wörter dürften im Original gesperrt geschrieben worden sein. Der korrekten Zitierweise schuldend wurden hier jedoch seine Hervorhebungen übernommen.

⁶⁸² Also nur zwei Monate nach Ewalds Installation der LSK der DDR.

DDR hinausgehen, (...) dem Sekretariat des ZK vorgelegt⁶⁸³ werden mußten. Eine in der DDR eigentlich nachvollziehbare Vorgehensweise – doch sticht die anscheinend nötig gewordene Einschränkung durch den ersten Mann im Staat ins Auge. Damit behielt er sich und dem ZK-Sekretariat Einflußmöglichkeiten vor.⁶⁸⁴ Im ZK-Sekretariat hatte grundsätzlich Ulbricht selbst – und wenn nicht er, so doch ein recht kleiner Kreis von Funktionären der höchstmöglichen Ebene – zumindest eine theoretische Kontrolle über anstehende Entscheidungen (auch Erich Honeckers). Somit wurde also festgelegt, daß das alleinige Einverständnis des zuständigen ZK-Sekretärs zumindest für strukturverändernde LSK-der-DDR-Entscheidungen nicht noch einmal ausreichen würde.⁶⁸⁵ So weitreichende Entscheidungen wie die nach aktuellem Wissensstand aller Wahrscheinlichkeit nach als eigenmächtig einzuschätzende Installation der LSK der DDR an der „zentralen Machtinstanz der DDR“ vorbei sollten wohl auf diesem Weg für die Zukunft ausgeschlossen werden.

⁶⁸³ SAPMO-BArch, Sign. DY30/IVA2/18/6: SED-Hausmitteilung Hellmann an Honecker: „Information über die Durchführung des Arbeits- und Maßnahmeplans der Abt. zu der Aussprache Genossen Walter Ulbrichts in Oberhof mit der Bitte um Kenntnisnahme“ vom 5. Juni 1968 (DY30/IVA2/18/6: Oberhof 5.6.68).

⁶⁸⁴ Es stellt sich die Frage, ob bzw. aus welchem Grund Ulbricht es nötig hatte, den an Machtzuwachs gestärkten Sport-„Leitungskadern“, die den wesentlich erweiterten Spielraum offensichtlich auch nutzten, diese Grenze explizit aufzuzeigen.

⁶⁸⁵ Während der Leistungssportbeschluß vom April im Politbüro „bestätigt“ wurde, wurde die Grundlinie vom März – entsprechend Ulbrichts Auftrag – im ZK-Sekretariat „bestätigt“. Demnach dürften die weitreichenden Entscheidungen der Grundlinie „über die Vollmachten der LSK der DDR hinaus“ gegangen sein. Vgl. DY30/JIV2/3/1509: Grundlinie, a.a.O. und DY30/IVA2/18/6: Oberhof 5.6.68, a.a.O.

In der betreffenden Sekretariatsitzung war Walter Ulbricht abwesend (vgl. DY30/JIV2/3/1509: Grundlinie, a.a.O.). Stand seine Abwesenheit für jenes Datum bereits fest, als Honecker die Grundlinie auf die Tagesordnung setzte? Und wenn ja, konnte die LSK der DDR resp. Honecker auf diesem Weg Ulbricht umgehen?

Daran, daß Honecker auf die von der Abt. Sport an ihn herangetragenen Entwürfe vermerkte, in welcher Tagung welchen Gremiums der „zentralen Machtinstanz“ (TEICHLER) sie einzureichen waren, könnte dann auch u.a. ablesbar sein, welche Reichweite den so plazierten Leistungssportbeschlüssen vom zuständigen ZK-Sekretär zugewiesen wurden.

Hierbei dürfte insbesondere von Interesse sein, daß Ulbricht in der letzten Dekade seiner Amtszeit als 1. Sekretär des ZK der SED KAISERS Ergebnissen folgend das ZK-Sekretariat zunehmend als Instrument nutzte, das Politbüro als Kontrollinstanz durch einen ZK-Sekretariatsbeschluß im voraus auszuhebeln. Vgl. KAISER, a.a.O., S. 30.

Nutzte Honecker hier die ihm von seinem Vorgänger und hier noch übergeordneten Konkurrenten (KAISER spricht von „faktischer Doppelherrschaft“, vgl. KAISER, a.a.O., S. 24) bekannte Praxis – gar gegen diesen? Vgl. auch Kap. 3.6.2 und 6.4 der vorliegenden Arbeit.

5.2.2 Ein Beschluß – zwei Varianten

Der beschriebene typische Weg wird auch am Beispiel des für den „verborgenen Strukturwandel“⁶⁸⁶ bedeutsamen Politbürobeschlusses vom 8. April 1969 deutlich. Oberflächlich kann zu diesem Zeitpunkt der „Leistungssport“ der DDR noch als Ulbrichts persönliches Steckenpferd betrachtet werden. Angesichts der aufgezeigten Gangart bezüglich der LSK der DDR zeigt sich aber bereits Honeckers gewichtiger Einfluß deutlich.⁶⁸⁷ Da die Grundlinie in Verbindung mit dem Leistungssportbeschuß von 1969 aber besondere (teils tragische) Folgen mit sich brachte, wird nicht nur die Abstimmung mit dem zuständigen ZK-Sekretär Erich Honecker nötig gewesen sein. So wurde die

„(...) mit weitreichenden Konsequenzen verbundene Konzentration des Sportbetriebes auf die medaillenträchtigen Sportarten (...) vom DTSB-Präsidenten langfristig in enger Abstimmung mit Ulbricht vorbereitet.“⁶⁸⁸

In der als Leistungssportbeschuß des DTSB verabschiedeten Fassung vom 22. April 1969⁶⁸⁹ wurde neben protokollarischen Änderungen⁶⁹⁰ abweichend von der „Grundlinie“ Eishockey nicht mehr bei den nichtgeförderten Sportarten aufgeführt. Weiterhin wurde ein Abschnitt über die geheime Zeitschrift „Theorie und Praxis des Leistungssports“ ausgelassen, die im Politbürobeschuß als „wissenschaftlich-methodisches Or-

⁶⁸⁶ Vgl. REINARTZ/SPITZER, a.a.O., S. 131 ff.

Entscheidende Veränderungen im „Leistungssportsystem der DDR“ scheinen konsequent verborgen gehalten worden zu sein. Vgl. Kap. 4 der vorliegenden Arbeit.

⁶⁸⁷ Im o.g. Fall an Walter Ulbricht vorbei die sportpolitische Machtfrage zu stellen, deutete nach Auffassung des Verf. die innenpolitische Machtfrage von 1971 bereits an. Diese These ist hier zwar nicht beweisbar; soweit die Situation nach jetzigem Stand rekonstruierbar ist (Honeckers Planung für den Beschlußtermin im Zusammenhang mit Ulbrichts Abwesenheit bei Beschlußfassung; Ulbrichts Hinweis über die Grenzen der Kompetenzen der LSK der DDR in Döllnsee; Übernahme der ursprünglich veranschlagten Summe Beschlußfassung – entgegen Ulbrichts Bedenken) erscheint sie aber als berechtigt.

⁶⁸⁸ REINARTZ/SPITZER, a.a.O., S. 136.

Vgl. hierzu auch Ewalds Vortrag vor leitenden Sportkadern bereits im Januar 1967.

Vgl. Kap. 3.5 der vorliegenden Arbeit (DR5/1142: Brandenburg 9.-14.1.1967, a.a.O., S. 8 f.).

⁶⁸⁹ Siehe FROST, a.a.O., S. 169-186.

⁶⁹⁰ Unter diesen protokollarischen Änderungen versteht Verf. die oben bereits beschriebene Praxis, nach der der DTSB formal der FDJ oder dem Stako keine Anweisungen erteilen konnte. Nach 1967 wurden jedoch die sogenannten Leistungssportbeschlüsse von der LSK der DDR initiiert, der DTSB erarbeitete seinen Anteil im Auftrag. Die LSK der DDR reichte die Gesamtfassung zur Bestätigung im Politbüro ein und erhielt so die Sanktionierung des Politbüros. In der „abgespeckten“ DTSB-Version traten LSK-der-DDR-Weisungen so offiziell als „Empfehlungen“ des DTSB auf.

gan der Leistungssportkommission“ genannt wurde⁶⁹¹, und es fehlten unter Punkt VIII „Entwicklung der finanziellen, personellen und materiellen Bedingungen bis zum Jahre 1972“ die Zahlenangaben, die selbst im Politbürobeschluß nur als Steigerungsraten aufgeführt waren.⁶⁹²

Soviel zu den Unterschieden – der gemeinsame Nenner ist das gesamte restliche Dokument. Daher scheint es ausreichend zu sein, sich bei der Analyse vornehmlich auf den DTSB-Beschluß zu beziehen. Die Ausnahme bildet das Kap. VIII „Entwicklung der finanziellen, personellen und materiellen Bedingungen bis zum Jahre 1972“.⁶⁹³

5.2.3 Einleitung und Zielsetzung

In einem ersten Abschnitt begann der Beschluß mit einer „Kurze[n] Kennzeichnung der Leistungsentwicklung im Zeitraum 1964-1968“.⁶⁹⁴ In ihr wurde „eine weitere rasche Leistungssteigerung“ festgestellt und damit – auf den Leistungssportbeschluß von 1965 eingehend – die Richtigkeit der Auswertung der Olympischen Sommerspiele von Tokio herausgearbeiteten Entwicklungslinien bestätigt:⁶⁹⁵ Der „Leistungssport“ werde

„(...) von der Mehrzahl der Länder in stark wachsendem Maße gefördert (...) Das Tempo der weiteren Steigerung der sportlichen Leistungen wird im Zeitraum bis 1972 anhalten bzw. sich noch erhöhen. Die Auseinandersetzungen auf sportlichem Gebiet werden sich erheblich verschärfen.“⁶⁹⁶

Wie schon aus dem Brief Ewalds an Honecker bekannt⁶⁹⁷, wurde erst einmal die anscheinend die Existenz der DDR bedrohende Situation im internationalen Spitzensport formuliert, doch – so die vermittelte Stimmung – konnte der DDR-Spitzensport

⁶⁹¹ Vgl. REINARTZ/SPITZER, a.a.O., S. 137.

Vgl. hierzu auch Kap. 4.1 und 5.1 der vorliegenden Arbeit.

⁶⁹² Anhand dieser Feststellung kommen auch REINARTZ/SPITZER zu dem oben bereits formulierten Ergebnis, daß die absoluten Zahlen über die materiellen Kosten des Leistungssportsystems selbst dem Politbüro vorenthalten wurden.

Vgl. ebd. (REINARTZ/SPITZER, S. 137).

⁶⁹³ FROST, a.a.O., S. 184 f. Vgl. hierzu die Politbüroversion bei: REINARTZ/SPITZER, a.a.O., S. 170 ff.

⁶⁹⁴ Vgl. ebd. (FROST), S. 169 bzw. (REINARTZ/SPITZER), S. 155.

⁶⁹⁵ Vgl. ebd.

⁶⁹⁶ Ebd.

⁶⁹⁷ Vgl. das Kap. 3.6.4 der vorliegenden Arbeit.

wenigstens „mithalten“ und sollte explizit dazu beitragen, „das internationale Ansehen unseres Staates zu erhöhen“⁶⁹⁸:

„In den zurückliegenden vier Jahren konnte der DDR-**Leistungssport** mit der stürmischen Entwicklung in der Welt Schritt halten und den auf den zurückliegenden Olympischen Spielen erreichten Leistungsanstieg mit höheren Leistungen bestätigen.“⁶⁹⁹

Darauf folgte die Bestandsaufnahme der Ergebnisse der DDR-Olympioniken. Der Charakter der Einschätzung ihrer sensationellen Verbesserungen von den Olympischen Sommerspielen von 1964 zu 1968 erscheint dem Betrachter völlig unterkühlt, doch ist das bereits bekannte Argumentationsmuster so auch hier wieder zu erkennen⁷⁰⁰:

„Bei den Olympischen Sommerspielen gelang eine Verbesserung vom 8. (1964) auf den 3. Rang (25 Medaillen, 239 Punkte). Der 8. Platz zu den Olympischen Winterspielen 1964 konnte durch einen weiteren Punktegewinn zu den Spielen in Grenoble gehalten werden.“⁷⁰¹

Im nächsten Absatz schon wurde der Beschluß deutlicher: Nach dem dritten Platz der inoffiziellen Länderwertung der Olympischen Sommerspiele von Mexiko lag der „Griff nach den Sternen“ nahe: Mit der „weiterer[n] Beschleunigung unseres Entwicklungstempos“ wurden mehr Rekorde auf breiterem Spektrum als bisher gefordert. Man wollte von nun an nicht mehr bloß „mithalten“, vielmehr war die neue ehrgeizige Aufgabe „das Weltniveau aktiv mitzubestimmen“⁷⁰²:

„Die sich objektiv im Leistungssport vollziehende rasche Leistungssteigerung und die Verwirklichung unserer Zielsetzung zu den Olympischen Spielen 1972 erfordern **eine weitere Beschleunigung unseres Entwicklungstempos**. Im Zeitraum bis 1972 muß es gelingen, durch Siege und hervorragende Platzierungen bei den Olympischen Spielen 1972 sowie anderen internationalen Meisterschaften durch Weltspitzenleistungen und Rekorde in einer größeren Anzahl olympischer Sportarten das **Weltniveau aktiv mitzubestimmen und selbst voranzutreiben**.

Das erfordert in größerer Breite Leistungen höherer Qualität und leitet eine neue Etappe in der Entwicklung des Leistungssports der DDR ein.“⁷⁰³

⁶⁹⁸ Vgl. FROST, a.a.O., S. 169 f. bzw. REINARTZ/SPITZER, a.a.O., S. 155.

⁶⁹⁹ Ebd.

⁷⁰⁰ Vgl. unter anderem das Kap. 3.6.4 der vorliegenden Arbeit.

⁷⁰¹ FROST, a.a.O., S. 170 bzw. REINARTZ/SPITZER, a.a.O., S. 155.

⁷⁰² Vgl. ebd. (FROST) bzw. (REINARTZ/SPITZER) S. 156.

⁷⁰³ Ebd.

Ungewöhnlich schnell kam der Beschluß mit bereits diesem Schlußsatz der Einleitung auf den Punkt: Im Zusammenhang mit der „Grundlinie Leistungssport“ leiteten diese Grundsatzbeschlüsse im wahrsten Sinne „eine neue Etappe“ im Leistungssportsystem der DDR ein!

Im ersten Kapitel, der „Leistungszielstellung für die Olympischen Spiele 1972“⁷⁰⁴, wurden noch einmal die Forderungen der Einleitung aufgegriffen. In der Benennung blieb es undurchsichtig (die „errungene Position in den olympischen Sommersportarten auszubauen“ hieße, einen der ersten zwei Plätze zu belegen), wurde dafür aber an der für die Argumentation gegenüber dem Politbüro wichtigsten Stelle für die als „erforderlich“ dargestellten Veränderungen („Plazierung vor Westdeutschland“) deutlicher:

„Im Zeitraum 1969-1972 stellt sich der Leistungssport der DDR das Ziel, die 1968 errungene Position in den olympischen Sommersportarten zu festigen bzw. auszubauen und in den olympischen Wintersportarten zu verbessern.

- Die Zielsetzung für die Olympischen Sommerspiele 1972 besteht darin, in der Nationenwertung (Punktwertung 1. bis 6. Platz) den Platz von 1968 zu bestätigen und eine Plazierung vor Westdeutschland zu erreichen.
- Die Zielstellung für die Olympischen Winterspiele 1972 besteht darin, den Platz in der Nationenwertung zu verbessern.“⁷⁰⁵

Darauf folgte das Rezept für den gewünschten Erfolg. Der herausragende Bestandteil dieses Erfolgsrezeptes wurde dieses Mal ausnahmsweise in der richtigen Reihenfolge der Prioritäten allem weiteren vorangestellt und ohne Formulierungsschnörkel offenlegt. Nicht nur, daß sich Ewald und Ulbricht spätestens seit Januar 1968 darüber einig waren⁷⁰⁶, auch hatte Ewald schon im Januar 1967 vor leitenden Sportkadern im Klartext⁷⁰⁷ und im Zuge seines die Umsteuerung einleitenden sportpolitischen Schachzugs vom November 1967 die folgende Schwerpunktbildung angedeutet. Dort hieß es noch: „wenn erforderlich – vorrangig“.⁷⁰⁸ Nun aber wurde die Forderung, eineinhalb Jahre später, in die Praxis umgesetzt:

⁷⁰⁴ Vgl. ebd.

⁷⁰⁵ Ebd.

⁷⁰⁶ Vgl. REINARTZ/SPITZER, a.a.O., S. 136.

⁷⁰⁷ Vgl. hierzu Ewalds Vortrag vor leitenden Sportkadern bereits im Januar 1967 in Kap. 3.5 der vorliegenden Arbeit (DR5/1142: Brandenburg 9.-14.1.1967, a.a.O., S. 8 f.).

⁷⁰⁸ SAPMO-BArch, Hausmitteilung 8. November 1967, a.a.O. Vgl. auch das Kap. 3.6.1 der vorliegenden Arbeit.

„Um diese Ziele zu verwirklichen, ist es erforderlich, folgende Sportarten vorrangig zu fördern: Boxen, Fechten, Fußball, Gewichtheben, Hallenhandball (Männer), Judo, Kanu-Rennsport, Leichtathletik, Pferdesport (Dressur und Military), Radsport, Ringen, Rudern, Schießen, Schwimmen, Wasserspringen, Segeln, Turnen und Volleyball bei den olympischen Sommersportarten und Biathlon, Eissportdisziplinen, Schlittensport und Skisport (Nordische Disziplinen) bei den olympischen Wintersportarten.“⁷⁰⁹

Mit dieser Entscheidung war der Spitzensport der DDR endgültig vom Breitensportlichen Interesse der Bevölkerung gekappt. Zum Beispiel wurde somit Basketball, das gerade 1968 mit 25% Zuwachs die höchste Mitgliedersteigerung in den olympischen Sportarten zu verzeichnen hatte, nun als Opfer für die politische Instrumentalisierung des Spitzensports aus der „besonderen“ Förderung „herausgenommen“.⁷¹⁰ Noch dreieinhalb Jahre vorher, im ersten zentralen „perspektivischen Beschluß“⁷¹¹ über „[d]ie weitere Entwicklung des Leistungssports bis 1972“ vom 10. August 1965⁷¹², galt es,

„(...) in den internationalen und national bedeutenden Sportarten, die nicht auf dem olympischen Programm stehen, (...) bei Weltmeisterschaften und Europameisterschaften die errungene Position zu festigen und weiter auszubauen“.⁷¹³

Unter nahezu demselben Titel („Die weitere Entwicklung des Leistungssports bis zu den Olympischen Spielen 1972“⁷¹⁴) wurden diese knapp vier Jahre später zugunsten der etwas über zwei Dutzend medaillenträchtigen olympischen Disziplinen eindeutig in der Förderung zurückgestellt. Der entscheidende Unterschied der Ausgangsposition der beiden Politbürobeschlüsse ist die dazwischen, 1966, erfolgte Vergabe der 1972er Olympischen Sommerspiele an den Austragungsort München bzw. der Winterspiele nach Garmisch-Partenkirchen. Die selbstgesteckten Ziele dort zu erreichen, versprach besonders positive Öffentlichkeitswirksamkeit.

⁷⁰⁹ FROST, a.a.O., S. 170 bzw. REINARTZ/SPITZER, a.a.O., S. 156.

⁷¹⁰ Vgl. Kap. 5.1.2 der vorliegenden Arbeit. Vgl. SAPMO-BArch, Sign. DY12/6004-6006 (Bündel 234): Bericht über die Erfüllung des Jahressportplanes 1968 der DTSB-Abteilung Organisation vom 21. April 1969. Zit. aus: REINARTZ/ SPITZER, a.a.O., S. 136.

⁷¹¹ So lautete die DDR-übliche Kennzeichnung für grundlegende Langzeitbeschlüsse.

⁷¹² DY30/JIV2/2/997: Politbüroprotokoll 10.8.1965, a.a.O. Vgl. auch HARTMANN, a.a.O., S. 77.

⁷¹³ Zitiert aus SCHUMANN, Dissertation, a.a.O., S. 86.

⁷¹⁴ Vgl. FROST, a.a.O., S. 169 bzw. REINARTZ/SPITZER, S. 155.

5.2.4 Hauptaufgaben bis 1972

Im folgenden Abschnitt „Hauptaufgaben der Entwicklung des Leistungssports bis zum Jahre 1972“⁷¹⁵ werden die für die Autoren des Beschlusses „wesentlichsten“ zu perfektionierenden „Systemelemente des Leistungssports“ dargestellt. Erst einmal sollte das anleitende Personal selbst nicht nur fachlich, sondern in gleichem Maße politisch „angeleitet“ werden – „Indoktrination“⁷¹⁶:

1. „Die politische und fachliche Qualifikation der im Leistungssport tätigen Trainer, Funktionäre, Übungsleiter und Kampfrichter ist durch den wirksamen Ausbau bereits eingeleiteter Maßnahmen wesentlich zu erhöhen.“⁷¹⁷

Ebenso die Spitzensportler selbst, bei Ihnen wurde aber gleich noch eine Komponente psychologischer Arbeit im Sportbereich („Erhöhung der Leistungsstabilität und Steigerungsfähigkeit in bedeutenden Wettkämpfen“) angefügt und somit mindestens indirekt eines der entscheidenden wissenschaftlichen Mittel zum politischen Zweck der „Erziehungsarbeit“ klar:

2. „Die sozialistische Erziehung unserer Leistungssportler, insbesondere die Festigung ihres Klassenstandpunktes und ihres Staatsbewußtseins, ist in Vorbereitung der Olympischen Spiele in München und Sapporo zu verbessern. Die Erhöhung der Leistungsstabilität sowie der Steigerungsfähigkeit in bedeutenden Wettkämpfen sind weitere wichtige Schwerpunkte der Erziehungsarbeit.“⁷¹⁸

Erst in den Unterpunkten drei und vier ging der Beschluß auf fachliche Inhalte spitzensportlicher Arbeit ein:

3. „Die Wirksamkeit des Trainings- und Wettkampfprozesses im Hoch- und Nachwuchsleistungssport ist durch entsprechende trainingsmethodische Veränderungen, durch eine praxisgerechte wissenschaftliche Arbeit sowie durch das Nutzen fortgeschrittener Erfahrungen weiter zu erhöhen.“⁷¹⁹

⁷¹⁵ Vgl. ebd. (FROST), 171 f. bzw. (REINARTZ/SPITZER) S. 156.

⁷¹⁶ Wie an anderer Stelle bereits bemerkt, bleibt auch hier die Frage der Umsetzung offen. Während nach Auskunft SPITZERS anfangs noch von Indoktrination ausgegangen werden könne, sei in den achtziger Jahren die „politische Arbeit“ mit den Athleten in den Händen der Trainer gewesen. Unter dieser Voraussetzung erscheint es wahrscheinlicher, daß die zur Verfügung stehende Zeit eher zum Training verwendet wurde.

⁷¹⁷ Ebd. (FROST), S. 171 bzw. (REINARTZ/SPITZER) S. 157.

⁷¹⁸ Ebd.

⁷¹⁹ Ebd.

Doch was bedeuteten „praxisgerechte wissenschaftliche Arbeit“ und „das Nutzen fortgeschrittener Erfahrungen“?

„Praxisgerechte wissenschaftliche Arbeit“ sprach wohl die auftragsgebundene Forschung an, die im Zuge der 3. Hochschulreform⁷²⁰ durchgesetzt und bereits in der „Grundlinie Leistungssport“ explizit eingeplant wurde. Der ursprüngliche Sinn dieser 3. Hochschulreform, die Wissenschaft eingleisig direkt der Wirtschaft zuzuordnen und diese damit zu effektivieren, kam dem Leistungssportsystem der DDR sehr entgegen. Genau mit diesen Prinzipien konnte die 3. Hochschulreform die Zuarbeiten für den Spitzensport und somit auch seine politische Instrumentalisierung ebenso effektivieren.⁷²¹ „Das Nutzen fortgeschrittener Erfahrungen“ war nicht ganz so offensichtlich. Es gehört aber nicht viel Phantasie dazu, die Phrase inhaltlich mit „unorthodoxem“ oder besser noch „experimentellem“ Handeln zu füllen.⁷²²

Punkt vier galt besonderen, auch langfristigen Fördermaßnahmen, Punkt fünf der Angleichung der „Planung sowie Organisationsstruktur des Leistungssports“ an die Erfahrungen aus der Olympiavorbereitung 1968.⁷²³

Unter Punkt sechs dieses Kapitels wurde abschließend die eindeutige Konzentration der Förderungsmaßnahmen „auf die erfolgsversprechendsten Sportarten unter den Bedingungen der DDR“ wiederholt.

6. „In Vorbereitung auf die Olympischen Winter- und Sommerspiele 1972 besteht eine notwendige politische Hauptaufgabe darin, die gegenwärtigen und künftigen Kräfte und Mittel des Nachwuchs- und Leistungsbereiches durch Umgruppierung auf die erfolgsversprechendsten Sportarten unter den Bedingungen der DDR zu konzentrieren. Die erforderlichen Maßnahmen sind unverzüglich einzuleiten und abzuschließen, um die weitere Vorbereitung auf 1972 konzentriert und einheitlich zu sichern.“⁷²⁴

⁷²⁰ Vgl. das Kap. 5.2.7.1 der vorliegenden Arbeit.

⁷²¹ Eine interessante Frage wäre, was sich die Leistungssport-Leitungskader hätten einfallen lassen müssen, um etwas Vergleichbares zu erreichen, wäre ihnen der Staat nicht mit dieser Hochschulreform ohnehin entgegengekommen...

⁷²² „*Experimentaltraining*“ ist die Bezeichnung für die riskante Erforschung bisher in ihren Wirkungen unbekannter Methoden und Mittel im Training. In späteren Jahren wurden im sogenannten „*Experimentaltraining*“ in erster Linie Drogen getestet. Dieser Fachbegriff des DDR-Sports ist im übrigen typisch für die wenig aussagekräftigen bis verdeckenden Formulierungen im DDR-Leistungssportsystem.

Vgl. hierzu auch SPITZER, Doping, a.a.O., S. 38.

⁷²³ Vgl. FROST, a.a.O., S. 171 bzw. REINARTZ/SPITZER, a.a.O., S. 157.

⁷²⁴ Ebd.

Somit begann und endete dieser Abschnitt mit dieser richtungsweisenden Manifestation.

5.2.5 Kriterien zur Auswahl, politischen Indoktrination und sportlichen Ausbildung potentieller Olympioniken

Um die zu Beginn des Beschlusses genannten Ziele erreichen zu können, stand im folgenden Abschnitt „Aufgaben bei der Auswahl, Erziehung und sportlichen Ausbildung der Olympiakader“⁷²⁵ der Unterpunkt „1. Auswahl und Nominierung“ die Forderung auf, daß die potentiellen Olympioniken „(...) in der Lage sind, im olympischen Wettkampf Weltklasseleistungen, d.h. erste bis sechste Plätze zu erzielen.“⁷²⁶ Das bedeutete, daß jeder DDR-Olympionike die Endausscheidung seiner Wettkampfdisziplin(en) zu erreichen hatte. Doch langte die entsprechende Leistung allein nicht aus, um für die kommenden Olympischen Spiele „nominiert“ zu werden: Die LSK der DDR hatte nun „Nominierungsprinzipien“ für die „Auswahl der Olympiakader“ zu beschließen. Diese umfaßten „beispielhaftes“ „klassen- und staatsbewußtes Verhalten als sozialistische Persönlichkeiten“ „im Ausland und in der DDR“, die wiederholte Bestätigung von „Weltklasseleistungen“ bei entscheidenden internationalen Wettkämpfen sowie „hochentwickelte psychisch-moralische Eigenschaften wie Einsatzbereitschaft, Leistungsstabilität und Steigerungsfähigkeit“.⁷²⁷ Drei Delegationsgruppen bestimmten den Weg der diese Gesichtspunkte erfüllenden Spitzensportler zu Olympioniken: Der „erweiterte Kreis der Olympiakandidaten“, die „Olympiakandidaten“ und die „Olympiateilnehmer“⁷²⁸:

„Auf der Grundlage der Nominierungsprinzipien benennen die Sportverbände 1969 in Zusammenarbeit mit den Sportclubs den **erweiterten Kreis** der Olympiakandidaten.

Auf Vorschlag der Sportverbände werden aus diesem erweiterten Kreis Ende 1970 die **Olympiakandidaten** durch die Leistungssportkommission der DDR bestätigt und vom Präsidium des DTSB berufen.

⁷²⁵ Vgl. ebd. (FROST), S. 172 ff. bzw. (REINARTZ/SPITZER) S. 158 ff.

⁷²⁶ Ebd. (FROST), S. 172 bzw. (REINARTZ/SPITZER) S. 158.

⁷²⁷ Vgl. ebd.

⁷²⁸ Vgl. ebd.

Der Leistungssportkommission der DDR wird vorgeschlagen, 1972 die **Olympiateilnehmer** zu nominieren; dem NOK der DDR wird empfohlen, diese Olympiateilnehmer offiziell zu berufen.⁷²⁹

Auch an dieser Struktur wird die enge Verzahnung zwischen Leistungssportkommission der DDR und DTSB erkennbar, wobei die zentrale Position der LSK der DDR hervorgehoben wurde: *Nach* der Nominierung der Olympiateilnehmer durch die LSK der DDR wurden dieselben vom NOK der DDR offiziell berufen. Der wohl auch aufgrund fehlender Kontrolle fließende Umgang mit offiziellem Schein und inoffiziell Sein offenbart die systemimmanente, regelrechte Verspottung der IOC-Auflage der Unabhängigkeit jedes NOK durch die Staats- und Parteiführung der DDR. Das NOK der DDR war keinesfalls unabhängig und gehörte inoffiziell (spätestens ab Ende 1972) gar zum DTSB.⁷³⁰

Im zweiten Unterpunkt des Abschnitts wird die politische Indoktrination, „Aufgaben der sozialistischen Erziehung im Leistungssport“, behandelt:

„Das Ziel der Bildungs- und Erziehungsarbeit besteht darin, (...) Leistungssportler zu formen,

- die eine feste Klassenposition besitzen, (...) und
- in ihrem übernommenen Leistungsauftrag eine persönliche Verpflichtung zur Stärkung der DDR sehen.“⁷³¹

Wie in den anderen Bereichen des DDR-Leistungssportsystems ging es in Vorbereitung auf die Olympischen Spiele 1972 in erster Linie um Perfektionierung – in diesem Bereich der politischen Indoktrination. Es ging darum, staatsbürgerkundliche Kenntnisse zu vertiefen und

⁷²⁹ Ebd.

⁷³⁰ Vgl. unter anderem: SAPMO-BArch, Sign. DY30/IVB2/18/6: SED-Hausmitteilung der Abt. Sport im ZK an „Genossen Honecker“ vom 15.12.1972 zur Veränderung der Leitung des Nationalen Olympischen Komitees der DDR.

Infolge der mit dieser Hausmitteilung eingeleiteten Umbildung und Neubesetzung des NOK der DDR wurden Ende 1972 die entscheidenden Posten mit Mitgliedern der LSK der DDR bzw. der Kleinen LSK – auf deren eigene Veranlassung – besetzt: NOK-Präsident wurde der LSK-Vorsitzende, Vizepräsident der Leiter der Abt. Sport im ZK und Generalsekretär des NOK der DDR der DTSB-Vizepräsident für Internationale Verbindungen. Das NOK der DDR wurde dem DTSB zugeordnet:

„Das Generalsekretariat des NOK wird als Abteilung dem internationalen Bereich des DTSB angegliedert. Die Leitung hat ein Abteilungsleiter, der offiziell die Funktion eines Geschäftsführers des NOK bekleidet.“

Ebd., S. 3.

Vgl. Kap. 4.1 der vorliegenden Arbeit.

⁷³¹ FROST, a.a.O., S. 173 bzw. REINARTZ/SPITZER, a.a.O., S. 158.

„(...) aus Liebe zum sozialistischen Vaterland durch Bereitschaft zu hartem Training mit hohen, den Weltstand mitbestimmenden Leistungen und staatsbewußtem Auftreten die Überlegenheit der sozialistischen Ordnung überzeugend [zu] demonstrieren und sich durch offensives und parteiliches Auftreten gegen die Bonner Politik und deren Alleinvertretungsanmaßung als Revolutionär von heute [zu] bewähren.“⁷³²

Dazu sollten Ziele erreicht werden wie die „Vertiefung des Klassenstandpunktes“, offensives Vertreten der offiziellen DDR-Politik, wettkampfbezogene sportpsychologische Komponenten, das „Vertiefen des Wissens“ der Sportler über die DDR oder Berücksichtigung der „Kreativität der Sportler“ in der Trainingsarbeit.

Aus dem Zusammenhang dieser Aufgaben resultierte der staatlich verordnete Haß, hier noch als der „Haß gegen den Imperialismus“ benannt, kurze Zeit später auf die bundesrepublikanischen Sportler fokussiert⁷³³:

„Durch wirksame Mittel und Methoden sind der Haß gegen den Imperialismus zu entwickeln und unsere Sportler zu befähigen, das Wesen der imperialistischen Politik immer besser zu erkennen und daraus persönliche Konsequenzen für ihr klassenmäßiges Verhalten abzuleiten.“⁷³⁴

Die Indoktrination sollte so weit gehen, daß die Betroffenen „selbständig“ in das „Entlarven“ einbezogen wurden.⁷³⁵ Sie sollten alles, was ihnen nicht als hassenswert erschien, als „raffiniert getarnte Methoden der psychologischen Kriegsführung“ erkennen.⁷³⁶ Erreicht werden sollten diese Ziele mit der Koordination aller vorhandenen Möglichkeiten für die „politisch-ideologische Erziehung“, der festen Aufnahme der „(...) Grundprobleme der politisch-ideologischen und psychisch-moralischen Erzie-

⁷³² Ebd. (FROST und REINARTZ/SPITZER).

⁷³³ Im Zuge der Vorbereitung auf die Olympischen Spiele 1972 wurden bereits bekannte Propagandalinien der SED gegen die BRD präzisiert. So galt der geforderte Haß nicht mehr abstrakten „Militaristen und Imperialisten“ sondern nun auch explizit gegenüber den Sportlern der Bundesrepublik:

„Sie [die Sportler der Bundesrepublik, AR] sind, ob bewußt oder unbewußt, unsere Feinde, unsere Klassengegner. Mit ihnen kann es keine Freundschaft, keine Gespräche, keinerlei Kontakte geben. (...) Unser Kampf ist so hart, daß er mit voller Konsequenz in der Abgrenzung, mit Haß gegen den Imperialismus und seine Abgesandten, auch gegen die Sportler der BRD, geführt werden muß.“

SAPMO-BArch, Sign. DY30/IVA2/1002/14: Bestand Westabteilung: Westkommission beim Politbüro des ZK der SED an die Westabteilung des ZK, AG 72: „Sportpolitische Argumentation für die weitere Vorbereitung unserer Olympiakader auf die Olympischen Spiele 1972 in Sapporo und München“. Zit. aus STAADT, a.a.O., S. 6 f.

⁷³⁴ FROST, a.a.O., S. 173 bzw. REINARTZ/SPITZER, a.a.O., S. 159.

⁷³⁵ Vgl. ebd.

⁷³⁶ Vgl. ebd.

hung in alle langfristigen Entwicklungsprogramme und Rahmentrainingspläne⁷³⁷ sowie der Präzisierung derselben in den „Individuellen Trainingsplänen“.⁷³⁸ Selbst der angeleitete Freizeitbereich („die Kulturarbeit in den Sportclubs und an den Sportschulen“) sollte in die persönlichkeits- und meinungslenkende Arbeit eingebunden werden.⁷³⁹

Im dritten Unterpunkt des Abschnitts, „Aufgaben der sportlichen Ausbildung und weitere Vervollkommnung der Trainings- und Wettkampfsysteme“⁷⁴⁰, ging der Beschluß endlich auf den Kern spitzensportlicher Arbeit ein. Nach der Feststellung, daß der Verbesserung der Trainings- und Wettkampfsysteme und der Berücksichtigung von Eignungskriterien für die Nachwuchsarbeit besondere Bedeutung zuzumessen war, wurde vor allem die Nutzung der „(...) im Hochleistungstraining vorhandenen trainingsmethodischen Erkenntnisse, (...) um die Leistungsentwicklung besonders im Nachwuchs- und Frauentraining zu beschleunigen (...)“⁷⁴¹ gefordert. Die trainingsmethodischen Erkenntnisse des *Hochleistungstrainings* beinhalteten auch den Umgang mit „uM“, also das mit dieser DDR-internen Abkürzung erfolgreich verdeckte systematische Doping.⁷⁴² Demnach bedeutete die Übernahme *vorhandener trainingsmethodischer Erkenntnisse zur Beschleunigung der Leistungsentwicklung* meines Erachtens aber auch die Einbeziehung von Dopingmethoden bereits im Nachwuchsalter.⁷⁴³ Es folgten ausführliche Abschnitte über die „Vervollkommnung der Trainings- und Wettkampfsyste-

⁷³⁷ Ebd. (FROST), S. 174 bzw. (REINARTZ/SPITZER) S. 160.

⁷³⁸ Vgl. ebd.

⁷³⁹ Vgl. ebd.

⁷⁴⁰ Vgl. ebd. (FROST), S. 175 ff. bzw. (REINARTZ/SPITZER) S. 161 ff.

⁷⁴¹ Ebd. (FROST), S. 175 bzw. (REINARTZ/SPITZER) S. 161.

⁷⁴² Vgl. unter anderen: SPITZER, Doping, a.a.O.; BERENDONK, Brigitte / FRANKE, Werner: Hormondoping als Regierungsprogramm. Mit Virilisierung von Mädchen und Frauen zum Erfolg. In: HARTMANN, a.a.O., S. 166-187; SEPPELT, Hans-Joachim / SCHÜCK, Holger (Hrsg.): Anklage: Kinderdoping. Das Erbe des DDR-Sports. Berlin 1999; SPITZER, Strukturkrise, a.a.O., SPITZER, Giselher: Keine Leistung ohne Anabolika. Staatsdoping nach Plan – Wie die DDR mit Pillen und Spritzen Medaillen produzierte. In: Die Welt online (www.welt.de) vom 25. April 2000.

⁷⁴³ Eine Entwicklung, die erst nach Ende der Existenz des zweiten deutschen Staates gestoppt wurde, von Opfern jedoch in den Dopingverfahren bestätigt wurden: Die Schwimmerinnen Rica Reinisch (Olympiasiegerin 1980) und Catherine Menschner wurden nach eigenen Angaben Mitte der 70er Jahre als „Versuchskaninchen“ für die Dopingbelastbarkeit von Heranwachsenden unter dem Verantwortungsbereich des späteren Nationalmannschaftstrainers Neumann mißbraucht.

Vgl. Der Tagesspiegel (TSP), 53. Jg., 24. September 1997. Berlin 1997.

me“⁷⁴⁴, die zum Teil tatsächlich als die Umsetzung trainingswissenschaftlicher Erkenntnisse zu erkennen sind, zum anderen Teil aber zwischen den Zeilen ebenso als eine Art Dopingduldung interpretierbar wären. So tauchten bezüglich der Trainingssysteme „mehrfährige Trainingskonzeptionen“, „langfristig auf Olympische Spiele ausgerichtete Periodisierung“, „systematische Erhöhung von Trainingshäufigkeit, -umfang, -intensität“, „systematische Wechsel der Trainingsreize“, „Beschleunigung der Wiederherstellungsprozesse nach und zwischen Belastungen“, „Geräte und Methoden der Sofortinformation über den momentanen Leistungs- und Trainingszustand der Sportler“, sportpsychologische - und Aspekte der Ernährung, aber auch „Entwicklung und Anwendung zweckmäßiger allgemeiner und spezieller Trainingsmittel und -methoden“ und „verstärkte praktische Nutzung des Reakklimatisierungseffektes nach Trainingsaufenthalt im Gebirge für die Leistungssteigerung unter NN-Bedingungen“ auf.⁷⁴⁵ Doch muß auch festgehalten werden, daß die meisten der genannten Punkte nur unter einem erheblichen Kostenzuwachs realisierbar gewesen sein können („Geräte und Methoden zur Sofortinformation“, intensive sportpsychologische Betreuung, Höhentherapie, spezielle Ernährung⁷⁴⁶).

In Bezug auf die Wettkampfsysteme empfahlen die Autoren Wettkämpfe als ganzjähriges Trainingsmittel, Angleichung der Wettkampfbedingungen an die voraussichtlichen Bedingungen der Olympischen Spiele 1972, „ein regelmäßiges Aufeinandertreffen der leistungsstärksten Sportler (durch Pflichtwettkämpfe u.ä.)“, die Erhöhung der „Anzahl der internationalen Starts für die Olympiakandidaten bestimmter Sportverbände“ „unter Beibehaltung des Gesamtvolumens an internationalen Wettkämpfen“ fest.⁷⁴⁷ In diesem Abschnitt implizierte nur der Posten der Angleichung der Wettkampfbedingungen immense Mehrkosten, dafür bedeutete aber der letztgenannte Punkt eine weitere Konzentration auf an dieser Stelle nicht näher genannte Sportarten. Um „Planung und Leitung des Trainings- und Wettkampfprozesses (...) weiterzuentwickeln“, sollten Leistungsstrukturen und Trainingskonzeptionen unter einer bindenden Begriffsstabilität entwickelt werden. Ebenso sollte der teure EDV-Einsatz sehr schnell vorbereitet werden. Auch hierfür war eine erst einzuführende sportartenüber-

⁷⁴⁴ Vgl. FROST, a.a.O., S. 175 bzw. REINARTZ/SPITZER, a.a.O., S. 161 f.

⁷⁴⁵ Vgl. ebd.

⁷⁴⁶ Vgl. ebd. (FROST), S. 176, bzw. (REINARTZ/SPITZER) S. 162.

⁷⁴⁷ Vgl. ebd.

greifende Kontinuität im Sprachgebrauch des Trainingsalltags notwendig („Aussagekraft der Kennziffern, die Beständigkeit der Begriffsinhalte, die Vergleichbarkeit der Kennziffern“ und eine differenzierte Darstellung von Trainingsverläufen).⁷⁴⁸

Diese augenscheinlich ausschließlich auf Effektivität ausgerichtete Programmatik dürfte zumindest zum Zeitpunkt ihrer Einführung einzigartig gewesen sein, einzigartig aber auch in ihrer Skrupellosigkeit gegenüber den anscheinend zu Objekten reduzierten Spitzensportlern.

5.2.6 Zur Nachwuchsförderung

Im ersten Absatz des Abschnitts „Förderung des Nachwuchskaders“⁷⁴⁹ des Beschlusses wurde einleitend die Bedeutung des „Nachwuchskaders“ postuliert. Auch er sollte bis Olympia 1972 so weit gefördert worden sein, daß er „Weltklasseleistungen vollbringen“⁷⁵⁰ konnte – an anderer Stelle wurde dieses schon mit ersten bis sechsten Plätzen bei Olympischen Spielen gleichgesetzt.⁷⁵¹ Dazu sollten bestimmte Aufgaben gelöst werden: Weiterentwicklung der Trainingszentren der „erfolgsversprechendsten [sic] olympischen Sportarten der DDR“ mit dem Ziel, „daß sie in Quantität und Qualität den Anforderungen an spätere Weltspitzenleistungen entsprechen“; die „planmäßige Qualifizierung der Übungsleiter aller Trainingszentren“; Einbeziehung der „talentiertesten Nachwuchssportler (...) in den Kreis des erweiterten Olympiakaders 1972“ und dessen spezielle Förderung, damit „sie die Leistungsanforderungen für die Olympischen Spiele erfüllen“; besondere Maßnahmen für jene Olympioniken, die sich 1972 noch in der Ausbildung befanden; die Erweiterung des Netzes der Trainingszentren „in den wichtigsten Sportarten auf der Basis von fortgeschrittenen BSG-Sektionen“ für die Jugend; Verbreiterung der Basis der Talentauswahl vor allem im Bereich der „olympischen Frauen-Disziplinen“.⁷⁵²

⁷⁴⁸ Vgl. ebd. (FROST), S. 177, bzw. (REINARTZ/SPITZER) S. 163.

⁷⁴⁹ Vgl. ebd. (FROST), S. 177 f., bzw. (REINARTZ/SPITZER) S. 163 f.

⁷⁵⁰ Vgl. ebd. (FROST), S. 177, bzw. (REINARTZ/SPITZER) S. 163.

⁷⁵¹ Vgl. ebd. (FROST), S. 172, bzw. (REINARTZ/SPITZER) S. 158.

⁷⁵² Vgl. ebd. (FROST), S. 177 f., bzw. (REINARTZ/SPITZER) S. 164.

Es ist auffällig, daß Frauen fast ausschließlich in der unmittelbaren Praxis des Leistungssports eine Rolle spielten. Weder hat eine Frau des DTSB-Sekretariats oder des Politbüros diesen Beschluß unterschrieben – daher ist anzunehmen, daß dort zumindest zu diesem Zeitpunkt keine Frauen Mitglied waren – noch hat je eine Frau den Aufstieg in die Kleine LSK der LSK

Neben der häufigen Verwendung verhüllender Begriffe für die utopisch hoch anmutenden, selbstgesteckten Ziele in diesen Forderungen („den Anforderungen entsprechen“ oder „Leistungsanforderungen erfüllen“) fallen insbesondere die folgenden drei Punkte auf:

„Für die Verbesserung der Talentauswahl sind die wissenschaftlichen Arbeiten zur Ermittlung begründeter Eignungskriterien auf die wichtigsten Sportarten zu konzentrieren und zu beschleunigen.“⁷⁵³

Dieser Punkt kündigte das später erfolgreich eingesetzte System der Eignungskriterien für bestimmte Sportarten „ESA“ (von 1976) an.⁷⁵⁴

„Die Nachwuchsentwicklungsprogramme der wichtigsten olympischen Sportverbände sind kontinuierlich, entsprechend den neuesten Erkenntnissen zu vervollkommen. Dabei ist davon auszugehen, das internationale Spitzenniveau des Nachwuchses auf möglichst breiter Grundlage mitzubestimmen.“⁷⁵⁵

Das internationale Spitzenniveau auch im Nachwuchsbereich mitbestimmen zu wollen, dies hatte sich die LSK der DDR als Ziel gesetzt. Die individuelle Förderung im Nachwuchsbereich war einer der entscheidenden Vorteile der DDR-Nachwuchsarbeit in den nächsten zwei Dekaden. Jedoch nahmen die Forderungen „entsprechend den neuesten Erkenntnissen“ und die Mitbestimmung des internationalen Spitzenniveaus „auf möglichst breiter Grundlage“ Drogenmißbrauch zum Zweck des Dopings wohl immerhin in Kauf.

„Die nationalen Wettkampfsysteme der wichtigsten olympischen Sportarten sind vor allem auf Bezirks- und Kreisebene zu erweitern, um die Wettkampfhärte und -erfahrung junger Nachwuchssportler zu fördern. Weiterhin sind in Zusammenarbeit mit sozialistischen Ländern jungen Nachwuchssportlern der DDR mehr Möglichkeiten zu geben, sich in internationalen Wettkämpfen zu bewähren. Diese Wettkämpfe müssen den Besten vorbehalten bleiben und als echter Anreiz genutzt werden.“⁷⁵⁶

der DDR vollziehen können. In den 80er Jahren wurde allerdings eine Frau der Sekretär der LSK der DDR: Dr. Brigitte Jammer hatte so in dieser Zeit über die Leitungsstruktur und auch sämtliche Inhalte der Arbeit der LSK der DDR Einblick. Sie wurde aufgrund von MfS-Berichten dann wieder abberufen.

Vgl. SPITZER, Lex Ewald, a.a.O., S. 269 f. und 347.

⁷⁵³ Ebd. (FROST), S. 178, bzw. (REINARTZ/SPITZER) S. 164.

⁷⁵⁴ Leider schlug der Geltungsanspruch dieses Systems – wie schon beispielsweise bei der Herausnahme von Basketball aus der Förderung – mitunter auch daneben. So durften selbst erfolversprechende Nachwuchssportler nicht die von ihnen favorisierte Sportart ausüben, wenn ihre physischen „Abmessungen“ nicht in die vorgeschriebenen Tabellen paßten.

Vgl. HARTMANN, a.a.O., S. 114-117

⁷⁵⁵ Vgl. FROST, a.a.O., S. 178 bzw. REINARTZ/SPITZER, a.a.O., S. 164.

⁷⁵⁶ Ebd. bzw. in der Politbüroversion (vgl. REINARTZ/SPITZER) sinngemäß.

Leistungsstabilität durch Wettkampferfahrung, gar internationale Wettkämpfe für ausschließlich denselben Zweck, „als echter Anreiz“ nur für die „Besten“ – wer bezahlte das und aus welcher Kasse?

Gerade weil sie nur unter massivem finanziellen Aufwand auch nur annähernd umsetzbar gewesen sein dürften, erscheinen die in diesem Kapitel formulierten Ziele des DDR-„Leistungssports“ geradezu utopisch. Dabei wurde in ihm bereits nüchtern kalkulierend und wohl zutreffend klargestellt, daß der Nachwuchsbereich – gerade vor München 1972 – besonders zu fördern war, um die Medaillenchancen weiter zu vergrößern.

5.2.7 Unterordnung von Wissenschaft und Forschung

Nachdem für die Hochschul- und Forschungspolitik der DDR bereits vier Jahre vor der Staatsgründung eine grundlegende Reform gefordert worden war, und diese im Zuge der nächsten 22 Jahre auch in drei Phasen durchgesetzt wurde⁷⁵⁷, war es nur konsequent, diese auch für den Bereich des Spitzensports zu nutzen. Nachdem die Freiheit der Lehre auch im Sport bereits abgeschafft war⁷⁵⁸, versprach die 3. Hochschulreform im Vergleich zur freien Forschung auch im Bereich des Spitzensports deutliche Vorteile für eine Effektivierung der Forschungsmittel. Im Bereich „Leistungssport“ ging es allerdings nicht um rein wirtschaftliche Vorteile, die die Hochschulreform eigentlich versprach, hier ging es um Politik. Die Unterordnung der Forschung unter die von der LSK der DDR postulierten Ziele des Spitzensports der DDR war die – unter rein finanziellen Gesichtspunkten – kostengünstige aber endgültige Aufgabe der freien Forschung für das politische Ziel der internationalen Anerkennung der DDR.

⁷⁵⁷ Vgl. das Kap. 5.2.7.1 und 5.2.7.2 der vorliegenden Arbeit.

⁷⁵⁸ Spätestens mit der „Hospitation des Instituts für Körperkultur Halle“, fast 10 Jahre früher, eindeutig belegbar.

Vgl. SPITZER, Halle, a.a.O.

5.2.7.1 Exkurs zu den Hochschulreformen

Neben der Aus- und Weiterbildung hochqualifizierter Kader für alle gesellschaftlichen Bereiche bestand im Bildungssystem der DDR die vorrangige Aufgabe der Universitäten und Hochschulen in der Forschung, insbesondere der Grundlagenforschung. Lehre und Forschung sollten sich an jenen Bedürfnissen der Bevölkerung orientieren, die in den SED-Grundsatzbeschlüssen zum Ausdruck kamen.⁷⁵⁹

Noch nicht ein halbes Jahr nach Kriegsende wurden in einem gemeinsamen Aufruf der KPD und der SPD in der damaligen Sowjetischen Besatzungszone (SBZ) Mitte Oktober 1945 eine demokratische Schulreform und eine „gründliche Reform des gesamten Hochschul- und Universitätswesens“⁷⁶⁰ gefordert. Während auf dem Gebiet der Sowjetischen Besatzungszone (SBZ) sechs Universitäten (Berlin, Greifswald, Halle, Jena, Leipzig, Rostock) lagen, existierten dort nur zwei Technische Hochschulen (Dresden und Freiberg).

Die geforderte „gründliche Reform“ wurde in mehreren aufeinanderfolgenden Schritten durchgesetzt:

Schwerpunkte der 1. Hochschulreform – und damit schon einer grundlegenden Umgestaltung des gesamten Hochschulwesens – waren die Entnazifizierung der Universitäten und Hochschulen, die „Einbeziehung der Wissenschaftler in den demokratischen Wiederaufbau“, die Abschaffung von Bildungsprivilegien des Bürgertums und die Schöpfung einer „neuen Intelligenz“, die sich von nun an insbesondere aus Arbeiter- und Bauernkindern rekrutieren sollte. Um den Übergang vom Bildungsbürgertum zu der „neuen Intelligenz“ steuern zu können, wurden sogenannte Vorstudienanstalten eingerichtet, die 1949 den Namen „Arbeiter-und-Bauern-Fakultäten“ (ABF) erhielten.⁷⁶¹

Die 2. Hochschulreform wurde 1951 mit der Bildung des Staatssekretariats für Hochschulwesen und einer Abteilung Wissenschaft und Hochschulen im Apparat des Zentralkomitees der SED eingeleitet. Besondere Bedeutung kamen der Gründung neuer -, vor allem Technischer Hochschulen, dem Ausbau der ABF, der Einführung eines

⁷⁵⁹ Vgl. GLAERNER, Gert-Joachim: Universitäten und Hochschulen. In: Bundesministerium für innerdeutsche Beziehungen (Hrsg.): DDR-Handbuch, a.a.O., S. 1382. Vgl. auch: Enzyklopädie, a.a.O., S. 6534.

⁷⁶⁰ Zit. aus: Ebd.

⁷⁶¹ Vgl. ebd.

zehnmonatigen Studienjahres, der Bindung der Studentenvertretungen an die Freie Deutsche Jugend (FDJ) und der Einführung eines verbindlichen gesellschaftswissenschaftlichen Studiums für alle Fächer zu.⁷⁶²

Die Entwicklung nach dem XX. Parteitag der KPdSU (offene Entstalinisierung) und die Ereignisse in Polen und Ungarn („Polnischer Oktober“ von 1956 und „Prager Frühling“) standen im Widerspruch zum Reformunwillen Ulbrichts und führten so auch zu Unruhe an den Universitäten und Hochschulen der DDR – sie zeigten, daß das Hochschulwesen noch nicht den Erwartungen der SED entsprechend politisch verlässlich integriert war.

Im Zuge des Machtausbaus Ulbrichts von 1958 (es gelang ihm, im Februar eine SED-interne Oppositionsgruppe um Schirdewan⁷⁶³ zu entmachten und auf dem V. Parteitag im Juli seine eigene Spitzenposition zu festigen) beschloß die SED im Februar ein „Programm für die sozialistische Umgestaltung der Universitäten und Hochschulen in der DDR“, das auf die Erhöhung des wissenschaftlichen Niveaus und eine engere Verbindung von Lehre und Forschung mit der Praxis, die Einbeziehung der Wissenschaft in die allgemeine volkswirtschaftliche Planung und die Auseinandersetzung mit „reaktionären Theorien und kleinbürgerlichen Auffassungen“ gerichtet war.⁷⁶⁴ Die zu diesem Programm gehörende „Verordnung über die weitere sozialistische Umgestaltung des Hoch- und Fachschulwesens in der DDR“

„(...) benannte als erste von 15 Aufgaben:

‚Die einheitliche politische, wissenschaftlich-technische und pädagogische Leitung aller Universitäten, Hochschulen (...) zu gewährleisten.‘ Diese Institutionen sollten (drittens) ‚die politisch-ideologische Erziehung der Studenten, des wissenschaftlichen Nachwuchses, des Lehrkörpers [anleiten]‘.⁷⁶⁵

Die Folge: In diesem (...) Klima verließen zwischen 1954 und 1961 insgesamt 752 Hochschullehrer die DDR.⁷⁶⁶

Ein anschauliches Beispiel der „Gleichschaltung“⁷⁶⁷ der Wissenschaften ist die von SPITZER dargestellte Überprüfung des Instituts für Körperkultur Halle von 1958⁷⁶⁸

⁷⁶² Vgl. ebd.

⁷⁶³ Laut Fernsehinterview mit Schirdewan (ausgestrahlt im deutschen öffentlich-rechtlichen Fernsehen im Oktober 2000) wollte er mit anderen Genossen demokratischere Strukturen innerhalb der SED durchsetzen.

⁷⁶⁴ Vgl. GLAEBNER, a.a.O.

⁷⁶⁵ „Verordnung über die weitere sozialistische Umgestaltung des Hoch- und Fachschulwesens der DDR“ vom 13. Februar 1958.
Zit. aus: SPITZER, Halle, S.158.

durch das Staatliche Komitee für Körperkultur und Sport (Stako), die SPITZER als „Wendepunkt der politischen Kontrolle“ einordnet.⁷⁶⁹ Ihre Veranlassung und Durchführung legitimierte man damit,

„(...) daß vor allem einige Hochschullehrer (...) reaktionäre und pseudowissenschaftliche Lehren vertreten und die Studenten nicht im Sinne unseres Arbeiter-und-Bauern-Staates erziehen.“⁷⁷⁰

Es ging um die ablehnende Haltung einiger Hochschullehrer gegenüber dem „Aufbau des Sozialismus auf konsequent revolutionärem Weg“ und der „Diktatur des Proletariats“ sowie eigenständige Meinungen zur Wiedervereinigung, die auch von einem Teil der Studentenschaft geteilt wurden.⁷⁷¹ Daraus folgte man unerwünschte „Fraktionsmacherei“, die den „positiven Kern“ der Genossen unterdrückte.⁷⁷²

Die 3. Hochschulreform wurde 1967 eingeleitet. Sie gründete auf den Beschlüssen der beiden vorangegangenen Parteitage (VI. 1963 und VII. 1967) und dem neuen Bildungsgesetz von 1965. Indem sie inhaltliche und organisatorische Rahmenbedingungen schaffen sollte, die eine „beschleunigte Umsetzung wissenschaftlicher Erkenntnisse in die Praxis und die Aufnahme wichtiger praktischer Probleme in die wissenschaftliche Fragestellung“ ermöglichten, führte sie zu einer völligen Neugestaltung des Hochschulwesens.⁷⁷³

Die Durchsetzung auch dieser Reform zog sich über einen längeren Zeitraum hin. So wurden beispielsweise die „Prinzipien zur weiteren Entwicklung der Lehre und For-

⁷⁶⁶ Ebd.

⁷⁶⁷ SPITZER sieht in der schon früh (1963 von RICHERT) benutzten Vokabel der „Gleichschaltung“ eine absichtlich hergestellte Parallele zum Nationalsozialismus. Vgl. ebd., S. 160.

⁷⁶⁸ Funktionäre, die sich in solchen Verfahren einen guten Namen machten, hatten dem Anschein nach besonders gute Aufstiegschancen: So nahmen alle drei Initiatoren der „Revision“, Hans Schuster, Günter Erbach und Franz Rydz, aufgrund ihrer beruflichen Stellung später zentrale Funktionen in der geheimen Leistungssportkommission der DDR ein.

⁷⁶⁹ Vgl. ebd. (SPITZER, Halle), S. 152.

⁷⁷⁰ Zit. aus: Ebd., S. 157.

⁷⁷¹ Von den über 300 Studenten am IfK Halle gehörten laut SPITZER zu diesem Zeitpunkt gerade einmal sieben der SED an, von den 33 Hochschullehrern waren es acht. Vgl. ebd., S. 158.

⁷⁷² In der unmittelbaren Folge verließen viele Hochschullehrer die DDR und fanden an Universitäten und Hochschulen in der Bundesrepublik neue Anstellung. Vgl. ebd. (SPITZER, Halle), S. 157 und 164.

⁷⁷³ Vgl. GLAERNER, a.a.O., S. 1382.

schaftung an den Hochschulen der Deutschen Demokratischen Republik“ im November 1968 beschlossen⁷⁷⁴, zum Teil aber erst im Januar 1971 durchgesetzt:

„Mit Wirkung vom 1.1.1971 werden (...) an der Forschungs- und Entwicklungsstelle die Prinzipien der auftragsgebundenen Forschung eingeführt.“⁷⁷⁵

Die verstärkte Einbindung der Universitäten und Hochschulen in den gesellschaftlichen Planungsprozeß und die Weiterbildung, eine neue Organisationsstruktur der Universitäten und Hochschulen, eine Studienreform und eine völlig veränderte Forschungsorganisation waren die gewichtigen Schwerpunkte dieser 3. Hochschulreform. Nachdem schon mit Wirkung der 2. Hochschulreform die Reste der Freiheit der Lehre beseitigt worden waren, konnte unter dem nun geltenden Diktat der auftragsgebundenen Forschung und Finanzierung auch keine Rede mehr von „Freiheit der Forschung“ sein. Doch waren die an die nun schon 3. Hochschulreform geknüpften weitreichenden Erwartungen anscheinend weit überzogen. Dies zeigte sich schon 1971, als nach dem VIII. SED-Parteitag die Zuwachsraten für den Hochschulsektor im Staatshaushalt massiv reduziert und die Studentenzahlen ebenso gedrosselt wurden.⁷⁷⁶

5.2.7.2 Exkurs Forschung

Seit den 1960er Jahren war das Problem eines ausgewogenen Verhältnisses von Grundlagen- und angewandter Forschung ungelöst. Die Hauptakteure dieses Konflikts waren in entsprechender Reihenfolge das Ministerium für Wissenschaft und Technik und der Forschungsrat.

Mit der 3. Hochschulreform wurde Forschung schließlich fast ausnahmslos Auftragsforschung. Schon in der ersten Phase der Hochschulreform wurden fast keine Mittel des Staatshaushalts mehr für Forschung an Universitäten und Hochschulen zur Verfügung gestellt, sie wurde nun weitgehend durch die Volkseigenen Betriebe (VEB) und

⁷⁷⁴ Vgl. SAPMO-BArch, DY30/IVA2/18/7: SED-Hausmitteilung Hellmann an Honecker vom 21. November 1969 zur Durchführung der Hochschulreform.

⁷⁷⁵ SAPMO-BArch, DR5/1321: „Anordnung des Staatssekretärs“ [für Körperkultur und Sport, Weißig] vom 11. Dezember 1970 „über die Einführung der Prinzipien der auftragsgebundenen Finanzierung an der Forschungs- und Entwicklungsstelle“.

⁷⁷⁶ Vgl. GLAEBNER, a.a.O.

Kombinate⁷⁷⁷, im Bereich des Spitzensports durch den DTSB und/oder die Sportclubs als Auftraggeber finanziert, was

„zu einer Zersplitterung des Forschungspotentials, zur Vernachlässigung der Grundlagenforschung und zu einseitiger Abhängigkeit der Universitäten und Hochschulen von wenig finanziell starken Partnern in der Wirtschaft [führte]“.⁷⁷⁸

Nach dem VIII. Parteitag der SED (1971) erfolgte eine stärkere Einbindung der Hochschulforschung in die Aufgabenstellung des Fünfjahresplanes für die naturwissenschaftlich-technische Grundlagenforschung und den ebenfalls fünf Jahre umfassenden „Zentralen Forschungsplan der marxistisch-leninistischen Gesellschaftswissenschaft“. Diese Pläne bildeten die Grundlage, auf der das Ministerium für Hoch- und Fachschulwesen bzw. die anderen Ministerien, denen Universitäten und Hochschulen unterstanden, und die Akademie der Wissenschaften – sie war die zentrale Koordinationsstelle – in Abstimmung mit anderen zentralen Organen Forschungspläne für ihre Bereiche erarbeiteten. Die Forschung der Universitäten und Hochschulen war entweder Bestandteil des Forschungsplanes des jeweiligen Ministeriums oder mit Kooperationspartnern vertraglich vereinbart.

„Entsprechend erfolgt die Finanzierung entweder durch den Staatshaushalt oder aus Planmitteln des Auftraggebers, die der Grundlagenforschung grundsätzlich über den Staatshaushalt.“⁷⁷⁹

Die Forschungsvorhaben waren sowohl Bestandteil der Pläne des Auftraggebers als auch der Universitäten und Hochschulen. Die Verträge mußten

„(...) die wissenschaftliche Aufgabenstellung und den Leistungsumfang, Termine, Rechte und Pflichten von Auftraggeber und Auftragnehmer, das Ausmaß der erforderlichen internationalen Zusammenarbeit und den finanziellen Aufwand genau festlegen. Die Verträge [wurden] langfristig, der geplanten Dauer des Vorhabens entsprechend, abgeschlossen und in den Jahresplänen präzisiert.“⁷⁸⁰

Solche Forschungsverträge sollten Lehre und Forschung absichern: Zum einen waren sie durch die allgemeingültige Aufnahme konkreter Bestimmungen in die Vertragstexte – unter anderem Beteiligung von Studenten an Forschungsprojekten, Bereitstellung

⁷⁷⁷ Vgl. ebd.

⁷⁷⁸ Ebd.

⁷⁷⁹ Ebd., S. 1393.

⁷⁸⁰ Ebd.

von Praktikantenstellen seitens des Auftraggebers, Vergabe von Diplomarbeiten und von Auftraggeber und Auftragnehmer gemeinsam erarbeitete Studienpläne⁷⁸¹ – leichter zu steuern. Zum anderen stand die Praxisorientierung der Forschung im Vordergrund und damit die Finanzierbarkeit von Hochschulbildung im allgemeinen.

Wurden die Forschungsziele eingehalten oder gar übererfüllt – das war zum Beispiel der Fall, wenn ein Ergebnis schneller vorlag, als im Vertrag festgesetzt – flossen besondere Prämien in entsprechende Fonds, deren Umfang „(...) sowohl den Universitäten und Hochschulen als auch den am Forschungsprojekt beteiligten Hochschullehrern, wissenschaftlichen Mitarbeitern und Studenten zugute kommen“ sollte.⁷⁸²

In diese wissenschaftspolitische Atmosphäre fiel die konsequente Unterordnung der Sportwissenschaft unter die Aufgabenstellungen des politisch verstandenen, sogenannten „Leistungssports“ in der DDR.

5.2.7.3 Entwicklung wissenschaftlicher Arbeit im Spitzensport

Im Kapitel „Zur weiteren Entwicklung der wissenschaftlichen Arbeit im Leistungssport“⁷⁸³ des „Leistungssportbeschlusses“ ging es um einen weiteren sensiblen Bereich des Erfolgsrezeptes. Beim Lesen des Textes muß der bereits benannte Umstand berücksichtigt werden, daß der Leistungssportbeschuß unter der Regie der LSK der DDR zwar vornehmlich vom DTSB ausgearbeitet worden war, aber durch die Sanktionierung des Politbüros praktisch zum Gesetz geworden war. Nur dieser Hintergrund konnte Formulierungen rechtfertigen wie:

„Im Zeitraum bis 1972 sind Wissenschaft und Forschung voll auf die Vorbereitung der Olympischen Spiele 1972 zu konzentrieren. Sie haben den erforderlichen **wissenschaftlichen Vorlauf** für die rasche weitere Leistungssteigerung in den wichtigsten olympischen Sommer- und Wintersportarten zu schaffen. Gleichzeitig sind die vorhandenen wissenschaftlichen Erkenntnisse

⁷⁸¹ Vgl. ebd.

⁷⁸² Ebd.

Wie im Bereich der Universitäten und Hochschulen kam es mit dem VIII. SED-Parteitag 1971 zur Trendwende. Nach RYTLEWSKI erreichte der Anteil der extern finanzierten naturwissenschaftlich-technischen Vertragsforschung zwischen den Jahren 1969 und 1971 ihren Höhepunkt (73% im Jahr 1971), die Forschung sollte von nun an mehr durch internationale Zusammenarbeit und Verantwortung (innerhalb des RGW) geprägt sein.

Vgl. RYTLEWSKI, Ralph: Forschung. In: DDR-Handbuch, a.a.O., Band 1, S. 424-437, hier S. 426. Vgl. auch: Enzyklopädie, a.a.O., S. 2395.

⁷⁸³ Vgl. FROST, a.a.O., S. 179 f., bzw. REINARTZ/SPITZER, a.a.O., S. 164 ff.

sowie die zu gewinnenden Ergebnisse zielgerichtet auszuwerten, zu verallgemeinern und zur Lösung der Aufgaben im Leistungssport ohne Zeitverlust anzuwenden.“⁷⁸⁴

Hier wurde also nicht einmal differenziert, *die* Wissenschaft hatte nicht allein durch die dritte Hochschulreform die Freiheit der Forschung verloren, nun war sie mindestens für den genannten Zeitraum gar dem Diktat des DDR-Leistungssportsystems unterworfen worden und hatte in erster Linie „den erforderlichen wissenschaftlichen Vorlauf (...) zu schaffen“. Hier sind besonders folgende Formulierungen beachtenswert: Bereits vorhandene wissenschaftliche Erkenntnisse und „zu gewinnende Ergebnisse“ waren zielgerichtet ausgewertet und verallgemeinert „ohne Zeitverlust anzuwenden“. Hält man sich hier wortwörtlich an die Formulierung, muß davon ausgegangen werden, daß einige Ergebnisse bereits vor der Untersuchung feststanden, die erst zu ihnen führen sollte. Anwendung „ohne Zeitverlust“ bedeutete Zeitdruck und so den schnellstmöglichen Einsatz *aller* erfolgversprechenden Mittel und Wege – ohne etwaige Konsequenzen (Risiken und Nebenwirkungen) ausreichend ausloten zu können? Es folgten einige Aufgaben, die diese Zielsetzung fördern sollten. Genannt seien auch hier nur die besonders auffälligen: Um die sportartspezifische wissenschaftlich-methodische Arbeit in Vorbereitung auf die Olympischen Spiele 1972 verstärkt zu entwickeln, war unter anderem „die kurzfristige Erforschung praxiswichtiger Probleme der Leistungssteigerung (...) zu lösen“, sie dürfte Medikamentenmißbrauch wohl mit eingeschlossen haben; Personalzuwachs und die verpflichtende Einbindung der Sportverbände in die Verantwortung der Forschung; Problemstellung, Anwendung der Erkenntnisse, Einbeziehung der Trainer und Unterstützung der Forschungseinrichtungen; Schwerpunktbildung auch in Forschung und Geräteentwicklung:

„Forschung und Entwicklung sind auf folgende Sportarten zu konzentrieren: Boxen, Eisschnellauf, Gewichtheben, Leichtathletik, Ringen, Rudern, Schlittensport, Schwimmen, Skisprung, Skilanglauf, Turnen, Volleyball.“⁷⁸⁵

An das für die Forschung und ihre Institutionen im Spitzensportbereich zuständige Staatliche Komitee für Körperkultur und Sport wurden in diesem Kapitel der DTSB-Version „Empfehlungs“varianten gerichtet:

⁷⁸⁴ Ebd. (FROST), S. 179, bzw. (REINARTZ/SPITZER) S. 164.

⁷⁸⁵ Ebd. (FROST), bzw. (REINARTZ/SPITZER) S. 165.

„Dem Staatlichen Komitee für Körperkultur und Sport wird empfohlen, das Forschungsinstitut für Körperkultur und Sport als der wichtigsten Basis für die Leistungssportforschung entsprechend weiterzuentwickeln.“⁷⁸⁶

Das FKS war zu diesem Zeitpunkt noch gar nicht gebildet worden, hier wurde es trotzdem bereits zur wichtigsten Basis der Spitzensportforschung erklärt. Allein die Nennung machte die Gründung des Geheiminstituts im ausgewählten Kreis offiziell.⁷⁸⁷

Unter der Formulierung „entsprechend weiterzuentwickeln“ läßt sich aber die konsequente Fortsetzung bzw. die Intensivierung der Arbeit der beiden Vorgänger dieses „Forschungsinstituts“ (Forschungsstelle und Institut für Sportmedizin der DHfK) verstehen. Daß diese prädestinierte Arbeit besonders kostenintensiv gewesen sein dürfte, ist eine naheliegende Vermutung. In erster Linie hieße Ausbau einer kostenintensiven Institution logischerweise massiven finanziellen Mehrbedarf, damals zumindest noch zwingend verbunden mit deutlichem Personalzuwachs.⁷⁸⁸

„Dem Staatlichen Komitee für Körperkultur und Sport wird empfohlen, die Forschungs- und Entwicklungskapazitäten für die Bearbeitung der Schwerpunkte zu gewährleisten durch Schaffung neuer wissenschaftlicher Kapazitäten in einigen wichtigen Sportarten, durch Einbeziehung und Profilierung der Sektionen der DHfK, der Sektion Sportwissenschaft an den Universitäten und der Hauptberatungsstellen des Sportmedizinischen Dienstes. Weiterhin

⁷⁸⁶ Ebd. (FROST).

Im Original sind auch die Aufgaben des Zuständigkeitsbereichs des Stako im Imperativ formuliert: „(...) ist zu (...)“, „(...) werden (...)“ oder „(...) sind zu (...)“.

Vgl. REINARTZ/SPITZER S. 165 f.

⁷⁸⁷ Während das FKS in diesem Beschluß Anfang April 1969 bereits explizit in die Forschungsarbeit eingebunden, ca. zwei Wochen später aber erst installiert wurde, erhielt es sein Statut erst Monate später (1970).

Vgl. BERNETT, a.a.O., S. 118 f.

Wie bei der LSK der DDR tauchte auch hier bezüglich des FKS keine Formulierung oder Anmerkung „neuzugründen“, „umgebildet“ oder ähnliches auf. Offenheit wurde – selbst dem Politbüro gegenüber(!) – durch reine Andeutung suggeriert. Die in diesem Kapitel offengelegte Verschleierungspraxis stellte eine ganz eigene Qualität von Geheimhaltung dar.

⁷⁸⁸ Der auch in den Folgejahren für das Leistungssportsystem permanent geforderte Personalzuwachs ging bis in die erste Hälfte der 70er Jahre soweit, daß Paul Verner als zuständiger Sekretär 1973 in Kenntnis gesetzt werden mußte, wegen des geringen Prozentsatzes von Parteizugehörigen im SMD – es gab Büros mit nur 7,5-9% SED-Mitgliedern – wäre die ideologische Kontrolle nicht mehr zu gewährleisten.

Vgl. SAPMO-BArch, Sign. DY30/IV2/2.036/22: SED-Hausmitteilung Hellmann an Verner vom 28. November 1973.

Nach SPITZERs Angaben im Gespräch mit dem Verf. am 15. September 1997 wurde diese Entwicklung allerdings bis in die achtziger Jahre in allen Bereichen des „Leistungssportsystems“ zielstrebig korrigiert.

wird empfohlen, die Kapazitäten durch Verträge und Kooperationen mit Einrichtungen außerhalb der Sportwissenschaft erheblich zu erweitern.“⁷⁸⁹

Die wiederholte Forderung nach mehr wissenschaftlichem Personal, die wiederholte Betonung des Diktates des „Leistungssportes“ im Bereich der sportwissenschaftlichen Forschung und die vom Politbüro akzeptierte Einbeziehung sonst am „Leistungssport“ unbeteiligter Wissenschaftsbereiche manifestierte die Konzentration der Arbeit auf das – im Gegensatz zum internationalen Prestigeerwerb – volkswirtschaftlich unproduktive Gebiet des Spitzensports durch das Stako.

„Um den verstärkten Einsatz von Geräten in der Trainingspraxis zu sichern, wird dem Staatlichen Komitee für Körperkultur und Sport empfohlen, unter seiner Verantwortung die Entwicklungskapazitäten für moderne Meß-, Trainings- und Wettkampfgeräte zu erweitern und Fertigungskapazitäten zu schaffen.“⁷⁹⁰

Hier gilt das gleiche wie für den vorletzten Absatz: massive Mehrkosten (Entwicklungskapazitäten erweitern, Fertigungskapazitäten schaffen) an der Forschungs- und Entwicklungsstelle für Sportgeräte in Berlin (FES).

„Dem Staatlichen Komitee für Körperkultur und Sport wird empfohlen, die Sportärztlichen Hauptberatungsstellen entsprechend ihren Kapazitäten neben der Lösung ihrer territorialen Aufgaben auf die wichtigsten olympischen Sportarten zu spezialisieren und zu Kooperationspartnern der entsprechenden Sportverbände zu entwickeln.“⁷⁹¹

Die ursprünglich dem Breitensport zugedachten Sportärztlichen Hauptberatungsstellen wurden von nun an (zumindest) gleichwertig auf den Spitzensport orientiert. Auch an dieser Stelle wird die Verschiebung zu Lasten des Breitensportes deutlich.

⁷⁸⁹ FROST, a.a.O., S. 180, bzw. REINARTZ/SPITZER, a.a.O., S. 165.

⁷⁹⁰ Ebd. (FROST), bzw. (REINARTZ/SPITZER) S. 166.

Dennoch: War diese Weisung an das Stako eventuell ein Zugeständnis an die sehr kritischen Einschätzungen Sandigs, dem scheinbar im Dauerstreit mit den Repräsentanten der LSK der DDR befindlichen Stellvertreter des Ministers für Finanzen? Vgl. hierzu (exemplarisch in bezug auf die „Grundlinie“) Kap. 5.1.1 der vorliegenden Arbeit.

⁷⁹¹ FROST, a.a.O., S. 180, bzw. REINARTZ/SPITZER, a.a.O., S. 166.

5.2.8 Ausbildung des Personals im Leistungssportsystem

Im Abschnitt „Entwicklung und Qualifizierung der Kader“⁷⁹² befaßte sich der Beschluß mit der Aus- und Weiterbildung des gesamten im DDR-„Leistungssportsystem“ tätigen Personals: ein im Vergleich der beiden Versionen sehr anschauliches Kapitel, weil – unter Regie der LSK der DDR – der DTSB hier dem Stako, als Verantwortungsträger für die Sportwissenschaft, weitreichende „Vorschläge“ unterbreitete.⁷⁹³

Besonderer Wert wurde dabei auf die Weiterbildung gelegt – auch hier „politisch-ideologisch“ und „fachlich“, wobei fachlich den erfolgreichen (ein Widerspruch zu „bedachten“?) Einsatz modernster Erkenntnisse zu bedeuten hatte. Die daraus abgeleiteten Aufgaben konzentrierten sich zuallererst auf die Trainerausbildung. Sie sollte erreichen, daß die Trainer „allen Anforderungen des modernen Höchstleistungstrainings gerecht werden“ und von der Talentauswahl bis zur Erziehung und Ausbildung der Nachwuchssportler zum Weltniveau selbständig handeln konnten. Dabei sollten Erziehung und Ausbildung „in straff organisierten Formen“ erfolgen.⁷⁹⁴

Die Trainer- und Funktionärsaus- und -weiterbildung sollte (politisch und fachlich) auf Veranlassung des Stako an der DHfK stattfinden, was laut Beschluß eine Erweiterung der Lehrgangskapazität um mindestens 2/3 bedeutete.⁷⁹⁵ Das Stako sollte weiterhin u.a. veranlassen, daß bis 1972 bestimmte Sektionen der DHfK mit den jeweiligen Sportverbänden

„(...) ein mehrmonatiges Sonderstudium zur politischen und sportfachlichen Qualifizierung ausgewählter Trainer im Ringen, Fechten, Radsport, Fußball und Speziälsprunglauf organisieren. Gleichzeitig sind⁷⁹⁶ von den zuständigen Sektionen der DHfK die dafür erforderlichen Programme auszuarbeiten.“⁷⁹⁷

⁷⁹² Vgl. FROST, a.a.O., S. 180 ff., bzw. REINARTZ/SPITZER, a.a.O., S. 166 f.

⁷⁹³ Noch einmal sei darauf hingewiesen, daß der DTSB wesentliche Teile des Beschlusses im Auftrag der LSK der DDR selbst vorformuliert hat und dieser Beschluß erst nach seiner Billigung durch das Politbüro offiziell vom DTSB-Sekretariat verabschiedet wurde.

⁷⁹⁴ Vgl. FROST, a.a.O., S. 181 bzw. REINARTZ/SPITZER, a.a.O., S. 167.

⁷⁹⁵ Vgl. ebd.

⁷⁹⁶ Hier waren die Autoren beim Umschreiben nicht gründlich: Die Formulierung hätte konsequenterweise im Konjunktiv gewählt worden sein müssen.

⁷⁹⁷ Ebd. (FROST), S. 181.

Erstaunlicherweise wird an dieser Stelle in der DTSB-Version mehr befehlend formuliert als in der Politbüroversion, in der es heißt: „(...) Sie arbeiten dafür die erforderlichen Programme aus.“

REINARTZ/SPITZER, a.a.O., S. 167.

Ebenso sollte das Stako veranlassen, „(...) daß der Sportmedizinische Dienst mit den zuständigen staatlichen Stellen die Aus- und Weiterbildung der Sportphysiotherapeuten und die Weiterbildung der Sportärzte sichert.“ Auch sollte das Stako für „(...) eine Gruppe von Trainern (...) 1970-71 Möglichkeiten für einen Studienaufenthalt bei führenden ausländischen Trainern (...) schaffen“ und in „(...) Vorbereitung der Olympischen Spiele (...) der politischen und fachlichen Qualifizierung der Kampf- und Schiedsrichter besondere Bedeutung“ beimessen, auch war die dem entsprechende Aus- und Weiterbildung ehrenamtlicher Übungsleiter und Trainer zu sichern.⁷⁹⁸

Die häufige Betonung auf „politische und fachliche Ausbildung“ – wie oben bereits „übersetzt“ – hieß nichts anderes als politische Indoktrination. Aus der Sicht der LSK der DDR leuchtet diese Schwerpunktsetzung ein, bedenkt man die erhebliche Investition in die „Diplomaten im Trainingsanzug“.⁷⁹⁹ Olympiasiege bedeuteten ohne Zweifel unbezahlbare positive, eine gelungene Flucht (womöglich auch noch bei Olympischen Spielen) der so erfolgreichen DDR-Athleten jedoch ebenso negative Öffentlichkeitswirksamkeit. Für den Sportler bedeutete das entweder nervenaufreibendes „Tamtam“, das „zur Daseinsberechtigung des Apparates“ gehörte⁸⁰⁰, oder gar den Verlust von Kritikfähigkeit und/oder selbständig angeeigneter Meinung.

Es erscheint an der sich hier offenbarenden Gewichtung bezüglich der politischen Vorbereitung des gesamten für den oder im Leistungssport tätigen Personals (einschließlich der Spitzensportler selbst) gemessen nur konsequent, daß auch Kampf- und Schiedsrichter planmäßig politisch indoktriniert wurden.⁸⁰¹

⁷⁹⁸ Vgl. ebd. (FROST, S. 181 bzw. REINARTZ/SPITZER, a.a.O., S. 167).

⁷⁹⁹ Eines ist bezüglich der Kosten des Leistungssportsystems deutlich: Sie waren so brisant, daß das hier vom Verf. sicherlich nur bruchstückhaft aufgedeckte Tarnnetz über dieses System sogar gegenüber dem engsten Entscheidungskreis des gesamtstaatlichen Systems ausgebreitet werden mußte, um die für jegliche Investition nötige Zustimmung überhaupt erhalten zu können.

„Diplomaten im Trainingsanzug“ war eine in Ost wie West beliebte pazifizierende Bezeichnung für die Spitzensportler beider deutscher Nationen bzw. der beiden Machtblöcke, deren vorgeblich sportliche Auseinandersetzung meines Erachtens eher einer Stellvertreterauseinandersetzung (-krieg? – vgl. Haß, Aufrüstung, Opfer ohne Rücksicht auf Verluste) glich.

⁸⁰⁰ Vgl. MATTHES, Roland: Dieses Tamtam gehörte zur Daseinsberechtigung des Apparates. In: HARTMANN, a.a.O., S. 98-108. Allerdings muß in diesem Zusammenhang berücksichtigt werden, daß Matthes politisch privilegiert war.

⁸⁰¹ Diese Feststellung wäre damals international ein Skandal gewesen.

5.2.9 Zentrale Kontrolle bei dezentraler Verantwortung

Im Abschnitt „Planung, Leitung und Organisationsstruktur des Leistungssports“⁸⁰² fällt eine bereits häufiger aufgetretene Formulierung deshalb auf, weil sie diesem Thema deutlich vorangestellt wurde:

„In Vorbereitung auf die Olympischen Spiele 1972 sind Planung, Leitung und Organisation des Leistungssports auf der Grundlage des Prinzips einer straffen zentralen Führung des Gesamtbereiches (...) weiterzuentwickeln.“⁸⁰³

Es handelt sich hierbei („Führung des *Gesamtbereiches*“) zweifelsfrei um eine diplomatisch sehr zweckdienliche Formulierung, die oberflächlich vielleicht auch als der für Sport zuständige ZK-Sekretär, als das Politbüro oder das DTSB-Sekretariat hätten interpretiert werden können: Jeder einzelne, der über diesen Beschluß abzustimmen hatte, konnte sich in diese „Führung des Gesamtbereiches“ einbezogen fühlen, dem Buchstaben nach wurde niemand übergangen. Der angeblich nur umgangssprachlichen Benennung folgend könnte im engsten Sinne nur Ewald, Weißig⁸⁰⁴, Hellmann gemeint gewesen sein. Jedoch dürfte den Formulierungen der Grundlinie folgend offensichtlich der LSK der DDR diese „straffe zentrale Führung des Gesamtbereiches“ zugeordnet gewesen sein – zumal hier eine „Weiterentwicklung“ gefordert wurde.⁸⁰⁵ Dieser Eindruck verstärkt sich an den anschließenden Formeln zur Legitimation für die „straffe zentrale Führung des Gesamtbereiches“ und der darauf folgenden Auflistung zu lösender Probleme in diesem Bereich:

„Die Tätigkeit der zentralen Leitungsorgane im Leistungssport ist stärker auf die komplexe Planung und Leitung der Grundfragen der Entwicklung zu konzentrieren und mit einer (...) wirksamen operativen Kontrolle zu verbinden.“⁸⁰⁶

⁸⁰² Vgl. FROST, a.a.O., S. 182 ff. bzw. REINARTZ/SPITZER, a.a.O., S. 167 ff.

⁸⁰³ Vgl. ebd. (FROST), S. 182 bzw. (REINARTZ/SPITZER) S. 167.

⁸⁰⁴ Roland Weißig hatte 1968 Alfred B. Neumann als Staatssekretär für KKS abgelöst und schloß diese Lücke, bis Günter Erbach 1974 den Posten als Staatssekretär und Leiter des nun aufgewerteten Staatssekretariats für Körperkultur und Sport einnahm und ihn dann bis 1989 behielt. Weißig und Erbach hatten im Gegensatz zu Neumann keine erkennbare grundsätzlich kritische Haltung gegenüber der Trennung von Spitzen- und Breitensport zugunsten des Spitzensports.

⁸⁰⁵ In der „Grundlinie Leistungssport“ hieß es hierzu:

„Das zentrale Organ zur Führung und Leitung des Leistungssports ist die Leistungssportkommission der DDR, die die funktionelle Einheit aller Teilsysteme und die zentrale Leitung des Gesamtbereiches sichert (...)“

DY30/JIV2/3/1509: Grundlinie, a.a.O., S. 21. Vgl. auch Kap. 5.1.2 der vorliegenden Arbeit.

⁸⁰⁶ Vgl. FROST, a.a.O., S. 182 bzw. REINARTZ/SPITZER, a.a.O., S. 168.

Diese stärkere Konzentration hieß vor allem, daß die „Leitungsorgane im Leistungssport“ Grundsatzentscheidungen fällten und die Durchsetzung derselben kontrollieren wollten – Aufgaben, die seit 1967 die LSK der DDR wahrnahm, die sie sich hiermit von der „zentralen Machtinstanz“⁸⁰⁷ der DDR legitimieren ließ.

Mit dem nächsten Punkt wurden die Sportverbände scheinbar deutlich stärker als bisher in die Verantwortung genommen und einige ihrer Generalsekretariate „personell verstärkt“.⁸⁰⁸ Besonders wichtig aber sind die letzten beiden Sätze dieses Punktes:

„Das Streben der Trainer nach höchsten Ergebnissen in der Erziehung und Ausbildung der Sportler ist stärker zu stimulieren. In Auswertung der dreijährigen Erprobung leistungsabhängiger Trainergehälter in 5 Sportverbänden ist ein neues Gehaltsregulativ für Trainer auszuarbeiten.“⁸⁰⁹

Wie schon weiter oben wird auch in diesen beiden Themen die Doppelmoral der Entscheider deutlich: Mit der „Stimulierung“ der Trainer waren – eigentlich illegale⁸¹⁰ – finanzielle oder andere materielle Anreize gemeint, und ebenso wurden mit der Einführung des leistungsabhängigen Trainergehältes letztlich statt sozialistischer Verteilungs- „kapitalistische“ Leistungsprinzipien bevorzugt.

Trainer, die einem solchen Leistungsdruck (die Höhe ihrer Gehälter wurde von der Wettkampfleistung ihrer Schutzbefohlenen abhängig) ausgesetzt wurden, mußten ein

In der Grundlinie hieß es zu diesem Gesichtspunkt:

„Die Leistungssportkommission der DDR orientiert sich verstärkt auf die Lösung der Grundaufgaben, trifft rechtzeitig strategische Entscheidungen, entwickelt die prognostische und perspektivische Arbeit und sichert die Erfüllung der Leistungsziele. (...) Sie organisiert eine wirksame Kontrolle im Gesamtbereich.“

DY30/JIV2/3/1509: Grundlinie, a.a.O., S. 21. Vgl. auch Kap. 5.1.2 der vorliegenden Arbeit.

⁸⁰⁷ TEICHLER, Leistungssportbeschlüsse, a.a.O., S. 146 sowie DERS., Partei, a.a.O., S. 22.

⁸⁰⁸ Vgl. FROST, a.a.O., S. 182 bzw. REINARTZ/SPITZER, a.a.O., S. 168.

⁸⁰⁹ Vgl. ebd., bzw. FROST, S. 182 f.

Nachdem die Trainereinkünfte bereits in den 50er Jahren als effektiver Hebel zur Leistungssteigerung erkannt worden waren befand sich das „neu auszuarbeitende Gehaltsregulativ für Trainer“ zu diesem Zeitpunkt bereits in der Erprobungsphase. Erste Ergebnisse und umfangreiche Materialien sind hierzu vom Verf. bereits zusammengetragen worden. Da das Thema einer leistungsabhängigen Trainerentlohnung jedoch zeitlich wesentlich vor dem thematisierten Umsteuerungsprozeß beginnt, finden die gesammelten Materialien in der vorliegenden Arbeit keinen Niederschlag.

⁸¹⁰ Zumindest nach den Amateurstatuten des IOC waren diese verboten.

besonderes Interesse daran entwickeln, daß ihre Schützlinge unter allen Umständen im internationalen Bereich erfolgreich waren.⁸¹¹

Im folgenden Punkt wurde weitere Verantwortung am Erreichen des Spitzenleistungsniveaus der potentiellen Olympioniken durch den Nachwuchs an Bezirksvorstände des DTSB, und die (nicht mehr dem DTSB zugeordneten⁸¹²) Leistungssportkommissionen der Bezirke delegiert. Unter anderem

„(...) haben sie die Entwicklung des Leistungssports in ihrem Territorium allseitig zu koordinieren. (...) Sie sind (...) mitverantwortlich, daß die planmäßige Erziehung und Ausbildung des Olympia- und Auswahlkaders in den Sportclubs gesichert wird und regeln eigenverantwortlich, daß dafür alle notwendigen Trainingsvoraussetzungen geschaffen werden.“⁸¹³

Weitere Verantwortungsdelegierung ging bis in die Sportclubs, also ganz hinunter bis auf die tatsächliche Handlungsebene der Sportler:

„Die Leitungen der Sportclubs haben - auf der Grundlage der Trainingsplanung der Sportverbände - die systematische erzieherische Arbeit mit den Sportlern und Trainern, die operative Kontrolle des Trainings und die Sicherung der geplanten Wettkampftätigkeit in den Mittelpunkt ihrer Arbeit zu stellen. Sie haben in Zusammenarbeit mit den Kinder- und Jugendsportschulen zu gewährleisten, daß die im Sportclub trainierenden Nachwuchssportler planmäßig an Spitzenleistungen herangeführt werden. In einigen Sportclub-Sektionen, die für die Vorbereitung des Olympia-Kaders besondere Bedeutung haben, sind hauptamtliche Mannschaftsleiter einzusetzen.“⁸¹⁴

Dieser Weg war eine Absicherung für die „straffe und zentrale Leitung des Gesamtbereiches“. Er manifestierte den Ausbau der Kontrolle über die Peripherie des Leistungssportsystems, verschob aber gleichzeitig erhebliche Verantwortung dorthin.

Politische Indoktrination und die wiederholte Betonung der vorrangigen Förderung von für die DDR nun entscheidenden - weil „medaillenintensiven“ - olympischen Sportarten waren die ganz oben anstehenden Postulate des zweiten Punktes des Kapitels, der „Organisationsstruktur des Leistungssports“. Hier wurden unmittelbare

⁸¹¹ Vgl. RITTER, Politbürobeschlüsse, a.a.O., S. 42 sowie DERS., Methodendiskussion, a.a.O., S. 78.

⁸¹² Vgl. Kap. 3 und 4 der vorliegenden Arbeit.

⁸¹³ Vgl. FROST, a.a.O., S. 183 bzw. REINARTZ/SPITZER, a.a.O., S. 168 f.

Zur „allseitigen Koordination“ durch die LSK der DDR bzw. die „entsprechenden“ Kommissionen in den Bezirken vgl. Kap. 3 und 4 der vorliegenden Arbeit.

⁸¹⁴ Ebd. bzw. (REINARTZ/SPITZER) S. 169.

Handlungsanweisungen erteilt, die auch aufgrund der Formulierungen hier einmal in einem längeren Abschnitt zitiert sein sollen:

- „In den Jahren 1970 bis 1971 ist – nach umfassender politisch-ideologischer und organisatorischer Vorbereitung – eine stärkere Konzentration von Fördermaßnahmen auf die entscheidenden olympischen Sportarten vorzunehmen. Gleichzeitig ist die Förderung für die Sportarten Basketball, Hockey, Moderner Fünfkampf, Wasserball sowie Alpiner Rennsport vor allem im internationalen Sportverkehr, im Trainereinsatz und in der Förderung von Sportlern schrittweise einzuschränken. Diese Sportarten sowie Kanu-Slalom und Tennis sind aus den Sportclubs und KJS herauszunehmen.
- Die Sportart Biathlon ist in den Deutschen Skiläufer-Verband als eigenständige Disziplin einzugliedern.
- Entsprechend dem Antrag des Bezirksvorstandes des DTSB und der Leistungssportkommission des Bezirkes Potsdam ist der SC Potsdam bis Ende 1969 aufzulösen. Unter Übernahme talentierter Kräfte dieses Sportclubs soll der ASK Vorwärts Potsdam die sportliche Repräsentation des Bezirkes übernehmen.
- Der auf dem Territorium des Bezirkes Frankfurt/Oder stationierte ASK Vorwärts Berlin ist unter dem Namen ‚ASK Vorwärts Frankfurt/Oder‘ schrittweise in die Bezirkshauptstadt zu verlegen. Der SC Frankfurt/Oder ist aufzulösen. (...)
- Im SC Chemie Halle ist die Entwicklung des Pferdesports einzustellen und unter Konzentration auf die Disziplinen Dressur und Military eine Zusammenfassung der talentierten Sportler im ASK Vorwärts Potsdam und im SC Dynamo Hoppegarten herbeizuführen.
- Die Förderung wichtiger olympischer Sportarten ist durch den Aufbau einzelner neuer SC-Sektionen zu verstärken, darunter
Eisschnellauf im SC Karl-Marx-Stadt,
Radsport im SC Cottbus.
- Im SC Dynamo Berlin ist eine Sektion Fechten aufzubauen. Die zentrale Förderung des Fechtschwerpunktes Eisenach ist damit einzustellen.
- In die Sportclubs der Armee-Sportvereinigung sind in den Sportarten Leichtathletik, Kanu-Rennsport, Fechten, Ski und Schlittensport auch Sportlerinnen aufzunehmen.“⁸¹⁵

An dieser Stelle wurden letztlich tatsächliche Veränderungen in der Praxis direkt beschlossen, Rochaden angeordnet, die weder paßten (zivile Sportler in der Armee oder Vereinsverlegung von Berlin nach Frankfurt/Oder) noch sich an den Interessen der Bevölkerung orientierten.⁸¹⁶ Von außen betrachtet sollte die DDR also international mit der einen oder anderen Sportart einfach plötzlich nicht mehr auftreten, dafür

⁸¹⁵ Ebd. (FROST), S. 184 bzw. (REINARTZ/SPITZER) S. 170.

⁸¹⁶ Vgl. Kap. 5.1.2 der vorliegenden Arbeit.

aber in bestimmten anderen. Es dürfte (ebenso von außen gesehen) verwundert haben, daß der Militärsport mit einem Mal bedeutend stärker nachgefragt war – auch von Frauen...⁸¹⁷

Mit der hier nochmals betonten Schwerpunktbildung auf die für die DDR erfolgversprechendsten olympischen Sportarten beendete dieser Beschluß nach HARTMANN hunderte Sportlerkarrieren⁸¹⁸: Komplette Clubsektionen und Klassen an den KJS waren aufzulösen. Die betroffenen Athleten gehörten nun zum „Freizeit- und Erholungssport“, das damit freigewordene Personal und andere Ressourcen (z.B. freigewordene Trainingszeiten, Fahrzeuge, Trainingsmittel) waren sogleich in andere, zum Teil erst neuzubildende Sektionen einzugliedern.⁸¹⁹ Die aus der Medaillenfixierung resultierenden Einsparungen vor allem finanzieller Art zogen indirekt nicht nur eine internationale Aufwertung des „DDR-Leistungssports“ (und somit der DDR als zweiten deutschen Staat) nach sich, gleichfalls dürften diese bedeutend weniger Angriffsfläche gegenüber der Staatlichen Plankommission und dem Ministerium der Finanzen bedeutet haben, die stetig den effektivst möglichen Umgang mit dem aus deren Sicht ohnehin sehr umfangreich zur Verfügung gestellten Mitteln einforderten.⁸²⁰

5.2.10 Zu den Kosten

Im abschließenden Abschnitt des „Leistungssportbeschlusses“ vom April 1969 sollten vor allem folgende Gesichtspunkte das Lesen dominieren: Im Gegensatz zu den anderen Kapiteln der Beschlüsse ging es hier nicht mehr darum, mit Hilfe ausgefeilter Formulierungen die Bedeutungen bzw. Tragweiten der einzeln behandelten Punkte zu verschleiern. In der Politbüroversion wurde dieses Mal eine andere Verschleierungstaktik angewendet:

Unter der Vortäuschung, daß noch einmal Klartext gesprochen werde (Nennung von Zahlen), wurde auch hier die ausgefeilte Argumentationsweise Ewalds deutlich: Während in der Politbüroversion noch Steigerungsraten enthalten waren – die ja trotzdem

⁸¹⁷ Vgl. RITTER, Methodendiskussion, a.a.O., S. 78.

⁸¹⁸ Vgl. HARTMANN, a.a.O., S. 76.

⁸¹⁹ Vgl. FROST, a.a.O., S. 183 f. bzw. REINARTZ/SPITZER, a.a.O., S. 169 f.

⁸²⁰ Vgl. die Einwände bezüglich der Grundlinie, Kap. 5.1, oder auch Kap 4.5 der vorliegenden Arbeit.

die Gesamtkosten vertuschten – ging es in der abgespeckten DTSB-Fassung nur um Umverteilung der freigewordenen Mittel und um die Aufgaben, die mit diesen zu verfolgen waren. Unter der in der DTSB-Version völlig fehlleitenden Überschrift „Entwicklung der finanziellen, personellen und materiellen Bedingungen bis zum Jahre 1972“⁸²¹ ging es dort in keiner Weise um Kosten. Undeutlich und in seinen langfristigen Auswirkungen ebenso unverbindlich wurde gerade einmal mitgeteilt, daß der finanzielle Einsatz und der Personalstand zu erhöhen seien:

„Ein Teil der finanziellen Mittel und Arbeitskräfte der Sportarten Basketball, Hockey, Moderner Fünfkampf, Wasserball sowie Alpiner Rennsport ist schrittweise auf die vorrangig zu fördernden Sportarten umzugruppieren.

Die finanziellen Zuwendungen und die Zahl der Arbeitskräfte für den Leistungssport sind zu erhöhen. Dieser Zuwachs ist vorrangig für die Lösung folgender Aufgaben einzusetzen:

- für konzentrierte Arbeit mit dem Olympia-Kader 1972 durch Schaffung optimaler Bedingungen für Erziehung, Ausbildung, Wettkampftätigkeit, Verpflegung und kulturvolle Freizeitgestaltung;
- für eine beschleunigte Entwicklung der wissenschaftlichen Arbeit und Forschung mit dem Ziel, bis zu den Olympischen Spielen neue Erkenntnisse in größerem Umfang in der Trainingspraxis wirksam werden zu lassen;
- für die Erweiterung der Trainingsmöglichkeiten für den Olympia-Kader an den zentralen Trainingsstätten und den wichtigsten Sportclubs;
- für verstärkte Werterhaltungsmaßnahmen an Einrichtungen und Anlagen des Leistungssports und die Verbesserung der sozialen Einrichtungen, für die im Trainingsprozeß hochbelasteten Olympia-Kader;
- für die planmäßige Weiterführung der eingeleiteten Maßnahmen zum Aufbau einer leistungsfähigen Nachwuchsbasis für die olympischen Sportarten durch Ausbau der Trainingszentren der Jugend und die Entwicklung einer regen Wettkampftätigkeit.“⁸²²

Auch der so lapidar mitgeteilte „Zuwachs“ täuschte etwas vor: Zweckgebundenheit; zweckgebunden aber war er nicht. Weder war ein einziges Projekt explizit benannt, noch eine spezifische Summe zugeordnet. Man könnte den in seinem Umfang unmöglich einschätzbaren Zuwachs allenfalls „zielorientiert“ nennen.

Im folgenden unterschieden sich die beiden Versionen. Wie schon zu Beginn dieses Kapitels festgestellt, wurde der nächste Absatz aus der DTSB-Version komplett verbannt. Doch klärte er die Mitglieder des Politbüros fast ebenso wenig auf wie die vorangegangenen Teile des Textes:

⁸²¹ Vgl. FROST, a.a.O., S. 184 ff. bzw. REINARTZ/SPITZER, a.a.O., S. 170 ff.

„Im Bereich des DTSB sind folgende finanziellen Mehraufwendungen in jährlichen Steigerungsraten gegenüber dem Vorjahr (für 1969 gegenüber dem bisher bestätigten Plan) erforderlich:

in Mio M			
1969	1970	1971	1972
3,0	4,8	6,3	5,4 ⁸²³

Es folgte eine Aufgliederung in einzelne Bereiche, die aber ebenso wenig Informationen über die nun erforderliche Gesamtsumme für den Leser bereithielt, wie die als Beispiel angeführten ersten Zeilen der Aufstellung.

„Die Erhöhung der Lohn- und Gehaltskosten ergibt sich aus folgendem Planstellenzuwachs im Bereich des DTSB:

1969	1970	1971	1972
130	125	185	130 ⁸²⁴

Zum Zeitpunkt der Beschlußfassung war bereits April, fast ein Drittel des Jahres war bereits vergangen. Trotzdem sollte der Zuwachs an Planstellen für 1969 noch 130 betragen.

Auch hierauf folgte eine undurchsichtige Aufgliederung in Teilbereiche, die wiederum wenig Aufschluß über die Bedeutung der Zahlen gewährleistete.

„Im Verantwortungsbereich des Staatlichen Komitees für Körperkultur und Sport und seinen nachgeordneten Einrichtungen ergeben sich finanzielle Mehraufgaben in folgenden jährlichen Steigerungsraten [in Mio M]:

1969	1970	1971	1972
1,0	3,1	2,8	3,2

(...)

Die Erhöhung des Lohnfonds ergibt sich aus Stellenplanerweiterungen für die Entwicklung der wissenschaftlichen Forschung und die Vorbereitung der elektronischen Datenverarbeitung in folgenden Planzahlen pro Jahr

1969	1970	1971	1972
14	54	39	52

Die Erweiterung der Fördermaßnahmen soll in 2 Etappen erfolgen, wobei 1969 100 Stellen (für 1969 finanziell für ein halbes Jahr berechnet) und 1971 weitere 50 Stellen vorgesehen sind.

Das Personal für die Neubauten, die für die Sportclubs errichtet und in Rechtsträgerschaft der Räte der Bezirke übergeben werden, ist vom zukünftigen Rechtsträger in Übereinstimmung mit dem Staatssekretariat für Körperkultur und Sport zu planen und von den örtlichen Staatsorganen zu bilanzieren.

⁸²² Ebd., S. 184 f. bzw. REINARTZ/SPITZER, a.a.O., S. 170 f.

⁸²³ REINARTZ/SPITZER, a.a.O., S. 171.

⁸²⁴ Ebd.

(...)

Im Verantwortungsbereich der Gesellschaft für Sport und Technik sind zur Entwicklung der olympischen Disziplinen des Schießsports ab 1970 5 weitere Trainerplanstellen und die Stelle eines Technischen Leiters der Auswahlmannschaften zu schaffen. Einer Verpflichtung von 2 Gasttrainern für 1 Jahr wird zugestimmt.

Die finanziellen Zuwendungen sind in folgenden Raten zu erhöhen:

in Mio M			
1969	1970	1971	1972
-	0,27	0,02	-

(...)

Die erforderlichen Importe an Waffen, Ausrüstungen und Munition aus dem kapitalistischen Ausland sind ab 1969 jährlich in Höhe von 0,2 Mio VM durch das zuständige Bilanzorgan zu sichern.⁸²⁵

Im Nachsatz folgten umfangreiche Maßnahmen, die das Stako einzuleiten hatte. Dabei ging es um eine „bedarfsgerechte Versorgung mit Sportgeräten und Sportmaterialien – vor allem für den Nachwuchs in den Trainingszentren und in den Sportgemeinschaften“, um langfristig vorzubereitende Förderungsprogramme für „den Neubau und die Modernisierung wichtiger Sportobjekte“, um „die Herstellung eines vollwertigen Kunststoffbelages für Freianlagen und Sporthallen in eigener Produktion“.⁸²⁶

In einer kurzen Abschlußbemerkung wurden noch bereits beschlossene Sonderprogramme angedeutet:

„Die wichtigsten Sofortmaßnahmen auf den Gebieten der Sportbauten und des Geräteimports für die Olympia-Vorbereitung 1972 sind durch die bereits beschlossenen Sonderprogramme gesichert.“⁸²⁷

Diese Sonderprogramme waren beachtliche Zusatzprogramme, die offensichtlich zumindest im untersuchten Zeitraum nicht in den Steigerungsraten der vorliegenden den DDR-Spitzensport betreffenden Beschlüssen mit einkalkuliert wurden.⁸²⁸ Zum Teil wurden sie sogar in die „Nomenklatur der volkswirtschaftlich strukturbestimmenden Aufgaben“ übernommen, die betroffenen Ministerien dementsprechend angewiesen (unter anderen Staatliche Plankommission, Ministerium für Bauwesen, Ministerium für Schwermaschinen- und Anlagenbau, Vorsitzende der Räte der Bezirke), Son-

⁸²⁵ Ebd., S. 172 f.

⁸²⁶ Vgl. ebd., S. 174 bzw. FROST, a.a.O., S. 185 f.

⁸²⁷ Ebd. (FROST), S. 186 bzw. (REINARTZ/SPITZER) S. 174.

⁸²⁸ Hier sei darauf verwiesen, daß in der Regel auch dem Politbüro gegenüber nur Steigerungsraten bekanntgegeben wurden.

Vgl. Kap. 5.2.2 der vorliegenden Arbeit.

derbeauftragte des Ministerrats zur „Vorbereitung und Durchführung der Investitionsvorhaben“ eingesetzt und Sonderfonds und Barfonds in Valuta für Importe eingerichtet.⁸²⁹

Wenn von einer gewissen Konsequenz der Autoren auszugehen ist, so liegt die Schlußfolgerung nahe, daß die Leser der Beschlüsse, vermutlich inklusive der Mitglieder des Politbüros, über die Inhalte der Sonderprogramme vorher genauso intensiv informiert worden waren wie über die Installation der LSK der DDR oder des FKS, sie ihnen also gar nicht oder nur zu einem unter finanziellen Gesichtspunkten unerheblichen Teil bekannt war.

Es wurde aufgezeigt, bei der Lektüre dieses Beschlusses sehr aufmerksam zwischen den Zeilen gelesen muß, schließlich wurden die Mitglieder des Politbüros durch die vorliegenden Formulierungen (und entsprechende in den Jahren bis 1988) von kritischen Nachfragen oder ebensolchem Nachrechnen abgehalten. Dieser Umstand läßt Verf. die Einschätzung von REINARTZ/SPITZER teilen:

„Letztlich entschieden die Politiker (...) nicht über die Realität, sondern über ein sorgsam ausgebreitetes Tarnnetz um die Wirklichkeit des Sports mit seinen materiellen und sozialen Kosten“.⁸³⁰

Die Mitglieder des Entscheidungskreises können keineswegs gewußt haben, was der sogenannte „Leistungssport“ denn nun genau kostete. Selbst wenn sie alles mitgerechnet haben sollten, waren schon große Teile der Kosten in andere Bereiche verteilt. Die Kosten waren folgendermaßen verschoben worden:

- zumindest eines mit dem Stako „vereinbarten“⁸³¹ Teils des Personals der für die Sportclubs zu bauenden Neubauten in den Bereich der Bezirke,

⁸²⁹ Vgl. exemplarisch: SAPMO-BArch, Sign. DC20/14/1877: Protokoll der 60. Sitzung des Präsidiums des Ministerrates vom 27. November 1968. VVS: „Beschluß über Maßnahmen zur Verwirklichung des Beschlusses des Staatsrates vom 20.9.1968 über ‚Die weiteren Aufgaben der Körperkultur und des Sports bei der Gestaltung des entwickelten gesellschaftlichen Systems des Sozialismus in der DDR‘“. In eine vertiefende Bewertung dieses Beschlusses sollte einbezogen werden: SAPMO-BArch, Sign. DY30/JIV2/2/1201 und DY30/JIV2/2A/1339: „ProtokollNr. 51/68 der Sitzung des Politbüros des Zentralkomitees am 12. November 1968“.

Die „strukturbestimmenden Aufgaben“ waren eine Neuerung des infolge des VII. Parteitags der SED vom April 1967 postulierten „Ökonomischen Systems des Sozialismus“, die bestimmten Industriezweigen und Investitionsvorhaben – vielfach zu Lasten der anderen Wirtschaftsbereiche – besondere Förderung gewährleistete.

Vgl. DDR-Handbuch, a.a.O., S. 1489. Vgl. auch: Enzyklopädie, a.a.O., S. 7002.

⁸³⁰ REINARTZ/SPITZER, a.a.O., S. 135 f.

- der Kinder- und Jugendsportschulen in den Bereich des Volksbildungsministeriums,
- der Sektionen Sportwissenschaft der einzelnen Universitäten in den Bereich des Fach- und Hochschulministeriums,
- eines Teils der Erweiterung des Netzes der Trainingszentren „auf der Basis von fortgeschrittenen BSG-Sektionen“ (zu Lasten des Breitensports).
- Die Kosten von Dynamo und Vorwärts waren ohnehin von den anderen Verantwortungsbereichen getrennt und zentral nicht überprüfbar.

Es erscheint sehr wahrscheinlich, daß mit dieser kleinen Auflistung bei weitem nicht alle Versteckmöglichkeiten der Kosten des DDR-Leistungssports benannt sind.⁸³²

Einen vergleichbaren Beschluß für den Breitensport sucht man vergeblich, es gab ihn wohl auch nicht. Die Entwicklung des Breitensports wurde vornehmlich sich selbst überlassen. Unterstützend wurde aber „auf die vielfältigen Möglichkeiten aufmerksam“ gemacht, „die im Sportplatz Natur liegen“⁸³³, was aus heutiger Kenntnis wohl nur als Zynismus bewertet werden kann.

Vor allem wurde mit den beiden oben vorgestellten Beschlüssen der Spitzensport endgültig vom Breitensport gekappt⁸³⁴: Die Spitzensportler kamen spätestens von nun an nicht mehr aus dem Breitensport: Bereits im Nachwuchsalter entstanden eigene, abgegrenzte Strukturen. Der DTSB beschnitt hier auch die Möglichkeit für Kinder, innerhalb seiner Strukturen freizeitorientiert Sport zu treiben.⁸³⁵

⁸³¹ Vgl. „in Übereinstimmung mit (...)“.

⁸³² Allein für den Bereich der Schwarzbauten, für den anscheinend genügend finanzielle Mittel zur Verfügung standen, dürfte es sich um mehrere Millionen Mark gehandelt haben. Schwarzbauten deutet Alfred B. Neumann im Interview an.

Vgl. Neumann, 4/9, a.a.O., im Anhang, S. 275 (im Original S. 5).

⁸³³ Vgl. HARTMANN, a.a.O., S. 77.

⁸³⁴ Eine Entwicklung, die der sonst dem Leistungssportsystem der DDR gegenüber unkritische A. B. Neumann auch heute noch bemängelt. Seiner Meinung nach hätte diese Orientierung spätestens nach Mexiko wieder aufgehoben werden müssen.

Vgl. Neumann, 4/9, a.a.O., im Anhang, S. 274 (im Original S. 5).

⁸³⁵ So war dies 1985 nur noch in zwei von drei BSG-Sektionen überhaupt möglich.

Vgl. HARTMANN, a.a.O., S. 77.

Laut Interview mit Herrn Neumann, waren die BGS aber Träger sämtlichen freizeitleichen Sports. Dort lief seiner Meinung nach das komplett denkbare Freizeitsportangebot.

Vgl. Neumann, 4/9, a.a.O., im Anhang, S. 278 f. (im Original S. 8 f).

So läßt sich dieser „Leistungssportbeschuß“ als Umkehrung sozialistischer Ideale einordnen. In ihm war vornehmlich die Effektivierung durch Schwerpunktbildung, Kinderarbeit, politische Indoktrination, Medikamentenmißbrauch (Doping) und Verantwortungsdelegierung bei deutlich konzentrierter Kontrolle, erhebliche Mehrkosten zugunsten des „Leistungssports“ bei für die Bevölkerung ebensolchen Einschränkungen des Freizeitsportangebots und damit ein derselben gegenüber unverantwortliches Ungleichgewicht versteckt.

5.2.11 Nachbesserungen

Der Politbürobeschuß selbst wurde nachträglich in kleineren Punkten verändert bzw. präzisiert. So wurde Radsport (Frauen) ausdrücklich aus der Förderung herausgenommen, weil es zumindest vorerst keine Aussicht hatte, in den olympischen Wettkampfkatalog aufgenommen zu werden. Stattdessen fanden Handball (Frauen) und Kanu-Slalom (Männer und Frauen) gerade wegen ihrer Aufnahme ins olympische Programm auch die Aufnahme in die entsprechende „Förderung“.⁸³⁶ Ansonsten sei noch einmal auf den Unterschied zwischen Politbüro- und DTSB-Version bezüglich Mielkes besonderem Interesse für Eishockey hingewiesen. Die Wahrscheinlichkeit ist groß, daß aufgrund einer Intervention des Ministers für Staatssicherheit Eishockey wieder die Aufnahme in den Katalog der geförderten Sportarten fand.

5.3 Die „Zwischeneinschätzung“ von 1970

Die dritte Art der vom Politbüro verabschiedeten Leistungssportbeschlüsse waren die ab 1970 sogenannten „Zwischeneinschätzungen“. Als Bestandsaufnahmen und Nachforderungskataloge der Umsetzung der im Zuge der eigentlichen Leistungssportbeschlüsse festgelegten Maßnahmen folgten sie zwei Jahre nach den jeweiligen „Leistungssportbeschlüssen“.⁸³⁷ Laut SCHUMANN entsprach ihre Erarbeitung und Bestäti-

⁸³⁶ SAPMO-BArch, Sign. DY12/7581: „Ergänzungen bzw. Veränderungen des Beschlusses des Politbüros des ZK der SED vom 8.4.1969 über ‚Die weitere Entwicklung des Leistungssports in der DDR bis 1972‘“. Vgl. REINARTZ/SPITZER, a.a.O., S. 137.

⁸³⁷ Da entscheidende Inhalte in den beiden bereits vorgestellten Beschlüssen thematisiert worden sind, erscheint für die auch im Umfang wesentlich überschaubarere „Zwischeneinschät-

gung den Leistungssportbeschlüssen der Olympiazyklen der siebziger und achtziger Jahre.⁸³⁸

5.3.1 Anlaß

Im November 1968 wurde vom Politbüro der „Beschuß zur Sicherung der Vorbereitung der Olympischen Spiele 1972“ verabschiedet.

„Um der erhöhten Zielstellung (...) gerecht werden zu können, hat der Ministerrat [zwei Wochen später! – AR⁸³⁹] zur Durchführung des Beschlusses (...) die Vorbereitung und Durchführung von 39 Investitionsmaßnahmen als Sonderprogramm beschlossen.“⁸⁴⁰

Diese Maßnahmen waren als „strukturbestimmende Vorhaben“ der Jahre 1969, 1970 und 1971 durchzuführen⁸⁴¹, was ihnen besondere Priorität gegenüber allen anderen Investitionen des Zeitraumes garantierte.⁸⁴² Da die Vorhaben aber nicht planmäßig

zung“ Verf. eine weniger ausführliche Darstellung vertretbar. Sie wird die gesammelten Erkenntnisse ergänzen und vertiefen.

⁸³⁸ Vgl. SCHUMANN, Dissertation, a.a.O., S. 63.

Wie oben zur Grundlinie Leistungssport dargestellt, unterschieden sich die Erarbeitung der Grundlinie und des unmittelbar nachfolgenden „Leistungssportbeschlusses“ fundamental. Da Verf. hieran den neuen Charakter der zentralen Leitung durch die LSK der DDR definiert, erscheint das Ergebnis der Zeitzeugen, über Leistungssportfragen wäre niemals groß diskutiert worden, erst nach der Beschlußfassung der Grundlinie gültig gewesen sein zu können. Da weder für den 1969er „Leistungssportbeschuß“, noch für die „Zwischeneinschätzung“ von 1970 eine Diskussion in den zentralen Beständen erkennbar ist, wäre nur schlüssig, daß tatsächlich SCHUMANNs diesbezügliche Ergebnisse auf die 1970er und 1980er Jahre zutreffen könnten.

⁸³⁹ Vgl. DC20/I4/1877 und DC20/I4/1882.

⁸⁴⁰ SAPMO-BArch, Sign. DY30/IVA2/18/9: SED-Hausmitteilung der Abteilung Sport im ZK, Hellmann an Honecker vom 13. Januar 1970 (DY30/IVA2/18/9: Hellmann an Honecker 13.1.1970)

⁸⁴¹ Formuliert war die Bevorzugung ganz unspektakulär:

„2. Die Investitionsvorhaben sind in die Nomenklatur der volkswirtschaftlich strukturbestimmenden Aufgaben für die Jahre 1969, 1970 und 1971 aufzunehmen. (Anlagen) Verantwortlich: Vorsitzender Staatliche Plankommission“

SAPMO-BArch, Sign. DC20/I4/1877, S. pag. 58.

⁸⁴² Über Wirkungen und Korrektur des Neuen Ökonomischen Systems (NÖS) ist im DDR-Handbuch über eine „vage formulierte konzeptionelle Wende“ anlässlich des VII. Parteitag der SED (17. bis 22.4.1967) erklärt:

„Die Gestaltung des ‚Entwickelten gesellschaftlichen Systems des Sozialismus‘ (ESS) mit dem ‚Ökonomischen System des Sozialismus‘ (ÖSS) als ‚Kernstück‘ wurde zur wirtschafts- und gesellschaftspolitischen Aufgabe der nächsten Jahre erklärt. (...) Wichtige monetäre Steuerungsinstrumente, die im NÖS eingeführt worden waren, gelangten erst in den Jahren 1968-1970 zur vollen Wirksamkeit; (...). Wichtige Änderungen erfolgten jedoch bei der Strukturpolitik; bestimmte Industriezweige und Investitionsvorhaben wurden als

durchgeführt wurden, wandte sich Hellmann im Januar 1970 an Honecker, um ihm über die Lage zu berichten und ihn entscheiden zu lassen, ob der Lagebericht so ins Politbüro gehen sollte oder ob Honecker es vorzöge, selbst Schlußfolgerungen zu ziehen, unter anderem hieß es dort:

„Zur schnellen Herbeiführung notwendiger Entscheidungen zur Realisierung des Politbüro-Beschlusses berichtet der Minister für Bauwesen, der Vorsitzende des Staatlichen Komitees für Körperkultur und Sport und die Vorsitzenden der betroffenen Räte und Bezirke beim Vorsitzenden des Ministerrates der DDR.“⁸⁴³

Der so unter Druck gesetzte, weil zuständige ZK-Sekretär Erich Honecker schloß sich dem an.⁸⁴⁴ Das hieß, daß aufgrund von Entscheidungen der LSK der DDR der Minister für Bauwesen und die Vorsitzenden der Räte und Bezirke beim Vorsitzenden des Ministerrates der DDR nicht eingehaltene Zeitpläne rechtfertigen hatten. Die Verspätungen bei den höchste Priorität genießenden 39 Investitionsmaßnahmen deuten wohl ebensolche bei den aus dem „Leistungssportbeschuß“ resultierenden Maßnahmen an.

Dieses Beispiel zeigt auf, daß trotz aller Geschicklichkeit die Tragweite der bereits herbeigeführten Entscheidungen auf höchsten staatlichen Ebenen den Erfolg noch nicht garantierten. Der Vorgang zeigt aber auch die Macht der LSK der DDR: Fehlende Kontrolle bei der Durchsetzung von Politbürobeschlüssen hätte sich auch für den zuständigen ZK-Sekretär und „Kronprinzen“ Erich Honecker im Politbüro für seine Person negativ auswirken können.⁸⁴⁵

Doch schien die LSK der DDR alles zu tun, um die national wie international prestigeträchtigen Erfolge zu ermöglichen.

„strukturbestimmend“ - vielfach zu Lasten der anderen Wirtschaftsbereiche - besonders gefördert.

DDR-Handbuch, a.a.O., S. 1489. Vgl. auch: Enzyklopädie, a.a.O., S. 7002. Vgl. Kap. 5.2.10 der vorliegenden Arbeit.

⁸⁴³ DY30/IVA2/18/9: Hellmann an Honecker 13.1.1970, a.a.O.

⁸⁴⁴ Vgl. ebd.

⁸⁴⁵ Hierbei sollte berücksichtigt werden, daß Honecker im von KAISER analysierten jahrelangen Machtkampf (vgl. KAISER, a.a.O., S. 24) Ulbricht noch nicht als 1. Sekretär des ZK der SED beerbt hatte und diese Konkurrenz noch immer zu Honeckers Ungunsten hätte ausgehen können. Hierzu hätten Belege mangelnder Durchsetzungsfähigkeit Ulbricht durchaus nutzen, Honecker also schaden können. TEICHLER hingegen bezweifelt in seiner „Stellungnahme“ zur vorliegenden Arbeit diese Schlußfolgerung - ohne jeden Beleg (vgl. TEICHLER, Stellungnahme, a.a.O., S. 5).

Dieser Honecker provozierende Schritt Hellmanns läßt sich aber auch als letzter Versuch interpretieren, den bis ins Detail geplanten und bestätigten Investitionsmaßnahmen auch die „fristgerechte“ Umsetzung in die Praxis zu garantieren. Die wohl als nötig erachtete Zwischeneinschätzung wäre als der nächste, nur konsequente Schritt deutbar.

5.3.2 Entwurf

Während Honecker im Deckblatt der ihm per SED-Hausmitteilung vorgelegten ersten Zwischeneinschätzung um sein Einverständnis gebeten wurde, ließ die LSK der DDR die Staatliche Plankommission und das Ministerium der Finanzen außen vor. Nach der Mitteilung, er sei in der Leistungssportkommission der DDR beraten und überarbeitet worden, hieß es auf dem Beschlußentwurf aber eindeutig:

„Das Staatssekretariat für Körperkultur und Sport wird sich bemühen, die (...) aufgeführten personellen, materiellen und finanziellen Auswirkungen mit den zuständigen Stellen abzustimmen (...) Die Schlußfolgerungen (...) und die Änderungen zum Politbüro-Beschluß vom 8.4.1969 (...), sowie die personellen, materiellen und finanziellen Auswirkungen (...) werden bestätigt.“⁸⁴⁶

Wie weit diese „Bemühungen“ der Abstimmung mit jenen „zuständigen Stellen“ anschließend reichten, konnte nicht recherchiert werden. Im Abgleich zwischen Entwurf und ZK-Sekretariatsfassung sind – wie schon bei der Grundlinie – jedoch keinerlei finanziellen Differenzen enthalten. Bei den Unterzeichnenden waren die „Staatl. Plankommission“ und das „Ministerium für Finanzen“ durchgestrichen.⁸⁴⁷ In der Anlage der SED-Hausmitteilung der Abteilung Sport an Genossen Honecker vom 3. November 1970 (abgezeichnet ist sie mit „Einverstanden! Vorlage an Sekr. ZK 11.11.

⁸⁴⁶ SAPMO-BArch, Sign. DY30/IVA2/18/10: „Zwischeneinschätzung zur Realisierung des Politbürobeschlusses vom 8.4.1969 über ‚Die weitere Entwicklung des Leistungssports bis zu den Olympischen Spielen 1972‘“ (DY30/IVA2/18/10: Hausmitteilung Zwischeneinschätzung).

⁸⁴⁷ Die Vermutung liegt nahe, daß sie bei der „Grundlinie Leistungssport bis 1980“, zu deren Bewertung sie hinzugezogen wurden, den Mitgliedern der LSK der DDR zu viel zu bemängeln hatten. Es erscheint naheliegend, daß erst Honecker zustimmen sollte, dann das ZK-Sekretariat, schließlich diesen folgend das Politbüro. Danach dürften Plankommission und Finanzministerium kaum noch einschneidende Veränderungen bewirkt haben können. Diese Vermutung liegt vor dem Hintergrund nahe, daß Ulbricht das ZK-Sekretariat in der letzten Dekade seiner Amtszeit als 1. Sekretär des ZK der SED zunehmend nutzte, um das Politbüro als Kontrollinstanz zu umgehen. Vgl. KAISER, a.a.O., S. 30 (vgl. auch Fußnoten 685 und 848 der vorliegenden Arbeit).

70⁸⁴⁸ – sie wurde jedoch erst eine Woche später beraten bzw. „bestätigt“⁸⁴⁹) sind bereits aus den beiden vorangegangenen Beschlüssen bekannte Argumentationslinien zu finden:

In einer Kurzanalyse, in der wiederum festgestellt wurde, daß die Auseinandersetzung im Leistungssport nach den Olympischen Spielen 1968 weiter an Härte zugenommen habe, folgte die angeblich von der Bundesrepublik ausgehende Gefahr. Jedoch habe der DDR-Leistungssport „mit dieser dynamischen internationalen Entwicklung Schritt halten“ können.⁸⁵⁰

„In den Jahren 1969/70 (...) wurden die im Beschluß über ‚Die weitere Entwicklung des Leistungssports bis zu den Olympischen Spielen 1972‘ gestellten Ziele und Aufgaben im wesentlichen erfüllt.“⁸⁵¹

Aber „(...) in etwa einem Drittel der Sportarten bzw. Disziplinen war die Leistungssteigerung nicht ausreichend.“⁸⁵²

Es sei gelungen,

„(...) wichtige Reserven für die Leistungssteigerung zu erschließen⁸⁵³ und das Teilsystem⁸⁵⁴ Leistungssport zunehmend wirkungsvoller und komplexer zu gestalten. Die 1969/70 erzielten Gesamtfortschritte sind vor allem das Ergebnis

- der Konzentration auf Schwerpunktsportarten und -aufgaben der Olympiavorbereitung sowie einer qualifizierten Leitungstätigkeit unter Führung der Leistungssportkommission; (...)

⁸⁴⁸ Mit der Auswahl Honeckers, die Vorlage im ZK-Sekretariat vorlegen und somit „bestätigen“ zu lassen, stellt sich wiederholt die Frage: Wollten Honecker und Ewald somit etwaige Diskussionen im Politbüro und insbesondere Ulbricht umgehen? Wie schon bei jener Sitzung, die die Grundlinie beschloß, war Ulbricht im ZK-Sekretariat am Tag der Beschlußfassung, dem 18.11.1970, ebenfalls nicht anwesend.

Vgl. SAPMO-BArch, Sign. DY30/JIV2/3/1691: Protokoll und „Anlage Nr. 3 zum Protokoll Nr. 100 vom 18.11.1970“ des Sekretariats des ZK der SED (DY30/JIV2/3/1691: Zwischeneinschätzung). Vgl. ergänzend auch hierzu die Honecker zweifelsfrei bekannte Praxis Ulbrichts, das Politbüro als Kontrollinstanz durch einen ZK-Sekretariatsbeschluß zu umgehen. Vgl. KAISER, a.a.O., S. 30 (vgl. auch Fußnoten 685 und 847 der vorliegenden Arbeit).

⁸⁴⁹ Ebd.

⁸⁵⁰ Vgl. ebd. sowie DY30/IVA2/18/10: Hausmitteilung Zwischeneinschätzung, a.a.O.

⁸⁵¹ Ebd. (DY30/JIV2/3/1691: Zwischeneinschätzung), S. 1 (pag. 16).

⁸⁵² Ebd.

⁸⁵³ Heißt das Gelingen der Erschließung „wichtiger Reserven für die Leistungssteigerung“, daß hier erfolgreiche Dopinganwendung gerühmt wurde?

⁸⁵⁴ An dieser Stelle ist die per Hausmitteilung an Honecker übermittelte Vorlage der LSK der DDR, die selbst das „Teilsystem“ formuliert hatte, zitiert. In der ZK-Sekretariatsfassung klafft an dieser Stelle eine Lücke und der Artikel „das“ wurde mit dem Artikel „den“ überschrieben. War diese Formulierung des „Teilsystems Leistungssport“, zu dem der DDR-Spitzensport mit der Installation der LSK der DDR und durch die Grundlinie und den Leistungssportbeschluß letztlich tatsächlich geworden war, für die zentrale Ebene dann doch zu heikel?

- der weiteren wissenschaftlichen Durchdringung des Trainings- und Wettkampfprozesses und der wirksameren Umsetzung wesentlicher wissenschaftlicher Erkenntnisse in die Sportpraxis; (...)
- der systematischen Förderung der unmittelbaren Nachwuchskader, ihrer Erprobung und Bewährung in den Auswahlmannschaften.⁸⁵⁵

In diesem Absatz wurden mehrere entscheidende Punkte verdeutlicht:

Zuerst wurde die Wirkung der Konzentration auf Schwerpunktsportarten (und eben solche „Aufgaben“, vgl. die Schwerpunktforschung in der Sportwissenschaft) positiv hervorgehoben. Ewald trug diese Idee bereits im Januar 1967 leitenden Sportkadern vor.⁸⁵⁶ Die Position zur Durchsetzung seiner Vorstellungen okkupierte er mit der Installation der LSK der DDR und konnte sie mit der Grundlinie (im ZK-Sekretariat) und dem anschließenden Leistungssportbeschuß (im Politbüro) sodann erwirken.

Im nächsten Punkt wurde eine der Hauptaufgaben der LSK der DDR, nämlich die Anleitung der Sportwissenschaft und die anschließende unmittelbare Durchführung und Kontrolle der Umsetzung der wissenschaftlichen Ergebnisse in die Praxis, betont. Auch das 3-Stufen-System, dessen integraler Bestandteil die Nachwuchsarbeit war, wurde von der LSK der DDR in der Grundlinie formuliert.

Letztlich formulierte die LSK der DDR hier selbst das Konstrukt „Teilsystem“. Sie schätzte den von ihr nun zentral geleiteten Gesamtbereich „Leistungssport“ als ein solches Subsystem ein, und untermauert somit die heutige These der Teilautonomie.⁸⁵⁷ Zum zweiten schrieb sich die LSK der DDR die oben erkannten Erfolge der qualifizierten Leitungstätigkeit unter ihrer Führung zu. Im Gegensatz zu der heutigen Darstellung ehemaliger Mitglieder dieses Gremiums unterstützen die die „Zwischeneinschätzung“ betreffenden Archivalien zentraler Bestände also den Forschungsstand zur Stellung und Funktion der LSK der DDR.

Parallel zum Leistungssportbeschuß vom April 1969 folgten nach einer positiven Bestandsaufnahme unter der vermittelten Stimmung, man habe mithalten können, eher negative Ergebnisse zu den Themen „Leistungseinschätzung“⁸⁵⁸, „Sozialistische Be-

⁸⁵⁵ Ebd., S. 2 (pag. 17).

⁸⁵⁶ Vgl. DR5/1142: Brandenburg 9.-14.1.1967, a.a.O., S. 8 f. (in Kap. 3.5 der vorliegenden Arbeit).

⁸⁵⁷ Vgl. SPITZER, Subsystem, a.a.O., S. 181 f.

⁸⁵⁸ Vgl. DY30/JIV2/3/1691: Zwischeneinschätzung, a.a.O., S. 2 ff. (pag. 17 ff.).

wußtseinsbildung⁸⁵⁹, „Entwicklung der Trainings- und Wettkampfsysteme“⁸⁶⁰ und „Nachwuchsentwicklung“.⁸⁶¹

„In einer Reihe von Sportarten wird der erfolgreiche Übergang des Nachwuchses in die Leistungsspitze nicht im erforderlichen und unter unseren Bedingungen möglichen Tempo vollzogen. (...) Hauptursachen dafür sind vor allem ideologische Vorbehalte gegenüber neuen progressiven Erkenntnissen, das Ignorieren allgemeingültiger Erfahrungen der fortgeschrittensten Sportarten, rückständige Auffassungen über den Belastungsaufbau junger Nachwuchssportler (...).“⁸⁶²

Unter „5. Forschungsarbeit und sportmedizinische Betreuung“⁸⁶³ finden wir die nächste „Verbesserung“: In der Originalvorlage der LSK der DDR hieß es noch:

„Die wissenschaftlichen Zentren der wichtigsten olympischen Sportarten wurden gegenüber 1966 kadermäßig insgesamt um mehr als das Doppelte verstärkt und konnten ihre Wirksamkeit weiter erhöhen.“⁸⁶⁴

Das war wohl zu deutlich: „(...) um mehr als das Doppelte verstärkt (...)“ – das Personal wurde also in vier Jahren mehr als verdreifacht – leider gaben die Autoren an dieser Stelle (aus taktischen Überlegungen?) nicht die Erhöhung der zurückliegenden 20 Monate seit der „Bestätigung“ der Grundlinie durch das ZK-Sekretariat bzw. 19 Monate seit der des Leistungssportbeschlusses im Politbüro preis.

Trotzdem wurde diese Passage für das Sekretariat entscheidend entschärft, auch hier klafft in der Beschlußfassung eine Lücke:

„Die wissenschaftlichen Zentren der wichtigsten olympischen Sportarten wurden gegenüber 1966 kadermäßig bedeutend verstärkt und konnten ihre Wirksamkeit weiter erhöhen.“⁸⁶⁵

⁸⁵⁹ Vgl. ebd., S. 4 f. (pag. 19 f.).

⁸⁶⁰ Vgl. ebd., S. 6 ff. (pag. 21 ff.).

Der entsprechende Absatz beginnt mit der Feststellung:

„Im Berichtszeitraum wurden *von allen Verbänden* mehrjährige trainingsmethodische Grundkonzeptionen erarbeitet und *vor der Leistungssportkommission der DDR* verteidigt.“ (Hervorhebung vom Verf.)

Wenn Konzepte der Sportverbände vor der LSK der DDR zu verteidigen waren, leitete diese demnach also zumindest die Verbände direkt an.

⁸⁶¹ Vgl. ebd., S. 8 f. (pag. 24 f.).

⁸⁶² Ebd., S. 8.

⁸⁶³ Ebd., S. 9 ff. (pag. 24 ff.).

⁸⁶⁴ DY30/IVA2/18/10: Hausmitteilung Zwischeneinschätzung, a.a.O., S. 6.

Nach dem Thema „Qualifizierung der Kader“⁸⁶⁶ folgte „Planung, Leitung und Organisationsstruktur des Leistungssports“⁸⁶⁷, unter dem jedoch – obwohl es unter diese Überschrift wohl am besten gepaßt hätte – nicht die neue Struktur benannt oder aufgeschlüsselt wurde. Die Absätze sind aber trotzdem aussagekräftig:

„Die im Beschluß des Politbüros vom 8.4.1969 gewiesene Grundrichtung wurde, einschließlich der erforderlichen Veränderungen der Organisationsstruktur, im wesentlichen durchgesetzt. Vor allem ist es gelungen, ein höheres Niveau in der Planung auf allen Leitungsebenen des Leistungssports zu erzielen.“⁸⁶⁸

Die „Grundrichtung“ des Politbürobeschlusses basierte auf der Grundlinie, in der die Stellung der LSK der DDR deutlich benannt war.⁸⁶⁹ Auch im Politbürobeschuß selbst – wenn auch wesentlich vorsichtiger – wurde auf die LSK der DDR Bezug genommen. Wenn sie hier also selbst die Durchsetzung der „erforderlichen Veränderungen der Organisationsstruktur“ formulierte, dürfte sie sich somit auch als „zentral“ legitimiert haben sehen dürfen.

In den anschließenden Absätzen dieses Unterpunkts scheute sie sich nicht – allerdings an dieser Stelle ohne nochmalige Nennung ihrer selbst – die unmittelbaren (als Fortschritte verbuchte) Folgen der beiden vorangegangenen von ihr vorgelegten und durchgesetzten Beschlüsse von ZK-Sekretariat und Politbüro zu definieren:

„Fortschritte wurden durch eine klare Konzentration auf Schwerpunktaufgaben, medaillen- und punktintensive Sportarten und leistungsstarke Sportklubs, eine verbesserte Anleitung aller territorialen Leitungen, ein wirkungsvolleres Kontroll- und Informationssystem und durch eine verstärkte politisch-ideologische Überzeugungsarbeit zur Entwicklung von Weltspitzenleistungen erzielt.“⁸⁷⁰

Sämtliche Bestandteile dieser begründenden Aufzählung entsprachen nicht nur den im November 1967 formulierten Aufgaben der LSK der DDR, sie fanden ebenso über die inhaltlich von der LSK der DDR zu verantwortenden Grundlinie und „Leistungssportbeschuß“ ihre Legitimation. Doch wurde auch ein besonders interessanter weiterer Grund für die Fortschritte aufgeführt:

⁸⁶⁵ DY30/JIV2/3/1691: Zwischeneinschätzung, a.a.O., S. 10 (pag. 25).

⁸⁶⁶ Ebd., S. 11 f. (pag. 26 f.).

⁸⁶⁷ Ebd., S. 12 ff. (pag. 27 ff.).

⁸⁶⁸ Ebd., S. 12.

⁸⁶⁹ Vgl. DY30/JIV2/3/1509: Grundlinie, a.a.O., S. 21 (s.o.).

⁸⁷⁰ DY30/JIV2/3/1691: Zwischeneinschätzung, a.a.O., S. 13 (pag. 28).

„Die Einführung leistungsabhängiger Trainergehälter erfolgte und wirkte sich positiv aus.“⁸⁷¹

Die Einführung eines leistungsabhängigen „Gehaltsregulativs“ für Trainer hatte ihren Ursprung – ebenso wie weitere entscheidende Elemente des Erfolgssystems der 70er und 80er Jahre – bereits einige Jahre vorher und geht daher nicht auf die LSK der DDR zurück, wurde aber in den Folgejahren zu einem der Erfolgsgaranten des „Teilsystems“.⁸⁷²

Die LSK der DDR bezog also – offensichtlich berechtigter Weise – nicht alle Erfolge ausschließlich auf ihre Arbeit der zurückliegenden drei Jahre.

Unter „Entwicklung der materiellen, personellen und finanziellen Bedingungen“ hieß es:

„Die festgelegte Konzentration der Kräfte und Mittel auf die entscheidenden Olympischen Sportarten wurde durchgesetzt und ist in der Praxis bereits wirksam. Gleichzeitig ist eine steigende Effektivität im Einsatz der zur Verfügung stehenden Kräfte und Mittel festzustellen.“⁸⁷³

Also wurde in nur eineinhalb Jahren die Konzentration auf medaillenintensive Sportarten zumindest zum Teil auf Kosten der bei der Bevölkerung beliebteren Sportarten durchgesetzt. Daß mit der Konzentration auf medaillen-/punktintensive Sportarten (und der damit einhergehenden Übertragung von Kapazitäten jeder erdenklichen Art [Geld, Trainingszeiten, Personal usw.]) die Effizienz gestiegen sein dürfte, steht außer Zweifel. So steht dieser wiederholt vorgetragene Umstand völlig berechtigt als Auftakt der Einleitung zu den folgenden Forderungen:

„Während sich für die Mehrzahl der Aufgabengebiete die vorgegebenen Entwicklungskennziffern für die Lösung der Aufgaben als ausreichend erweisen, treten in einigen Bereichen Probleme auf, die im Rahmen der gegebenen Bedingungen nicht gelöst werden können.“⁸⁷⁴

⁸⁷¹ Ebd.

⁸⁷² Verf. liegen hierzu bereits erste Ergebnisse und umfangreich recherchierte Unterlagen vor. Die Erkenntnis, die leistungsabhängige Trainerentlohnung wäre im hier thematisierten Zeitraum initiiert worden, stellte sich jedoch im Zuge der wesentlich vertieften Recherche – und so ernsthaften Überprüfung eigener Resultate – als nur vorläufiges Ergebnis heraus. Da sie also zu jenen systemimmanenten, leistungsgarantierenden Elementen gehörte, die ihren Ursprung bedeutend vor dieser Umsteuerungsphase hatten (vgl. DHfK, SMD u.a.), finden die Ergebnisse des Verf. hierzu in dieser Arbeit keinen Niederschlag.

⁸⁷³ Ebd., S. 14 (pag. 29).

⁸⁷⁴ Ebd.

Diese Probleme waren wenigstens 100 fehlende Scheibenhanteln für die wachsenden Anforderungen an das Krafttraining des Olympiakaders; zu wenig physiotherapeutisches Personal zur Minderung der Verletzungsanfälligkeit; zu lange Wegezeiten zwischen Sportlerwohnheimen, Trainingsanlagen, KJS und Verpflegungsstätten; erhebliche Verzögerungen bei der Errichtung der für die Olympiavorbereitung vorgesehenen Trainingsanlagen; fehlende Menge und Qualität in der DDR produzierter Sportartikel und eine aus dem Bauprogramm gestrichene Radrennbahn in Berlin.⁸⁷⁵

In den Schlußfolgerungen⁸⁷⁶, „die sich aus der Analyse der zurückliegenden zwei Jahre“ ergaben und den Beschluß vom 8. April 1969 „ergänzen und präzisieren“⁸⁷⁷ sollten, hieß es dann auch:

„Im Zeitraum bis zu den Olympischen Winter- und Sommerspielen 1972 sind zielstrebig weitere Reserven zur schnelleren Leistungssteigerung zu erschließen. Dazu zählen besonders die Steigerung der Trainingshäufigkeit und des Trainingsumfanges, (...) die Reduzierung der Anzahl von trainingsfreien Tagen, (...) Die moderne Film-, Video- und Meßtechnik ist verstärkt zur Objektivierung des Trainings- und Wettkampfprozesses zu nutzen. (...) Die für Programmierungs-, Rechen- und Datenübertragungsarbeiten in Mietanlagen anfallenden erheblichen Mehrkosten sind dem Staatssekretariat für Körperkultur und Sport zusätzlich zur Verfügung zu stellen. (...) Im Eisschnellauf sind (...) die für die komplexe Bearbeitung des Forschungsthemas notwendigen personellen Kapazitäten zu sichern.“⁸⁷⁸

Steigerung von Trainingshäufigkeit und -umfang sowie die Reduktion trainingsfreier Tage ging eindeutig zu Lasten der Sportler und dürfte Medikamentenmißbrauch zumindest mit eingeschlossen haben. Verstärkter Einsatz von Film-, Video-, Meßtechnik und EDV bedeuteten erhebliche Mehrkosten, ebenso die zu sichernden „personellen Kapazitäten“.

„Für die angewandte sportartspezifische Forschung in den Sportarten Kanu, Radsport, Boxen und Fußball sind kurzfristig Kapazitäten an der DHfK, den Sportwissenschaftlichen Sektionen bzw. an anderen wissenschaftlichen Einrichtungen zu erschließen. Die DHfK übernimmt einige Sportarten in selbständiger Verantwortung.“⁸⁷⁹

⁸⁷⁵ Vgl. ebd., S. 14 ff. (pag. 29 ff.).

⁸⁷⁶ Vgl. ebd., Anlage II und III, pag. 32 ff.

⁸⁷⁷ Vgl. ebd., Anlage II S. 1 (pag. 32).

⁸⁷⁸ Vgl. ebd. S. pag. 33 ff.

⁸⁷⁹ Ebd., S. pag. 35.

In der ursprünglichen Vorlage war für die DHfK nur von „zwei Sportarten“ die Rede. Vgl. DY30/IVA2/18/10: Hausmitteilung Zwischeneinschätzung, a.a.O.

Im Rahmen der nun angewandten Prinzipien der auftragsgebundenen Forschung bedeutete zwar die Übernahme von Forschungsthemen auch finanzielle Mehreinnahmen für die Hochschulen, es muß aber angenommen werden, daß vor diesem Beschluß weder mit den betreffenden Universitätsleitungen noch mit dem betroffenen Personal Rücksprache gehalten wurde. „Kurzfristig“ hieße dann dabei auch, daß in den Forschungsplänen der Universitäten umstrukturiert werden mußte, Personal von anderen – inzwischen vertraglich gebundenen – Forschungsthemen für die neuen Aufgaben befreit werden mußte.

„Die Anzahl der Erkrankungen und Verletzungen ist durch eine verbesserte Zusammenarbeit zwischen Trainer-Arzt-Sportler in den Klubs, durch die Ausschöpfung aller prophylaktischer [sic] Möglichkeiten und die Anwendung modernster medizinischer Methoden zu reduzieren. Es sind kurzfristig weitere 30 Physiotherapeuten einzustellen. Die durchzuführenden prophylaktischen Maßnahmen sind in die individuellen Trainingspläne einzuarbeiten.“⁸⁸⁰

30 Physiotherapeuten dürften zwar jährlich mindestens weitere M 320.000,⁸⁸¹ bedeutet haben, die Forderung nach mehr Physiotherapeuten dabei aber ausgesprochen fortschrittlich gewesen sein – auch wenn hier die nicht genannten finanziellen „Nebenwirkungen“ verschwiegen wurden.⁸⁸²

Im folgenden Abschnitt kam auch die Beschlußfassung auf die LSK der DDR zu sprechen:

„Durch eine zeitweilige Arbeitsgruppe der Leistungssportkommission der DDR sind die individuellen Pläne der Olympiakandidaten mit Medaillenchancen zu bestätigen.“⁸⁸³

Die LSK der DDR überwachte nun also – zentral sanktioniert – sogar „die individuellen Pläne der Olympiakandidaten mit Medaillenchancen“. Die LSK der DDR leitete das „Teilsystem“ also (hier über eine Arbeitsgruppe) bis auf die unmittelbare Handlungsebene des Leistungssportlers mit Medaillenaussicht. Eine solch umfassende Lei-

Ist das ein Zeichen für z.T. unerreichbare Ziele der Planungen von 1969?

⁸⁸⁰ DY30/JIV2/3/1691: Zwischeneinschätzung, a.a.O., S. pag. 36.

⁸⁸¹ Bei einem angenommenen durchschnittlichen Monatseinkommen von 900,- M.

⁸⁸² Hat die Anwendung „modernster medizinischer Methoden“ zur Reduktion von Verletzungen der Sportler statt gründlichem Ausheilen von Verletzungen ein „Gesundspritzen“ toleriert oder gar mit eingeschlossen?

⁸⁸³ Ebd., S. pag. 36.

tungs- bzw. Entscheidungskompetenz über das Subsystem „Leistungssport“ dürfte zweifelsfrei als „zentrale Planung und Leitung“ bezeichnet werden.⁸⁸⁴

Der zusammengefaßte Forderungskatalog am Ende der Vorlage lautete kurz und sachlich:

„Die durch Herauslösung von Eishockey freiwerdenden Eis-Trainingskapazitäten sind für die Nachwuchsentwicklung im Eisschnellauf einzusetzen. In Rostock, Berlin, Dresden, Erfurt, Crimmitschau und Halle sind bei den Sportclubs leistungsfähige Nachwuchsabteilungen für Eisschnellauf einzurichten, die von hauptamtlichen Trainern geleitet werden. (...) Zur Förderung des Leistungssportnachwuchses sind die im Harzgebiet bestehenden Trainingszentren weiterzuentwickeln. (...) Notwendige Korrekturen sind so durchzuführen, daß sie noch im Jahre 1971 wirksam werden.

Zur Sicherung der Vorbereitung des Olympiakaders sind außerdem folgende zusätzliche Maßnahmen erforderlich:

- die Ausrüstung der Zentren der Olympiavorbereitung mit 100 Scheibenhanteln und 15 Herculesgeräten durch zusätzlichen Import dieser Geräte;
- die Bereitstellung von 20 Omnibussen vom Typ ‚Robur‘ für die Leistungszentren mit dem Ziel, die relativ hohen Verlust- und Wegezeiten einzuschränken und durch bessere Transportorganisation für das Training zu erschließen;
- der Einsatz von 30 Physiotherapeuten für eine intensivere Betreuung aussichtsreicher Olympiakader;
- die Erweiterung der beim Forschungsinstitut für Körperkultur und Sport eingerichteten Meßmittelzentrale für Film-, Video- und Meßtechnik zu voller Funktionstätigkeit durch Einsatz von 3 Fachkräften und 2 Kombifahrzeugen, die als Meßwagen ausgerüstet werden;
- die Bereitstellung eines Laborwagens vom Typ LO 2.500 (Koffer-Robur) für das Zentralinstitut des Sportmedizinischen Dienstes in Kreischa;
- die beschleunigte Einsatzvorbereitung und Nutzung der EDV für die Olympiavorbereitung 1972 erfordert für Programmier-, Rechen- und Datenfernübertragungsarbeiten sowie für die Qualifizierung der Mitarbeiter in den Jahren 1971 und 1972 einen zusätzlichen Aufwand von 2,3 Mio M.“⁸⁸⁵

Aus diesen Maßnahmen ergaben sich zusätzliche Kosten für 1971 von knapp 3,5 Mio. M, allein im Jahr 1972 für EDV-Nutzung 800.000,- M!

Die Schlußfolgerungen gingen aber noch weiter:

„Für die Olympiavorbereitung im Bahnradsport ist durch den Rat der Stadt Leipzig das Funktionsgebäude der Alfred-Bosch-Kampfbahn [sic] zur Verfügung zu stellen. Mit Unterstützung des Staatssekretariats für Körperkultur

⁸⁸⁴ Vgl. ausführlich Kap. 4 der vorliegenden Arbeit.

⁸⁸⁵ DY30/JIV2/3/1691: Zwischeneinschätzung, a.a.O.

und Sport sind Trainingsunterkünfte und Verpflegungsmöglichkeiten für 25 Sportler einzurichten. (...)

Um das Training des Olympiakaders während der Wintermonate in vollem Umfang zu gewährleisten, werden die Energiekommissionen der Bezirke beauftragt, eine kontinuierliche Versorgung der zentralen Schulen des Leistungssports (Kienbaum, Rabenberg, Zinnowitz, Grünau, Werdau und Güstrow) und der Trainingsobjekte der Sportclubs mit Brennstoffen und Elektroenergie zu sichern.

Für Objekte in ungünstiger Verkehrslage ist durch entsprechende Bevorratung möglichen Transportschwierigkeiten vorzubeugen.⁸⁸⁶

5.3.3 Resultat

Erstaunlich erscheint in dieser ersten „Zwischeneinschätzung“ neuer Qualität der Formulierungsstil der Schlußfolgerungen: Alle aus anderen Archivalien, insbesondere der im Rahmen dieser Arbeit vorgestellten, bekannte Vorsicht trat am Ende dieses Beschlusses nicht mehr auf. Er scheint von Anfang an so formuliert gewesen zu sein, daß er nach dem Passieren des Politbüros ohne weitere Verzögerungen Gesetzescharakter vermitteln sollte. Da es um die Forderung nach Umsetzung bereits durch das Politbüro bzw. ZK-Sekretariat „bestätigter“ Ziele ging, konnte offen argumentiert bzw. gefordert werden. Gestalt und Qualität dieser neuen „Zwischeneinschätzungen“ setzte sich in den folgenden „Olympiazyklen“ bis 1986 fort und tradierten.

Doch sind die oben aufgezeigten Veränderungen zwischen Vorlage und tatsächlichem Beschluß ebenso bezeichnend: Die klare Benennung des „Teilsystems“ wäre wahrscheinlich nicht gerade auf Wohlwollen bei der Mehrheit der Entscheidungskompetenz innehabenden Vertreter innerhalb der „zentralen Machtinstantz der DDR“⁸⁸⁷ gestoßen, ebenso wenig die (letzte?) nahezu offene Verdeutlichung tatsächlicher Auswirkungen der immensen Investitionen in das „Teilsystem“ („mehr als verdoppelt“).

Beispielhaft ist die Konzentration von Mitteln (finanziell und personell) nicht nur innerhalb des Subsystems „Leistungssport“: Im letzten Zitat wird deutlich, daß durch die Autoren sogar beansprucht wurde, in den Wintermonaten notfalls auch die restliche Bevölkerung in der Nutzung öffentlicher Einrichtungen zu benachteiligen.

⁸⁸⁶ Ebd.

⁸⁸⁷ Vgl. TEICHLER, Leistungssportbeschlüsse, a.a.O., S. 146 sowie DERS., Partei, a.a.O., S. 22.

5.4 Ergebnis

Die drei Beschlüsse tragen zugleich zur Klärung der Position der neuen LSK der DDR bei: Zwar offenbaren die Beschlüsse an zwei Stellen die noch fehlende Übung im Formulieren (wobei zu klären bliebe, wie es im einzelnen zu den Änderungen kam), die LSK der DDR sollte dies aber in den folgenden Jahren perfektioniert haben. Alle drei zentralen Beschlüsse wurden von ihr erarbeitet und eingereicht. Die LSK der DDR formulierte ihre eigene neue Stellung in den drei Beschlüssen selbständig und ließ sich diese – wie die Schriftstücke eindeutig belegen – von der „Politbürokratie“ lediglich bestätigen. Die LSK der DDR „leitete und koordinierte“, während unter anderen die Verbände vor ihr „berichteten und verteidigten“. Zum Zeitpunkt der „Bestätigung“ der „Zwischeneinschätzung“ zeigte die von der LSK der DDR durchgesetzte Medaillenfixierung bereits deutlich erkennbare Ergebnisse, die sich die LSK der DDR auch selbstbewußt zuschrieb.

So lassen sich diese drei Direktiven als rückwirkende Vollmacht und praktische Umsetzung der beanspruchten Position der LSK der DDR erkennen. Insbesondere ließ sie sich aber ihre sich selbst zugeschriebenen Erfolge ihrer Arbeit „besiegeln“ – wer hätte so noch ihren nicht zentral absegneten Status (Positionierung nach oben und unten, Struktur und Arbeit) und ihre Linie hinterfragen sollen?

6 Zusammenfassung und Diskussion der Ergebnisse

Die der vorliegenden Untersuchung zugrundegelegte Hauptthese lautete, daß das streng geheimgehaltene, erst schrittweise systematisierte Beziehungsgeflecht Leistungssport, von einem Bestandteil von „Körperkultur und Sport“ in der DDR hin zu einem hoch politisierten bzw. ideologisierten „Subsystem“, dessen „Funktionäre sich ihre Gesetze selbst schrieben“⁸⁸⁸, in den 1970er und 1980er Jahren durch das von Ewald 1967 initiierte, zentral anleitende Spitzengremium, die Leistungssportkommission der DDR (LSK der DDR), geprägt wurde. Allerdings existierte dieses – ohne entsprechende Legitimation von ZK-Sekretariat oder Politbüro – offensichtlich als solches akzeptierte Parteigremium nicht seit 1949, sondern entstand erst nach einer bewegten Vorgeschichte und insbesondere erst unter spezifischen Rahmenbedingungen. Die Gliederung vollzog diesen Ansatz nach, wobei den zentralen Fragen nach der Vorgeschichte, der Einordnung des neuen Gremiums und der folgenden bedeutenden Umgestaltung des DDR-Hochleistungssports eigene Kapitel gewidmet wurden.

6.1 Rolle der Quellenbasis

Die für die Hauptthese zugrundeliegenden Teilaspekte wurden vom Verf. bereits untersucht.⁸⁸⁹ Um sie nun anhand einer ausgedehnten Quellenbasis überprüfen und zugleich zu erweiterten Ergebnissen kommen zu können, wurden zunächst folgende, für diese Zielsetzung grundlegend wichtigen Archiv-Bestände systematisch gesichtet⁸⁹⁰:

- Deutscher Turn- und Sportbund der DDR,
- Staatliches Komitee für Körperkultur und Sport beim Ministerrat der DDR bzw. seit 1970 Staatssekretariat für Körperkultur und Sport beim Ministerrat der DDR und
- hauptamtlicher Apparat im Zentralkomitee der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands (SED) der verschiedenen Ebenen.

⁸⁸⁸ Vgl. RITTER, Politbürobeschlüsse, a.a.O.

⁸⁸⁹ Zu den Teilaspekten vgl. RITTER: Politbürobeschlüsse a.a.O. und RITTER: Methodendiskussion a.a.O.

Darüber hinaus wurden auch die Bestände folgender mit dem DDR-Leistungssport befaßten Ministerien bearbeitet:

- Ministerium für Volksbildung (MfV) und das
- Ministerium für das Hoch- und Fachschulwesen (MHF).

Diese Basis ergänzend wurden die Bestände der unter SED-Kontrolle stehenden formal politisch neutralen sogenannten „Massenorganisationen“ herangezogen.

- Freie Deutsche Jugend (FDJ) und
- Freier Deutsche Gewerkschaftsbund (FDGB).

Diese Bestände wurden der Fragestellung entsprechend intensiv recherchiert und analysiert. So lag der Arbeit mithin eine breite Quellenbasis zugrunde, die zum Teil „auf den ersten Blick“ nicht *unmittelbar* mit dem DDR-Modell hauptberuflichen „Leistungssports“⁸⁹¹ verbunden waren. Schon aus SPITZERs Ergebnissen zur Leistungssportkommission der DDR war deutlich geworden, daß hier bedeutende Schnittmengen vorhanden waren. Um sich ein umfassendes Bild von den Aktivitäten jener Umbruchphase verschaffen zu können, erscheint die Berücksichtigung des betreffenden Schriftguts geboten – denn angesichts der DDR-Tendenz zur *Geheimhaltung der Sportpolitik* gegenüber der Öffentlichkeit *und* der Herrschaftspartei SED wäre es ansonsten möglich gewesen, daß relevante Bestände zum Spitzensport übersehen würden, weil sie an unerwarteten Orten oder Provenienzen gelagert wurden. Beispiele sind: Ergebnisse zur Geheimhaltung (Fundort: Ministerium für Volksbildung und Nachlaß Walter Ulbricht) oder Protokolle der „alten“ Leistungssport-Kommissionen (Fundort: FDGB). Gleiches gilt für gedruckte Quellen und zeitgenössische wissenschaftliche Literatur, wobei die Dissertation STEGERS ein Beispiel für solche unerwarteten Unterlagen ist.⁸⁹² Auch die Kommunikation mit anderen Forschungsprojekten außerhalb des Sports half bei der Recherche.⁸⁹³

⁸⁹⁰ Im Detail vgl. die Nachweise im Anhang.

⁸⁹¹ Vgl. zur Terminologie SPITZER: LSK, a.a.O., Lex Ewald, a.a.O., sowie Doping, a.a.O.

⁸⁹² STEGERS Dissertation ist derzeit nur im Fachbereich Sport an der Universität Leipzig (ehemals Deutsche Hochschule für Körperkultur, DHfK) öffentlich zugänglich.

⁸⁹³ Die Hilfsbereitschaft der vom BISP nach Hannover und nach Göttingen vergebenen Projekte unter der Leitung von Dr. Wolfgang Buss und Prof. Dr. Lorenz Peiffer beschränkte sich lediglich auf eine Forschungsskizze, die für die vorliegende Arbeit keine Relevanz hatte; schriftliche Anfragen blieben unbeantwortet. Dem Arbeitsbereich Zeitgeschichte des Sports am Institut für Sportwissenschaft der Universität Potsdam ist hingegen für Akteneinsicht der dort recherchierten Quellen mit dem Schwerpunkt der achtziger Jahre zu danken.

Hingegen wurden Archive der Sportorganisationen der Ministerien für Nationale Verteidigung, für Staatssicherheit und des Innern nicht berücksichtigt, weil sie formal innerhalb des DTSB anderen Sportorganisationen auf Bezirksebene gleichgestellt waren. Zwar war der Protest von Vertretern der sogenannten „bewaffneten Kräfte“ beim für Hochleistungssport zuständigen ZK-Sekretär erfolgreich, jedoch veränderte ihre Aufnahme das neue Gremium nicht: Die nun nicht mehr ausgeschlossenen Vertreter von Sportvereinigung Dynamo und Armeesportvereinigung „Vorwärts“ waren einerseits in der Lage, Anträge an die Leistungssportkommission der DDR zu stellen. Sie mußten andererseits aber die sie betreffenden LSK der DDR-Beschlüsse ausführen. So kann an ihrer nachträglichen Aufnahme in die „große“ LSK der DDR ihre Nachordnung abgelesen werden. Die Archivalien bestätigen diesen Eindruck. Über das Steuerungsinstrument LSK der DDR konnten ASV und SVD eingebunden werden.

6.2 Hauptergebnisse

Das dieser Arbeit zugrundeliegende erkenntnisleitende Interesse bestand in der Klärung zweier Fragen:

- Wurde der DDR-Leistungssport durch ein zentrales Leitungsgremium „straff“ und „einheitlich“ geleitet?
- Wenn es eine zentrale Leitung gab, wie war sie legitimiert und warum und wann wurde sie ge- und begründet?

Um diese Grundfragen beantworten zu können, wurde der Zeitrahmen, der den Untersuchungsgegenstand umfaßt, angesichts der günstigen Quellenlage erheblich ausgeweitet. Unter verschiedenen Gesichtspunkten wurden authentische DDR-Quellen systematisch nach Hinweisen der Einordnung der „Leistungssportkommission der DDR“ überprüft. Hierzu zählen die „Beschlüsse“ von ZK-Sekretariat und Politbüro, aber auch Artikel der geheimen Zeitschrift „THEORIE UND PRAXIS DES LEISTUNGSSPORTS“, die nur von wenigen ausgewählten Personen gelesen werden durfte.⁸⁹⁴ Zu-

⁸⁹⁴ So unterlagen offenbar an der DHfK zum Leistungssport verfaßte Dissertationen der Geheimhaltung, mindestens der Stufe „Vertrauliche Dienstsache“. Vgl. exemplarisch das Deckblatt der Dissertation STEGERS. STEGER, a.a.O.

letzt sind – mit der angemessenen Zurückhaltung – Insidereinschätzungen durch Zeitzeugen zu berücksichtigen, ebenso wie der aktuelle Forschungsstand.

Der Hauptteil der vorliegenden Forschungsarbeit wurde in drei Kapitel gegliedert:

- Der erste Abschnitt wurde dem *Versuch* der Staats- und Parteiführung gewidmet, durch Anordnung „von oben“ ein einheitliches zentrales Leitungsgremium für den DDR-Hochleistungssport zu etablieren, das letztlich den üblichen vertikal angelegten Instrumenten des SED-Staates entsprach, aber den sportlichen Erfolg letztlich nicht bewirkte. Mittelpunkt dieses Kapitels war die Frage, welche Funktion eine erste Kommission mit dem Aufgabengebiet „Leistungssport“ innehatte, die vom Stako getragen wurde. Dieser Vorgänger war deshalb zu untersuchen, weil die grundsätzlichen Differenzen zwischen den bisherigen Forschungsergebnissen⁸⁹⁵ und Zeitzeugenaussagen⁸⁹⁶ dies *erzwangen*. Die Analyse der Archivalien und die Zeitzeugengespräche mit Neumann erbrachten jedoch das Ergebnis, daß sich eine erste Phase des Versuchs der effektiven Steuerung aus Berlin über den Zeitraum von 1959 bis 1967 erstreckte und daß es sich beim Untersuchungsgegenstand nicht um eine, sondern um mehrere verschiedene Leistungssport-Kommissionen handelte. Wie in dieser Studie gezeigt werden konnte, verfehlten sie jedoch alle das Ziel der einheitlichen zentralen Leitung des DDR-Leistungssports – einschließlich der zugehörigen Sportforschung. Erst das 1967 von Ewald inszenierte „Erfolgsmodell“ (lediglich gemessen an der Medaillenausbeute, nicht etwa den realen *Freiheitsgraden*) der LSK der DDR konnte diese schon in den ausgehenden 1950er Jahren avisierte Aufgabe erfüllen.⁸⁹⁷
- Im zweiten Kapitel wurde die „neue“ Leistungssportkommission der DDR eingeordnet, was sich in der Überschrift des Kapitels widerspiegelt: „Die zentrale Leitung des DDR-Leistungssports – Zur Stellung und Rolle der neuen LSK der DDR.“ Die im Mittelpunkt des Kapitels stehende Frage nach der Bedeutung des Gremiums resultierte wiederum nicht nur aus dem DDR-Schriftgut widersprechenden Zeitzeugenaussagen, sondern auch aus den unvereinbaren, gegensätzli-

⁸⁹⁵ Vgl. SPITZER: LSK, a.a.O., Lex Ewald, a.a.O., Doping, a.a.O., REINARTZ/SPITZER, a.a.O., RITTER: Politbürobeschlüsse, a.a.O., Methodendiskussion, a.a.O., VSG-Tagungsbericht, a.a.O.

⁸⁹⁶ Vgl. insbesondere SCHUMANN, Dissertation, a.a.O., SCHUMANN/SCHWIDTMANN, a.a.O.

⁸⁹⁷ Vgl. Kap. 3 der vorliegenden Arbeit.

chen Einschätzungen in der Forschung. Die Sichtung der Bestände konnte hier eine verlässliche Orientierung geben, indem sie einerseits durch empirische Arbeit neue Quellen heranziehen konnte und andererseits methodische und methodologische Fehler nachwies, die falsche Urteile erst möglich machten (s.u.).⁸⁹⁸

- Im letzten Abschnitt des Hauptteils wurde der Frage nachgegangen, ob weitere Strukturen existierten, die nach oder mit der Herausbildung des neuen, endgültigen Leitungsgefüges entstanden sind und wenn dieses zutrifft, welches Gewicht ihnen zuzumessen ist. Die historische Rekonstruktion erbrachte zu diesem Aspekt folgende neue Ergebnisse: Es gab nicht weniger als drei von der „Leistungssportkommission der DDR“ maßgeblich geformte „zentrale“ Beschlüsse, die auch aus Sicht der Forschung als eine neue Qualität zu bewerten sind. Dies waren „Zentrale Planungsdokumente“ zur „Steuerung“ des DDR-Leistungssportsystems, die in den Jahren 1969 und 1970 entstanden sind und nachweislich die prägende Wirkung hatten, die ihnen (mit Ausnahme der ersten „Zwischeneinschätzung“) von REINARTZ/SPITZER⁸⁹⁹ und (im Zusammenhang mit dieser ersten „Zwischeneinschätzung“) vom Verf. zugeschrieben wurde.⁹⁰⁰ Zur Beantwortung der Frage nach erkennbaren neuen Strukturen wurden die qualitätsändernden Passagen und Sachverhalte dieser drei Beschlüsse analysiert. Im Hinblick auf den Einfluß der Leistungssportkommission der DDR konnte gezeigt werden, daß die drei zugrundegelegten Beschlüsse im aufgeworfenen Gegenstand als Zusammenhang mit ihrer Einrichtung interpretierbar sind.⁹⁰¹

Hier ist festzuhalten, daß bereits in den ausgehenden 1950er Jahren versucht wurde, ein zentralisiertes Führungsmodell „von oben“ durch Politbürobeschlüsse einzuführen, was vorerst mißlang. Dies erstaunt ob dieser Vollmacht. Bereits 1959 traten so schwerwiegende Dissonanzen bezüglich der Kompetenzen der damaligen noch nicht auf Leistungssport festgelegten Arbeitskommission im Zusammenspiel mit dem DTSB auf, daß die Struktur des Gremiums wegen mangelnder Funktionalität maßgeblich verändert wurde: Zwischen 1959 bis 1962 existierten danach – was erstaunen dürfte – zwei eigene Gliederungen mit sich offensichtlich überschneidenden Kompetenzen: im

⁸⁹⁸ Vgl. Kap. 4 der vorliegenden Arbeit.

⁸⁹⁹ Vgl. REINARTZ/SPITZER, a.a.O.

⁹⁰⁰ Vgl. RITTER, Politbürobeschlüsse, a.a.O.

DTSB benannt als „Kommission für Leistungssport“ und im Staatlichen Komitee für Körperkultur und Sport beim Ministerrat der DDR als dessen „Leistungssport-Kommission“ bezeichnet. Viele Konflikte wären damit angelegt, institutionell insbesondere die die Vorherrschaft des Stako oder des Deutschen Turn- und Sportbundes über den Hochleistungssport betreffenden.⁹⁰²

1962 wurde dann versucht, einer „einheitlichen“ „Leistungssport-Kommission“, die *zugleich* dem „Stako“ *und* dem DTSB-Präsidium zugeordnet war, die *zentrale* Macht zu übertragen. Die Existenz dieser Kommission war vom Politbüro „bestätigt“ worden – auch ihre Aufgabenstellung. Sie hatte daher im Grunde die in der DDR augenscheinlich letztinstanzliche, also „best“mögliche Vollmacht. Trotzdem konnte sie dem offensichtlichen Ziel der – wie es in den Quellen des Politbüros und ZK-Sekretariats wiederholt hieß – „*einheitlichen Leitung*“ (später unter der Doppelcodierung „einheitlich zentral“) nicht gerecht werden.

Im Jahre 1963 übernahm Manfred Ewald ohne erkennbare Rückendeckung oder gar Beauftragung durch das Politbüro bzw. das ZK-Sekretariat die Leitung der gemeinsamen Leistungssportkommission von DTSB und Staatlichem Komitee für Körperkultur und Sport. 1965 wurde die „Leistungssport-Kommission“ – nun unter der Abkürzung LSK und der (Zusammen-)Schreibung „Leistungssportkommission“ durch einen Beschluß des Politbüros dem DTSB-Präsidium zugeordnet. Erstaunlicherweise wurde diese neue Leistungssportkommission beim Präsidium des DTSB nicht Ewalds Leitung, sondern (wie schon 1962) der des zuständigen DTSB-Sekretärs für Leistungssport, Bernhard Orzechowski, unterstellt. Doch auch dieses Gremium konnte die einheitliche zentrale Leitung nicht gewährleisten.

In der Rekonstruktion dieser Vorgeschichte der späteren Leistungssportkommission der DDR mußte in der vorliegenden Arbeit „Neuland betreten“ werden. Diese erste Längsschnittstudie war jedoch notwendig, um die Voraussetzungen für den radikalen Umschwung 1967 erklären zu können. Erst die im Herbst 1967 vorherrschende Konstellation bestimmter Voraussetzungen im Zusammenhang mit entscheidenden Erkenntnissen aus den Fehlversuchen der 1950er und 1960er Jahre brachten das „Leistungsmodell“ zustande, das die 1970er und 1980er Jahre prägte:

⁹⁰¹ Vgl. Kap. 5 der vorliegenden Arbeit.

⁹⁰² Vgl. Kap. 3 und 4 der vorliegenden Arbeit.

Erich Honecker hatte Mitte des Jahres 1967 Paul Verners Position als ZK-Sekretär für Sicherheitsfragen und Sport übernommen. Der neue Sportzuständige im gewählten Zentralkomitee der SED deckte Ewalds die Umsteuerung einleitenden sportpolitischen Schachzug der eigenständigen Einrichtung der Leistungssportkommission der DDR, indem er die Eigenmächtigkeit rückwirkend sanktionierte. Auch Rudolf Hellmann, Leiter der Honecker zuarbeitenden ZK-Abteilung Sport, deckte Ewalds – zweiten – eigenmächtigen Versuch, die zentrale Leitung des „Leistungssports“ unter seine Regie zu bekommen.

So konnte Manfred Ewald wiederholt ohne den vom Politbüro eingesetzten DTSS-Sekretär für Leistungssport, Bernhard Orzechowski, offiziell zu informieren, die Initiative ergreifen.⁹⁰³ Dieses Mal konnte Ewald unter dem Eindruck der mentalitätsgeschichtlich als unkalkulierbar stark empfundenen Bedrohung durch die Bundesrepublik Deutschland und auf deren „Boden“ durchgeführten Olympischen Spiele (Garmisch-Partenkirchen und München 1972) seine Absichten durchsetzen.

Diese basierten offensichtlich zum einen hauptsächlich auf den an entlegener Stelle aufgefundenen (Arbeitsgruppe Perspektivplanung der LK) konzeptionellen Erwägungen von Hans Schuster aus dem Jahre 1964, insbesondere der Erkenntnis, welche DDR-Ministerien mit eingebunden werden müssten. Zum anderen beruhten sie aber auch auf Manfred Ewalds Idee einer – wie wir es heute interpretieren können – *Schwerpunktbildung* oder *Konzentration* auf (angeblich) „medaillenintensive“ Sportarten. Weiterer systemimmanenter Bestandteil war hierbei die dem Auftrag Walter Ulbrichts folgende Geheimhaltung, die Manfred Ewald anscheinend zu eng auslegte. Es litt nicht nur die sog. „sportpraktische“ Arbeit⁹⁰⁴ und das Verhältnis zu den sowjetischen Sportfunktionären⁹⁰⁵ unter der diesbezüglichen Praxis: Auch die Zusammenarbeit mit der Ministerin für „Volksbildung“, Margot Honecker, dürfte unter Ewalds Auslegung der aufgetragenen Geheimhaltung benachteiligt worden sein, was sich schon 1968 zeigte.⁹⁰⁶

⁹⁰³ Orzechowski stieg zum Vorsitzenden der AG Olympiavorbereitung ab.
Vgl. SAPMO-BArch, DR2/A3344: Leistungssportkommission der DDR, Arbeitsgruppe Olympiavorbereitung: Arbeits- und Terminplan für das Jahr 1968 vom 4. Dezember 1967.

⁹⁰⁴ Vgl. Kap. 4.6 der vorliegenden Arbeit.

⁹⁰⁵ Vgl. Kap. 3.6.2 der vorliegenden Arbeit.

⁹⁰⁶ Vgl. Kap. 4.4.1 der vorliegenden Arbeit.

Besonders bedeutsam ist der Sachverhalt, daß die 1967 auf Bezirksebene „entsprechend“ eingerichteten *regionalen* „Leistungssportkommissionen“ – wie gezeigt werden konnte – keine „entsprechenden“ Einblicke in die Arbeit der *zentralen* LSK „der DDR“ hatten.⁹⁰⁷

Und doch hatte dieses neue *zentrale* Leitungsgremium, die „Leistungssportkommission der DDR“, im Gegensatz zu den Vorgängergremien nicht nur zwei bis drei Jahre Bestand. Sie konnte darüber hinaus die Funktion der immer von Ewald angestrebten einheitlichen zentralen Leitung bis 1988 erfüllen⁹⁰⁸. Zu begründen erscheint dies nur *intentional* oder *funktional*:

- **Intentionaler Erklärungsansatz:**

Diese Organisationsform wurde unter den vorherrschenden DDR-Bedingungen von der Staats- und Parteiführung anerkannt und akzeptiert.

- **Funktionaler Erklärungsansatz:**

Aufgrund der von der Staats- und Parteiführung mehreren Vorgänger-LK zuerkannten aber wirkungslos gebliebenen Legitimation ließ diese Ewald nun schlicht gewähren, um zu sehen, ob der versprochene Erfolg sich dieses Mal einstellte.

So führten die in der unmittelbaren Folgezeit erzwungenen Nachbesserungen nicht etwa zur Auflösung der neuen Leistungssportkommission der DDR. Vielmehr wurde sie den Verhältnissen angepaßt: Vertreter der Armeesportvereinigung „Vorwärts“ und der Sportvereinigung Dynamo wurden nachträglich in die „große“ LSK der DDR aufgenommen.⁹⁰⁹ Diese waren zwar bedeutende Fraktionen des DDR-Hochleistungssports, sie nahmen jedoch keine hervorgehobene Rolle in der Steuerung des Gesamtsystems ein. Ein Vergleich zur Systematisierung des Dopings liegt hier nahe: Wie SPITZER belegt hat, war eine Hauptintention des Staatsplanthemas 14.25 die zentrale Kontrolle des Dynamo-Dopings.⁹¹⁰ Hier ist es die LSK der DDR, der die Kontrolle von „Vorwärts“ und „Dynamo“ nun zufiel. Durch diese einheitliche Steuerung konnten sie zumindest stärker eingebunden werden, als dies sonst gelungen wäre.

Wie gezeigt werden konnte, erhielt die LSK der DDR ihre umfassenden Vollmachten nicht vom Politbüro oder ZK-Sekretariat, sondern neben Honeckers rückwirkendem

⁹⁰⁷ Vgl. unter anderem Kap. 4.6 der vorliegenden Arbeit.

⁹⁰⁸ Vgl. die Problematisierung zu TEICHLERS abweichender Behauptung in Kap. 4.2.2.

⁹⁰⁹ Vgl. SPITZER: LSK, a.a.O., Lex Ewald, a.a.O., Doping, a.a.O.

„Einverstanden“ ausschließlich durch die personelle Zusammensetzung des Gremiums. Obwohl jegliche den Parteisatzungen gemäße Legitimation fehlte, wurde nicht nur die eingeforderte Machtfülle, sondern sogar die Parteianbindung von den Beteiligten offenbar akzeptiert.⁹¹¹ Dies schlägt sich am deutlichsten erkennbar in den zentralen Planungen zur Steuerung des DDR-Leistungssports nieder, schon von 1969 und 1970, setzt sich aber – wie gezeigt – in den folgenden Beschlüssen fort. Es erstaunt dabei, daß die über diese Vorlagen der neuen „Leistungssportkommission der DDR“ abstimmenden Mitglieder des Politbüros bzw. ZK-Sekretariats die neue, von Ewald initiierte Machtstruktur billigten. Auch Ewalds Strategie der Konzentration auf „medaillenintensive“ Sportarten wurde auf diesem Weg bei ihnen durchgesetzt.⁹¹²

In diesem erstaunlichen Prozeß kam es zur Gewinnung der Herrschaft über den Sport, am Zentralkomitee der SED und dessen Politbüro vorbei. Später verstand es die neue LSK unter Ewalds Leitung⁹¹³, alle Beschlußentwürfe so zu gestalten, daß es im Politbüro zu keinerlei Diskussionen über diese Vorlagen zum Leistungssport kam – im Gegensatz zu den Debatten um die noch von Ulbricht veranlaßte „Grundlinie Leistungssport bis 1980“.⁹¹⁴

Dabei gingen die Formulierungen der „bestätigten“ Vorlagen so weit, daß gesamtgesellschaftliche Konsequenzen hingenommen wurden und sogar – durch die Bestätigung der „Politbürokratie“ – die LSK der DDR eine *Weisungspraxis* gegenüber anderen Regierungsgremien (Staatliche Plankommission, Ministerium der Finanzen, Ministerium für das Hoch- und Fachschulwesen und andere) ausüben und damit ihre Macht gegenüber den beteiligten staatlichen Stellen *indirekt* sichern konnte – geradezu eine Verkehrung des ursprünglichen Modells.⁹¹⁵

Dies wird durch harmonisierende zeitgenössische Analysen ungewollt bestätigt. Für das Verhältnis der Leistungssportkommission der DDR zur Sportwissenschaft be-

⁹¹⁰ Vgl. SPITZER, Doping (ebd.)

⁹¹¹ Vgl. Kap. 4 der vorliegenden Arbeit.

⁹¹² Vgl. Kap. 5 der vorliegenden Arbeit.

⁹¹³ Ein Beleg für den (diktatorischen?) Charakter der Leitung durch Ewald ist in der Kassation entscheidender Dokumente zu sehen. Ein besonders eindrucksvolles Beispiel hierfür recherchierte SPITZER im Rahmen seiner Dokumentation zum Doping in der DDR auf das auch schon oben hingewiesen wurde.

Vgl. SPITZER, Doping, a.a.O., S. 262.

⁹¹⁴ Vgl. Kap. 5.1 der vorliegenden Arbeit.

⁹¹⁵ Vgl. Kap. 4, speziell 4.2 und 4.5 der vorliegenden Arbeit.

schreibt STEGER in seiner bereits 1976 verfaßten geheimen Dissertation: Die nun (1967) existierende „Leistungssportkommission der DDR“ solle nicht nur die Leitung wahrnehmen⁹¹⁶, sondern auch für die Verbindung zwischen Theorie und Praxis⁹¹⁷ zuständig sein. Weiter bestehe für die neue Leistungssportkommission eine „große Aufgabe“ darin, die Existenz bzw. den Ausbau der „Leiteinrichtungen“ der Forschung im DDR-Leistungssport zu sichern.⁹¹⁸ Da so die bisherige (nun nur noch offizielle - AR) Leitungsstruktur im DDR-Leistungssport aufgehoben war, trennt STEGER scharf zwischen der alten „LK“ „beim Präsidium des DTSB“ und der neuen „Leistungssportkommission“ „der DDR“.⁹¹⁹

⁹¹⁶ Offiziell leitete das DTSB-Sekretariat auch den DDR-Leistungssport an. Die alte LK hatte in der Praxis nur beratende Kompetenz (vgl. Kap 3 der vorliegenden Arbeit).

⁹¹⁷ Offiziell waren die Sportverbände (speziell TZ) des DTSB der DDR für die Anwendung der neuesten Forschungsergebnisse in der spitzensportlichen Praxis verantwortlich.

⁹¹⁸ Diese Forschungseinrichtungen unterstanden eigentlich dem Stako bzw. ab 1970 StKS. Vgl. STEGER, a.a.O. bzw. Kap. 4.2.1 der vorliegenden Arbeit.

⁹¹⁹ Wie auch SPITZER, KLUGE, NIESE, REINARTZ, REINARTZ/SPITZER, SPITZER und RITTER im Gegensatz zu allen anderen Autoren, und das obwohl ihm nur „Auszüge“ gerade entscheidender Akten zur Verfügung standen (vgl. STEGER, a.a.O., S. 221-242). Es ist anzunehmen, daß die brisanten Details von Ewalds Installation der LSK der DDR sowohl ihm, als auch dem ohnehin schon sehr engen Kreis der für die auch dieser Arbeit unterliegenden Geheimhaltungsstufe berechtigten Leser vorenthalten wurden.

6.3 Zusammenfassung (Übersicht)

Name	organisatorische Anbindung	Existenz	Leitung/Vorsitz	Gestalt	Erster Hin-/Nachweis und Legitimation	Letzter Hin-/Nachweis
Kommission für Leistungssport	DTSB-Präsidium.	1959-1962.	Abteilungsleiter Leistungssport im DTSB: Bernhard Orzechowski.	Hierzu liegen im Rahmen der vorliegenden Arbeit keine Ergebnisse vor. ⁹²⁰	Politbürobeschuß vom 20.1.1959	DTSB-Präsidiumstagung: „Arbeitsordnung und Arbeitsverteilung im Bundesvorstand des DTSB“ vom 27.11.1961.
Leistungssport-Kommission (DDR-Abk.: LK).	Stako.	1959-1962.	Staatssekretär für KKS und Vorsitzender des Stako: Erst Manfred Ewald, ab 1961 Alfred B. Neumann.	Eine „engere bzw. Kleine Kommission“ und eine „erweiterte Kommission“ (vgl. „Große“).	Einladung vom 3.4.1959 und Tagungsprotokoll vom 8.4.1959 Kein Hinweis auf zentrale Legitimation	Neugründung als gemeinsame LK von Stako und DTSB-Präsidium durch Politbürobeschuß vom 17.1.1962.
Leistungssport-Kommission (DDR-Abk.: LK).	Stako und DTSB-Präsidium.	I.: 1962-1963. II.: 1963-1965.	I.: DTSB-Sekretär für Leistungssport: Bernhard Orzechowski . II.: DTSB-Präsident Manfred Ewald bis zur Neugründung 1965.	I.: „Leitung der LK“ und „Erweiterte Kommission“ unter Orzechowski. II.: dto. unter DTSB-Präsident Manfred Ewald bis zur Neugründung 1965.	Politbürobeschuß vom 17.1.1962 „Arbeitsrichtlinien für die Leistungssportkommission des DTSB und des Staatlichen Komitees für Körperkultur und Sport“	Neugründung als Leistungssportkommission beim Präsidium des DTSB durch Politbürobeschuß vom 10.8.1965.
Leistungssportkommission (DDR-Abk.: LK, später LSK).	DTSB-Präsidium.	1965-1967.	DTSB-Sekretär für Leistungssport: Bernhard Orzechowski bis zur Auflösung im November 1967.	Bis einschließlich April 1967 nur eine („große“) LK bzw. LSK. Ab 3.5.1967 wieder zwei: Eine kleine, häufig tagende „Leitung der LSK“ und eine „große“, selten tagende LSK.	Politbürobeschuß vom 10.8.1965 Für die Neueinrichtung einer „Leitung der LSK“: LSK-Vorlage vom 24.4.1967.	SED-Hausmitteilung Bornings an Honecker vom 13.11.1967.
Leistungssportkommission der DDR (DDR-Abk.: LSK).	„oberhalb des DTSB“: ZK der SED.	1967-1989/90.	DTSB-Präsident: Manfred Ewald (bis 1988, Klaus Eichler ab 1988).	Leistungssportkommission der DDR („Große“) und „Kleine“ Leistungssportkommission, Vorsitzender Manfred Ewald (bis 1988, Klaus Eichler ab 1988).	Honeckers (rückwirkendes) „Einverstanden EH“ auf der SED-Hausmitteilung Hellmanns, datiert auf den 8.11.1967 Kein Hinweis auf zentrale Legitimation.	Diese Frage kann im Rahmen der vorliegenden Arbeit nicht beantwortet werden. ⁹²¹

6.4 Der Forschungsstand im Licht der Ergebnisse

Entsprechen diese Ergebnisse dem Forschungsstand? Giseller SPITZER analysierte als erster die Bildung der Leistungssportkommission der DDR: Er versteht sie bereits 1995 als *das* Machtzentrum im DDR-Spitzensport,⁹²² erweitert seine Darstellung 1997⁹²³, bringt sie gemeinsam mit Klaus REINARTZ 1998⁹²⁴ erstmals in einen Zusammenhang mit den auch hier einbezogenen zentralen Akten zum DDR-Leistungssport und bezeichnet sie dort als „Strukturwandel“. Quellengestützt forschte SPITZER bislang als einziger zu den Ursachen der Installierung der LSK der DDR. Seine Ergebnisse von 1995 wurden durch NIESEs juristische Dissertation von 1997 bestätigt.⁹²⁵ SPITZERs ausführliche Analysen und seine Deutung der Archivalien sind auch anhand der Ergebnisse der vorliegenden Arbeit zu bestätigen. Vor allem die Konflikthaftigkeit der Installation der LSK der DDR, ihre Bedeutung, ihre Machtbefugnis und die Auslegung als zusammenhängender Strukturwandel haben Bestand. In dieser Studie kann jedoch ein weiterer Schritt erfolgen, indem der Forschungsstand erweitert wird. Die-

⁹²⁰ Solche dürften aber vom aktuellen Forschungsprojekt Die Vor- und Frühgeschichte der Sportentwicklung in der SBZ/DDR (1945-1965) aus Göttingen zu erwarten sein.

⁹²¹ Sie hätte vom Forschungsbericht „Das Leistungssportsystem der DDR in den 80er Jahren und im Prozeß der Wende“ beantwortet werden müssen. Die Thematik wurde dort jedoch ausgeblendet.

Vgl. TEICHLER/REINARTZ, a.a.O.

⁹²² SPITZER, LSK, a.a.O., S. 365.

⁹²³ SPITZER, Lex Ewald, a.a.O. S. 268 ff.

⁹²⁴ REINARTZ/SPITZER, a.a.O.

⁹²⁵ Insbesondere resümiert NIESE zur LSK der DDR:

„Da ihr auch die Entscheidungsgewalt über die Zusammensetzung (und Veränderung) der Mitarbeiterschaft in den Sportverbänden, die Auswahl der zu fördernden Sportarten, sowie die Ausarbeitung der Pläne zur wissenschaftlichen und materiell-technischen Basis des Leistungssports oblag, kann die ZLSK [LSK der DDR – AR] als operatives Zentrum des DDR-Leistungssportsystems bezeichnet werden.“

NIESE, a.a.O., S. 156 f.

NIESE stützte sich allerdings auf eine nur oberflächliche Quellenbasis, auf Sekundärliteratur bundesdeutscher Herkunft von vor 1989 und auf den frühen Forschungsstand von 1995. Während die Bedeutung der LSK der DDR in seiner systemvergleichenden Untersuchung SPITZERs Ergebnisse wie den diesbezüglichen Ertrag der vorliegenden Arbeit bestätigt, kam er so auf das Ergebnis, daß nur zwei Ministerien an der LSK der DDR beteiligt gewesen seien (vgl. ebd.). Darüber hinaus muß hier hingegen noch einmal betont werden, daß die LSK der DDR trotz des eigentlich fehlenden Statuts als Parteikommission als solche nur aus zwei Gründen anerkannt werden konnte. Zum einen durch Honeckers Fürsprache und zum anderen durch ihre Zusammensetzung: Es waren *alle* Ministerien, Staatssekretariate und Massenorganisationen vertreten, die unmittelbar am Hochleistungssport beteiligt waren.

Vgl. Kap. 3 der vorliegenden Arbeit.

ser „Strukturwandel“ um 1967 soll wegen der von Ewald ausgehenden Initiative, der Inhalte und Dauerhaftigkeit des neuen Leitungsgremiums als „Umsteuerungsprozeß“ verstanden werden.

Dieser komplizierte Prozeß war der endgültige Bruch mit dem alten Leitungsmodell, nach dem Ulbricht diktatorisch „anregte“ und die Sportfunktionäre entsprechend zu handeln hatten.

Weiter wird als Ergebnis dieser Studie die von SPITZER belegte weitgehende „horizontale“ und „vertikale“ Machtbefugnis der LSK der DDR weiter differenziert. Es kann eine (direkte) *Weisungsbefugnis* und eine (indirekte) *Weisungspraxis* unterschieden werden, wonach – wie in Kap. 4 der vorliegenden Arbeit beschrieben – unter *Weisungsbefugnis* eine direkte Anleitung gegenüber dem DTSB und dem Stako/StKS durch die LSK der DDR und unter *Weisungspraxis* der Umweg der Vorlagen der „Leistungssportkommission der DDR“ über die übliche Legitimation durch Politbüro und/oder ZK-Sekretariat zu verstehen ist.

Unter diesen Aspekten kann der Forschungsstand bestätigt und sogar erweitert werden.

Die Darstellungen zu den Vorgänger-Institutionen können durch das hier Dargelegte hingegen nur zum Teil bestätigt werden: So ist das Scheitern der „engeren“ bzw. „Kleinen Kommission“ der Leistungssport-Kommission beim „Stako“ im Oktober 1959 – nach nur halbjähriger Existenz – zu bestätigen.⁹²⁶ Für die weitere Entwicklung bis 1965 sind in der vorliegenden Arbeit jedoch quellengestützt Zusammenhänge erarbeitet worden, die bisher unbekannt waren. Die Erkenntnisse dieser Quellenstudien lassen eine weit differenziertere Rekonstruktion zu. In der Auslegung, daß die Vorgängergremien scheiterten, findet sich wiederum Übereinstimmung. SPITZER geht angesichts der langjährigen Verschiebungen davon aus, daß die Leitungskompetenzen im Leistungssport jeweils an die Institutionen übertragen wurde, die von Ewald geleitet wurde. Für die Vorgängergremien der LSK der DDR konnte diese Einschätzung allerdings nicht ohne Einschränkung belegt werden:

Ewald hatte 1963 schon einmal die Initiative ergriffen, die Leitung der vorhandenen LK und der Kleinen LK zu übernehmen. 1965 wurde in der zum letzten Mal auf eine

⁹²⁶ Vgl. SPITZER: LSK, a.a.O. sowie Lex Ewald, a.a.O.

zentrale Planung hin entstandenen LSK beim DTSB-Präsidium als Vorsitzender ein weiteres Mal der DTSB-Sekretär für Leistungssport bestimmt: Sekretär Bernhard Orzechowski leitete die Gruppe, nicht etwa Ewald. So wurde zweimal nicht Ewald sondern der für Leistungssport zuständige DTSB-Sekretär als Leiter der vom Politbüro angewiesenen Leistungssport-Kommissionen durch das ZK-Sekretariat eingesetzt. Erst unter veränderten Vorzeichen ließ die Staats- und Parteiführung Ewald von Ende 1967 bis 1988 gewähren und ließ die Entmachtung Orzechowskis zu, die sich anscheinend ohne Wissen der zentralen Einrichtungen ereignet hatte. Eine bewußt an Ewalds Person gebundene Machtverschiebung ist für den Bereich des Leistungssports so nicht belegbar – wenn Ewald auch als DTSB-Präsident im eigenen Apparat dem zuständigen DTSB-Sekretär vorgesetzt war und blieb.

Darüber hinaus konnte in der vorliegenden Arbeit belegt werden, daß der Grundgedanke der Zentrierung auf „medaillenintensive“ Sportarten bereits im Januar 1967 von Ewald geäußert wurde.⁹²⁷ Hingegen ist die Idee der Geheimhaltung nicht ihm zuzuordnen, sondern war die direkte Folge von Ulbrichts Weisungen. Ewald scheint diesen Auftrag jedoch verinnerlicht zu haben und setzte ihn stringent durch. Im Verlauf der späteren Entwicklung war er durch die offensichtliche Praxis der Gratifikation (Prämien) und des Dopings auch dazu gezwungen, weil dies nicht einem etwaigen Sportrecht, sondern DDR-Gesetzen widersprach und daher verdeckt werden mußte.⁹²⁸ Im Rahmen der vorliegenden Arbeit wurden auch die Ergebnisse eigener Studien überprüft. Die Etablierung und Bedeutung der Leistungssportkommission der DDR sowie die Bedeutung der „Grundlinie“ mit dem pyramidenartigen 3-Stufenmodell zur Förderung des Hochleistungssports, zur LSK der DDR als Leitungsgremium oder zur Medaillenfixierung können bekräftigt werden. Daß die „Leistungssportkommission der DDR“ an Ulbricht vorbei initiiert wurde, erscheint als nicht widerlegbar⁹²⁹ – insbesondere vor dem Hintergrund der „faktischen Doppelherrschaft“ zwischen Ulbricht und Honecker seit Mitte der 1960er Jahre.⁹³⁰ Im Verlauf der Untersuchung wurde

⁹²⁷ Vgl. Kap. 3.5 der vorliegenden Arbeit.

⁹²⁸ Vgl. insbesondere SPITZER: Doping, a.a.O. sowie DERS.: Spitzenfußball in der DDR. Kontinuitäten und Entwicklungsbrüche zwischen Selbstbestimmung und (innen-)politischer Funktionalisierung. In: TEGELBECKERS, W. Ludwig/MILLES, Dietrich (Hrsg.): Quo vadis, Fußball? Vom Spielprozeß zum Marktprodukt. Göttingen 2000, S. 181-228 (Fußball).

⁹²⁹ Vgl. Kap. 3.6.2 der vorliegenden Arbeit.

⁹³⁰ Vgl. KAISER, a.a.O., S. 24.

deutlich, daß die Erkenntnisse zur „Zwischeneinschätzung“ lediglich in einem Aspekt relativiert werden müssen. Im erstmals vorgenommenen Abgleich zwischen Entwurf und vom ZK-Sekretariat „bestätigten“ Beschluß stellte sich heraus, daß die Autoren es offenbar als nötig ansahen, zwei besonders auffällige Formulierungen zu entschärfen: Die klare Benennung der Verdreifachung des Sport-Personals in einem bestimmten Bereich und der Existenz eines „Teilsystems“ Leistungssport⁹³¹ hätten Nachfragen der ZK-Sekretäre provozieren können, die sich wohl hätten ungünstig auswirken können. Die anderen Ergebnisse zur Zwischeneinschätzung haben hingegen Bestand:

- Die LSK der DDR schrieb sich im Rahmen der Zwischeneinschätzung die Verantwortung für spitzensportliche Erfolge selbst zu,
- die LSK der DDR betonte in diesem Beschluß ihre Position als neues Leitungsgremium,
- die LSK der DDR wählte bezüglich der Forderung nach Einhaltung der vom Politbüro bereits „bestätigten“ Maßnahmen in diesem Nachforderungskatalog eine unüblich scharfe Ausdrucksweise und
- die LSK unterband etwaige Auseinandersetzungen mit der Staatlichen Plankommission und dem Ministerium der Finanzen.⁹³²

Da die Zwischeneinschätzung vom ZK-Sekretariat „bestätigt“ wurde, dürften diese Positionen als eben dort akzeptiert gelten.

Die Deutung der im Untersuchungszeitraum eingeführten leistungsabhängigen Trainerentlohnung hat auch nach dieser Studie Bestand.⁹³³ Hingegen muß revidiert werden, daß sie ursprünglich dem „Umsteuerungsprozeß“ zugehörte. Sie wurde lange vorher initiiert, jedoch erst in diesem Zeitraum „praxiswirksam“ – wie in den Archivalien formuliert ist. Trotzdem kann vermutet werden, daß sie erst aufgrund der neuen Leitungskonstellation durchgesetzt werden konnte.

Die jüngste Untersuchung „*Das Leistungssportsystem der DDR in den 80er Jahren und im Prozeß der Wende*“⁹³⁴ steht häufig im Widerspruch zum durch SPITZER erarbeiteten Forschungsstand. In dieser Dokumentation wird die sportpolitisch äußerst bedeutsame Umsteuerungsphase nur am Rande abgehandelt, wenn auch mit dem Anspruch auf

⁹³¹ Vgl. Kap. 5.3 der vorliegenden Arbeit.

⁹³² Vgl. RITTER, Politbürobeschlüsse, a.a.O. sowie Kap. 5.3 der vorliegenden Arbeit.

⁹³³ Vgl. ebd. (RITTER, Politbürobeschlüsse).

Gültigkeit der weitgehenden Thesen. Im Zentrum der Forschungen von Hans Joachim TEICHLER und Klaus REINARTZ stand nicht die Darstellung der in der vorliegenden Arbeit thematisierten Entwicklung. Nur unter diesem Gesichtspunkt sind die bereits oben beschriebenen methodischen Fehler in der Interpretation TEICHLERS⁹³⁵ und die irritierende Übernahme der DDR-Terminologie verständlich. Die weitgehenden Wertungen bagatellisieren wichtige Aspekte und sind teilweise unscharf: Vokabeln wie „*weitere Konzentration*“ für den Zusammenhang von „Grundlinie“ und „Leistungssportbeschuß“ (1969) oder die undifferenzierte Nutzung des Wortes „*Konzentrationsprozesse*“⁹³⁶ für die *gesamte spitzensportliche Entwicklung* einschließlich der beschriebenen dramatischen Umbruchsphase auf Initiative Ewalds und der „Leistungssportkommission der DDR“ täuschen Kontinuität nur vor.⁹³⁷ Sie belegen sie aber nicht durch differenzierte Fakten oder entsprechende Analysen. Es fällt auch auf, daß an keiner Stelle der vom Potsdamer Kollegen Giselher SPITZER erarbeitete Forschungsstand referiert wird.⁹³⁸ So entsteht der aus historischer Sicht unhaltbare Eindruck, die sportpolitische Entwicklung sei kontinuierlich und in einem vom DTSB-Sekretariat geplanten Prozeß abgelaufen. Diese Generalthese verwundert, denn TEICHLER selbst beschreibt an anderer Stelle gegensätzliche Sachverhalte. So wurden nach TEICHLER beispielsweise DDR-Sportfunktionäre „*von Ulbricht an der kurzen Leine gehalten*“, andererseits beschrrieben sie „*mit zunehmender Kompetenz*“, *andere Wege*’.⁹³⁹ In der vorliegenden Studie konnte gezeigt werden, daß die von TEICHLER so als seit 1949 linear ablaufender, ein-dimensionaler Prozeß verstandene Entwicklung⁹⁴⁰ hingegen als deutlicher Bruch zu

⁹³⁴ Vgl. TEICHLER/REINARTZ, a.a.O.

⁹³⁵ Vgl. Kap. 4.2.2 und 5 der vorliegenden Arbeit.

⁹³⁶ Vgl. Kap. 5.1.4 der vorliegenden Arbeit.

⁹³⁷ Im Rahmen des im Arbeitsbereich Zeitgeschichte des Sports des Instituts für Sportwissenschaft an der Universität Potsdam (ABZG) durchgeführten Prüfungskolloquiums hielt Verf. mit Prof. Dr. TEICHLER bereits im Sommersemester 1999 Rücksprache über dessen Interpretationen. Hierbei konnte Prof. Dr. TEICHLER die vom Verf. dargelegten Widersprüche nicht auflösen.

⁹³⁸ Dieser Mangel sollte bei einer Neuauflage zu beseitigen sein.

⁹³⁹ Vgl. Kap. 5 der vorliegenden Arbeit.

⁹⁴⁰ TEICHLER kennt die Beweisführung dieser Arbeit, gegen die er sich in seiner „Stellungnahme“ wendet. Dabei betont er sowohl 1999 als auch in o.g. „Stellungnahme“, daß seine Sichtweise in Bezug auf die Entwicklung des DDR-Hochleistungssports seit den 1950er Jahren als einer „prinzipiell gleichen Zielsetzung des DDR-Leistungssports“ (vgl. „linear“) unterliegend (vgl. TEICHLER, Stellungnahme, a.a.O., S. 5 sowie DERS., Ergebnis, a.a.O., S. 602). Da TEICHLER zudem die hier vom Verf. verdeutlichend als Umsteuerungsprozeß bezeichneten dramatischen Ereignisse der ausgehenden 1960er Jahre und beginnenden 1970er Jahre, die

verstehen ist. Der ‚Schnitt‘ ereignete sich durch die Einsetzung der „Leistungssportkommission der DDR“ und hebt sich in den differierenden Praktiken der Erarbeitung (insbesondere in der Initiative und der Auseinandersetzung) zwischen der „Grundlinie“ und dem im allgemeinen sogenannten „Leistungssportbeschluß“ von 1969 deutlich ab.⁹⁴¹

TEICHLER übernimmt den Forschungsstand lediglich in einem Aspekt. Er kommt zu Wertungen, die den vom Verf. 1998 bereits veröffentlichten Ergebnissen zur „Grundlinie“ entsprechen, dies jedoch mit einer Ausnahme: TEICHLER blendet die Analyse der zugrundeliegenden machtpolitischen Entwicklungen um Ewalds LSK-Offensive und die durch ihn so ausgelöste Umsteuerung völlig aus: Die Rolle der LSK der DDR wird nicht thematisiert, so daß sich ein falsches Bild ergibt.

Die herausragende Bedeutung der Leistungssportkommission der DDR, die durch die kritische Zeitgeschichte erst von SPITZER 1995 herausgearbeitet wurde⁹⁴², wird von TEICHLER für die Jahre nach 1980 – wie gezeigt wurde ohne hinreichende Belege – in Abrede gestellt. Die folgende Einschätzung TEICHLERS ist deshalb als Verdikt zu verstehen: er spricht distanzierend von „*der Leistungssportkommission als angeblich innerster Zirkel*“.⁹⁴³

Damit stimmt TEICHLER nur mit den veröffentlichten Aussagen jener Zeitzeugen überein, welche im DDR-Sport seinerzeit hervorragende Führungspositionen auch im Doping-Bereich eingenommen haben, so daß ihr Urteil kaum objektiv sein dürfte: DHfK-Rektor und Geheimnisträger für die höchste Klasse „Geheime Verschlusssache“⁹⁴⁴, Staatssekretär im Ministerrang und Doping-Verantwortlicher.⁹⁴⁵ Neben dem

die Steuerung des DDR-Hochleistungssportsystem in ihrer grundlegenden Gestalt dauerhaft und nahezu endgültig veränderten, von ihm nivellierend, dabei jedoch keineswegs erläuterten „Umsteuerungsprozessen seit den 50er Jahren“ (vgl. TEICHLER, Selbststeuerung, a.a.O., S. 103) unterordnet, wertet Verf. TEICHLERS Darstellung als linear und eindimensional. Wenn die Entwicklung dieses Subsystems Leistungssport seit den Frühjahren der DDR aus qualitativ vergleichbaren (Umsteuerungs-) Prozessen bestünde – und das vermitteln die Aussagen TEICHLERS – und die Initiative zum Wechsel der Inhalte, der Methoden und insbesondere der Leitung aus einer anderen Richtung als zuvor nicht wahrgenommen wird, so erscheint die erläuterte Deutung treffend. Vgl. auch Fußnote 339 der vorliegenden Arbeit.

⁹⁴¹ Vgl. Kap. 5 der vorliegenden Arbeit.

⁹⁴² Eine geheime Dissertation belegt trotz eingeschränkten Quellenzugangs einige entscheidende Aspekte schon 1976 (STEGE, a.a.O.).

⁹⁴³ Vgl. Kap. 5 der vorliegenden Arbeit.

⁹⁴⁴ Schwidtmann und Erbach; Mitteilung PD Dr. Giselher SPITZER.

Abstreiten erst der Existenz, später dann der Wichtigkeit der LSK der DDR als dem zentralen Leitungsgremium im DDR-Leistungssport und der ihn betreffenden Forschung nennen verstrickte Zeitzeugen auch noch falsche Daten.⁹⁴⁵ So ist auch festzuhalten, daß die in anwendungsorientierter Grundlagenliteratur der Historiographie betonten und auch vom Verf. geäußerten Zweifel an der Verwertbarkeit von Zeitzeugenaussagen sich im Rahmen der vorliegenden Arbeit bestätigt haben.

Die Periode, auf die TEICHLER sich hauptsächlich bezieht, stand nicht im Mittelpunkt des forschungsleitenden Interesses der vorliegenden Arbeit. Aufgrund der recherchierten Einordnungen aus dem ZK-Sekretariat, dem Politbüro, von Erich Honecker und Paul Verner, von Peter STEGER und aus der geheimen Fachzeitschrift THEORIE UND PRAXIS DES LEISTUNGSSPORTS entsteht jedoch im Abgleich mit TEICHLERs Feststellungen zur Leitung des DDR-Leistungssports seit 1980 der Eindruck, daß dieser in erheblichem Umfang Archivalien – und bei zitierten Dokumenten Inhalte von hoher Bedeutung – nicht berücksichtigt hat, weshalb sich ein schiefes Bild der sportpolitischen Struktur ergibt.

So führten TEICHLERs Deutungen zu einer weiterführenden Frage, die in dieser Arbeit nicht geklärt werden kann: Warum wird die fundamentale Veränderung weg von einer konkurrierenden Leitungsstruktur hin zu einer „einheitlich straffen Leitung“ durch die neue „Leistungssportkommission der DDR“ unter Leitung und auf Initiative Ewalds nicht allgemein als gültiger Forschungsstand anerkannt? Warum ist sie nicht dementsprechend in Phaseneinteilungen oder anderen Erklärungsmustern des DDR-Leistungssportes eingegangen?

Die Ergebnisse der vorliegenden Arbeit korrespondieren mit weiteren bereits untersuchten Bereichen zum DDR-Leistungssport: Aspekte zur pharmakologischen Manipulation, zum Ministerium für Staatssicherheit und zur Sonderrolle des Fußballsports in der DDR. Hier könnte gefragt werden, inwieweit weitere Aspekte die Entwicklung

⁹⁴⁵ Vgl. unter anderen: ERBACH, Sportwunder, a.a.O., Interviews bei SCHUMANN und seine diesen folgenden Ergebnisse in: SCHUMANN, Dissertation, a.a.O., SCHUMANN / SCHWIDTMANN, a.a.O.

Erbach stellte jahrelang eine Verantwortung am systematischen DDR-Doping in Abrede, akzeptierte jedoch einen Strafbefehl im Rahmen der strafrechtlichen Würdigung von Körperverletzung durch das DDR-Zwangsdopingsystem. Dies erschüttert seine Glaubwürdigkeit.

⁹⁴⁶ Vgl. SCHUMANN/SCHWIDTMANN, a.a.O.

beeinflusst haben. Die neuerdings umfassend aufgearbeitete Betrugspraxis des DDR-Hochleistungssports (am deutlichsten im Doping zu sehen), hat die Medaillenergebnisse im Untersuchungszeitraum zweifellos zugunsten des Medaillenziels beeinflusst. Wie von SPITZER nachgewiesen wurde, griff hier der Mechanismus der Steuerung durch die LSK der DDR, besonders innerhalb der „Arbeitsgruppe Wissenschaft“ der LSK (AGW). Dabei beruhte die zentrale Steuerung des Dopings ebenfalls auf dem LSK-Steuerungskonzept. Auch hatte das Ministerium für Staatssicherheit in der Sportpolitik hohe Bedeutung. Wie von SPITZER in mehreren Untersuchungen herausgearbeitet, konnte das Ministerium für Staatssicherheit als zentrale Einrichtung der DDR-Diktatur jedoch nur durch geheimdienstliche Eingriffe versuchen, Korrekturen von LSK-Entscheidungen herbeizuführen, wenn der Sportvereinigung Dynamo die zu erwartenden Beschlüsse oder deren Umsetzung nicht genehm waren. SPITZERS Einschätzung, daß die LSK der DDR auch als Versuch zu verstehen ist, die militärischen Sportorganisationen in die zentrale Planung einzubinden⁹⁴⁷, widerspricht dem hier Erarbeiteten demnach keineswegs. Ein hervorragendes Ereignis in diesem Zusammenhang ist die von der Forschung herausgearbeitete „Revision“ des „SC Dynamo Berlin“ von 1983. Sie erbrachte ein schwerwiegendes Abweichen von der vorher festgelegten Norm, was dazu führte, daß der Vorsitzende der Sportvereinigung Dynamo, Erich Mielke, im Präsidium der „Zentralen Leitung der SVD“ offen Selbstkritik üben mußte.⁹⁴⁸ Dies bestätigt, daß das Konzept der „einheitlichen zentralen“ Leitung durch die LSK der DDR, das „Politbüros des Sports“⁹⁴⁹, funktionierte. Das Ministerium für Nationale Verteidigung hatte hingegen keine vergleichbaren Mittel zur Interessenwahrung. Was ihm blieb, war die Einziehung vielversprechender Spitzensportler zum Wehrdienst in der Nationalen Volksarmee. Die Volkspolizei hatte dabei letztlich keine „unlauteren“ Mittel zur Verfügung, auf die das für den ihr zugehörigen Spitzensport zuständige Ministerium des Innern hätte zurückgreifen können.

⁹⁴⁷ Besonders in: SPITZER, Lex Ewald, a.a.O., S. 274 und in SPITZER, Fronten, a.a.O., S. 206. Wie ein Gespräch mit Verf. am 15. September 1997 ergab, ist eine Studie in Vorbereitung (SPITZER, Giselher: „Sicherungsvorgang Sport“. Das Ministerium für Staatssicherheit und der DDR-Spitzensport. Schriftenreihe des Bundesinstituts für Sportwissenschaft Band 97 Schorn-dorf, in Vorbereitung).

⁹⁴⁸ Vgl. SPITZER, Lex Ewald, a.a.O., S. 273 f.

⁹⁴⁹ Vgl. u.a. ebd., S. 269.

Der Fußball ist hingegen ein Bereich, der nur formal der Logik des zentral geplanten Leistungssports folgte: Medaillen für die DDR als Ausweis ihrer Bedeutung. SPITZER arbeitet für diesen Sport hingegen eine herausragende Sonderrolle heraus: Hier war die Macht der LSK der DDR begrenzt: Allenfalls im personellen Bereich (Delegation) habe sich die LSK durchsetzen können. Detailliert wird dort beschrieben, warum die Logik des Steuerungsmodells an dieser Stelle versagte, und wie sich diese Ausnahme gestaltete.⁹⁵⁰

Die vorliegende Studie reflektiert interne Sport-Herrschaftsstrukturen. Aus dieser Perspektive erscheint der DDR-Hochleistungssport als „teilautonom“⁹⁵¹ Bereich der Gesellschaft – er dürfte deshalb atypisch für die DDR-Strukturen gewesen sein. So erscheint aus dem Blickwinkel der vorliegenden Arbeit jedoch die Analyse SCHROEDERS naheliegend, wonach ein enger Zirkel der den Generalsekretär umgebenden ZK-Sekretäre die „Republik“ regierte und dabei in der Regel nicht einmal vom Politbüro kontrolliert worden sei.⁹⁵² Die Parallele im Bereich des DDR-Hochleistungssports wäre die kleine LSK, die in der Regel nicht einmal von der (großen) LSK, dem Politbüro des Sports⁹⁵³, zu kontrollieren war. Wenn SCHROEDERS Erklärungsmodell zum Maßstab genommen wird, hätte der DDR-Leistungssport also vergleichbare Machtstrukturen aufzuweisen gehabt – allerdings innerhalb eigener, selbst verantworteter Strukturen: Die Anerkennung des ohne parteiamtliche Legitimation offiziell gar nicht existierenden Parteigremiums Leistungssportkommission der DDR ist in Anwendung von SCHROEDERS Modell ein solches Machtzentrum. SCHROEDERS politikgeschichtliche Analyse erscheint demnach auf die speziellen Funktionsbereiche des Spitzensports übertragbar zu sein.

Wechselt man die Perspektive und betrachtet den Umsteuerungsprozeß aus sozialgeschichtlichem Blickwinkel, so könnte nach den Ergebnissen dieser Studie LINDENBERGERS Annahme einer starken Bezogenheit der DDR-Gesellschaft auf staatliche Herrschaft⁹⁵⁴ gefolgt werden: die Beteiligten befanden sich in einem durch politische Impe-

⁹⁵⁰ Vgl. SPITZER, Fußball, a.a.O.

⁹⁵¹ Vgl. SPITZER, Subsystem, a.a.O., S. 181 f.

⁹⁵² Vgl. SCHROEDER, a.a.O., S. 395 und Kap. 1 der vorliegenden Arbeit.

⁹⁵³ SPITZER, u.a. Lex Ewald, a.a.O., S. 269.

⁹⁵⁴ Vgl. LINDENBERGER, a.a.O., S. 38 ff. und Kap. 1 der vorliegenden Arbeit.

relative der SED vorstrukturierten Raum, wie es LINDENBERGER für die DDR-Gesellschaft annimmt. Die Entscheidungsträger des von Ewald umgesteuerten Leitungsmodells antizipierten die ihnen zur Verfügung stehenden „Räume“ und nutzten sie für ihren „Eigen-Sinn“, wie beispielsweise für materielle Stimulierung, Umsteuerung zum Berufssport oder illegale Praktiken. So definierten sie die Gestalt dieses Raums weitgehend selbständig. Folgendermaßen könnten die für den DDR-Hochleistungssport verantwortlichen Funktionäre als im Widerspruch zu den vorherrschenden „totalitären Gestaltungsansprüchen“ stehend interpretiert werden.⁹⁵⁵ Dieses selbst gestaltete und von der „Politbürokratie“ offensichtlich akzeptierte teilautonome Verhalten kann daher auch als ein hervorstechendes Beispiel für LINDENBERGERS weitreichenden, sozialgeschichtlichen Erklärungsansatz verstanden werden. Eine solche als Anlehnung zu verstehende Deutung allein ließe aber keine verallgemeinerbaren sozialgeschichtlichen Schlüsse zum DDR-Hochleistungssport - oder gar von ihm zur Gesellschaft zu.

In der DDR sogenannte „Eingaben“ (im Sinne von Beschwerden) böten sich nun zwar als Gradmesser der Alltagsgeschichte bzw. Sozialgeschichte an. Doch auf die hier thematisierte Ebene zentrierter Macht beziehen ließe sie sich nicht: An wen sollten sich Ewalds Gegner oder die in LSK-Beschlüssen Unterlegenen denn wenden? Wie die Installation der LSK der DDR zeigt, stand Honecker grundsätzlich zu ihm. Der Aufstieg Honeckers zum 1. Sekretär des ZK der SED sicherte Ewalds Position und die seines Machtinstruments für mehr als zwanzig Jahre.

Die Ergebnisse der allgemeinen Historiographie zur DDR von Monika KAISER halfen bei der Einordnung: Sie beschreibt den Machtwechsel von Ulbricht zu Honecker als langjährigen Prozeß, der von Honecker vorangetrieben wurde. Dabei spricht sie sogar von der „Herausbildung einer faktischen Doppelherrschaft zwischen Ulbricht und Honecker seit Mitte der sechziger Jahre“⁹⁵⁶. Die in der vorliegenden Arbeit formulierte Vermutung, die LSK der DDR sei an Ulbricht vorbei initiiert worden, paßt in dieses Erklärungsmuster. KAISERS Theoriemodell erklärt auch Zusammenhänge bzw. Handlungen, die an üblichen Parteiwegen vorbei organisiert wurden. So fänden auch Ewalds in der Arbeit beschriebenen eigenmächtigen Schritte ihre Parallele in der DDR-

⁹⁵⁵ Vgl. ebd. (LINDENBERGER), S. 15.

⁹⁵⁶ Vgl. KAISER, a.a.O., S. 24 und Kap. 3.6.2 der vorliegenden Arbeit.

Herrschaftspraxis in Ulbrichts letzter Dekade als 1. Sekretär des ZK der SED. KAISER analysiert weiterhin, daß Ulbricht das ZK-Sekretariat immer mehr als eigentliches Machtzentrum am Politbüro vorbei nutzte⁹⁵⁷. Dieser Punkt könnte nach SPITZERS Ergebnissen dem Verhältnis der „Kleinen LSK“ zur „großen“ LSK der DDR entsprechen. Auf der Ebene unmittelbarer Herrschaftspraxis – nicht in Bezug auf das Alltagsleben der Bevölkerung – bieten KAISERS Erkenntnisse daher mehrere Ansatzpunkte dafür, daß die Steuerung des DDR-Hochleistungssports nicht etwa ein Einzelfall in der DDR war, sondern sich vielmehr als ein Abbild der tatsächlichen Herrschaftsverhältnisse auf der DDR-intern höchstmöglichen Ebene darstellte.

⁹⁵⁷ Vgl. ebd. (KAISER), S. 30 und Kap. 5.2.1 und 5.3.2 der vorliegenden Arbeit.

7 Anhang

7.1 Interview mit Alfred Bruno Neumann, Staatssekretär für Körperkultur und Sport (KKS) a.D.

Autorisiertes Interview des Verf. mit dem ehemaligen Staatssekretär für Körperkultur und Sport und Vorsitzenden des Staatlichen Komitees für Körperkultur und Sport beim Ministerrat der Deutschen Demokratischen Republik (1960-1968), Herrn Alfred Bruno Neumann, vom 4.9.1997. Nach der Transkription eines ersten Interviews zog Neumann vor, in Anlehnung an die ursprünglich gestellten Fragen nun sowohl diese, als auch die Antworten selbst auszuformulieren und schließlich zu diktieren. Das ursprüngliche Interview kann für wissenschaftliche Zwecke beim Verf. eingesehen werden.

Sehr geehrter Herr Neumann,

bitte erzählen Sie etwas über Ihre Biographie! Wo kommen Sie her, wie sind Sie zum Sport gekommen?

„Ich bin Berliner, Rohrleger von Beruf. Als ich aus der Gefangenschaft zurückkam, wurde ich für die politische Arbeit mit der Jugend gewonnen. Die Lage der Jugend war damals so schlimm, daß man sich das heute nicht mehr vorstellen kann: Hunger bis zur Unterernährung, keine Arbeit oder Ausbildung, keine Perspektiven, in den Köpfen ideologisches Chaos. Wir haben vom Jugendausschuß des Bezirksamtes Weißensee Werkstätten eingerichtet, Schulspeisung organisiert, Theater, Tanz sowie politische Diskussionen veranstaltet. Dann wurde ich in der FDJ aktiv, unter anderem Kreissekretär der FDJ in Weißensee. Über die Veranstaltung „Erstes Deutschlandtreffen der Jugend“ in Berlin 1950 und die „Weltfestspiele der Jugend und Studenten“ in Berlin 1951 bin ich zum Sport gekommen. Aufgrund eines Beschlusses habe ich im Amt für Jugendfragen und Leibesübungen beim Ersten Stellvertreter des Vorsitzenden des Ministerrates, Walter Ulbricht, die Funktion des Stellvertretenden Leiters des Amtes für Sport übertragen bekommen.“

Hatten Sie ein eigenes Sportkonzept?

„Also ein eigenes, das würde ich für überheblich halten. Als ich anfing, hatte ich gar kein Konzept. Ich war nur der Überzeugung, daß ein für alle Mal der Nazi-Einfluß im Sport ausgetilgt werden mußte. Ich war Lernender und Lehrender zugleich und Entscheidender auch, aber im Laufe der Zeit hat man Konzeptionen erarbeitet und Stück für Stück vorgestellt. Die umfassendste Konzeption dieser Art hatten wir in der Wissenschaftlichen Konferenz in Leipzig öffentlich gemacht - 1967, wenn ich mich nicht irre. Es ging immer

darum: 'Wie kriegen wir die Mehrheit unserer Bevölkerung entsprechend ihrer Interessen, ihres Alters und ihrer Fähigkeiten dazu, Sport zu treiben?' Damit organisch verbunden sollte der Leistungssport sein. Das war für uns - sagen wir einmal zum großen Teil - die Vorstellung."

Der Leistungssport als Aufgabenbereich des Stako bzw. StKS im Verhältnis zum DS bzw. DTSB wurde zweimal grundlegend geändert (1. Mit seiner Gründung bekam das Stako die Leitung des Leistungssports vom DS und 2. mit Auflösung des DS und Gründung des DTSB erfolgte eine Neuorientierung, weil der DTSB Leistungssportkompetenzen übernahm.) Können Sie das erklären?

„Das Staatliche Komitee für Körperkultur und Sport hatte auf der sportpraktischen Seite Sektionen (Sektion Leichtathletik, Sektion Schwimmen, Sektion Rudern usw.). Dort angeschlossen waren in Form von Kommissionen die Präsidien der Sportarten. Diese Sektionen und Präsidien hatten keine Leitungsverbindung zu den Bezirken und Kreisen. Diese Sektionen waren oben verantwortlich für die DDR-Meisterschaften in allen Klassen, sie waren verantwortlich für die Steuerung von Leistungszentren und für einheitliche Wettkampfbestimmungen für ihre Sportart. Die Bezirksmeisterschaften wurden unter Verantwortung des Bezirkskomitees für Körperkultur und Sport organisiert, und die Kreismeisterschaften unter Verantwortung der Kreiskomitees für Körperkultur und Sport und ihrer Fachausschüsse. Das Staatliche Komitee für Körperkultur und Sport war in Sportfragen gegenüber den Bezirks- bzw. Kreiskomitees für Körperkultur und Sport weisungsberechtigt. Aber sonst war der Rat des Bezirkes voll verantwortlich für die Arbeit des Bezirkskomitees für Körperkultur und Sport. Der Vorsitzende des Bezirkskomitees war gleichzeitig Abteilungsleiter Körperkultur und Sport und als solcher Mitglied des Rates, und unterlag den Beschlüssen des Rates bzw. den Weisungen des Vorsitzenden der Räte. Die Präsidien in der Zentrale, die Fachausschüsse der Bezirke und Kreise der Sportarten waren ehrenamtliche Gremien. Das war also ein Widerspruch. Der nächste bestand darin, daß die Betriebssportgemeinschaften, die die Masse der Mitglieder des Sports stellten und ihr Geld von den Betrieben und den Gewerkschaften erhielten, in einigen Dutzend Betriebssportvereinigungen DDR-weit organisiert waren. Diese führten ebenfalls Meisterschaften durch und hatten eine mitarbeiterstarke Organisation. Die Gründung der Sportvereinigungen und die der Betriebssportgemeinschaften nach dem Beispiel der Sowjetunion war zu ihrer Zeit notwendig und richtig. Die Sportorganisation der DDR wurde damit auf eine neue soziale Basis gestellt. Die Bildung des DTSB ist also die Zusammenfassung der Sportarten bzw. -verbände, der Sportvereinigungen, der Betriebssportgemeinschaften und der territorialen Sportgemeinschaften (kommunale Sportvereine) in eine einheitliche Sportorganisation. Die Sektion Leichtathletik im Staatlichen Komitee für Körperkultur und Sport wurde jetzt Generalsekretariat eines Leichtathletikverbandes beim DTSB. Der konnte nicht beim Staat bleiben. Ich möchte einmal sagen: So wie es jetzt immer so geheimnisvoll dargestellt wird, daß es keine Frage war 'jetzt müssen wir Leistung organisieren und daher ändern'. Man kann nicht 57% des ganzen Geldes des Sportes in das Gehalt von Funktionären und in doppelten Meisterschaften anlegen. Das war an und für sich der Hauptgrund, der zur Bildung des DTSB führte. Dieser Schritt konnte erst gegangen werden, nachdem die Gewerkschaften bereit wa-

ren, auf ihren Einfluß in der alten Form auf den Sport zu verzichten. Dazu waren sie erst 1955/ 56 bereit. Im Staatlichen Komitee blieben, was staatliche Aufgaben waren. Der Apparat hatte keinen besonderen Status, seine Stellung ergab sich aus der Position des Vorsitzenden des Komitees als Staatssekretär. Das Staatliche Komitee für Körperkultur und Sport war unterhalb der Parteientscheidungen und der Regierung das Gremium, das den gesamten Sport bei uns koordinieren sollte - und auf allen Gebieten. Wir haben zum Beispiel die Lehrpläne für Schulen im Grundsatz im Staatskomitee beschlossen, wir haben eine Kinder- und Jugendsportkonferenz durchgeführt, die mit ihren Beschlüssen die Basis für die späteren Kinder und Jugendspartakiaden darstellte. Entscheidend war, daß es nur ein Wettkampfsystem gab, das Schulsportgemeinschaften und DTSB vereinte. Damit war klar, daß aller Leichtathletennachwuchs - auch der der Schulen - zur Kreismeisterschaft zum Beispiel und damit zum Leichtathletikverband im Deutschen Turn- und Sportbund, der die Meisterschaften organisierte, ging. Hier trafen sie sich mit den Kindern der Betriebssportgemeinschaften und der territorialen Sportgemeinschaften, und konnten sich bis zur Jugendmeisterschaft der DDR nach den Wettkampfprinzipien der Sportverbände qualifizieren.

Eine zweite Sache: Das Staatliche Komitee für Körperkultur und Sport beschloß über die Investitions- und Haushaltsmittel. Dort wurden die Wissenschafts- und Forschungspläne für Körperkultur und Sport einschließlich des Schulsports bis zum Leistungssport beschlossen. Dem Staatlichen Komitee unterstanden die Hochschule für Körperkultur, das Forschungsinstitut und die anderen Einrichtungen. In dieser Zeit existierte die Leistungssportkommission weiter beim Staatlichen Komitee für Körperkultur und Sport. Die Leistungssportkommission selbst existierte seit 1954 und in dieser Stellung bis einschließlich der Ausscheidungswettkämpfe für die Olympischen Spiele 1964. Jeder Verband legte seinen Perspektivplan mit Jahresabrechnung, mit allen Fragen, die zum Beispiel die Volksbildung betrafen und von ihnen zu verantworten waren, vor. Es wurden die Voraussetzungen geschaffen, daß zum Beispiel im Schwimmen und Turnen die Zeiten des Trainings im Vordergrund der Schulplanung standen. Die Arbeit war erfolgreich, wir haben ja schließlich 1960 schon beinahe die Mehrheit der Mannschaft gehabt.“

Wie war Ihrem Einblick nach der Umgang mit dem Thema Sport im Ministerrat, Zentralkomitee und Politbüro?

„Erst einmal muß man so sagen: Es gab in allen diesen Gremien immer Sportinteressierte - vorsichtig ausgedrückt.

Ein zielstrebiges Kümmern um den Sport gab es bei Walter Ulbricht, es gab jedoch keinen Beschluß oder Weisung: 'Jetzt habt ihr im Sport soundso viele Medaillen zu bringen!' - das ist Unsinn. Solange ich dazu gehörte, gab es zwei Dinge, wo wir korrigiert wurden: Das eine war die Karl-Marx-Städter Sportkonferenz: Dort wurden wir von Walter Ulbricht insofern korrigiert, daß er uns kritisierte, daß bezüglich des Breitensports zu wenig gemacht würde, aber auch der Leistungssport nicht richtig beachtet würde. Das war eine harte Sache. Diese Kritik war Anlaß, daß das Sportbautenprogramm, das Turnhallenprogramm, das Schwimmhallenprogramm beschlossen wurde. Und das zweite Mal, als wir eine Vorlage vorlegten, ich glaube, um Olympische Spiele vorzubereiten, ich kann jetzt nicht mehr genau sagen, wann das war, da war Man-

fred Ewald schon beim DTSB: Da hat es zwischen uns Ärger gegeben, weil ich es nicht leiden konnte, wenn ich eine wichtige Aufgabe habe und nutze die zur Erpressung. Zur Erpressung insofern, daß ich sage: 'Ich kann nur soundso viele Medaillen holen, wenn ich soundso viel Mittel und das und das kriege.' In einer Vorbesprechung der Vorlage habe ich darauf hingewiesen, daß meiner Auffassung nach der materielle Aufwand nicht erforderlich ist usw., da hat Walter Ulbricht gesagt: 'Hört mal, Ihr müßt Euch eines merken, Ihr könnt anmelden, um die Ziele zu erfüllen, mit denen wir übereinstimmen und die Ihr vorschlagt, was Ihr für erforderlich haltet. Aber wir entscheiden, was wir geben.' Also wurde praktisch in dieser Sitzung festgelegt: Der Sport kommt nicht mit einer Minimalvariante.“

Gab es eine Opposition im Sportbereich?

„Das gab es nicht. Überall, wo Menschen zusammensitzen, ob das im Sport, in der Sektion, Präsidium, im Sportverband, in der Gemeinschaft ist, gibt es unterschiedliche Meinungen. Da bewertet der eine seine Sportart wichtiger als die vom Nachbarn, und da kriegen die Handballer nicht genug Reisekosten für die vierte Mannschaft, die sonst wo hinfahren muß, das ist doch ganz normal. In anderem Rahmen sind mir Probleme nicht bekannt.“

Die DDR hat bezüglich des Sports in der Weltgeltung vom Nullpunkt bis zur Sportnation Nr. 1 einen weiten Weg beschritten. Wurde der Sport diskutiert oder war er eher eine Art Chefsache?

„Bei uns war der Sport in der Bevölkerung, und davon widerspiegelnd in den Herrschaftsapparat, eine Sache, der man größte Achtung, Beachtung entgegenbrachte, und kein Kreissekretär der Partei oder Vorsitzender des Rates hatte ein Interesse daran, daß er auffällt, indem er den Sport mißachtete.“

Was wurde denn in der Basis des Politbüros gewußt?

„Diese Frage kann ich nicht beantworten, da ich nicht weiß, was die Basis des Politbüros ist. Unter dem Gesichtspunkt der heutigen Diskussion ist es notwendig zu betonen, daß das Politbüro ein politisches Gremium war. Es war kein Gremium von Sportsachverständigen. Die jeweiligen Sportleitungen waren dafür verantwortlich, daß rechtzeitig die richtigen Fragen aufgeworfen und zur Entscheidung unterbreitet wurden.“

Dort wurde zu Ulbrichts Zeit auch richtig über den Sport diskutiert?

„Ja. Da war es generell so, wir mußten auch schon mal gehen und alles noch einmal machen.“

Und zu Honeckers Zeit?

Ich kenne das aus der anderen Arbeit: Erich Honecker hat verlangt, daß vorher mit all denen, die mit dem Problem etwas zu tun hatten, die Fragen ge-

klärt waren. Andererseits hat er sich auch einmal aufgeregt, daß 23 Unterschriften unter einer Vorlage standen, 'dann brauchen wir doch nicht mehr zu beraten'. Er hat verlangt, daß nicht versucht wird, mit dem Einreichen einer Vorlage einen anderen zu überfahren. Mit allen, die daran beteiligt waren, mußte das abgestimmt sein. In der Regel sind sie bei der Tagesaufstellung zu ihm gekommen und dann hat er darauf geschrieben, er ist einverstanden. Er ist davon ausgegangen, daß das alles abgestimmt ist.“

Wie empfinden Sie heute im Rückblick Ihre damaligen Gestaltungsmöglichkeiten als Staatssekretär?

„Als ich von 1958 - da war ich Amtierender - bis 1968 Vorsitzender des Staatlichen Komitees für Körperkultur und Sport war, ergaben sich die Gestaltungsmöglichkeiten aus dieser Funktion - sie war gewichtiger als die des Staatssekretärs. Staatssekretäre mit und ohne eigenständigen Geschäftsbereiche gab es in der Regierung mehrere, aber nur einen Vorsitzenden des Komitees. Sie wollen praktische Beispiele: Das Programm des Sportabzeichens 'Bereit zur Arbeit und zur Verteidigung der Heimat' wurde von der Sowjetunion übernommen. Mit der Zeit wurden die sportlichen Normen entsprechend unseren Bedingungen überprüft. Die Normen des Sportabzeichens wurden die Grundlage zum Beispiel des Sportunterrichts, der Sportsektionen der Schulen, der Ausbildungsarbeit der Nationalen Volksarmee. Dabei stellten wir fest, daß die physischen Tauglichkeitsrichtlinien für den Dienst in der Armee veraltet waren. Sie waren eine Mischung aus Sowjetarmee und Wehrmacht aus der Zeit der Infanterie und berücksichtigten nicht die Anforderungen einer motorisierten Armee. Es waren entweder der Stabschef bzw. der Chef 'Ausbildung' der NVA Mitglieder des Staatlichen Komitees für Körperkultur und Sport. Sie waren jeweils Stellvertreter des Ministers für Nationale Verteidigung. So konnte in kurzer Zeit eine Veränderung auch auf diesem Gebiet erreicht werden. Ebenfalls waren die Kriterien für die Tauglichkeit zum Sportunterricht der Schulen veraltet. Wir waren der Meinung, daß es überhaupt keine Untauglichkeit für den Sportunterricht in den Schulen geben darf. Es gibt nur individuelle Anforderungen und Übungen zur Erhöhung der individuellen Leistungsfähigkeit, und deren Entwicklung muß der Maßstab für die Zensuren des Sportunterrichts sein.

Aus dem bisher Gesagten ergeben sich auch völlig neue Anforderungen für Sportärzte: Sportärzte konnten sich neben denen, die diese Arbeit aus Berufung ausführten auch die, die einen Kurzlehrgang absolviert hatten, nennen, und deren Qualifikation entsprach absolut nicht den Anforderungen. Der Staatssekretär und Erste Stellvertreter des Ministers für Gesundheitswesen war Mitglied des Staatlichen Sportkomitees. Nachdem wir die Probleme erkannt hatten, sind im Ergebnis der Diskussionen der Sportmedizinische Dienst, das Institut für Sportmedizin an der DHfK und der Facharzt für Sportmedizin sowie das Rehabilitationszentrum in Kreischa entstanden. Die schnelle Lösung dieser Fragen war auch deswegen möglich, weil der Stellvertretende Staatssekretär für das Hoch- und Fachschulwesen Mitglied des Staatskomitees war. Ich glaube, diese Beispiele reichen.“

Wie war Ihr Verhältnis zu Ulbricht?

„Na gut und es gab auch keinen Grund, warum es hätte nicht gut sein sollen, wobei nicht ich dieses Verhältnis bestimmte, sondern er. Er war der Ältere, und ich respektierte und achtete ihn.“

Wie war Ihr Verhältnis zu Honecker?

„Erich Honecker war mein Chef als Sekretär des Zentralkomitee und verantwortlich für den Sport. Es bestanden normale Arbeitskontakte. Mit meinem Wechsel zum Außenministerium reduzierten sich meine Kontakte zu Erich Honecker immer mehr.“

Wie war Ihr Verhältnis zu Ewald?

„Wir haben 16 Jahre zusammen gearbeitet. Unsere Charaktere sind grundlegend unterschiedlich. Zum Beispiel: Von meiner Arbeit haben sie in der Öffentlichkeit nichts gemerkt. Ich konnte mich freuen und Befriedigung finden, wenn es voran ging. Manfred Ewald ist sehr egozentrisch. Am liebsten wollte er alles in einer Person sein: ZK-Mitglied, DTSB-Präsident und Staatssekretär oder Minister für Sport. Ich habe keine Lust noch die Schlachten von vor 30 Jahren zu schlagen. Das ist einfach sinnlos in einer Zeit, in der man jetzt anfängt, Sportler, Trainer und Sportärzte der DDR vor Gericht zu stellen. In unserer Zusammenarbeit - und das schon von 1952 an - gab es immer Höhen und Tiefen. Es ging immer um die Frage: 'Wie organisieren wir die ganze Sache?' Nehmen wir einmal folgendes Beispiel: Ich war der Meinung, wenn Kinder in die Kinder- und Jugendsportschulen kommen und vom Club trainiert werden - so war es zu der Zeit, als ich dort war - und es stellte sich heraus, gleich aufgrund welcher Ursachen 'nicht geeignet unter dem Gesichtspunkt der sportlichen Höchstleistungen', war Manfred Ewald der Meinung 'die trainieren nicht vernünftig, von denen müssen wir uns trennen'. Ich war der Auffassung, die Leute zu nehmen und zu sagen: 'Ihr habt jetzt in den technischen Disziplinen der Leichtathletik eine ausgezeichnete Grundlage in Maximal- und Schnellkraft gewonnen, also jetzt probieren wir die in einer anderen Sportart aus. Das haben wir in Leipzig gemacht, und dabei ist der erste Europameister der Frauen im Achter, im DDR-Rudern, herausgekommen. Ich war gegen den sofortigen Rausschmiß. Wenn sich dann erwies, daß nichts mehr möglich ist, war ich der Meinung, daß man sich um die Ausscheidenden kümmern muß. Ich darf doch nicht lauter Schreckgespenster aufbauen. Da hat ein Kind in der Schule vier Jahre im Unterricht versäumt, das hätte es später alles ordentlich nachgeholt. So und jetzt hat es einen Schaden, irgendwie, ob das jetzt mit Sport zu tun hat oder nicht, und es war nicht mehr zu belasten. 'Da hättest Du besser aufpassen müssen! Du darfst Dich nicht erkälten. Wir können uns mit Dir nicht belasten', war die Meinung von Manfred Ewald. Ich war der Meinung: 'Ja, wir müssen uns damit belasten. Wir müssen dafür sorgen, daß die vier Jahre, die in unserem Interesse, im Interesse des Landes schließlich, geopfert wurden, in zwei Jahren wieder aufgeholt werden können.' Da hätten wir uns kümmern müssen. Das waren die eigentlichen Unterschiede. Ob der eine mit seiner Anschauung einmal gewinnen wollte, das war unwichtig. Da gab es zum Beispiel Wissenschaftler, die

meiner Meinung waren und einige andere, die Manfred Ewalds Meinung waren.

Nehmen wir ein weiteres Beispiel: Ich war Präsident des Rudersportverbandes der DDR und hatte die Möglichkeit, meine Version des organisierten Sports zum Teil in diesem zu verwirklichen. Ich sah es als Gefahr an, daß es zu einer Teilung kommt zwischen dem Breitensport einer Sportart und dem Leistungssport, wie sie sich ja dann auch herausgestellt hat, wenn man die Methoden, die Manfred Ewald vertreten hat auch durchsetzt. Ich war der Meinung, daß es ein einheitlicher Verband sein muß von der Sportgemeinschaft bis zum Präsidium, daß der sich in der Breite entwickeln und daß der auch Spitzenleistungen vollbringen muß. Und das haben wir versucht zu organisieren und zu demonstrieren mit dem ersten Rudertreffen in Brandenburg. Wir hatten 12.000 organisierte Rudersportler in der DDR. Zu jedem gehörte ein Bootsplatz als Minimum, ein Bootshaus für eine Sektion und ein oder mehrere Trainerboote, Trainer und Übungsleiter. Der technische Aufwand in dieser Sportart war bedeutend. Wir haben den ganzen Verband nach Brandenburg hin organisiert. Wir haben alle Meisterschaften dort durchgeführt, wir hatten 5.000 aktive Ruderer dort, die an Regatten teilgenommen haben, ca. 1.000 Wanderruderer, die mit ihren Booten aus der ganzen Republik dorthin gekommen sind. Mit den Funktionären und Kampfrichtern waren fast 11.000 Leute aktiv dort, und das bei einem Verband, der 12.000 Mitglieder hat. Da haben die Kinder das erste Mal mit ihren Olympiasieger Sport getrieben oder in einer Zeltstadt gelebt. Sie brauchten nicht wegfahren, wenn ihre Regatten erledigt waren. Sie waren bis zum letzten Tag dort. Es war eine sagenhafte Stimmung und eine Riesensache. So hatte ich mir an und für sich bei Wahrung der Orientierung auf den Leistungssport eine Einheit in einem Verband vorgestellt. Das war eine der Grundfragen unserer Auseinandersetzung. Manfred Ewald hielt an seinen Auffassungen fest, daß das Präsidium eines Verbandes sich nur um seine Welt-, Europa- und DDR-Meisterschaften, um einheitliche Trainingsrichtlinien und Wettkampfrichtlinien zu kümmern hat und es keine Leitungsverbindung zu seinen Bezirksfachverbänden haben darf. Eine Änderung hätte an und für sich nach Mexiko kommen müssen, die ist nicht gekommen. Dies hing uns bis zum Schluß an.

Ich muß Ihnen noch eines sagen: Der Manfred Ewald ist ein Mensch, der hart gearbeitet hat, nicht bloß in den ersten Jahren. Ich bin kein Feind von Manfred Ewald, aber ich habe ihm meine Meinung gesagt. Charakterisiert hat er sich selbst in seinem Buch. Da suchen Sie die Stelle heraus, wo er schreibt, wie er in die HJ gekommen ist. Da schreibt er fast wörtlich: 'Und als ich mich entschieden habe, habe ich mich ganz entschieden.' Dieser Satz kennzeichnet Ewald. Er diente sich bis in eine Funktion des Jungvolkes, die ihn in das Führerkorps der HJ einreichte. Seinen rücksichtslosen Umgang mit Menschen hat er sich sicher dort angenommen.

Als unsere Konflikte für mich nicht mehr erträglich wurden, bin ich etwa im Juli '67 zu Erich Honecker gegangen und habe gesagt: 'Ich kann meine Arbeit unter den Bedingungen, daß ich 75% meiner Kraft darauf konzentrieren muß, daß mir nicht die Beine weggehauen werden und es nicht mehr um die Sache geht, nicht weiter ausführen.' Er hat das zur Kenntnis genommen und gesagt: 'Wir werden darüber später reden.'"

Wie war Ihr Verhältnis zu Erich Mielke?

„Mielke war vom Tag der Gründung des Staatlichen Komitees für Körperkultur und Sport 1952 dessen Mitglied. Bis zu meinem Ausscheiden aus diesem Gremium kann ich diese Mitgliedschaft bezeugen. Manfred Ewald will Erich Mielke erst seit Anfang der 60er Jahre, als wir die SV Dynamo gegründet haben, kennen. Im Sport konnte ich alle Fragen mit ihm besprechen. Er gab so manchen wichtigen Rat. Er half uns bei so manchem Sportbau, der nicht im Plan stand - auch bei eigenem Risiko. Einmal hatten wir beide das Glück auf unserer Seite: Es ging um die schwarz gebaute Dynamo-Sporthalle in Berlin. Chruschtschow sollte kurzfristig nach Berlin kommen. Es gab keine Halle für eine Großveranstaltung: Die eine wurde repariert, in der anderen war die Kunsteisbahn installiert, und es waren zwei Tage Zeit bis zu diesem Veranstaltungstermin. Was sollten wir nun machen? Die Kunsteisbahn ging nicht mehr herauszuräumen, und die andere Halle war nicht instand zu setzen. Und da hat Erich Mielke im Politbüro - wie ein Zauberer ein Karnickel aus dem Zylinder zieht - auf einmal seine Dynamo-Halle ins Spiel gebracht. Und da war die Veranstaltung mit Chruschtschow gesichert, und kein Mensch hat uns mehr kritisiert. Alle haben sich darüber gefreut, daß es diese Halle gab. Es gibt im Zusammenhang mit dem Sport keinerlei Einschränkungen seines persönliche Arrangements. Das bedeutete jedoch nicht, daß der Sport aus dem Gesichtsfeld des Ministeriums für Staatssicherheit verschwunden war, das Gegenteil ist der Fall. Alle dem Minister nachgeordneten Dienstleistungen des Ministeriums, die sich mit dem Sport befaßten, waren besonders interessiert und bestrebt, daß sie zu jeder Zeit über alles Auskunft geben konnten, denn der Minister war sachkundig und sehr interessiert. Das machte ihre Arbeit noch besonders schwierig. Der Sport war wie jeder andere gesellschaftliche Bereich vom Ministerium für Staatssicherheit durchdrungen. Die Zahl der IM war sogar zahlreicher - wie ich jetzt erfahren habe - als anderswo. Das hatte oft den Grund, daß insbesondere die Trainer meinten - und das nicht zu Unrecht - daß sie besser die Interessen der Sportler vertreten könnten, wenn sie IM sind. Manfred Ewald kommt in seinem Buch zu einer anderen Einschätzung.“

Woran kann das liegen?

„Ich habe ihm die gleiche Frage gestellt. Er antwortete, daß als er das geschrieben hat, keine andere Erinnerung hatte. Wir müssen das zur Kenntnis nehmen und bedauern, daß er die Gelegenheit nicht genutzt hat, tiefgründig und wahrhaftiger die Dinge darzustellen.“

Vorhin sprachen Sie davon, daß die Leistungssportkommission weiterhin beim Stako angesiedelt blieb. Wann wurde sie gegründet und wo war sie angesiedelt?

„Die Leistungssportkommission entstand als Entscheidungsgremium in Vorbereitung auf die Olympischen Spiele 1956 in Melbourne. Sie war aber nur kurze Zeit tätig, um die letzten Vorbereitungen in trainingsmäßiger Hinsicht, Ausrüstung und allem, was dazu gehört, zu treffen. Nach den Olympischen Spielen in Melbourne 1956 bestand die Leistungssportkommission weiterhin beim Staatlichen Komitee für Körperkultur und Sport - auch nach Gründung des Deutschen Turn- und Sportbundes. Ihre Hauptaufgabe war die Vorberei-

tung und Unterstützung der Sportverbände auf die Olympischen Spiele 1960 in Rom und wurde dieser Aufgabe auch gerecht. Neben mir waren die Abteilungsleiter Sommer- und Wintersportarten aus dem DTSB, der Zuständige für Sportmedizin, weil wir den Sportmedizinischen Dienst ja noch nicht hatten, Mitglieder dieser Leistungssportkommission; die Hochschule, der Leistungssportbereich, Dynamo und Vorwärts waren vertreten; die Bezirksvorsitzenden, die bedeutende Leistungszentren hatten, und der Haushaltsverantwortliche entweder des Staatskomitees oder des DTSB gehörten auch dazu. In Übereinstimmung mit Manfred Ewald, der der Vizepräsident und später Präsident des Deutschen Turn- und Sportbundes war, wurde diese Regelung getroffen, um zu sichern, daß die sportliche Vorbereitung kontinuierlich weiterläuft, da er persönlich im DTSB andere Probleme hatte und wir verabredet hatten, daß wir ihm den Rücken freihalten. Erst nach den Olympischen Spielen in Rom ist etwa eineinhalb Jahre später die Leistungssportkommission zum DTSB gekommen. Das war natürlich eine andere Kommission als die dann erfundene Leistungssportkommission als Parteikommission.“

Die „Leistungssportkommission der DDR“ als Parteikommission war doch ein tiefer Einschnitt in der Orientierung und Leitung des Sports. Waren die Olympischen Spiele 1972 der Anlaß?

„Dieser tiefe Einschnitt in der Entwicklung des Sports der DDR ist in Wirklichkeit ein zum Teil gelungener Versuch, an dem Staatssekretär für Körperkultur und Sport vorbei die Sportwissenschaft usw. in die Kontrolle zu bekommen. Nachdem ich ausgeschieden war, wollte Manfred Ewald die DHfK, die Forschungsstelle, das Sportmedizinische Institut und den Sportmedizinischen Dienst dem DTSB unterstellen. Als das nicht gelang, wurde ein Anlaß gesucht, daß irgend etwas nicht in Ordnung sei, die Leistungsziele nicht erfüllt werden könnten und neue Anforderungen (1972) entstanden sind. Es sei daher notwendig, eine Parteikommission für die Leitung des Leistungssports zu bilden. Diese Parteikommission wurde nur vom Sekretär des ZK, Erich Honecker, bestätigt und nicht wie im Statut für solche Kommissionen gefordert vom ZK beschlossen. Ihre und damit die Vollmacht des Vorsitzenden beschränkten sich auf den unmittelbaren Bereich des Sportes. Weisungen oder Beschlüsse der Leistungssportkommission hatten keine Gültigkeit gegenüber anderen Ministerien, der FDJ, der Gewerkschaften, um einige zu nennen. Meinungsunterschiede außerhalb des unmittelbaren Bereiches des Sports mußten auf dem Weg des Konsenses geklärt werden.“

Zum zweiten Staatssekretariat für Körperkultur und Touristik...?

„Es gab kein zweites Staatssekretariat. Wie schon gesagt, war die Stellung des Apparates des Staatlichen Komitees für Körperkultur und Sport bestimmt durch die Funktion des Vorsitzenden als Staatssekretär. Diese Regelung bestand seit 1962 und wurde mit der Bildung des Staatssekretariats für Körperkultur und Sport Mitte der 60er Jahre überwunden. In diese Zeit fallen auch Überlegungen, die Touristik dem Staatssekretariat zuzuordnen. In der Zeit nach Tokio 1964 hatte sich ja in der Sowjetunion einiges geändert: Breschnew wurde Generalsekretär. 1964 zur Zeit der Olympischen Spiele ist ja

Chruschtschow abgelöst worden. Danach gab es die ersten Orientierungen über die Entwicklung der Touristik aus der Sowjetunion. Sie diskutierten ein Touristikministerium auch vom Standpunkt der gesamten zivilisatorischen und kulturellen Entwicklung her. Und da haben wir gesagt: 'Wenn wir eine Mauer haben', die war ja noch nicht alt, 'wir brauchen Auslauf.' Das waren unsere Überlegungen im Staatssekretariat für Körperkultur und Sport noch die Touristik dazu zu tun, weil das in der Sowjetunion von einem Teil der Funktionäre auch so angedacht war und wir schnellstens einen Partner brauchten, um nicht in eine Hintertreffen zu kommen. Aber wir sind mit dieser Sache nicht durchgekommen, weil die Gewerkschaften nicht auf ihr großes Ferienprogramm und die FDJ nicht auf das Jugendtouristikprogramm verzichten wollten. Das letztere landete später beim Amt für Jugendfragen in der staatlichen Verantwortung. Dann gab es bei uns das Reisebüro, und das unterstand dem Verkehrsministerium. Deswegen war das bei uns nicht zu organisieren und wurde deshalb auch fallengelassen."

Wie sehen Sie die Entwicklung der Tage um ihre Abberufung als Vorsitzender des Stako?

„Ich habe nichts davon gewußt. Wir sollten ja auch nach Oberhof fahren, wo entschieden wurde, daß ich eine andere Arbeit machen sollte, aber meine Frau hatte gesagt, sie hat keine Lust mehr und fährt da nicht mehr hin. Da sind wir eben nicht gefahren. Über dieses Gespräch habe ich nichts gewußt und weiter gearbeitet ohne daß jemand etwas gesagt hätte.“

Vorhin sprachen Sie doch davon, daß Sie zu Erich Honecker gegangen seien und gesagt hätten, Sie machten nicht mehr mit.

„Das war vorher. Das war im August oder Juli. Was sich dann hinterher abgespielt hat, das kenne ich nicht, bis Ende Februar 1968 Erich Honecker mich anrief und mir meinen neuen Einsatz mitteilte. Ab 1. März war ich weg und war im Außenministerium. Hinterher haben wir uns unterhalten mit denjenigen, die in Oberhof beteiligt waren. Günter Erbach war dabei. Rudi Hellmann war dabei, und in der Gesprächsrunde hat Walter Ulbricht auf einmal gefragt: 'Also was ist denn da? Ich habe da etwas gehört, es gibt da irgendwelche Probleme in der Zusammenarbeit. Um welche Probleme handelt es sich?' Da war Manfred Ewald überfahren und hat gesagt: 'Na ja, um die Verteilung der Toto-Gelder.' 'Was, darüber streitet man sich?' 'Also Paul', das ist Paul Verner, 'ich schlage vor, wenn sich da ein paar Leute nicht vertragen, warum soll das dann so bleiben? Prüfe doch einmal einen anderen Einsatz.' Das habe ich erst hinterher erfahren. An und für sich war es für mich ein Glück gewesen, daß das aufgehört hat, ganz ehrlich: Ich habe eine Arbeit bekommen in einem Kollektiv, in dem gegensätzliche Auffassungen ohne persönlichen Streit ausgetragen wurden. Ich konnte viel lernen, von solchen Genossen wie zum Beispiel Otto Winzer, das ist der Außenminister gewesen, Schwab und Stiebi. Es war ein Riesenglück: Ich hatte eine Arbeit, in der ich viel Freiheit hatte. Ich machte alles, was die Diplomaten nicht wollten oder konnten, das heißt über die Hälfte des Personals des Außenministeriums war in meinem

Bereich. Ich war Generalsekretär des Außenministeriums und das gab es nur ein Mal in der Regierung und den Ministerien.“

Dieser Vorgang ist ja außerordentlich spannend. Da stehen sich zwei gegensätzliche Konzepte gegenüber und eines unterliegt. Der Vertreter dieses unterliegenden Konzeptes wird von seinem Posten enthoben und taucht in den Akten dieser Zeit damit dann auch nicht mehr auf.

„Ich blieb ja Präsident des Deutschen Rudersportverbandes und Mitglied des Bundesvorstandes.“

Hatten Sie im Bundesvorstand Einflußmöglichkeiten?

„Ja, ich hatte jederzeit die Möglichkeit, meine Meinung zu sagen. Ich blieb Präsident und hatte die feste Zusage, daß das Rudertreffen so durchgeführt werden konnte, wie wir es geplant hatten und daß dieses Konzept bei uns im Rudern so bleibt. Und dann hatte sich eben 1972 in München herausgestellt, daß wir im Rudern der erfolgreichste Verband waren. Von diesem Zeitpunkt an hatte unser Verband eine gewisse Schutzhülle um sich, ob ich da war oder nicht. Dann kam der Durchbruch mit der internationalen Anerkennung der DDR. Da hatte ich keine Zeit mehr, mich um das Rudern zu kümmern. So ist das gewesen. Kein Mensch hat sich von mir distanziert, ich hatte eine interessante neue Tätigkeit. Alles im Sport hatte ich erreicht: Die Auffassung des Breitensports auf Verbandsebene hatte sich bestätigt, die Clubbildung war mit meine Arbeit, der Sportmedizinische Dienst, die Sportwissenschaft, das Sportmedizinische Institut in Leipzig, der Facharzt für Sportmedizin, die Kinder- und Jugendsportschulen, das Sportbautenprogramm, das hatte ich alles mit gegründet. Ich hatte es hinter mir, und es hätte nur noch Wiederholungen, vielleicht in einer anderen Qualität gegeben.“

Wie ist denn im Bundesvorstand das Klima gewesen gegenüber den großen Linien (Olympische Spiele, Zwischeneinschätzungen, vielleicht à la „wir können sowieso nichts ändern...“?)

„Kaum, das war wie überall bei uns: Da wurden Probleme aufgeworfen im Sitzungsplan etwa für ein halbes - oder ein Jahr, die waren geplant. Die Anlaufredner zu den einzelnen Tagesordnungspunkten waren festgelegt. Außerdem ist das eine Angelegenheit, die Ihr alle nicht versteht: Es gab ja keine prinzipiellen Unterschiede. Im Bundesvorstand waren die Mitglieder, die für die Entwicklung des Leistungs- und des Massensports waren auf der Grundlage der gesetzlichen Bestimmungen der DDR, und da konnten prinzipiell keine grundsätzlichen Unterschiede auftreten.“

Lief denn der Breitensport?

„Ja natürlich.“

Organisatorisch auch?

„Na: Ja, warum nicht?“

Man gewinnt schon den Eindruck, daß der Leistungssport massiv gefördert wurde und der Breitensport nicht.

„Das ist ein großer Unsinn! Das ist ja das, was man meiner Ansicht nach mit voller Absicht verdreht und an dem zum Teil schlechten Zustand der Sportstätten festmacht. Sachlich sieht das so aus: Wir hatten in den letzten 20 Jahren einen absoluten Schwerpunkt im Wohnungsbauprogramm, und damit blieb die Instandsetzung von vorhandenen Einrichtungen unverantwortlich zurück. Das war bekannt. 1986/ 87 gab es ein großes Programm, wie ab '91 die ganze Sache umgedreht wird. Bis dahin war das Hauptproblem nicht 'jedem seine Wohnung' aber 'jedem eine Wohnung' gelöst sein. Es wurde nur immer wieder durch den Zerfall alter Substanzen gefährdet. Und das ganze Programm betraf Schulen, Krankenhäuser usw.. Es war festgelegt, daß der überbezirkliche Ausgleich an Baukapazitäten für Wohnungen in Berlin wegfällt. In jedem Bezirk sollten sich die großen Baukombinate so einrichten, daß die Hälfte ihrer Kapazität zur Instandsetzung und die andere Hälfte für Neubau auf innerstädtischem Bauen konzentriert wird. In diesem Sinne wurde experimentiert unter Anleitung der Bauakademie: 'Wie kann im Stadtzentrum mit Betonmontage in diesem Sinne gearbeitet werden?' Das sehen Sie bei uns zum Beispiel im Nikolaiviertel, dann sehen Sie das in der Wilhelm-Pieck-Straße, jetzige Torstraße.“

Erstaunlich gut eigentlich...

„Was heißt 'erstaunlich gut'? In Holland sind es 40% der Bauten, die mit dieser Technik errichtet bzw. unterhalten werden. Es war ja dann auch schon die Überleitung mit der Einhaltung der alten Bauhöhen usw.. In relativ kurzer Zeit, ich schätze einen Zeitraum von zehn Jahren, wäre die Instandsetzung zum Beispiel der Sporthallen aus dem Schneider gewesen. Der Massensport bei uns umfaßte ca. 3,6 Millionen Menschen. Es ist die Summe der Mitglieder des DTSB, die keine Karteileichen waren. Dazu kommen die Schulsportgemeinschaften mit etwa 600.000 Schülern, die GST, die Sportprogramme in den Ferien- und Urlaubsorten und der Freizeitsport in den Betrieben.“

Was war nach der Schulzeit? Gab es da tatsächlich ein breites Sportangebot?

„Natürlich.“

Konnten sich denn die Betriebe jeweils ein breites Sportangebot leisten? Konnten die jeweils für ihre Arbeiter meinetwegen Fußball, Handball, Basketball, Volleyball, Schwimmen anbieten?

„Voraussetzung war, wenn sie jemand hatten, der sagte: 'Ich organisiere das.' Dann konnten sie es. Aus dem betrieblichen Prämienfonds und aus den

Rücklaufmitteln der Gewerkschaften war eine umfassende Tätigkeit der Betriebssportgemeinschaft zu finanzieren. Ich verweise auf die Angaben von Prof. Günter Erbach über die Mittel, die bereitgestellt wurden. Ich möchte diese hier nicht wiederholen aber nach meinen Kenntnissen und Prüfungen sind diese Angaben real: 0,7% des Nationaleinkommens war der Aufwand. Bei uns haben die Leute Sport getrieben, auch Leistungssport nicht unter dem Gesichtspunkt, daraus einen Beruf zu machen. Das hat es nicht gegeben. Und hier, in der Bundesrepublik Deutschland, wird jetzt Sport getrieben nur um des Geldes wegen. Meiner Auffassung nach geht damit der Sport kaputt. Der deutsche Sport wird eine Nullnummer in Sydney sein. Ich sage das so, weil dann die Reste des DDR-Sportes aufgebraucht sein werden. Es ändert auch nichts daran, daß bei den diesjährigen Welt- und Europameisterschaften im Schwimmen, in der Leichtathletik und im Kanu bisher 60% der deutschen Medaillen im Schwimmen und in der Leichtathletik von ehemaligen Sportlern der DDR und 80% der Medaillen im Kanurennsport von ehemaligen Sportlern der DDR errungen wurde. Unterstrichen wird diese Feststellung noch durch den Sieg im Einzel- und im Mannschaftsfahren bei der 'Tour de France', wo heute zu lesen ist, daß der Trainer von Jan Ullrich des Dopens beschuldigt wird. Wir werden, solange die Staatsanwaltschaft Zwei existiert, keine offene Auseinandersetzung kriegen. Wenn ich nach einer öffentlichen Diskussion über Doping oder nicht Doping aufstehe, kann es mir passieren, daß ich vor der Tür verhaftet werde. Damit ist diese Politik, die mit der Staatsanwaltschaft verkörpert wird, auch der Tod der Diskussionen um die deutsche Einheit im Sport.“

War der Sport in der DDR nach Ihrer heutigen Sicht autonom, teilautonom oder gar nicht autonom?

„Diese Frage ist schwer zu beantworten. Meiner Auffassung nach ist kein gesellschaftlicher Bereich - gleich in welcher Gesellschaft - autonom. Wenn die Frage darauf abzielt, welche Entscheidungsmöglichkeiten und Umsetzung der Absichten für die Sportleitung der DDR bestanden, dann kann man sagen, daß im größten Teil der Fälle die Vorschläge und Pläne des Sports im Politbüro bestätigt wurden. Dem ging aber eine umfangreiche Vorbereitungsarbeit voraus, so daß die von der Vorlage betroffenen Mitglieder des Politbüros nicht überrascht wurden. Es wurde dadurch erreicht, daß praktisch die juristische Verbindlichkeit der Maßnahmen festgeschrieben wurde und praktisch für den Generalsekretär die Gewißheit war, daß im Politbüro alle mit dem einverstanden sind und dadurch also ein einheitliches Handeln gewährleistet war. In dem Sinne bin ich nicht der Meinung, daß es eine Autonomie gegeben hat.“

Der politische Erfolg, daß die DDR fast in Folge der Olympische Spiele 1972 international anerkannt wurde, gab ja dem Leistungssportsystem recht.

„Da muß ich sofort widersprechen: Lassen Sie nie den Gedanken aufkommen, daß die DDR weltweit anerkannt wurde aufgrund der Sportterfolge. Das ist grundsätzlich falsch und wird übersteigert. Was die Anerkennung der DDR betrifft, da ging es um andere Größenordnungen. Da ging es um das

Sich-Abfinden mit dem Kräfteverhältnis, das zwischen den Großmächten zeitweilig bestand. Es ging darum, die Entspannung voranzubringen, also praktisch die Konfrontation, die jeden Tag hätte zum Krieg führen können, abzubauen. Dazu - wie Kennedy gesagt hat - gehörte, daß 'die Mauer eine Entscheidung von Moskau ist, die können wir nur noch beseitigen mit Krieg.' Diese Einsicht findet ihren Niederschlag in Willy Brandts Formulierung: 'Wir müssen die Mauer transparent machen.' Unter diesen Bedingungen mußte von beiden Seiten eine andere Politik gemacht werden. Zu der war Walter Ulbricht zum Beispiel nicht imstande. Die konnte die CDU ebenfalls nicht machen. Ich kann mir nicht vorstellen, um ein Beispiel zu sagen, Kohl kniet in Warschau vor dem Ghetto-Denkmal. Die Politik, die jetzt notwendig wurde, mit dem Vertragssystem von Moskau bis Berlin und mit den Gesten der Versöhnung dem Osten gegenüber, wäre mit der CDU nicht machbar gewesen. Und aus dem Grunde war das mit dem Sport 1972 für mich genauso. Das war eine Veranstaltung, wo wir uns gesagt haben: 'Jetzt werden wir es denen zeigen.' Ganz sachlich gesehen, in dem sich die Sportler und Trainer usw. gesagt haben: 'Jetzt werden wir es denen zeigen. Die haben uns geknietscht, mit Polizeihunden vom Fußballfeld gejagt, verfolgt und eingesperrt, und jetzt hauen wir sie zusammen.' Das war die Meinung der Sportler, Trainer und Funktionäre, die unter der Losung 'Für Einheit und Freiheit im deutschen Sport' das Verbot unterlaufen sind, gemeinsam Sport zu treiben, die die Ausscheidungswettkämpfe erlebt hatten. Der Sport hat trotzdem Einfluß auf die politische Anerkennung der DDR ausgeübt, Verständnis für die Selbständigkeit der DDR in der Masse der Bevölkerung - ob Ost oder West - erreicht. Die Olympischen Spiele in München, ob sie nun stattgefunden hätten oder nicht, waren für Helsinki nicht ausschlaggebend. Und da haben Schmidt, Honecker und Ford in einer Reihe zusammengesessen und unterschrieben. Wie weit man plakativ bestimmte Dinge ausgenutzt hat, um es seinen eigenen Leuten beizubringen, das ist eine andere Frage. Der Sport hatte Einfluß aber nicht maßgeblich.“

Herr Neumann, ich danke Ihnen für dieses Gespräch.

7.2 Abkürzungsverzeichnis

ABF	Arbeiter- und Bauernfakultät
Abt.	Abteilung
AG	Arbeitsgruppe
AG uM	Arbeitsgruppe Unterstützende Mittel der AGW
AGW	Arbeitsgruppe Wissenschaft der LSK der DDR
ASK	Armeesportklub „Vorwärts“
ASV	Armeesportvereinigung „Vorwärts“
BArch	Bundesarchiv
BRD	Bundesrepublik Deutschland (DDR-eigene Abkürzung)
BSG	Betriebssportgemeinschaft
ders.	Derselbe
DHfK	Deutsche Hochschule für Körperkultur (Leipzig)
DM	Deutsche Mark (bundesdeutsche Währung, die bis zur Währungs- umstellung in der DDR auch dort gültig war)
DRSV	Deutscher Radsportverband der DDR
DS	Deutscher Sportausschuß
DTSB	Deutscher Turn- und Sportbund, ab 1974: DTSB der DDR
EDV	Elektronische Datenverarbeitung
EH	Erich Honecker
EM	Europameisterschaft
ESA	Einheitliche Sichtung und Auswahl
Ex.	Exemplar
FC	Fußballclub
FDGB	Freier Deutscher Gewerkschaftsbund
FDJ	Freie Deutsche Jugend
FES	Forschungs- und Entwicklungsstelle für Sportgeräte (Berlin) (aber auch: Freizeit- und Erholungssport)
Ffm	Frankfurt am Main
FG	Forschungsgruppe des FKS
FG ZL	Forschungsgruppe Zusätzliche Leistung (auch FG uM)

FKS	Forschungsinstitut für Körperkultur und Sport (Leipzig)
Fn.	Fußnote
Fr.	Frau, in den Archivalien auch im Plural
FSU	Friedrich-Schiller-Universität (Jena)
Gen./Genn.	Genosse/Genossin, Mitglied der SED
GST	Gesellschaft für Sport und Technik
H	Honecker, in der Regel ist Erich Honecker damit gemeint
HH	Hamburg
Hrsg.	Herausgeber
IfK	Institut für Körpererziehung (einer Universität)
IM	Informeller Mitarbeiter des Ministeriums für Staatssicherheit
IOC	Internationales Olympisches Komitee
ITP	Individueller Trainingsplan
i.V.	in Vertretung
JEM	Junioren-Europameisterschaft
KE	Körpererziehung (auch Körperertüchtigung)
Kfz	Kraftfahrzeug
KJS	Kinder- und Jugendsportschule
KK	Körperkultur
KKS	Körperkultur und Sport
kp	Kilopond
KPD	Kommunistische Partei Deutschlands
KPdSU	Kommunistische Partei der Sowjetunion
LK	Leistungssport-Kommission bis Mitte der 1960er Jahre (verschiedene, vgl. Kap. 3)
LS	Leistungssport (DDR-eigene spezifisch politische Vokabel für Spitzensport)
LSK	Leistungssportkommission, ab 1967: der DDR
M	Mark der DDR
Mä.	Männer
MfS	Ministerium für Staatssicherheit
MfV	Ministerium für Volksbildung

Min.	Ministerium
M/L	Marxismus-Leninismus
ND	Neues Deutschland, Zentralorgan des ZK der SED
NN	Normal Null/Höhe des Meeresspiegels als Maß geographischer Höhe
NOK	Nationales Olympisches Komitee
NSW	Nichtsozialistisches Wirtschaftsgebiet
NVA	Nationale Volksarmee
olymp.	olympisch
OS	Olympische Spiele
OSS	Olympische Sommerspiele
OWS	Olympische Winterspiele
RGW	Rat für gegenseitige Wirtschaftshilfe auch COMECON, 1949 in Moskau als Reaktion auf den dort abgelehnten Marshallplan gegründeter Wirtschaftsverbund
RTP	Rahmentrainingsplan
SAPMO	Stiftung Archiv der Parteien und Massenorganisationen der DDR (im BArch Berlin)
SBZ	Sowjetische Besatzungszone
SC	Sportclub (auch als Abkürzung für die Schreibweise „Sportklub“)
Schweg.	Schwergewicht
Sekr.	Sekretariat
SG	Sportgemeinschaft
SHB	Sportmedizinische Hauptberatungsstelle (eines Bezirkes)
SMD	Sportmedizinischer Dienst der DDR
SSG	Schulsportgemeinschaft
Stako	Staatliches Komitee für Körperkultur und Sport (beim Ministerrat der DDR), seit 1971 StKS
StKS	Staatssekretariat für Körperkultur und Sport (beim Ministerrat der DDR)
SV	Sportvereinigung
SVD	Sportvereinigung „Dynamo“

TM	Tausend Mark
TOP	Tagesordnungspunkt
TPK	Theorie und Praxis der Körperkultur (Zeitschrift des Stako/StKS)
TPL	Theorie und Praxis des Leistungssports (geheime Fachzeitschrift der LK bzw. später der LSK der DDR)
TS	Trainingsstützpunkt
TTB	Trainingstagebuch
TZ	Trainingszentrum
uM	Unterstützende Mittel (auch u.M. oder UM DDR-eigene Begrifflichkeit für illegale pharmakologische Manipulation, Doping)
unt.	unter
u.U.	unter Umständen
UWV	Unmittelbare Wettkampfvorbereitung
v.a.	vor allem
VD	Vertrauliche Dienstsache
VEB	Volkseigener Betrieb
Vgl.	Vergleiche
VK	Volkskammer
VM	Valutamark (künstlich geschaffene Außenwirtschaftswährung)
Vorl.	Vorlage
VP	Volkspolizei
VS	Verschlusssache
VVS	Vertrauliche Verschlusssache
WM	Weltmeisterschaft
Wo.	Woche
WR	Wissenschaftlicher Rat beim Stako bzw. StKS
WZ	Wissenschaftliches Zentrum (eines Sportverbandes)
ZErV	Zentrale Ermittlungsstelle für Vereinigungskriminalität
ZI	Zentralinstitut des Sportmedizinischen Dienstes (Kreischa)
ZK	Zentralkomitee der SED
ZDKL	Zentrales Doping-Kontroll-Labor (Kreischa)

7.3 Namenregister

- Baumann 35
Bolck 110
Borning 108, 110, 115, 262
Buggel 126, 142
Eichler 199, 262, 301
Erbach 9, 10, 12, 17, 18, 20, 21, 23, 30, 39, 69, 96, 106, 110, 112, 113, 121, 123, 125, 126, 130, 131, 132, 141, 142, 143, 144, 147, 150, 160, 161, 162, 163, 164, 176, 192, 195, 219, 228, 283, 286, 301, 302
Esche 53, 62, 71
Ewald 11, 12, 14, 16, 17, 18, 20, 21, 22, 23, 30, 33, 36, 37, 38, 39, 41, 42, 43, 44, 48, 49, 53, 66, 67, 68, 70, 71, 72, 74, 76, 77, 80, 81, 82, 83, 86, 90, 91, 92, 97, 98, 99, 100, 101, 103, 104, 105, 106, 107, 109, 110, 112, 113, 114, 115, 116, 117, 118, 119, 120, 121, 122, 123, 125, 126, 127, 128, 129, 130, 131, 132, 133, 134, 138, 139, 141, 145, 146, 150, 154, 156, 157, 158, 159, 160, 161, 162, 163, 164, 165, 166, 167, 168, 171, 175, 176, 181, 183, 184, 192, 197, 198, 200, 202, 203, 205, 228, 232, 242, 243, 255, 257, 258, 259, 260, 261, 262, 264, 265, 267, 268, 269, 272, 277, 279, 280, 281, 282, 283, 302, 304, 307, 323, 326
Gröger 107
Gröger 62, 66, 96, 112
Hager 185, 295
Heil 46, 62, 66, 112
Heinze 66, 112, 126
Hellmann 23, 66, 71, 99, 100, 104, 108, 109, 112, 113, 114, 115, 123, 126, 128, 129, 130, 131, 132, 133, 134, 150, 159, 160, 162, 163, 164, 182, 183, 185, 192, 193, 194, 201, 220, 224, 228, 239, 240, 241, 258, 262, 283
Herder 99, 112
Honecker, E. 11, 35, 46, 47, 99, 100, 104, 105, 106, 107, 108, 109, 111, 113, 114, 115, 116, 117, 118, 119, 120, 123, 127, 128, 129, 130, 131, 132, 133, 134, 139, 140, 150, 156, 157, 158, 159, 160, 163, 164, 175, 182, 183, 185, 193, 194, 200, 201, 202, 203, 210, 220, 239, 240, 241, 242, 258, 259, 262, 269, 272, 277, 279, 280, 282, 283, 287, 288, 289, 295, 297, 301, 306, 311, 312, 316, 321
Honecker, M. 15, 99, 156, 157, 158, 159, 162, 176, 258
Horatschke 62, 98, 305
Jammer 215
Köhler 126, 308
Krenz 35, 124, 139, 140, 150, 156, 159, 200
Mielke 105, 160, 161, 186, 280, 281
Modrow 12, 18, 125, 301
Mücke 115
Müller, E. 66, 71, 96, 112
Neumann 11, 13, 14, 36, 37, 49, 59, 66, 71, 84, 85, 91, 99, 104, 106, 108, 112, 113, 114, 119, 122, 123, 124, 126, 134, 212, 228, 237, 274, 287, 313
Oppel 86, 90, 96, 144, 314
Oppermann 184, 185
Orzechowski 23, 38, 44, 49, 55, 56, 57, 61, 62, 65, 66, 67, 68, 72, 75, 79, 86, 89, 91, 92, 95, 96, 112, 115, 145, 166, 167, 257, 258, 262, 265, 314
Rabe 143, 316, 317
Rapke 37, 98
Rech 99, 112
Reichert 37, 41, 42, 48, 49, 53, 67
Röder 89, 96, 112, 126, 167, 317, 318
Rydz 33, 53, 113, 219
Sandig 183, 194, 225
Schirdewan 218
Schürer 161, 162, 163, 164
Schuster 46, 49, 63, 66, 77, 78, 80, 81, 83, 85, 88, 112, 113, 131, 170, 171, 219, 258, 318, 319, 320
Steger 23, 65, 84, 141, 143, 144, 145, 146, 147, 149, 150, 172, 261, 268, 269, 323, 324
Ulbricht 9, 11, 33, 34, 98, 107, 108, 109, 110, 116, 122, 163, 178, 179, 181, 183, 185, 195, 197, 200, 201, 202, 205, 218, 242, 258, 260, 264, 265, 267, 274, 276, 277, 279, 283, 287, 295, 301, 306, 312, 315, 326
Verner 107
Verner 35, 106, 114, 127, 128, 129, 130, 131, 133, 160, 161, 162, 163, 164, 165, 175, 176, 200, 224, 258, 269, 283, 295
Wehr 108, 109, 110, 115
Weißig 34, 126, 130, 134, 220, 228
Welsch 96, 112

7.4 Quellen- und Literaturnachweis

7.4.1 Selbständig recherchierte Archivalien

Sämtliche eingesehene Archivalien sind – inzwischen – im Bundesarchiv in Berlin (BArch) abgelegt. Großenteils befinden sie sich dort in den Beständen der Stiftung Archiv der Parteien und Massenorganisationen der DDR (SAPMO-BArch).

Herkunft	Bestand	Signatur
Staatliches Komitee für Körperkultur und Sport/ Staatssekretariat für Körperkultur und Sport	DR5	564, 930, 931, 939, 985, 998, 1017, 1024, 1038, 1060, 1061, 1063, 1066, 1069, 1070, 1082, 1089, 1096, 1107, 1110, 1113, 1120, 1121, 1131, 1132, 1133, 1134, 1142, 1143, 1163, 1164, 1165, 1166, 1172, 1178, 1179, 1184, 1196, 1208, 1223, 1227, 1230, 1235, 1238, 1251, 1253, 1254, 1258, 1321, 1322, 1323, 1324, 1353, 1360, 1380, 1480, 1501, 1550, 1622, 1670, 1730, 1734, 1797, 1810, 1826, 1827, 1872, 1873, 1909, 1910, 1911, 1920, 1928, 1939, 1958, 1959, 1984, 1995, 2011, 2012, 2013, 2014, 2029, 2030, 2053, 2054, 2055, 2069, 2075, 2083, 2119, 2134, 2135, 2140, 2167, 2220, 2223, 2229, 2232, 2237, 2247, 2251, 2257, 2259, 2260, 2310, 2311, 2320, 2335, 2458, 2467
Deutscher Turn- und Sportbund: Bundesvorstand, Präsidium, Sekretariat, Sekretariat Ewald	DY12	16, 21, 37, 51, 59, 60, 61, 62, 210, 211, 501, 502, 503, 504, 505, 506, 507, 508, 509, 510, 511, 512, 513, 514, 515, 516, 517, 518, 519, 520, 528, 529, 530, 531, 532, 533, 534, 535, 536, 537, 538, 539, 540, 541, 542, 543, 544, 545, 546, 547, 548, 549, 550, 551, 552, 553, 554, 555, 556, 557, 558, 559, 560, 561, 562, 563, 564, 565, 566, 567, 568, 569, 570, 571, 572, 573, 574, 575, 576, 577, 578, 579, 580, 581, 582, 626, 627, 637, 670, 671, 672, 673, 674, 675, 676, 677, 678, 679, 680, 681, 682, 683, 727, 728, 732, 733, 756, 757, 758, 759, 760, 761, 762, 763, 764, 765, 766, 767, 768, 769,

Forts. DTSB		770, 771, 772, 773, 774, 775, 776, 777, 778, 826, 827, 837, 889, 891, 892, 893, 894, 895, 896, 897, 898, 900, 901, 902, 903, 904, 905, 906, 907, 908, 909, 910, 911, 912, 913, 914, 915, 916, 917, 918, 919, 1384, 1711, 1744, 1745, 1746, 1747, 1748, 1774, 1775, 1778, 1779, 1780, 1781, 3003, 3004, 3005, 3006, 3322, 4045, 4056, 4303, 4601
Freier Deutscher Gewerkschaftsbund, Arbeitsgruppe Jugend und Sport bzw. Abt. Sport	DY34	311, 318, 323, 801, 1520, 1522, 2526, 2763, 3213, 3214, 3215, 3730, 3731, 3732, 3735, 3405, 3412, 3693, 3694, 3697, 4957, 4958, 4962, 4968, 4969, 5371, 5374, 5377, 5378, 5379, 5380, 5375, 6138, 6142, 6144, 6795, 7935, 7939, 7941, 7942, 8325, 9124, 9479, 9480, 9481, 12069, 12080, 12081, 12082, 12083, 12084, 12091, 12094, 12095, 12097, 12101, 12102, 12104, 12106, 12108, 12119, 14483, 24808, 24900, 25232
Ministerium für Volksbildung	DR2	2294, 4030, A1235, A1241, A1917, A2125, A3344, A3352, A3353, A3358, A3377, A3380, A3864, A3865, A3866, A3867, A3869, A3872, A3994, A4031, A4228, A4229, A4230, A4249, A4250, A4251, A4252, A4253, A4254, A4255, A4256, A4257, A4558, A. 568, A. 943, A. 948, A. 952, A. 954, A. 1528, A. 1531, A. 1532, A. 1533, A. 1534, A. 1535, A. 1536, A. 2294, A. 3154, A. 3155, A. 3156, A. 3157, A. 3158, A. 3159, A. 4030 D358, D359
Ministerium für Hoch- und Fachschulwesen	DR3/1. Schicht	188, 1464, 1727, 2725, 3158, 3164, 3165, 3224, 3271, 3272, 3400, 3401, 3418, 3501, 3534, 3534a, 3538, 4843, 5097

Freie Deutsche Jugend	DY24	1560, 1568, 1569, 1581, 1587, 1594, 3734, 6202, 6208, 6209, 6217, 6223, 6224, 6462, 6467, 6473, 6481, 6496, 6499, 6503, 6504, 6509, 8835, 11081
Zentralkomitee, Tagungen	DY30/ IV/2/1	093, 323, 478, 701, 716
Zentralkomitee, Büro Erich Honecker	DY30	2520, 2521, 2522, 2523, 2589, 2590, 2591, 2592, 2593, 2606, 2609, 2613
Zentralkomitee, Büro Walter Ulbricht	DY30	3753
Nachlaß Walter Ulbricht	NY4182	1179
Zentralkomitee, Büro Kurt Hager	B2/2.024	56
Zentralkomitee, Büro Paul Verner	DY30/ IV2/ 2.036	22, 23, 24, 25, 26, 32
Zentralkomitee, Abteilung Sport	DY30/ IVA2/18	3, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 14, 15, 16, 25, 26, 36, 37, 38, 39, 40, 43, 44
	DY30/IV B2/18	5, 6, 17, 18, 20, 21, 36, 37, 38, 39, 40, 41
	DY30/ IV2/18	8
Zentralkomitee, Politbüro und Sekretariat	DY30/J IV2/2	582, 618, 628, 663, 754, 1119, 1201, 1223, 1342
	DY30/ JIV2/2A	1339
	DY30/ JIV2/3	1509
	DY30/ JIV2/3A	663, 810, 910, 1536, 1825
Ministerrat, Präsidium	DC20/ I/4	1877, 1882

Ergänzend wurden diverse Kopien von Originalakten des Bundesarchivs verwandt, die freundlicherweise durch den Arbeitsbereich Zeitgeschichte des Sports des Instituts für Sportwissenschaft an der Universität Potsdam (ABZG) zur Verfügung gestellt wurden.

7.4.1.1 Konkordanztranskription älterer Archivalien

Nach mündlicher Auskunft der Sachbearbeiterin für den SAPMO-Bestand des DTSB, Frau Fischer, wurde die diesbezügliche Konkordanz vom Verf. benutzter Archivalien 1998/1999 wie folgt verändert (Bdl. stand dabei für „Bündel“):

Signatur alt:	Signatur neu:	Signatur alt:	Signatur neu:
DY12/	DY12/	DY12/	DY12/
4892 Bdl. 226	528	6009 Bdl. 237	552
4893	528, 529	6010	552, 553, 554
4894 Bdl. 227	529, 530	6184 Bdl. 359	837
4895	530	6188 Bdl. 238	555, 556
5215 Bdl. 228	531, 532	7056 Bdl. 239	556, 557
5216	532	7057	558, 559
5217	532, 533	7058 Bdl. 240	559, 560, 561
5217 Bdl. 229	533	7059	561
5218	533, 534	7060 Bdl. 241	562
5219	534	7061	562, 563
5372 Bdl. 230	535	7468	564
5373	535, 536	7467 Bdl. 360	840, 841
5374	536	7468 Bdl. 242	564
5374 Bdl. 231	537	7469	565, 566
5375	537	8025	566
5376	538	8025 Bdl. 243	567
5716 Bdl. 639	3322	8026	567, 568
5930 Bdl. 232	539	8027	568
5931	539, 540	8027 Bdl. 244	569
5932 Bdl. 233	540, 541	8028	570, 571
5933	541, 542, 543	8029 Bdl. 245	572, 573
5927 Bdl. 310	732	8030	573, 574
5927 Bdl. 311	733	8031 Bdl. 246	575
6004 Bdl. 234	544	8032	576, 577
6005	544, 545, 546	8033 Bdl. 247	577, 578, 579
6006	546	8034 Bdl. 248	580
6006 Bdl. 235	547	8035	580, 581
6007	547	8036	581
6007 Bdl. 236	548, 549	8036 Bdl. 249	582
6008	549, 550, 551		

7.4.2 Literatur

- ALTERMANN, Klaus: Die Entwicklung der Einstellung von KJS-Schülern zu Training und Wettkampf. In: THEORIE UND PRAXIS DES LEISTUNGSSPORTS 21 (1983), 5, S. 100-103.
- ANDERT, Reinhold / HERZBERG, Wolfgang: Der Sturz – Erich Honecker im Kreuzverhör. 3. Aufl., Berlin und Weimar 1991.
- ARNDT, Herbert et al: Die DDR stellt sich vor. 2., überarb. Aufl., Dresden 1971.
- AUS POLITIK UND ZEITGESCHICHTE. Beilage zur Wochenzeitschrift Das Parlament: Themenheft Sport / Olympia. 44, (1996), 29.
- AUSTERMÜHLE, Theo: Der DDR-Sport im Lichte der Totalitarismus-Theorien. In: SOZIAL- UND ZEITGESCHICHTE DES SPORTS 11 (1997), 1, S. 28-51.
- BACHNER, Frank: Spagat zwischen Schutz und Klärung. In: DER TAGESSPIEGEL, 56. Jg., 14. Januar 2000. Berlin 2000.
- BACHNER, Frank: Die Hosen heruntergelassen. In: DER TAGESSPIEGEL, 56. Jg., 29. April 2000. Berlin 2000.
- BACHNER, Frank: Die Grenzen der DDR-Dopingprozesse. In: DER TAGESSPIEGEL, 56. Jg., 19. Juli 2000. Berlin 2000.
- BACHNER, Frank: Ende ohne Emotionen. In: DER TAGESSPIEGEL, 56. Jg., 19. Juli 2000. Berlin 2000.
- BARSCHE, Jürgen: Zum Verhältnis von Einstellungsbildung und moralischen Qualitäten bei der Bewältigung hoher Anforderungen in der leistungssportlichen Tätigkeit. In: THEORIE UND PRAXIS DES LEISTUNGSSPORTS 12 (1974), 7, S. 20-31.
- BARSCHE, Jürgen: Die Erziehung der Athleten zu sozialistischen Persönlichkeiten verlangt die gemeinsame Arbeit aller Erziehungsträger (Konferenzbericht). In: THEORIE UND PRAXIS DES LEISTUNGSSPORTS 13 (1975), 2, S. 46-62.
- BARSCHE, Jürgen: Der Trainer als sozialistischer Erzieher der Sportler. In: THEORIE UND PRAXIS DES LEISTUNGSSPORTS 14 (1976), 3, S. 31-38.
- BARSCHE, Jürgen / MÜLLER, Siegfried: Selbstvertrauen und Leistungsbereitschaft (Trainerinformation 1/1977). In: THEORIE UND PRAXIS DES LEISTUNGSSPORTS 15 (1977), 2, S. 124-136.
- BARSCHE, Jürgen / MÜLLER, Siegfried / ROTHSCHILD Ursula / SCHWIDTMANN, Heinz (Ltg.): Kommunistische Erziehung und sportliche Leistungsentwicklung. Theoretische Grundlegung und methodischer Abriß der erzieherischen Vorbereitung auf hohe sportliche Leistungen. In: THEORIE UND PRAXIS DES LEISTUNGSSPORTS 15 (1977), 3/4 (Themenheft).
- BARTH, Bernd-Rainer / LINKS, Christoph / MÜLLER-ENBERGS, Helmut / WIELGOHS, Jan (Hrsg.): Wer war Wer in der DDR. Ein biographisches Handbuch. Stark erweiterte und aktualisierte Ausgabe. Frankfurt/Main 1995.

- BASSISTOW, Juri. W.: Die DDR – ein Blick aus Wünsdorf. Persönliche Eindrücke eines russischen Offiziers. In: Aus Politik und Zeitgeschichte. Beilage zur Wochenzeitung Das Parlament. 42 (1994), 40, S. 46-53.
- BAUM, Lotti / REINHARDT, Brigitte: Aufgaben bei der Leitung des Übergangs zur 2. Förderstufe und bei der Leitung des Erziehungs- und Ausbildungsprozesses im Aufbaustraining. In: THEORIE UND PRAXIS DES LEISTUNGSSPORTS 20 (1982), 6, S. 22-36.
- BAUMBACH, Adolf/HARTMANN, Peter: Zivilprozeßordnung. 44. Aufl. München 1986.
- BAUMGARTNER, Gabriele / HEBIG, Dieter (Hrsg.): Biographisches Handbuch der SBZ / DDR 1945-1990. München 1997.
- BAUR, Jürgen / SPITZER, Giseller / TELSCHOW, Stephan: Der DDR-Sport als gesellschaftliches Teilsystem. In: Sportwissenschaft 27 (1997), 4, S. 369-390.
- BECKER, Christian / BUSS, Wolfgang / GÜLDENPFENNIG, Sven / KRÜGER, Arnd / MATTAUSCH, Wolf-Dieter / PEIFFER, Lorenz / WÖNNEBERGER, Günther: Die Vor- und Frühentwicklung der Sportentwicklung in der SBZ/DDR (1945-1965). In: BUNDESINSTITUT FÜR SPORTWISSENSCHAFT (Hrsg.): Bundesinstitut für Sportwissenschaft – Jahrbuch 1998. Köln 1999, S. 197-207.
- BEHOLZ, Guido: BUSS, W.: Sport, gesellschaftliche Integration und nationales Selbstbewußtsein – zur politischen Funktion des Sports im Westdeutschland der Nachkriegszeit. In: KRÜGER, A./TEJA, A. (Hrsg.): La Comune Eredita dello Sport in Europa. Atti del 1 Seminario Europeo di Storia dello Sport. Rom 1997, S. 302-310. In: SOZIAL- UND ZEITGESCHICHTE DES SPORTS 13 (1999), 1, S. 114 f.
- BEINROTH, Harry / OTTO, Heinz: Wo stehen wir in der sportpolitischen Schulungsarbeit mit unseren Leistungssportlern? In: THEORIE UND PRAXIS DES LEISTUNGSSPORTS 11 (1973), 5, S. 3-11.
- BEINROTH, Harry: Zur Weiterentwicklung des Erziehungsprogramms für den Zeitraum 1973/76. In: THEORIE UND PRAXIS DES LEISTUNGSSPORTS 11 (1973), Beiheft 3 (Doppelheft), S. 5-10.
- BEINROTH, Harry: Die politische und sportpolitische Bildungsarbeit mit den Leistungssportlern als Bestandteil in Vorbereitung auf die Olympischen Sommerspiele 1976. In: THEORIE UND PRAXIS DES LEISTUNGSSPORTS 14 (1976), 4, S. 3-14.
- BEINROTH, Harry/PABST, Horst: Altersspezifische Erscheinungen der Motivation im Aufbau und Anschlußstraining. In: THEORIE UND PRAXIS DES LEISTUNGSSPORTS 21 (1983), 2, S. 132-143.
- BEINROTH, Harry: Einige anforderungs- und altersspezifische Aufgaben der kommunistischen Erziehung im Anschlußstraining. In: THEORIE UND PRAXIS DES LEISTUNGSSPORTS 21 (1983), 5, S. 76-83.
- BEITRÄGE ZUR SPORTGESCHICHTE 1-4 (1996–1999), Hefte 1-9.
- BERENDONK, Brigitte / FRANKE, Werner: Hormondoping als Regierungsprogramm. Mit Virilisierung von Mädchen und Frauen zum Erfolg. In: HARTMANN, Grit: Goldkinder – Die DDR im Spiegel ihres Spitzensports. 2. Aufl. Leipzig 1998, S. 166-187.

- BERNETT, Hajo (Hrsg.): Körperkultur und Sport in der DDR. Dokumentation eines geschlossenen Systems. Schorndorf 1994.
- BERTRAM, Mathias / MERTENS, Martin: Enzyklopädie der DDR. Digitale Bibliothek Band 32. Berlin 2000.
- BESSEL, Richard / JESSEN, Ralph (Hrsg.): Die Grenzen der Diktatur. Staat und Gesellschaft in der DDR. Göttingen 1996.
- BLEEK, Wilhelm / MERTENS, Lothar: Bibliographie der geheimen DDR-Dissertationen. München 1994.
- BLEES, Thomas: 90 Minuten Klassenkampf. Das Länderspiel BRD - DDR 1974. Frankfurt/M. 1999.
- BÖHME, Günther: Zu einigen Fragen der politisch-erzieherischen Wirksamkeit der Freien Deutschen Jugend und der Pionierorganisation „Ernst Thälmann“ in den Leistungszentren des Sports. In: THEORIE UND PRAXIS DES LEISTUNGSSPORTS 13 (1975), 5/6, S. 5-21.
- BÖHME, Kerstin / LEHMANN, Ingrid: Varianten der Unterrichtsführung in der KJS-Abiturstufe. In: THEORIE UND PRAXIS DES LEISTUNGSSPORTS 21 (1983), 5, S. 123-126.
- BOUVIER, Beatrix: Forschungen zur DDR-Geschichte. Aspekte ihrer Konjunktur und Unübersichtlichkeit. In: Archiv für Sozialgeschichte 38 (1998), S. 555-590.
- BRAUN, Jochen: Zu den Aufgaben der FDJ und der Pionierorganisation „Ernst Thälmann“ für eine Verbesserung der Erziehungsarbeit in der 1. Förderstufe. In: THEORIE UND PRAXIS DES LEISTUNGSSPORTS 12 (1974), 2, S. 77-83.
- BRIEST, Hans-Dieter: Zu einigen wesentlichen Problemen der ideologischen Erziehung bei der Durchsetzung deutlich erhöhter Trainingsanforderungen. In: THEORIE UND PRAXIS DES LEISTUNGSSPORTS 13 (1975), Beiheft 6, S. 44-53.
- BRIEST, Hans-Dieter / GOTTSCHALK, Klaus: Zur Verantwortung des Sportmediziners bei der kommunistischen Erziehung der Leistungssportler. In: THEORIE UND PRAXIS DES LEISTUNGSSPORTS 15 (1977), 1, S. 6-14.
- BRIEST, Hans-Dieter / MÜLLER, Siegfried: Die Handlungswirksamkeit von Grundüberzeugungen in der politischen Motivation der Leistungssportler. In: THEORIE UND PRAXIS DES LEISTUNGSSPORTS 21 (1983), 2, S. 93-106.
- BRIEST, Hans-Dieter: Die sportlichen Gegner aus den USA und der BRD - überzeugte Repräsentanten des Imperialismus. In: THEORIE UND PRAXIS DES LEISTUNGSSPORTS 22 (1984), 3, S. 27-33.
- BUDZISCH, Margot: Der Beitrag der DDR-Sportler zur Offensive des Marxismus-Leninismus und einige Konsequenzen für die politisch-ideologische Arbeit. In: THEORIE UND PRAXIS DES LEISTUNGSSPORTS 13 (1975), 4, S. 3-16.
- BUDZISCH, Margot: Zur Aufarbeitung des DDR-Sports. Chancen und Grenzen. In: SPORT UND GESELLSCHAFT E.V. (Hrsg.): Geschichte des DDR-Sports. Protokollband 1 der Tagung am 1. Oktober 1998: „50. Jahrestag der Gründung des Deutschen Sportausschusses (DS) 1. Oktober 1948“. Berlin 1998, S. 77-83.

- BUDZISCH, Margot / MÜLLER, Siegfried (Hrsg.): Persönlichkeitsbeurteilung im Leistungssport der DDR. Theoretische Grundlagen und methodische Empfehlungen zur Beurteilung der Persönlichkeit und ihrer Entwicklung im Prozeß der Vorbereitung hoher sportlicher Leistungen. In: THEORIE UND PRAXIS DES LEISTUNGSSPORTS 20 (1982), 9 (Themenheft).
- BUNDESINSTITUT FÜR SPORTWISSENSCHAFT (Hrsg.): Bundesinstitut für Sportwissenschaft – Jahrbuch 1998. Köln 1999.
- BUNDESMINISTERIUM FÜR INNERDEUTSCHE BEZIEHUNGEN (Hrsg.): DDR-Handbuch. 3., überarbeitete und erweiterte Auflage, 2 Bände. Köln 1985.
- BUNDESZENTRALE FÜR POLITISCHE BILDUNG (Hrsg.): Geschichte der DDR. In: Informationen zur politischen Bildung, Nr. 231, 2. Quartal 1991. Bonn 1991.
- BUNDESZENTRALE FÜR POLITISCHE BILDUNG (Hrsg.): Zeiten des Wandels. Deutschland 1961-1974. In: Informationen zur politischen Bildung, Nr. 258, 1. Quartal 1998. Bonn 1998.
- BUNDESZENTRALE FÜR POLITISCHE BILDUNG (Hrsg.): Deutschland 1945-1949. Besatzungszeit und Staatengründung.. In: Informationen zur politischen Bildung, Nr. 259, 2. Quartal 1998. Bonn 1998.
- BUSS, Wolfgang / GÜLDENPFENNIG, Sven / KRÜGER, Arnd.: Geschichts-, kultur-, sport-(politik)- und wissenschafts-theoretische Grundannahmen – sowie daraus resultierende Leitfragen für die Forschung. In: SOZIAL- UND ZEITGESCHICHTE DES SPORTS 13 (1999), 1, 65-74.
- BUSS, Wolfgang: Grundsätze zum Politikverständnis in den Sportorganisationen der Nachkriegszeit. In: SOZIAL- UND ZEITGESCHICHTE DES SPORTS 9 (1995), 1, S. 22-35.
- BUSS, Wolfgang / PEIFFER, Lorenz / SPITZER, Giselher / TEICHLER, Hans Joachim: Zum Tode von Hajo Bernett. In: SOZIAL- UND ZEITGESCHICHTE DES SPORTS 10 (1996), 3, S. 7 f.
- BUSS, Wolfgang: GÜLDENPFENNIG, S.: Der politische Diskurs des Sports. Zeitgeschichtliche Beobachtungen und theoretische Grundlagen. Verlag Meyer & Meyer: Aachen 1992. In: SOZIAL- UND ZEITGESCHICHTE DES SPORTS 11 (1997), 1, S. 84-88.
- COLOSSER, Bernd: Der Einfluß der Rapporte auf das Trainings- und Leistungsniveau der Trainingszentren. In: THEORIE UND PRAXIS DES LEISTUNGSSPORTS 23 (1985), 11, S. 53-56.
- COURTOIS, Stéphane / WERTH, Nicolas / PANNÉ, Jean-Louis / PACZKOWSKI, Andrzej / BARTOSEK, Karel / MARGOLIN, Jean-Louis: Das Schwarzbuch des Kommunismus. Unterdrückung, Verbrechen und Terror. München 1998.
- DELOW, Anke: Leistungssport und Ideologie – die Vorbereitung der Olympischen Spiele in einem DDR-Sportclub. In: SOZIAL- UND ZEITGESCHICHTE DES SPORTS 11 (1997), 2, S. 63-71.
- DEUERLEIN, Ernst (Hrsg.): DDR 1945-1970. 3., durchgesehene und wesentlich erweiterte Aufl. München 1971.
- DEUTSCHER BUNDESTAG (Hrsg.): Materialien der Enquête-Kommission. „Aufarbeitung von Geschichte und Folgen der SED-Diktatur in Deutschland“. Bände III/1 und III/2. Baden-Baden 1995.

- DEUTSCHLAND ARCHIV 20 (1987), 4; 22 (1989), 11; 24 (1991), 5; 25 (1992), 11; 28 (1995), 10; 31 (1998), 4; 32 (1999), 1, 3, 6; 33 (2000), 1-5.
- DÖRING-PAUL, Lilo / GEHRISCH, Harald: Die Zielorientierung als Mittel zur Entwicklung der bewußt-schöpferischen Tätigkeit im Aufbaustraining. In: THEORIE UND PRAXIS DES LEISTUNGSSPORTS 21 (1983), 5, S. 104-110.
- DÖRING-PAUL, Lilo / AMPLER, Sybille: Kritische Standpunkte unter sportpolitisch-sportpädagogischen Aspekten zum sogenannten Kindertraining in der BRD. In: THEORIE UND PRAXIS DES LEISTUNGSSPORTS 24 (1986), 10, S. 144-156.
- DOLL, Walter / KÖTHE, Regine / ROEHR, Harald: Zur Anforderungsbewältigung und Persönlichkeitsentwicklung trainierender Kinder im frühen Schulalter. In: THEORIE UND PRAXIS DES LEISTUNGSSPORTS 22 (1984), 12, S. 86-102.
- DWERTMANN, Hubert: Wissenschaftliche Diskussion oder politische Programmatik? Zum Grundsatzpapier des Forschungsprojektes „Die Geschichte des DDR-Sports“. In: SOZIAL- UND ZEITGESCHICHTE DES SPORTS 13 (1999), 2, S. 82-90.
- EBERLE, Henrik (Hrsg.): Mit sozialistischem Gruß! Parteiinterne Hausmitteilungen, Briefe, Akten und Intrigen aus der Ulbricht-Zeit. Berlin 1998.
- EBERLE, Henrik / WESENBERG, Denise (Hrsg.): Einverstanden, E.H. Parteiinterne Hausmitteilungen, Briefe, Akten und Intrigen aus der Honecker-Zeit. Berlin 1999.
- ECKHARDT, Heinz / STOLLE, Emil / KÖHLER, Eberhard: Zur inhaltlichen und organisatorischen Gestaltung der Zusammenarbeit zwischen Sportklub und sportärztlicher Hauptberatungsstelle. In: THEORIE UND PRAXIS DES LEISTUNGSSPORTS 14 (1976), 8, S. 85-94.
- EICHLER, Klaus: Wissen und kämpfen - trainieren und siegen für die DDR. In: THEORIE UND PRAXIS DES LEISTUNGSSPORTS 24 (1986), 8/9, S. 5-31.
- EISENBERG, Christiane: Der deutsche Sport in der Zeitgeschichte. Überlegungen aus sozial- und kulturgeschichtlicher Sicht. In: MITTEILUNGEN AUS DER KULTURWISSENSCHAFTLICHEN FORSCHUNG 17 (1994), 34, S. 179-191.
- EISMANN, Johannes: Rolle und Hauptaufgaben der FDJ in den Sportklubs und ihre Realisierung im Prozeß der Bildung und Erziehung der Leistungssportler. In: THEORIE UND PRAXIS DES LEISTUNGSSPORTS 12 (1974), 5, S. 28-42.
- EISMANN, Johannes: Zur politisch-ideologischen Erziehungsarbeit der FDJ für die Erfüllung der Leistungsziele. In: THEORIE UND PRAXIS DES LEISTUNGSSPORTS 13 (1975), 1, S. 28-47.
- ERBACH, Günter (Hrsg.): Kleine Enzyklopädie Körperkultur und Sport. 5. neu bearbeitete Auflage. Leipzig 1979.
- ERBACH, Günter: „Sportwunder DDR“. Warum und wie die SED den Medailenregen organisierte. In: MODROW, Hans (Hrsg.): Das Große Haus. Insider berichten aus dem ZK der SED. Berlin 1994, S. 232-254.
- ERBACH, Günter: „Er war nicht der Sport der DDR“ sowie „Ein Jahrmarkt war der DDR-Sport nie“. In: SOZIAL- UND ZEITGESCHICHTE DES SPORTS 11 (1997), 1, S. 68-81.

- ERBACH, Günter: Über die Beziehungen von Gesellschaft, Staat und Sport in der DDR. In: SPORT UND GESELLSCHAFT E.V. (Hrsg.): Geschichte des DDR-Sports. Protokollband 1 der Tagung am 1. Oktober 1998: „50. Jahrestag der Gründung des Deutschen Sportausschusses (DS) 1. Oktober 1948“. Berlin 1998, S. 60-70.
- ERNST, Christina: Zur Kritik bürgerlicher Wertvorstellungen im Leistungssport. In: THEORIE UND PRAXIS DES LEISTUNGSSPORTS 23 (1985), 12, S. 108-114.
- EWALD, Manfred: Ich war der Sport: Wahrheiten und Legenden aus dem Wunderland der Sieger. Manfred EWALD interviewt von Reinhold ANDERT. Berlin 1994.
- EWALD, Manfred: Glückwünsche des Präsidiums des DTSB der DDR. In: THEORIE UND PRAXIS DES LEISTUNGSSPORTS 21 (1983), 11, S. 3 f.
- FETZER, Thomas: Der Spitzensport der DDR in den 1970er und 1980er Jahren. Gesellschaftliche Akzeptanz. (Unveröffentlichte Magisterarbeit). Berlin 1999.
- FISCHER, Ronald: Zur Gestaltung der kommunistischen Erziehung der Sportler im Grundlagentraining. In: THEORIE UND PRAXIS DES LEISTUNGSSPORTS 23 (1985), 11, S. 33-38.
- FLORL, Ralf / ROGALSKI, Norbert: Auf bewährten Wegen zu neuer Qualität – Zu den Weiterbildungslehrgängen für leitende Kader des Leistungssports an der DHfK in den Jahren 1973 bis 1976. In: THEORIE UND PRAXIS DES LEISTUNGSSPORTS 11 (1973), 4, S. 3-7.
- FLORL, Ralf / KAHSTEIN, Horst / MEINELT, Klaus: Die Weiterbildung zur weiteren Vervollkommnung der Leitungstätigkeit im Leistungssport. In: THEORIE UND PRAXIS DES LEISTUNGSSPORTS 23 (1985), 10, S. 41-51.
- FORCHEL, Horst: Worüber sprechen wir mit unseren Sportlern? In: THEORIE UND PRAXIS DES LEISTUNGSSPORTS 10 (1972), 2, S. 1-7.
- FORCHEL, Horst: Der Kampf um die volle Souveränität des NOK der DDR. In: THEORIE UND PRAXIS DES LEISTUNGSSPORTS 17 (1979), 4, S. 3-22.
- FORCHEL, Horst: Der antikommunistische „Kreuzzug“ gegen den Leistungssport der sozialistischen Länder. In: THEORIE UND PRAXIS DES LEISTUNGSSPORTS 21 (1983), 8/9, S. 201-208.
- FORCHEL, Horst: Die Strategie der Ausrichterländer Kanada und Südkorea für die Olympischen Spiele des Jahres 1988. In: THEORIE UND PRAXIS DES LEISTUNGSSPORTS 24 (1986), 1/2, S. 264-271.
- FRANKFURTER ALLGEMEINE ZEITUNG: „Vom DDR-Sport zum gesamtdeutschen Sport“. Siebenteilige Serie. 51. Jg., 6. Mai – 9. Juli 1999. Frankfurt/M 1999.
- FRESTER, Rolf: Psychologische Aufgaben und Empfehlungen für die Vorbereitung der Sportler der DDR auf die Olympischen Spiele 1976. In: THEORIE UND PRAXIS DES LEISTUNGSSPORTS 13 (1975), Beiheft 6, S. 54-58.
- FRICKE, Karl Wilhelm: Kein Recht gebrochen? Das MfS und die politische Strafjustiz der DDR. In: Aus Politik und Zeitgeschichte. Beilage zur Wochenzeitung Das Parlament. 42 (1994), 40, S. 24-33.
- FRITZSCHE, Dagmar: Stoßrichtungen der Leistungssportforschung in der BRD. In: THEORIE UND PRAXIS DES LEISTUNGSSPORTS 18 (1980), 1, S. 88-105.

- FRITZSCHE, Dagmar: Zur politisch-ideologischen Vorbereitung der Sportler der BRD auf die Olympischen Spiele 1980 in Moskau. In: THEORIE UND PRAXIS DES LEISTUNGSSPORTS 18 (1980), 2, S. 111-119.
- FROHN, Gerhard: Hinweise zur Qualifizierung der leitenden Tätigkeit sozialistischer Sportfunktionäre und Trainer. In: THEORIE UND PRAXIS DES LEISTUNGSSPORTS 7 (1969), 8, S. 1-18.
- FROST, Wolfhard / HEISE, Norbert / LIEBOLD, Klaus / MELCHERT, Siegfried / SIMON, Hans (Hrsg.): Studienmaterial zur Sportwissenschaft. Quellenauszüge zur Sportgeschichte. Teil II: 1945-1970 (DDR-Sport). Braunschweig/Magdeburg 1991.
- FUCHS, Ruth / ULLRICH, Klaus: Lorbeerkranz und Trauerfloor: Aufstieg und „Untergang“ des Sportwunders DDR. Berlin 1990.
- FULLBROCK, Mary: Methodologische Überlegungen zu einer Gesellschaftsgeschichte der DDR. In: BESSEL Richard/JESSEN Ralph (Hrsg.): Die Grenzen der Diktatur. Staat und Gesellschaft in der DDR. Göttingen 1996, S. 274-297.
- GAUCK, Joachim / NEUBERT, Ehrhart: Die Aufarbeitung des Sozialismus in der DDR. In: COURTOIS, Stéphane / WERTH, Nicolas / PANNÉ, Jean-Louis / PACZKOWSKI, Andrzej / BARTOSEK, Karel / MARGOLIN, Jean-Louis: Das Schwarzbuch des Kommunismus. Unterdrückung, Verbrechen und Terror. München 1998, S. 829-894.
- GEBBENSLEBEN, Antonie: Zur selbständigen schulischen Arbeit junger Leistungssportler. In: THEORIE UND PRAXIS DES LEISTUNGSSPORTS 21 (1983), 5, S. 119-122.
- GEDRAT, Angelika: Zur Arbeitsweise von Übungsleitern in den Trainingszentren. In: THEORIE UND PRAXIS DES LEISTUNGSSPORTS 18 (1980), 5, S. 34-39.
- GEDRAT, Angelika: Zur Zusammenarbeit von Trainer, Klassenleiter und Internatserzieher in der 2. Förderstufe. In: THEORIE UND PRAXIS DES LEISTUNGSSPORTS 20 (1982), 6, S. 37-44.
- GEILSDORF, Siegfried: Zu einigen Grundfragen der weiteren Arbeit in der 1. Förderstufe. In: THEORIE UND PRAXIS DES LEISTUNGSSPORTS 15 (1977), 1, S. 15- 34.
- GEILSDORF, Siegfried: Schwerpunkte bei der Leitung der 1. Förderstufe und bei der Vervollkommnung des Grundlagentrainings. In: THEORIE UND PRAXIS DES LEISTUNGSSPORTS 18 (1980), 5, S. 8-13.
- GEIPEL, Ines: Sie wollten nicht nur unsere Körper, sie wollten unsere Hirne. In: FRANKFURTER ALLGEMEINE ZEITUNG, 52. Jg., 2. Juni 2000. Frankfurt/M 2000.
- GEYER, Martin H.: Der Kampf um nationale Repräsentation. Deutsch-deutsche Sportbeziehungen und die „Hallstein-Doktrin“. In: Vierteljahreshefte für Zeitgeschichte 44 (1996) 1, S. 55-86.
- GISSEL, Norbert (Hrsg.): Sportliche Leistung im Wandel. Jahrestagung der dvs-Sektion Sportgeschichte vom 22.-24.9.1997 in Bayreuth. Schriften der Deutschen Vereinigung für Sportwissenschaft, Band 94. Hamburg 1998.
- GLAEBNER, Gert-Joachim: Universitäten und Hochschulen. In: BUNDESMINISTERIUM FÜR INNERDEUTSCHE BEZIEHUNGEN (Hrsg.): DDR-Handbuch. 3., überarbeitete und erweiterte Auflage, Bd. 2. Köln 1985, S. 1382-1394.

- GÖTZE, Horst: Zur pädagogischen Führung des Erziehungsprozesses in der 1. Förderstufe. In: THEORIE UND PRAXIS DES LEISTUNGSSPORTS 19 (1981), 11, S. 141-150.
- GOTSCHLICH, Helga (Hrsg.): „Links und links und Schritt gehalten...“. Die FDJ: Konzepte - Abläufe - Grenzen. Berlin 1994.
- GRABHOFF, Kurt; SPITZER, G.: Der innerste Zirkel: Von der Leistungssportkommission des Deutschen Turn- und Sportbundes zur LSK der DDR. In: Sportwissenschaft 25 (1995) 4, S. 360-375. In: SOZIAL- UND ZEITGESCHICHTE DES SPORTS 10 (1996), 2, S. 113.
- GRUNDMANN, Günther / WANDT, Edgar: Die sportliche Leistung allein genügt nicht! In: THEORIE UND PRAXIS DES LEISTUNGSSPORTS 5 (1967), 3, S. 1-5.
- GRUNDMANN, Günther: In eigener Sache - 10 Jahre „THEORIE UND PRAXIS DES LEISTUNGSSPORTS“. In: THEORIE UND PRAXIS DES LEISTUNGSSPORTS 12 (1974), 1, S. 3-12.
- GÜNTHER-ARNDT, Hilke: Was ist und wozu betreiben wir Geschichte. In: KEITZ, Christiane (Red.): Methodenarbeit im Geschichtsunterricht. Berlin 1998, S. 8-15.
- GUMMEL, Margitta: Zum Einfluß der Familien- und Partnerbeziehungen auf die Persönlichkeitsentwicklung von Leistungssportlern (Trainerinformation 1/1978). In: THEORIE UND PRAXIS DES LEISTUNGSSPORTS 16 (1978), 4, S. 118-128.
- GUTEWORT, Wolfgang: Einige leitungspolitische Erfahrungen bei der sportartspezifischen Forschung im Olympiazzyklus 1977/80.
- HAMBURGER INSTITUT FÜR SOZIALFORSCHUNG: Projekte, Veranstaltungen, Veröffentlichungen 1996-1999. Hamburg 1997.
- HANL, Gerhard: Erfahrungen aus der Arbeit einer BTZ-Leitung. In: THEORIE UND PRAXIS DES LEISTUNGSSPORTS 24 (1986), 10, S. 33-36.
- HARTMANN, Grit: Goldkinder - Die DDR im Spiegel ihres Spitzensports. 2. Aufl. Leipzig 1998.
- HARTMANN, Grit: Konzentration oder lieber Vielfalt auf Kosten der Medaillenausbeute? Zehn Jahre nach der Wende: Ewalds harte Linie taucht im Spitzensportkonzept des DSB wieder auf. In: FRANKFURTER ALLGEMEINE ZEITUNG: „Vom DDR-Sport zum gesamtdeutschen Sport“. 51. Jg., 6. Mai 1999. Frankfurt/M 1999.
- HARTMANN, Robert: Niemand wollte recherchieren. Bald werden sich Gerichte auch mit der Leichtathletik befassen. In: DER TAGESSPIEGEL, 53. Jg., 6. November 1997. Berlin 1997.
- HELFRITSCH, Wolfgang: Leistungssportspezifische Anforderungskriterien für den Pädagogen der Kinder- und Jugendsportschule. In: THEORIE UND PRAXIS DES LEISTUNGSSPORTS 13 (1975), 2, S. 63-73.
- HELFRITSCH, Wolfgang: Ausgewählte Standpunkte, Untersuchungsergebnisse und Vorschläge zur Freizeitgestaltung von KJS-Schülern. In: THEORIE UND PRAXIS DES LEISTUNGSSPORTS 24 (1986), 11, S. 95-106.
- HENGSTLER, Alfons: Erfahrungen bei der Verwirklichung der Arbeitsrichtlinie für die Trainingszentren. In: THEORIE UND PRAXIS DES LEISTUNGSSPORTS 10 (1972), 3, S. 63-67.

- HENKE, Klaus-Diethmar / ENGELMANN, Roger (Hrsg.): Aktenlage. Die Bedeutung der Unterlagen des Staatssicherheitsministeriums für die Zeitgeschichtsforschung. Berlin 1995.
- HENRICH, Rolf: Der vormundtschaftliche Staat. Vom Versagen des real existierenden Sozialismus. 2. überarb. Aufl., Weimar 1990.
- HENSELMANN, Andreas: Gedopte Paragraphen. In: DAS BLÄTTCHEN. Zweiwochenschrift für Politik, Kunst und Wirtschaft. 1 (1998), 15, S. 3-6.
- HENZE, Jochen: Erfahrungen bei der Anleitung und Kontrolle der TZ-Trainer. In: THEORIE UND PRAXIS DES LEISTUNGSSPORTS 23 (1985), 11, S. 49-52.
- HERBST, Andreas / RANKE, Winfried / WINKLER, Jürgen: So funktionierte die DDR. 3 Bände. Reinbek bei Hamburg 1994.
- HINSCHING, Jochen / HUMMEL, Albrecht (Hrsg.): Schulsport und Schulsportforschung in Ostdeutschland 1945-1990. Aachen 1997.
- HINSCHING, Jochen (Hrsg.): Alltagssport in der DDR. Aachen 1998.
- HLAVACEK, Sylvia: Zu einigen Problemen der effektiven Leitungstätigkeit als wesentlicher Faktor für die Arbeitsatmosphäre und Aufgabenerfüllung im Trainerkollektiv. In: THEORIE UND PRAXIS DES LEISTUNGSSPORTS 7 (1969), 8, S. 19-37.
- HOCKERTS, Hans-Günther: Zeitgeschichte in Deutschland. Begriff, Methoden, Themenfelder. Bonn 1993. In: Aus Politik und Zeitgeschichte. Beilage zur Wochenzeitung Das Parlament. 41 (1993), 29-30, S. 3-19.
- HODEK, Hannelore/STAPS, Bringfried: Ein Beitrag zur Diskussion aktueller Probleme der olympischen Bewegung. In: THEORIE UND PRAXIS DES LEISTUNGSSPORTS 13 (1975), 1, S. 8-27.
- HÖFER, Andreas: Von Athen nach Atlanta: Ein olympisches Jahrhundert. In: Aus Politik und Zeitgeschichte. Beilage zur Wochenzeitung Das Parlament. 44 (1996), 29, S. 3-12.
- HÖFER, Andreas: Aus der Propagandaabteilung des DDR-Sports – Die Gesellschaft zur Förderung des olympischen Gedankens. In: SPITZER, Giselher / BRAUN, Harald (Hrsg.): Der geteilte deutsche Sport. Köln 1997, 169-193.
- HÖPPNER, Manfred / KIPKE, Lothar: Unser Standpunkt. In: THEORIE UND PRAXIS DES LEISTUNGSSPORTS 12 (1974), 4, S. 3-5.
- HOFFMANN, Dirk: „Oral History“ – das historische Interview. In: KEITZ, Christiane (Red.): Methodenarbeit im Geschichtsunterricht. Berlin 1998, S. 91-95.
- HOFMANN, Frank: Erfahrungen bei der Umdelegierung. In: THEORIE UND PRAXIS DES LEISTUNGSSPORTS 23 (1985), 11, S. 69-71.
- HOLZWEIßIG, Gunter: Stichwort: 30 Jahre DTSB. In: DEUTSCHLAND ARCHIV, 20 (1987), 4, S. 349-350.
- HOLZWEIßIG, Gunter: Sport und Politik in der DDR. Berlin 1988.
- HORATSCHKE, Helmut: Gedanken zur wissenschaftlichen Leitungstätigkeit im Leistungssport. In: THEORIE UND PRAXIS DES LEISTUNGSSPORTS 6 (1968), 1, S. 21-36.

- HUMANN, Heiner: QUERENGÄSSER, K.: Fußball in der DDR. 1945-1989. Teil 1: Die Liga. Kassel 1994; Teil 2: Nationalmannschaft. Kassel 1995. (Besprechung) In: SOZIAL- UND ZEITGESCHICHTE DES SPORTS 9 (1995), 2, S. 93 f.
- IDE, Robert / MROZEK, Bodo: Wissenschaft mit Currywurst. In: DER TAGESSPIEGEL, 55. Jg., 31. Mai 1999. Berlin 1999.
- IHLENFELDT, Volkhard: Die Zusammenarbeit der Bezirkstrainer mit den DTSSB-Kreisvorständen. In: THEORIE UND PRAXIS DES LEISTUNGSSPORTS 23 (1985), 11, S. 61-64.
- IHMELS, Karl: Sport und Spaltung in der Politik der SED. Köln 1965.
- IHMELS, Karl: Sport und Politik in Deutschland. In: Liberal, 9, (1966), 5, S. 360-370.
- IHMELS, Karl: »Sport und Politik in Deutschland«. In: Liberal, 9, (1966), 9, S. 699-701.
- JARAUSCH, Konrad H.: Realer Sozialismus als Fürsorgediktatur. Zur begrifflichen Einordnung der DDR. In: Aus Politik und Zeitgeschichte Beilage zur Wochenzeitung Das Parlament. 46 (1998), 20, S. 33-46.
- JESSE, Eckhard: War die DDR totalitär? In: Aus Politik und Zeitgeschichte. Beilage zur Wochenzeitung Das Parlament. 42 (1994), 40, S. 12-23.
- JESSE, Eckhard (Hrsg.): Totalitarismus im 20. Jahrhundert. Eine Bilanz der internationalen Forschung. Baden-Baden 1996.
- JONAS, Werner: Erfahrungen aus der Tätigkeit des DTSSB-Bezirksvorstandes Cottbus. In: THEORIE UND PRAXIS DES LEISTUNGSSPORTS 23 (1985), 11, S. 29-32.
- JUDT, Matthias (Hrsg.): DDR-Geschichte in Dokumenten. Beschlüsse, Berichte, interne Materialien und Alltagszeugnisse. Berlin 1998.
- KABISCH, Dieter: Aufgaben und Inhalte der Zusammenarbeit der Kreissportärzte mit den Trainern und Übungsleitern. In: THEORIE UND PRAXIS DES LEISTUNGSSPORTS 23 (1985), 11, S. 25-28.
- KADOW, Heinz / RAHN, Siegmund: Zu einigen Fragen bei der Erhöhung der Wirksamkeit des Grundlagentrainings im Zeitraum bis 1985. In: THEORIE UND PRAXIS DES LEISTUNGSSPORTS 20 (1982), 6, S. 3-21.
- KADOW, Heinz: Die nächsten Aufgaben des DTSSB der DDR bei der Erhöhung der Wirksamkeit der 1. Förderstufe. In: THEORIE UND PRAXIS DES LEISTUNGSSPORTS 23 (1985), 11, S. 3-24.
- KAELBLE, Hartmut / KOCKA, Jürgen / ZWAHR, Hartmut (Hrsg.): Sozialgeschichte der DDR. Stuttgart 1994.
- KAGE, Karl / BRIEST, Hans-Dieter: Zur effektiven Gestaltung der kommunistischen Erziehung auf Lehrgängen. In: THEORIE UND PRAXIS DES LEISTUNGSSPORTS 18 (1980), 4, S. 106-122.
- KAISER, Monika: Machtwechsel von Ulbricht zu Honecker. Funktionsmechanismen der SED-Diktatur in Konfliktsituationen 1962-1972. Berlin 1997.
- KAYSER, Dietrich: Gedanken und Anmerkungen zu den Forschungsprojekten „Geschichte des DDR-Sports“. In: BUNDESINSTITUT FÜR SPORTWISSENSCHAFT (Hrsg.): Bundesinstitut für Sportwissenschaft – Jahrbuch 1998. Köln 1999, S. 17-21.

- KEIL, Lars-Broder: Doping in der DDR: „Das ist schon lange her, ich kann mich nicht erinnern.“ In: *Ärztezeitung online* (www.aerztezeitung.de) vom 29. April 1998.
- KEITZ, Christiane (Red.): *Methodenarbeit im Geschichtsunterricht*. Berlin 1998.
- KILDAL, Helge: Zu einigen ideologischen Grundlagen des Leistungssports in der imperialistischen BRD. In: *THEORIE UND PRAXIS DES LEISTUNGSSPORTS* 11 (1973), Beiheft 8, S. 3-16.
- KILDAL, Helge: Zum Prozeß der Professionalisierung des Leistungssports im Imperialismus. In: *THEORIE UND PRAXIS DES LEISTUNGSSPORTS* 16 (1978), 1, S. 3-13.
- KILDAL, Helge: Zur politischen und erzieherischen Tätigkeit der „Deutschen Sportjugend“ (DSJ). In: *THEORIE UND PRAXIS DES LEISTUNGSSPORTS* 18 (1980), 3, S. 83-99.
- KILDAL, Helge: Rolle und Funktion der nationalen Sportorganisationen bei der Realisierung der staatlichen Sportpolitik in führenden imperialistischen Ländern. In: *THEORIE UND PRAXIS DES LEISTUNGSSPORTS* 19 (1981), 9/10, S. 168-177.
- KLEINE, Lothar: Dialektik eines Boykotts. In: *THEORIE UND PRAXIS DES LEISTUNGSSPORTS* 18 (1980), Beiheft 5, S. 111-124.
- KLEINE, Lothar: Sport und Frieden. In: *THEORIE UND PRAXIS DES LEISTUNGSSPORTS* 22 (1984), 1/2, S. 216-227.
- KLEßMANN, Christoph: *Die doppelte Staatsgründung. Deutsche Geschichte 1945-1955*. 5., überarbeitete und erweiterte Aufl. Bonn 1991.
- KLEßMANN, Christoph: *Zwei Staaten, eine Nation. Deutsche Geschichte 1955-1970*. 2. überarbeitete und erweiterte Aufl. Bonn 1997.
- KLEßMANN, Christoph: Probleme und Perspektiven der gegenwärtigen historischen DDR-Forschung. In: SPITZER, Giselher / BRAUN, Harald (Hrsg.): *Der geteilte deutsche Sport*. Köln 1997, S. 11-21.
- KLUGE, Volker: „Wir waren die Besten“ – Der Auftrag des DDR-Sports. In: DIEKMANN, Irene / TEICHLER, Joachim H. (Hrsg.): *Körper, Kultur und Ideologie. Sport und Zeitgeist im 19. und 20. Jahrhundert*. Bodenheim bei Mainz 1997, S. 169-216.
- KNECHT, Willi: Sport. In: BUNDESMINISTERIUM FÜR INNERDEUTSCHE BEZIEHUNGEN (Hrsg.): *DDR-Handbuch*. 3., überarbeitete und erweiterte Auflage, Bd. 2. Köln 1985, S. 1250-1261.
- KNECHT, Willi: Das Medaillenkollektiv entflieht der Staatsdoktrin. Die Endzeit des Nationalen Olympischen Komitees der DDR vor zehn Jahren. In: *DEUTSCHLAND ARCHIV*, 3 Teile: 32 (1999), 6; 33 (2000), 1 & 2.
- KNECHT, Willi: Beruhigung für Ewald und Genossen. In: *DEUTSCHLAND ARCHIV*, 32 (1999), 1, S. 10-11.
- KNECHT, Willi: Die schwierige Wandlung der KJS zu Eliteschulen des Sports. In: *DEUTSCHLAND ARCHIV*, 32 (1999), 1, S. 74-79.
- KNECHT, Willi: Am Bettelstab auf dem Weg zum Traumziel ‚Goldener Plan Ost‘. In: *DEUTSCHLAND ARCHIV*, 33 (2000), 3, S. 355-360.

- KNIESTEDT, Marion / STENGL, Günther: Zur Rolle des Trainers bei der Herausbildung und Stabilisierung der Motivation der Leistungssportler. In: THEORIE UND PRAXIS DES LEISTUNGSSPORTS 21 (1983), 2, S. 121-131.
- KOCKA, Jürgen: Ein deutscher Sonderweg. Überlegungen zur Sozialgeschichte der DDR. In: Aus Politik und Zeitgeschichte. Beilage zur Wochenzeitung Das Parlament. 42 (1994), 40, S. 34-45.
- KÖHLER, Thomas: Position unter den führenden Sportländern der Welt konnte 1985 behauptet werden (Interview). In: THEORIE UND PRAXIS DES LEISTUNGSSPORTS 24 (1986), 5, S. 3-8.
- KÖNIG, Hans-Jörg: Zum Verhältnis von allgemeiner und spezieller Bildung an Kinder- und Jugendsportschulen und zu einigen Konsequenzen für den Bildungs- und Erziehungsprozeß. In: THEORIE UND PRAXIS DES LEISTUNGSSPORTS 18 (1980), 2, S. 75-92.
- KÖNIG, Hans-Jörg: Zur Akzentuierung der didaktisch-methodischen Konzeption für die sozialistische Allgemeinbildung an KJS. In: THEORIE UND PRAXIS DES LEISTUNGSSPORTS 21 (1983), 5, S. 111-118.
- KÖNIG, Hans-Jörg: Weiterentwicklung der sozialistischen Allgemeinbildung in der Oberschule - Überlegungen zur Organisation der kommunistischen Erziehung an Kinder- und Jugendsportschulen. In: THEORIE UND PRAXIS DES LEISTUNGSSPORTS 24 (1986), 11, S. 86-94.
- KOGEL, Horst: Die Notwendigkeit der planmäßigen und systematischen Gestaltung des politisch-ideologischen Erziehungsprozesses der Leistungssportler. In: THEORIE UND PRAXIS DES LEISTUNGSSPORTS 5 (1967), 11-12, S. 148-157.
- KOGEL, Horst / BRIEST, Hans-Dieter / SIEGERT, Christiane: Erscheinungen, Erfahrungen und Probleme der planmäßigen ideologischen Bildung und Erziehung der Leistungssportler auf Lehrgängen. In: THEORIE UND PRAXIS DES LEISTUNGSSPORTS 8 (1970), 10, S. 26-41.
- KOGEL, Horst: Belastungserhöhung und Persönlichkeitsentwicklung im sozialistischen Leistungssport der DDR - Eine erziehungswissenschaftliche Grundlegung zur Herausbildung ideologisch fundierter Einstellungen der Leistungssportler (Thesen zur Promotion B). In: THEORIE UND PRAXIS DES LEISTUNGSSPORTS 13 (1975), 5/6, S. 226-237.
- KOGEL, Horst: Belastungserhöhung und Persönlichkeitsentwicklung im sozialistischen Leistungssport der DDR - Eine erziehungswissenschaftliche Grundlegung zur Herausbildung ideologisch fundierter Einstellungen der Leistungssportler (Autorreferat). In: THEORIE UND PRAXIS DES LEISTUNGSSPORTS 14 (1976), 3, S. 3-18.
- KOHL, Helmut: Die Demokratie braucht Leistungseliten auf allen Ebenen. In: BEITRÄGE ZUR SPORTGESCHICHTE 1 (1996), 2, S. 106-109.
- KOPPELT, Rainer: Entstanden im Schnittpunkt zwischen Werbung und antikommunistischer Sportpolitik: „Jugend trainiert für Olympia“. In: THEORIE UND PRAXIS DES LEISTUNGSSPORTS 18 (1980), 1, S. In: THEORIE UND PRAXIS DES LEISTUNGSSPORTS 15 (1977), 2, S.106-112.

- KOPPELT, Rainer: Zu einigen Aspekten der Beziehungen des imperialistischen Staates zum Sport. In: THEORIE UND PRAXIS DES LEISTUNGSSPORTS 18 (1980), Beiheft 6, S. 33-41.
- KOPPELT, Rainer: Zu den Beziehungen zwischen Staat und Sport im Imperialismus und deren Bedeutung für die internationale Klassenauseinandersetzung im Leistungssport. In: THEORIE UND PRAXIS DES LEISTUNGSSPORTS 19 (1981), 8, S. 94-106.
- KRAUSE, Hans-Werner: Dem Klassenfeind keine Chance! In: THEORIE UND PRAXIS DES LEISTUNGSSPORTS 9 (1971), 6, S. 1-7.
- KRAUSS, Rose-Marie von: Veränderungen in der Sportberichterstattung des „Neuen Deutschlands“ seit 1947. In: KRÜGER, Arnd / SCHARENBERG, Swantje (Hrsg.): Wie die Medien den Sport aufbereiten. Ausgewählte Aspekte der Sportpublizistik. Berlin 1993, S. 184-202.
- KREBS, Hans-Dieter: Von den Lasten der Einheit. In: DEUTSCHLAND ARCHIV 24 (1991), 5, S. 457-462.
- KREBS, Hans-Dieter: Psychogramm eines geschlagenen Siegers. In: DEUTSCHLAND ARCHIV 28 (1995), 10, S. 1112-1113.
- KREBS, Hans-Dieter: „Die politische Instrumentalisierung des Sports in der DDR“. In: DEUTSCHER BUNDESTAG (Hrsg.): Materialien der Enquête-Kommission. „Aufarbeitung von Geschichte und Folgen der SED-Diktatur in Deutschland“. Band III/2. Baden-Baden 1995, S. 1314-1369.
- KREBS, Hans-Dieter: Einblick in die Abgründe des DDR-Sportsystems. In: DEUTSCHLAND ARCHIV 32 (1999), 3, S. 520-521.
- KRETZSCHMAR, Winfried: Die Organisierung der TZ-Arbeit durch den DTSB-Kreisvorstand. In: THEORIE UND PRAXIS DES LEISTUNGSSPORTS 23 (1985), 11, S. 57-60.
- KROCKOW, Christian Graf von: Die olympische Großmacht DDR. In: Die Zeit. 31. Jg., 16. Juli 1976, S. 14.
- KRÜGER, Arnd / SCHARENBERG, Swantje (Hrsg.): Wie die Medien den Sport aufbereiten. Ausgewählte Aspekte der Sportpublizistik. Berlin 1993.
- KRÜGER, Arnd: Audiatur et altera pars oder wie man Kontaktperson „Assistent“ wird. In: SPITZER, Giseller / BRAUN, Harald (Hrsg.): Der geteilte deutsche Sport. Köln 1997, S. 99-116.
- KRÜGER, Detlef: Zur Arbeitsweise der Leitung des Trainingszentrums. In: THEORIE UND PRAXIS DES LEISTUNGSSPORTS 18 (1980), 5, S. 25-33.
- KUTSCHKE, Frank: Einige quantitative Kriterien bei der Beurteilung des Standes der sportlichen Ausbildung im Grundlagentraining. In: THEORIE UND PRAXIS DES LEISTUNGSSPORTS 18 (1980), 5, S. 14-24.
- KUTSCHKE, Frank / TRONNIER, Birgit: Zur Anleitung und Kontrolltätigkeit der Cheftrainer in der 2. Förderstufe. In: THEORIE UND PRAXIS DES LEISTUNGSSPORTS 21 (1983), 4, S. 108-120.
- LANDWEHR, Bernhard: Honeckers Erkenntnis. In: Süddeutsche Zeitung Online-Archiv ([vom 16. September 1999] www.szarchiv.de).

- LAUBE, Heinrich: Spektakulärer Fund in Bonn. Wie das IOC 1965 manipuliert wurde. In: Junge Welt online ([vom 21. April 1998] www.jungewelt.de)
- LEHMANN, Norbert: Internationale Sportbeziehungen der DDR. 2 Bände. Münster 1986.
- LEHMANN, Hans-Georg: Deutschland-Chronik 1945-1995. Durchgesehene Aufl. Bonn 1996.
- LEHNERT, Alfons: Zu Ergebnissen, Problemen und Aufgaben der Forschung im Olympiazzyklus 1973/76. In: THEORIE UND PRAXIS DES LEISTUNGSSPORTS 13 (1975), 1, S. 3-7.
- LEDIG, Rudolf: Grundfragen des Trainings, der Erziehung und Ausbildung im Nachwuchsleistungssport. In: THEORIE UND PRAXIS DES LEISTUNGSSPORTS 12 (1974), 2, S. 3-10.
- LEDIG, Rudolf: Zu einigen grundlegenden leitungspolitischen Aufgaben bei der weiteren Entwicklung der 2. Förderstufe. In: THEORIE UND PRAXIS DES LEISTUNGSSPORTS 13 (1975), Beiheft 1, S. 3-11.
- LEDIG, Rudolf / SCHULZE, Dieter / THÜMMLER, Karin: In der Einheit von Bewährtem und Neuem zu höheren Ergebnissen in der 1. Förderstufe. In: THEORIE UND PRAXIS DES LEISTUNGSSPORTS 24 (1986), 10, S. 3-11.
- LEMPA, Oliver: BERNETT, H.: „Aufarbeiten“ – ein Leitwort der Zeitgeschichte des Sports. In: BREUER, H./NAUL, R. (Hrsg.): Schwimmsport und Sportgeschichte: Zwischen Politik und Wissenschaft. Festschrift für Hans-Georg John zum 65. Geburtstag. Academia: Sankt Augustin 1994, S. 153-159. (Besprechung) In: SOZIAL- UND ZEITGESCHICHTE DES SPORTS 11 (1997), 3, S. 85 f.
- LEONHARD, Wolfgang: Die Etablierung des Marxismus-Leninismus in der SBZ/DDR (1945-1955). In: Aus Politik und Zeitgeschichte. Beilage zur Wochenzeitung Das Parlament. 42 (1994), 40, S. 3-11.
- LEUTELT, Christine / HINSCHING, Jochen: Behinderte im Sport – eine „vergessene“ Zielgruppe im Sportland DDR? In: SOZIAL- UND ZEITGESCHICHTE DES SPORTS 13 (1999), 1, S. 48-64.
- LICHT, Gisela / MÜLLER, Siegfried / ROTHSCHILD, Ursula: Bewußtheit in der leistungssportlichen Anforderungsbewältigung – Erfordernisse und Möglichkeiten zu ihrer Entwicklung. In: THEORIE UND PRAXIS DES LEISTUNGSSPORTS 24 (1986), 12, S. 96-109.
- LINDENBERGER, Thomas (Hrsg.): Herrschaft und Eigen-Sinn in der Diktatur. Studien zur Gesellschaftsgeschichte der DDR. Köln/Wien/Weimar 1999.
- LOERKE, Matthias: Erfahrungen mit Formen der Sichtung und Nachsichtung. In: THEORIE UND PRAXIS DES LEISTUNGSSPORTS 23 (1985), 11, S. 44-48.
- LUDWIG, Udo / MASCOLO, Georg: System gesprengt. Überraschende Redseligkeit erleichtert die Aufarbeitung des DDR-Dopings. In: DER SPIEGEL online ([aus Heft 37/1999] www.spiegel.de).
- LUDZ, Peter C.: Die DDR zwischen Ost und West: Politische Analysen 1961 bis 1976. München 1977.

- LÜDTKE, Alf: „Helden der Arbeit“ – Mühen beim Arbeiten. Zur mißmutigen Loyalität von Industriearbeitern in der DDR. In: KAEUBLE, Hartmut / KOCKA, Jürgen / ZWAHR, Hartmut (Hrsg.): Sozialgeschichte der DDR. Stuttgart 1994, S. 188-213.
- LÜDTKE, Alf: Die DDR als Geschichte. Zur Geschichtsschreibung über die DDR. In: Aus Politik und Zeitgeschichte Beilage zur Wochenzeitung Das Parlament. 46 (1998), 20, S. 3-16.
- MÄHLERT, Ulrich / STEPHAN, Gerd-Rüdiger: Blaue Hemden – Rote Fahnen. Opladen 1996.
- MAIBAUM, Werner: Geschichte der Deutschlandpolitik. Bonn 1998.
- MARGGRAF, Günter: Erfahrungen bei der Durchsetzung leitungspolitischer Maßnahmen zur Realisierung der Trainingsprogramme der Sportverbände in der 1. Förderstufe. In: THEORIE UND PRAXIS DES LEISTUNGSSPORTS 15 (1977), 1, S. 50-60.
- MATHESIUS, Renate / ROTHSCCHILD, Ursula: Der Prozeß der Motivierung bei der Anforderungsbewältigung in Training und Wettkampf. In: THEORIE UND PRAXIS DES LEISTUNGSSPORTS 21 (1983), 2, S. 106-120.
- MATHESIUS, Renate: Ansatzpunkte der psychologischen Vorbereitung der DDR-Sportler auf die olympischen Wettkämpfe in Söul. In: THEORIE UND PRAXIS DES LEISTUNGSSPORTS 25 (1987), 12, S. 24-22.
- MEINELT, Klaus: Zur sportlichen und sportpolitischen Einschätzung der Wettkampfhöhepunkte 1984 in den olympischen Sommersportarten. In: THEORIE UND PRAXIS DES LEISTUNGSSPORTS 23 (1985), 2, S. 3-6.
- MENSCHNER, Catherine: „Ich wäre am liebsten über den Tisch gesprungen“. In: DER TAGESSPIEGEL, 56. Jg., 13. Juli 2000. Berlin 2000.
- MERTENS, Lothar / GRIES, Sabine (Hrsg.): Arbeit, Sport und DDR-Gesellschaft. Festschrift für Dieter Voigt zum 60. Geburtstag. Berlin 1996.
- MEUSCHEL, Siegrid: Legitimation und Parteiherrschaft in der DDR. Zum Paradox von Stabilität und Revolution in der DDR 1945-1989. Frankfurt 1992.
- MEYER, Gerd: Die DDR-Machtelite in der Ära Honecker. Tübingen 1991.
- METZIG, Frank-Michael: Gedanken über die Anwendung der Richtlinie zur Umdelegierung von Kindern im Grundlagentraining. In: THEORIE UND PRAXIS DES LEISTUNGSSPORTS 24 (1986), 10, S. 37-43.
- MICHAELIS, Andreas: Der Leistungssport der DDR im Spannungsfeld der Systemauseinandersetzung in den 50er und 60er Jahren. In: VORSTEHER, Dietrich (Hrsg.): Parteauftrag: ein neues Deutschland. Bilder, Rituale, und Symbole der frühen DDR. München 1997, S. 424-434.
- MITTER, Armin / WOLLE, Stefan: Untergang auf Raten. Unbekannte Kapitel der DDR-Geschichte. München 1993.
- MOMMSEN, Wolfgang J.: Die DDR in der deutschen Geschichte. Bonn 1993. In: Aus Politik und Zeitgeschichte. Beilage zur Wochenzeitung Das Parlament. 41 (1993), 29-30, S. 20-29.
- MÜLLER, Christian / TIETZEL, Manfred: Der Preis der Moral im Sport. In: FRANKFURTER ALLGEMEINE ZEITUNG, 50. Jg., 8. August 1998. Frankfurt/M 1998.

- MÜLLER, Klaus: Zur Wechselbeziehung zwischen staatlicher Außenpolitik und den internationalen Beziehungen der Sportorganisationen der BRD und anderer imperialistischer Länder. In: THEORIE UND PRAXIS DES LEISTUNGSSPORTS 19 (1981), 9/10, S. 178-186.
- MÜLLER, Siegfried: Der Zusammenhang zwischen ideologisch fundierten Einstellungen zu den leistungssportlichen Anforderungen und psychischen Wettkampfeigenschaften. In: THEORIE UND PRAXIS DES LEISTUNGSSPORTS 12 (1974), 8, S. 20-34.
- MÜLLER, Siegfried: Gedanken zum IX. Parteitag der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands. In: THEORIE UND PRAXIS DES LEISTUNGSSPORTS 13 (1975), 8, S. 3-5.
- MÜLLER, Siegfried / SCHWIDTMANN, Heinz: Standpunkte und Empfehlungen zur unmittelbaren politisch-ideologischen und pädagogisch-psychologischen Vorbereitung der Olympiakader und Mannschaftskollektive auf die Wettkämpfe in Los Angeles. In: THEORIE UND PRAXIS DES LEISTUNGSSPORTS 22 (1984), 3, S. 34-96.
- MÜLLER, Siegfried / SCHWIDTMANN, Heinz: Ausgewählte Schwerpunkte der politisch-ideologischen Vorbereitung von Leistungssportlern auf die Olympischen Winter Spiele 1988. In: THEORIE UND PRAXIS DES LEISTUNGSSPORTS 25 (1987), 6, S. 9-22.
- MÜLLER, Siegfried / SCHWIDTMANN, Heinz: Zu Schwerpunkten der politisch-ideologischen Vorbereitung der Leistungssportler und ihrer Kollektive auf die Olympischen Sommerspiele in Söul. In: THEORIE UND PRAXIS DES LEISTUNGSSPORTS 25 (1987), 12, S. 8-23.
- NAUMANN, Gerhard / TRÜMLER, Eckhard: Von Ulbricht zu Honecker. 1970 - ein Krisenjahr der DDR. Berlin 1990.
- NEUBERT, Ehrhart: Geschichte der Opposition in der DDR 1949-1989. Berlin 1997.
- NEUGEBAUER, Hans-Peter: Die Vervollkommnung des Systems und der Methodik der Trainingsplanung und -auswertung - eine wesentliche Voraussetzung für weitere Fortschritte beim Übergang zu einer sachkundigen, wissenschaftlich fundierten Leitungstätigkeit im Leistungssport. In: THEORIE UND PRAXIS DES LEISTUNGSSPORTS 2 (1964), 10, S. 1-23.
- NEUGEBAUER, Hans-Peter: Zu einigen Aufgaben unserer Leitungsorgane bei der Ausarbeitung, Verwirklichung und weiteren Vervollkommnung der trainingsmethodischen Grundkonzeptionen. In: THEORIE UND PRAXIS DES LEISTUNGSSPORTS 4 (1966), 1, S. 46-55.
- NEUGEBAUER, Hans-Peter: Die Funktion der wissenschaftlichen Seminare bei der Vervollkommnung der Trainings- und Wettkampfsysteme (Die Vorbereitung, Gestaltung und Auswertung der Seminare als Gegenstand komplexer Leitungstätigkeit im Leistungssport). In: THEORIE UND PRAXIS DES LEISTUNGSSPORTS 6 (1968), 4/5, S. 1-21.
- NEUGEBAUER, Hans-Peter: Zu einigen Problemen und Aufgaben unserer Führungsorgane, Trainer und Sportwissenschaftler bei der Verwirklichung von Entwicklungstendenzen der Trainings- und Wettkampfsysteme. In: THEORIE UND PRAXIS DES LEISTUNGSSPORTS 6 (1968), 4/5, S. 128-148.

- NEUMANN, Alfred Bruno: Vom Verf. geführtes, auf neun Seiten verschriftetes, autorisiertes, zu Forschungszwecken einsehbares Interview mit Alfred B. Neumann vom 4. September 1997.
- NIESE, Lars Holger: Sport im Wandel. Eine systemvergleichende Untersuchung des Sports in Ost- und Westdeutschland (vor und nach der Wiedervereinigung) unter besonderer Berücksichtigung der Dachverbände. Frankfurt/M. 1997.
- OEHMIGEN, Gerhard: Sportpolitische Probleme der Klassenauseinandersetzung im Leistungssport. In: THEORIE UND PRAXIS DES LEISTUNGSSPORTS 12 (1974), 7, S. 8-19.
- OEHMIGEN, Gerhard / KILDAL, Helge: Olympische Sommerspiele 1984 – ein Mittel zur Durchsetzung der Hegemoniepolitik der Reagan-Administration. In: THEORIE UND PRAXIS DES LEISTUNGSSPORTS 22 (1984), 3, S. 7-17.
- OEHMIGEN, Gerhard / KILDAL, Helge: Olympiavorbereitung 1984 in den imperialistischen Hauptländern – Ausdruck des antikommunistischen Kreuzzuges. In: THEORIE UND PRAXIS DES LEISTUNGSSPORTS 22 (1984), 3, S. 18-26.
- OEHMIGEN, Gerhard: Aktuelle Probleme der sportpolitischen Auseinandersetzung im Leistungssport in der zweiten Hälfte der 80er Jahre. In: THEORIE UND PRAXIS DES LEISTUNGSSPORTS 24 (1986), 1/2, S. 240-256.
- OELSCHLÄGEL, Gottfried: Das einheitliche Trainingstagebuch – ein Führungs- und Selbsterziehungsmittel in der 1. Förderstufe. In: THEORIE UND PRAXIS DES LEISTUNGSSPORTS 18 (1980), 5, S. 52-57.
- OHNE VERF.: Bei den China-Spielen: Dong Yanmei läuft 5000-m-Weltrekord. DER TAGESSPIEGEL, 53. Jg., 22. Oktober 1997. Berlin 1997.
- OHNE VERF.: „Bei mir hat sich noch niemand entschuldigt“. Ex-Doping„Versuchskaninchen“ Menschner über ihre Situation und Anklagen gegen Trainer. DER TAGESSPIEGEL, 53. Jg., 24. September 1997. Berlin 1997.
- OHNE VERF.: Belastendes Material versenkt. Stasi redete bei Aufstellung von Olympia-Mannschaften mit. In: DER TAGESSPIEGEL, 52. Jg., 4. November 1996. Berlin 1996.
- OHNE VERF.: Dtv-Lexikon in 20 Bänden. Mannheim/München 1995.
- OHNE VERF.: „Des ist, wia wenn ‘s d‘ Mauer dabei hätten“. In: DER SPIEGEL 26 (1972), 37, 26-28.
- OHNE VERF.: Arbeitsbereich „Zeitgeschichte des Sports“ an der Universität Potsdam eingerichtet – ein Kurzportrait. In: SOZIAL- UND ZEITGESCHICHTE DES SPORTS 9 (1995), 1, S. 82 f.
- OHNE VERF.: Vertrauen ist gut, Kontrolle ist besser! (Hinweise für die Arbeit mit unserer Zeitschrift). In: THEORIE UND PRAXIS DES LEISTUNGSSPORTS 5 (1967), 2, S. 3 f.
- OHNE VERF.: Gedanken nach Olympia 1972. In: THEORIE UND PRAXIS DES LEISTUNGSSPORTS 10 (1972), 4, S. 3 f.
- OHNE VERF.: Erfahrungen austauschen – Leistungsreserven aufdecken. In: THEORIE UND PRAXIS DES LEISTUNGSSPORTS 11 (1973), 2, S. 3-5.

- OHNE VERF.: Trainer und Sportler legen Rechenschaft ab – Aus der Diskussion auf der Wahlversammlung des Sportklubs Leipzig im Februar 1974. In: THEORIE UND PRAXIS DES LEISTUNGSSPORTS 12 (1974), 5, S. 19-27.
- OHNE VERF.: Olympiaorganisation auf amerikanisch. In: THEORIE UND PRAXIS DES LEISTUNGSSPORTS 22 (1984), 3, S. 105-116.
- OHNE VERF.: Von den Warner Brothers ins Weiße Haus. In: THEORIE UND PRAXIS DES LEISTUNGSSPORTS 22 (1984), 3, S. 117-123.
- OHNE VERF.: Ein Präsident wird gemacht. In: THEORIE UND PRAXIS DES LEISTUNGSSPORTS 22 (1984), 3, S. 124-131.
- OHNE VERF.: Die DDR und die Olympischen Spiele 1972. In BEITRÄGE ZUR SPORTGESCHICHTE. 4 (1999), 9, S. 100-107.
- OPPEL, Christian / WANDT, Edgar: Bilanz und Ausblick. In: THEORIE UND PRAXIS DES LEISTUNGSSPORTS 6 (1968), 1, S. 1-4.
- OPPEL, Christian / WANDT, Edgar: Programmübersicht zum Kongreß „Sozialismus und Körperkultur“. In: THEORIE UND PRAXIS DES LEISTUNGSSPORTS 6 (1968), 1, S. 4-9.
- OPPEL, Christian: Die neue Qualität der Beziehungen zwischen Sportwissenschaft und Sportpraxis – Kriterium der künftigen Leistungsentwicklung (Probleme der sportwissenschaftlichen Forschung im Mittelpunkt eines Rundtischgespräches). In: THEORIE UND PRAXIS DES LEISTUNGSSPORTS 7 (1969), 9, S. 11-32.
- OPPEL, Christian: Praxisgebundene Forschung – Ergebnis und Aufgabe. In: THEORIE UND PRAXIS DES LEISTUNGSSPORTS 11 (1973), 1, S. 3-6.
- ORZECZOWSKI, Bernhard: Zum Geleit. In: THEORIE UND PRAXIS DES LEISTUNGSSPORTS 1 (1963), 1, S. 1 f.
- ORZECZOWSKI, Bernhard: Zur Entwicklung des Leistungssports bis zum Jahre 1972. In: THEORIE UND PRAXIS DES LEISTUNGSSPORTS 4 (1966), 1, S. 1-36.
- PABST, Horst: Probleme bei der Durchsetzung eines wissenschaftlichen Leitungsstils in sportlichen Leistungszentren. In: THEORIE UND PRAXIS DES LEISTUNGSSPORTS 11 (1973), 8 S. 17-28.
- PABST, Horst: Erfahrungen bei der planmäßigen politisch-ideologischen Erziehungsarbeit und der sportlichen Ausbildung unter der Sicht der Leitungsarbeit im Sportklub. In: THEORIE UND PRAXIS DES LEISTUNGSSPORTS 12 (1974), 5, S. 3-18.
- PABST, Horst: Probleme der leistungssportgerechten Lebensführung Jugendlicher in den Sportklubinternaten und die Wirkung kollektiver Normen. In: THEORIE UND PRAXIS DES LEISTUNGSSPORTS 24 (1986), 11, S. 117-127.
- PAHNCKE, Wolfgang: Geschichte der Körperkultur. Eine Auswahlbibliographie deutschsprachiger Veröffentlichungen. Leipzig 1967 sowie sämtliche Nachträge bis 1989.
- PAUL, Lieselotte: Zu einigen ausgewählten Fragen der Erziehungsarbeit in den Trainingszentren und Trainingsstützpunkten. In: THEORIE UND PRAXIS DES LEISTUNGSSPORTS 13 (1975), 2, S. 29-45.

- PEIFFER, Lorenz: GEYER, M. H.: Der Kampf um nationale Repräsentation. Deutsche Sportbeziehungen und die „Hallstein-Doktrin“. In: Vierteljahreshefte für Zeitgeschichte 44 (1996) 1, S. 55-86. (Besprechung) In: SOZIAL- UND ZEITGESCHICHTE DES SPORTS 10 (1996), 1, S. 110 f.
- PEIFFER, Lorenz: KREBS, H.-D.: Stichworte „Deutsche Hochschule für Körperkultur (DHfK)“, „Deutscher Turn- und Sportbund (DTSB)“, „Sport und Sportpolitik“. In: Eppelmann, R. / Müller, H. / Nooke, G. / Wilms, D. (Hrsg.): Lexikon des DDR-Sozialismus. Das Staats- und Gesellschaftssystem der Deutschen Demokratischen Republik. Paderborn 1996, S. 158-159, 159-160, 571-576. (Besprechung) In: SOZIAL- UND ZEITGESCHICHTE DES SPORTS 11 (1996), 2, S. 90 f.
- PEIFFER, Lorenz: LEHMANN, N.: Jeder Sieg demonstrierte Überlegenheit. Der Sport bot ein Spiegelbild der deutsch-deutschen Konflikte. In: Unsere Medien – Unsere Republik 2 – Januar 1993, S. 13-16. (Besprechung) In: SOZIAL- UND ZEITGESCHICHTE DES SPORTS 11 (1997), 2, S. 92.
- PEIFFER, Lorenz: MICHAELIS, A.: Der Leistungssport der DDR im Spannungsfeld der Systemauseinandersetzungen in den 50er und 60er Jahren. In: Vorsteher, D. (Hrsg.): Parteiauftrag: Ein neues Deutschland. Bilder, Rituale und Symbole der frühen DDR. Buch zur Ausstellung des Deutschen Historischen Museums vom 13.12.1996-11.3.1997. Berlin 1996, S. 424-434. (Besprechung) In: SOZIAL- UND ZEITGESCHICHTE DES SPORTS 11 (1997), 2, S. 92.
- PEIFFER, Lorenz: HINSCHING, J.: Körperliche Erziehung – Körpererziehung – Turnen – Sport. Schulpolitische Stationen der Entwicklung eines Unterrichtsfaches und Bildungsbereiches. In: HINSCHING, J./HUMMEL, A. (Hrsg.): Schulsport und Schulsportforschung in Ostdeutschland 1945-1990. Aachen 1997, S. 13-49. (Besprechung) In: SOZIAL- UND ZEITGESCHICHTE DES SPORTS 12 (1998), 3, S. 108 f.
- PETER, Matthias / SCHRÖDER, Hans-Jürgen: Einführung in das Studium der Zeitgeschichte. Paderborn/München/Wien/Zürich 1994.
- PFISTER, Gertrud: Einstellungen zum sportlichen Leisten in der Bundesrepublik Deutschland und in der DDR. In: GIESELER, Karlheinz (Hrsg.): Sport im geteilten Deutschland II. Berlin 1982, S. 27-46.
- PIRKER, Theo / LEPSIUS, M. Rainer / WEINERT, Rainer / HERTLE, Hans-Hermann: Der Plan als Befehl und Fiktion. Wirtschaftsführung in der DDR. Gespräche und Analysen. Opladen 1995.
- PODEWIN, Norbert: Walter ULBRICHT. Eine neue Biographie. Berlin 1995.
- PODEWIN, Norbert: „...der Bitte des Genossen Walter Ulbricht zu entsprechen“. Hintergründe und Modalitäten eines Führungswechsels. Berlin 1996.
- POHLE, Jürgen: Zur Sicherung einer stabilen Kader- und Leistungspyramide. In: THEORIE UND PRAXIS DES LEISTUNGSSPORTS 23 (1985), 11, S. 65-68.
- POLLACK, Detlef: Die konstitutive Widersprüchlichkeit der DDR. Oder: War die DDR-Gesellschaft homogen? In: Geschichte und Gesellschaft 24 (1998), 1, S. 110-131.
- POSSNER, Wilfried: Immer bereit! Parteiauftrag: Kämpfen, Spielen, fröhlich sein. Berlin 1995.

- PRZYBYLSKI, Peter: Tatort Politbüro. Bd. 1. Die Akte Honecker. Reinbek bei Hamburg 1992.
- PRZYBYLSKI, Peter: Tatort Politbüro. Bd. 2. Honecker, Mittag und Schalck-Golodkowski. Reinbek bei Hamburg 1992.
- PULS, Hartmut: Die Struktur des Wochenzeitbudgets von KJS-Schülern und Probleme der Gestaltung des Tages- und Wochenregimes. In: THEORIE UND PRAXIS DES LEISTUNGSSPORTS 24 (1986), 11, S. 107-116.
- RABE, Hans-Günther: Erfahrungen aus vorolympischen Wettkämpfen des Jahres 1983 in den USA. In: THEORIE UND PRAXIS DES LEISTUNGSSPORTS 22 (1984), 3, S. 97-104.
- RAHN, Siegmund / SCHREITER, Reinhard: Zu einigen Aufgaben bei der Weiterentwicklung des Trainings in der 1. Förderstufe. In: THEORIE UND PRAXIS DES LEISTUNGSSPORTS 12 (1974), 2, S. 11-45.
- REINARTZ, Klaus: SPITZER, G.: Zur Institutionalisierung der Sportgeschichte unter den Rahmenbedingungen der DDR - normative, materielle und personelle Aspekte. In: L. MERTENS / D. VOIGT (Hrsg.): Humanistischer Sozialismus? Der Umgang der SED mit der Bevölkerung, dargestellt an ausgewählten Gruppen. Münster-Hamburg 1995, S. 81-109. (Besprechung) In: SOZIAL- UND ZEITGESCHICHTE DES SPORTS 10 (1996), 3, S. 102 f.
- REINARTZ, Klaus / SPITZER, Giselher: Verborgener Strukturwandel durch Medaillenfixierung: Vom Versuch der Hegemonie in der gesamtdeutschen Mannschaft zur Hegemonie im Wertsport. In: SPITZER, Giselher / TEICHLER Hans Joachim / REINARTZ, Klaus (Hrsg.): Dokumente zum DDR-Sport - Ein sporthistorischer Überblick in Originalquellen. Sportentwicklungen in Deutschland. Bd. 4. Aachen 1998, S. 131-204.
- REINARTZ, Klaus: Das manipulierte Echo - Presselenkung am Beispiel von Olympia 1972. In: HARTMANN, Grit: Goldkinder - Die DDR im Spiegel ihres Spitzensports. 2. Aufl. Leipzig 1998, S. 90-97.
- REINHARDT, Brigitte: Ausgewählte Ergebnisse bei der Leitung des Prozesses der politisch-ideologischen Erziehung in der 1. Förderstufe. In: THEORIE UND PRAXIS DES LEISTUNGSSPORTS 18 (1980), 5, S. 40-51.
- REINHARDT, Brigitte / EISMANN, Johannes: Zur Identifizierung von Sportlern der 2. Förderstufe mit ihrer leistungssportlichen Ziel- und Aufgabenstellung. In: THEORIE UND PRAXIS DES LEISTUNGSSPORTS 19 (1981), 12, S. 108-119.
- REINSCH, Michael: War die DDR doch ein Hort des wahren Olympismus? In: FRANKFURTER ALLGEMEINE ZEITUNG, 50. Jg., 6. Oktober 1998. Frankfurt/M 1998.

- REINSCH, Michael: Der Absturz des Ost-Fußballs ohne Handreichung des DFB. Die Hoffnung auf bessere Nationalspieler aber ruht auf der nächsten Generation aus den neuen Ländern. In: FRANKFURTER ALLGEMEINE ZEITUNG: „Vom DDR-Sport zum gesamtdeutschen Sport“. 51. Jg., 28. Mai 1999. Frankfurt/M 1999.
- REINSCH, Michael: Nur wer einen Wettkampfpaß hat, zählt im Osten was. Der Bewegungsspielraum ist gewachsen, die Ausgrenzung von Randgruppen geblieben. In: FRANKFURTER ALLGEMEINE ZEITUNG: „Vom DDR-Sport zum gesamtdeutschen Sport“. 51. Jg., 17. Juni 1999. Frankfurt/M 1999.
- REINSCH, Michael: Goldmedaillen konkurrieren mit dem „Goldenen Plan Ost“. Die Politiker müssen Geldbrücken bauen zwischen dem Leistungssport und dem Breitensport. In: FRANKFURTER ALLGEMEINE ZEITUNG: „Vom DDR-Sport zum gesamtdeutschen Sport“. 51. Jg., 9. Juli 1999. Frankfurt/M 1999.
- RITTER, Andreas: Der Umsteuerungsprozeß im Leistungssportsystem der DDR im Vorfeld der Olympischen Sommerspiele 1972. (Unveröffentlichte Examensarbeit.) Berlin 1997 (Umsteuerungsprozeß).
- RITTER, Andreas: Die Rolle der den „Leistungssport“ betreffenden Politbürobeschlüsse von 1967-1970 für das „Leistungssportsystem“ der DDR. In: SOZIAL- UND ZEITGESCHICHTE DES SPORTS. 12. (1998), 2, S. 37-56 (Politbürobeschlüsse).
- RITTER, Andreas: „Leistungssport“ und Geheimstruktur der Steuerung des DDR-Sports. Grenzen der „Grundannahmen“ und „daraus resultierender Leitfragen“ von W. BUSS/ S. GÜLDENPFENNIG / A. KRÜGER. In: SOZIAL- UND ZEITGESCHICHTE DES SPORTS. 13. (1999), 2, S. 76-81 (Methodendiskussion).
- RITTER, Andreas: Der eingetragene Verein „Sport und Gesellschaft“ im Spiegel einer seiner Veranstaltungen – kein gewöhnlicher Tagungsbericht. In: SOZIAL- UND ZEITGESCHICHTE DES SPORTS. 14. (2000), 1, S. 66-74 (VSG-Tagungsbericht).
- RÖDER, Horst / DIETZ, Kuno: Leistungs- und Ergebnisanalyse der XX. Olympischen Sommerspiele 1972. In: THEORIE UND PRAXIS DES LEISTUNGSSPORTS 11 (1973), 6/7, S. 10-81.
- RÖDER, Horst: Entwicklungsstand und Aufgaben im Nachwuchsleistungssport unter besonderer Berücksichtigung der 1. Förderstufe. In: THEORIE UND PRAXIS DES LEISTUNGSSPORTS 13 (1975), 2, S. 3-28.
- RÖDER, Horst / BRIEST, Hans-Dieter / KADOW, Heinz / KÖTTERITZSCH, G. / RABE, Hans-Günther / SCHRÖTER, Hans: Rolle und Aufgaben des Cheftrainers in den Sportklubs und in den Fußballklubs. In: THEORIE UND PRAXIS DES LEISTUNGSSPORTS 17 (1979), 3, S. 3-26.
- RÖDER, Horst: Zu einigen Aufgaben bei der weiteren Profilierung der Funktion des Cheftrainers in den Sportklubs. In: THEORIE UND PRAXIS DES LEISTUNGSSPORTS 20 (1982), 10, S. 3-17.
- RÖDER, Horst et al: Zu den Aufgaben bei der Entwicklung des Trainings und der trainingswissenschaftlichen Arbeit im Zeitraum 1985/88. In: THEORIE UND PRAXIS DES LEISTUNGSSPORTS 23 (1985), 10, S. 5-40.

- RÖDER, Horst: Die 1. Förderstufe – die Grundlage für die Leistungsfähigkeit des DDR-Sports. In: THEORIE UND PRAXIS DES LEISTUNGSSPORTS 23 (1985), 11, S. 72-79.
- RÖDER, Horst: Erneuerung des Trainings heißt Niveauerhöhung des Trainings als Gesamtprozeß (Interview). In: THEORIE UND PRAXIS DES LEISTUNGSSPORTS 24 (1986), 5, S. 9-16.
- ROßBERG, Steffen: Die sozialistische Erziehung junger Leistungssportler – eine wesentliche Voraussetzung der Leistungsentwicklung. In: THEORIE UND PRAXIS DES LEISTUNGSSPORTS 11 (1973), 9 S. 5-7.
- RUDOLPH, Klaus: Die Einstellung der Eltern zur Delegation ihrer Kinder an die Kinder- und Jugendsportschule. In: THEORIE UND PRAXIS DES LEISTUNGSSPORTS 12 (1974), 7, S. 47-50.
- RUDOLPH, Klaus: Die Einstellung der Eltern zum schulischen Anspruchsniveau und zur Delegation ihrer Kinder an die Kinder- und Jugendsportschule. In: THEORIE UND PRAXIS DES LEISTUNGSSPORTS 12 (1974), 7, S. 51-59.
- RUDOLPH, Klaus: Die Einstellung der Eltern zur Belastung der Schüler an der Kinder- und Jugendsportschule unter besonderer Berücksichtigung des Tagesregimes. In: THEORIE UND PRAXIS DES LEISTUNGSSPORTS 12 (1974), 8, S. 47-66.
- RYTLEWSKI, Ralph: Forschung. In: BUNDESMINISTERIUM FÜR INNERDEUTSCHE BEZIEHUNGEN (Hrsg.): DDR-Handbuch. 3., überarbeitete und erweiterte Auflage, Bd. 1. Köln 1985, S. 424-437.
- SCHLOSSER, Heinz / WANDT, Edgar: Ruhm und Ehre unserem sozialistischen Vaterland, dem unsere Liebe und Treue gehört! – Gedanken zum 20. Jahrestag der DDR. In: THEORIE UND PRAXIS DES LEISTUNGSSPORTS 7 (1969), 9, S. 2-10.
- SCHNABEL, Günter (Hrsg.): Grundbegriffe des Trainings. Berlin 1986.
- SCHNÜRPEL, Hans: Zur Leitung und Planung der 1. Förderstufe des Leistungssports durch den Bezirksvorstand Leipzig. In: THEORIE UND PRAXIS DES LEISTUNGSSPORTS 11 (1973), 9, S. 25-45.
- SCHREIBER, Jürgen: Genosse Kraftmeier. In: DER TAGESSPIEGEL, 56. Jg., 2. Mai 2000. Berlin 2000.
- SCHREITER, Heinz / SCHUSTER, Hans: Zu einigen aktuellen Anliegen der sportartspezifischen Leitung des Nachwuchsleistungssports. In: THEORIE UND PRAXIS DES LEISTUNGSSPORTS 11 (1973), 3, S. 3-26.
- SCHREITER, Reinhard / RAEDER, Jürgen: Die Arbeit in den Trainingszentren – eine Schwerpunktaufgabe für alle Leitungen des DTSB. In: THEORIE UND PRAXIS DES LEISTUNGSSPORTS 10 (1972), 3, S. 37-53.
- SCHREITER, Reinhard: Ansatzpunkte zur weiteren Vervollkommnung der Leitungstätigkeit im Leistungssport. In: THEORIE UND PRAXIS DES LEISTUNGSSPORTS 23 (1985), 10, S. 52-59.
- SCHREITER, Reinhard: Zur Verantwortung des Klubleiters für die Entwicklung von Spitzenleistungen. In: THEORIE UND PRAXIS DES LEISTUNGSSPORTS 23 (1985), 12, S. 3-13.

- SCHREITER, Reinhard: Kennziffern und Normen als wesentliche Mittel zur Qualifizierung der Leitungstätigkeit in der 1. Förderstufe. In: THEORIE UND PRAXIS DES LEISTUNGSSPORTS 24 (1986), 10, S. 12-20.
- SCHREITER, Reinhard: Niveauunterschiede im Leistungssport der DDR – eine Herausforderung. In: THEORIE UND PRAXIS DES LEISTUNGSSPORTS 25 (1987), 6, S. 73-90.
- SCHROEDER, Klaus: Der SED-Staat. Partei, Staat und Gesellschaft 1949–1990. München 1998.
- SCHRÖTER, Hans: Standpunkte und Empfehlungen zur Tätigkeit des stellvertretenden Vorsitzenden für sportliche Ausbildung und der Cheftrainer in den Sportklubs für eine wirksamere Gestaltung des Ausbildungs- und Erziehungsprozesses. In: THEORIE UND PRAXIS DES LEISTUNGSSPORTS 18 (1980), Beiheft 6, S. 3-23.
- SCHUHMANN, Annette: Leistungssport in der DDR – effiziente Ausnahmeerscheinung oder Spiegelbild der Gesellschaft? (Unveröffentlichte Magisterarbeit.) Berlin 1997.
- SCHULLER, Konrad: Augenhöhen-Gemeinschaft. Ein nachgeholtes Gründungsprojekt will Geschichte entschärfen. In: FRANKFURTER ALLGEMEINE ZEITUNG, 51. Jg., 31. Mai 1999. Frankfurt/M 1999.
- SCHULZ, Horst: Zur massenpolitischen Bedeutsamkeit von Körperkultur und Sport. In: THEORIE UND PRAXIS DES LEISTUNGSSPORTS 15 (1977), 6, S. 3-12.
- SCHULZE, Dieter: Hauptaufgaben des Zentralen Trainerrates des DTSB der DDR und Ergebnisse seiner bisherigen Tätigkeit. SCHREITER, Reinhard: Ansatzpunkte zur weiteren Vervollkommnung der Leitungstätigkeit im Leistungssport. In: THEORIE UND PRAXIS DES LEISTUNGSSPORTS 23 (1985), 10, S. 264-269.
- SCHUMANN, Karsten: Empirisch-theoretische Studie zu entwicklungsbestimmenden Bedingungen des Leistungssports der DDR. Versuch einer zeitgeschichtlichen Bilanz und kritischen Wertung vor allem aus Sicht der Gesamtzielstellung (Dissertation). Leipzig 1992.
- SCHUMANN, Karsten: Zur Entwicklung des Leistungssports der DDR. In: SPORT UND GESELLSCHAFT E.V. (Hrsg.): Geschichte des DDR-Sports. Protokollband 1 der Tagung am 1. Oktober 1998: „50. Jahrestag der Gründung des Deutschen Sportausschusses (DS) 1. Oktober 1948“. Berlin 1998, S. 71-76.
- SCHUMANN, Karsten / SCHWIDTMANN, Heinz: Fragwürdigkeiten ohne Ende. In: BEITRÄGE ZUR SPORTGESCHICHTE 3 (1996), 7, S. 39-44.
- SCHUMANN, Karsten / SCHWIDTMANN, Heinz: Zur Entwicklung des Leistungssports in der DDR – Anmerkungen zur Abhandlung von RITTER. In: BEITRÄGE ZUR SPORTGESCHICHTE. 4 (1999), 8, S. 59-70.
- SCHUSTER, Hans: Die gesellschaftliche Funktion des Leistungssports in der DDR. In: THEORIE UND PRAXIS DES LEISTUNGSSPORTS 6 (1968), 1, S. 10-26.
- SCHUSTER, Hans / OEHMIGEN, Gerhard: Zur sportpolitischen Einschätzung der Olympischen Sommerspiele 1972. In: THEORIE UND PRAXIS DES LEISTUNGSSPORTS 11 (1973), 6/7, S. 3-9.

- SCHUSTER, Hans / SCHULZ, Horst: Zur Rolle und Funktion des sozialistischen Leistungssports in der DDR. In: THEORIE UND PRAXIS DES LEISTUNGSSPORTS 11 (1973), 8, S. 3-16.
- SCHUSTER, Hans / SCHULZ, Horst: Einige Aspekte der Einschätzung der Olympischen Sommerspiele 1980 in Moskau. In: THEORIE UND PRAXIS DES LEISTUNGSSPORTS 19 (1981), 2/3, S. 5-14.
- SCHUSTER, Hans / OEHMIGEN, Gerhard: Sportpolitische Aspekte der Spiele der XXI. Olympiade 1984 in Los Angeles. In: THEORIE UND PRAXIS DES LEISTUNGSSPORTS 23 (1985), 2, S. 7-17.
- SCHWIDTMANN, Heinz: Gedanken und Standpunkte zu einigen weltanschaulich-philosophischen und theoretischen Problemen der wissenschaftlichen Arbeit im Leistungssport der DDR. In: THEORIE UND PRAXIS DES LEISTUNGSSPORTS 11 (1973), 4, S. 8-27.
- SCHWIDTMANN, Heinz / KOGEL, Horst: Zu einigen wesentlichen pädagogischen Problemen der Erziehung sozialistischer Persönlichkeiten im Olympiazzyklus 1973/76 unter besonderer Beachtung der Belastungserhöhung und verstärkten Belastungsintensität. In: THEORIE UND PRAXIS DES LEISTUNGSSPORTS 11 (1973), Beiheft 1, S. 3-12.
- SCHWIDTMANN, Heinz / KOGEL, Horst: Zu erziehungswissenschaftlichen Grundfragen und wesentlichen pädagogischen Konsequenzen für die Entwicklung ideologisch fundierter Einstellungen der Athleten zu hohen Anforderungen in Training und Wettkampf. In: THEORIE UND PRAXIS DES LEISTUNGSSPORTS 12 (1974), Beiheft 2, S. 23-54.
- SCHWIDTMANN, Heinz: Zu vorrangigen Aufgaben bei der sozialistischen Erziehung der Leistungssportler für ihre unmittelbare Vorbereitung auf die Olympischen Spiele 1976. In: THEORIE UND PRAXIS DES LEISTUNGSSPORTS 13 (1975), Beiheft 5, S. 3-15.
- SCHWIDTMANN, Heinz: Erziehungs- und leitungswissenschaftliche Standpunkte zur zielstrebigem Entwicklung der Persönlichkeit männlicher Leistungssportler. In: THEORIE UND PRAXIS DES LEISTUNGSSPORTS 16 (1978), Beiheft 2, S. 3-16.
- SCHWIDTMANN, Heinz / BARSCH, Jürgen: Zur Herausbildung ideologisch motivierter Kampfpositionen als eine wesentliche personale Bedingung für das Vorbereiten und Vollbringen sportlicher Höchstleistungen. In: THEORIE UND PRAXIS DES LEISTUNGSSPORTS 18 (1980), 2, S. 93-110.
- SCHWIDTMANN, Heinz / BARSCH, Jürgen (Hrsg.): Persönlichkeitsentwicklung und kommunistische Erziehung im Leistungssport der DDR. Theoretische Grundlagen und methodischer Abriß der erzieherischen Vorbereitung hoher sportlicher Leistungen in den 80er Jahren. In: THEORIE UND PRAXIS DES LEISTUNGSSPORTS 19 (1981), 6/7 (Themenheft).
- SCHWIDTMANN, Heinz / BEINROTH, Harry: Zur Motivation von Nachwuchsleistungssportlern. In: THEORIE UND PRAXIS DES LEISTUNGSSPORTS 21 (1983), 5, S. 89-99.
- SCHWIDTMANN, Heinz: Gemeinsam mit den sozialistischen Ländern für hohe sportliche Leistungen der DDR-Olympiamannschaft in Los Angeles. In: THEORIE UND PRAXIS DES LEISTUNGSSPORTS 22 (1984), 3, S. 3-6.

- SCHWIDTMANN, Heinz / BUDZISCH, Margot / KLEINE, Lothar: Zum Verhältnis von Persönlichkeitsentwicklung und sportlicher Höchstleistung. In: THEORIE UND PRAXIS DES LEISTUNGSSPORTS 23 (1985), 10, S. 60-72.
- SCHWIDTMANN, Heinz / LICHT, Gisela: Wesentliche Ergebnisse und Erfahrungen bei der kommunistischen Erziehung des sportlichen Nachwuchses. In: THEORIE UND PRAXIS DES LEISTUNGSSPORTS 24 (1986), 11, S. 75-85.
- SCHWIDTMANN, Heinz: Unser Kampfplatz für den Frieden: Hohe sportliche Leistungen 1988 in Calgary. In: THEORIE UND PRAXIS DES LEISTUNGSSPORTS 25 (1987), 6, S. 5-8.
- SCHWIDTMANN, Heinz: Unser Beitrag für das friedliche Zusammenleben der Völker: Medaillenreife Leistungen 1988 in Söul. In: THEORIE UND PRAXIS DES LEISTUNGSSPORTS 25 (1987), 12, S. 5-7.
- SEIFERT, Manfred: Ruhm und Elend des DDR-Sports. Keine Bilanz – Aufgeschriebenes aus 40 Jahren eines Sportjournalisten. Woltersdorf bei Berlin 1990.
- SENKBEIL, Siegfried: Zum Zusammenwirken der DTSB-Bezirksorganisationen mit den Klubs bei der Erhöhung der Qualität von Ausbildung und Erziehung in der 1. Förderstufe. In: THEORIE UND PRAXIS DES LEISTUNGSSPORTS 24 (1986), 10, S. 21-26.
- SEPPELT, Hans-Joachim / SCHÜCK, Holger (Hrsg.): Anklage: Kinderdoping. Das Erbe des DDR-Sports. Berlin 1999.
- SIEBERT, Marlies: Die Zusammenarbeit des DTSB-Kreisvorstandes mit der Volksbildung und der Pionierorganisation. In: THEORIE UND PRAXIS DES LEISTUNGSSPORTS 23 (1985), 11, S. 39-43.
- SINGLER, Rudolf: In Paris stand auch der DDR-Sport vor Gericht. In: FRANKFURTER ALLGEMEINE ZEITUNG, 48. Jg., 12. September 1996. Frankfurt/M 1996, S. 38.
- SOMMER, Christiane: Der Tag, an dem ich Sondermüll wurde. In: Die Welt online (www.welt.de) vom 02.05.2000.
- SOZIAL- UND ZEITGESCHICHTE DES SPORTS 8-13 (1994-99). Aachen 1994-1999.
- SPERLING, Heinz: Erfahrungen bei der Erziehung sozialistischer Sportlerpersönlichkeiten unter dem Aspekt der psychologischen Wettkampfvorbereitung. In: THEORIE UND PRAXIS DES LEISTUNGSSPORTS 11 (1973), Beiheft 8, S.17-23.
- SPERLING, Wolfram: Die Nutzung sportlicher Vorbilder für die Entwicklung eines normgerechten Verhaltens bei Nachwuchsschwimmern. In: THEORIE UND PRAXIS DES LEISTUNGSSPORTS 23 (1985), 1, S. 110-129.
- SPITTMANN, Ilse: Die DDR unter Honecker. Köln 1990.
- SPITZER, Giseller: Institutionelle und inhaltliche Perspektiven der Sportgeschichte in den jungen Bundesländern. Überlegungen zum „Memorandum zur Förderung von Sportwissenschaft und Sport an den Hochschulen“. In: SOZIAL- UND ZEITGESCHICHTE DES SPORTS 6 (1992), 2, S. 90-94.
- SPITZER, Giseller: Aktuelle Konzepte zur Zeitgeschichte des Sports unter besonderer Berücksichtigung der Diskussion in der Geisteswissenschaft. In: SOZIAL- UND ZEITGESCHICHTE DES SPORTS 8 (1994), 3, S. 56-75.

- SPITZER, Giselher: Die DDR-Sportwissenschaft und die SED – Hintergründe und Konsequenzen der Hospitation des Instituts für Körperkultur Halle 1958 als Wendepunkt der politischen Kontrolle. In: BREUER, Helmut et al (Hrsg.): Zwischen Politik und Wissenschaft. Festschrift für Hans-Georg John zum 65. Geburtstag. St. Augustin 1994, S. 152-178 (Halle).
- SPITZER, Giselher: Der innerste Zirkel: Von der Leistungssportkommission des Deutschen Turn- und Sportbundes zur LSK der DDR. In: Sportwissenschaft 25 (1995), Heft 4. Schorndorf 1995, S. 360-375 (LSK).
- SPITZER, Giselher: BERNETT, H.: Neue Aspekte der Zeitgeschichte des Sports. In: Sportwissenschaft 25 (1995), H. 2, S. 119-136. (Besprechung) In: SOZIAL- UND ZEITGESCHICHTE DES SPORTS 10 (1996), 3, S. 97.
- SPITZER, Giselher: Die DDR-Leistungssportforschung der achtziger Jahre als Subsystem: Thesen zur interdisziplinären Systemkritik eines historischen Phänomens in differenzierungstheoretischer Perspektive. In: GISSEL, Norbert: Sportwissenschaft in Deutschland. Jahrestagung der Sektion Sportgeschichte in der dvs 1996. Schriften der Deutschen Vereinigung für Sportwissenschaft. Hamburg 1997, S. 151-163 (Subsystem).
- SPITZER, Giselher / BRAUN, Harald (Hrsg.): Der geteilte deutsche Sport. Köln 1997.
- SPITZER, Giselher: Die Akten des Ministeriums für Staatssicherheit als „Reserve-Archiv“ des DDR-Sports? Quellenkritische und methodologische Bemerkungen. In: SPITZER, Giselher/BRAUN, Harald (Hrsg.): Der geteilte deutsche Sport. Köln 1997, S. 117-154 (Reserve-Archiv).
- SPITZER, Giselher: „Beim Geld setzte das Schweigen ein“ – Die Sonderrolle des Fußballsports in der DDR. In: DIEKMANN, Irene / TEICHLER, Joachim H. (Hrsg.): Körper, Kultur und Ideologie. Sport und Zeitgeist im 19. und 20. Jahrhundert. Bodenheim bei Mainz 1997, S. 147-168.
- SPITZER, Giselher: Doping in der DDR. Ein historischer Überblick zu einer konspirativen Praxis. Genese – Verantwortung – Gefahren. Köln 1998 (Doping).
- SPITZER, Giselher: Doping in der DDR. Ein Sportgespräch (06. Dezember 1998). In: Deutschlandradio online (www.deutschlandradio.de).
- SPITZER, Giselher: Die Kontrolle des Leistungssports sowie der Sportwissenschaft durch das Ministerium für Staatssicherheit der eh. DDR. [Projektbericht zu:] VF 0408/ 04/02/ 95. In: BISp (Hrsg.): Bundesinstitut für Sportwissenschaft – Jahrbuch 1997. Schorndorf 1998, S. 267-272.
- SPITZER, Giselher: Die Kontrolle des Leistungssports sowie der Sportwissenschaft durch das Ministerium für Staatssicherheit in der ehemaligen DDR. In: BREHM, Werner et al (Hrsg.): Leistung im Sport – Fitness im Leben. Hamburg 1997, S. 38-39.
- SPITZER, Giselher: Zur Kontrolle des Leistungssports sowie der Sportwissenschaft durch das Ministerium für Staatssicherheit in der ehemaligen DDR. In: GISSEL, Norbert (Hrsg.): Sportliche Leistung im Wandel. Hamburg 1998, S. 125-143.

- SPITZER, Giselher / TEICHLER, Hans Joachim / REINARTZ, Klaus (Hrsg.): Schlüsseldokumente zum DDR-Sport – Ein sporthistorischer Überblick in Originalquellen. Sportentwicklungen in Deutschland. Bd. 4. Aachen 1998.
- SPITZER, Giselher: Machtkämpfe – Anfang und Ende der Lex Ewald 1955-1989. In: HARTMANN, Grit: Goldkinder – Die DDR im Spiegel ihres Spitzensports. 2. Aufl. Leipzig 1998, S. 260-281 (Lex Ewald).
- SPITZER, Giselher: MOTHEs, J.: IM „Michael Matz“ – der Ausstieg. In: Beschädigte Seelen: DDR-Jugend und Staatssicherheit. Mit 136 Dokumenten und einer Audio-CD mit Original-Tonunterlagen. Hrsg. von Jörn Mothes. Bremen 1996, S. 272-275. (Besprechung) In: SOZIAL- UND ZEITGESCHICHTE DES SPORTS 12 (1998), 3, S. 110.
- SPITZER, Giselher: Grundsatzpapier zur Entpolitisierung der Geschichte des DDR-Sports? Erwiderung auf Wolfgang BUSS/Sven GÜLDENPFENNIG/Arnd KRÜGER. In: SOZIAL- UND ZEITGESCHICHTE DES SPORTS 13 (1999), 2, S. 64-75 (Methodendiskussion).
- SPITZER, Giselher: Keine Leistung ohne Anabolika. Staatsdoping nach Plan – Wie die DDR mit Pillen und Spritzen Medaillen produzierte. In: Die Welt online (www.welt.de) vom 25. April 2000.
- SPITZER, Giselher: Vom Alt-Nazi zum führenden SED-Funktionär. Neue Fakten zum Leben und Wirken von Sport- und Dopingchef Manfred Ewald. Das falsche Bild vom Widerstandskämpfer wird revidiert. In: Die Welt online (www.welt.de) vom 12. Juli 2000.
- SPITZER, Giselher: Manfred Ewald habe „den richtigen hitlerischen Führungstyp verkörpert“. In: Die Welt online (www.welt.de) vom 13. Juli 2000.
- SPITZER, Giselher: Auch IAAF-Präsident Paulen stützte DDR-Staatsdoping. In: Die Welt online (www.welt.de) vom 14. Juli 2000.
- SPITZER, Giselher: Spitzenfußball in der DDR. Kontinuitäten und Entwicklungsbrüche zwischen Selbstbestimmung und (innen-)politischer Funktionalisierung. In: TEGELBECKERS, W. Ludwig / MILLES, Dietrich (Hrsg.): Quo vadis, Fußball? Vom Spielprozeß zum Marktprodukt. Göttingen 2000, S. 181-228 (Fußball).
- SPORT UND GESELLSCHAFT E.V. (Hrsg.): Geschichte des DDR-Sports. Protokollband 1 der Tagung am 1. Oktober 1998: „50. Jahrestag der Gründung des Deutschen Sportausschusses (DS) 1. Oktober 1948“. Berlin 1998 (VSG).
- STAADT, Jochen: Die SED und die Olympischen Spiele 1972. In: SCHROEDER, Klaus (Hrsg.): Geschichte und Transformation des SED-Staates. Beiträge und Analysen. Berlin 1994, S. 211-232.
- STEGER, Peter: Grundlagen, Herausbildung und Prinzipien der Wissenschaftspolitik auf dem Gebiet der Forschung im Leistungssport der DDR. (Unveröffentlichte Geheimdissertation.) Leipzig 1975.
- STEGER, Peter: Wissenschaftstheoretische Überlegungen zum Verhältnis von interdisziplinärer Forschung und der Entwicklung der Wissenschaftsdisziplinen. In: THEORIE UND PRAXIS DES LEISTUNGSSPORTS 13 (1975), 8, S. 6-28.

- STEGER, Peter: Wissenschaftstheoretische Überlegungen zum Verhältnis von interdisziplinärer Forschung und der Entwicklung der Wissenschaftsdisziplinen. In: THEORIE UND PRAXIS DES LEISTUNGSSPORTS 14 (1976), 1, S. 3-27.
- STEINBACH, Lothar: DDR-Historie zwischen Wissenschaftlichkeit und Politik. Anmerkungen zu unterschiedlichen Forschungsansätzen und kontroversen Bewertungen. In: AUS POLITIK UND ZEITGESCHICHTE. Beilage zur Wochenzeitschrift Das Parlament. 46 (1998), 45, S. 31-44.
- STIEGLITZ, Wolfgang: Theoretische und aktuelle Probleme des Kommerzialisierungs- und Professionalisierungsprozesses. In: THEORIE UND PRAXIS DES LEISTUNGSSPORTS 24 (1986), 1/2, S. 272-278.
- STRATMANN, Jörg: „Weltmeister werden und das Leben meistern – aber wie?“ Beim Mehrkampf von der Wiege bis zum Karriereende mindert der Laufbahnberater das Risiko. In: FRANKFURTER ALLGEMEINE ZEITUNG: „Vom DDR-Sport zum gesamtdeutschen Sport“. 51. Jg., 21. Mai 1999. Frankfurt/M 1999.
- TEGELBECKERS. W. Ludwig / MILLES, Dietrich (Hrsg.): Quo vadis, Fußball? Vom Spielprozeß zum Marktprodukt. Göttingen 2000.
- TEICHLER, Hans Joachim: Die Ausspähung des westdeutschen Sports durch das Ministerium für Staatssicherheit der DDR. In: SPITZER, Giseler / BRAUN, Harald (Hrsg.): Der geteilte deutsche Sport. Köln 1997, S. 65-97 (MfS).
- TEICHLER, Hans Joachim: Die Lenkung und Kontrolle des Sports durch die Partei – erläutert am Beispiel der ‚Leistungssportbeschlüsse‘ des Politbüros des ZK der SED (Plenarbeitrag). In: BREHM, Werner et al (Hrsg.): Leistung im Sport – Fitness im Leben. Hamburg 1997, S. 34-38 (Lenkung).
- TEICHLER, Hans Joachim: Die Leistungssportbeschlüsse des Politbüros – Zur Funktion der zentralen Planung im DDR-Leistungssport. In: GISSEL, Norbert (Hrsg.): Sportliche Leistung im Wandel. Hamburg 1998, S. 145-166 (Leistungssportbeschlüsse).
- TEICHLER, Hans Joachim: Staatsplan ohne ‚Sportobjekte‘ – Anmerkungen zur wirtschaftlichen Talfahrt. In: HARTMANN, Grit: Goldkinder – Die DDR im Spiegel ihres Spitzensports. 2. Aufl. Leipzig 1998, S. 243-248 (Talfahrt).
- TEICHLER, Hans Joachim / REINARTZ, Klaus: Das Leistungssportsystem der DDR in den achtziger Jahren und im Prozeß der Wende. Schorndorf 1999 (1980er Jahre).
- TEICHLER, Hans Joachim: „Es gibt jetzt wirklich andere, wichtigere Dinge als den Sport“. In: FRANKFURTER ALLGEMEINE ZEITUNG, 51. Jg., 9. November 1999. Frankfurt/M 1999 (FAZ).
- TEICHLER, Hans Joachim: Stellungnahme zur Dissertation von Herrn Andreas Ritter „Wandlungen in der Steuerung des DDR-Hochleistungssports in den 1960er und 1970er Jahren“. Unveröffentlichte siebenseitige Stellungnahme nach § 9 (5) der Promotionsordnung der Humanwissenschaftlichen Fakultät der Universität Potsdam vom 11. Oktober 2001. Potsdam, 23.10.2002.
- TESKE, Knut: „Gedopt haben sie doch alle“, sagt Manfred Matuschewski. In: Die Welt online (www.welt.de) vom 02. Juli 1999.

- TEUFEL, Friedhard: 11 plus 37 ergibt 33. Von wegen Medaillenregen: Nach der Vereinigung hofften in Ost und West viele auf eine Sport-Supermacht Deutschland, aber einheitliche Spielregeln sind noch kein Garant für Siege. In: DER TAGESSPIEGEL, 55. Jg., 23. Mai 1999. Berlin 1999.
- THEORIE UND PRAXIS DES LEISTUNGSSPORTS. 1-25 (1963-1987). Berlin 1963-1987.
- THOMAS, Heinz / PUTZO, Hans: Kommentar zur ZPO. 21. Aufl. München 1998.
- TIEDEMANN, Claus: Bericht über die Jahrestagung der Sektion Sportgeschichte der dvs „Sozial- und Zeitgeschichte des Sports in Deutschland nach 1945“ in Neu Fahrland, 24. bis 26. März 1995. In: SOZIAL- UND ZEITGESCHICHTE DES SPORTS 9 (1995), 3, S. 86-88.
- TILCH, Horst (Hrsg.): Rechts-Lexikon. 2. Aufl. München 1992.
- TROMMLER, Gotthard: Erfahrungen bei der Erziehung sozialistischer Sportlerpersönlichkeiten. In: THEORIE UND PRAXIS DES LEISTUNGSSPORTS 11 (1973), Beiheft 8, S. 24-28.
- VÖLKER, Lorenz: Planung und Leitung des DDR-Leistungssports im Bezirk Halle (1980-1984) – eine Fallstudie. (Unveröffentlichte Examensarbeit.) Berlin 1998.
- VOGEL, Christa / WÜRSCH, Luzia: Staats-Sport am Beispiel der Deutschen Demokratischen Republik. Zürich 1993.
- VOLKERT, Rudolph: Zum politisch-ideologischen Profil der BRD-Leistungssportler als Ergebnis der Manipulierung. In: THEORIE UND PRAXIS DES LEISTUNGSSPORTS 10 (1972), 2, S. 8-23.
- VOLKERT, Rudolph: Verstärkte neokolonialistische Bestrebungen in der Sportpolitik der BRD. In: THEORIE UND PRAXIS DES LEISTUNGSSPORTS 10 (1972), 3, S. 3-12
- VOLKERT, Rudolph: Zur ideologischen Ausprägung des DDR-Feindbildes im Sport der BRD. In: THEORIE UND PRAXIS DES LEISTUNGSSPORTS 12 (1974), 10, S. 3-15.
- VOLKERT, Rudolph: Zur Auseinandersetzung um die Erhaltung des olympischen Zeremoniells. In: THEORIE UND PRAXIS DES LEISTUNGSSPORTS 19 (1981), 8, S. 107-116.
- VORSTEHER, Dietrich (Hrsg.): Parteiauftrag: ein neues Deutschland. Bilder, Rituale, und Symbole der frühen DDR. München 1997.
- WAGNER, Rolf: Zur Leitung und Gestaltung der Erziehungsarbeit in der 1. Förderstufe in den Kreisorganisationen des DTSB der DDR des Bezirkes Karl-Marx-Stadt. In: THEORIE UND PRAXIS DES LEISTUNGSSPORTS 15 (1977), 1, S. 35-49.
- WAHLE, Gerhard: Das System im DDR-Leistungssport. In: UNIWELLE online (vom 15. Juli 1998 [www.wahle.de/radio]).
- WAHRENDORF, Herbert: Ergebnisse und Probleme der Überführung von Forschungsergebnissen in die Bildungs- und Erziehungspraxis. In: THEORIE UND PRAXIS DES LEISTUNGSSPORTS 21 (1983), 5, S. 84-88.
- WALTER, Michael: Die FDJ. Ihre Funktion im politischen System der DDR. Freiburg i.Br. 1997.
- WEBER, Hermann: „Asymmetrie bei der Erforschung der kommunistischen und der DDR-Geschichte? Probleme mit Archivalien, dem Forschungsstand und bei den

- Wertungen. Bonn 1997. In: Aus Politik und Zeitgeschichte. Beilage zur Wochenzeitung Das Parlament. 45 (1997), 26, 3-14.
- WEBER, Jürgen (Hrsg.): Der SED-Staat: Neues über eine vergangene Diktatur. München 1994.
- WEIDENFELD, Werner / KORTE, Karl-Rudolf (Hrsg.): Handbuch zur deutschen Einheit 1949-1989-1999. Aktualisierte und erweiterte Neuauflage. Frankfurt/M. 1999.
- WEIGEL, Heinz: Zu einigen Problemen des Führungsstils und der Einstellungsbildung im Leistungssport der DDR. In: THEORIE UND PRAXIS DES LEISTUNGSSPORTS 12 (1974), 6, S. 94-112.
- WEISEMANN, Ulrich / SPIEKER, Ulrich: Sport, Spiel und Recht. 2., neubearbeitete Aufl., München 1997.
- WESTPHAL, Helmut: Verein „Sport und Gesellschaft“ gegründet. Interview von Klaus Huhn. In: BEITRÄGE ZUR SPORTGESCHICHTE 3 (1998), 7, S. 4 f.
- WEIß, Anita: Die olympische Idee als Orientierungsgrundlage für die Zukunft der olympischen Bewegung. In: THEORIE UND PRAXIS DES LEISTUNGSSPORTS 24 (1986), 1/2, S. 257-263.
- WEYER, Willi: Sport und Politik in Deutschland. In: Liberal, 9 (1966), 8, S. 605-611.
- WIESE, René: Die Entwicklung der Kinder- und Jugendsportschulen der DDR in den 50er Jahren. (Unveröffentlichte Examensarbeit.) Berlin 1997.
- WINTERFELDT, Jörg: Die angekündigte Milde. In: Die Welt online (www.welt.de) vom 02. Mai 2000.
- WINTERFELDT, Jörg: Ulbrichts Mann für das Grobe im Sport: Manfred Ewald. In: Die Welt online (www.welt.de) vom 03. Mai 2000.
- WOLLE, Stefan: Herrschaft und Alltag. Die Zeitgeschichtsforschung auf der Suche nach der wahren DDR. In: Aus Politik und Zeitgeschichte Beilage zur Wochenzeitung Das Parlament. 45 (1997), B26, S. 30-38.
- WOLLE Stefan: Die heile Welt der Diktatur. Alltag und Herrschaft in der DDR 1971-1989. Berlin 1998.
- WONNEBERGER, Günther: Die Auswirkungen des Leistungssportbeschlusses von 1969 auf den Basketballsport in Leipzig – Erinnerungen eines Zeitzeugen. In: SPITZER, Giselher/ BRAUN, Harald (Hrsg.): Der geteilte deutsche Sport. Köln 1997, S. 155-158.
- WONNEBERGER, Günther: VOGEL, Christa / WÜRSCH, Luzia: Staats-Sport am Beispiel der Deutschen Demokratischen Republik. Zürich 1993. (Besprechung) In: SOZIAL- UND ZEITGESCHICHTE DES SPORTS 9 (1995), 2, S. 90-92.
- WONNEBERGER, Günther: Das „Sportfest der Jugend“ zum Pfingsttreffen 1949 in Leipzig – ein Vorläufer der Turn- und Sportfeste der DDR. In: SOZIAL- UND ZEITGESCHICHTE DES SPORTS 11 (1997), 1, S. 52-60.
- WONNEBERGER, Günther: EWALD, M.: Ich war der Sport. Wahrheiten und Legenden aus dem Wunderland der Sieger. Berlin 1994. (Besprechung) In: SOZIAL- UND ZEITGESCHICHTE DES SPORTS 11 (1997), 1, S. 82-84

WUSCHECH, Heinz: Hexenküche DDR? Ein DDR-Sportarzt packt aus. Berlin 1998.

ZELLMER, Thomas: Siege über den Klassenfeind. Und dennoch waren die Olympischen Sommerspiele 1972 in München mehr als nur ein Prestigeduell zwischen Ost und West. In: DER TAGESSPIEGEL, 55. Jg., 23. Mai 1999. Berlin 1999.

7.5 Erklärung

Hiermit erkläre ich, Andreas Ritter, geboren am 17. November 1968, wohnhaft in der Hildburghäuser Str. 247, in 12207 Berlin-Lichterfelde, nach § 4 (2) 7. der Promotionsordnung der Humanwissenschaftlichen Fakultät der Universität Potsdam vom 11. Oktober 2001, daß ich

- die vorliegende Arbeit selbständig und ohne unzulässige Hilfe Dritter verfaßt - und
- bei der Abfassung nur die in der Dissertation angegebenen Hilfsmittel benutzt - sowie
- alle wörtlich oder inhaltlich übernommenen Stellen als solche gekennzeichnet habe.